

# **Progressive Verbalkonstruktionen im Deutschen**

## **Ein korpusbasierter Sprachvergleich mit dem Niederländischen und dem Englischen**

Von der Gemeinsamen Fakultät für Geistes-  
und  
Sozialwissenschaften der Universität  
Hannover  
zur Erlangung des Grades eines  
Doktors der Philosophie (Dr.  
phil.) genehmigte  
Dissertation

von Olaf Krause,  
geboren am 28.05.1964 in Hannover

2001

Referent: Prof. Dr. Peter Schlobinski

Korreferent: Prof. Dr. Ingo Plag

Tag der mündlichen Prüfung: 08.12.2000

## Abstract (Deutsch)

Verbalformen der Kategorie Progressiv stellen eine als einheitlich wahrgenommene Situation, die hinsichtlich ihrer zeitlichen Referenz einfach oder mehrfach fokussiert wird, als unabgeschlossen und somit aus der Innenperspektive dar. Im Deutschen und im Niederländischen stehen für diese Funktion, anders als im Englischen, wo es eine stark grammatikalisierte Progressivform gibt, neben lexikalischen Mitteln mehrere periphrastische Konstruktionen zur Verfügung, die unterschiedliche Grade der Grammatikalisierung aufweisen und zum größten Teil für solche Formen universell typischen Bildungsmustern entsprechen. Neben präpositional gebildeten (dt. *am/beim/im V sein*, ndl. *aan het V zijn*) treten im Niederländischen auch mit Positionsverb als Auxiliar gebildete Konstruktionen auf (*zitten/staan/liggen/hangen/lopen te V*). Darüber hinaus gibt es sowohl im Deutschen (*dabei sein zu V*) als auch im Niederländischen (*bezig zijn te V*) je eine Konstruktion, die sich keinem Bildungstyp eindeutig zuordnen läßt. Eine in vielen Fällen ähnliche Bedeutung weist der sogenannte Absentiv (dt. *V sein*, ndl. *V zijn*) auf, dessen primäre Funktion es jedoch ist, die Abwesenheit des Subjekts vom deiktischen Zentrum zum Referenzzeitpunkt anzuzeigen. Alle diese Konstruktionen werden in der vorliegenden Arbeit hinsichtlich des Auftretens in der geschriebenen und der gesprochenen Sprache, ihres syntaktischen Verhaltens, der Verwendung mit verschiedenen Verbalklassen und der Kombinierbarkeit mit anderen grammatischen Kategorien untersucht. Dabei wird sich zeigen, daß neben den bei den verschiedenen Konstruktionen unterschiedlich ausgeprägten Restriktionen z.T. auch relativ deutliche komplementäre funktionale Verteilungen vorliegen.

## Abstract (English)

With verbal forms of the category progressive a situation which is perceived as a unit and, with regard to its temporal reference, mono- or plurifocalized is presented as non-completed and, thus, viewed from the inside. Unlike English, where there is a strongly grammaticalized progressive form, German and Dutch have, apart from lexical means, several periphrastic constructions at their disposal. These constructions exhibit different degrees of grammaticalization and are mainly shaped after universal patterns. Besides those which are formed by means of a preposition (Germ. *am/beim/im V sein*, Dt. *aan het V zijn*), Dutch makes also use of constructions which take a positional verb as an auxiliary (*zitten/staan/liggen/hangen/lopen te V*). Moreover, both German (*dabei sein zu V*) and Dutch (*bezig zijn te V*) have a particular construction which cannot be clearly assigned to a specific formal pattern. In many cases, the so-called absentive (Germ. *V sein*, Dt. *V zijn*) shows a meaning which is quite similar to that of the progressive constructions; however, its primary function is to indicate absence of the subject from the deictic centre at reference time. In the present investigation, all these constructions are meticulously analyzed, including aspects of both spoken and written language, their syntactic behaviour, their co-occurrence with different classes of verbs, and their ability to combine with other grammatical categories. It will be shown that, apart from several constraints which affect the constructions under review to a different degree, there are, at least in part, complementary functional distributions.

## **Schlagworte zum Inhalt der Dissertation**

Deutsch:

Aspekt, Progressiv, Verlaufsform.

Englisch:

aspect, progressive, absentive.

## Inhaltsverzeichnis

	Abkürzungsverzeichnis	8
1	Einleitung	11
	1.1 Ziele, Methodik und Aufbau der Arbeit	11
	1.2 Die Korpora	22
	1.3 Literaturüberblick	27
2	Bedeutung und Funktion des Progressivs	33
	2.1 Der Begriff 'Progressiv'	33
	2.2 Die semantische Basis: eine erste Funktionsbeschreibung von Progressivität	36
	2.3 Drei potentielle Varianten des Progressivs	39
	2.3.1 Der fokussierende Typ	39
	2.3.2 Der durative Typ	41
	2.3.3 Der Absentiv	44
	2.4 Der Ausdruck der begrenzten Dauer: Originäre oder sekundäre Bedeutung?	47
	2.5 Progressivität und Lokativität	51
	2.6 Progressivität und Partitivität	58
3	Zu Typologie und Form des Progressivs	61
	3.1 Vorbemerkungen	61
	3.2 Der mit Präposition gebildete Typ	63
	3.3 Der mit Positionsverb gebildete Typ	65
	3.4 Der mit Kopulaverb gebildete Typ	67
	3.5 Sonstige Typen	70
4	Zum Status des Progressivs als grammatische Kategorie des Verbs	73
	4.1 Das Progressiv als Aspekt	73
	4.1.1 Progressiver und imperfektiver Aspekt	73
	4.1.2 Progressiver und habitueller Aspekt	76
	4.1.3 Kategorie und Kategorisierung	82
	4.2 Nominale Form und verbale Bedeutung: Sind die präpositionalen Progressive des Deutschen wirklich Repräsentanten einer Verbalkategorie?	88
	4.3 Die Stellung des Progressivs im deutschen, englischen und niederländischen Verbalsystem	114
5	Das syntaktische Verhalten der verschiedenen Progressive	119
	5.1 Kombination mit Verbergänzungen	119
	5.1.1 Vorbemerkungen und Statistik	119
	5.1.2 Nominale Ergänzungen	122
	5.1.3 Pronominale Ergänzungen	127
	5.1.4 Präpositionale Ergänzungen	132
	5.1.5 Objektinkorporierung	136
	5.1.6 Genitiv-Attribute	140
	5.1.7 Prädikative	141

5.1.8	Satzergänzungen	142
5.1.9	Nullergänzungen	143
5.2	Kombination mit Adverbialbestimmungen	144
5.3	Koordination	162
5.3.1	Koordination mehrerer Verben	162
5.3.2	Koordination verschiedener Progressive	165
5.3.3	Koordination mit <i>sein</i> als Hilfsverb und Kopula	166
5.3.4	Koordination mit Zustandspassiv	167
5.3.5	Koordination mit nicht-progressiven Verbformen	168
5.4	Weitere morphosyntaktische Eigenschaften	169
5.4.1	Trennbarkeit der einzelnen Bestandteile der Progressiv-Konstruktionen	169
5.4.2	Klitisierung	171
5.4.3	Satzgliedstellung	172
5.4.4	Subjektlose Belege	173
5.4.5	Niederländisch: Artikellose Belege	176
6	Kombination mit verschiedenen Verbalklassen	177
6.1	Vorbemerkungen und Statistik	177
6.2	Activities	184
6.2.1	Deutsch	184
6.2.2	Niederländisch	196
6.2.3	Englisch	204
6.3	Accomplishments	208
6.3.1	Deutsch	208
6.3.2	Niederländisch	218
6.3.3	Englisch	224
6.4	Achievements	227
6.4.1	Deutsch	227
6.4.2	Niederländisch	234
6.4.3	Englisch	236
6.5	States	238
6.5.1	Deutsch	238
6.5.2	Niederländisch	240
6.5.3	Englisch	243
6.6	Unpersönliche Verben	251
6.6.1	Deutsch	251
6.6.2	Niederländisch	255
6.6.3	Englisch	256
6.7	Verba dicendi	259
6.7.1	Deutsch	259
6.7.2	Niederländisch	261
6.7.3	Englisch	261
6.8	Performative Verben	263
6.8.1	Deutsch	263
6.8.2	Niederländisch	264
6.8.3	Englisch	265
6.9	Kopulaverben	267
6.9.1	Deutsch	267
6.9.2	Englisch	269

6.10	Phasenverben	271
	6.10.1 Deutsch	271
	6.10.2 Englisch	273
6.11	Modalverben	274
6.12	Kausative Verben	276
7	Kombination mit anderen grammatischen Kategorien	278
7.1	Die Tempora	278
	7.1.1 Vorbemerkungen und Statistik	278
	7.1.2 Das Präsens	283
	7.1.3 Das Präteritum	287
	7.1.4 Das Futur	290
	7.1.5 Das Perfekt	292
	7.1.6 Das Plusquamperfekt	294
	7.1.7 Das Futur Präteritum	296
7.2	Die Modi	297
	7.2.1 Der Konjunktiv Präsens	297
	7.2.2 Der Konjunktiv Präteritum	299
	7.2.3 Weitere Konjunktivformen	300
	7.2.4 Der Imperativ	303
7.3	Die Genera verbi	304
7.4	Numerus und Person	307
7.5	Belege mit Modalverb als Finitum	312
7.6	Belege ohne kategoriale Markierung	314
	7.6.1 Vorbemerkungen	314
	7.6.2 Infinitive	315
	7.6.3 Partizipien	315
8	Zusammenfassung	317
	Literaturverzeichnis	326
	Wissenschaftlicher Werdegang	335



## Abkürzungsverzeichnis

### Allgemein übliche Abkürzungen

a.a.O.	=	am angegebenen Ort
AD	=	Algemeen Dagblad
Aufl.	=	Auflage
Bd.	=	Band
Bde.	=	Bände
bearb.	=	bearbeitete
bspw.	=	beispielsweise
bzw.	=	beziehungsweise
ca.	=	circa
d.h.	=	das heißt
durchges.	=	durchgesehene
ebd.	=	ebenda
erw.	=	erweiterte
etc.	=	et cetera
Dt.	=	Deutsch(e/n)
dt.	=	deutsch
Engl.	=	Englisch(e/n)
engl.	=	englisch
f.	=	folgende (Seite)
ff.	=	folgende (Seiten)
ggf.	=	gegebenenfalls
HAZ	=	Hannoversche Allgemeine Zeitung
Hgg.	=	Herausgeber (Plural)
Hrsg.	=	Herausgeber (Singular)
hrsg.	=	herausgegeben
insg.	=	insgesamt
Kap.	=	Kapitel
lat.	=	lateinisch
m.E.	=	meines Erachtens
Ndl.	=	Niederländisch(e/n)
ndl.	=	niederländisch
NRC	=	NRC Handelsblad
s.	=	siehe
sic!	=	so!, wirklich so! (bei nicht korrekten Schreibungen) <sup>1</sup>
s.o.	=	siehe oben
sog.	=	sogenannte(n)
s.u.	=	siehe unten
u.	=	und
u.a.	=	unter anderem / und andere
überarb.	=	überarbeitete
unveränd.	=	unveränderte
usw.	=	und so weiter
vgl.	=	vergleiche
vs.	=	versus

---

<sup>1</sup> Von mir nur bei nicht korrekten Schreibungen in Zitaten verwendet, nicht in Belegen.

z.B. = zum Beispiel  
 z.T. = zum Teil

### Im Englischen übliche Abkürzungen

e.g. = for example (zum Beispiel)  
 i.e. = id est (das heißt)  
 vol. = volume (Band)

### Zusätzlich von mir verwendete Abkürzungen

Fn. = Fußnote  
 ACC = Accomplishment-Verb  
 ACH = Achievement-Verb  
 ACT = Activity-Verb  
 AKK = Akkusativ(-Ergänzung)  
 ATT = Einstellungsverb (von engl. *attitude*)  
 CAUS = kausale Adverbialbestimmung / kausatives Verb  
 CONC = konzessive Adverbialbestimmung  
 COND = konditionale Adverbialbestimmung  
 CONJ = Konjunktiv  
 CONJFUTPRT = Konjunktiv Futur Präteritum  
 CONJFUT  
 PRTPFCT = Konjunktiv Futur Präteritum Perfekt  
 CONJPFCT = Konjunktiv Perfekt  
 CONJPLUPFCT = Konjunktiv Plusquamperfekt  
 CONJPRS = Konjunktiv Präsens  
 CONJPRT = Konjunktiv Präteritum  
 CONS = konsekutive Adverbialbestimmung  
 COP = Kopulaverb  
 DAT = Dativ(-Ergänzung)  
 DEF ART = definite article / definiter Artikel  
 DEV = Entwicklungsverb (von engl. *development*)  
 DIC = Verbum dicendi  
 DIR = direktionales Verb  
 EMO = Emotionsverb, Gefühl beschreibendes Verb  
 FCT = Funktionsverbgefüge  
 FIN = finale Adverbialbestimmung  
 FUT = Futur (I)  
 FUTPRT = Futur Präteritum  
 GEN = Genitiv-Attribut  
 HF = Höflichkeitsform  
 IDIOM = den idiomatischen Charakter eines Verbalsyntagmas beschreibend  
 IMP = unpersönliches Verb (von engl. *impersonal*)  
 INC = Objektinkorporierung  
 INF = infinitive / Infinitiv  
 INSTR = instrumentale Adverbialbestimmung  
 INT = intensivierende Adverbialbestimmung  
 LOC = lokale Adverbialbestimmung  
 MENT = mentale Vorgänge beschreibendes Verb  
 MOD = modale Adverbialbestimmung / Modalverb  
 MOV = Bewegungsverb (von engl. *movement*)

NEG	=	negierende Adverbialbestimmung / Negationspartikel
NON-AGT	=	nicht-agentives Verb
NON-DET	=	nicht-determinatives Verb
PERC	=	Wahrnehmungsverb (von engl. <i>perception</i> )
PERF	=	performatives Verb
PFCT	=	Perfekt
PHA	=	Phasenverb
PLUPFCT	=	Plusquamperfekt
POS	=	Positionsverb
POSV	=	positional verb / Positionsverb
PRD	=	Prädikativ
PRO	=	pronominale Ergänzung
PROG	=	progressive / Progressiv
PREP	=	preposition(al) / Präposition / präpositional
PREP	=	präpositionale Ergänzung
PRS	=	Präsens
PRT	=	Präteritum
REFL	=	reflexives Verb
REL	=	relationales Verb
RFL	=	Reflexivpronomen
SEN	=	Satzergänzung
STA	=	State-Verb (statisches Verb, Zustandsverb)
Tab.	=	Tabelle(n)
TEMP	=	temporale Adverbialbestimmung
WV	=	Witterungsverb
V	=	verbal infinitive / Verbinfinitiv
1.PsPl	=	1. Person Plural
1.PsSg	=	1. Person Singular
2.Ps	=	2. Person
2.PsPl	=	2. Person Plural
2.PsSg	=	2. Person Singular
3.PsPl	=	3. Person Plural
3.PsSg	=	3. Person Singular

Darüber hinaus sind nur in Zitaten vorkommende Abkürzungen unmittelbar im Text erklärt.

# 1 Einleitung<sup>2</sup>

## 1.1 Ziele, Methodik und Aufbau der Arbeit

In der ersten Ausgabe der Grammatik des Instituts für deutsche Sprache (ZIFONUN U.A. 1997: 1877ff.) heißt es zu Beginn des Abschnitts über die “Verlaufsform“:

Im heutigen Standarddeutschen ist die Kategorisierung Aspekt nach der überwiegenden Meinung in der Forschung nicht belegt. Dennoch erscheinen z.B. in Wörterbüchern oder anderen Darstellungen Formen wie *Er ist am Schreiben* unter dem Etikett ‘Verlaufsform’. ... Der grammatische Status solcher Formen ist zu prüfen, insbesondere hinsichtlich:

- (i) einer Klarstellung der Funktion
- (ii) der Frage der Grammatikalisierung der Konstruktion
- (iii) der Frage der Beschränkung auf Verben mit einem bestimmten Verbalcharakter

Auf den folgenden Seiten kommen die Autoren dann auf zahlreiche Punkte zu sprechen, so u.a. auf Fragen der Grammatikalisierung und der Abgrenzung von ähnlich gebildeten Konstruktionen, die nicht als Aspektformen anzusehen seien, schließen den Abschnitt jedoch mit dem Fazit, daß eine endgültige Klärung des Status der Verlaufsform noch ausstehen würde.

Auf welche Weise kann nun eine solche Klärung erfolgen, und was ist dabei zu berücksichtigen? Mit dieser Frage habe ich mich bereits in KRAUSE (1997) beschäftigt. Untersucht wurde dabei die Funktionalität der Progressiv-Konstruktionen (diese Bezeichnung werde ich auch im folgenden verwenden; vgl. dazu 2.1) des Deutschen in syntaktischer und semantischer Hinsicht und deren Status im Vergleich mit potentiellen Entsprechungen in anderen Sprachen, d.h. insbesondere die Kombinierbarkeit mit anderen grammatischen Kategorien des Verbs (Tempus, Modus usw.) sowie semantisch definierten Verbalklassen

---

<sup>2</sup> Ich danke Peter Schlobinski und Ingo Plag, den beiden Gutachtern der Arbeit, für zahlreiche wertvolle Hinweise und Anregungen. Alle verbliebenen Mängel und Unzulänglichkeiten fallen selbstverständlich auf mich zurück. Peter Schlobinski und Jens Hoppe möchte ich dafür danken, daß sie mir von ihnen erstellte Korpora für die Untersuchung zur Verfügung gestellt haben, Jacoba van der Molen und Chris Thompson für ihre bereitwilligen Auskünfte zum Niederländischen bzw. Englischen, Torsten Siever und Jens Runkehl für ihre kompetente Hilfe bei Datengewinnung und -auswertung und der endgültigen formalen Gestaltung der Arbeit, Frank Jürgens, Rolf Thieroff, Helmut Richter und Birgit Audehm für die Unterstützung bei der Datengewinnung und der Universität Hannover für die Gewährung eines Stipendiums nach GradFöG, das diese Arbeit erst ermöglicht hat. Mein ganz besonderer Dank gilt jedoch meinen Eltern, Günter und Renate Krause, ohne deren jahrelange moralische und finanzielle Unterstützung ich das Projekt kaum zu einem erfolgreichen Abschluß hätte bringen können. Beiden danke ich auch dafür, daß sie das Manuskript noch einmal gewissenhaft Korrektur gelesen haben.

(*Activities, Achievements, Accomplishments, States*; s. VENDLER 1957). Neben der bereits erwähnten Konstruktion mit *am* fanden dort auch Formen mit *beim* (*beim V sein*; z.B. *Sie sind beim Essen*), *dabei* (*dabei sein, zu V*; z.B. *Sie ist dabei, ein Buch zu schreiben*) und z.T. auch *im* (*im V sein*; z.B. *Hannover 96 ist im Kommen*) Berücksichtigung. Als Vergleichssprachen dienten Niederländisch (*aan het V zijn*; z.B. *Hij is aan het werken*), Englisch (*be V-ing*; z.B. *He is working*) und Italienisch (*stare + Gerundium*; z.B. *Sta lavorando*).

Als Ergebnis dieser Untersuchung konnte zusammenfassend festgestellt werden, daß es sich bei der *am*-Konstruktion des Deutschen zwar nicht wie bei der englischen Progressivform um einen vollwertigen progressiven Aspekt handelt, sie jedoch im Prozeß der Grammatikalisierung unter den deutschen Kandidaten am weitesten fortgeschritten ist und sich in vielerlei Hinsicht so verhält wie die noch etwas stärker grammatikalisierte niederländische Entsprechung. Restriktionen konnten nur in bezug auf die Kombinierbarkeit mit dem Passiv (ausgeschlossen), teilweise mit statischen Verben und hinsichtlich der Möglichkeit, eine Ergänzung zu nehmen, festgestellt werden. Außerdem wurde auf eine gewisse stilistische Markiertheit und ein relativ seltenes Vorkommen in der Schriftsprache hingewiesen. Bei den Formen mit *beim*, *dabei* und vor allem *im* wurden insbesondere im Bereich der Verwendbarkeit mit bestimmten Verbklassen und Subjekten weitergehende Einschränkungen als bei *am* festgestellt, so daß diese Konstruktionen als weniger grammatikalisiert zu gelten hätten. Für jene mit *dabei* sollte dies aufgrund ihrer noch stärker periphrastischen Bildungsweise auch in formaler Hinsicht gelten. Eine stilistische Markierung und ein primäres Vorkommen in der gesprochenen Sprache wurde jedoch für keine dieser drei Konstruktionen angenommen (vgl. KRAUSE 1997.: 77ff.).

REIMANN (1997: 82) hält nun diese Resultate aufgrund der Art und Weise, wie sie gewonnen wurden, für fragwürdig. Genauso wie andere Untersuchungen zu diesem Thema (insbesondere BRONS-ALBERT 1984, ANDERSSON 1989, EBERT 1996, BHATT/SCHMIDT 1993; vgl. 1.3) würden sie primär auf dem Sprachgefühl der Autoren beruhen. Es sei aber "äußerst problematisch, Theorien aufzustellen, wenn dafür keine empirischen Evidenzen vorliegen" (REIMANN, a.a.O.). Dieser Einwand ist ebenso berechtigt wie die Konsequenz, die Reimann daraus zieht: Es besteht die Notwendigkeit einer empirischen Untersuchung, um die Ergebnisse der vorliegenden Studien zu verifizieren oder ggf. auch zu falsifizieren und fundierte Antworten auf die von Zifonun u.a. aufgeworfenen Fragen geben zu können. Nur auf diese Weise kann tatsächlich belegt werden, welche potentiellen Progressiv-Konstruktionen im

Deutschen vorkommen, wie häufig sie sind und mit welchen grammatischen Kategorien und Verbklassen kombinierbar, wie stark sie grammatikalisiert sind, welche syntaktischen Restriktionen vorliegen, ob es diesbezüglich Unterschiede zwischen den verschiedenen Konstruktionen gibt, ob ihr Verhalten mit dem von Konstruktionen mit vergleichbarer Funktion in anderen, verwandten Sprachen ganz oder teilweise übereinstimmt und welche Kandidaten aufgrund des Gesamtbildes als Repräsentanten einer Verbalkategorie Progressiv einzustufen sind.

Reimann hat zu diesem Zweck, beschränkt allerdings auf die deutsche *am*-Konstruktion, einen umfangreichen Fragebogen entworfen (vgl. a.a.O.: 98ff.), der aus 43 konstruierten Sätzen mit dieser Konstruktion besteht, die von Probandengruppen an zwölf Universitäten in verschiedenen Regionen Deutschlands hinsichtlich ihrer Akzeptabilität in umgangssprachlichem bzw. dialektalem Kontext bewertet werden sollten. Bei der Zusammenstellung der Beispielsätze wurden morphologische, syntaktische und semantische Kriterien berücksichtigt (a.a.O.: 104ff.). Ich werde mich sowohl mit den Kriterien als auch mit den Ergebnissen dieser Untersuchung noch im Detail auseinandersetzen, die Frage, die jedoch schon zu diesem Zeitpunkt gestellt werden muß, ist, ob uns eine solche mittels Fragebogen durchgeführte Untersuchung wirklich weiterhilft.

Zwar erzielt Reimann gegenüber den Ergebnissen der vorgenannten Arbeiten, deren Gültigkeit bestenfalls mittels Befragung einer vergleichsweise geringen Zahl von Informanten verifiziert wurde, einen methodischen Fortschritt. Ihre Ergebnisse basieren auf den Einschätzungen einer schon verhältnismäßig großen Anzahl von Sprechern (bis zu 100 in einer Region). Diese Einschätzungen bleiben letztlich aber subjektiv, auch wenn sie in ihrer Gesamtheit der sprachlichen Realität wahrscheinlich näher kommen als auf der Intuition einzelner basierende Untersuchungen. Die Problematik solcher Befragungen liegt jedoch darin begründet, daß Sprecher einer Sprache dazu tendieren, etwas anderes für den tatsächlichen Sprachgebrauch zu halten als das, was tatsächlich Realität ist. Jeder auch nur in Ansätzen empirisch arbeitende Sprachwissenschaftler wird dieses Phänomen schon bemerkt haben. In aller Regel geht eine bestimmte Vorstellung von einer präskriptiven Sprachnorm damit einher<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Gerade anhand der *am*-Konstruktion läßt sich das gut belegen. Zahlreiche deutsche Muttersprachler, denen ich über mein Dissertationsthema berichtete, behaupteten, diese Konstruktion nicht zu benutzen, da sie standardsprachlich nicht üblich sei (d.h. also stilistisch und/oder regional markiert). Allen diesen Sprechern konnte ich, meist noch im Verlauf desselben Gesprächs, nachweisen, daß sie sich darin getäuscht hatten und diese Konstruktion sehr wohl benutzten.

So hat Reimann zwar den ersten Schritt in Richtung Empirie getan, was jedoch nach wie vor fehlt, ist eine Untersuchung, die systematisch authentisches Sprachmaterial analysiert. Wo aber liegen die Vorteile einer solchen Untersuchung bzw. welche methodisch bedingten Nachteile kann sie vermeiden? SCHLOBINSKI (1997a: 9ff.) beschreibt in seinem einleitenden Beitrag zum Sammelband zur Syntax der gesprochenen Sprache sehr schön, wo in der bisher dominierenden Art der Sprachbeschreibung die Probleme liegen. So ist die Trennung zwischen "Sprachsystem" und "Sprachgebrauch" zu einer Tradition in der Sprachwissenschaft geworden, wobei oft allein ersteres ihr Untersuchungsgegenstand ist, ein theoretisches Konstrukt, nicht die konkrete Realisierung von Sprache. Das hatte auch zur Folge, daß eine Analyse gesprochener Sprache bis dato fast überhaupt nicht erfolgte und erst in jüngerer Zeit die ersten Ansätze dazu festzustellen sind (So erschien parallel zu SCHLOBINSKI 1997b auch der Sammelband von OCHS/SCHEGLOFF/THOMPSON 1996; beide enthalten Beiträge von mehreren Autoren, die sich mit verschiedenen Aspekten der Syntax gesprochener Sprache aufgrund von empirisch gewonnenen Daten beschäftigen). Selbst wenn ausdrücklich gesprochene Sprache Untersuchungsgegenstand sein sollte, war die theoretische Grundlage bisher eigentlich immer mittels Orientierung am System der Schriftsprache gewonnen worden.

SCHLOBINSKI (1997a: 10f.) führt dazu weiter aus:

Der Reduktion des Gegenstandes Sprache im Rahmen traditioneller Syntaxforschung auf wohlgeformte und idealisierte Strukturen entspricht die Reduktion auf Einzelsätze als Basiseinheiten syntaktischer Beschreibungen. Unabhängig von der Frage, wie 'Satz' zu definieren ist ... , stellt sich in der 'Einzelsatzlinguistik' das Problem, daß

1. vom Einzelschema 'abweichende' Strukturen oftmals vorschnell als ungrammatisch ausgesondert werden,
2. in der Regel nur von der Introspektion des Sprachwissenschaftlers abhängende Strukturen berücksichtigt werden (verließen sich alle Sprachwissenschaftler auf ihre bzw. des Kollegen Introspektion, so spiegelten die Grammatiken die sprachliche Kompetenz der Sprachwissenschaftler wider, nicht weniger, aber auch nicht mehr),
3. kontextuelle Faktoren nicht in das Blickfeld der Analyse geraten.

Mittels dieser traditionellen Syntaxanalyse können, das zeigt sich auch in den einzelnen Beiträgen des Sammelbandes immer wieder, bestimmte Phänomene konkreter sprachlicher Natur nicht hinreichend erklärt werden. Drei Aspekte spielen dabei eine Rolle. Zum einen ist dies die schon angesprochene Subjektivität nicht nur in bezug auf die Analyse von sprachlichen Strukturen, sondern schon bei der Auswahl des zu Untersuchenden. Reimann hat diese

Subjektivität zu umgehen versucht, mit der Zusammenstellung der Beispielsätze aber schon eine Vorauswahl getroffen, die den Gegenstand der Analyse prädeterniert und möglicherweise auch Strukturen analysieren läßt, die in der sprachlichen Realität keine Rolle spielen. Darüber hinaus hat auch sie sich auf die Befragung von Probanden beschränkt, die, bedingt durch ihren universitären Hintergrund (befragt wurden Germanistik-Studenten; s. REIMANN 1997: 103), ein besonderes Verhältnis zur deutschen Sprache haben. Der zweite Punkt ist der Gegensatz zwischen Einzelsatzstrukturen und solchen, die größere Textzusammenhänge beinhalten, in der Analyse also zwischen Satz- und Textgrammatik. Kontextuelle Zusammenhänge werden von keiner der vorgenannten Untersuchungen beschrieben, auch nicht von Reimann. Zum dritten schließlich spielt der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache eine Rolle. Dieser Punkt wird zwar von allen genannten Autoren angesprochen, aber in den Untersuchungen nicht konsequent berücksichtigt. So möchte Reimann zwar potentiell umgangssprachliche und dialektale Äußerungen bewertet wissen, läßt aber schon in der Kodifizierung trotz einiger Abweichungen im Prinzip eine Orientierung an der Schriftsprache erkennen. Natürlich kann man nicht a priori feststellen, daß es im Verhalten der Progressiv-Konstruktionen Unterschiede zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache gibt oder daß der Kontext dabei eine wesentliche Bedeutung hat; aber man muß diese Möglichkeit in Betracht ziehen und sollte sie nicht von vornherein aus der Analyse ausschließen.

Daß die große Mehrheit der Sprachwissenschaftler nun immer noch so verfährt, wie ich es ja auch getan habe, hat aber nicht nur etwas mit einer bestimmten Tradition der Sprachbeschreibung, oder besser Sprachanalyse, zu tun; und die auf diese Weise theoretisch gewonnenen Erkenntnisse sind auch nicht wertlos. Man darf nur nicht dabei stehenbleiben. Wer erfahren möchte, wie Sprache wirklich funktioniert, muß sich auf die Analyse konkreten Sprachmaterials einlassen ... und steht dabei vor einem Problem. Denn während es für die meisten literalisierten Sprachen genügend Datenmaterial geschriebener Sprache gibt, das in einer Untersuchung verwendet werden kann, sieht dies in bezug auf gesprochene Sprache ganz anders aus. Gesprochene Sprache ist flüchtig und muß, um analysiert werden zu können, fixiert und d.h. verschriftet werden.



Während zum Englischen nun durchaus schon einiges an verschriftetem Material vorliegt, sieht es in bezug auf praktisch alle anderen Sprachen sehr viel ungünstiger aus<sup>4</sup>. Auch zum Deutschen gibt es bisher kaum Korpora gesprochener Sprache, die den Anforderungen an eine systematische Analyse genügen würden. Für meine Untersuchung hätte es auch wenig Sinn gehabt, systematisch ein eigenes Korpus zu erstellen, da die zu analysierenden Progressiv-Konstruktionen im Deutschen nicht so häufig vorkommen, daß mit vertretbarem Aufwand ausreichend Datenmaterial hätte gewonnen werden können. Darüber hinaus sollte die Arbeit, ähnlich wie KRAUSE (1997), in weiten Teilen auch kontrastiv angelegt sein, d.h. das Deutsche mit dem Niederländischen und dem Englischen verglichen werden. Diese beiden Sprachen zu berücksichtigen, erschien mir sinnvoll, da a) beide Sprachen, ganz besonders das Niederländische, mit dem Deutschen eng verwandt sind; b) das Niederländische eine ähnlich wie dt. *am V sein* gebildete Konstruktion aufweist (s.o.); c) das Englische die am besten beschriebene Sprache überhaupt und somit ein wichtiger Vergleichsmaßstab ist, insbesondere deshalb, weil dies auch für ihre Progressivform gilt, die in aller Regel als voll oder zumindest sehr stark grammatikalisiert eingestuft wird; und d) nicht zuletzt meine eigene Kompetenz die Berücksichtigung dieser Sprachen nahelegte. Die Untersuchung einer weiteren, möglicherweise weniger mit dem Deutschen verwandten Sprache, wie in KRAUSE (1997) mit dem Italienischen geschehen, hätte jedoch nur mit einem aus meiner Sicht nicht zu vertretenden Verlust an Detailgenauigkeit erfolgen können.

Es mußte aber auch in diesem eingegrenzten Rahmen ein Kompromiß gefunden werden, der es ermöglichte, mit vertretbarem Aufwand genügend Material für eine fundierte Analyse zu erhalten, wobei ursprünglich auch die gerade für mein Thema nicht unwichtige regionale Variation zumindest im Deutschen Berücksichtigung finden sollte. Es erwies sich jedoch im Laufe der Untersuchung sehr schnell als unrealistisch, letzteres systematisch durchführen zu wollen. Regionale Variation konnte daher nur in Ansätzen berücksichtigt werden, im Mittelpunkt stehen die Standardvarietät des Deutschen bzw. standardnahe Realisierungsformen<sup>5</sup>. Trotz dieser Beschränkung war es, insbesondere wiederum hinsichtlich

---

<sup>4</sup> Für DAHL (2000b: 5f.) ist dies ein Grund, zunächst weiter der Fragebogen-Methode zu vertrauen, die zwar sprachliche Realität nicht wie korpusbasierte Untersuchungen widerspiegeln könne, gerade in typologischer Hinsicht aber den Vorteil biete, direkte Vergleiche zwischen potentiellen Äußerungen verschiedener Sprachen anstellen zu können: "Realistically, ... the translation questionnaire method will be with us for some time" (ebd.: 6).

<sup>5</sup> Im Gegensatz zu REIMANN (1997: 99ff.) halte ich eine exakte Trennung zwischen "Umgangssprache" und "Standardvarietät" nicht für praktikabel. Erstere wird dort als der Bereich definiert, "der zwischen Dialekt und Standardvarietät liegt ..., eine Varietät also, die aufgrund ihrer fehlenden normativen Kodifizierung nicht zur

des Deutschen, notwendig, auf sehr verschiedene Quellen zurückzugreifen, um genügend Datenmaterial zu erhalten. Die der Untersuchung zugrunde liegende Datenbasis ist daher recht heterogen, was letztlich aber auch die Aussagekraft der Ergebnisse erhöht. Im einzelnen berücksichtigt wurden

- a) bereits vorliegende und zugängliche systematische Korpora gesprochener Sprache<sup>6</sup>;
- b) Einzelbelege gesprochener Sprache, die von mir und zu einem geringen Teil auch von verschiedenen Informanten gesammelt wurden;
- c) verschiedene Tageszeitungen und z.T. auch Periodika, also bevorzugt Texte mit Bezug auf das aktuelle Zeitgeschehen;
- d) ein von mir selbst durch elektronische Speicherung erstelltes Chat-Korpus; bei *Chats* handelt es sich um zwang-, aber deshalb nicht regellose Kommunikation im Internet<sup>7</sup>; verschiedene *Channels* (Kanäle) mit unterschiedlichen, z.T. auch regionalen Schwerpunkten fanden dabei Berücksichtigung.

Mit der Aufnahme einer Variante der sogenannten elektronischen Kommunikation wurden gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: zum einen die Berücksichtigung einer modernen und möglicherweise anderen Kriterien unterliegenden Kommunikationsform, andererseits wurde damit eine Realisierungsform von Sprache untersucht, die in gewisser Hinsicht zwischen gesprochener und geschriebener Sprache angesiedelt ist. Sie ist medial geschriebener Natur, aber konzeptionell eher gesprochener (vgl. KOCH/ÖSTERREICHER 1985). Im einzelnen werden die Korpora in Abschnitt 1.3 vorgestellt.

---

Standardsprache gehört und die auch nicht auf ein bestimmtes Gebiet festgelegt werden kann“ (ebd.: 102). Nach dieser Definition müßte der weitaus größte Teil der in deutscher Sprache stattfindenden mündlichen Kommunikation als nicht standardkonform eingestuft werden, also auch alltagssprachliche Äußerungen ohne jede regionale Markierung. Die Standardvarietät wäre damit der präskriptiv normierten Schriftsprache und dieser konzeptionell nahestehenden gesprochensprachlichen Textsorten vorbehalten. Eine solche Definition ist zu eng, um in bezug auf das Gesprochene noch irgendeine Aussagekraft zu besitzen. Sinnvoller erscheint mir, eine klar nachvollziehbare Trennung nach dem Medium (gesprochene vs. geschriebene Sprache) vorzunehmen und dabei textsortenspezifische Aspekte zu berücksichtigen.

<sup>6</sup> Dies bedeutet leider auch, daß verschiedene Korpora insbesondere zum Englischen, die nur unter nicht zu vertretendem finanziellem Aufwand zu erhalten gewesen wären, hier keine Berücksichtigung finden konnten.

<sup>7</sup> Vgl. dazu RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER (1998: 72ff.), u.a. den einführenden Absatz zum Kapitel über Chat-Kommunikation (a.a.O.: 72f.): “Chatten (engl. *to chat* ‘plaudern, schwatzen’) ist die ‘wohl populärste Form der Online-Kommunikation’ ..., die im Gegensatz zur E-Mail-Kommunikation synchron erfolgt, d.h. in Echtzeit wie beim Telefonieren oder dem CB-Funk. Während jedoch beim Telefonieren der Anrufer in den Telefonhörer spricht und das Gesprochene nahezu zeitgleich beim Hörer ankommt, schreibt beim Chatten der ‘Gesprächspartner’ über die Tastatur einen Text, der (ebenfalls nahezu zeitgleich) beim Adressaten auf dem

Bei der Arbeit mit Korpora ergeben sich jedoch weitere Probleme, über die man sich im klaren sein muß, weil davon auch die Zielsetzung entscheidend abhängt. Wenn man diese konsequenteste Art empirischer Forschung für methodisch überlegen oder zumindest aussagekräftiger hält als traditionelle Herangehensweisen, wie sie oben beschrieben wurden, so lassen sich doch bestimmte mögliche Zielsetzungen auf solche Weise nicht oder nur sehr schlecht verfolgen. AARTS/AARTS (1995: 159) weisen darauf hin, daß Korpusanalyse keine Aussagen über die Akzeptabilität von Äußerungen zuläßt, wie ich sie ja auch selbst in KRAUSE (1997) gemacht habe. Die Problematik solcher (Be-)Wertungen habe ich bereits oben beschrieben, problematisch in der Korpusanalyse ist dagegen, daß belegte Äußerungen durchaus einen Normverstoß darstellen können, der vom Analysierenden unter Umständen nur schwer erkennbar ist<sup>8</sup>. Dies gilt wiederum insbesondere für die gesprochene Sprache, wenn man davon ausgeht, daß auch sie regelgeleitet funktioniert, d.h. über bestimmte interne Normen verfügt, die von präskriptiven Normen zu unterscheiden, aber bisher kaum beschrieben worden sind<sup>9</sup>. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt also vor allem darauf, möglichst genau zu beschreiben, welche grammatischen Ausdrucksmöglichkeiten für Progressivität im Deutschen bestehen, d.h. belegt sind, und welchen Bedingungen sie unterworfen sind. Akzeptabilitätskriterien sind dabei von untergeordneter Bedeutung, was jedoch nicht heißt, daß ich mir keine Gedanken über die Entstehungsbedingungen belegter Äußerungen oder die Gründe für das Nichtvorkommen potentiell möglicher, aber nicht belegter Äußerungen gemacht habe. Der explanatorischen Komponente wird damit durchaus Raum gegeben, sie ist jedoch der phänomenologischen Komponente nachgeordnet, d.h. die Frage nach dem "Was" und dem "Wie" steht jener nach dem "Warum" gegenüber deutlich im Vordergrund. Dies ist dadurch begründet, daß die sprachlichen Phänomene, die im Zentrum dieser Arbeit stehen, bisher noch nicht sehr gut beschrieben worden sind und daher zunächst eine solche, möglichst genaue Beschreibung erfolgen sollte, bevor man sich damit beschäftigen

---

Bildschirm erscheint .... Wie beim Telefonieren und beim CB-Funk erfolgt die Interaktion also direkt, synchron und wechselseitig, aber eben nicht sprechsprachlich, sondern schriftsprachlich“.

<sup>8</sup> Aus diesem Grund hält BRONS-ALBERT (1984: 201, Fn. 8) die "Befragung des sog. 'kompetenten Sprechers'" korpusbasierten Ansätzen gegenüber sogar für überlegen, "denn jeder Sprecher macht beim Sprechen Fehler. Bei einer Befragung darüber, ob ein Satz richtig oder falsch ist, wird der 'kompetente Sprecher' (definiert als ein nicht sprachgestörter erwachsener Sprecher seiner Muttersprache) aber einwandfrei verwertbare Daten liefern". Diese Einschätzung zeigt jedoch, wie stark noch in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts die strikte Trennung zwischen "Sprachsystem" und "Sprachgebrauch" in den Köpfen vieler Linguisten verankert war.

<sup>9</sup> Es ist davon auszugehen, daß Verstöße gegen diese interne Norm von den Hörern registriert und z.T. auch sanktioniert werden. Man denke nur an die Schwierigkeiten von Zugereisten in Gebieten, in denen die primär verwendete Sprachvarietät stark regional geprägt ist.

kann, warum die Verhältnisse so sind, wie sie sind. Abschließende Antworten in bezug auf den letztgenannten Fragenkomplex zu geben, ist nicht vorrangiges Ziel dieser Arbeit.

Ein zweiter Punkt, den AARTS/AARTS (ebd.) ansprechen, spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. In der Regel kann der Sprachwissenschaftler, der mit Korpora arbeitet, nicht behaupten, daß es bestimmte Äußerungsformen nicht gibt. Er kann, zumindest wenn er nicht über eine sehr große Datenbasis verfügt, nur sagen, daß er solche Formen nicht nachweisen konnte und es sich dabei, wenn man davon ausgeht, daß die bearbeiteten Korpora in bezug auf die sprachlichen Realitäten einigermaßen repräsentativ sind, bestenfalls um Marginalien handeln kann.

Weitere Probleme des korpusbasierten Arbeitens stellen AARTS/AARTS (a.a.O.: 159ff.) so präzise dar, daß ich es nicht besser beschreiben könnte. Die entsprechenden Passagen seien daher hier im Wortlaut wiedergegeben:

... corpus data enable the linguist to go for 'total accountability', that is, he can study *all* the linguistic features of a given text as well as the ways in which these features interrelate in context. It is clear that this is a very labour-intensive and time-consuming thing to do. Since corpus data also come in great numbers, it is not very appealing for a linguist to spend much time and energy in the intensive scrutiny of, *a fortiori*, comparatively small pieces of text. If tens of millions of words are clamouring for your attention, it is difficult to summon the patience and the stamina to study only a negligible fraction of this. Therefore we think that 'total accountability' will remain, for the time being, the stuff that linguists' dreams are made of. Another great advantage of corpora is of course that they give access to information about the frequency of occurrence of units and constructions, something that only became possible through the introduction of computational techniques. It is now possible to collect data about the numerical aspects of language use; and the more detailed the linguistic information contained in corpora is, the more sophisticated these data will be. It goes without saying that, as is the case with all numerical data, such data should be used with great circumspection. In particular, however much he may be tempted to draw sweeping conclusions, the linguist should be very careful not to be too hasty in generalising findings based on a limited number of samples from a limited number of language varieties to *the* language as a whole.

We may say, then, that there are two ways of looking at corpora. The first, to which the principle of total accountability belongs, can be called the *microscopic* view of a corpus, which allows the linguist to deal with the details of language use. For some linguists, this seems to be the most appealing feature of corpora; they provide, as SINCLAIR<sup>10</sup> (1987: 107) put it, 'a refreshing change from the usual unseemly rush of linguists to kick aside the concrete linguistic object in favour of some idealised abstraction'. And the concrete object is often felt to be revealing: '... when you delve into authentic text you will often be surprised at what you actually find' (ALLÉN<sup>11</sup> 1992: 1). On the other hand, if the linguist wants to collect numerical data (something which is inherent in the study of language use), he is committed to the *macroscopic* view of a corpus. For the

---

<sup>10</sup> Kapitälchen von mir.

<sup>11</sup> Kapitälchen von mir.

collection of numerical data of any kind beyond the level of the individual word necessarily entails the creation of classes of units at a higher level of abstraction and consequently, loss of individual detail and contextual information. It is difficult to combine the two approaches and steer a middle way between the macroscopic and the microscopic views of a corpus. Still, if one wants to study language use ... the two approaches have to be combined, for in language use lexis, grammar and context interact. It is therefore necessary to pay attention to individual occurrences of linguistic items and at the same time collect numerical data about types of construction at a higher level of abstraction, in which these items play a role.

Auch wenn die von mir untersuchten Korpora noch relativ überschaubar sind und nur bestimmte Phänomene, nämlich Progressivformen, untersucht wurden, ergab sich auch für mich die Schwierigkeit, den mikroskopischen und den makroskopischen Ansatz zu vereinen. So werde ich in kleinem Rahmen auch Statistiken präsentieren, die über die Häufigkeit des Vorkommens der verschiedenen Progressive Aufschluß geben. In 4.3 und den folgenden Kapiteln werde ich genauer beschreiben, wie diese Statistiken zu verstehen sind. In jedem Abschnitt werden jedoch auch Einzelbelege analysiert. Gerade in den Bereichen, die als markiert zu betrachten sind, weil sie von Standardbedeutung oder -funktion mehr oder weniger stark abweichende Belege aufweisen, konnte auf eine detailliertere Analyse nicht verzichtet werden. Die Belege werden, wo immer dies möglich und sinnvoll ist, in ihrem Kontext präsentiert (z.T. durch zusammenfassende Beschreibung), da aus dem Zusammenhang gerissene Äußerungen oft falsche Schlüsse zur Folge haben können. Belege aus nicht von mir erstellten Korpora habe ich jedoch z.T. insoweit verändert, als auf hier nicht relevante Informationen wie bspw. solche phonetischer Natur verzichtet wurde, um Platz zu sparen. Die von mir selbst gesammelten Belege gesprochener Sprache sind weitgehend orthographisch bei durchgehender Kleinschreibung transkribiert; lediglich längere Pausen und überdurchschnittlich starke Betonungen wurden markiert. Da sehr viele Belege angeführt werden, habe ich mich aus Gründen der Übersichtlichkeit gegen eine durchgehende Numerierung entschieden. So sind die Belege zwar fortlaufend numeriert, jedoch getrennt nach Kapiteln und Abschnitten. Dabei indiziert die erste Ziffer das Kapitel, die zweite den Abschnitt und die dritte die Nummer des Belegs innerhalb des jeweiligen Abschnitts. Dies ermöglicht dem Leser bei abschnittsübergreifenden Verweisen eine bessere Orientierung und schnelle Wiederauffindbarkeit des entsprechenden Beleges. Teilweise wird ein und derselbe Beleg jedoch auch mehrfach, d.h. in verschiedenen Abschnitten oder Kapiteln zitiert. In solchen Fällen wird nicht die Nummer der ersten Zitation übernommen, sondern dem jeweiligen Abschnitt entsprechend neu numeriert.

Da mit KRAUSE (1997), REIMANN (1997) und durch andere in 1.3 genannte Untersuchungen bereits theoretische und bei Reimann ja auch ansatzweise empirische Vorarbeit in bezug auf Semantik und Syntax von Progressiven geleistet worden war, konnte auf diese Basis zurückgegriffen werden. Die dort aufgestellten Hypothesen werden anhand des empirisch gewonnenen Materials überprüft. Dies bot sich auch insofern an, als es für die gesprochene Sprache noch keine ausgereiften Syntaxmodelle gibt. Von besonderem Interesse war dabei, inwieweit Unterschiede in bezug auf die Realisierung von progressiven Formen in gesprochener und geschriebener Sprache auftreten und ob es vielleicht sogar so etwas wie eine komplementäre Verteilung gibt.

Beim Aufbau der Arbeit wurden diese Vorgaben in der folgenden Weise berücksichtigt: Im Anschluß an diese Einleitung beschäftigen sich die folgenden beiden Kapitel mit Bedeutung und Funktion des Progressivs sowie dessen potentiellen formalen Realisierungen vor allem im Deutschen, Englischen und Niederländischen. Beide Kapitel sind also eher theoretisch sprachvergleichend angelegt, wobei jedoch von vornherein auch eine Überprüfung der deduktiv hergeleiteten Hypothesen anhand der vorliegenden Korpora erfolgen soll. Auch das vierte Kapitel, das den Status des Progressivs als grammatische Kategorie des Verbs im Deutschen untersucht, setzt zunächst einen theoretischen Schwerpunkt, jedoch immer unter Berücksichtigung des vorhandenen Datenmaterials.

Nachdem die theoretischen und empirischen Basisdaten überprüft bzw. gewonnen wurden, erfolgt die Untersuchung des syntaktischen Verhaltens der Progressive des Deutschen und ihrer diesbezüglichen Besonderheiten, die anhand des Datenmaterials demonstriert werden, in Kapitel 5. Dies geschieht insbesondere im Vergleich mit dem eng verwandten Niederländischen. Die Beziehungen der Kategorie des Progressivs im Deutschen zu den verschiedenen Klassen von Verben und zu anderen grammatischen Kategorien sind Thema des sechsten und des siebten Kapitels, jeweils im Vergleich mit dem Niederländischen und dem Englischen. Die hier gewonnenen Ergebnisse werden dann im abschließenden Kapitel 8 noch einmal zusammengefaßt.

## 1.2 Die Korpora

In der Untersuchung wurden aus den unter 1.1 genannten Bereichen die folgenden Korpora berücksichtigt:

a) Systematische Korpora gesprochener Sprache:

### Deutsch

■ Korpus *Jugendsprache* von Peter Schlobinski:

aus ca. 108.000 Wortformen bestehende verschriftete Tonbandaufnahmen von ungesteuerten Gesprächen zwischen Jugendlichen zweier Untersuchungsgruppen im Alter von 14 - 17 Jahren aus Osnabrück, aufgenommen in den Jahren 1990 und 1991;

■ Korpus *Berlinisch: Erzählungen* von Peter Schlobinski:

aus ca. 15.000 Wortformen bestehende verschriftete Tonbandaufnahmen von ungesteuerten Gesprächen verschiedenster Natur, die allesamt Anfang der achtziger Jahre in Berlin aufgenommen wurden;

■ Korpus *Arzt-Patienten-Gespräche* von Jens Hoppe:

aus ca. 42.000 Wortformen bestehende verschriftete Tonbandaufnahmen von Gesprächen zwischen einem Arzt aus Hannover und seinen Patienten; erstellt im Sommer 1995 im Rahmen einer Magisterarbeit (HOPPE 1996);

■ Korpus *Beratungsgespräche* von Peter SCHRÖDER (1985):

ca. 170 Seiten (9.257 Textzeilen, keine Angaben in bezug auf Wortformen, geschätzt ca. 25.000) verschriftete Tonbandaufnahmen von Beratungsgesprächen verschiedenen Typs, aufgenommen zwischen 1979 und 1983 in verschiedenen Regionen Deutschlands;

■ Korpus *Telefondialoge* von Ruth BRONS-ALBERT (1982):

ca. 200 Seiten (keine Angaben in bezug auf Wortformen, geschätzt ca. 45.000) verschriftete Tonbandaufnahmen von Telefongesprächen, die über den Anschluß der Autorin geführt und mittels eines Adapters aufgezeichnet wurden, aufgenommen im Kölner Raum von Mai 1977 bis Februar 1978;

■ Korpus *Gesprochene Sprache* von Angelika REDDER und Konrad EHLICH (1994):

über 400 Seiten (keine Angaben in bezug auf Wortformen, geschätzt ca. 45.000) verschriftete Tonbandaufnahmen von ungesteuerten und teilweise gesteuerten Gesprächen aus

unterschiedlichen Bereichen, die in verschiedenen Regionen Deutschlands geführt wurden, aufgenommen zwischen 1981 und 1992.

### Englisch

#### ■ London-Lund Corpus of Spoken English

Das London-Lund-Korpus besteht aus insgesamt 100 Transkripten von Gesprächen und gesprochenen Texten aus den Jahren von 1958 bis 1988, die ca. 500.000 Wortformen enthalten. Es wurde am University College London, Survey of English Usage unter der Regie von Randolph Quirk erstellt und zum Teil auch dort, zum größeren Teil jedoch an der Universität Lund unter der Regie von Sidney Greenbaum für die computergestützte Verwendung aufbereitet. In meiner Untersuchung wurden jedoch nur die folgenden Gespräche berücksichtigt, zum einen, weil die Berücksichtigung des gesamten Korpus zu aufwendig, zum anderen, weil für meine Zwecke die Untersuchung bestimmter Texte nicht sinnvoll gewesen wäre:

- 1.1-1.2: Vier Gespräche zwischen jeweils zwei Wissenschaftlern aus den Jahren 1963-65;
- 1.3: Gespräch zwischen zwei Studentinnen und einem Studenten (1965);  
(zusammen ca. 40.000 Wortformen)
- 8: 47 Telefongespräche zwischen Geschäftspartnern aus den Jahren 1985-86  
(ca. 20.000 Wortformen)
- 9.1-9.2: 26 Telefongespräche aus dem universitären Bereich (1975-76);
- 9.3: 63 Aufnahmen von auf Anrufbeantworter gesprochenen Nachrichten, ebenfalls aus dem universitären Bereich (1975);
- 9.4: Auszüge aus einer Radiosendung, bei der Hörer anrufen konnten, um mit dem Moderator und einem Experten über ein bestimmtes Thema zu sprechen (1985).  
(zusammen ca. 20.000 Wortformen)

#### ■ Korpus "O. J. Simpson Trials 1"

Hierbei handelt es sich um das – im Internet zur Verfügung gestellte – Protokoll des ersten Verhandlungstages im Mordprozeß gegen O. J. Simpson vom 23.01.95. Es enthält ca. 40.000 Wortformen.



## b) Einzelbelege gesprochener Sprache

### Deutsch

Hierbei handelt es sich um Belege, die zwischen August 1997 und Februar 1999 zum größten Teil von mir selbst gesammelt wurden. Unterteilt werden muß dieser Bereich noch einmal in zwei Kategorien: zum einen Belege aus dem Medienbereich, vor allem aus dem Fernsehen; zum anderen Belege aus der Alltagssprache, d.h. meinem unmittelbaren Umfeld (einschließlich Telefongespräche). Die Belege stammen daher überwiegend von Sprechern aus dem Raum Hannover. Einige Belege erhielt ich von Freunden und Bekannten, darunter einen, der aus einer Theateraufführung stammt und im Korpus unter "Sonstiges" aufgeführt wird. Ein kleiner Teil wurde mir darüber hinaus von einem befreundeten Kollegen aus Greifswald übermittelt<sup>12</sup>.

Es ist klar, daß die Anforderungen an Systematizität und Kontexteingebundenheit in diesem Bereich zwangsläufig niedriger angesetzt werden mußten. Tonbandaufnahmen, die in dieser Hinsicht höheren Ansprüchen gerecht geworden wären, hätten einen zu hohen Aufwand erfordert, um ausreichend Datenmaterial zu sammeln. Außerdem wäre sehr schnell das Beobachter-Paradoxon zum Tragen gekommen, wenn ich meine alltägliche Kommunikation ständig mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet hätte. So blieb nur die Möglichkeit, entsprechende Äußerungen möglichst schnell und genau aufzuschreiben, wobei natürlich nur wenig Kontext berücksichtigt werden konnte. Da dies nicht immer und in jeder Situation möglich war, konnte nur ein Teil der registrierten Äußerungen aufgenommen werden. Eine statistische Vergleichbarkeit mit den Daten aus systematischen Korpora ist daher nur eingeschränkt möglich.

## b) Verschiedene Textkorpora bzw. -ressourcen geschriebener Sprache:

### Deutsch

- Als aktuelle Tageszeitung habe ich die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* (HAZ) von August 1997 bis Dezember 1998 sehr genau nach Progressiv-Belegen durchgesehen. Eine

---

<sup>12</sup> Ich hatte, um Datenmaterial aus verschiedenen Regionen Deutschlands zu erhalten, einen Erhebungsbogen erstellt und sowohl in Hannover an Studenten verteilt als auch zum selben Zweck an Kollegen an verschiedenen deutschen Universitäten geschickt. Die Resonanz darauf war sehr gering. Frank Jürgens von der Universität Greifswald, bei dem ich mich ebenso für seine Bemühungen bedanken möchte wie bei den anderen Kollegen, erhielt immerhin einige Belege, die seine Studenten gesammelt hatten.

computergestützte Volltextanalyse war zu dieser Zeit leider noch nicht möglich<sup>13</sup>. Einige Belege aus der HAZ stammen auch aus Zeiträumen kurz davor und danach;

- Weitere Belege, die nicht systematisch gesammelt wurden, stammen aus überregionalen Wochenzeitschriften wie *Spiegel* oder *Stern* und periodisch erscheinenden Publikationen wie lokalen Anzeigenblättern, Veranstaltungsprogrammen und Fanzines. Gerade letztere sind der gesprochenen Sprache in bezug auf Syntax und Lexikon näher und ließen in dieser Hinsicht insgesamt einen authentischeren Sprachgebrauch erwarten.
- Zwei weitere Einzelbelege entstammen nicht publizierten Quellen.

Auch in diesem Bereich konnte also keine völlig systematische Suchanalyse durchgeführt werden, was wiederum Auswirkungen auf die statistische Vergleichbarkeit hat. Der unmittelbare Kontext liegt jedoch in allen Fällen vor und konnte daher auch in die linguistische Analyse mit einbezogen werden.

#### Niederländisch

- Je eine Ausgabe des *NRC Handelsblad* Rotterdam (NRC, 10.09.97) und des *Algemeen Dagblad* Rotterdam (AD, 18.11.98) wurde komplett nach Progressiv-Belegen durchgesehen. Ein weiterer Beleg stammt aus dem Internet-Archiv von *Het Parool* Amsterdam (HP).

#### Englisch

- Je eine Ausgabe der folgenden Tageszeitungen, einer amerikanischen und zwei britischen, wurde in Volltextanalyse nach Progressiv-Belegen durchgesehen: *USA Today* Arlington, *The Guardian* London, *The Times* London, alle vom 11.09.97. Bei der *Times*-Ausgabe wurde aufgrund ihres großen Umfangs nur der erste Teil, d.h. die Seiten 1-24, berücksichtigt.

---

<sup>13</sup> Zudem hätte man mit einer solchen Analyse auch keine Belege für die Absentiv-Konstruktion finden können,

d) Chat-Korpus<sup>14</sup>:

### Deutsch

- 11 Sequenzen aus den Kanälen (Channels) *#berlin*, *#dortmund*, *#köln*, *#münchen* und *#münster* aus dem Internet Relay Chat (IRC), dem nach RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER (1998: 73) meistgenutzten öffentlich zugänglichen Chat-Netz, mit insgesamt ca. 46.000 Wortformen. Diese Kanäle werden zu einem großen Teil von Teilnehmern aus der entsprechenden Region genutzt;
- 9 Sequenzen aus den Kanälen *Chat City*, *Halle*, *Romance*, *TOP-Chat*, *Underground*, *Uni-Online* und *gvoon*, die über das World Wide Web ebenfalls öffentlich zugänglich sind (<http://www.chatcity.de>), mit insgesamt ca. 13.000 Wortformen.

### Niederländisch

- 13 Sequenzen aus dem IRC-Kanal *#holland* mit insgesamt ca. 215.000 Wortformen;
- 12 Sequenzen aus dem IRC-Kanal *#nederland* mit insgesamt knapp 30.000 Wortformen;
- eine Sequenz aus dem IRC-Kanal *#amsterdam* mit ca. 3.500 Wortformen;
- eine Sequenz aus dem IRC-Kanal *#vlaanderen* mit ca. 800 Wortformen;
- eine Sequenz aus dem WWW-Kanal *Surf-inn Chatbox* mit ca. 750 Wortformen.

### Englisch

- eine Sequenz aus dem IRC-Kanal *#london* mit ca. 5.400 Wortformen.

Die Datenbasis hat also insgesamt einen sehr heterogenen Charakter und im Deutschen und den Vergleichssprachen recht unterschiedliche Schwerpunkte. Wie oben bereits angedeutet, ist dies vor allem eine Konsequenz der gleichfalls recht unterschiedlichen Voraussetzungen in bezug auf bereits vorhandene bzw. zugängliche Korpora. Gerade im Bereich der gesprochenen Sprache ist hier das Englische recht gut ausgestattet, während es zum Deutschen sehr viel weniger und zum Niederländischen fast gar kein und für meine Zwecke dann auch nicht verwendbares Material gibt. Darüber hinaus kommt die englische Progressivform (*be + V-ing*) sehr viel häufiger vor als die deutschen und niederländischen Entsprechungen, so daß hier wesentlich weniger Material schon eine ausreichende Datenbasis darstellte (vgl. 4.3). Dagegen war die Erstellung eines eigenen Chat-Korpus für mich die einzige Möglichkeit, mit noch

---

die nur aus einer Form des Hilfsverbs *sein* und dem Verbinfinitiv besteht.

vertretbarem Aufwand genügend Material zum Niederländischen zu bekommen. Das Chat-Korpus stellt dort also den eindeutigen Schwerpunkt dar, da sich auch im Zeitungskorpus nur wenige Belege fanden. Gesprochene Sprache konnte leider nicht berücksichtigt werden. Für das Englische dagegen wurde nur ein verhältnismäßig kleines Chat-Korpus erstellt, da es in den englischsprachigen Chat-Kanälen sehr viele nicht-muttersprachliche Teilnehmer gibt. Der unterschiedliche Charakter der Korpora läßt somit keine absolute, sondern nur eine relative Vergleichbarkeit der verschiedenen Sprachen zu. Dies läßt sich damit rechtfertigen, daß das Deutsche, für das eine insgesamt recht ausgewogene Datenbasis vorliegt, im Zentrum der Untersuchung steht und auf eine andere Weise überhaupt keine kontrastive Analyse im Rahmen dieser Arbeit möglich gewesen wäre.

### 1.3 Literaturüberblick

Einen Überblick über die Literatur zum Aspekt, insbesondere in bezug auf das Deutsche, hatte ich bereits in KRAUSE (1997) gegeben. Ich beschränke mich daher hier auf eine kurze Vorstellung der wichtigsten Arbeiten, zu den Schwerpunkten der einzelnen Kapitel wird die dazu vorliegende Literatur dann an der entsprechenden Stelle ausführlich besprochen. Insgesamt ist die Literatur zum Progressiv im Deutschen gut überschaubar, in 1.1 hatte ich bereits BRONS-ALBERT (1984), ANDERSSON (1989), BHATT/SCHMIDT (1993), EBERT (1996) und REIMANN (1997) als jene Untersuchungen erwähnt, die sich intensiver mit progressiven Realisierungsformen im Deutschen auseinandergesetzt haben.

Dies gilt insbesondere für die Dissertation von Reimann, die bisher leider nur auf Mikrofiche veröffentlicht ist. Reimann widmet sich dort allerdings fast ausschließlich der Konstruktion mit *am*, die sie als "Verlaufsform" bezeichnet und im Prinzip als deutsche Entsprechung der englischen Progressivform betrachtet. Bei den anderen Konstruktionen, die potentiell als Realisierungen des Progressivs in Frage kommen, würde es sich nicht um "echte Synonyme" bzw. "wirkliche Konkurrenzformen" handeln (a.a.O.: 96). Die Arbeit gliedert sich in einen eher theoretisch angelegten und einen empirischen Teil. Zunächst beschreibt Reimann sehr exakt die theoretischen Grundlagen, auf denen ihre Arbeit basiert, insbesondere im Hinblick auf die

---

<sup>14</sup> Aus datenschutzrechtlichen Gründen wurden hier alle Namensnennungen anonymisiert.

Kategorisierung des Aspekts (vgl. 4.1) und verschiedene semantisch, morphologisch und pragmatisch definierte Verbklassen. Anschließend vergleicht sie die historische Entwicklung der englischen Progressivform mit der der deutschen “Verlaufsform“ und referiert in einer ausführlichen und kritischen Zusammenfassung den Forschungsstand zur *am*-Konstruktion, bevor sie deren formalen Aufbau analysiert. Die empirische Komponente besteht in einer Fragebogen-Aktion, die ich bereits in 1.1 beschrieben habe. Dabei standen, ähnlich wie in der vorliegenden Arbeit, die Kombinierbarkeit mit anderen grammatischen Kategorien und verschiedenen Verbklassen sowie das syntaktische Verhalten im Vordergrund, allerdings lediglich bei der *am*-Konstruktion. Die empirischen Daten wurden auf der Grundlage der theoretischen Basis gewonnen und dienen vielfach der Verifizierung der aufgestellten Hypothesen. Insgesamt ist die Arbeit stärker deduktiv angelegt, als das aufgrund der empirisch basierten Methodik zu erwarten gewesen wäre. Angesprochen wurden außerdem stilistische und regiolektale und nur z.T. auch sprachvergleichende Aspekte. Reimann kommt zwar immer wieder auf die Vergleichbarkeit zur englischen Progressivform zu sprechen, mit Ausnahme des zweiten Kapitels zur Historie der deutschen und englischen Konstruktion ist die Arbeit jedoch nicht wirklich kontrastiv angelegt. Ihre Stärke liegt sicher eher in der theoretischen Analyse als in der Methodik, die nicht wirklich zu überzeugen vermag. Neben der Beschränkung auf die Analyse der *am*-Konstruktion, die, wie wir im folgenden sehen werden, keine adäquate Beschreibung der Kategorie ‘Progressiv’ im Deutschen leisten kann, sind als wesentliche Kritikpunkte die starke Orientierung an LEISS (1992), einer Arbeit, die das deutsche Verbsystem in Anlehnung an die Verhältnisse im Slawischen analysiert, und die Nichtberücksichtigung wichtiger typologischer Literatur zu den Kategorien des Verbs (s. im folgenden) zu nennen. Dennoch stellt REIMANN (1997) ganz zweifellos den bisher wichtigsten Beitrag zur Diskussion über Progressive im Deutschen dar.

EBERT (1996) ist eine sprachvergleichend angelegte Untersuchung zum Deutschen und zum Niederländischen. Die Verfasserin beschäftigt sich dort im Unterschied zu Reimann ohne eine bestimmte Präferenz mit verschiedenen Konstruktionen dieser beiden Sprachen, stellt neben den bereits erwähnten auch noch den sogenannten Absentiv (*sein V*; z.B. *Sie ist schwimmen*; ndl. *zijn V*; *Zij is zwemmen*) und die niederländischen Varianten mit  *bezig*  ( *bezig zijn te V*; z.B. *Hij is bezig brieven te schrijven*<sup>15</sup>) und mit Positionsverb als Auxiliar vor (*staan, zitten, liggen*

---

<sup>15</sup> Wörtlich ‘Er ist beschäftigt, Briefe zu schreiben’, was in etwa ‘Er ist fleißig am Briefeschreiben’ entspricht.

te V; z.B. *Zij staan op de bus te wachten, Hij zat een boek te lezen, Hij lag te dromen*<sup>16</sup>) und beschreibt kurz, aber mit vielen, auch belegten, Beispielen recht illustrativ deren Funktion und Eigenschaften, insbesondere wiederum in bezug auf die Verwendbarkeit mit verschiedenen Verbklassen. Regionale Varianten und verwandte Konstruktionen in anderen germanischen Sprachen finden Erwähnung.

BRONS-ALBERT (1984), der erste mir bekannte monothematische Beitrag hinsichtlich des Progressivs im Deutschen, ANDERSSON (1989) und BHATT/SCHMIDT (1993) sind Arbeiten, die ihren Schwerpunkt auf die regionalen Varietäten des Rhein-Ruhr-Gebietes legen und sich im wesentlichen mit der *am*-Konstruktion beschäftigen<sup>17</sup>. ANDERSSON beschäftigt sich darüber hinaus aber auch kurz mit Semantik, Stilistik, Syntax und grammatischem Status der Konstruktionen mit *am*, *beim*, *dabei* und *im* im Standarddeutschen, geht aber davon aus, daß “all periphrases not too frequently used in Standard German“ seien (a.a.O.: 96ff.). BRONS-ALBERT zieht ebenfalls den Vergleich zur Standardsprache, wo die “Rheinische Verlaufsform“ auch schon vorkommen würde. Sie sieht diese Form als “Bereicherung“ des Deutschen und die Sprecher des rheinischen Regiolechts diesbezüglich als “Vorreiter“ an (a.a.O.: 203). In ihrem kurzen Beitrag für ein kölnisches Jahrbuch spricht sie zahlreiche Punkte an, insbesondere wiederum die Kombinierbarkeit mit anderen grammatischen Kategorien und verschiedenen Verbklassen. Der letztgenannte Punkt, das syntaktische Verhalten sowie der grammatische Status der *am*-Konstruktion sind wesentliche Themen in BHATT/SCHMIDT (1993). Diese sehen sie als weitgehende Entsprechung der englischen Progressivform an (“Aspekt-Phrase“). Sie beschränken ihre Untersuchung jedoch explizit auf die regionale rheinische und die umgangssprachliche Variante des Standarddeutschen. Diesbezüglich wird jedoch nicht klar unterschieden, und so müssen zahlreiche als umgangssprachlicher Standard deklarierte Beispielsätze als außerhalb des rheinisch-westfälischen Sprachraums nicht akzeptabel gelten (vgl. KRAUSE 1997: 53, Fn. 13).

Neben diesen Arbeiten, in denen die Kategorie “Progressiv“, vor allem in Form der *am*-Konstruktion, im Mittelpunkt steht, gibt es einige Aufsätze und auch Monographien, in denen

---

<sup>16</sup> Wörtlich ‘Sie stehen auf den Bus zu warten’, ‘Er sitzt ein Buch zu lesen’, ‘Er lag zu träumen’, was übersetzt werden kann mit ‘Sie sind (stehend) dabei, auf den Bus zu warten’, ‘Er ist (sitzend) dabei, ein Buch zu lesen’, ‘Er war (liegend) dabei, zu träumen’.

<sup>17</sup> Darüber hinaus liegen zwei unveröffentlichte Aufsätze von BHATT (1991 u. 1992) zum selben Thema vor, die mir jedoch nicht zugänglich waren. REIMANN (1997: 78ff.) zufolge behandeln sie im wesentlichen die gleichen Punkte wie BHATT/SCHMIDT (1993).

sie erwähnt und oft auch kurz diskutiert wird. So geht EBERT (1989 und 2000) in ihren beiden Aufsätzen zum Progressiv in den germanischen Sprachen u.a. auch auf das Deutsche ein. BALLWEG (1981) vergleicht in einem stark formalistisch geprägten Beitrag die Präsensform von *am-* und *beim-*Konstruktion mit dem unmarkierten Präsens. Eine neuere Arbeit ist DIEWALD (1997), die *am-* und *im-*Konstruktion neben zahlreichen anderen Phänomenen unter dem Gesichtspunkt der Grammatikalisierung betrachtet. Erwähnung finden Progressiv-Konstruktionen auch bei BARTSCH (1980: 43; *am, beim*, Form von *sein* + Partizip Präsens), VATER (1991: 65; *am* als Entsprechung des englischen Progressivs und von ndl. *aan het* auf die „westdeutsche Umgangssprache“ beschränkt), THIEROFF (1992: 70; *am, beim*), BAYER (1993; *am*), BARTSCH (1995: 142; *am, dabei*) und SCHMIDT (1995: 181ff.; *am, beim* in Anlehnung an BHATT/SCHMIDT 1993). FILIP (1989) beschreibt mit der *an-*Konstruktion (*Er baut an einem Haus*) eine Möglichkeit, Progressivität, ebenfalls unter Verwendung der Präposition *an*, nominal zu markieren (davon unabhängig auch bei BARTSCH 1995: 142 und bei ERBEN 1980: 72, § 110 erwähnt).

In den Grammatiken zum Deutschen fanden Progressiv-Konstruktionen bisher bestenfalls am Rande Erwähnung, so bei EISENBERG (1998: 193 u. 282) die Variante mit *am*, bei EISENBERG (1999: 100, 198) jene mit *am* und *beim*, bei ERBEN (1980: u.a. 74, § 112) mit *am*, *beim* und *im*, in der DUDEN-Grammatik (1995: 91) dieselben Konstruktionen und etwas ausführlicher bei HENTSCHEL/WEYDT (1994: 38) die *am-*Konstruktion, der dort auch aspektuelle Bedeutung zugewiesen wird. Erfreulich ist, daß die erste Ausgabe der Grammatik des Instituts für deutsche Sprache (ZIFONUN U.A. 1997: 1877ff.) der „Verlaufsform“ immerhin vier (von insgesamt allerdings ca. 3000) Seiten gewidmet hat (vgl. 1.1). Im Vordergrund steht dort die *am-*Konstruktion, die Variante mit *beim* wird nur kurz angesprochen, *dabei-*, *im-*Konstruktion und Absentiv bleiben unerwähnt.

Schon etwas größerer Aufmerksamkeit durften sich bisher die niederländischen Progressive erfreuen, von denen zumindest die gängigsten Varianten in den meisten Grammatiken dieser Sprache berücksichtigt werden (wenn auch terminologisch uneinheitlich), so schon bei OVERDIEP (1949: 374f., 383f., 479), weiterhin z.B. bei VAN DEN TOORN (1975: 172ff.), DE SCHUTTER/VAN HAUWERMEIREN (1983: 170f., 298) und schon relativ ausführlich bei GEERTS U.A. 1984: 535ff., 577ff., 590ff.). Eine gute Übersicht dazu findet sich bei VAN DEN HAUWE (1992: 4), der zu einigen Beiträgen zählt, die unterschiedliche theoretische Erklärungsansätze

für die niederländischen Progressive bieten. Weiterhin sind hier BRISAU (1969), eine kontrastive Studie, die jedoch vom Englischen ausgeht und die niederländischen Progressiv-Varianten nicht systematisch erfaßt, VISMANS (1983; Grundbedeutung, Funktion, Frequenz, Kombination mit Verbklassen, grammatischer Status, Kombination mit Verbklassen und anderen grammatischen Kategorien), LEYS (1985), der sich mit der Bedeutung der Hilfsverben und dem grammatischen Status der Positionsverb-Konstruktionen beschäftigt, sowie BOOGAART (1991) zu nennen. Hin und wieder findet das eine oder andere niederländische Progressiv auch in typologisch orientierten Arbeiten beiläufig Erwähnung, so z.B. bei COMRIE (1976: 99) und BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 137; jeweils die Variante mit *aan het*). SCHEFFER (1975: 105ff.), eine Studie zum englischen Progressiv, widmet der *aan-het*-Konstruktion, die er jedoch nicht als eigentliches Progressiv des Niederländischen betrachtet, einige Zeilen und erwähnt auch kurz die deutschen *am-* und *beim*-Konstruktionen. Ausführlicher geht, wie oben erwähnt, EBERT (1996: 51ff.) auf die niederländischen Progressive ein, die sie auch schon in den anderen beiden genannten Aufsätzen (1989 u. 2000) kurz besprochen hatte. Speziell zum Absentiv, der auch in den meisten Grammatiken, allerdings ohne besondere Bezeichnung, behandelt wird, liegen zwei Aufsätze von DE GROOT (1995 u. 2000) vor, wobei sich der letztere mit dieser Kategorie allgemein und der erstgenannte mit ihrer niederländischen Variante beschäftigt.

Eine völlig andere Situation finden wir beim englischen Progressiv vor. Es wird in jeder Grammatik dieser Sprache, auch in jenen älteren Datums, ausführlich besprochen, und die Veröffentlichungen, die sich ausschließlich der Diskussion dieser Form und ihrer Funktion widmen, sind so zahlreich, daß es unmöglich ist, an dieser Stelle einen auch nur annähernd vollständigen Überblick zu geben. Nicht unerwähnt bleiben dürfen jedoch immer wieder zitierte Klassiker wie CURME (1913) oder HATCHER (1951). Im Rahmen ihrer Arbeiten über das englische Verbsystem insgesamt beschäftigen sich JOOS (1964: 106ff.), ALLEN (1966: u.a. 28ff. u. 218ff.) und insbesondere SCHOPF (1969) intensiv mit dem Progressiv. Die beiden letztgenannten sowie BINNICK (1991) bieten auch einen guten Überblick über die bis dahin erschienene Literatur zu diesem Thema. Gleiches gilt für NEHLS (1974) und SCHEFFER (1975), deren Arbeiten explizit dem Progressiv gewidmet sind. SCHOPF (1974) hat auch einen Sammelband mit zahlreichen Aufsätzen älteren und jüngeren Datums zum Thema Aspekt im Englischen herausgegeben, darunter besonders zu erwähnen der Beitrag von BODELSEN (1936/37). Weitere erwähnenswerte Aufsätze mit z.T. sehr unterschiedlichen



Erklärungsansätzen sind KÖNIG/LUTZEIER (1973), DOWTY (1977), DAGUT (1977), BENNETT (1981), VLACH (1981), GOLDSMITH/WOISETSCHLAEGER (1982), ŽEGARAC (1989 u. 1993) und GOOSSENS (1994). BINNICK (1991) ist einer der wenigen Autoren, der das englische Progressiv vor dem Hintergrund einer einzelsprachübergreifenden Tempus- und Aspekt-Theorie bespricht. Eine Arbeit jüngeren Datums, die, wie auch einige ihrer Vorgänger, einen formal-logischen Ansatz gewählt hat, ist PORTNER (1998). SCHOPF (1963) und KÖNIG (1995) widmen ihre Aufmerksamkeit speziell der Kopula *be* im Progressiv.

Zahlreich sind inzwischen auch die Aufsätze, die sich dem Thema sprachvergleichend oder mit Bezug auf eine bestimmte Einzelsprache oder Sprachfamilie widmen, z.B. auch die Arbeiten im Rahmen des EUROTYP-Projekts, die in DAHL (2000a) veröffentlicht sind<sup>18</sup>. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang eine Arbeit, die sich mit einer romanischen Sprache beschäftigt, dem Italienischen, aber auch zu Bedeutung und Funktion des Progressivs im allgemeinen sehr viel zu sagen hat: BERTINETTO (1986). Letztlich erleben jedoch gerade die nicht-indoeuropäischen Sprachen diesbezüglich derzeit einen regelrechten Boom. Eine der ersten Arbeiten in dieser Hinsicht war BLANSITT (1975). Erwähnenswert aus sprachvergleichend-typologischer Perspektive sind COMRIE (1976), DAHL (1985), SMITH (1991), in bezug auf die europäischen Sprachen DAHL (2000a) sowie BYBEE/DAHL (1989) und BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994), die, ähnlich wie Diewald zum Deutschen, die Entstehung bzw. Grammatikalisierung von Progressivmarkierungen untersuchen.

---

<sup>18</sup> Sie basieren auf der Auswertung eines Fragebogens, des QUESTIONNAIRE ON THE PROGRESSIVE ASPECT (2000), der ebenfalls in DAHL (2000a) veröffentlicht ist.

## 2 Bedeutung und Funktion des Progressivs

### 2.1 Der Begriff 'Progressiv'

Fast immer, wenn ich nach dem Thema meiner Dissertation gefragt wurde und daraufhin antwortete, es handele sich dabei um eine empirische Untersuchung zum Progressiv im Deutschen, herrschte bei den Nachfragenden zunächst Ratlosigkeit. Selbst Germanistik-Studenten und sogar Sprachwissenschaftler, die nicht gerade im Bereich der grammatischen Kategorien des Verbs forschten, konnten meist nicht sofort etwas mit dem Begriff anfangen. Erst der Hinweis auf den Vergleich mit dem Englischen und dessen *progressive form* rief dann in der Regel eine ungefähre Vorstellung von meinem Untersuchungsgegenstand hervor. Anders als frequente grammatische Bezeichnungen wie Tempus, Modus, Präsens, Präteritum, Nominativ, Akkusativ usw. wird der Begriff *Progressiv* selbst von auf diesem Gebiet forschenden Wissenschaftlern kaum mit der Grammatik des Deutschen in Verbindung gebracht (vgl. 1.3 Literaturüberblick).

Sicher ist dies zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß auch die grammatischen Phänomene, die sich dahinter verbergen, bisher kaum als solche wahrgenommen worden sind. Was spricht also dafür, den Begriff hier dennoch zu verwenden, zumal gerade Sprachwissenschaftlern, nicht ganz zu Unrecht, immer wieder vorgeworfen wird, mit der ständigen Kreation neuer Begriffe und der Anwendung bestehender in grundsätzlich anderen Zusammenhängen für erhebliche terminologische Konfusion gesorgt zu haben? Hat die dem Begriff 'Progressiv' inhärente Semantik etwas mit der Bedeutung und Funktion der in dieser Arbeit unter der entsprechenden Bezeichnung firmierenden grammatischen Konstruktionen zu tun?

In Wörterbüchern des Deutschen finden wir, soweit überhaupt vorhanden, unter *progressiv* (von lat. *progredere*) Angaben wie "stufenweise fortschreitend", "sich entwickelnd" oder, daraus abgeleitet, "fortschrittlich" (z.B. DUDEN 1 1996: 589), die englische *progressive form* wird in zweisprachigen Englisch-Deutsch-Wörterbüchern zumeist mit "Verlaufsform" übersetzt, z.B. in Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch (MESSINGER/TÜRCK/WILLMANN 1990: 461). Diese Bezeichnung ist im Deutschen in der Tat üblicher (vgl. 1.1, 1.3 und KRAUSE 1997: 51f.) und wird auch für die englische Entsprechung verwandt.

Ein Geschehen oder Vorgang wird also in seinem Verlauf bzw. während seiner Entwicklung betrachtet, ein bestimmter Moment innerhalb dieses Prozesses hervorgehoben (fokussiert, vgl. 2.3). Der Vergleich mit dem bewegten Bild erweist sich hier als recht illustrativ. Auch bspw. ein Fernsehbild kann in einem ganz bestimmten Moment angehalten werden, der Fortgang des so festgehaltenen Geschehens ist dabei für den Zuschauer ungewiß, lediglich Prognosen können gewagt werden. Gerade in Sportsendungen sind in jüngster Zeit Spiele beliebt geworden, bei denen die Zuschauer anhand eines solchen festgehaltenen Bildes erraten sollen, ob z.B. ein Fußball die Torlinie überschreiten wird oder nicht. Ähnlich bleibt auch bei der progressiven Darstellung eines Geschehens offen, in welcher Weise oder auch, in Verbindung mit bestimmten Verben (vgl. Kap. 6), ob es überhaupt abgeschlossen wird.

Könnte man nun nicht einfach bei der Bezeichnung *Verlaufsform* bleiben? Offensichtlich paßt sie ja von ihrer Semantik her sehr gut zu den entsprechenden Konstruktionen im Deutschen. Dagegen ließe sich vor allem zweierlei einwenden. Zum einen sind eben diese Konstruktionen (vor allem jene mit *dabei*) so komplex, daß die Bezeichnung "Form" hier vielleicht doch nicht mehr ganz adäquat ist. Diesbezüglich bin ich jedoch nicht der in der Linguistik vielfach vertretenen Ansicht, daß die Bezeichnung "Form" grundsätzlich nur für synthetische Verbformen verwendet werden sollte. Für die unterschiedlichen Varianten innerhalb des Verbparadigmas, ob nun synthetisch oder analytisch, sollte im Prinzip eine einheitliche Bezeichnung gewahrt bleiben. Entscheidend wäre dann in diesem Zusammenhang die Frage, ob die verschiedenen Progressiv-Konstruktionen wirklich (alle) zum Verbalsystem des Deutschen gehören. Nach REIMANN (1997: 96) trifft dies am ehesten auf die *am*-Konstruktion zu, auf die sie daher auch die Bezeichnung "Verlaufsform" beschränkt wissen will. Mit möglichen Klärungsansätzen hinsichtlich dieser Frage werde ich mich insbesondere im vierten Kapitel beschäftigen. Unabhängig davon ist es jedoch grundsätzlich naheliegend, daß nicht auf verschiedene Konstruktionen Bezug genommen werden kann, wenn von **der** Verlaufsform die Rede ist.

Der zweite mögliche Einwand ist noch offensichtlicher. *Verlaufsform* ist nur monolingual verwendbar, was den Gebrauch in sprachvergleichenden Untersuchungen nicht opportun erscheinen läßt. Für die Bezeichnung *progressiv(e)*, die ihren Ursprung im Englischen hat ("This construction (*to be* + present participle together forming the verbal predicate) is known as the progressive; it usually denotes an action or an activity as in progress"; ZANDVOORT

1969: 52, ähnlich SCHEFFER 1975: 1), gilt diese Einschränkung nicht. Sie kann, unter leichter Abwandlung an die jeweilige Sprache angepaßt, sprachübergreifend eingesetzt werden.

Schon schwieriger wäre das mit der im Englischen ebenfalls sehr häufig auftretenden Bezeichnung *continuous form*, die zwar in semantischer Hinsicht ebenfalls geeignet erscheint, aber vielleicht doch zu sehr an einen längere Zeit andauernden Vorgang denken läßt, was jedoch, wie wir im folgenden sehen werden, nicht Voraussetzung für eine progressive Darstellung ist.

Interessanterweise steht die *progressive form* im Englischen in Opposition zur sogenannten *simple form*, wobei diese Bezeichnung deren (in Verbindung mit Präsens und Präteritum im Aktiv) synthetischem Charakter (*I write* vs. *I'm writing*) geschuldet ist. Sie hat also nichts mit Semantik bzw. Funktion der entsprechenden Verbform zu tun, sondern ist rein formal motiviert. Nicht überraschen kann daher, daß auch für das Progressiv in einigen wissenschaftlichen Abhandlungen mit *expanded form* als Gegenstück zur *simple form* eine formale Bezeichnung Verwendung findet (z.B. NEHLS 1974). Es erklärt sich von selbst, daß diese Begriffe als auf formale Charakteristika des Englischen referierend auch auf diese Sprache beschränkt bleiben müssen (vgl. aber Kap. 3 zu typischen formalen Realisierungen von Progressiven).

Abzulehnen sind weiterhin Bezeichnungen wie *progressive tense* oder *continuous tense*, da es sich beim Progressiv nicht um eine Tempus-Kategorie handelt. Dagegen sind Bezeichnungen wie *subjective form* (STORMS 1964: 84), *imperfektiver Aspekt* (NEHLS 1974: u.a. 81ff.) oder *temporary aspect* (JOOS 1964: 106; vgl. jeweils SCHEFFER, a.a.O.) zwar dem aspektuellen Charakter des Progressivs geschuldet, sie sind m.E. jedoch in kategorieller Hinsicht zu ungenau oder seiner Funktion nicht angemessen (vgl. 4.1 oder ausführlicher KRAUSE 1998: 11ff.).

Bleibt also 'progressiv', ein Begriff, der, obwohl das damit beschriebene sprachliche Phänomen offensichtlich "zu den Universalien der menschlichen Sprache" gehört (HENTSCHEL/WEYDT 1994: 34; vgl. 4.1.2), nicht auf die lateinische oder griechische Grammatik-Tradition zurückzuführen ist. Seine Entstehung ist in jedem Fall jüngeren Datums, auch wenn man nicht genau sagen kann, wann er das erste Mal aufgetaucht ist. Erstmals

dokumentiert ist er meines Wissens in BAIN (1863: 186), einer frühen Grammatik des Englischen (vgl. SCHEFFER 1975: 1).

## 2.2 Die semantische Basis: eine erste Funktionsbeschreibung von Progressivität

Es hat bereits zahlreiche Versuche gegeben, Progressivität zu definieren. Die weitaus meisten sind dabei von der englischen *progressive form* ausgegangen – oft mit dem Schwerpunkt auf der Abgrenzung zur *simple form* – und vielfach auch nicht darüber hinausgekommen (z.B. HATCHER 1951, DAGUT 1977). Darauf bin ich in den wesentlichen Punkten schon in KRAUSE (1998: vor allem 9ff.) und in Abschnitt 1.3 eingegangen, so daß sich eine erneute Darstellung hier erübrigt. In den dort genannten bedeutenden Arbeiten zum Progressiv besteht eigentlich auch weitgehend Konsens darüber, daß es die primäre Funktion von Progressivität ist, eine Handlung oder ein Geschehen im Verlauf bzw. von innen her darzustellen. In diesem Kapitel soll überprüft werden, ob dies tatsächlich so ist. Dabei geht es in diesem Abschnitt, schließlich befinden wir uns noch am Beginn der Untersuchung, wirklich eher um eine erste Beschreibung der Grundfunktion als darum, alle denkbaren Anwendungsmöglichkeiten von progressiven Ausdrucksformen zu beschreiben. Dennoch möchte ich zunächst kurz zwei der drei meistgenannten vom oben genannten Ansatz deutlich abweichenden Definitionen vorstellen. Der dritte, immer wieder zitierte und durchaus nicht unplausible Definitionsansatz in dieser Hinsicht ist jener von JOOS (1964: 106ff.), der begrenzte Dauer als Grundfunktion von Progressivität annimmt. Ich werde in Abschnitt 2.4 darauf zurückkommen, da dieser Ansatz, gerade im Hinblick auf die Verwendung von Progressiven mit statischen Verben, eine ausführlichere Besprechung verdient.

Immer wieder ist auch behauptet worden, progressive Formen würden grundsätzlich Dauer ausdrücken (u.a. LYONS 1971: 315f., VISMANS 1983: 374)<sup>19</sup>. So eine Definition macht jedoch keinen Sinn, solange keine genauen Kriterien dafür angegeben werden, welche zeitliche Ausdehnung ein Geschehen haben muß, um mittels eines Progressivs dargestellt werden zu können. Wie uns (2.2.1) und (2.2.2) zeigen, kann mit einem Progressiv auf Geschehnisse von sehr unterschiedlicher Dauer referiert werden (vgl. u.a. BINNICK 1991: 284).

- (2.2.1) **schon wieder am essen?**  
(junge Frau während eines Umzugs, als einer der Helfer ein Brötchen isst; eigenes Korpus)
- (2.2.2) **der duden ist gerade dabei (.) ein (.) wörterbuch zu machen**  
(Dozent während seiner Vorlesung; eigenes Korpus)

Ein weiterer Ansatz, den Jespersen bereits 1931 in die Diskussion eingebracht hat, bezieht sich auf den Begriff des *temporal frame*: “The essential thing is that the action or state denoted by the expanded tense is thought of as *a temporal frame encompassing something else* which as often as not is to be understood from the whole situation“ (JESPERSEN 1954<sup>20</sup>: 180). Mit dieser Definition nimmt er Bezug auf – für die Anwendung progressiver Formen sicher nicht untypische – Situationen, wie sie im sogenannten Inzidenz-Schema (vgl. POLLAK 1960) vorliegen, wo eine Handlung einbricht (inzidiert), während eine andere gerade abläuft. Letztere wird dabei, wie in (2.2.3), in der Regel durch ein Progressiv beschrieben (bzw. dieses ist als Alternative zu einer unmarkierten Form verwendbar).

- (2.2.3) A vertebra in Fittipaldi’s lower spine was shattered Sunday when **the ultralight plane he was piloting** crashed near his home in Brazil.  
(über den ehemaligen Formel-1-Fahrer Emerson Fittipaldi, der bei einem Flugzeugunfall schwer verletzt worden war; USA Today: 1B)

In diesem Fall kann man durchaus davon sprechen, daß die durch die *progressive form* beschriebene Handlung einen Rahmen für die mittels der *simple form* ausgedrückten Geschehnisse bildet. Es gibt jedoch zahlreiche Fälle, in denen ein “einzurahmendes“ Geschehen überhaupt nicht vorliegt (vgl. auch BINNICK 1991: 287f.):

- (2.2.4) The playground is in a field next to the estate. **Police were yesterday searching the playground and the area for discarded weapons.**  
(über einen Überfall auf einen Jugendlichen, der auf besagtem Spielplatz stattgefunden hatte; The Guardian: 4)

Somit bietet auch das Konzept des “zeitlichen Rahmens“ keinen hinreichenden Erklärungsansatz. Worin aber besteht nun die Gemeinsamkeit der bisher genannten Beispiele? Offenbar doch darin, daß das durch die Progressivform beschriebene Geschehen von innen heraus präsentiert wird. Die Polizei ist zu einem bestimmten Zeitpunkt dabei, den Spielplatz usw. abzusuchen. Man erfährt nichts darüber, wann und mit welchem Resultat diese Aktion abgeschlossen wurde. Bei (2.2.1) und (2.2.2) werden jeweils mehr oder weniger lange

---

<sup>19</sup> So firmieren die Progressiv-Konstruktionen des Niederländischen in den meisten Grammatiken unter “duratief aspect“ (z.B. bei VAN DEN TOORN 1975: 173ff.).

andauernde Geschehnisse beschrieben, die sich ebenfalls mitten in ihrem Verlauf befinden. In (2.2.3) wird durch die zweimalige Verwendung der *simple form* in Kombination mit einem Vergangenheitstempus deutlich, daß Fittipaldi's Flugzeug definitiv abgestürzt ist und er sich dabei eine schwere Wirbelverletzung zugezogen hat. Das Progressiv in *the ultralight plane he was piloting* beschreibt die Handlung des Steuerns der Maschine jedoch als nicht abgeschlossen in dem Moment, als der Zwischenfall eintrat. Fittipaldi wird hier als Akteur präsentiert, der sich mitten im Ablauf der Handlung befindet, auch wenn durch den Textzusammenhang deutlich wird, daß eben diese Handlung nach dem Zwischenfall nicht mehr fortgesetzt wurde. Aber das ist genau der Punkt: Ob das durch das Progressiv beschriebene Geschehen zum Zeitpunkt der darauf referierenden Sprechhandlung tatsächlich abgeschlossen ist oder nicht, spielt im Grunde keine Rolle, seine Präsentation als "nicht abgeschlossen" ist das Entscheidende.

Nicht auf Anhub erkennbar ist das in (2.2.5).

(2.2.5) With the Miss America Pageant allowing two-piece swimsuits for the first time in its 77-year history, **only 25% of the 51 women are opting to bare their midriffs.**  
(Einleitung zu einem Artikel; USA Today: 9A)

Die betreffende Entscheidung ist in der Tat vollzogen, aber dennoch wird die Handlung im *Present Progressive* dargestellt. Der Grund dafür wird erst im weiteren Textzusammenhang deutlich: "But TV viewers may never see contestants' bellies. 'If none of the (top 10) finalists decides to wear two pieces, there'll be none on the telecast,' says Leonard Horn, Miss America Organization CEO". Die Entscheidung ist also eine vorläufige, sie ist noch hypothetisch und ohne konkrete Relevanz.

Wir sehen hier, daß viele Faktoren bei der Entscheidung des Sprechers für oder gegen die Verwendung eines Progressivs eine Rolle spielen: die Semantik des jeweiligen Verbs, d.h. vor allem dessen Aktionsart, das jeweilige Tempus und auch der Kontext, in dem das Geschehen dargestellt wird. Deutlich sollte bis hierher aber geworden sein, daß Progressivität eine Basisfunktion besitzt, nämlich ein Geschehen von innen heraus zu präsentieren. In verschiedenen Zusammenhängen können dabei auch unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden, womit sich sowohl die Verwendung progressiver Formen als *temporal frame* im

---

<sup>20</sup> Nachdruck der ersten Ausgabe von 1931.

Inzidenz-Schema und die Affinität zu Verben mit durativer Aktionsart (vgl. KRAUSE 1998: 20) als auch weitere ihnen zugeschriebene “Funktionen“ wie die Beschreibung paralleler, sich überlappender oder nicht-abgeschlossener Handlungen (SCHEFFER 1975: 17ff.) gut erklären lassen. Eine gewisse Dauer ist mit der Darstellung aus der Innenperspektive immer verbunden, auch wenn auf eigentlich punktuelle Ereignisse referiert wird (vgl. 6.4). SMITH (1991: 69) formuliert das folgendermaßen:

The imperfective<sup>21</sup> viewpoint is also a linguistic correlate of duration. Imperfectives focus on the internal stages of durative situations. The viewpoint requires an interval, since it requires stages of a situation excluding endpoints. For instantaneous events such stages may be preliminary or resultative.

## 2.3 Drei potentielle Varianten des Progressivs

### 2.3.1 Der fokussierende Typ

Dieser Typ ist in KRAUSE (1998: 13ff.) anhand des Ansatzes von BERTINETTO (1986: 74ff. u. 120ff.), auf den meines Wissens das Modell der Fokussierung zurückgeht, bereits besprochen worden und bedarf daher keiner ausführlichen Erläuterung mehr. Die wesentlichen Punkte seien hier kurz wiedergegeben. Der fokussierende Typ zeichnet sich demnach durch die folgenden Eigenschaften aus (vgl. BERTINETTO, a.a.O., u. BERTINETTO/EBERT/DE GROOT 2000: 527):

- a) die Fokussierung eines bestimmten Momentes während des Ablaufs des Geschehens (bei Bertinetto *istante di focalizzazione*, hier im folgenden *Referenzpunkt* genannt);
- b) Unbestimmtheit bezüglich des Abschlusses der Handlung oder des Geschehens (vgl. 2.2);
- c) die Bedingung der Semelfaktivität.

Verdeutlichen wir uns das am folgenden Beispiel:



- (2.3.1) **At about 12.15 am David Stewart, the deputy manager of the hotel, was tidying up** when two of the gang, carrying a holdall, entered the reception area in balaclavas. One grabbed him and held a shotgun to his side, demanding the keys to the safe.  
(über den Überfall auf eine deutsche Touristengruppe in einer Hotel-Bar, bei der eine Frau getötet wurde; Times: 7)

Hier ist der Referenzpunkt explizit genannt, wenn auch etwas Spielraum hinsichtlich des genauen Zeitpunktes gelassen wird (*at about*). Das Geschehen wird mittels der sprachlichen Wiedergabe also ungefähr um 12.15 Uhr festgehalten. Bis dahin ist der Ablauf festgelegt, aber ob und in welcher Weise die durch das Progressiv beschriebene Handlung fortgeführt wird, bleibt zunächst offen. Erst der folgende Satz klärt uns darüber auf. Die nicht-progressive *simple form* (*David Stewart ... tidied up*) hätte hier nicht angewendet werden können, da sie den Abschluß der Handlung vor Eintritt des Zwischenfalls impliziert hätte. Er ist jedoch eingetreten, als Stewart noch mit der Reinigung beschäftigt war. Kriterium c) bedeutet, daß sich der Vorgang nur ein einziges Mal vollzieht und somit auf eine ganz bestimmte Situation referiert wird, auch wenn diese sich theoretisch in gleicher oder ähnlicher Weise noch mehrmals wiederholen könnte.

Es ist kein Zufall, daß wir auch in (2.3.1) wieder ein typisches Inzidenz-Schema (vgl. 2.2) vorliegen haben, “where the speaker is only concerned with what is going on at a particular point in time“ (BERTINETTO 2000: 564). Diese Beispiele bieten sich zur Illustration geradezu an. In anderen Fällen ist der Referenzpunkt nicht gleich so deutlich erkennbar, aber dennoch vorhanden.

- (2.3.2) **sinds am kochen?** (.) machens ruhig weiter  
(junge Frau bei Besuch bei einer Bekannten; ARD, “Lindenstraße“: 25.01.98; eigenes Korpus)

Hier wird der Moment fokussiert, als die Besucherin die Tätigkeit der Gastgeberin bemerkt. Ob diese fortgesetzt wird, ist zu diesem Zeitpunkt noch offen.

BERTINETTO (1986: 120ff.) sieht die hier genannten, für den fokussierenden Funktionstyp geltenden Kriterien sogar als grundsätzlich konstitutiv für Progressivität an.

---

<sup>21</sup> Zum Verhältnis von progressiver und imperfektiver Bedeutung s. Abschnitt 4.1. Zunächst reicht es zu wissen, daß progressive auch immer imperfektive Bedeutung ist, während sich letztere auf einen größeren Bereich bezieht, da sie grundsätzlich auch die habituelle Bedeutungsvariante umfaßt.

### 2.3.2 Der durative Typ

BERTINETTO (2000: 565f.) nimmt dann eine etwas andere Position ein als die gerade beschriebene:

To the extent that PROG is employed in contexts like the ones above [Inzidenz-Schema, O.K.], this usage may rightly be considered prototypical, for this is precisely the type of context that is most often referred to in the literature. But in several Romance languages, as well as in English, PROG is not restricted to a purely focalized interpretation. This can be observed, most notably, in sentences containing durative adverbials, which necessarily rule out the focalized interpretation, for the event must be conceived of as developing over a stretch of time, rather than at a particular instant.<sup>22</sup>

Gemeint sind hier Fälle wie die folgenden:

(2.3.3) Historically, the only corresponding period was right after World War II **when the dollar was replacing the British pound in world trade.**

(über die Auswirkungen der Einführung des Euro auf den Dollar und die Weltwirtschaft; USA Today: 6A)

(2.3.4) **er war die ganze zeit am schreien**

(Mutter über Besuch mit Sohn beim Arzt; eigenes Korpus)

Ein Referenzpunkt ist in beiden Beispielen nicht zu bestimmen. Das Progressiv referiert jeweils auf einen längeren Zeitraum, der durch entsprechende Adverbialbestimmungen (*the ... period after World War II, die ganze Zeit*) definiert wird. BERTINETTO (1986: 164) spricht in diesem Zusammenhang von einer Mehrfachfokussierung (*plurifocalizzato* gegenüber *monofocalizzato* beim fokussierenden Typ<sup>23</sup>), d.h. jeder Moment während des betreffenden Geschehens kann hervorgehoben werden, immer wird dieses in seinem Verlauf betrachtet. Der Abschluß des Geschehens bleibt wie beim fokussierenden Typ ausgeblendet.

<sup>22</sup> Die Abkürzung PROG steht hier für *Progressive* als formale Kategorie, die nach BERTINETTO (2000: 559) deutlich von der semantischen Kategorie 'progressive' unterschieden werden muß (vgl. dazu auch Kap. 4).

<sup>23</sup> BERTINETTO (ebd.: 162ff.) stellt dem fokussierenden Typ, den er, wie oben erwähnt, als prototypischen Vertreter des *Aspetto progressivo* betrachtet, den *Aspetto continuo* gegenüber, dem er den durativen Typ zuordnet. Die Definition dieses Aspekts erfolgt in erster Linie semantisch, da eine ausgeprägte formale Repräsentation nicht vorliegt. Vgl. dazu auch BERTINETTO/DELFITTO (1996: 64): "... si confermerebbe che la morfologizzazione del contrasto tra aspetto progressivo ed aspetto continuo rappresenta, tutto sommato, un lusso da cui le lingue tendono a rifuggire, secondo la loro naturale inclinazione all'economia".

Die Kriterien für die Bestimmung dieses sogenannten durativen Typs<sup>24</sup> sind also ähnliche wie beim fokussierenden Typ. Neben der Unbestimmtheit des Abschlusses und der Mehrfachfokussierung nennt BERTINETTO (a.a.O.: 171) die Einmaligkeit des Situationsrahmens (“un quadro situazionale unico“) als konstitutiv für diesen Typ, worin er sich von der habituellen Lesart unterscheidet. D.h. auch wenn sich das Geschehen, auf das Bezug genommen wird, über einen längeren Zeitraum hinzieht und/oder einzelne damit verbundene Handlungen sich mehrfach wiederholen, wie möglicherweise in (2.3.4) das Schreien, so ist es dennoch nicht als gewohnheitsmäßig zu verstehen. Die Situation weist eine gewisse Einheitlichkeit auf, was auf der formalen Ebene Ausdruck in der Verwendung einer progressiven statt einer habituellen oder entsprechenden Variante findet. Ich werde darauf unter 4.1.2 zurückkommen.

BERTINETTO (1995: 49f.) verweist anhand der Entwicklung in verschiedenen Sprachen darauf, daß eigentlich der durative Funktionstyp derjenige ist, auf dem die Entstehung von Progressivformen basiert:

On est donc amenés à conclure que l’acception durative représente la signification originnaire du PROG en italien, et il semble que cela se soit vérifié dans la plupart des langues. En effet, le PROG de l’anglais et des langues ibériques peut exprimer soit l’acception focalisée, soit l’acception durative; mais il est bien connu que les antécédents de ces constructions, en latin et en ancien anglais, pouvaient être employés dans des contextes purement statifs ..., qui évidemment s’opposent surtout à l’acception focalisée. Il y a donc lieu de supposer que l’emploi dans les contextes focalisés a représenté une expansion, à partir de la signification durative originelle. En ce qui concerne les autres langues germanique (à part l’anglais) on peut observer, avec une bonne approximation, que les constructions avec verbes positionnels sont particulièrement adaptées pour les contextes duratifs; même les constructions de type prepositionnel, qui sont souvent employées dans les contextes focalisés, peuvent s’employer dans des contextes purement duratifs ... S’il on considère l’ensemble de ces données, on peut conclure que dans tous les cas illustré la signification originnaire de PROG était de type duratif. (ebd.: 50)

Bertinetto wirft damit neben der Frage nach der ursprünglichen Funktion noch weitere auf. Wie verhält es sich bspw. mit den statischen Verben? Schließen sie die fokussierende Variante aus? Ich werde unter 6.5 darauf zurückkommen. In der Praxis ist es jedoch oft gar nicht so einfach, zwischen beiden Funktionstypen klar zu unterscheiden. S. das folgende Beispiel:

---

<sup>24</sup> Ich möchte nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß ich die Bezeichnung *durativ* in diesem Zusammenhang zwar nicht für völlig unangemessen, angesichts der Verwechslungsmöglichkeit mit der *durativen Aktionsart* aber auch nicht für ganz glücklich halte. Da der Begriff aber nun einmal eingeführt ist,

(2.3.5) **die warn da am renoviern**

(Mann berichtet über Besuch bei einer Bekannten, deren Wohnung gerade renoviert wird; eigenes Korpus)

Bezieht sich die Aussage des Mannes nun auf den Moment, als er die Renovierenden bemerkte, die kurz darauf ihre Tätigkeit eingestellt haben könnten; oder haben sie ihre Arbeit während der gesamten Dauer seines Besuches fortgesetzt, womit dann kein einzelner Moment mehr fokussiert werden könnte? Beide Varianten sind vorstellbar.

Dennoch ist die grundsätzliche Differenzierung zwischen beiden Typen nicht nur im Hinblick auf mögliche Unterschiede im Verhalten verschiedener Progressiv-Konstruktionen wichtig, sondern auch für die Beschreibung der Funktion von Progressiven im allgemeinen. So schließt REIMANN (1997: 28) den durativen Typ als progressive Variante grundsätzlich aus:

Eine verbale Konstruktion ist dann [+aktional], wenn ihr Referenzpunkt situativ festlegbar ist, also auf einen bestimmten Zeitpunkt und Ort bezogen werden kann. Ist das nicht der Fall, ist die verbale Konstruktion [-aktional]. ... Sobald eine Situation mit [-aktional] markiert ist, hat das im Bereich 'Aspekt' zur Folge, daß nur eine Variante des jeweiligen Verbs gewählt werden kann, und zwar die nicht-progressive, Progressivität und Nicht-Aktionalität schließen einander aus.<sup>25</sup>

Im Gegensatz zu dieser Feststellung kommen, wie wir gesehen haben (2.3-4), Aussagen, deren Referenzpunkt nicht eindeutig festlegbar ist, sehr wohl mit progressiven Formen vor. Eine Funktionsbeschreibung, die den durativen Funktionstyp nicht berücksichtigt, ist also nicht adäquat. Zusammenfassend läßt sich eine A-priori-Definition von Progressivität folgendermaßen formulieren: Progressive Formen stellen eine als einheitlich wahrgenommene Situation, die hinsichtlich ihrer zeitlichen Referenz einfach oder mehrfach fokussiert wird, als unabgeschlossen (von innen heraus) dar<sup>26</sup>. Konstruktionen, die potentiell als Progressivformen

---

werde auch ich dabei bleiben, um nicht mit der Einführung eines neuen Terminus zu weiterer Konfusion beizutragen.

<sup>25</sup> Leider bedient sich Reimann, wie in 2.1 grundsätzlich als häufig auftretendes Ärgernis in der Sprachwissenschaft kritisiert, einer sehr unkonventionellen Terminologie. Diese wird zwar ausführlich begründet, bringt aber keinen wesentlichen Erkenntnisfortschritt, da sie im Prinzip zur Bezeichnung bekannter Konzepte verwendet wird, sondern trägt vielmehr zu schwererer Verständlichkeit bei.

<sup>26</sup> Ähnlich EBERT (1996: 42): "Progressives present **a situation**, whether telic or atelic, as **ongoing at reference time, without respect to boundaries**" (Hervorhebungen von mir). Wie wir im folgenden sehen werden, muß *ongoing* hier mit 'andauernd' übersetzt werden, Dynamik ist nicht, wie man vermuten könnte (vgl. u.a. GOOSSENS 1994: 169), notwendigerweise damit verbunden. Die Bezeichnung *reference time* ('Referenz-' oder 'Bezugszeit' ist im Hinblick auf Einfach- oder Mehrfachfokussierung nicht grundsätzlich festgelegt; und die Formulierung 'ohne Bezug auf Abgrenzungen' besagt nichts prinzipiell anderes, als daß die Situation als nicht abgeschlossen dargestellt wird. Ein geringfügiger Unterschied besteht lediglich darin, daß auch der Anfangspunkt des Verbalgeschehens hier aus der Betrachtung ausgeschlossen wird (ähnlich SMITH 1991: 95 u. 111 zum "imperfective viewpoint", als dessen Variante sie die progressive Darstellung des Geschehens ansieht, vgl. 4.1). In der Tat wird bei der Darstellung von innen heraus auch der Beginn nicht ins

in Frage kommen, müssen die hier genannten Voraussetzungen also zumindest in der Mehrzahl ihrer Anwendungen, d.h. ihrer primären Funktion, erfüllen. Ich gehe zunächst davon aus, daß dies bei der gut beschriebenen englischen Progressivform der Fall ist, die deutschen und niederländischen Kandidaten werden in 2.5 und Kapitel 3 genauer vorgestellt.

### 2.3.3 Der Absentiv

Ein weiterer möglicher progressiver Funktionstyp, der erst in den letzten Jahren im Zuge der verstärkten Diskussion um Progressivformen außerhalb des Englischen ins Blickfeld der Sprachwissenschaft gerückt ist, ist der sogenannte Absentiv (im Dt. Form von *sein* + Verbinfinitiv). Diese späte Entdeckung muß schon ein wenig überraschen, denn es handelt sich dabei offensichtlich nicht um eine Neuentwicklung. Dagegen spricht schon das Vorkommen des Absentivs in diversen europäischen, vor allem aber germanischen Sprachen. Nach DE GROOT (2000: 695) sind dies Niederländisch (dem Dt. entsprechend mit einer Form von *zijn*), Friesisch, Deutsch, Norwegisch und Schwedisch (interessanterweise jedoch nicht Englisch), daneben Ungarisch, Finnisch und Italienisch<sup>27</sup>.

In fast allen diesen Sprachen (Ausnahme: Finnisch) ist der Absentiv formal von anderen potentiellen Progressivvarianten unterschieden (vgl. Kap. 3). Er unterscheidet sich aber auch funktional vom fokussierenden und vom durativen Typ. Vgl. dazu die folgenden Beispiele:

#### (2.3.6)

- Herr Breuer, als ich bei Ihnen anrief, sagte mir Ihre Frau, **Sie wären Tennisspielen**<sup>28</sup>. Ist das der Ausgleich zum "stressigen" Rentnerleben?

- Ja, ich halte mich heute mit Tennis und radfahren fit!

(Auszug aus einem Interview mit einem ehemaligen Spieler; 96-Regionalliga-Kurier, Stadion-Programm von Hannover 96, 09.11.97: 20)

---

Blickfeld gerückt. Ein Anfangspunkt ist jedoch immer gegeben, während dies für den Endpunkt nicht in der gleichen Weise gilt, zumindest bei telischen Verben (vgl. Kap. 6). Dazu SMITH (ebd.: 128): If a situation is in progress, it follows that the situation has begun, thus an imperfective sentence presenting a durative situation entails an initial point. And if context and knowledge warrant, the receiver may infer the final point of an ongoing situation“.

<sup>27</sup> De Groot's Angaben basieren auf einer von ihm im Rahmen des EUROTYP-Projekts mittels Fragebögen durchgeführten Untersuchung.

<sup>28</sup> Ich hatte bereits in KRAUSE (1997: 54, Fn. 18) darauf hingewiesen, daß hier im Gegensatz zu den präpositional gebildeten Typen kein formal substantivierter Infinitiv gefordert ist und demzufolge eigentlich klein geschrieben werden müßte. Das ist in der Regel auch der Fall. Möglicherweise hängt die Großschreibung hier mit der Objektinkorporierung zusammen.

(2.3.7)

- andrea

- **andrea is was essen**

(Arzthelferinnen in bezug auf ihre Kollegin; eigenes Korpus)

Zwar kann man auch hier davon sprechen, daß ein als einheitlich wahrgenommenes Geschehen von innen heraus dargestellt, und auch davon, daß während des Ablaufs ein bestimmter Moment fokussiert wird (Zeitpunkt des Anrufs/der Nachfrage in (2.3.6) (Inzidenz-Schema) und Sprechzeitpunkt in (2.3.7)) – die Grundvoraussetzungen für progressive Formen sind also erfüllt –, aber dies bedeutet nicht notwendigerweise, daß die durch das Verb beschriebene Handlung zum betreffenden Zeitpunkt auch tatsächlich ausgeführt wird. Ein weiterer Aspekt spielt eine Rolle, und der ist lokativer Natur. Ausgesagt wird hier auch, daß Herr Breuer von zu Hause weggegangen ist, um an einem anderen Ort Tennis zu spielen, die Referentin in (2.3.7) befindet sich ebenfalls nicht an dem Ort, an dem sie erwartet wurde; sie hat offensichtlich die Arztpraxis verlassen, um woanders etwas zu essen. Die Person, auf die referiert wird, ist also in irgendeiner Form nicht anwesend, nach DE GROOT (2000: 697) “not present at what we shall call the deictic centre“; daher auch die Bezeichnung *Absentiv*<sup>29</sup> für eine Kategorie, die “the grammatical expression of absence“ im Verbalbereich darstellt (ebd.: 693, s. auch 714, u. DE GROOT 1995: 1f.<sup>30</sup>).

Wir erhalten also einerseits weniger Information als beim typischen Progressiv, d.h. wir wissen nicht, ob die Handlung im fokussierten Moment wirklich ausgeübt wird, andererseits erhalten wir eine zusätzliche Information, nämlich daß sich die betreffende Person nicht an dem von uns erwarteten, sondern an einem anderen Ort befindet, wo sie die Tätigkeit ausüben kann, die durch das Vollverb beschrieben wird. Nach EBERT (1996: 47) gibt es hier also nicht nur die üblicherweise durch das Progressiv ausgedrückte Möglichkeit *being engaged in activity*, sondern auch *in typical place of activity* und *on the way to activity* (vgl. auch GEERTS U. A. 1985: 579). Sie ist sich daher nicht sicher, ob Absentiv-Konstruktionen wirklich als Progressive anzusehen sind. Für DE GROOT (1995: 14) ist genau dieses abweichende Verhalten u.a. ein Grund, dies nicht zu tun. Als weiterer Grund wird angeführt, daß mit dem Absentiv eine Antwort auf die Frage ‘Wo ist X’ gegeben werden könnte, was mit den Progressiven nicht

<sup>29</sup> Die Bezeichnung geht meines Wissens auf die Arbeitsgruppe *Tense-Aspect-Systems* des EUROTYP-Projekts zurück, an der Östen Dahl, Casper de Groot, Pier Marco Bertinotto, Karen H. Ebert und Hannu Tommola beteiligt waren.

<sup>30</sup> Die Notwendigkeit der Abwesenheit vom deiktischen Zentrum wird hier mit der Nichtakzeptabilität des folgenden Beispiels belegt (a.a.O.: 2): \**Koos zit hier bij me in de kamer. Hij is een brief schrijven.* (‘Koos sitzt hier bei mir im Zimmer. Er ist einen Brief schreiben’).

möglich sei<sup>31</sup>. BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 694ff.) unterscheiden den Absentiv anhand mehrerer Parameter von fokussierendem und durativem Progressiv. Hier zeigt der Absentiv insgesamt mehr Nähe zu letzterem als zu ersterem, eine eindeutige Abgrenzbarkeit zum Progressiv insgesamt läßt sich daraus allerdings nicht ableiten.

DE GROOT (2000: 714f.) beschreibt dann jedoch zusammenfassend einige besondere und unveränderliche, d.h. in allen genannten Sprachen zutreffende Eigenschaften des Absentivs<sup>32</sup>, die auf die beiden Progressiv-Varianten zumindest nicht notwendigerweise zutreffen:

- (i) Remoteness  
The absentive implies remoteness of a person (sometimes an object) from a deictic centre. That is why the absentive does not combine with an adverbial phrase of the type *next to me*.
- (ii) Distance  
When using the absentive the distance between the person absent and the deictic centre should not be (too) short. The person absent must be invisible. For that reason the absentive cannot be used with verbs denoting direct (visual) perception.
- (iii) Temporal boundedness  
When the absentive is used, there is an assumption about the duration of the absence of a person. Because the absentive encompasses both directions “going away“ and “coming back“ directional verbs cannot be used, because they specify just one direction and exclude the second one.
- (iv) Dynamicity  
The absentive is a (non-agentive) stative expression. For that reason the absentive cannot be used with deontic modality and imperative illocution.

Ich werde im folgenden, insbesondere in Kapitel 6 und in Abschnitt 5.2, auf die hier genannten und weitere potentielle Eigenschaften des Absentivs zurückkommen, die DE GROOT (ebd.: 705ff.) als variabel, also nicht unbedingt in jeder Sprache realisiert, bezeichnet. Anhand der empirischen Daten wird auch Klarheit darüber gewonnen werden, ob der Absentiv als ein progressiver Funktionstyp angesehen werden kann. Festzuhalten bleibt zunächst, daß erhebliche funktionale Ähnlichkeiten zwischen dem fokussierenden und dem durativen Funktionstyp auf der einen Seite und dem Absentiv auf der anderen Seite vorliegen, letzterer aber aufgrund der genannten Besonderheiten in jedem Fall als markierte Variante zu betrachten

---

<sup>31</sup> So sei auf die Frage *Waar zijn Merel en Marloes?* nur der zweite Teil der Antwort *Merel zit de krant te lezen en Marloes is zwemmen* akzeptabel.

<sup>32</sup> Die hier genannten Punkte werden auch in DE GROOT (1995: 1-7, 14f.) mit zahlreichen niederländischen Beispielen angesprochen.

wäre. Ich werde daher weiter terminologisch zwischen typischen “Progressiven“ und dem “Absentiv“ unterscheiden.

## 2.4 Der Ausdruck der begrenzten Dauer: Originäre oder sekundäre Bedeutung?

In Abschnitt 2.2 hatte ich bereits einige Ansätze diskutiert, die nicht die Darstellung des Verbalgeschehens in seinem Verlauf, also von innen heraus, als Grundfunktion von Progressivität annehmen. JOOS (1964: 106) negiert sie für die englische *progressive form* sogar völlig: “One tradition calls this ‘progressive’ and holds that the specifying done by the marker BE-ing adds the meaning that the action is making headway; but that is preposterous in the face of 209 *standing*<sup>33</sup> and others“. Joos hat damit den entscheidenden Punkt schon angesprochen, nämlich das Vorkommen statischer Verben in der Progressivform, wie in den folgenden Beispielen:

- (2.4.1) After the day’s testimony, Biko’s widow, Ntshiki Biko, said: “They’re going to lie even more so they are granted amnesty. **I am feeling bad** because they know what they are saying is not the truth.“  
(über den Prozeß gegen mehrere Polizisten, die 20 Jahre zuvor den südafrikanischen Oppositionellen Steve Biko zu Tode gefoltert haben sollen; Guardian: 6)
- (2.4.2) Sandra Hacker, who pleaded guilty to misdemeanor child endangering, was arrested June 14 in an apartment that officers said was strewn with broken glass and debris. **The children are living with Hacker’s husband, Alexander**, who is divorcing her, officials said.  
(über eine Frau, die täglich stundenlang im Internet surfte und dabei ihre Kinder vernachlässigte; USA Today: 3A)

Es ist in der Tat schwierig, sich vorzustellen, einen Zustand in seinem Verlauf zu betrachten, da dieser sich ja gerade durch seine relative Stabilität auszeichnet, also eine für die Verlaufsfunktion in der Regel als charakteristisch angenommene Veränderung, die durch das Verbalgeschehen beschrieben wird, gar nicht vorgesehen ist. NEHLS (1974: 98) ist, wie zahlreiche andere Forscher, daher der Auffassung, die Progressivform würde den “Charakter einer Aussage dynamisch ... gestalten“. Eine solche Dynamisierungsfunktion ist nun aber schon aus (2.4.1) und (2.4.2) nur mit einiger Mühe herauszulesen, auch wenn es zahlreiche Fälle gibt, in denen originär statische Verben im entsprechenden Kontext eine eindeutig

---

<sup>33</sup> Joos hat für sein Textkorpus (*The Trial of Dr. Adams* von Sybille Bedford) eine interne Numerierung nach Verbformen durchgeführt. Mit 209ff. referiert er auf folgendes Beispiel: *Are you standing<sup>209</sup> there ... and saying<sup>209</sup> ... that when you wrote<sup>210</sup> ... those words ... they were<sup>211</sup> intended to mean something quite different ...*



dynamische Lesart annehmen. Spätestens aber bei einem Fall wie *Your coat is lying on the floor* bekommt Nehls, der dieses Beispiel selbst nennt (ebd.), Probleme mit seiner Hypothese. Da hier nun beim besten Willen nichts Dynamisches mehr zu erkennen ist, nimmt NEHLS (a.a.O.: 98ff.) in diesem Fall eine sekundäre Funktion der Progressivform an, nämlich jene des Ausdrucks der begrenzten Dauer.

Bereits VOLBEDA (1935: 206) wollte *limited duration* als die Hauptfunktion der “ing-form“ erkannt haben. JOOS (1964: 107ff.), der diesen Gedanken aufgreift (ähnlich später LEECH 1987<sup>34</sup>: 18), sieht eine Begrenzung der Dauer der Gültigkeit der jeweiligen Aussage beim *temporary aspect*, wie er die Progressivform nicht inkonsequenterweise nennt, als gegeben an<sup>35</sup>:

The temporary aspect does not necessarily signify anything about the nature of the event, which can be essentially progressive or static, continuous or interrupted, and so on; instead it signifies something about the validity of the predication, and specifically it says that the probability of its validity diminishes smoothly from a maximum of perfect validity, both ways into the past and the future towards perfect irrelevance or falsity.

An anderer Stelle macht er noch deutlicher, wie man sich das vorzustellen hat (JOOS, a.a.O.: 107):

Assuming that the predication is completely valid for the time principally referred to, then it is 99 percent probably valid [a 99-to-1 wager in favor of the validity would be a fair wager] for certain slightly earlier and later times, it is 96 percent probably valid for times earlier and later by somewhat more than that, and so on until the probability of its validity has diminished to zero [the actor then is doing nothing, or doing something other than trying, or is not trying, or is trying something else<sup>36</sup>] for times sufficiently earlier and later.

Das ist zwar ein recht schematischer Erklärungsversuch, aber er scheint zumindest in bezug auf (2.4.1) und (2.4.2) eine gewisse Adäquatheit zu besitzen<sup>37</sup>. Auch die Funktion des Absentivs läßt sich so zumindest teilweise gut erklären, weniger allerdings jene des durativen Typs. Die Beispiele (2.3.3) und (2.3.4), die letzteren repräsentieren, weisen einen durch Zeitadverbiale determinierten, relativ festen Rahmen auf. Daher kann hier keine Aussage über

<sup>34</sup> 1. Auflage 1971.

<sup>35</sup> Hierin sieht er übrigens den Unterschied zu den romanischen Progressivformen und dem slawischen imperfektiven Aspekt (a.a.O.). Aus typologischer Perspektive erscheint eine solche Annahme jedoch kaum plausibel (vgl. 2.5, 3.1).

<sup>36</sup> Ausgangs- und Bezugspunkt ist hier die in Joos' Korpus belegte Aussage *I am trying, Sir*.

<sup>37</sup> In (2.4.1) wäre nach JOOS (a.a.O.: 108) die Aspektopposition aufgehoben. Der dem *temporary aspect* “You are not feeling well“ gegenüberstehende *generic aspect* “You don't feel well“ könnte als die unmarkierte Form auch die Funktion des ersteren übernehmen, die Bedeutung wäre die gleiche. Zur Funktion der *simple form* im

Wahrscheinlichkeiten jenseits der Begrenzungen dieses Rahmens gemacht werden, während innerhalb dieser Begrenzungen die Prädikation grundsätzlich gültig ist. JOOS sieht dies jedoch nicht als grundsätzlichen Verstoß gegen seine Definition an, sondern betrachtet solche Fälle als spezifische Variante mit klar festgelegter Gültigkeit (a.a.O.: 114). Noch schwieriger sieht es dagegen mit deren Anwendbarkeit bei tendenziell punktuellen Verben, wie bspw. in (2.2.5), und bei Aussagen aus, deren Validität durch den Kontext auf die Zeitspanne bis zum Fokuspunkt beschränkt ist, wie z.B. in (2.2.3) oder (2.3.1). Die Verwendung eines Progressivs würde hier unter den von Joos genannten Bedingungen keinen Sinn machen, da die Funktion, die Wahrscheinlichkeit der Gültigkeit der Aussage für einen bestimmten Zeitraum anzuzeigen, in dessen zeitlicher Mitte sich der Fokuspunkt befindet, durch den Kontext wieder aufgehoben wäre. Für die Verlaufsfunktion gilt dies nicht in gleicher Weise. Hier findet lediglich ein Perspektivenwechsel statt (vgl. 4.1).

Joos' Ansatz ist in der englischen Sprachwissenschaft ausführlich diskutiert worden. Als weitere Kritikpunkte wurden die folgenden vorgebracht:

- Der "lexikalische[n] Charakter des Prädikats" und die "zeitliche[n] Geltung der Aussage" könnten nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. (SCHOPF 1969:156)

Das ist in der Tat richtig und wird besonders bei den tendenziell punktuellen Verben deutlich, deren Verwendung mit der Progressivform Joos nicht erklären kann.

- Die Futurbedeutung der Progressivform in Sätzen wie *I am sending this by the Intelligence Officer of the Queen Elizabeth* ist mit Joos' Definition nicht erklärbar (SCHEFFER 1975: 38).

Das ist richtig, diese Variante kann allerdings auch mittels der Verlaufsfunktion kaum erklärt werden. Eine sekundäre Verwendungsweise, also die Verwendung in einer Funktion, die nicht der Basisfunktion entspricht<sup>38</sup>, liegt nahe (vgl. 2.3 u. 7.1).

---

Englischen und den diesbezüglichen Markiertheitsrelationen vgl. KRAUSE (1998: 15ff. u. 44ff.) und Abschnitt 4.1.

<sup>38</sup> Vgl. dazu BERTINETTO (2000: 560): "... specialized PROG devices may also appear in contexts which have little to do with the aspectual notion 'progressive'. To quote an obvious example, consider English PROG with future-time reference, as in: *I am leaving tomorrow*. Although the development of this meaning must originally have been licensed by some specific property possessed by what we might call the 'prototypical' progressive

- In den für die Progressivform typischen inzidenzialen Fügungen, wie z.B. in (2.2.3) oder (2.3.1) würde diese ja gerade den Rahmen für die inzidierende Handlung vorgeben. (NEHLS 1974: 96)

Damit wird zwar nicht Joos' Definition widerlegt, aber doch deren Sinn in Frage gestellt. Die häufige Verwendung der Progressivform im Inzidenz-Schema legt eine andere Funktion nahe.

- Äußerungen wie *Nelson's column is now standing on Trafalgar Square and it is likely to stay there forever* lassen sich mit der Funktion der begrenzten Dauer nicht erklären. (ŽEGARAC 1989: 204f., ähnlich GOLDSMITH/WOISETSCHLAEGER 1982: 84f.)

Dieser Einwand ist berechtigt; und so zieht NEHLS (a.a.O.: 97) den Schluß, die Funktion der begrenzten Dauer sei "allenfalls ein Nebenprodukt der erklärungs-mächtigeren Verlaufsfunktion, insofern nämlich, als alle Vorgänge eine gewisse Dauer implizieren". Dazu sollte ergänzt werden, daß mit der möglichen Ausnahme generischer Vorgänge (*Die Erde dreht sich um die Sonne*) alle Geschehen in irgendeiner Weise begrenzt sind, die Theorie der begrenzten Dauer sich trotz Joos' Spezifizierung letztlich also offenbar als sehr beliebig erweist.

Damit sind wir hinsichtlich der statischen Verben, die mit der *progressive form* vorkommen, nicht weitergekommen. Interessanterweise schließt JOOS (a.a.O.: 118) gerade die Kombination solcher Verben in ihrer originären Bedeutung mit der Progressivform aus ("A status verb in the temporary aspect necessarily refers to an *intensity* of meaning that is either temporary or is temporarily waxing or waning, and this derived meaning *replaces* the basic meaning of the verb"), also genau die Fälle, die mit der Verlaufsfunktion offenbar nicht richtig erklärt werden können. Das ist angesichts des eingangs genannten Beispiels mit *stand*, auf dem u.a. seine Ablehnung dieser Funktion basiert, ein Widerspruch in sich. Gerade für die statischen Verben würde seine Theorie ja eine immerhin diskutierenswerte Alternative darstellen. Letztlich besteht aber auch gar keine Notwendigkeit, diese Verbklasse von vornherein von der Möglichkeit einer progressiven Darstellung auszuschließen. Joos hat nämlich durchaus recht

---

aspect (as is shown by the fact that English is not the only language showing this particular development ...), it is clear that this usage of PROG does not convey any progressive meaning, in the proper sense of this term. Thus, the correspondence of form and meaning is not always perfect".

mit seiner Annahme, daß mit der Verwendung entsprechender Formen keine grundsätzliche Aussage über “the nature of the event“ (s.o.) getroffen wird. Die in 2.3 zugrunde gelegte Definition von Progressivität läßt die Kombination mit statischen Verben durchaus zu. Zustände können genauso wie Vorgänge von innen heraus beschrieben werden, der Unterschied ist lediglich, daß sie keine Veränderung implizieren. Dennoch scheinen bestimmte statische Verben, vor allem relationale (z.B. *besitzen*, *enthalten*), aber auch Einstellungs- (*meinen*, *glauben*) und z.T. auch Perzeptions- (*fühlen*, *sehen*) und Emotionsverben (*hoffen*, *lieben*) mit progressiver Bedeutung, wie sie in 2.3 beschrieben wurde, nicht sehr gut kompatibel zu sein (vgl. 6.5). Und der Grund dafür ist offensichtlich, daß Verhältnisse (z.B. in bezug auf Besitz) und Sprechereinstellungen und -meinungen in der Regel nicht temporär sind, eine Innenperspektivierung in bezug auf einen konkreten Einzelfall hier also normalerweise wenig Sinn macht. Ähnliches gilt auch für die Perzeptionsverben, die auf elementare Sinneswahrnehmungen referieren, die im Prinzip zeitlich unbegrenzt sind. D.h. hier ist das Kriterium der als einheitlich wahrgenommenen Situation nicht erfüllt, das Voraussetzung für das Vorliegen progressiver Bedeutung ist (vgl. wiederum 2.3). Und so ist es dann doch gut erklärbar, daß progressive Formen in aller Regel auf Geschehnisse referieren, die nicht ewig andauern, mit statischen Verben eher selten vorkommen und in solchen Fällen auch oft eine sekundäre Funktion wahrnehmen. Allerdings gilt dies nicht für Positionsverben wie *stehen* oder *sitzen*, die normalerweise auf verhältnismäßig kurze Zustände referieren. Daher kann die Progressivform von *stand* auch im Zusammenhang mit der Nelson-Säule verwendet werden, die Prädikation *is now standing on Trafalgar Square* läßt noch keine unmittelbaren Schlüsse über die Dauer dieses Zustands zu, eine diesbezügliche Annahme wird erst mit der folgenden Prädikation mit der *simple form* von *stay* getroffen.

## 2.5 Progressivität und Lokativität

In Abschnitt 2.3 hatten wir festgestellt, daß der Absentiv neben der progressiven auch über eine starke lokative Bedeutungskomponente verfügt, die dort auch auf Anhieb erkennbar ist. EBERT (1996: 46f.) sieht diese auch bei der deutschen Konstruktion mit *beim* als gegeben an, wenn auch nicht so ausgeprägt: “*Beim* also retains some of its original locative meaning“ (a.a.O.: 46). Während *Sie ist am Skatspielen* auf die Frage *Wo ist Anna?* kaum akzeptabel

wäre, sei dies *Sie ist beim Skatspielen* sehr wohl. Ähnlich wie beim Absentiv (analog dazu *Sie ist skatspielen*) wird auch hier keine Information darüber gegeben, ob Anna zum fokussierten Zeitpunkt wirklich gerade Skat spielt. Es wird lediglich ausgesagt, daß sie mit der Absicht, dies auch zu tun, an einen Ort gegangen ist, wo man Skat spielen kann. Neben ‘being engaged in activity’ besteht hier also die Möglichkeit, daß Anna sich nur ‘in typical place of activity’ befindet, ohne dort selbst aktiv zu sein. Dank dieser rein lokativen Option ist *Sie ist beim Skatspielen* als Antwort auf die Frage nach ihrem derzeitigen Aufenthaltsort völlig angemessen. Daß sie sich dort wirklich befindet (zumindest nach Meinung des Sprechers), muß aber in diesem Kontext wohl als Voraussetzung für die Adäquatheit der Antwort angesehen werden, die Möglichkeit ‘on the way to activity’ erscheint ausgeschlossen (vgl. 2.3.3).

Im Unterschied zum Absentiv ist diese lokative Bedeutungskomponente bei der *beim*-Konstruktion jedoch nicht zwingend vorhanden. Im folgenden Beispiel wird eindeutig auf die Handlung selbst referiert und nicht auf den Ort, an dem diese Handlung ausgeführt wird:

- (2.5.1) Die Zaddachs nehmen die Überschwemmung mit Humor. “Vielleicht lassen wir uns eine Marke setzen“, überlegen sie. Schließlich hätten nur fünf Zentimeter gefehlt, dann hätte das Wasser im Wohnzimmer gestanden. Ähnlich wie ihr Nachbar Wolfgang Schwarz rechnen sie mit einem Schaden von 10 000 bis 15 000 Mark. **Auch Familie Schwarz ist beim Aufräumen.** Vorsichtig öffnet Wolfgang Schwarz die Hülle eines Badmintonschlägers. Wasser spritzt ihm entgegen. “Der trocknet wieder“, sagt er. Im Gegensatz zu seinen Akten, die er im Büro im Keller hatte.  
(über Wasserschäden nach einem Unwetter in Teilen Hannovers; HAZ, 25.07.97: 9)

Dennoch hat sich die *beim*-Konstruktion noch nicht völlig von der lokativen Grundbedeutung der Präposition *bei* trennen können, was für die Fügung mit dem Pronominaladverb *dabei* – ich hatte bereits in KRAUSE (1997: 54f.) darauf hingewiesen – ebenfalls gilt. ANDERSSON (1989: 97) sieht daher in bezug auf eine weitere Grammatikalisierung für beide Varianten gegenüber der *am*-Konstruktion, die keinen solchen semantischen Restriktionen unterliegen würde, eingeschränktere Möglichkeiten. Dies führt er zurück auf die Semantik der Präposition *an*, die eine weniger spezifizierte Art der Beziehung zum vom Verb beschriebenen Geschehen aufweise als *bei* oder auch *in*: “With *an* the area concerned is contacted from without and at one point only, with *in* the whole area is meant, and *bei* denotes presence, staying somewhere, being busy doing something“. Eine lokative Bedeutungskomponente ist bei der *am*-Konstruktion also offensichtlich nicht mehr vorhanden, obwohl auch sie einen lokativen Ursprung hat (vgl. auch REIMANN 1997: 91ff.). Diesen hat sie sowohl mit den präpositional gebildeten bzw. abgeleiteten deutschen Progressiven mit *beim*,

*dabei* und *im* als auch mit der niederländischen Entsprechung mit *aan het* gemein. Bei den niederländischen Konstruktionen mit Positionsverb (*staan*, *zitten* oder *liggen*) besteht die lokative Komponente, die auch synchron noch präsent ist, in eben diesen Hilfsverben und deren die Position und damit gewissermaßen auch den Ort des Subjekts anzeigender Grundbedeutung (vgl. u.a. LEYS 1985: 266ff., VISMANS 1983: 376, EBERT 1996: 53f., s. auch Kap. 3).

Alle diese Konstruktionen sind damit in dieser Hinsicht typische Vertreter der Kategorie Progressiv, denn der lokative Ursprung scheint nach der Untersuchung von BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 129) ein Charakteristikum dieser Verbalkategorie zu sein: “The majority of progressive forms in our database derive from expressions involving locative elements ... . Our data, then, corroborate as a world-wide trend the strong tendency in Africa<sup>39</sup> for progressives to derive from locative expressions ...“. Die lokative Komponente könne demnach auf dreierlei Weise Ausdruck finden. Die erste Möglichkeit ist die, die wir im Deutschen und auch im Niederländischen vorliegen haben: die Bildung mit Prä- oder ggf. auch Postpositionen wie *at*, *in* oder *on*. Ebenfalls sehr häufig ist die Bildung mit einem positionalen Hilfsverb, wie es alternativ im Niederländischen möglich ist. Die dritte Variante bestünde darin, die Bedeutung ‘sich an einem Ort befinden’ nicht mit Referenz auf eine bestimmte Position, sondern neutral mittels Ausdrücken wie *be at*, *stay* oder auch *live* auszudrücken. “The meaning of the locative construction which gives rise to the progressive is probably ‘be in the place of verbing’ or ‘be at verbing’. The meaning of the serial construction would be ‘sit verbing’ or ‘stand verbing’“<sup>40</sup>. (ebd.: 130)

Wie sieht es nun aber mit dem Englischen aus? Die Konstruktion *be + V-ing* paßt offenbar in keine dieser Bildungsklassen, für sie läßt sich ein lokativer Ursprung nicht nachweisen<sup>41</sup>. auch wenn BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 132) einen solchen auch hier annehmen. Nach REIMANN (1997: 35ff.) ist dies nicht der Fall, auch sie erwähnt jedoch eine ursprünglich

<sup>39</sup> Damit beziehen sich Bybee/Perkins/Pagliuca auf eine Studie von HEINE/CLAUDI/HÜNNEMEYER (1991), die afrikanische Sprachen zum Untersuchungsgegenstand hat. Ein lokativer Ursprung von Progressiven konnte jedoch sowohl in weiteren sprachvergleichenden Studien (vgl. GEBERT 1995: 81) als auch in einzelsprachorientierten Studien (z.B. HEINÄMÄKI 1995 zum Finnischen oder METSLANG 1995 zum Estnischen) nachgewiesen werden.

<sup>40</sup> Vgl. dazu auch BLANSITT (1975: 8ff.), der darüber hinaus auch noch sowohl synthetische Bildungen mit Affixen als auch analytische mit präverbalen Partikeln und solche mit einem so genannten “pro-predicate (*do*-type) beschreibt.

<sup>41</sup> Das gleiche gilt für entsprechende Konstruktionen mit *sein/zijn* + Partizip Präsens im Deutschen und im Niederländischen, die heute jedoch nur noch sehr selten vorkommen (vgl. 3.4, 4.3).

lokative Konstruktion, die sich jedoch nur noch in einigen englischen Dialekten gehalten hat. Die Fügung *He is on hunting* setzte sich demnach aus der Präposition *on* (später *a*) und dem Dativ eines nominalisierten Infinitivs zusammen, entspräche also dt. *am Jagen* (a.a.O.: 47ff., vgl. auch NEHLS 1974: 166ff.).

Die Verwendung von Kopulaverben wie *be* scheint jedoch ebenfalls nicht untypisch für Progressivformen zu sein. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (a.a.O.: 130f.) haben weitere Belege dafür in den von ihnen untersuchten Sprachen gefunden, wenn auch deutlich weniger als jene mit eindeutig lokativem Ursprung. Da jedoch sowohl Kopulas als auch die ebenfalls oft in Verbindung mit Progressiven als Auxiliar vorkommenden statischen Verben in aller Regel auf lokative bzw. Positionsverben zurückzuführen seien<sup>42</sup>, gelangen BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (a.a.O.: 131f.) zu dem Schluß, daß bis auf wenige Ausnahmen, wenn überhaupt<sup>43</sup>, alle Progressive auf lokative Konstruktionen zurückgehen (vgl. hierzu auch COMRIE 1976: 98ff.). Darin wiederum sehen sie ein starkes Indiz dafür, daß Lokativität “a necessary semantic element“ für Progressive wäre (a.a.O.: 132). Dieser Ansatz ist nicht neu. Bereits ANDERSON (1973) stellte eine solche Verbindung her und begründete damit seine lokalistische Theorie der Aspektbedeutung. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (a.a.O.: 133) führen dies weiter aus: “If we look at the meaning elements that go into the formation of the progressive periphrasis, it would appear that the original function of the progressive is to give the location of an agent as in the midst of an activity“. Dies würde auch für in ihrer Entwicklung bereits fortgeschrittene Progressive wie im Englischen gelten. So sei auf die Frage *Where’s Lou? He’s taking a bath* o.ä. eine völlig akzeptable Antwort. Wir erinnern uns an den Beginn dieses Abschnitts, wo ausgeführt wurde, daß eine entsprechende Antwort mit einem Progressiv im Deutschen nicht immer angemessen ist.

---

<sup>42</sup> Statische Auxiliarverben haben wir z.B. im Romanischen vorliegen, wo Bildungen mit *stare, estar* o.ä. vorherrschend sind (vgl. u.a. DIETRICH 1973, BERTINETTO 1986, 1996 u. 2000). Für GEBERT (1995) ist der lokative Ursprung vieler Progressive im allgemeinen, vor allem aber das häufige Vorkommen statischer Hilfsverben in solchen Verwendungen ein wesentlicher Grund, für progressive wie auch grundsätzlich für imperfektive Verbformen (vgl. 4.1) einen “stative semantic value“ anzunehmen. Eine solche Annahme ist gar nicht so selten (z.B. VLACH 1981, vgl. auch DE GROOTS 2000 Hypothesen zum Absentiv in 2.3.3), wie man vielleicht vermuten könnte. Nach ŽEGARAC (1993: 206ff.) scheint sie jedoch “not only counterintuitive ..., but is extremely hard to argue for“. Er legt überzeugend dar, warum eine solche Position nicht haltbar ist. Zur weiteren Kritik s. auch BERTINETTO (1994).

<sup>43</sup> In ihrem Datenmaterial konnten sie keinen einzigen Fall feststellen, der sich eindeutig nicht auf eine lokative Quelle zurückführen ließ.

Dennoch ist die Argumentation von Bybee/Perkins/Pagliuca anhand der damit verbundenen bildlichen Vorstellung gut nachvollziehbar. “an agent in the midst of an activity“ drückt explizit eine metaphorische Beziehung aus, die sich auf den Nenner ‘Zeit ist (wie) Raum’ reduzieren läßt. Nach DIEWALD (1997: 46) spielt diese kategoriale Metapher “sowohl im Wortschatz als auch in der Grammatik eine herausragende Rolle“. Räumliche Konzepte wären demnach “die Basis für das Verstehen von abstrakteren Konzepten wie Zeit oder Kausalität“ (ebd.). Die Übernahme dieser räumlichen Konzepte zur Darstellung von nicht-räumlichen Inhalten ist daher naheliegend. Mit Bezug auf o.g. Progressiv-Konstruktionen wie *be at verbing* schreiben BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994:25) dazu:

At first, such constructions would be appropriate in situations in which the subject is actually located in a certain place involved in an activity. Later, the progressive meaning would simply signal that the subject was involved in an activity without being in a particular location. There seems to be a metaphorical jump from the spatial domain to the temporal. However, no metaphorical leap from one domain to another has actually taken place. If a subject is located spatially in an activity, it is unavoidable that that subject is also located temporally in that activity. Thus the temporal notion is implied by the spatial one and the temporal meaning is intrinsic to the construction all along. The change that takes place to derive a progressive meaning is the loss of the spatial meaning.

Das beschreibt ziemlich genau die Entwicklung, die offensichtlich auch bei der deutschen *am-* und der *beim-*Konstruktion stattgefunden hat. Erstere läßt die räumliche Bedeutung praktisch nicht mehr erkennen, bei letzterer ist sie in vielen Kontexten noch mehr oder weniger präsent.

Man kann also konstatieren, daß der lokative Ursprung vieler oder möglicherweise auch aller Progressive kein Zufall ist. Er läßt sich auf der semantischen Ebene in Form einer sehr engen metaphorischen Beziehung rekonstruieren. Aber BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 133ff.) gehen ja noch einen Schritt weiter, wenn sie behaupten, daß die lokative Grundbedeutung selbst bei einer als stark grammatikalisiert einzustufenden Verbform wie dem englischen Progressiv sehr präsent sei (“... it still conveys much more than simple aspectual meaning“; ebd.: 135) und Auswirkungen auf das synchrone Verhalten von Entitäten dieser Kategorie habe. So würden Progressiv-Konstruktionen genauso wie explizit lokative Ausdrücke dynamische gegenüber statischen Verben eindeutig präferieren bzw. in so einer Verbindung auftreten und, falls diese Präferenz einmal nicht zum Tragen käme, statischen Verben eine dynamische Lesart verleihen (vgl. aber 2.4 u. 6.5).



Demnach wäre das Subjekt in prototypischen progressiven Kontexten, d.h. solchen dynamischer Natur, “actively involved“ (a.a.O.: 135). Die Verwendung mit statischen Verben sei eine spätere Entwicklung, da solche Situationen “do not typically involve a particular location for the subject“ (ebd.). Es kann an dieser Stelle natürlich kein abschließendes Urteil darüber abgegeben werden, ob dem wirklich so ist. Das folgende Beispiel aus dem Deutschen, also einer Sprache, in der progressive Formen noch nicht so weit entwickelt sind wie im Englischen, könnte jedoch ein Indiz dafür sein, daß die Dinge doch nicht ganz so klar sind, wie Bybee/ Perkins/Pagliuca annehmen, denn hier wird ein eigentlich dynamisches Verb in einem statischen Kontext verwendet. Wenn hier auch sicher eine metaphorisch ausgedrückte Dynamisierungsfunktion vorliegt, so ist doch eine aktive Involvierung des Subjekts in keiner Weise erkennbar:

- (2.5.2) Lieber Herr S., **nach zwei Wochen Diss-Urlaub und Buchmesse ist mein Schreibtisch im Verlag am überquellen**<sup>44</sup> und das hat mich die CD-Idee erstmal ein wenig hintanstellen lassen.  
(aus einem Privatbrief; eigenes Korpus)

Wenn also die Erweiterung des Funktionsbereichs von Progressiven mit der Schwächung der prototypischen Bedeutungskomponenten einhergeht, wie sie BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (a.a.O.: 136f.) annehmen, dann hat die deutsche *am*-Konstruktion eine entscheidende Hürde schon übersprungen.

Gegen die Annahme, daß die Semantik von Progressiven in spezifischer Weise mit jener von explizit lokativen Ausdrücken verbunden sei, spricht auch, daß es sich bei der Kategorialmetapher ‘Zeit ist (wie) Raum’, wie oben bereits angedeutet, um ein universelles Konzept handelt, das in sehr vielen Funktionsbereichen zum Tragen kommt (vgl. auch COMRIE 1976: 129f.). Präpositionen, mit denen im Deutschen Progressive gebildet werden, nehmen zahlreiche verschiedene Funktionen wahr, keinesfalls nur grammatische. Dies ist nach DIEWALD (1997: 70) auf ihre “abstrakten und relativ wenigen semantischen Merkmale“ zurückzuführen. Sie nennt als Beispiele für die Verwendung von *am* “Er kam am Donnerstag“ (Zeit), “Er starb am Alkohol“ (Ursache), “Er war am Schlafen“ (Verlauf) und “Er wartete am Bahnhof“ (Raum), wobei das letzte Beispiel die lokative Grundbedeutung ausdrückt und die drei vorgenannten metaphorisch abgeleitete Bedeutungen (ebd.: 71). Für *im/in* führt sie die folgenden Beispiele an (ebd.: 72): “Er ist in der Küche“ (Raum), “Der Kongreß findet in einem

---

<sup>44</sup> Interessant ist hier die Kleinschreibung des Infinitivs (vgl. 4.2).

Jahr statt“ (Zeit), “Das Buch ist in Arbeit/im Werden“ (Verlauf), “Sie hat das im Zorn gesagt“ (Art und Weise) und “Wir müssen das in die Diskussion bringen“ (abstrakt). Hier weist das erste Beispiel die lokative Grundbedeutung auf.

Interessant ist hier, daß als Beispiel für die Verlaufsfunktion eine nicht nur formal, sondern auch semantisch-funktional nominale Variante (*in Arbeit*) als Alternative genannt wird. In meinem Korpus finden sich ebenfalls Belege für diese Möglichkeit, Unabgeschlossenheit nominal auszudrücken:

- (2.5.3) Der erste Spatenstich ist getan, **jetzt sind die Bagger am Werk**, um aus den ehemaligen Ackerflächen am Kronsberg Hannovers neuesten Stadtteil zu entwickeln.  
(HAZ, 15.10.97: 15)
- (2.5.4) Noch in diesem Jahr wird das “Banana Kelly Community Learning Center“ für 250 Studenten eröffnet, **und im Aufbau ist das bislang größte Vorhaben**: die erste städtische Papierrecycling-Fabrik in den USA, die rund 1200 neue feste Arbeitsplätze schaffen wird.  
(über ein Projekt in der New Yorker South Bronx zur Weltausstellung “Expo 2000“; HAZ, 25.11.97: 16)

Auch im Niederländischen gibt es entsprechende nominale Konstruktionen, z.B. mit *aan het werk zijn* ‘bei der Arbeit sein’<sup>45</sup> (s. (2.5.5); vgl. z.B. OVERDIEP 1949: 374; s. auch KRAUSE 1997: 63), und selbst im Englischen ist eine solche Ausdrucksmöglichkeit trotz der starken verbalen Grammatikalisierung erhalten geblieben: “He is at work, at prayer“ (COMRIE 1976: 99). Comrie sieht hier die lokative Komponente noch als deutlich gegeben an, in den deutschen Beispielen scheint sie hingegen völlig verblaßt.

(2.5.5)

L: **S ant werk?**

S: **ben altijd aan het werk** ... ben workaholic :)

(Holland-Chat 8: 153; eigenes Korpus)

Nach REIMANN (1997: 96) sind solche Konstruktionen jedoch

keine echten Alternativen zur Verlaufsform, weil die implizit derivierten Substantive Progressivität nicht in dem Maß auszudrücken vermögen wie der Verlaufsforminfinitiv. Darüber hinaus kann nicht von jedem Verb ein implizites Derivat gebildet werden, aber von beinahe jedem Verb ein Verlaufsforminfinitiv“.

---

<sup>45</sup> Entsprechend kann mit  *bezig + zijn* eine nominale Progressiv-Konstruktion gebildet werden (vgl. VAN DEN HAUWE 1992: 2), z.B. *Vanaf mijn derde jaar ben ik al bezig met dansimprovisatie* (Algemeen Dagblad: 24) ‘Seit meinem dritten Lebensjahr bin ich schon mit Tanzimprovisation beschäftigt’.

Dem ist grundsätzlich zuzustimmen, die nominalen Konstruktionen sind nur sehr eingeschränkt verwendbar.

## 2.6 Progressivität und Partitivität

Eine weitere Möglichkeit, Unabgeschlossenheit zum Referenzzeitpunkt durch eine Präpositionalgruppe mit nominalem Kern auszudrücken, beschreibt FILIP (1989). Einer Abgeschlossenheit anzeigenden Aussage wie *Alex baute ein Haus*<sup>46</sup> mit Akkusativobjekt könne man eine mit Präpositionalobjekt und Dativ-Markierung gegenüberstellen, die das Geschehen als nicht abgeschlossen beschreibt: *Alex baute an einem Haus*. Auch in den von mir untersuchten Korpora finden sich entsprechende Konstruktionen:

### (2.6.1) Angeklagter schreibt an Roman. (HAZ, 19.11.97: 14; Überschrift)

Nach FILIP (a.a.O.: 272f.) entspricht diese *an*-Konstruktion in ihrer Bedeutung dem englischen Progressiv, ist aber "limited to a very restricted class of predicates" (ebd.: 273). Sie nennt dazu Verben wie *essen, schreiben, bauen, malen, stricken* und *nähen* und beschreibt im folgenden recht detailliert die Bedingungen für die Anwendbarkeit der Konstruktion.

Es ist jedoch leicht nachvollziehbar, daß eine solche nominal gebildete Konstruktion anderen, d.h. weitergehenden Beschränkungen unterliegt als die in semantisch-funktionaler Hinsicht verbal ausgedrückten Progressive (vgl. 2.5), die von Filip im übrigen gar nicht erwähnt werden. Nach REIMANN (1997: 96) kann sie "nur dann als synonym mit der Verlaufsform betrachtet werden, wenn diese mit einem dieser Verben und einem entsprechenden direkten Objekt auftritt: ... ?*Er ist ein Haus am Bauen*. Da im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung die verbalen Progressive stehen sollen und die hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit geltenden Restriktionen anhand des Datenmaterials beschrieben werden,

---

<sup>46</sup> Ob das Präteritum *baute* hier wirklich Abgeschlossenheit indiziert, ist zumindest sehr zweifelhaft. So läßt sich damit problemlos eine inzidenziale Fügung konstruieren: *Als Alex gerade sein Haus baute, zog die Bank ihre Kreditzusage zurück*. Die Wahl eines Präteritum-Beispiels in diesem Zusammenhang ist etwas unglücklich, da dieses Tempus im Deutschen oft imperfektivische Züge trägt (vgl. dazu EISENBERG 1999: 110ff.). Der entsprechende Perfekt-Satz *Er hat ein Haus gebaut* gegenüber *Er hat an einem Haus gebaut* wäre weniger ambivalent.

erübrigt es sich, an dieser Stelle die Anwendbarkeitsbedingungen der nominalen *an*-Konstruktion zu besprechen. Der interessierte Leser möge es bei Filip nachlesen. Interessant an ihrem Ansatz in bezug auf Progressivität ist aber, daß sie ein weiteres hier möglicherweise zugrunde liegendes semantisches Konzept in die Diskussion einbringt, nämlich jenes der Partitivität.

Erinnern wir uns dazu zunächst an Abschnitt 2.5. Dort hatten wir festgestellt, daß die Bedeutung der Präposition *an* originär lokativ ist, wie in DIEWALDS (1997: 70) Beispiel *Er wartete am Bahnhof*. In Anlehnung an ANDERSSON (1997: 97) wurde auch festgestellt, daß *an* semantisch weniger spezifiziert ist als *bei* oder *in*: “With *an* the area concerned is contacted from without and at one point only“. Genau damit gibt uns Andersson jedoch einen ersten Hinweis darauf, worin die spezifische Bedeutung von *an* liegen könnte.

FILIP (a.a.O.: 260) expliziert dies weiter anhand ihres Beispiels *an einem Haus bauen*: “... the referent of the prepositional object governed by *an* is only *partially* subjected to the event of building a house“, während in *ein Haus bauen* der Referent “completely subjected to the event“ wäre (ebd.: 261). D.h. solange jemand an einem Haus baut, ist der Bau noch nicht vollendet, sind erst Teile des Hauses fertig (das gleiche gilt für den Roman in (2.6.1)). *Er hat das Haus gebaut* impliziert dagegen, daß das Objekt komplett fertiggestellt ist. Das Verbalgeschehen wird sozusagen von außen betrachtet. In diesem Zusammenhang spielen jedoch noch andere Faktoren eine Rolle, insbesondere die Verbaktionsart (telisch vs. atelisch) und das vom Sprecher gewählte Tempus (vgl. KRAUSE 1998: 17ff., und ausführlicher BERTINETTO 1986: insbesondere Kap. 4, sowie COMRIE 1976: 44ff. u. 66ff.). Da die Unabgeschlossenheit mittels Präpositionalgruppe direkt am Nomen markiert wird, hat dies unmittelbaren Einfluß auf die Aktionsartklassifizierung des Verbalsyntagmas (vgl. Kap. 6), das als atelisch (nicht zielgerichtet) anzusehen ist. Es ist also schwierig, hier zwischen einer progressiven Darstellung des Geschehens und einer schon durch die zugrunde liegende Verbalaussage festgelegten Unabgeschlossenheit zu differenzieren (vgl. dazu SMITH 1991, die diesbezüglich eine Unterscheidung in “viewpoint“ und “situation type“ vornimmt). Die *an*-Konstruktion ist in dieser Hinsicht ambivalent<sup>47</sup>.

---

<sup>47</sup> Ähnliches gilt für die slawische Aspektendifferenzierung, die gleichfalls lexikalisch bzw. aktionsartlich relevante Bedeutungsdifferenzierungen aufweist (vgl. u.a. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 87) und daher von BERTINETTO/DELFITTO (2000: insbesondere 209ff.) sogar als primär aktionsartlich charakterisiert eingestuft wird.

Dennoch können wir, ohne im Detail darauf eingehen zu wollen, feststellen, daß Progressivität etwas mit Partitivität zu tun hat. Dazu weiter FILIP (a.a.O.: 275): “The common intuition in aspect research that imperfectivity, in particular progressivity, explicitly refers to the internal constituency of a state-of-affairs, are consistent with the idea that some notion of partitivity is involved in the concept of progressivity ...“. Beide beschreiben also ein Stadium oder verschiedene Stadien einer Entwicklung:

The progressive phase is typically manifested by changes in the referent of the subject of the predicate, as it is gradually produced (e.g. *house* in *to build a house*), destroyed or consumed (e.g. *apple* in *to eat an apple*). Therefore, the progressive phase can be viewed as comparing incremental stages of the referent of the subject or object as it changes over time. The intermediate stages of the object in transition are always seen as parts of the whole being produced or destroyed. (ebd.: 274)

Filip hat damit auf sehr illustrative Weise deutlich gemacht, worin die Gemeinsamkeiten liegen. In den nominalen Beispielen tritt die partitive Bedeutung sicher noch stärker hervor, aber wir sehen auch, daß die Verwendung der Präposition *an* in der funktional verbalen *am*-Konstruktion kein Zufall ist (ähnlich ndl. *aan het*, und auch *bei* kann man wohl eine partitive Komponente zusprechen). Sie ist von ihrer ursprünglichen Bedeutung her gut geeignet für die Darstellung des Geschehens von innen heraus, da auf diese Weise nur ein Teil dieses Geschehens ins Blickfeld gerückt wird<sup>48</sup>.

---

<sup>48</sup> Vgl. dazu SMITH (1991: 111): “Imperfective viewpoints present part of a situation, with no information about its endpoints“, dies im Gegensatz zu perfektiven “viewpoints“, die dieses Geschehen in seiner Gesamtheit präsentieren (ebd.: 5, 93ff.; vgl. 4.1).

### 3 Zu Typologie und Form des Progressivs

#### 3.1 Vorbemerkungen

Nachdem ich in Kapitel 2 die semantischen Grundlagen des Progressivs und die darauf basierenden funktionalen Typen besprochen habe, sollen in diesem Kapitel nun die formalen Typen, die zur Bildung von Progressiven dienen, vorgestellt werden. Nach DAHL (1985: 91) und BYBEE/DAHL (1989: 56ff.) wird Progressivität in aller Regel periphrastisch ausgedrückt<sup>49</sup>. In Abschnitt 2.5 haben wir gesehen, daß dazu sowohl Fügungen mit Präposition als auch solche mit positionalem Hilfsverb durchaus typisch sind. Für die germanischen Sprachen<sup>50</sup> hat EBERT (2000: 607) die folgenden Gruppen von formalen Typen festgestellt: 1. Konstruktionen mit Positionsverb (POSV): a) POSV ('sit' etc.) + 'to' + INF<sup>51</sup> (Friesisch, Niederländisch); b) POSV ('sit' etc.) + 'and' + Vs<sup>52</sup> (Skandinavisch); 2. Präpositionale Konstruktionen (PREP): a) 'be' + 'in'/'at' + DEF ART<sup>53</sup> + INF (Niederländisch, Friesisch, Deutsch); b) 'be' + 'at' + 'to' + INF (Dänisch); c) 'be' + 'at/to'<sup>54</sup> + INF (Isländisch); 3. Konstruktionen mit 'hold': 'hold on/in' (Schwedisch, Norwegisch, Jiddisch). Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

---

<sup>49</sup> Zu synthetischen Bildungsweisen s. BLANSITT (1975: 8ff.).

<sup>50</sup> Mit Ausnahme des Englischen, das nicht von ihr, sondern im Rahmen des Beitrags von BERTINETTO (2000) besprochen wird.

<sup>51</sup> INF = Infinitiv.

<sup>52</sup> Gemeint ist hiermit die entsprechende flektierte Verbform.

<sup>53</sup> DEF ART = definite article.

<sup>54</sup> Isländisch *að* entspricht sowohl engl. 'at' als auch 'to' (EBERT 2000: 608).

**Tabelle 1: Progressiv-Markierungen (3. Person Singular)<sup>55</sup>**

	I POSV	IIa PREP	IIb 'bei'	III HOLD	IV BUSY
Ice	sittur og	er að			
Swd	sitter och			hålla på och/att	er i färd med att
Dan	sidder og	er ved at			er I gang med
Wiid	sät to/än	äs oon't	äs bai to/än		
FerÖöm	sat tu	as uun't	as bi tu/an		
Frysk	sit te	is oan't			is oan 'e gong mei
Dut	zit te	is aan het			is bezig te
Grm	-	ist am	ist beim		ist dabei zu
Züri	-	isch am			isch draa z'
Far	sit og	er og			er fáast við at
Nor	står og			holde på (med)	
Yid				halt in	
LowGrm	sit un	is an't	is bii un		

entnommen aus: EBERT (2000: 607)

In Gruppe I sind alternativ, d.h. mit graduell veränderter Bedeutung, auch andere Positionsverben wie 'stehen', 'liegen', 'hängen' oder '(herum)gehen' möglich, so z.B. im Niederländischen die drei erstgenannten. Über diesen Typ verfügen alle germanischen Sprachen außer dem Standarddeutschen und der zürichdeutschen Varietät (zum Englischen vgl. 3.3), während die Typen II und III in keiner Sprache nebeneinander vorkommen. Die skandinavischen Sprachen bevorzugen dabei Typ III, in den anderen germanischen Sprachen ist Typ II vorherrschend. Ebert hat letzteren in zwei Subtypen unterteilt, wobei Subtyp IIb auf agentive Verben beschränkt sei. Dazu werde ich in Kapitel 6 Stellung nehmen (vgl. auch KRAUSE 1997: 63ff.), zunächst soll uns hier die Identifizierung des präpositional gebildeten Typs reichen. Darunter ist natürlich auch die deutsche *im*-Konstruktion einzuordnen, der EBERT (1996: 48, 2000: 630) als z.T. zur *beim*-Konstruktion komplementärer Fügung jedoch nur untergeordnete Bedeutung beimißt, sicher nicht ganz zu Unrecht (vgl. dazu auch KRAUSE 1997: 71). Präpositionale Bildungen, wenn auch wie dt. *dabei* z.T. abgeleitet, liegen letztlich natürlich auch bei den Typen III und IV vor (mit Ausnahme der niederländischen Variante *is bezig te*), die gemeinsame Verwendung des Hilfsverbs 'halten' dürfte jedoch zumindest die Autonomie des ersteren hinreichend rechtfertigen. Sehr heterogen ist dagegen Typ IV besetzt, EBERT (2000: 607) begründet die Selbständigkeit dieses Typs damit, daß alle diese Fügungen "emphasize the dynamic, active character of the event, comparable to French *être en train de* or English *be busy doing*". Das allerdings wäre eine semantische, keine formale Eigenschaft,

<sup>55</sup> Vgl. dazu auch EBERT (1989: insbesondere 317f.). Die Abkürzungen stehen hier für: Isländisch (Ice), Schwedisch (Swd), Dänisch (Dan), Wiidinghiird (Wiid, eine nordfriesische Varietät), Fering-Öömrang

Typ IV bleibt eine Residualklasse, der alle die Varianten zugeordnet werden, die nicht so recht zu Typ II passen. EBERT stuft alle diese Konstruktionen als marginal ein (ebd.), von daher wäre es vielleicht konsequenter gewesen, hier einen Subtyp IIc anzusetzen. Andererseits haben wir hier, zumindest bei den für die vorliegende Untersuchung interessanten *dabei-* und *bezig-*Konstruktionen mit *zu*-Infinitiv auch syntaktisch eine völlig andere Bildungsweise vorliegen, was die Annahme eines selbständigen Typs nahelegt. Ich werde diese Konstruktionen daher erst in Abschnitt 3.5 besprechen.

### 3.2 Der mit Präposition gebildete Typ

Für den mit Präposition gebildeten Typ II bleibt festzuhalten, daß er nicht nur eine typische Bildung für Progressive darstellt, sondern offensichtlich auch eine Gemeinsamkeit der meisten germanischen Sprachen, d.h., wie EBERT (1989: 318) formuliert, genau wie Typ I eine “genuin germanische Bildung(en)“. Gemeinsam ist allen diesen Konstruktionen auch die Verwendung von sogenannten primären Präpositionen, d.h. solchen, die die Grundfunktionen einer Sprache, nämlich instrumentale, lokative und temporale Beziehungen, ausdrücken (vgl. auch 2.5) (z.B. *an, auf, aus, bei, in, nach, über, vor* im Gegensatz zu sekundären Präpositionen wie *anfangs, angesichts, anlässlich, bezüglich, hinsichtlich, gemäß, trotz, entsprechend*). Eine Präpositionalphrase mit einer primären Präposition hätte demnach die Struktur [Präposition + (Nominalphrase mit Kasusflexiv)] (vgl. DIEWALD 1997: 66). Nach DIEWALD (a.a.O.: 67) regieren primäre Präpositionen typischerweise den Akkusativ und/oder den Dativ. Letzteres ist bei den präpositional gebildeten deutschen Progressiv-Konstruktionen der Fall (*der is immer noch am putzen* (über Kanarienvogel); *wir sind grad noch beim essen*; *er is im rollen* (Euro); eigenes Korpus). Sie weisen damit auch in dieser Hinsicht ein typisches Bildungsmuster auf. Im Gegensatz zum nominal noch relativ stark flektierenden Deutschen fällt die Kasusflexion bei den entsprechenden Konstruktionen in den anderen germanischen Sprachen jedoch weg.

Ein weiterer Unterschied ist der Status der Verschmelzung der Präposition mit dem folgenden definiten Artikel der Nominalphrase. Diese ist bei allen standarddeutschen

---

(FerÖöm, ebenfalls Nordfriesisch), Westfriesisch (Frysk), Niederländisch (Dut), Deutsch (Grm), Züritüütsch (Züri), Faröisch (Far), Norwegisch (Nor), Jiddisch (Yid), Niederdeutsch (LowGrm).



Konstruktionen komplett vollzogen, auch dies übrigens nach DIEWALD (a.a.O.: 69) ein typisches Verhalten:

Primäre Präpositionen neigen zu Zusammenziehungen (Klitisierungen, Fusionen) mit dem nachfolgenden Artikel wie in *zum, zur, im, am, ins*. Die Fusion ist sogar obligatorisch, wenn es sich um stark grammatikalisierte Funktionen handelt, wie z.B. in der Kombination mit substantivierten Infinitiven ... :

*am/beim/zum/im Gehen* <-> *\*an dem/bei dem/zu dem/in dem Gehen*

Bezüglich der entsprechenden Konstruktionen in den anderen germanischen Sprachen besteht eine solche Obligatorik nicht. In den friesischen Varietäten und im Niederdeutschen ist die Verschmelzung noch nicht abgeschlossen (*äs oon't, as uun't, is oan't, is an't*), im Niederländischen scheint noch nicht einmal der Ansatz dazu zu bestehen. Dies gilt nun allerdings in erster Linie für das Geschriebene, wo *aan* und *het* meist noch getrennt werden, im gesprochenen Niederländisch wird die Zusammenziehung in der Regel schon vollzogen (vgl. auch 5.4.2). Im Isländischen (*er að* ⇒ *Hún er að vinna* 'Sie ist an/bei arbeiten') und Dänischen (*være ved at* ⇒ *Hun er ved at arbejde* 'Sie ist an/bei zu arbeiten') entfällt jeweils der definite Artikel, so daß auch keine Verschmelzung stattfinden kann.

Ein interessanter Punkt bleibt in diesem Zusammenhang sicher noch zu besprechen, nämlich die im Deutschen durch die Großschreibung des Substantivs formal zum Ausdruck kommende Substantivierung des Infinitivs, die dem verbalen Charakter der jeweiligen Aussage eigentlich widerspricht. Auf diesen Punkt werde ich in Abschnitt 4.2 eingehen.

Nach DE GROOT (2000: 696) wird im übrigen im Fering auch der Absentiv mit Präposition gebildet, im Unterschied zum Progressiv mit *uun* aber mit *tu* ('zu'), z.B. *Jan as tu boksin*, wörtlich 'Jan ist zu boxen'<sup>56</sup>.

---

<sup>56</sup> Ähnliches gilt für den italienischen Absentiv mit der sehr vielfältig verwendeten Präposition *a*, z.B. *Gianni è a boxare* (ebd.); vgl. auch dt. *Er ist zum Boxen*.

### 3.3 Der mit Positionsverb gebildete Typ

Wie Tabelle 1 (3.1) zeigt, kommt auch der mit Positionsverb gebildete Typ als ein typischer Vertreter zur Bildung von Progressiven (vgl. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 129ff.) in den germanischen Sprachen sehr häufig vor. Lediglich im Deutschen, das gilt mit Ausnahme des Niederdeutschen auch für die dialektalen und regionalen Varietäten dieser Sprache, spielt er keine oder nur eine untergeordnete Rolle. Da die vorliegende Arbeit jedoch in erster Linie dem Deutschen gewidmet ist und dieser Typ in verschiedenen Untersuchungen von Ebert bereits besprochen wurde, fasse ich an dieser Stelle lediglich die wichtigsten dort gewonnenen Erkenntnisse zusammen. Das immerhin ist auch notwendig, denn dieser Typ ist als Ausdrucksmöglichkeit für Progressivität im Niederländischen ähnlich frequent wie die mit Präposition gebildete Konstruktion, in der Schriftsprache nach EBERT (2000: 629) sogar wesentlich häufiger. Er soll daher, soweit das Niederländische betroffen ist, auch in meiner Untersuchung nicht unberücksichtigt bleiben.

Während jedoch der PREP-Typ in funktionaler Hinsicht unmarkiert ist, entspricht der POSV-Typ nach BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 530) prinzipiell dem durativen Funktionstyp (vgl. Abschnitt 2.3). Die Beschreibung von tendenziell punktuellen Ereignissen wäre damit ausgeschlossen (EBERT 1989: 304; vgl. 6.4). Im Fering werde mit Konstruktionen des PREP-Typs typischerweise auf "Beschäftigungen der Muße" referiert, die eine gewisse Dauer implizieren, während die präpositionale *uun't*-Konstruktion (vgl. 3.1) dazu diene, Tätigkeiten zu beschreiben, die mit 'Arbeit' in Verbindung gebracht werden (a.a.O.: 303). Erstgenannte Tätigkeiten würden häufig "in ruhender Position, vorzugsweise im Sitzen, ausgeführt" (a.a.O.: 304) und dann auch mit dem entsprechenden Positionsverb beschrieben (*Hat sat tu leezen*, 'Sie sitzt zu lesen'; aber: *Ik san uunt moolkin*, 'Ich bin am Melken' (Arbeitstätigkeit); ebd. bzw. a.a.O.: 300), d.h. 'sitzen', 'stehen' usw. werden als Auxiliar nur dann verwendet, wenn die entsprechende Tätigkeit auch tatsächlich in sitzender bzw. stehender Position ausgeführt wird. Letzteres gilt im übrigen grundsätzlich für alle betroffenen germanischen Sprachen, im wesentlichen auch für das Niederländische:

One cannot normally use *liggen* or *zitten* if the person or object in question is actually in a standing position ... . The postural verb construction is therefore typically used with activities and processes which are connected with a specific position of the body or object. (EBERT 1996: 54)

Der POSV-Typ ist also insofern weniger stark grammatikalisiert als einige, nicht alle Vertreter des PREP-Typs (vgl. 2.5), als die Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Varianten durch die lexikalische Bedeutung des jeweiligen Auxiliars determiniert sind. Das ist offensichtlich nicht untypisch für mit Positionsverb gebildete Progressive, “such verbs may enter into progressive constructions before their lexical semantics are entirely lost“ (BYBEE/DAHL 1989: 78). Nach EBERT (1989: 307; vgl. auch VISMANS 1983: 376) hat diese Determination jedoch keinen Informationswert, im Mittelpunkt der Aussage stünde die zu beschreibende Tätigkeit, nicht die dazu eingenommene Position (ähnlich EBERT 1996: 53), und zumindest bei *zitten* wird sie wohl auch nicht mehr ganz konsequent durchgehalten. So ist bei niederländischen Kindern, die sich in liegender Position im Bett befinden, die Aussage *Ik zit te slapen* üblich und auch belegt (EBERT 1989: 313; vgl. Kap. 6). LEYS (1985: 275) will die Positionsverben sogar nur in solchen Fällen als Hilfsverben einstufen, also grundsätzlich nur dann, wenn sie, in der letzten Phase des Grammatikalisierungsprozesses, “hun specifieke betekenis verliezen en dus alleen nog maar *een zich bevinden* betekenen“. Bei ‘sein’, mit dem die PREP-Konstruktionen in der Regel gebildet werden, liegt eine solche spezifische Bedeutung von vornherein nicht vor, es kann daher “in principe als selektievrije en transparente hulpwerkwoord“ (ebd.) gebraucht werden.

Nach EBERT (2000: 617ff.) sind auch Agentivität und der mit dem Verbalvorgang zum Ausdruck kommende Grad an Dynamik wichtige Parameter für die Verwendung von PREP- oder POSV-Typ, was durchaus den Beobachtungen entspricht, die Ebert im Fering gemacht hat, auch wenn es diesbezüglich graduelle Unterschiede gibt. Tendenziell gilt, daß je mehr aktive Handlung bzw. Dynamik mit dem Verbalgeschehen verbunden wird, desto eher der PREP-Typ bevorzugt wird (für eine detailliertere Besprechung einzelner Parameter s. ebd.).

Neben *zitten*, *staan* und *liggen* werden im Niederländischen auch noch *hangen* (‘hängen’) und *lopen* (‘laufen’) als Progressiv-Auxiliar verwendet, zumindest *hangen* nach EBERT (1996: 55) allerdings deutlich seltener als die drei erstgenannten, was nicht überraschen kann, “as there are not many activities or processes which take place with the participant in a hanging position“ (ebd.). *lopen* ist eigentlich eher ein Bewegungs- als ein Positionsverb und beschränkt auf Situationen, “where a person is moving around“ (ebd.), verhält sich also auch in bezug auf die o.g. Parameter für ein Positionsverb nicht typisch. EBERT (2000: 617) zufolge gibt es in

den germanischen Sprachen jedoch “no clear evidence for distinguishing a motion progressive from postural verb constructions“<sup>57</sup>.

Interessanterweise führt EBERT (1989: 316f.) auch einige Beispiele für den POSV-Typ aus dem Englischen an, so z.B. eines von Aldous Huxley: “... the flagstaff and the inscription marking the place where Queen Victoria *stood to look* at the view“. Aber dabei dürfte es sich um eine marginale Erscheinung handeln, die kaum grammatische Funktionalität besitzt.

Während nun in den meisten germanischen Sprachen der POSV-Typ mit anschließendem ‘zu’-Infinitiv gebildet wird, weisen die skandinavischen Sprachen eine andere Bildungsweise auf. Dort wird das Positionsverb durch ‘und’ mit der entsprechenden flektierten Form des Basisverbs verbunden: bspw. Schwedisch *Han sitter och läser tidningen* ‘Er sitzt und liest die Zeitung’ (EBERT 2000: 608). Die Funktionsweise stimmt jedoch weitgehend mit dem ersten Typ überein (vgl. dazu im einzelnen ebd.).

Ebenfalls als POSV-Typ könnte man die im Romanischen bevorzugt zur Bildung von Progressiven verwendeten Konstruktionen mit *estar/stare* als Auxiliar mit anschließendem Gerundium oder Infinitiv einstufen. BERTINETTO (2000: 561) faßt diese jedoch mit der englischen mit Kopulaverb gebildeten progressiven Form zu einer Klasse zusammen (vgl. 3.4). Dem entspricht die Einschätzung von BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 130), derzufolge das Hilfsverb *estar* zum Zeitpunkt des Entstehens der ersten so gebildeten Progressive seine spezifische Bedeutung als Positionsverb schon weitgehend verloren hatte. Andererseits sehen diese Autoren hier noch Reste der lokativen Grundbedeutung erhalten, so daß eine Klassifikation als relativ unspezifischer POSV-Typ möglich und plausibel erscheint.

### 3.4 Der mit Kopulaverb gebildete Typ

Wenn wir uns Tabelle 1 aus EBERT (2000) am Anfang dieses Kapitels (3.1) ansehen, die die in den germanischen Sprachen vorkommenden Progressiv-Typen darstellt, so stellen wir fest, daß die englische Progressivform dort nicht vertreten ist. Das liegt nun einfach daran, daß das

---

<sup>57</sup> Vgl. dazu auch VAN DEN HAUWE (1992: 12): “*Lopen* combines the feature of movement with the horizontal

Englische im selben Band von Bertinetto im Rahmen der Besprechung der romanischen Progressive mitbehandelt wird. Der Grund für diese Verfahrensweise von Ebert und Bertinetto ist jedoch offensichtlich systematischer Natur. Das Englische scheint hier nicht in das Schema der germanischen Sprachen zu passen, eher schon in das der romanischen. Dazu BERTINETTO (2000: 559):

This chapter collapses two apparently disparate entities: the Romance languages and a single language belonging to the Germanic group. This might be considered inappropriate from a strictly genetic point of view. But the typological perspective that we are assuming in this series of contributions justifies such a move. In fact, this solution should not even appear particularly surprising, given the fact that English is, among the Germanic languages, the one that has most dramatically departed from the other languages of the group as a result of the protracted contact with French in a crucial phase of its history. But what matters most is that, regarding the particular phenomenon we are going to discuss here (i.e. the progressive), the languages under consideration present deep affinities. It can easily be shown that Germanic languages other than English exhibit quite different features, as illustrated in the companion chapter by Karen Ebert ... . It has even been claimed that the English progressive was shaped by the Romance model. However, the alternative view, according to which this construction represents an autonomous development, is equally defensible ... . This issue of course needs to be addressed in proper terms, namely through the comparative investigation of ancient texts ... . Here I shall disregard it, and merely concentrate on the observable synchronic situation, characterized by strong similarities between Romance and English, be it a matter of common origin or of mere convergence.

BERTINETTO (a.a.O.: 561) reiht nun das englische Progressiv in eine Klasse mit den mit *estar/stare* als Auxiliar und Gerundium oder Infinitiv gebildeten romanischen Progressiven ein, jene der "State-Progressives", der die Klasse der mit einem Bewegungs- als Hilfsverb gebildeten "Motion-Progressives" (u.a. *andar(e)/venir(e)* + Gerundium) gegenübergestellt wird (vgl. auch BERTINETTO/EBERT/DE GROOT 2000: 521ff.).

Unabhängig davon, ob eine solche Einstufung gerechtfertigt ist oder nicht, bleibt festzuhalten, daß, läßt man die Absentiv-Konstruktionen unberücksichtigt, das Englische unter den germanischen Sprachen derzeit die einzige ist, deren Progressiv (nur) mit einem Kopula-Auxiliar und einer infiniten Form des Vollverbs gebildet wird. Wie BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 127ff.) in ihrer Untersuchung festgestellt haben, ist neben den anderen bereits genannten Typen auch dieser in den Sprachen der Welt nicht ungewöhnlich, wenn auch etwas seltener als der präpositional gebildete Typ. So weisen ihn bspw. folgende Sprachen auf: Guaymí, Kui, Maidu, Nung, Dakota, Buriat (ebd.: 128). Das englische Progressiv ist also in formaltypologischer Hinsicht keine Einzelercheinung, dies gilt nur im Vergleich mit den

anderen germanischen Sprachen. Allerdings gibt es auch im Deutschen und im Niederländischen noch marginale Realisierungen dieses Typs, die mit einer Form von *sein/zijn* und dem Partizip Präsens des Vollverbs gebildet werden (vgl. auch 4.3). SCHEFFER (1975: 106) betrachtet die entsprechende Bildung (*Hij is stervende*) als die ursprüngliche Progressivform des Niederländischen, nicht ohne jedoch einzuschränken, daß diese Konstruktion “a somewhat dignified connotation“ hat. Sie sei “infrequently used in colloquial speech, except in certain standard phrases“. Entsprechend hält BARTSCH (1980: 42f.) das Partizip Präsens für den eigentlichen, da flexivisch ausgedrückten, Aspekt-Marker des Deutschen, der allerdings nur noch im “nominalen, adjektivischen Bereich“ funktional sei (*die schwingende Schaukel, das rollende Rad, die singende Säge*), aber im verbalen Bereich nicht mehr systembildend, sondern nur noch vereinzelt zur Kennzeichnung von parallel ablaufenden Vorgängen verwendet würde (*Schnaufend stieg er die Treppe hinauf*). *am-* und *beim-*Konstruktion sind nach seiner Auffassung nur “Ersatzformen“. Auch nach REIMANN (1997: 50) ist, im Gegensatz zum Althochdeutschen, im heutigen Deutsch “eine prädikative Verwendung des Partizip Präsens mit den Hilfsverben sein und werden [*\*Er ist/wird arbeitend*] ausgeschlossen ... , es sei denn, es handelt sich um lexikalisierte adjektivische Partizipien“: *Er ist vermögend*. Die Konstruktion mit *sein* (“Verlaufsform“) sei im Laufe des 15. Jahrhunderts ausgestorben, hätte bis dahin jedoch offensichtlich eine ähnliche Funktion gehabt wie die *am-*Konstruktion heute (“Innenperspektive“, vgl. 4.1; ebd.: 52ff.).

Die Absentiv-Konstruktionen im Deutschen, im Niederländischen und nach DE GROOT (2000: 695f.) auch im Ungarischen entsprechen ebenfalls diesem Bildungstyp. Sie werden jedoch nicht mit einer Form des Partizips, sondern, wie die PREP- und POSV-Konstruktionen, mit dem Infinitiv des Basisverbs gebildet<sup>58</sup> (vgl. auch BERTINETTO/EBERT/DE GROOT 2000: 521f.). Inwieweit hier ein Universaltyp vorliegt, ist bisher nicht geklärt. BYBEE/DAHL (1989) und BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994) gehen auf diesen Punkt nicht ein, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, daß der Absentiv nicht als typisch progressiver Funktionstyp wahrgenommen wurde. Die Entstehung des deutschen und des niederländischen Absentivs dürfte ebenfalls vom Englischen abweichen, denn es spricht einiges dafür, daß dieser Typ durch den Verlust des Partizips aus einem Perfekt entstanden ist (vgl. BERTINETTO 1995: 56f.): *Sie ist*

---

<sup>58</sup> Das Norwegische und das Schwedische bilden entsprechende Konstruktionen mit ‘und’ (*Jan er og boksar* bzw. *John är och boxas*) und weisen damit hier ein ähnliches Bildungsmuster wie die POSV-Konstruktionen dieser Sprachen auf (a.a.O.: 696). Nicht als echte Absentiv-Konstruktion betrachtet DE GROOT (a.a.O.: 717) dagegen die dänische Variante mit zusätzlichem Adverb *ude* (‘draußen’) oder *henne* (‘weg’), z.B. *Jens er ude at bokse*.

*skatspielen (gegangen)*. Er kann dann natürlich nur in den Sprachen vertreten sein, die das Perfekt auf diese Weise bilden bzw. zu einem früheren Zeitpunkt so gebildet haben. Grundsätzlich könnte der deutsche Absentiv aber auch auf eine auf die gleiche Weise gebildete Konstruktion des Frühneuhochdeutschen zurückgehen, die sich ihrerseits durch Abschleifung des Partizip-Suffixes *-end* zu *-en* herausgebildet und deren Funktion zunächst übernommen hatte (REIMANN 1997: 54f.). Reimann hält einen solchen Ursprung jedoch für unwahrscheinlich.

### 3.5 Sonstige Typen

In den Abschnitten 3.2-3.4 habe ich die meisten der in den germanischen Sprachen vorkommenden Formaltypen zum Ausdruck von Progressivität bereits besprochen. Nach Tabelle 1 (3.1) blieben noch die Typen III ('halten'-Konstruktion) und IV, den EBERT (2000: 607) unter dem Stichwort "busy" zusammenfaßt. Typ III kommt nur in den skandinavischen Sprachen Schwedisch und Norwegisch und im Jiddischen vor und ist für die vorliegende Untersuchung damit nicht relevant. Nach BYBEE/DAHL (1989: 79) ist er in den Sprachen der Welt auch nicht sehr häufig. Vergleichbar sind vielleicht die in den romanischen Sprachen vorkommenden Konstruktionen, die mit der Entsprechung von 'fortfahren'/'continue' gebildet werden, z. B. Ital. *continuare a* + Verbinfinitiv bzw. (vgl. DIETRICH 1973: 3ff.). Diese sind aber in der Regel auf den Ausdruck des durativen Funktionstyps beschränkt (BERTINETTO 1986: 162ff.).

Hinsichtlich Typ IV hatten wir bereits in Abschnitt 3.1 festgestellt, daß hier von Ebert vergleichsweise unterschiedliche Varianten zusammengefaßt werden, so daß der Eindruck entsteht, dort würde alles untergebracht, was sonst nirgendwo richtig hineinpaßt. Ob das semantische Kriterium 'busy' als zusätzliche Bedeutungskomponente<sup>59</sup> hier in allen Fällen greift, ist zudem fraglich. Für die niederländische *bezig*-Konstruktion scheint das zuzutreffen<sup>60</sup>, in bezug auf dt. *dabei* ist diese Komponente zumindest weniger deutlich. Ich werde unter 5.2

<sup>59</sup> Bei BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 522) werden diesbezüglich neben 'busy' noch 'be at work', 'be after' und 'be under way' genannt, was jedoch ebenfalls den Eindruck entstehen läßt, daß sich die entsprechenden Kriterien nur schwer einem relativ homogenen Typ zuordnen lassen.

<sup>60</sup> Vgl. auch VISMANS (1983: 377ff.)

darauf zurückkommen. Im Gegensatz zu dem präpositional gebildeten Typ II entsprechen die unter Typ IV angeführten Konstruktionen offenbar auch keinem typischen Bildungsmuster für Progressive, wenn man davon absieht, daß mit Ausnahme von nld. *bezig* alle auch ein präpositionales Element enthalten. Bei BYBEE/DAHL (1989) und BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994; jeweils a.a.O.) werden solche Fälle zumindest nicht erwähnt. Ndl. *bezig* und dt. *dabei* sowie der züritütschen Konstruktion *isch draa z'* ist immerhin die Bildung mit 'zu'-Infinitiv als Komplement gemeinsam. Vergleichbar ist vielleicht auch das französische Progressiv *être en train de + Infinitiv*<sup>61</sup>.

Universell betrachtet sind nach BYBEE/DAHL (1989) auch mit Verben der Bewegung als Hilfsverben gebildete Progressive nicht sehr häufig. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 127ff) haben dann aber doch einige Belege dafür gefunden, und im Romanischen ist dies auch ein gängiges Bildungsmuster. Nach BERTINETTO (2000: 561) kommt dieser Typ im Spanischen, Portugiesischen, Italienischen, Französischen und Katalanischen vor. In den germanischen Sprachen gibt es ebenfalls mit Bewegungsverben gebildete Progressive (z.B. die niederländische Konstruktion mit *lopen*, diese sind jedoch nach BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 523) und EBERT (2000: 615ff.) nicht klar von den Positionsverb-Konstruktionen abzugrenzen (vgl. 3.3). Als weitere, aber auch nicht sehr häufig vertretene Quelle nennen BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (a.a.O.) die sogenannten Reduplikationen.

Hinsichtlich des Deutschen erwähnt REIMANN (1997: 93ff.) neben den hier beschriebenen und den in 2.5 und 2.6 erwähnten nominal gebildeten Konstruktionen noch folgende potentielle Realisierungsmöglichkeiten für eine progressive Form im Deutschen: *begriffen sein + im + Infinitiv*, *beschäftigt sein mit etwas*, *gerade etwas tun*, *beinahe etwas tun*. Ähnlich wie Reimann werde ich keine dieser Konstruktionen als Basisformen in der Analyse berücksichtigen. Die beiden letztgenannten markieren Progressivität, wenn überhaupt, adverbial. Die entsprechenden Adverbiale werden daher, soweit sie mit den vorgenannten Progressiven vorkommen, in Abschnitt 5.2 besprochen (zu *gerade* vgl. auch KRAUSE 1997). Die Konstruktionen mit *begriffen sein* und *beschäftigt sein* verfügen nicht nur, ähnlich wie jene mit *dabei*, über eine stark periphrastische Bildungsweise, sie sind darüber hinaus im Deutschen, sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache, so selten, daß sie als

---

<sup>61</sup> Nach BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 522) besitzt auch das Baskische eine vergleichbare Konstruktion.



Formen, die einen gewissen Grad an Grammatikalität aufweisen könnten, nicht in Frage kommen.

## 4 Zum Status des Progressivs als grammatische Kategorie des Verbs

### 4.1 Das Progressiv als Aspekt

#### 4.1.1 Progressiver und imperfektiver Aspekt

Meine Position hinsichtlich der Beziehung der Kategorie Progressiv zu anderen Aspektkategorien und zur übergeordneten Aspektkategorisierung sowie zum Unterschied zwischen den Begriffen des Aspekts und der Aktionsart habe ich bereits in KRAUSE (1998) ausführlich dargestellt. Ich habe diese Position aufgrund neu hinzugewonnener Erkenntnisse inzwischen modifiziert, möchte jedoch zunächst die dort erarbeiteten Ergebnisse zusammenfassend wiedergeben und beginne mit der Beschreibung des Verhältnisses des progressiven zum imperfektiven Aspekt, bevor ich mich den Unterschieden zwischen progressiv und habituell und anschließend der Frage nach allgemeinen Kriterien für die Beschreibung grammatischer Kategorien und der Notwendigkeit übergeordneter Kategorisierungen widmen werde.

Der Begriff *Aspekt* ist griechischen Ursprungs und in die moderne Sprachwissenschaft durch französische Lehnübersetzung eingeführt worden: *aspect* = dt. ‘Ansicht’, ‘Sicht’<sup>62</sup>. Wie wir im folgenden sehen werden, hat diese Grundbedeutung durchaus etwas mit der Funktion von Aspekt-Kategorien zu tun.

In welchem Verhältnis aber steht nun der progressive zum imperfektiven Aspekt? Handelt es sich bei ersterem überhaupt um eine Aspekt-Kategorie? Die meisten Ansätze, die versuchen, den Aspekt als Kategorisierung funktional oder semantisch zu definieren, gehen von der Dichotomie perfektiv vs. imperfektiv aus, wie sie bspw. im Slawischen oder im Romanischen

---

<sup>62</sup> *Aspekt* ist nicht, wie vielfach fälschlicherweise angenommen wird (u.a. auch REIMANN 1997: 5), auf das russische *vid* zurückzuführen, das ebenfalls eine Lehnübersetzung darstellt. Nach LEISS (1992: 28f.) wurden die russischen Aspektformen relativ spät als solche identifiziert. Sie waren lange als Tempusformen betrachtet worden. Erst von einem deutschen Sprachwissenschaftler (J.S. Vater) sei der Begriff in die Russistik eingeführt worden und dort anfangs noch auf starke Ablehnung gestoßen.

vorliegt<sup>63</sup>. Auf Progressivität wird dort oft nicht eingegangen, oder sie wird mit Imperfektivität gleichgesetzt bzw. als eine imperfektive Variante eingestuft. So geht NEHLS (1974: 183) davon aus, daß durch die englische progressive Form der imperfektive Aspekt realisiert wird, der im Gegensatz zu seinen Entsprechungen in den genannten Sprachen aber die markierte Form darstelle<sup>64</sup>. Vielfach wird im Zusammenhang mit einem progressiven Aspekt auch von prototypischen Verwendungsweisen gesprochen, z.B. bei EBERT (1996: 43), die als solche das Inzidenz-Schema (s.o.) und die Antwort auf die Frage *What is x doing* (z.B. *Gordon ist jetzt wieder am Studieren*; eigenes Korpus) angibt.

In Kap. 2 haben wir gesehen, daß solche Verwendungsweisen alle auf die Grundfunktion des progressiven Aspekts zurückzuführen sind, nämlich ein Geschehen in seinem Verlauf, oder besser, von innen heraus zu betrachten. Die Darstellung aus der internen Perspektive ist nach BERTINETTO (1986: u.a. 191ff.) und LEISS (1992: 33ff.) auch die eigentliche Funktion des imperfektiven Aspekts, die der durch die Verwendung des perfektiven Aspekts wahrgenommenen externen Perspektive, d.h. ein Geschehen als Ganzes von außen zu betrachten, gegenübersteht. Bertinetto belegt dies mit Beispielen vor allem aus dem Italienischen, wo die Opposition imperfektiv/perfektiv auf der Ebene der Vergangenheit realisiert ist. Er betrachtet den progressiven Aspekt als typischen Vertreter des imperfektiven, geht dabei aber allein vom fokussierenden Typ aus. Wenn jedoch der durative Typ ebenfalls als Realisierung des progressiven Aspekts angesehen wird (vgl. 2.3), bleibt die Frage, worin sich dieser vom imperfektiven Aspekt unterscheidet.

Wenn wir die in (4.1.1) dargestellte Situation betrachten, so wird der Unterschied zwischen externer und interner Perspektive schnell klar.

(4.1.1)

Darek (15): und da hat der dritten platz gemacht und dann einmal im klo hab ich ihm eine gehau **und er war am schrein** daß er keine luft kriegt sofort nach einem schlag (.) schwarzer gurt in taekwondo  
(über einen Turnierteilnehmer; Korpus "Jugendsprache": 553)

---

<sup>63</sup> Es gibt wenige Versuche, Progressivität als Aspekt in Abgrenzung zu anderen Aspekt-Kategorien, auch zum imperfektiven Aspekt, zu definieren. BERTINETTO (1986: 120ff.) und COMRIE (1976: 24ff.) haben sich diese Mühe gemacht.

<sup>64</sup> Für BINNICK (1991: 283) ist das u.a. ein Grund, die englische Progressivform nicht als Realisierung des imperfektiven Aspekts anzusehen: "... while the imperfective is the *unmarked* member of the imperfective-perfective opposition, the progressive is the *marked* member of the progressive-simple opposition". Zum Problem der Markiertheit vgl. u.a. COMRIE (1976: 111ff.).

Zunächst beschreibt Darek das Verbalgeschehen als abgeschlossen (*der hat den dritten Platz gemacht, ich hab ihm eine gehaut*), wechselt dann aber die Perspektive. Mit *er war am Schrein* versetzt er sich wieder in die – vergangene und objektiv abgeschlossene – Situation hinein, der tatsächliche Abschluß des Geschehens bleibt offen<sup>65</sup>. Die Situation ist relativ klar fokussiert, d.h. es wird auf den Moment unmittelbar nach dem Zuschlagen von Darek referiert. Wir haben also hier mit der *am*-Konstruktion die Realisierung progressiver Bedeutung mittels des fokussierenden Funktionstyps (vgl. 2.3) und gleichzeitig imperfektive gegenüber perfektiver Bedeutung bei der Beschreibung der ersten beiden Verbalhandlungen vorliegen. Konsequenterweise müßte die Äußerung bei Übersetzung in eine romanische Sprache mit zwei perfektiven Verbformen und einer imperfektiven (z.B. ital. *gridava*) wiedergegeben werden. Möglich wäre für *er war am Schrein* aber auch die Übersetzung mit der Progressiv-Periphrase (*stava gridando*). Eine Äußerung mit Gegenwartsbezug wie *ich bin grad am Telefonieren* (eigenes Korpus) läßt sich dagegen nicht mit dem italienischen Imperfekt wiedergeben. Die erste Wahl wäre in diesem Fall die Progressiv-Variante (*sto telefonando*), das aspektuell unmarkierte Präsens (*telefono*) wäre ebenfalls möglich, müßte aber ggf. adverbial ergänzt werden (*adesso telefono* ‘jetzt telefoniere ich’). Eine perfektive Verbform wäre hier nicht möglich.

Dieses Verhalten ist typisch für die romanischen Sprachen, die sowohl über die Opposition perfektiv/imperfektiv als auch über eine Verbform zum expliziten Ausdruck progressiver Bedeutung verfügen. Imperfekt-Formen referieren genauso wie perfektive in aller Regel weder auf Gegenwärtiges noch auf Zukünftiges (falls doch, sind sie in bestimmter Weise markiert, z.B. zum Ausdruck modaler Bedeutung), für die progressiven Formen gilt das nicht, auch wenn Zukunftsbezug nicht so häufig vorkommt (vgl. BERTINETTO 2000: 587ff.)<sup>66</sup>. Im Falle des Gegenwartsbezugs liegt das daran, daß es hier keine Opposition perfektiv/imperfektiv gibt. Die Gegenwart kann man nur aus der internen Perspektive betrachten. Eine spezielle Imperfektiv-

---

<sup>65</sup> Die aspektuelle Funktion der Perspektivierung hat durchaus einiges gemeinsam mit modalen Funktionen. Dieser Erklärungsansatz ist somit auch als Brückenglied zu modalen Beschreibungsansätzen hinsichtlich des englischen Progressivs wie bspw. GOLDSMITH/WOISETSCHLAEGER (1982) oder dem formal-logischen Ansatz von PORTNER (1998) zu sehen, auch wenn diese anders hergeleitet sind.

<sup>66</sup> Vgl. auch DAHL (1985: 93): “In contradistinction to PFV:IPFV [perfective:imperfective; O.K.], which is strongly correlated with the distinction between past and non-past time reference, PROG is usually independent or almost independent of time reference – in other words, it is used both of the present, the past and the future (although less frequently of the latter ...)“. Im Slawischen können die imperfektiven Verbformen jedoch sowohl auf Gegenwärtiges als auch auf Zukünftiges referieren, in beiden Fällen sind sie sogar die unmarkierten Formen, im ersteren Fall normalerweise auch die einzig möglichen. Dort fehlen allerdings sowohl unmarkierte Präsens-Formen wie im Romanischen oder Germanischen als auch spezielle Konstruktionen zum Ausdruck von progressiver Bedeutung (vgl. KRAUSE 1998: insbesondere 2ff.).

Form ist daher überflüssig, wenn es ein unmarkiertes Präsens gibt, da dieses dann – bei Gegenwartsbezug<sup>67</sup> – immer imperfektive Bedeutung hat<sup>68</sup>. Bei Bezug auf Zukünftiges ist dies dagegen nicht unbedingt so, man kann es, gewissermaßen spiegelverkehrt, aus der externen Perspektive betrachten. Dies dürfte, ähnlich wie beim Vergangenheitsbezug, sogar häufiger vorkommen als eine imperfektive Darstellung des Geschehens, da die Betrachtung eines Verbalgeschehens vom Sprechzeitpunkt aus sozusagen die normale Perspektive darstellt. Möglicherweise ist jedoch bei Zukunftsbezug die Notwendigkeit zu differenzieren nicht so groß wie bei Vergangenheitsbezug; daß sie in bestimmten Fällen aber doch besteht, dafür spricht das Vorhandensein der Imperfektiv/Perfektiv-Opposition im Slawischen.

Warum aber gibt es progressive Präsens- und Futurformen? Worin unterscheiden sie sich von anderen Formen mit gleicher temporaler Bedeutung, z.B. im Englischen die *progressive form* von der sogenannten *simple form*, oder im Deutschen und Niederländischen die Progressiv-Konstruktionen von den jeweils unmarkierten Formen? Die Notwendigkeit zur Differenzierung muß vorhanden sein, und wir werden im nächsten Abschnitt sehen, worin sie besteht. (vgl. zu allen Punkten KRAUSE 1998: insbes. 24ff.)

#### 4.1.2 Progressiver und habitueller Aspekt

Wenn wir einen Blick zurück auf Abschnitt 2.3 werfen, dann sehen wir, daß neben der dort beschriebenen Unterscheidung zwischen durativem und fokussierendem Funktionstyp, die nach BERTINETTO (2000) zusammen den progressiven Aspekt konstituieren, ersterer auch bereits andeutungsweise von einem weiteren imperfektiven Typ unterschieden wurde, dem habituellen Aspekt. Während das Kriterium zur Differenzierung zwischen fokussierendem und durativem

---

<sup>67</sup> Dies impliziert Fälle, in denen das beschriebene Verbalgeschehen in bestimmter Weise **auch** während des Sprechzeitpunkts Gültigkeit hat, also den Bezug auf gewohnheitsmäßig ablaufende Geschehen und auf Allgemeingültiges.

<sup>68</sup> Vgl. dazu auch BINNICK (1991: 283): “Since the Romance languages have distinct imperfective and perfective verb forms, a given tense may be inherently imperfective, as for instance the present, and no special marker of imperfectivity is required“. Ähnlich DAHL (2000b: 16), der grundsätzliche Tempus/Aspekt-Interdependenzen bzw. -Affinitäten anspricht: “The interaction between aspectual and temporal elements in the semantics of the core gram types has far-reaching consequences for tense-aspect systems in general. More specifically, there is a coupling between notional perfectivity and past time reference, and notional imperfectivity and present time reference, in the following sense. States and on-going processes are most naturally thought of as holding at or going on at a specific point in time, at which they can be observed. This point in time will, in the default case, be the time of speaking. Completed events, on the other hand, are

Typ der Grad der Fokussierung war (einfach- vs. mehrfachfokussiert), sollten sich beide vom habituellen Aspekt durch das Kriterium der Semelfaktivität unterscheiden, d.h. durch die Einmaligkeit der Situation, die beim durativen Typ trotz der möglichen Wiederholung der einzelnen Verbalhandlung in jedem Fall gegeben ist. Anders dagegen beim habituellen Aspekt, der nach BERTINETTO (1986: 140) durch die Beschreibung mehr oder weniger regelmäßig wiederkehrender Prozesse charakterisiert sei, wie bspw. in *Pier Marco prende di solito/semprè il rapido delle 7.52* ('Pier Marco nimmt gewöhnlich/immer den Schnellzug um 7.52 Uhr'). Nach COMRIE (1976: 27f.) haben alle habituellen Aussagen gemeinsam, "that they describe a situation which is characteristic of an extended period of time, so extended in fact that the situation referred to is viewed not as an incidental property of the moment but, precisely, as a characteristic feature of a whole period".

Worin aber liegt die Gemeinsamkeit habitueller Aussagen mit denen durch die progressiven Funktionstypen beschriebenen? Es liegt nahe, daß Habitualität und Progressivität "join together to form a single unified concept, as is suggested by the large number of languages that have a single category to express imperfectivity as a whole ..." (COMRIE, ebd.: 26). Das ist zwar in den germanischen Sprachen, die in dieser Untersuchung im Vordergrund stehen, nicht der Fall, die Kategorie Imperfektiv gibt es hier nicht<sup>69</sup>, aber u.a. in den romanischen (bei Vergangenheitsbezug) und den slawischen Sprachen. Wir hatten in 4.1.2 festgestellt, daß die Betrachtung des Verbalgeschehens aus der internen Perspektive charakteristisch für den imperfektiven und auch für den progressiven Aspekt ist. Dies gilt nun auch für den habituellen Aspekt, der sich ebenfalls, wenn auch auf andere Weise, durch Unbestimmtheit auszeichnet. Dazu BERTINETTO (1986: 162):

Die progressive Sichtweise läßt die mögliche Fortsetzung des Prozesses nach dem Moment  $t_f$  unbestimmt, während die habituelle Sichtweise jeden einzelnen Vorgang für sich genommen als ein vollständig abgeschlossenes Geschehnis betrachtet. Auch den habituellen Aspekt betreffend gibt es jedoch die Implikation von Unbestimmtheit, sei es in bezug auf die Anzahl der Wiederholungen, sei es, in bestimmten Kontexten, in bezug auf den möglichen Fortgang der Folge von Geschehnissen, die den habituellen Prozeß konstituieren.<sup>70</sup>

---

typically referred to after being completed. States and on-going processes, then, are connected with present time reference, while completed events are connected with past time reference".

<sup>69</sup> Zu Gemeinsamkeiten der germanischen Kategorie Präteritum mit der romanischen Kategorie Imperfekt vgl. jedoch THIEROFF (1999).

<sup>70</sup> Übersetzung aus dem Italienischen von mir nach KRAUSE (1998: 15). Vgl. dazu auch BERTINETTO/DELFITTO (2000: 197): "... a habitual situation consists of a nonterminative [als nicht-abgeschlossen betrachteten; O.K.] macroevent composed of a series of terminative [als abgeschlossen betrachteten; O.K.] microevents".

Auch wenn Bertinetto hier von progressiver und habitueller Sichtweise spricht, sollte klar sein, daß sich die entsprechenden Konzepte und die darauf basierenden grammatischen Kategorien gerade nicht durch die Perspektive unterscheiden, denn die, nämlich die interne, haben ja beide gemeinsam. Sie referieren auf objektiv voneinander zu unterscheidende Ausschnitte der außersprachlichen Realität. Kann man dann aber hier überhaupt noch von einer aspektuellen Unterscheidung sprechen? Sicher nicht, wenn man das Kriterium der Perspektive als konstitutiv für die Aspekt-Kategorisierung ansieht, da man hiermit ja nur zwischen perfektivem und imperfektivem Aspekt unterscheiden kann. In diese Richtung geht auch BACHES (1982: 61f.) Kritik an COMRIE (1976), die darauf abzielt, daß dieser nicht systematisch zwischen Aspekt und Aktionsart (bei COMRIE "inherent meaning", s. a.a.O.: 41ff.) differenziert<sup>71</sup>:

[...] on closer inspection habituality turns out to be radically different from the traditional aspects (perfectivity and imperfectivity). [...] From the definitions offered by Comrie it would thus appear that the subdivisions of imperfectivity are inherent meanings rather than members of genuine aspectual oppositions.

Um eine Aktionsart des Verbs (vgl. KRAUSE 1998: 18ff.) kann es sich bei Habitualität m.E. jedoch zumindest im Englischen nicht handeln, da der Unterschied zwischen progressiver und habitueller Bedeutung hier durch verschiedene grammatische Formen realisiert wird (s.u.). Um nun keine zusätzliche Kategorisierung für progressive und habituelle Formen einführen zu müssen, habe ich mich daher in KRAUSE (1998: 27) dafür entschieden, den Aspekt nicht auf der Basis einer eigenen Semantik bzw. Funktionalität, sondern auf jener der ihn konstituierenden einzelnen Kategorien zu definieren:

**Aspekt** ist eine – grammatische – Verbalkategorisierung, die dann in einer Einzelsprache vorliegt, wenn dort eine oder mehrere Oppositionen als universell betrachteter Verbalkategorien der Typen

---

<sup>71</sup> Auch REIMANN (1997: 4) bemängelt bei zahlreichen Autoren die "Vermischung von Aspekt mit dem lexikalisch-grammatischen Begriff 'Aktionsart', dem semantischen Begriff der Aspektualität und dem pragmatischen Begriff der Aktionalität". Ihre jeweiligen Definitionen sind jedoch in Orientierung an LEISS (1992) sehr stark an das Slawische angelehnt (ebd.: 3ff., 21ff.), das ganz offensichtlich aber gar nicht zum Forschungsbereich von Reimann gehört. Die Verhältnisse im Slawischen stellen in bezug auf Aspekt keinen geeigneten Ausgangspunkt dar, da sie in typologischer Hinsicht stark markiert sind (vgl. u.a. BYBEE/DAHL 1989: 83ff., s. auch KRAUSE 1998: 2ff.). Die von ihr mehrfach geforderte strikte Trennung der Begriffe hält REIMANN aber auch nicht durch, wenn sie feststellt, daß Aspektualität als "funktional-grammatischer Terminus" gleichzusetzen sei mit "der Bedeutungsseite von Aspekt" (a.a.O.: 22). Es stellt sich außerdem die Frage, wofür eine grammatische Kategorisierung des Aspekts überhaupt noch benötigt wird, wenn aspektuelle Bedeutungsdimensionen schon lexikalisch über zwei verschiedene Klassen von Verben ("additive" vs. "non-additive") realisiert wird, wie REIMANN (ebd.: 22ff.), wiederum mit Bezug auf LEISS (1992: 45ff.), annimmt.

imperfektiv, perfektiv, progressiv oder habituell systematisch realisiert werden bzw. eine solche Kategorie das semantisch markierte Glied einer Opposition ist.<sup>72</sup>

Zu ergänzen ist, daß sich der Aspekt vom Tempus dadurch unterscheidet, daß er keine distinktive Zeitstufenreferenz aufweist, und von der primär lexikalischen Verbalklassifizierung Aktionsart durch die systematische grammatische Realisierung bestimmter semantisch basierter sprachlicher Gegensätze. Diese recht pragmatische Definition trägt der Tatsache Rechnung, daß die Kategorien Progressiv und Habituell, die beide als imperfektiv anzusehen sind, da sie, wenn auch auf unterschiedliche Weise, das Verbalgeschehen aus der internen Perspektive darstellen, mittels herkömmlicher Aspekt-Definitionen nicht voneinander unterschieden werden können, eine Zuordnung zu einer anderen Verbalkategorisierung wie Tempus, Modus usw. aber erst recht keinen Sinn macht. Da in verschiedenen empirischen Untersuchungen (vgl. BYBEE/DAHL 1989: 55, BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 125ff.) nachgewiesen werden konnte, daß insbesondere die semantische Kategorie Progressivität universell stark zu grammatischer Realisierung tendiert und dies z.T. auch für Habitualität gilt, beide aber, wie oben erwähnt, auch häufig eine gemeinsame Kategorie Imperfektiv bilden, erschien es sinnvoll, sie als Subkategorien des imperfektiven Aspekts einzustufen (vgl. auch BERTINETTO/DELFITTO 2000: 190)<sup>73</sup>. Die Definition hat außerdem den Vorteil, daß "sie nicht das Vorliegen einer Opposition zweier 'gleichwertiger' Aspektpartner postuliert, sondern auch die Möglichkeit berücksichtigt, daß ... eine semantisch definierte Aspektkategorie einer aspektuell unmarkierten bzw. mehrwertigen Form gegenübersteht" (KRAUSE 1998: 27)<sup>74</sup>. Dies ist in den germanischen Sprachen der Fall, und zwar nicht nur im Deutschen, im Niederländischen und

---

<sup>72</sup> Unter semantischer Markiertheit werden nach KRAUSE (1998: 25) in Anlehnung an COMRIE (1976: 111ff.) "insbesondere die Fälle subsumiert, in denen die markierte Kategorie teilweise oder ganz durch die unmarkierte ersetzt werden kann, idealerweise also die Bedeutung der ersteren auch Teil der Bedeutung(en) der letzteren ist bzw. ein zusätzliches Merkmal aufweist".

<sup>73</sup> Berücksichtigt werden dabei auch die sogenannten generischen, d.h. mehr oder weniger allgemeingültigen Verbalgeschehen wie z.B. *Die Erde dreht sich um die Sonne*, die als Extension des habituellen Aspekts verstanden werden. Genauer müßte man daher eigentlich von einem habituell-generischen Aspekt sprechen (vgl. dazu KRAUSE 1998: 25ff.).

<sup>74</sup> Vgl. dazu z.B. ZIFONUN U.A. (1997: 1878): "Im Unterschied etwa zu den Kategorisierungen Tempus oder Verbmodus gibt es im Bereich des Aspektes neben der Verlaufsform keine weiteren Kategorien. Die einfache finite Verbform drückt keinerlei Aspektmarkierung aus: Sie kann je nach Ereignisart und Verbalcharakter zur Binnen- und zur Außenperspektivierung eingesetzt werden. Insbesondere sind *am*-Formen generell durch die einfachen finiten Verbformen ersetzbar, der Verlauf kann durch die Partikel *gerade* betont werden. Insofern geht es nicht an, von einer Kategorisierung Aspekt im Deutschen zu sprechen: dies würde die Existenz von mindestens zwei distinkten Aspektkategorien, etwa progressiv und improgressiv, voraussetzen". Dieses Postulat der Aspektbinarität möchte auch REIMANN (1997: 9) aufrechterhalten, wenn sie davon ausgeht, "daß Aspektsprachen sich dadurch auszeichnen, daß sie ein Verbsystem besitzen, das ... eine zweigliedrige Kategorisierung 'Aspekt' mit den Kategorien 'perfektiv' und 'imperfektiv' aufweist, die semantisch so festzulegen sind, daß mit der Wahl der jeweiligen Verbform bzw. des jeweiligen Verbs immer eine Innen- oder Außenperspektive verbunden ist".



den anderen Varietäten, wo progressive Formen einen vergleichsweise schwachen Status einnehmen und daher gegenüber den unmarkierten Formen stark markiert sind, sondern auch im Englischen. Hier steht die *progressive form* der aspektuell ambivalenten *simple form* gegenüber, die sowohl (bei Vergangenheits- und Zukunftsbezug) perfektive als auch (ohne solche Einschränkung) habituelle Bedeutung ausdrücken kann<sup>75</sup>. Das erklärt, warum das Englische auch bei Gegenwartsbezug (vgl. 4.1.1) über eine Aspektopposition verfügt, es handelt sich dabei um jene zwischen Progressiv (*Paul is eating an apple, Joan is singing well*) und Habituell (*Paul eats an apple every day*) bzw. Generisch (*Joan sings well*)<sup>76</sup>. Im Gegensatz zum Slawischen gibt es damit im Englischen nicht, wie u.a. REIMANN (1997: 11) meint, „eine formal gekennzeichnete obligatorische Opposition innerhalb des Verbparadigmas, deren Glieder sich **nur**<sup>77</sup> in bezug auf Außen- bzw. Innenperspektive unterscheiden“<sup>78</sup> (vgl. zu allen Punkten KRAUSE 1998: 14ff. u. 23ff.).

Zur Illustration, wie sich perfektive, progressive und habituelle Bedeutung in konkreten sprachlichen Formen manifestieren, hier ein Beispiel aus *USA Today*. Es handelt sich dabei um einen kurzen Ausschnitt aus einem Artikel über ein frisch verlobtes Paar, in dem beschrieben wird, wie sich beide kennengelernt haben:

- (4.1.2) Dean **called** Mindy the day after his mom **passed** on her number. “We **spoke** on the phone for a month before we **met**,” he **said**. He **drove** with his parents from Toronto, where he **was making** a movie, *Dogboys*, for Ken Russell, to Rochester, N.Y., where Mindy **was performing**.  
(über die Country-Sängerin Mindy McCready und den Schauspieler Dean Cain, die sich jüngst kennengelernt und schon verlobt haben; USA Today: 9A)

<sup>75</sup> Bei Vergangenheitsbezug hat das Englische darüber hinaus die habituelle *used-to*-Konstruktion ausgebildet, die somit auch formal die Unterscheidung von habitueller und perfektiver Bedeutung erlaubt, diesbezüglich aber nicht obligatorisch ist. Erstere kann auch in diesen Fällen immer mittels der *simple form* ausgedrückt werden.

<sup>76</sup> Die Beispiele entstammen z.T. QUIRK u.a. (1985: 197), die genau den hier dargestellten Bedeutungsunterschied beschreiben, aber keine Konsequenzen in bezug auf den aspektuellen Charakter daraus ziehen.

<sup>77</sup> Hervorhebung von mir.

<sup>78</sup> Ähnlich SMITH (1991), die konsequent zwischen “viewpoint aspect“ und “situation type aspect“ (im Prinzip Aktionsart) unterscheiden möchte, Habitualität aber als zu letzterem zugehörig betrachtet. Für ihren Ansatz stellt der zumindest mögliche Unterschied in der Aspektbedeutung zwischen *simple past* und *simple present* ein großes Problem dar, der sie zu umständlichen Erklärungsversuchen zwingt. So sollen zwar im Englischen “the viewpoint contrasts appear in all tenses“ (ebd.: 10), in den Abschnitten zum “viewpoint aspect“ im Englischen führt sie aber bei den perfektiven Beispielen ausschließlich und bei den imperfektiven ganz überwiegend präterital markierte Äußerungen an (220ff.). Im kurzen Abschnitt zum Präsens muß sie dann konstatieren, daß “when referring to a non-stative event in the *Present* the speaker must use the progressive viewpoint: the perfective is not an option“ (240), wobei sie habituelle Äußerungen grundsätzlich als statisch einstuft (86f.).

Im ersten Satz haben wir mit *called* und *passed* jeweils eine *simple form* vorliegen, die perfektive Bedeutung ausdrückt. Beide hier beschriebenen Handlungen sind einmalig und abgeschlossen und werden auch so präsentiert. In der anschließenden direkten Rede von Dean haben wir zunächst mit *spoke* zwar ebenfalls eine *simple form*, aber in diesem Fall drückt sie habituelle Bedeutung aus<sup>79</sup>. Dean nimmt die interne Perspektive wahr, versetzt sich im Grunde in die beschriebene Situation wieder hinein. Das Geschehen wird als habituell aufgefaßt, denn die beiden haben während eines Monats mehrmals, wahrscheinlich sehr häufig miteinander telefoniert, und nicht etwa einen Monat lang ununterbrochen. Die Telefongespräche sind somit charakteristisch für diesen Abschnitt im Leben der beiden. Die folgenden *met*, *said* und *drove* referieren dagegen wieder auf einmalige und als abgeschlossen präsentierte Situationen, das Geschehen wird aus der externen Perspektive geschildert. Anschließend folgen dann mit *was making* und *was performing* zwei progressive Formen, die jeweiligen Geschehen werden wieder von innen heraus dargestellt, auch wenn beide inzwischen abgeschlossen sind, was durch das Präteritum zum Ausdruck kommt. Zum Zeitpunkt der Fahrt nach Rochester waren sie das jedoch noch nicht, der Fortgang des Geschehens bleibt aus dieser Perspektive offen. Im Gegensatz zu den als Gewohnheit dargestellten Telefongesprächen referieren die Progressive aber auf als einheitlich wahrgenommene Geschehen, auch wenn beide nicht ununterbrochen die hier beschriebenen Tätigkeiten ausgeübt haben, man also in gewissem Sinne von wiederholten Geschehen sprechen kann.

Neben der Kombination von progressiver und habitueller Bedeutung (vgl. 5.2) kann mit der englischen Progressivform allerdings ein Verbalgeschehen auch unmittelbar als Gewohnheit beschrieben werden: *John is playing golf once a week*. Nach BLANSITT (1975: 3) wird hier angezeigt, “that John is at present in the habit of playing golf once a week and further suggests that such has not always been true and may not continue to be true indefinitely into the future“, also wiederum so etwas wie begrenzte Dauer (vgl. 2.4)<sup>80</sup>. Ob darin tatsächlich der Unterschied zur *simple form* besteht und es sich bei dieser Verwendung um eine Idiosynkrasie des Englischen handelt, muß an dieser Stelle offen bleiben. In jedem Fall handelt es sich hier um eine Betrachtung aus der Innenperspektive, das bzw. die Gesamtheit der Geschehen wird als unabgeschlossen dargestellt. Ein einheitlicher Situationsrahmen ist jedoch kaum erkennbar.

<sup>79</sup> Da die *simple form* im Präteritum, wie oben beschrieben, sowohl perfektive als auch habituelle Bedeutung haben kann, ergibt sich letztere hier aus dem Kontext, d.h. konkret aus dem Temporaladverbial *for a month*.

<sup>80</sup> Vgl. auch QUIRK U.A. (1985: 199): “Combined with habitual meaning, the progressive implies that the repetition takes place over a limited period: The professor *types* his own letters. [The habit is permanent.] The professor *is typing* his own letters while his secretary is ill. [The habit is temporary.]“.

Somit bleibt festzuhalten, daß die Grenzen zwischen progressiver und habitueller Bedeutung nicht so klar fixierbar sind wie jene zwischen imperfektiver und perfektiver Bedeutung und offenbar fließende Übergänge bestehen.

#### 4.1.3 Kategorie und Kategorisierung

In dieser Arbeit war bisher schon des öfteren die Rede von der **Kategorie** "Progressiv" und der **Kategorisierung** "Aspekt". Der letztgenannte Terminus geht auf EISENBERG (1999: 18)<sup>81</sup> zurück und soll zur Unterscheidung von grammatischen Kategorien, wie etwa Nominativ, Präsens oder Perfekt<sup>82</sup>, und den Gruppen dienen, in denen diese üblicherweise zusammengefaßt werden, also etwa Kasus, Tempus oder Modus. Eine solche Unterscheidung ist sinnvoll, und EISENBERG (ebd.) hat zweifellos recht, wenn er schreibt, daß damit "manche terminologische und konzeptuelle Verwirrung" vermieden werden kann.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob wir überhaupt gezwungen sind, Kategorien wie Progressiv einer übergeordneten Kategorisierung wie dem Aspekt zuzuordnen, zumal dies ja nur mittels einiger Kunstgriffe bzw. einer in erster Linie an der Bedeutung der Basiskategorien orientierten Definition möglich war. THIEROFF/BUDDE (1995) zeigen, daß solche Probleme nicht nur beim Aspekt auftreten. Auch andere in vielen Sprachen grammatisch realisierte Kategorien, wie z.B. das Perfekt, das Futur oder sogar das Präteritum, ließen sich nicht eindeutig einer "Kategorisierung" zuordnen. Sie betrachten daher Tempus, Modus und Aspekt als "purely semantic concepts", die lediglich die Funktion haben, eine semantische Gruppierung der Basiskategorien zu ermöglichen, wobei Überschneidungen von vornherein einkalkuliert werden<sup>83</sup>. Als Kategorisierungen mit jeweils einer markierten und einer unmarkierten Kategorie betrachten sie Progressivität, Perfektivität, Futurität usw. (ebd.: 58f.).

---

<sup>81</sup> Die 1. Auflage des damals noch einbändigen Werkes *Grundriß der deutschen Grammatik* war 1986 erschienen.

<sup>82</sup> EISENBERG (ebd.: 14ff.) nennt diese Kategorien Einheitenkategorien und unterscheidet sie von syntaktischen Wortkategorien wie z.B. dem Maskulinum beim Substantiv oder den Voll-, Hilfs-, Kopula- und Modalverben beim Verb. Letztere werden in der vorliegenden Arbeit nicht als Kategorien, sondern als Klassen von Verben bezeichnet.

<sup>83</sup> DAHL (2000b: 3) spricht in bezug auf Tempus und Aspekt von "the predominantly semantic nature of the problems". "Notions like tense, aspect, and mood are seen as ways of characterizing the semantic content of grams, or domains from which their meanings are chosen, but do not, in the typical case, represent structurally significant entities in grammatical systems. Many, if not most, grams combine elements from several domains in their semantics, and it is the rule rather than the exception that grams that would traditionally be treated as belonging to the same category behave very differently with respect to how they are expressed in a language"

Noch einen Schritt weiter gehen BYBEE/DAHL (1989: 97), die den Sinn des Postulats von Verbalkategorisierungen grundsätzlich in Zweifel ziehen:

[...] we do not have to concern ourselves with defining ‘tense’ or ‘aspect’ or the more recalcitrant ‘mood’ as overarching categories, nor with deciding whether perfect is a tense or an aspect, or whether future is a tense or a mood. Rather the relevant entity for the study of grammatical meaning is the individual gram, which must be viewed as having inherent semantic substance reflecting the history of its development as much as the place it occupies in a synchronic system.

Hier wird also zur Konzentration auf das Wesentliche aufgefordert, das sich in zwei Komponenten gliedert: die grammatische Form und die Bedeutung bzw. Funktion, die damit realisiert wird<sup>84</sup>, wobei zwischen beiden eine Beziehung besteht, die, wie wir schon in 2.5 gesehen haben, zumindest in diachronischer Hinsicht nicht arbiträr ist. Beide Komponenten müssen in der Analyse berücksichtigt werden. Eine Kategorie des Verbs kann dabei in einer Einzelsprache nur auf der Basis eines universell angelegten Konzepts bestimmt werden, das nicht lexikalisch, sondern aufgrund bestimmter formaler Eigenschaften realisiert sein muß (DAHL 2000b: 7):

An important tenet of the B&D [Bybee/Dahl] approach, however, is that tense-aspect grams can crosslinguistically be classified into a relatively small set of types. In a universal theory of grammar, then, the relevant unit is the **crosslinguistic gram type**<sup>85</sup>, the manifestations of which at the language-specific level is the individual gram. Such gram types should not be thought of as absolute entities – characters chosen from a universal “gram alphabet” – but rather as the statistically most probable clusterings of properties in “grammatical space“, or alternatively, as relatively stable points along the paths of development that grams take in the course of grammaticalization processes ... . Nor should gram types be identified with “notional“ or “semantic categories“. It is true that what keeps the grams of a certain gram type together is primarily their semantics, but it is essential that the gram type is not equal to a notion or concept but is a type of grammatical element, which can also be characterized as to its expressional properties: each gram type has a typical mode of expression, directly related to its position in grammaticalization processes.

Wenn wir also im folgenden weiter von der Aspekt-Kategorie Progressiv sprechen, so bedeutet das, daß es bestimmte – mehr oder weniger typische – formale Ausdrucksweisen von

---

(ebd.: 7). Dies steht in klarem Gegensatz zu traditionelleren Ansätzen wie bspw. REIMANN (1997: VIII), die davon ausgeht, daß “unter ‘Aspekt’ eine grammatische Kategorisierung des Verbs und keine semantische Kategorie zu verstehen ist“. Auch sie greift aber in ihrem Erklärungsansatz auf die Perspektivierungsfunktion von Aspekt und damit auf ein semantisch-pragmatisches Konzept zurück.

<sup>84</sup> Entsprechend wird “gram“ (“a shortening of ‘grammatical morpheme““) von BYBEE/DAHL (ebd.: 51f.) definiert: “Many terms used in grammar may be understood as ambiguous between referring to ‘notional’ (‘semantic’) or ‘grammatical’ categories. Thus ‘progressive’ may either denote a certain meaning or context of use (which presumably can occur in any language) or a category, like the English Progressive, which has a certain meaning and a certain expression. Our ‘grams’ are entities of the second kind“.

<sup>85</sup> Hervorhebung im Original.

Progressivität gibt, deren semantische Basis weitestgehend im Bereich des Aspekt-Konzepts einzuordnen ist, sie dienen zur Perspektivierung, d.h. zur Wahrnehmung der internen Perspektive in bezug auf ein in der Regel situational einzugrenzendes Geschehen. Es ist deutlich geworden, daß die zugrunde liegende Semantik der jeweiligen Kategorie für ihre Identifizierung und Beschreibung eine sehr wichtige Rolle spielt. Dies betont auch RADTKE (1998: u.a. 43), die aber auch, hier in bezug auf Tempus, zu bedenken gibt, "daß ein Verzicht auf formale Beschränkungen der Inflation von Tempuskategorien Tür und Tor öffnet" (ebd.: 105). Sowohl die inhaltlichen als auch die formalen Besonderheiten solcher Kategorien müßten, dies gilt im Bereich des Aspekts wie auch in anderen Bereichen der Grammatik genauso, diesbezüglich berücksichtigt werden (ebd.: 109). Sie macht dies am Beispiel des Plurals deutlich (ebd.: 45):

- (i) Es gibt ein semantisches Basiskonzept: die Mehrzahligkeit von Entitäten. (ii) Zur Versprachlichung des semantischen Basiskonzepts dient ein grammatisches Basiskonzept: die Pluralität. (iii) Das grammatische Basiskonzept wird durch grammatische Mittel ausgedrückt: die verschiedenen Pluralkategorien.

In der vorliegenden Arbeit soll zwar nicht von verschiedenen Kategorien des Progressivs die Rede sein, wohl aber von verschiedenen formalen Realisierungen der Kategorie Progressiv, d.h. es wird, in leichter Abwandlung von Radtkes Ansatz, zwischen der zweiten Ebene, auf der die grammatische Kategorie ("gram type") anzusiedeln ist, und der dritten Ebene differenziert, die sich auf deren Realisierungen, die verschiedenen "grams", bezieht. Es gibt also nur eine Kategorie Progressiv in einer Sprache, die aber ggf. auf verschiedene Weise realisiert werden kann. Daraus folgt, daß ein Postulat wie von REIMANN (1997: 76) formuliert, wonach "ein progressiver Aspektpartner nicht mehrere Repräsentationen erfahren kann, sondern immer nur einer Form entsprechen kann", in dieser Ausschließlichkeit abzulehnen ist. Es gibt, bei Vorkommen verschiedener formaler Realisierungen progressiver Bedeutung, keinen Grund, einer dieser Formen den Status des – potentiellen – Aspektpartners zuzuweisen und anderen nicht<sup>86</sup>: "if each gram follows a path of development according to its original meaning, then it develops independently of other grams" (BYBEE/DAHL 1989: 61)<sup>87</sup>.

---

<sup>86</sup> Damit besteht auch kein Grund, diese, wie Reimann es tut (vgl. 1.1, 1.3), aus einer Analyse, die sich mit progressiven Formen beschäftigt, auszuschließen.

<sup>87</sup> Vgl. auch BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 21): "The data we report on here clearly show that a language may have more than one gram as the exponent of a gram-type, such as future. English, with its three futures, *will*, *shall*, and *be going to*, is typical rather than atypical in this regard. The situation with respect to future marking in English also makes clear that the rise of a new marker is not contingent on the loss or dysfunction of its predecessors, as traditional views of change have sometimes suggested. In fact, especially in domains

Ein solcher Ansatz bietet mehrere Vorteile. So können wir durchaus Kombinationen von Kategorien verschiedener “Kategorisierungen“ zulassen<sup>88</sup>; und wir sind auch nicht mehr gezwungen, potentielle grammatische Formen in Abhängigkeit von einem oppositiven Verhalten anderen Formen gegenüber zu analysieren. Es genügt zu beschreiben, inwieweit durch sie eine bestimmte Bedeutung wiedergegeben bzw. eine bestimmte Funktion wahrgenommen wird und auf welche Weise die entsprechende Konstruktion formal markiert ist. Progressivität gehört, genauso wie Imperfektivität und Perfektivität, u.a. nach BYBEE/DAHL (1989: 55), zu den sechs “major gram-types“<sup>89</sup>. Sie wird normalerweise analytisch ausgedrückt (ebd.: 77; vgl. 2.5, Kap. 3), wohingegen Imperfektivität stark zu synthetischer Markierung tendiert (ebd.: 83). Habitualität gehört nach DAHL (1985: 102) nicht zu den Haupttypen:

Since most languages do not have separate habitual or generic categories, it follows that categories that combine habitual and/or generic uses with others are fairly common. In most cases ... this tends to be either the most unmarked category (‘Simple Present’ in languages with a past–non-past distinction) or some imperfective category.

Nach SMITH (1991: 87f.) ist dies kein Zufall, da habituelle Bedeutung vom Rezipienten einer Äußerung normalerweise nicht als primäre Bedeutung aufgefaßt wird. Sie sei über eine “shifted interpretation“ erschließbar, die dann zur Geltung kommt, “when other factors rule out the basic-level reading of a sentence, or make it unlikely“. Progressive Formen sind oft noch nicht so weit entwickelt wie imperfektive, in formaler Hinsicht aufgrund der analytischen Markierung, in semantischer Hinsicht, weil sie nicht generell habituelle Bedeutung implizieren<sup>90</sup>. Wenn sie Gegenwartsbezug (vgl. 4.1.1) aufweisen, bleibt für die unmarkierte Form, zu der sie in Konkurrenz treten, nur noch habituelle oder generische Bedeutung übrig, sobald eine progressive Form bei entsprechender Bedeutung obligatorisch wird. Zum

---

such as the expression of future and modality, it is not unusual to find an array of grammaticized and grammaticizing constructions of different ages and sources sharing or competing for overlapping territories. ... Nor does the existence of multiple grams depend on the grams’ having developed from distinct sources. The presence of one marker of a given origin does not prevent the rise of another along the same pathway“.

<sup>88</sup> Vgl. dagegen THIEROFF (1992: 5): “Kategorisierungen treten (auf derselben Ebene der Hierarchie) gleichzeitig auf, Kategorien schließen (auf derselben Ebene der Hierarchie) einander aus“. Später zeigt THIEROFF (ebd.: 140ff.), daß es durchaus kombinierte Kategorien gibt, wie bspw. das Futur Präteritum, das, in verschiedenen Sprachen vorkommend, sowohl über eine formale Präteritum- als auch Futur-Markierung verfügt.

<sup>89</sup> Weiter werden “future“, “past“ und “perfect“ genannt, “present“ wird als “default“-, also in aller Regel formal unmarkierte Kategorie beschrieben.

<sup>90</sup> Dazu BYBEE/DAHL (1989: 56): “Perfect and progressive are less grammaticized, less general meanings, and thus show less grammaticization of form. Past, perfective and imperfective are more abstract and general grammatical meanings, and thus show more grammaticization of form“.

Ausdruck dieser Bedeutung ist es dann nicht mehr notwendig, auf entsprechende Adverbialbestimmungen zurückzugreifen. Genau dieser Prozeß ist im Englischen weitgehend abgeschlossen<sup>91</sup>, im Deutschen und im Niederländischen dagegen noch nicht. Die formal nicht markierte Präsensform ist auch semantisch unmarkiert, die progressiven Konstruktionen stehen also nicht in unmittelbarer Opposition zum unmarkierten Präsens.

Welche formalen Ausdrucksmittel für die Kategorie Progressiv im Deutschen in Frage kommen, haben wir bereits im dritten Kapitel gesehen. Wie aber läßt sich genauer beschreiben, was unter einer grammatischen Kategorie zu verstehen ist? Welche Kriterien können Anwendung finden, um bestimmte "gram types" einer Kategorie zuzuordnen und andere ggf. auszuschließen?

Es gibt Autoren, die davon ausgehen, daß eine grammatische Kategorie in einer Einzelsprache nur dann realisiert ist, wenn sie morphologisch, d.h. mittels eines Flexionsmorphems oder, in agglutinierenden Sprachen, eines an den Stamm angefügten Morphems, ausgedrückt wird (z.B. BERGENHOLTZ/MUGDAN 1979: 142). Nach einem solchen Ansatz scheiden analytisch gebildete Formen von vornherein als Kandidaten für eine grammatische Kategorie aus, der Begriff "kann nicht dazu genutzt werden, formal verschiedene Phänomene in Beziehung zueinander zu setzen (RADTKE 1998<sup>92</sup>: 40). Eine solch enge Definition macht nur Sinn, wenn man von einem festen, unveränderbaren kategorialen System einer Einzelsprache ausgeht, Grammatikalisierungsprozesse also außer acht läßt. In bezug auf das Deutsche würden im verbalen Bereich nur die Tempuskategorien Präsens und Präteritum ins Blickfeld der Analyse gerückt, selbst sehr frequente Formen wie jene des Perfekt oder des Futur würden nicht berücksichtigt, von progressiven Formen ganz zu schweigen.

Auch nach EISENBERG (1999: 16) beziehen sich Einheitenkategorien (s.o.) zwar grundsätzlich auf Merkmale der Flexion, er läßt analytische Formen aber dennoch zu: "Zum Flexionsparadigma des Verbs gehören streng genommen nur die synthetischen Formen. In Anlehnung an das Lateinische zählt man aber meist auch die zusammengesetzten Tempusformen sowie die Formen des Passiv zum Paradigma" (ebd.: 17). Eine solche

---

<sup>91</sup> Auch dies ist nach BYBEE/DAHL (1989: 60) kein ungewöhnlicher Zustand: "... many closed classes consist of a single member, or a single overt member contrasting with zero. The English Perfect gram, *have* + Past Participle and the Progressive, *be* + *ing*, are each the sole occupants of their classes".

<sup>92</sup> Vgl. dort auch die Diskussion des Ansatzes von Bergenholtz/Mugdan (RADTKE, a.a.O.: 18ff.).

Argumentation ist nicht sehr konsequent, und so bemängelt RADTKE (1998: 27) zu Recht<sup>93</sup>, daß Eisenberg auf keinen “klar formulierten Flexionsbegriff“ zurückgreift. Sie führt daher in Anlehnung an WURZEL (1984) den Begriff des “grammatischen Markers“ ein (RADTKE, a.a.O.: 37), der morphologische und syntaktische Ausdrucksformen zusammenfaßt: “Grammatische Kategorien nutzen grammatische, d.h. morphologische und syntaktische Ausdrucksmittel“. Auf diese Weise würden, mit Ausnahme der Derivation<sup>94</sup>, “sämtliche formalen Prozesse, die am Verb operieren, einbezogen werden“<sup>95</sup>.

Damit hätten wir eine ausreichende Grundlage, um analytisch gebildete Formen wie die progressiven Konstruktionen des Englischen, des Niederländischen und des Deutschen in die Analyse mit einzubeziehen und als potentielle Realisierungen einer Verbalkategorie Progressiv anzusehen. Allein anhand der Form können wir somit aber nicht entscheiden, ob es sich wirklich jeweils um einen grammatischen Ausdruck dieser Kategorie handelt bzw. bis zu welchem Grad eine solche Konstruktion als grammatisch anzusehen ist. Bis auf weiteres müssen wir davon ausgehen, daß einige Konstruktionen schon stärker, andere weniger grammatikalisiert sind. Um diesbezüglich eine Bewertung abgeben zu können, benötigen wir klare, d.h. operationalisierbare Kriterien. Solche werden im folgenden Abschnitt beschrieben und angewendet.

---

<sup>93</sup> Mit Bezug auf die 3. Auflage vom *Grundriß der deutschen Grammatik*, die 1994 erschienen war. Die entsprechenden Passagen sind in EISENBERG (1999) jedoch weitgehend unverändert.

<sup>94</sup> Die grundsätzliche Nichtberücksichtigung der Derivation ist nicht unproblematisch. Im Deutschen wird sie zwar überwiegend zur Wortbildung eingesetzt, dies ist jedoch nicht notwendigerweise so, vgl. u.a. KRAUSE (1998: 2ff.) zum slawischen Aspekt.

<sup>95</sup> Vgl. die ausführliche Diskussion der verschiedenen Ansätze bei RADTKE (1998: 13ff.).



## 4.2 Nominale Form und verbale Bedeutung:

### Sind die präpositionalen Progressive des Deutschen wirklich Repräsentanten einer Verbalkategorie?

In 4.1 habe ich u.a. darzulegen versucht, daß die Progressiv-Konstruktionen des Deutschen potentielle Vertreter einer entsprechenden Kategorie des Verbs sind. Es wurde gezeigt, daß eine solche Zuordnung nur auf der Basis ihrer Funktion, ein Geschehen aus der internen Perspektive darzustellen, möglich ist. Diese erste und wichtigste Voraussetzung, von verschiedenen Repräsentanten einer Kategorie Progressiv im Deutschen zu sprechen, erfüllen im Prinzip alle Kandidaten, lediglich beim Absentiv blieben Zweifel (vgl. auch 2.3). In diesem Abschnitt werden weitere Kriterien besprochen, die uns wichtige Hinweise in bezug auf den Grad der Grammatikalisierung der verschiedenen Konstruktionen geben können. Hinsichtlich der notwendigen formalen Voraussetzungen für das Vorliegen einer grammatischen Kategorie konnte noch keine Bewertung vorgenommen werden. Es bleibt diesbezüglich vor allem die Frage zu beantworten, ob man angesichts der Komplexität der deutschen Progressive hier überhaupt von verbalen Einheiten sprechen kann. DIEWALD (1997: 7f.) bestreitet dies. Sie ist der Auffassung, daß es eine grammatische Kategorie "Progressiv" im Deutschen nicht gibt und versucht dies anhand des Beispiels *They are playing* vs. *Sie spielen (gerade) / Sie sind am Spielen* als mögliche Antwort auf die Frage nach dem Verbleib von Kindern zu belegen:

Wo im Englischen eine grammatische Form mit einer klar umrissenen Bedeutung verwendet wird, ja sogar verwendet werden muß, besteht im Deutschen die Möglichkeit, die entsprechende Inhaltskomponente überhaupt nicht oder durch lexikalische Mittel oder durch eine syntaktische Konstruktion auszudrücken. Im Englischen findet man die Beschreibung der Verlaufsform in der Grammatik in den Kapiteln über das Verbum, d.h. es handelt sich um eine analytisch gebildete Verbalkategorie (so wie das Perfekt im Deutschen auch eine analytische Verbalkategorie ist). In einer Grammatik des Standard-Deutschen dagegen findet man nichts Entsprechendes bei der Beschreibung des Verbums; es gibt keinen "progressiven" Aspekt als Verbalkategorie im Deutschen. Den Sprechern steht es frei, diesen Inhalt auf unterschiedlichste Weise auszudrücken oder nicht. Die Bedeutung 'Verlauf des Verbalgeschehens' ist im Englischen stärker grammatikalisiert als im Deutschen.<sup>96</sup>

---

<sup>96</sup> Ähnlich HOUSEN (1994: 268) zum Niederländischen: "A second major difference between English and Dutch that comes to the fore is that English encodes imperfective and progressive aspect morphologically (*auxiliary be + present participle*). If a speaker of Dutch wants to emphasise [sic!] these aspectual notions, he can do so lexically or periphrastically (*zijn aan het + infinitive* or *zitten/staan/lopen/liggen + te + infinitive* constructions". Hierzu ist allerdings anzumerken, daß das Englische Progressivität natürlich keinesfalls rein morphologisch, d.h. mittels eines Flexionsmorphems markiert und der Unterschied zum Niederländischen darin jedenfalls nicht zu suchen ist. Richtig ist vielmehr, daß in beiden Sprachen eine Konstruktion mit einer typischerweise finiten Form des Verbs 'sein', im Niederländischen darüber hinaus auch bestimmter Positionsverben verwendet wird. Das Basisverb weist in beiden Sprachen eine Form auf, die üblicherweise als infinit bezeichnet wird, im Englischen das Partizip Präsens und im Niederländischen den Infinitiv, wobei

Ein wesentlicher Punkt in Diewalds Argumentation ist die Obligatorik der englischen Progressivform. Sie stellt für viele Forscher ein wichtiges Kriterium im Hinblick auf den Grad der Grammatikalisierung einer Konstruktion dar<sup>97</sup>. BYBEE/DAHL (1989: 64f.) sehen es jedoch nur bei synthetisch gebildeten Verbformen als uneingeschränkt anwendbar an:

One of the defining properties of inflectional grams is their membership in obligatory sets. Here obligatory means that the presence of one member of the set is required by the grammatical context. The absence of an overt marker in such a case is meaningful and constitutes zero expression. ... It is much more difficult, and perhaps unnecessary, to apply the notion of obligatoriness to periphrastic grams. As periphrastic grams develop they are gradually becoming obligatory, but there is no point which can be singled out as the point at which a gram becomes obligatory.<sup>98</sup>

Nun gibt es diesbezüglich jedoch, wie auch DAHL (2000b: 9) feststellt, zweifellos Unterschiede zwischen der englischen Progressivform auf der einen Seite und allen anderen germanischen Sprachen<sup>99</sup>. So ist im Englischen die *simple form* in einer Äußerung wie *\*He eats at this moment* ausgeschlossen, die Progressivform (*He is eating at this moment*) demnach obligatorisch (vgl. u.a. BLANSITT 1975: 6). Für in den von mir untersuchten Korpora belegte Äußerungen wie *Bin grad am Essen* oder *Wir sind grad noch beim Essen* gilt dies nicht. Hier wäre, vor allem bei entsprechender Markierung durch ein Temporaladverbial, auch die unmarkierte Form möglich: *Ich esse gerade* bzw. *Wir essen (grad) noch*; auch wenn nach meiner Einschätzung besonders im zweiten Beispiel die Variante mit Progressivform natürlicher erscheint. In dieser Hinsicht ist das Englische also weiter fortgeschritten als das

---

ersteres weniger konkurrierende Funktionen wahrnimmt und daher vielleicht eher als Progressiv-Marker angesehen werden kann. Im Niederländischen ist das eigentlich markierende Element die Präposition bzw. das Hilfsverb, und so gesehen kann man sagen, daß die englische Progressivform nicht nur syntaktisch weniger komplex, sondern auch stärker gebunden ist (zum Kriterium der Gebundenheit s. auch im folgenden).

<sup>97</sup> u.a. LEHMANN (1995: 142): "... obligatoriness is doubtless an important factor in grammaticalization". Für VISMANS (1983: 379) ist dies das entscheidende Kriterium für die Einstufung einer Konstruktion als Realisierung einer grammatischen Kategorie, die er im Niederländischen im Gegensatz zum Englischen als nicht gegeben betrachtet: "Het is bijna altijd mogelijk om een duratieve konstruktie in het Nederlands te vervangen met een niet-duratieve. In het Engels is dit niet het geval. In het Engels is de *progressive* een grammatikale categorie. De Nederlandse duratiefkonstrukties lijken slechts een stilistische variabele".

<sup>98</sup> Vgl. auch BYBEE (1988: 361): "A certain configuration of syntagmatic, grammatical or semantic elements is shown to be frequently occurring in discourse, due to the way that information is typically structured. These frequently chosen patterns ... become rigidified or frozen into syntactic rules in some languages. ... a frequent grammatical structure changes from being preferred in a certain context, to being obligatory".

<sup>99</sup> Vgl. EBERT (2000: 629): "In most Germanic languages marking of progressive aspect is not obligatory. Obligatorik von Progressivformen scheint grundsätzlich in den Sprachen Europas eher selten zu sein. Vgl. dazu DAHL (2000b: 21): "Fully grammaticalized progressives are not particularly frequent in Europe, with the exception of an 'Atlantic' area comprising the Iberian peninsula, the British Isles and Iceland".

Deutsche<sup>100</sup>, das in der Tat über verschiedene Möglichkeiten verfügt, Progressivität auszudrücken oder sie ggf. auch nicht zu markieren<sup>101</sup>. Wie wir hier sehen, kann die Markierung auch über lexikalische Mittel erfolgen. Eine relativ hohe Frequenz weist in dieser Hinsicht das Temporaladverb *gerade* auf, das oft auch zusammen mit einer Progressiv-Konstruktion vorkommt (vgl. 5.2 sowie KRAUSE 1997).

Es bleibt festzuhalten, daß obligatorische Markierung von Progressivität mit den dafür in Frage kommenden periphrastisch gebildeten Konstruktionen im Deutschen nicht die Regel ist, schon die insgesamt geringe Häufigkeit des Auftretens legt das nicht nahe (vgl. 4.3). Darüber hinaus ließe sich der weitaus überwiegende Teil der vorliegenden Belege, ähnlich wie das genannte Beispiel, im Prinzip auch mit einer unmarkierten Form wiedergeben, wenigstens in Kombination mit einem entsprechenden Temporaladverbial. Die Obligatorik einer bestimmten Konstruktion könnte außerdem ohnehin nur dann vorliegen, wenn sie sich von den anderen durch das Auftreten in einer bestimmten Funktion bzw. Verwendung (bspw. mit bestimmten Tempora oder Verbklassen) unterscheiden würde, wo sie durch diese nicht ersetzt werden kann. Auf solche möglichen komplementären Verteilungen komme ich in den Kapiteln sechs und sieben zurück. Eine abschließende Bewertung, inwieweit die deutschen Progressiv-Konstruktionen das Kriterium "Obligatorik" erfüllen, kann im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht vorgenommen werden, da dafür auch umfangreiche Analysen von Äußerungen mit in bezug auf Progressivität unmarkierten Formen in verschiedensten Kontexten durchgeführt werden müßten<sup>102</sup>.

Auffällig war bei der Analyse der vorliegenden Belege jedoch, daß die Möglichkeit der alternativen Verwendung einer unmarkierten Form insbesondere in zwei Fällen nicht angemessen erscheint<sup>103</sup>. Zum einen gilt dies bei Vergangenheitsbezug, wenn die entsprechende

---

<sup>100</sup> Ob die Bedeutung bzw. Funktion der englischen Progressivform im Vergleich zu den deutschen Entsprechungen wirklich so klar umrissen ist, daß dies ein entscheidendes Kriterium hinsichtlich der Einstufung als Verbform wäre, muß zunächst dahingestellt bleiben.

<sup>101</sup> Nach REIMANN (1997: 41) war auch die altenglische Progressivform "stets fakultativ" und befand sich in einem ähnlichen Entwicklungsstadium wie die deutsche *am*-Konstruktion heute (ebd.: 35).

<sup>102</sup> Ähnliches gilt für das Niederländische, das hier diesbezüglich nicht untersucht wird. Nach VAN DEN HAUWE (1992: 9) gibt es jedoch Verwendungen, wo progressive Konstruktionen der entsprechenden unmarkierten Form in jedem Fall vorzuziehen sind, so z.B. im Inzidenz-Schema. *Kathy was een brief aan het schrijven, toen ik binnenkwam* sei der Variante mit unmarkiertem Präteritum, *?Kathy schreef een brief, toen ik binnenkwam*, auf jeden Fall vorzuziehen. Für das Deutsche gilt dies so nicht. *Kathy schrieb (gerade) einen Brief, als ich hereinkam* ist vollkommen akzeptabel.

<sup>103</sup> Verwendungen wie die in KRAUSE (1997: 65f.) als obligatorisch eingestufte inzidenziale Fügung *Wenn du schon um acht Uhr kommst, werde ich noch am/beim Kochen sein* ließen sich jedoch nicht nachweisen.

präteritale Verbform infolge des Präteritumschwundes im Deutschen nicht mehr üblich ist und die Perfektform eindeutig Abgeschlossenheit signalisieren würde (vgl. auch EBERT 1996: 44ff.), so wie in (4.2.1-3).

- (4.2.1) **christian ihr - wart - ja - fast schon am kippen**  
(Moderator Waldemar Hartmann befragt Christian Nerlinger von Borussia Dortmund zu dem am Tag zuvor knapp gewonnenen Pokalspiel; ARD, "Sportschau": 29.08.98; eigenes Korpus)
- (4.2.2) - und lydia und die besatzung der hydra?  
- die waren in den kälteschlafkammern (.) wir haben sie rausgeholt (.) **die waren schon am abkratzen**  
(aus einem Gespräch zwischen Besatzungsmitgliedern des Raumschiffs "Orion", nachdem sie sich selbst und die Besatzung des Raumschiffs "Hydra" gerettet haben; N3, "Raumpatrouille" (1966): "Planet außer Kurs": 28.12.98; eigenes Korpus)
- (4.2.3) In der Saison 1997/98 brachte es Yeboah in 23 Spielen auf für ihn magere drei Treffer. Der 32jährige zweifelte an sich. **"Ich war dabei, meinen guten Namen zu verspielen"**, sagte er.  
(über den Hamburger Bundesligaspieler Anthony Yeboah; HAZ, 30.11.98: 17)

Die Varianten mit Präteritum (*?Ihr kipptet ja fast schon; ?Die kratzten schon ab; ?Ich verspielte meinen guten Namen*) klingen, zumindest in diesem Kontext, nicht gut und sind offensichtlich keine angemessenen Alternativen; die Perfektformen (*\*Ihr seid ja fast schon gekippt; Die sind schon abgekratzt; Ich habe meinen guten Namen verspielt*) machen die Äußerung aufgrund mangelnder Kompatibilität mit den gegebenen Adverbialen entweder ungrammatisch (4.2.1) oder indizieren, daß das – telische (vgl. Kap. 6) – Verbalgeschehen abgeschlossen ist, was jedoch nicht den tatsächlichen Verhältnissen entspricht.

Die andere Verwendung, in der die vorliegenden progressiven Formen nur schlecht ersetzt werden könnten, betrifft punktuelle und zielgerichtete Ereignisse mit einer Präsensform des Hilfsverbs *sein* (vgl. 6.4).

- (4.2.4) **Feuerkopf Schäfer**, der sonst an der Seitenlinie wie ein Vulkan brodelt, **ist dabei zu erlöschen** – wie seine leidenschaftslose Elf.  
(über Winfried Schäfer, den Trainer des Karlsruher SC; HAZ, 23.03.98: 14)
- (4.2.5) **die nächste patientin nadolnys ist dabei zu sterben**<sup>104</sup>  
(Gerichtsmediziner über die Patientin eines Arztes, der des mehrfachen Mordes verdächtig ist; ZDF, "Der letzte Zeuge. Das Dreieck des Todes": 23.03.98; eigenes Korpus)

<sup>104</sup> Ähnlich die Verwendung mit Positionsverb und *im* (vgl. 4.3):

*Bislang hatten die Gerichte in Deutschland nur eine sogenannte passive Sterbehilfe zugelassen. Danach konnte die medizinische Hilfe nur dann abgebrochen werden, wenn ein Patient bereits unmittelbar im Sterben lag.* (über das Urteil eines Vormundschaftsgerichts zur Sterbehilfe mittels "Tötung durch Unterlassen" bei Koma-Patienten; HAZ, 21.07.98: 1)

Die entsprechenden Äußerungen mit einer unmarkierten Präsensform (*Feuerkopf Schäfer erlischt (jetzt)*; *Die nächste Patientin stirbt (jetzt)*) legen eher Zukunftsbezug nahe, d.h. das beschriebene Verbalgeschehen wird als etwas dargestellt, was unmittelbar bevorsteht, während mit der Progressiv-Konstruktion hier auf den Sprechzeitpunkt referiert wird, zu dem der Prozeß, der zum Erlöschen bzw. zum Tode führen wird, zwar schon eingesetzt hat, nicht aber das eigentliche Verbalgeschehen. Insofern ist REIMANN (1997: 13) recht zu geben, daß mit Verben dieses Typs nur dann Gegenwartsbezug hergestellt werden kann, wenn eine Progressiv-Markierung vorliegt<sup>105</sup>. Der Unterschied ist jedoch marginal, im Prinzip beschreiben beide Varianten denselben Vorgang.

Hinsichtlich der *am*-Konstruktion verweist BRONS-ALBERT (1984: 203) außerdem darauf, daß diese im Deutschen “eine beliebte Ausweichform bei zusammengesetzten Verben, deren reguläre Präsensform ungebräuchlich ist“, darstellt, z.B. *eislaufen* (\**ich eislaufe*, ??*ich laufe Eis*, *ich bin am Eislaufen*) oder *schneidbrennen* (??*ich schneidbrenne*, \**ich brenne schneid*, *ich bin am Schneidbrennen*). Eine solche, evtl. obligatorische Verwendung konnte ich bei der *am*-Konstruktion zwar nicht feststellen, ein vergleichbarer Fall liegt aber in (4.2.6) mit der *beim*-Konstruktion vor. *Du läufst dich nicht mehr warm* würde merkwürdig klingen, auch wenn die unmarkierte Präsensform ansonsten nicht gänzlich unüblich erscheint<sup>106</sup>.

(4.2.6) hakan **du bist nich mehr beim warmlaufen**

(Zuschauer beim Regionalligaspiel Hannover 96 - Kickers Emden über den 96-Spieler Hakan Bicici, der kurz zuvor eingewechselt worden war; eigenes Korpus)

Darüber hinaus ist ein Beleg (4.2.7) zu erwähnen, der als eindeutig idiomatisierte metaphorische Verwendung einzustufen und daher obligatorisch ist. Eine Ersetzung durch *daß hier die Kacke dampft* ist nicht möglich.

(4.2.7) ich muß das irgendwie im urin gehabt haben **daß hier die kacke am dampfen ist**

(alter Mann über Probleme zwischen seinem Neffen und dessen Mutter; ARD, “Lindenstraße“: 28.12.97; eigenes Korpus)

<sup>105</sup> Dies gilt jedoch, wie wir gesehen haben, nicht nur dann, wenn die *am*-Konstruktion (“Verlaufsform“) vorliegt, wie REIMANN (ebd.) behauptet. Auch Reimanns Beispiel *Ich bin am Verdursten* vs. *Ich verdurste* (ebd.: 14) wirkt nicht sehr überzeugend, da *verdursten* kein wirklich punktuell Verb (bei Reimann “non-additiv“) darstellt, sondern eher als Accomplishment (zielgerichtet, aber auf länger andauerndes Geschehen referierend, vgl. 6.3) einzustufen ist. Die unmarkierte Präsensform kann m.E. daher durchaus Gegenwartsbezug aufweisen. Eine klare Unterscheidung zwischen beiden Verbklassen ist allerdings nicht immer zu treffen (vgl. 6.3, 6.4).

<sup>106</sup> So bspw. in einer Äußerung in der 1. Person Singular mit Ankündigungscharakter wie *Ich laufe mich jetzt warm*.

Ähnlich, wenn auch nicht als so stark idiomatisiert, sind zahlreiche Belege mit der *im*-Konstruktion einzustufen, allerdings ausschließlich solche mit dem Verb *kommen*, das in dieser Verwendung eine andere – lexikalische – Bedeutung aufweist als üblicherweise (vgl. 6.3). So soll in (4.2.8) beschrieben werden, daß Nicolas Kiefer sich auf dem Weg an die Weltspitze im Tennis befindet, während das unmarkierte Präsens *Nicolas Kiefer kommt* bspw. als Zusage zur Teilnahme an einem Turnier verstanden werden könnte.

- (4.2.8) **Nicolas Kiefer im Kommen**, Anke Huber auf dem Weg zu alter Stärke und Stefanie Graf vor ihrem Comeback. Danach aber kommt eine ganze Weile erstmal nichts.  
(über die Situation im deutschen Tennis; HAZ, 30.01.98: 22)

Die beiden letztgenannten obligatorischen Verwendungen von Progressivformen (4.2.7-8) sind also anders zu beurteilen als (4.2.1-6). Insbesondere (4.2.8) ist Beleg für eine lexikalische Differenzierungsfunktion der *im*-Konstruktion und kein Indiz für einen gewissen bereits erreichten grammatischen Status, wie er *am*-, *beim*- und *dabei*-Konstruktion zugeschrieben werden kann, da sie in den zitierten Beispielen die Funktion der Darstellung aus der internen Perspektive wahrnehmen und dabei nicht ohne weiteres durch die entsprechenden unmarkierten Formen ersetzt werden können.

Diewald hatte in der eingangs zitierten Äußerung jedoch offenbar nicht nur das Kriterium “Obligatorik“ im Sinn. Wenn dort von einer “grammatischen Form“ auf der einen und einer “syntaktischen Konstruktion“ auf der anderen Seite die Rede ist, so sieht sie ganz offensichtlich auch einen Unterschied im formalen Bereich. Dieser Unterschied ist in der Tat evident. Zwar haben wir auch im Englischen keine synthetische Verbform vorliegen, auch die *progressive form* besteht formal aus zwei Entitäten, einer finiten Hilfsverbform und dem – infiniten – Partizip Präsens des Vollverbs<sup>107</sup>, aber außer dem Absentiv sind alle deutschen Progressiv-Konstruktionen formal noch komplexer, d.h. sie bestehen aus jeweils mindestens drei Einheiten. Das ist zwar kein ausreichendes Kriterium für eine Entscheidung für oder gegen die Einstufung als Vertreter einer Verbkategorie – es wird in der Regel nicht grundsätzlich zwischen Verbformen mit zwei oder mehr Bestandteilen unterschieden, beide werden als

---

<sup>107</sup> Das ist für progressive Formen jedoch alles andere als ungewöhnlich (vgl. 3.1). So hat schon BLANSITT (1975: 8) festgestellt, daß “in the vast majority of cases the progressive is of more complex structure than the corresponding non-progressive by at least one morpheme“.

periphrastisch bzw. analytisch eingestuft<sup>108</sup> (vgl. LEHMANN 1995: 136) –, aber es ist ein Hinweis auf den Grad der Grammatikalisierung; denn “phonological reduction“ ist u.a. nach BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 6) diesbezüglich ein wichtiger Parameter<sup>109</sup>. D.h. konkret, daß ein Verlust an materieller Substanz, ob diese nun phonetisch oder graphisch realisiert ist, für den Prozeß der Grammatikalisierung typisch ist und stark grammatikalisierte Formen daher normalerweise nur wenig Substanz aufweisen.

Trotz der noch stark periphrastischen Bildungsweise sind die ersten Anzeichen eines solchen Substanzverlustes jedoch auch bei den präpositional gebildeten deutschen Konstruktionen mit *am*, *beim* und *im* erkennbar. Die Präposition, entweder *an*, *bei* oder *in*, ist mit dem bestimmten Artikel des folgenden, formal substantivierten Infinitivs des Vollverbs, der eine Dativ-Markierung aufweist, zu einer klitischen Form verschmolzen (vgl. 3.2). Die Verschmelzung ist im Deutschen nicht auflösbar, *\*Sie ist an dem / bei dem Essen* oder *\*Er ist in dem Kommen* sind nicht möglich<sup>110</sup>. Diesbezüglich sind die deutschen Konstruktionen des PREP-Typs also weiter fortgeschritten als die Progressive der meisten anderen germanischen Sprachen, die diesen Bildungstyp aufweisen, u.a. das Niederländische (vgl. wiederum 3.2 u. 5.4.2). Allerdings gilt dies nicht nur für die Verwendung von *am*, *beim* und *im* als Bestandteil von Progressiv-Konstruktionen, die Verschmelzung ist, im Gegensatz bspw. zum Niederländischen, auch in mehreren anderen Bereichen komplett vollzogen (vgl. 2.5). Bei der *dabei*-Konstruktion ist eine vergleichbare Entwicklung nicht zu erkennen. Sie ist formal am komplexesten und damit in dieser Hinsicht am wenigsten grammatikalisiert.

Im Unterschied zu den anderen germanischen Sprachen weist das Deutsche bei den PREP-Konstruktionen eine Besonderheit auf, nämlich die Großschreibung des Infinitivs. Dies scheint auf den ersten Blick ein gewichtiges Argument gegen eine Einstufung der deutschen Progressive als Verbalformen zu sein, da im Deutschen das Prinzip der Substantiv-Großschreibung angewendet wird<sup>111</sup>. Der mit der Präposition verschmolzene definite Artikel, der üblicherweise nur als Begleiter von Substantiven vorkommt, fordert hier ganz

---

<sup>108</sup> So wird z.B. das Futur Perfekt (Futur II), das sowohl im Englischen als auch im Deutschen aus drei Bestandteilen besteht (finite Form von *werden/will* + Infinitiv von *haben/have* + Partizip des Vollverbs) meist als Verbalkategorie angesehen (vgl. u.a. THIEROFF 1992: 201ff.).

<sup>109</sup> Vgl. auch HEINE/REH (1984: 21ff.) und LEHMANN (1995: 126).

<sup>110</sup> Vgl. auch REIMANN (1997: 92).

<sup>111</sup> D.h. konkret, daß neben Satzanfängen, Eigennamen, bestimmten feststehenden Wendungen aus Adjektiven und Substantiven und einigen Anredepronomen die Großschreibung nur für Substantive und Substantivierungen vorgesehen ist (vgl. u.a. DUDEN 1 1996: 36ff.).

offensichtlich die Großschreibung. Schon in KRAUSE (1997: 55) bin ich jedoch, zumindest bezüglich der *am*-Konstruktion, anhand der vorliegenden Daten zu dem Ergebnis gekommen, “daß es sich hier nur noch der Form nach um Substantive handelt. Die Funktion ist eine rein verbale“. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen BHATT/SCHMIDT (1993: 79), die feststellen, “daß die *am*-Konstruktion gerade nicht die typischen Eigenschaften einer PP [Präpositionalphrase; O.K.] mit nominalisiertem Infinitiv als P-Komplement aufweist, wie man sie etwa bei der bedeutungsähnlichen *beim*-Konstruktion findet“, und REIMANN (1997: 90); ihrer Auffassung nach befindet sich “der Verlaufsforminfinitiv ... in einem Zwischenstadium zwischen nominalem und verbalem Infinitiv“. Für eine Einstufung als verbale Form sprechen demnach die folgenden Punkte (ebd.: 89):

- der Artikel, der mit der Präposition *an* fusioniert ist, hat gemeinsam mit der Präposition an primärer Funktion verloren; beide entwickeln sich zu einem neutralen, rein grammatischen Element
- der Verlaufsforminfinitiv ist nicht mit attributiven Adjektiven verbindbar
- hinsichtlich der Genitivattribuierung ist er stark eingeschränkt

Als Belege für den erstgenannten Punkt dienen ihr regiolektale Konstruktionen des Rhein-Ruhr-Gebietes wie *am Rollen kommen* oder *am Tanzen kommen* (vgl. auch ANDERSSON 1989: 100). Diese Beispiele machen in der Tat, wie REIMANN (a.a.O.: 85) schreibt, “deutlich, daß *am* im Dialekt bereits so entlexikalisiert ist, daß es Eingang in nicht-progressive Konstruktionen gefunden hat, bei denen eigentlich eine Präposition mit Dativ stehen müßte [*ins* bzw. *zum*]“. Allerdings ist diese Analyse nicht ohne weiteres auf die progressive *am*-Konstruktion übertragbar, insbesondere nicht bezüglich der Standardsprache. REIMANN (ebd.) zufolge sind aber “die Tendenzen zur Neutralisierung auch hier erkennbar“. Eine solche Tendenz ist das Verblässen der lokativen Grundbedeutung, die bei *am* im Gegensatz zu *beim* praktisch nicht mehr erkennbar ist (vgl. 5.2). Hinsichtlich des Artikels bedeutet der mit der Verschmelzung eingeleitete Statusverlust, daß er am Ende eines solchen Prozesses “auch nicht mehr als ‘Substantivanzeiger’ für den Infinitiv fungieren kann“ (ebd., vgl. auch BHATT/SCHMIDT 1993: 85). Ein Indiz dafür, daß wir es zumindest bei der *am*-Konstruktion mit einem verbalen Infinitiv zu tun haben, ist die mitunter festzustellende Kleinschreibung des Infinitivs<sup>112</sup>, wie sie in den folgenden Belegen vorliegt (s. auch (2.5.2)):

---

<sup>112</sup> Vgl. dazu auch EISENBERG (1998: 193), der zumindest bei der *am*-Konstruktion den präpositionalen Charakter infolge Grammatikalisierung als weitgehend verlorengegangen betrachtet und hier eine Parallele zu den ebenfalls mit *am* gebildeten Superlativformen, etwa *am schnellsten*, *am klügsten*, sieht. In dieser Funktion



(4.2.9) **Praktisch pausenlos ist das Werder-Präsidium seit Montag am verhandeln, sondieren und im Prozeß der Meinungsbildung.**  
(HAZ, 22.08.97: 19)

(4.2.10) Auch die Celtic Fans fingen an ihr Team auszupfeifen, **während der Hibs Anhang total am abfeiern war.**  
(aus einem Bericht zum Spiel zwischen Hibernian Edinburgh und Celtic Glasgow als Teil eines Reiseberichtes; Notbremse, Fanzine von Hannover 96, 5 (09/97): 13)

(4.2.11) **sind wohl wieder alle bei gvoon am arbeiten und nicht beim chatten**  
(Chat-Kanal Gvoon, 15.01.98; eigenes Korpus)

(4.2.11) ist der einzige Beleg für die *beim*-Konstruktion mit Kleinschreibung, den ich gefunden habe<sup>113</sup>. Bei *am* ist die Variation größer, wenn auch die meisten Schreibenden noch immer die Großschreibung bevorzugen, mit *im* konnte keine Kleinschreibung nachgewiesen werden. In diesem Punkt ist die *am*-Konstruktion also weiter entwickelt als *beim* und *im*.

Das zweite von REIMANN genannte Kriterium bezog sich auf die Attribuierung eines Adjektivs, die bei substantivierten Infinitiven grundsätzlich möglich sei, wie z.B. bei *Das laute Singen war störend* oder *Sie liebte sein verschmitztes Lächeln* (a.a.O.: 86). Eine solche Attribuierung könne bei der *am*-Konstruktion nicht vorgenommen werden (vgl. auch BHATT/SCHMIDT 1993: 79, ZIFONUN U.A. 1997: 1879). In der Tat scheinen Äußerungen wie *Er ist am lauten Singen* oder *Er ist am verschmitzten Lächeln* nicht akzeptabel zu sein<sup>114</sup> und konnten in den von mir untersuchten Korpora auch nicht nachgewiesen werden. Das gleiche gilt für *beim*- und *im*-Konstruktion. Wenn Adjektive mit den PREP-Konstruktionen des Deutschen vorkommen, dann in adverbialer Funktion: *Er ist laut am Singen* (analog zu *Er singt laut*, vgl. ebd.). Bei der *beim*- und auch bei der *im*-Konstruktion liegen diesbezüglich jedoch offenbar Restriktionen vor. *Er ist laut beim Singen* legt eher eine adjektivische Analyse im Sinne von *Beim Singen ist er laut* nahe, während *??Er ist laut im Singen* kaum akzeptabel erscheint. Ähnliches gilt auch für *dabei*-Konstruktion (*??Er ist laut dabei, zu singen*) und Absentiv (*??Er ist laut singen*)(vgl. 5.2, 5.4.3). Auch in diesem Punkt verhält sich die *am*-Konstruktion also eher wie eine grammatische Verbform als alle anderen Kandidaten.

---

hat sich die Kleinschreibung schon komplett durchgesetzt. Zum Problem der Schreibung des *am*-Infinitivs in Anlehnung an orthographische Prinzipien vgl. REIMANN (1997: 90).

<sup>113</sup> Hierzu muß jedoch angemerkt werden, daß der zitierte Chatter auch den Eigennamen "gvoon" klein schreibt, der nach den orthographischen Regeln des Deutschen eigentlich ebenfalls groß geschrieben werden müßte. Die Kleinschreibung ist beim Chatten grundsätzlich nicht unüblich, so daß wohl eher darin der Grund für deren Verwendung im vorliegenden Beleg zu sehen ist.

<sup>114</sup> Es ist jedoch offensichtlich, daß Äußerungen wie *Er ist am lautes Singen* und *Er ist am verschmitztes Lächeln* (REIMANN, ebd.) nicht akzeptabel sind, da die Attribuierung natürlich eine entsprechende Deklination des Adjektivs erfordert. Der entsprechende Test ist also nur mit den deklinierten Formen aussagekräftig.

Hinsichtlich der Verwendung mit einem Genitiv-Attribut konstatiert REIMANN (a.a.O.: 88), daß eine Äußerung wie *Jemand ist am Backen der Brötchen* (in Analogie zum substantivierten Infinitiv in *das Backen der Brötchen*) zwar akzeptabel sei, in der sprachlichen Realität aber offensichtlich nicht vorkomme. Stattdessen seien Inkorporierungen wie *Jemand ist am Brötchenbacken* (analog zu der Verwendung als Akkusativ-Ergänzung in *Jemand backt Brötchen*) üblich (vgl. auch BHATT/SCHMIDT 1993: 80; ZIFONUN U.A. 1997: 1879, KRAUSE 1997: 75ff.). Die *am*-Konstruktion verhalte sich also auch hier eher wie eine Verbform als wie ein Verbalsubstantiv. Diese Analyse scheint korrekt zu sein, denn in den untersuchten Korpora fanden sich mit dieser Konstruktion zwar mehrere Objektinkorporierungen (vgl. 5.1.5), aber kein einziges Genitiv-Attribut. Letzteres konnte allerdings mit der *beim*-Konstruktion nachgewiesen werden (vgl. 5.1.6). Auch in diesem Punkt ist *beim* also offensichtlich weniger grammatikalisiert, auch wenn auch diese Konstruktion mit Objektinkorporierungen vorkommt (vgl. wiederum 5.1.5). Die *im*-Konstruktion hingegen ließ sich überhaupt nicht mit Ergänzungen nachweisen (vgl. 5.1.1).

Das vierte Kriterium, das REIMANN (a.a.O.: 88f.) anführt, betrifft die Bildung von Komposita, wie sie auch bei der Objektinkorporierung vorliegt. Hier verhält sich die *am*-Konstruktion nach Reimann analog zum Wortbildungsmuster der Verbalsubstantive. So geht bspw. *Er ist am Kartoffelschälen* (nicht etwa *am Kartoffelschälen*) offensichtlich auf das Verbalsubstantiv *Kartoffelschälen* zurück. Auf diese Weise läßt sich auch das Vorkommen und evtl. sogar die Obligatorik der oben erwähnten Komposita wie *eislaufen* oder *schneidbrennen* mit der *am*-Konstruktion gut erklären. Sie ist nur möglich, weil ein entsprechendes Verbalsubstantiv bereits vorliegt. Eine einfache finite Verbform existiert hier gar nicht. Dieses Kriterium spricht also eher für eine nominale Analyse. Die *beim*-Konstruktion verhält sich hier analog, mit der *im*-Konstruktion sind solche Kompositabildungen nicht möglich.

Wir können also feststellen, daß die Infinitive von *am*-, *beim*- und *im*-Konstruktion weder eindeutig als verbal noch als nominal eingestuft werden können, die *am*-Konstruktion sich diesbezüglich aber näher am Pol "verbale Einheit" befindet als die anderen Kandidaten. Das formale Merkmal der Großschreibung hat jedoch im Vergleich zu anderen Sprachen keine Konsequenzen auf der funktionalen Ebene; denn natürlich haben wir auch z.B. beim niederländischen präpositional gebildeten Progressiv eine nominale Form vorliegen. Der Infinitiv in *Hij is aan het werken* kann mit den gleichen Argumenten als eine Substantivierung

angesehen werden wie jener in dt. *Er ist am Arbeiten*, beide stehen mit einem Artikel, was im Niederländischen mangels Verschmelzung sogar noch deutlicher zum Ausdruck kommt. Nur müssen Substantivierungen im Deutschen eben groß geschrieben werden, während diese orthographische Regel im Niederländischen wie in allen anderen mir bekannten Sprachen nicht besteht<sup>115</sup>. Nominale Formen aber sind nach BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 130) gerade in dieser Funktion alles andere als ungewöhnlich. Für Progressive lokativen Ursprungs ist es demnach der Regelfall, daß das Vollverb auf diese Weise gebildet wird, oft als Gerundium oder Partizip (wie im Englischen). Im Deutschen und Niederländischen, die über kein Gerundium verfügen, wird diese Funktion vom substantivierten Infinitiv wahrgenommen, der seinen nominalen Charakter im Prozeß der Grammatikalisierung nach und nach wieder verliert.

LEHMANN (1995: 33) zufolge kann eine solche Entwicklung als typisch bezeichnet werden, insbesondere dann, wenn eine Konstruktion mit dem Verb 'sein' gebildet wird, wie es ja bei allen deutschen Progressiven, bei der englischen Progressivform und auch einem Teil der entsprechenden niederländischen Konstruktionen der Fall ist:

It [das Verb 'be'] starts out as a 'verbum substantivum', a verb of existence. Subsequently, it comes to be used in location predications, with the meaning 'to be in a place'. Then it appears as the copula in nominal sentences. As such, it may be employed when the predicate is a nominalized verb form, and in this way it ends up as an auxiliary.

Es ist sicher kein Zufall, daß 'sein' so häufig die Entwicklung vom Lexem zum Hilfsverb und damit grammatischen Morphem vollzieht. Von allen Verben hat es den geringsten Gehalt an lexikalischer Bedeutung. Auch andere Verben, die häufig als Auxiliare verwendet werden, wie bestimmte Bewegungs- oder Positionsverben, sind lexikalische Leichtgewichte und weisen oft schon in der Verwendung als Vollverb eine erhebliche Variationsbreite auf. Ihre Bedeutung ist sehr allgemein und prädestiniert sie damit für die Verwendung als grammatisches Morphem. Vgl. dazu BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 5):

The more generalized movement verbs *go* and *come* ... lack specifics concerning the nature of the movement and are thus appropriate in a much wider range of contexts. It follows that the latter two verbs are the most frequent of the movement verbs in English: appropriate in more contexts, they are used more often. It is lexical items of this degree of generality that are used in constructions that enter into grammaticization. A similar difference exists between the meanings borne by grammatical as opposed to lexical morphemes. As descendants of lexical items, grams

---

<sup>115</sup> Ungeachtet dessen halte ich sie dennoch für sehr sinnvoll und verweise dazu u.a. auf EISENBERG (1981).

have lost most if not all of the specificities of lexical meaning they formerly had; the meaning that remains is very general and is often characterized as abstract or relational.

Damit haben wir zwei weitere Kriterien angesprochen, die als kennzeichnend für Grammatikalisierungsprozesse angesehen werden, zum einen den *structural scope* (LEHMANN 1995: 143) von grammatischen Morphemen, der mit zunehmender Grammatikalisierung abnimmt. In bezug auf die oben beschriebene Funktion von 'sein' heißt das, daß "it starts at the clause level. When it has become an auxiliary, it functions at the VP [verb phrase; O.K.] level" (ebd.: 144). Dieses Kriterium steht damit in engem Zusammenhang mit dem zweiten, von dem hier die Rede war und das als *desemanticization* (HEINE/REH 1984: 36, LEHMANN, a.a.O.: 127), *semantic generalization* oder *semantic bleaching* (BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 6) bezeichnet wird<sup>116</sup>. Der Verlust der Eigenbedeutung (autosemantische Bedeutung) geht einher mit der Herausbildung einer grammatischen Bedeutung, die die lexikalische Bedeutung eines anderen Wortes modifiziert. Es bildet als grammatisches Morphem eine Einheit mit diesem Wort und realisiert seine Bedeutung nur im Zusammenwirken mit ihm (synsemantische Bedeutung)<sup>117</sup> (vgl. u.a. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA: 6f.). Wie wir schon in 5.2 gesehen haben, hat auch *am* als Verschmelzung aus Präposition und Artikel in der entsprechenden deutschen Progressiv-Konstruktion seine spezifische lokative Bedeutung praktisch komplett eingebüßt. Dazu REIMANN (1997: 92):

Wenn man mit Hilfe der heutigen Wörterbücher versucht, der Semantik von *am* innerhalb der Präpositionalphrase auf die Spur zu kommen, so stellt man fest, daß es eine solche Eigenbedeutung nicht gibt und die Präposition keine "konkrete Art der Beziehung" mehr ausgedrückt [sic!]. Vielmehr wird in den Wörterbüchern immer die Bedeutung der gesamten Verlaufsform angegeben ... . Die Verlaufsform ist also eine feste syntaktische Verbindung, innerhalb derer die Präposition *am* ausschließlich relationale Funktion besitzt. *Am* drückt durch die obligatorische Verknüpfung mit *sein* und dem Verlaufsforminfinitiv eine abstrakte grammatische Beziehung aus ... .

Für die Konstruktion mit *beim* gilt das nicht in der gleichen Weise. Sie hat Reste ihrer lokativen Grundbedeutung bewahrt (vgl. wiederum 5.2), ist also in ihrer Entwicklung noch

---

<sup>116</sup> Vgl. auch DAHL (2000b: 8): "The 'classical' definition of grammaticalization is ... that 'grammaticalization' denotes those diachronic processes by which lexical items develop into grammatical items. ... According to one popular view, grammaticalization essentially means **semantic bleaching** [Hervorhebung im Original], that is, the semantic content of the item is partly or wholly lost.

<sup>117</sup> Vgl. auch LEHMANN (1995: 156): "... any lexical verb can signify a certain kind of state, process or action or refer to individual instances of them. But when it is grammaticalized to a coverb or auxiliary, it forfeits this ability and needs another verb to help signify such things".

nicht so weit fortgeschritten wie das *am*-Progressiv<sup>118</sup>. Der Grad ihrer “semantic bondedness“ (LEHMANN 1995: 155) geht dabei einher mit jenem der “syntactic bondedness“ (ebd.: 147). So sei *beim* + Infinitiv im Gegensatz zu *am* + Infinitiv nach ZIFONUN U.A. (1997: 1878) als freies Adverbial zu verwenden und daher nicht als “Verlaufsform“ einzustufen. Als Beispiel wird u.a. *Man beobachtete ihn beim Kochen/\*am Kochen* angeführt. In der Tat ist es gerade bei *beim* + Infinitiv nicht immer einfach, zwischen der Verwendung als Adverbial oder Verbergänzung und jener als Progressivform zu unterscheiden. Siehe dazu die folgenden Beispiele:

(4.2.12)

A.: Am Mo/ da hatten wir über die Kreuzschmerzen gesprochen: Seit anderthalb Jahren, **du warst beim Röntgen gewesen beim Orthopäden.**  
(Korpus “Arzt-Patienten-Gespräche“: 158)

(4.2.13) Sie kennt Olaf G., weil ihr jüngster Sohn mit ihm und seinem Bruder aufgewachsen ist. **“Meist haben die Jungen draußen gespielt oder waren beim Schwimmen.“**  
(Nachbarin über einen Bahnangestellten, der nach einem Banküberfall vom Bankräuber auf der Flucht erschossen worden war; HAZ, 04.04.98: 13)

In (4.2.12) haben wir mit *beim Röntgen* ganz offensichtlich eine prädikative Ergänzung zum Subjekt vorliegen. Die Plusquamperfekt-Form von *sein* nimmt demzufolge keine Hilfsverbfunktion in bezug auf *beim Röntgen* wahr. Eine Innenperspektivierung ist nicht erkennbar. Das Geschehen wird als abgeschlossen betrachtet, und die lokative Komponente von *beim* kommt voll zur Geltung. *beim Röntgen* könnte problemlos durch ein anderes Lokaladverbial wie *da* oder *dort*, *beim* aber nicht durch *am* ersetzt werden. Ein wenig anders liegt dagegen der Fall in (4.2.13), wo die lokative Bedeutung zwar ebenfalls deutlich erkennbar ist, aber auch progressive Bedeutung (in Kombination mit habitueller, vgl. 5.2 u. KRAUSE 1997: 71ff.) vorliegt bzw. zumindest vorliegen könnte. In jedem Fall befanden sich die Jungen zu den fokussierten Zeitpunkten “in typical place of activity“, waren aber möglicherweise nicht “engaged in activity“ (vgl. 2.5), die Sprecherin läßt das offen, indem sie *beim* + Infinitiv verwendet. Nur im Falle der Ausübung der Tätigkeit des Schwimmens zum Referenzzeitpunkt wäre *beim* hier durch *am* ersetzbar. In (4.2.14-15) wäre eine solche Substituion problemlos möglich, hier liegt offensichtlich jeweils eine verbale Progressivform vor. In (4.2.16) scheint dies auf den ersten Blick kaum möglich, obwohl ebenfalls Innenperspektivierung vorliegt. *Abendessen* ist jedoch kein substantivierter Infinitiv, sondern ein durch Komposition

---

<sup>118</sup> BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 16) weisen jedoch darauf hin, “that certain more specific semantic nuances of the source construction can be retained in certain contexts long after grammaticization has begun“ (vgl. dazu 2.5). Auch BLANSITT (1975: 25) belegt dies anhand bestimmter grammatikalisierte Konstruktionen

entstandenes Substantiv. *Abend* kann daher hier auch nicht als inkorporiertes Objekt aufgefaßt werden. Nach Abschluß der Zusammenstellung der Korpora wurde ich allerdings mit genau der gleichen Variante mit *am* konfrontiert. Eine Bekannte fragte mich: *Biste noch am Abendessen?* Wir erinnern uns daran, daß die PREP-Konstruktionen des Deutschen die Wortbildungsmuster von Substantivkomposita übernehmen können. *Abendessen* wird in diesem Fall offensichtlich nicht mehr als nominales Kompositum aufgefaßt, sondern als verbaler Infinitiv. Nach meiner Einschätzung gilt dies für (4.2.16) nicht, eine Einstufung als Substantiv scheint hier näherliegend zu sein, im Gegensatz zu der Variante mit *am* sind jedoch beide Interpretationen möglich.

(4.2.14) **seiter schon beim essen?**

(Frage einer Probandin an die Familie, als sie nach Hause kommt; eigenes Korpus)

(4.2.15) **sonst geht's allen gut (.) wir sind grad noch beim essen**

(Äußerung am Telefon, während einer Geburtstagsfeier; eigenes Korpus)

(4.2.16) **so jetzt kam ich da an (.) warn se grad beim abendessen**

(telefonische Äußerung über Besuch bei Ex-Freundin und gemeinsamem Sohn; eigenes Korpus)

Noch schwieriger wird eine solche Interpretation, wenn die Kopula *sein* als potentielles Hilfsverb wegfällt, wie in (4.2.17-18).

(4.2.17) **1.100 Leute beim Essen, Trinken und Feiern...**

(Bildunterschrift; Notbremse, Fanzine von Hannover 96, 7 (02/98): 5)

(4.2.18) Er traf zum 100mal in dieser Saison für 96:

**Gerald Asamoah (li.) beim Autogramme schreiben zur Neueröffnung der Hall of Fame (Videospiegelverleih) am Freitag.**

(Bildunterschrift; Hallo Hannover, 05.04.98: 8)

In beiden Fällen handelt es sich um eine Darstellung des Geschehens aus der Innenperspektive mit Fokussierung eines bestimmten Momentes, also eindeutig progressive Bedeutung. In (4.2.17) liegt auch ein formal substantivierter Infinitiv vor, in (4.2.18) ist dies nicht klar<sup>119</sup>. Ein Indiz, ob es sich hier um progressive Verbalperiphrasen handelt, könnte wieder die Möglichkeit der Ersetzung von *beim* durch *am* darstellen. Die ist in (4.2.17) gegeben, in (4.2.18) dagegen kaum. Auch ist im letzteren Fall die entsprechende Äußerung mit einer Form von *sein* als Hilfsverb kaum vorstellbar, während man (4.2.17) durchaus so

---

des Spanischen. Nach (EBERT 2000: 628) sind dagegen die germanischen "PREP-constructions ... all desemantized".

<sup>119</sup> *Autogramme schreiben* müßte hier als Substantivkompositum nach den Regeln des Deutschen eigentlich zusammengeschrieben werden.

ergänzen könnte: *1.100 Leute sind beim Essen, Trinken und Feiern...* (4.2.18) legt eher eine Interpretation wie *Wir sehen hier Gerald Asamoah beim Autogrammeschreiben ...* nahe, d.h. *beim* + Infinitiv müßte als Adverbial eingestuft werden. Eine solche Interpretation ist allerdings auch bei (4.2.17) nicht völlig ausgeschlossen. Demzufolge kann eine zweifelsfreie Entscheidung, ob *beim* + Infinitiv in solchen Fällen als funktional verbale Progressiv-Konstruktion zu verstehen ist, nicht getroffen werden.

Allerdings kommt auch *am* + Infinitiv ohne Hilfsverb *sein* sowohl als mögliches Progressiv als auch in attributiver Funktion (4.2.21) vor, ersteres vor allem in der gesprochenen Sprache und im Chat<sup>120</sup> (vgl. 5.1.1), wie in (4.2.19). Wie (4.2.20) zeigt, ist dies aber auch im geschriebenen Deutsch nicht ausgeschlossen, hier interessanterweise wieder in einer Bildunterschrift. In diesem Fall wird sogar eine Analogie zum Lokaladverbial *Am Boden* hergestellt. Anders als bei *beim* + Infinitiv ist hier aber nur eine verbale Interpretation möglich. Noch deutlicher wird das in (4.2.19); *sie die ganze sportstunde voll am heulen* ist allerdings nur als gesprochene Äußerung möglich, in der Schriftsprache konnte eine entsprechende Äußerung ohne Auxiliar nicht nachgewiesen werden.

(4.2.19)

Darek: voll mit der hacke voll ein aufs auge getreten (.) **sie die ganze sportstunde voll am heulen ey**

Detlef: **hille am heulen?**

Schüler: nur weil sie einen mit nem fuß gekriegt hat?

...

Darek: ich hau ihr in bauch ne? ich hau ihr in bauch ey (.) fühlt sich so an als wenn de auf nen trampolin schlägst bschuch bschch (.) ich schwörs dir du (.) **und im sport die ganze zeit am heulen (.)**

(über Auseinandersetzung mit Mitschülerin; Korpus "Jugendsprache": 316)

(4.2.20) **Am Verzweifeln:** Boris Becker hadert mit einer Entscheidung des Schiedsrichters.

Am Boden: Mehr als vier Stunden lang wehrte sich der Titelverteidiger mit allen Mitteln gegen die Niederlage.

**Am Singen:** Die Finalisten nehmen Hand in Hand mit Musicalstars Abschied von Hannover.

(Bildunterschriften zu Fotos vom Endspiel der ATP-Tennis-Weltmeisterschaft und von der Abschlußveranstaltung; HAZ, 25.11.96: 13)

---

<sup>120</sup> Ähnliches gilt für die *aan-het*-Konstruktion, die im Niederländischen als einzige ohne Hilfsverb nachgewiesen werden konnte, und zwar immerhin in 18 Chat-Belegen (20,7 % aller *aan-het*-Belege, vgl. 5.1.1.), so z.B. im folgenden Beispiel: T: *hmmm...K? nog steeds aan het meelen?* ('noch immer am Mailen'; Holland-Chat 5: 14).

(4.2.21) Nach eigenen Angaben war Möllemann erstaunt, “wieviel hochrangige Leute in unserer Koalition plötzlich ihr Herz für die Naturheilverfahren entdeckt haben“. **Seehofer selbst sieht noch andere Kräfte am Wirken.** “Ich kann nicht bestreiten, daß der eine oder andere Abgeordnete vielleicht gute Beziehungen zu Arzneimittelherstellern hat, die homöopathische Dinge herstellen.  
(Auszug aus einem Bericht über Naturheilverfahren; Der Spiegel, 21/97 (19.05.97): 32)

Man kann in diesem Fall durchaus von progressiver Bedeutung sprechen. Der Satz ließe sich paraphrasieren mit *Seehofer sieht, daß noch andere Kräfte am Wirken sind.* Im Nebensatz hätten wir dann wieder eine Progressiv-Konstruktion vorliegen. Wir sehen, daß es in solchen Fällen auch bei *am* + Infinitiv nicht immer ganz einfach ist, sauber zwischen verbalem Progressiv und ungebundener Verwendung zu trennen, die dann wiederum eine nominale Analyse nahelegt. Für eine solche Analyse der Fügung sprechen nach ZIFONUN U.A. (1997: 1879) dann auch sogenannte “Reihenbildungen“ wie etwa *etwas ist am Laufen – jemand hat da was am Laufen* oder *etwas ist am Kochen – jemand hält etwas am Kochen*; siehe auch die folgenden Beispiele:

(4.2.22) **Die drei FDP-Abgeordneten wollen das umstrittene Thema vor der Bundestagswahl “am Kochen halten“.**

(über die geplante Reform des deutschen Staatsbürgerschaftsrechts; HAZ, 15.01.98: 2)

(4.2.23)

B (m, 29): Ja (.) Das is glaubich so. öh, **wenn die Sache einma ins Laufen gekommen is**, ob dann auch noch ne Verjährung jetz zählt, das weiß ich nich

A (w, 25): hm

B: Ich mein, wenn der schon mal eben () dieses Knöllchen da ausgestellt hat. Wenn die jetz folgendes gemacht hätten, nehmen an, du hättest falsch geparkt und hättest auch nicht bezahlt und () die hätten jetz die erste Mahnung, nach drei Monaten, geschickt, ich glaub, dann wär’s Unsinn gewesen. Aber ich glaub, **da die ganze Sache schon am Laufen war**, öh, verjährt das glaubich nich. Soweit ich weiß.

A: Warum ham se’s denn dann () so () komisch datiert?

B: Kann Zufall sein

A: hm (3s) hm

B: So stell ich mir das vor.

A: hm (.) Also kann ich mich gar nich wehren?

B: (.) Ich fürchte, nicht. (.) **Weil die Sache ja einmal schon ans Laufen gekommen is**, ne.

(Korpus “Telefondialoge“, BRONS/ALBERT 1982: 192)

In (4.2.23) haben wir in kurzer Abfolge gleich mehrere Belege mit *Laufen* als formal substantiviertem Infinitiv nach verschiedenen Präpositionen vorliegen, auch hier könnte man im Sinne von Zifonun u.a. von einer Reihenbildung sprechen. Obwohl also der zweite Beleg mit *am Laufen sein* aufgrund seiner Bedeutung durchaus als verbale Progressivform eingestuft werden könnte, legen die im selben Kontext verwendeten Fügungen mit *ins Laufen kommen* bzw. *ans Laufen kommen* eher eine nominale Analyse nahe. In (4.2.22) wird *am* + Infinitiv mit einem anderen potentiellen Hilfsverb verwendet. Auch hier handelt es sich also um eine von



*sein* entkoppelte, d.h. ungebundene Verwendung<sup>121</sup>. Dies gilt auch für (4.2.24), wo nach ZIFONUN U.A. (a.a.O.) eine Verbindung aus “Kopulaverb, prädikativem Adjektiv und Komplement zum Adjektiv“ vorliegt. Solche Konstruktionen mit *dicht/nah(e) am* + Infinitiv seien schon in der Goethe-Zeit belegt. Von einer Innenperspektivierung und somit progressiver Bedeutung kann man hier nicht sprechen, der Referenzzeitpunkt liegt vor dem prognostizierten Geschehen.

(4.2.24) **Erich Loest wurde beim ZDF unvorbereitet neben den Neu-Autobiographen Hans Modrow gesetzt und war nahe am Aufstehen.**

(über die Leipziger Buchmesse; HAZ, 30.03.98: 8)

Alle diese Verwendungen sind jedoch relativ selten, *am* + Infinitiv als Verbalperiphrase ist wesentlich frequenter und in aller Regel auch gut als solche zu identifizieren; im Unterschied zu *beim* + Infinitiv, wo dies weitaus größere Probleme bereitet, nicht zuletzt bedingt durch die lokative Bedeutungskomponente, die auch dann häufig noch deutlich erkennbar ist, wenn eine Analyse der Fügung als Verbalperiphrase naheliegt. Wesentlich häufiger als in den bisher genannten ungebundenen Verwendungen kommt *am* + Infinitiv in prädikativer Verwendung mit dem substantivierten Infinitiv von *leben* vor (vgl. auch ZIFONUN U.A., a.a.O.: 1878), so z.B. in (4.2.25):

(4.2.25) **Der Entführte sei noch am Leben, doch krank und habe Fieber und Hunger.**

(über die Entführung eines 20jährigen Brandenburgers; HAZ, 02.10.97: 12)

In den Korpora finden sich mehrere Belege für diese Prädikativkonstruktion mit *am Leben*. Die Intuition, daß es sich hierbei um keine Beschreibung eines Verbalgeschehens handelt, sondern nominal auf *das Leben* einer bestimmten Person, in diesem Fall des Entführten, referiert wird, dürften wohl die meisten Sprecher des Deutschen teilen<sup>122</sup>. Eine Innenperspektivierung, die durch ein verbales *leben* ausgedrückt würde, ist hier nur schwer vorstellbar. Nach REIMANN (1997: 92f.) ist die Fügung mit *am Leben sein* älter als die

---

<sup>121</sup> Parallel dazu gibt es im Niederländischen neben *zijn* ebenfalls mehrere Verben, die mit *aan het* + Infinitiv als Prädikativ gebraucht werden können, nach GEERTS U. A. (1985: 591ff.) sind dies *blijken*, *lijken*, *schijnen* (hier alle in etwa in der Bedeutung von ‘scheinen’), *blijven* (‘bleiben’), *gaan* (‘gehen’), *raken* (hier im Sinne von ‘beginnen’), *slaan* (‘schlagen’), *brenghen* (‘bringen’), *maken* (‘machen’), *krijgen* (‘kriegen’), *zetten* (‘setzen, stellen’), *horen* (‘hören’), *zien* (‘sehen’), *vinden* (‘finden’), *hebben* (‘haben’) und *houden* (‘halten’). Nur mit den vier erstgenannten wird dabei in der Regel progressive Bedeutung ausgedrückt, z.B. *Hij bleek aan het schilderen* ‘Er schien am Malen (zu sein)’, *Meneer Prikkebeen bleef maar aan het vlinders vangen* ‘Herr Prikkebeen blieb weiter damit beschäftigt, Schmetterlinge zu fangen’. In den mir zur Verfügung stehenden Korpora habe ich jedoch nur einen entsprechenden Beleg gefunden.

entsprechende Progressiv-Konstruktion. Sie findet schon bei ADELUNG (1793: 243), GRIMM/GRIMM (1854: 277) und PAUL (1959: 29) Erwähnung, was im übrigen auch für die *beim*-Konstruktion gilt, die offensichtlich schon im 19. Jahrhundert progressive Bedeutung haben konnte (z.B. GRIMM/GRIMM, a.a.O.: 1349). Beides hat nach REIMANN (ebd.) Auffassung zur Entwicklung von *am* + Infinitiv zu einer funktional verbalen Progressiv-Konstruktion beigetragen<sup>123</sup>, wobei die Fügung mit *Leben* ihre ursprüngliche Bedeutung beibehalten hat. Für eine grundsätzlich nominale Analyse dieser Fügung sprechen auch die folgenden Beispiele, in denen *am Leben* jeweils als Prädikativ zu Verben wie *bleiben*, *lassen*, *(er)halten* usw. fungiert.

- (4.2.26) Die Wilderer töten die erwachsenen Tiere und verkaufen sie als Buschfleisch. **Die Orang-Babys bleiben am Leben** und werden für etwa 50 Dollar als "Spielzeug" an wohlhabende Familien verkauft. (über das Schicksal von Orang-Utans in Indonesien, nachdem Waldbrände ihren Lebensraum vernichtet haben; HAZ, 1998: o.A.)
- (4.2.27) Danach geht der in Mitteleuropa häufigste Erreger von Fuß- und Nagelpilz, *Trychophyton rubrum*, sogar schon bei einer 30-Grad-Wäsche in der Maschine zugrunde. Vorsicht sei allerdings bei der Handwäsche geboten: **Sie läßt die Pilze am Leben**. (über eine Untersuchung über die Verbreitung von Pilzen in Kleidungsstücken; HAZ, 21.02.98: II/1)
- (4.2.28) Sterben lassen wollten die Autoren den seriösen Ermittler nicht: **"Wir wollen ihn am Leben erhalten**, damit er noch weiter arbeiten kann. Er braucht ja nicht mehr als Polizist zu arbeiten." (über das Ende der Fernsehkrimiserie "Derrick"; HAZ, 30.09.97: 12)
- (4.2.29) Und die großen Überkapazitäten in der Branche hat auch Bonn mitzuverantworten. **Mit günstigen Abschreibungsmöglichkeiten für Bauherren hat sie in Ostdeutschland jahrelang einen künstlichen Bauboom am Leben gehalten**. (über ein Förderprogramm der Bundesregierung für die Bauindustrie; HAZ, 17.02.98: 2)

Eine progressive Interpretation ist dagegen in (4.2.30) möglich, wo *am Leben sein* verbal aufgefaßt werden könnte, wenn man es als *Activity*-Verb im Sinne von 'sehr aktiv sein', 'gut drauf sein' versteht (vgl. 6.2). Die Sprecherin, der dieser mögliche Unterschied bewußt war,

<sup>122</sup> Auf Fälle wie *Er ist am Leben*, "wo der Infinitiv in Kombination mit *am* + Form von *sein* als eindeutig substantivisch empfunden wird", habe ich auch schon in KRAUSE (1997: 55, Fn. 21) hingewiesen.

<sup>123</sup> Vgl. REIMANN (a.a.O.: 93): "Auch wenn es sich bei *Leben* in *am Leben sein* um ein Substantiv handelt, ist doch der enge, formal-semantische Zusammenhang zwischen dieser Konstruktion und der Verlaufsform unübersehbar. Ebenso wie bei der Verlaufsform sind Präposition und Artikel miteinander verschmolzen, die Präposition ist mit keiner ihrer lokalen oder temporalen Bedeutungen verbindbar, und im Anschluß an die Präposition findet sich ein Substantiv, das formal mit dem Verlaufsforminfinitiv identisch ist ... . Das Beispiel ist ebenso wie die Verlaufsform auf einen Basissatz folgender Art zurückführbar: ... *Er lebt noch*. Das legt den Gedanken nahe, daß die Verlaufsform sich in Analogie zu der Konstruktion *am Leben sein* entwickelte". Weiter: "Daß die Konstruktionen mit *beim* und *am* eine große semantische Ähnlichkeit aufweisen, überrascht nicht, da sich die auftretenden Präpositionen z.B. auch in ihrer lokalen Bedeutung sehr nahe stehen. ... Die Herausbildung der Verlaufsform wurde also zum einen durch die Existenz der lexikalisierten Konstruktion *am Leben sein* begünstigt und zum anderen durch die semantische Ähnlichkeit der Präpositionen *beim* und *am*".

bestritt jedoch auf entsprechende Nachfrage, es so gemeint zu haben; sie habe sich nominal auf 'ihr Leben' bezogen.

(4.2.30) **also ich weiß wann ich innerlich am leben bin**  
(eigenes Korpus)

Als Prädikativ, in diesem Fall adjektivischer Natur, ist auch die englische *ing*-Form verwendbar, wie uns (4.2.31) zeigt.

(4.2.31) It took several days for museum officials to realise **the works were missing**, by the time they alerted police, the drawings were assumed to have left the country.  
(über einen Bilderraub aus einem deutschen Museum; Guardian: 1)

*missing* hat hier die Bedeutung 'fehlend', 'verschwunden' und kann somit nicht als Progressivform des Verbs *miss* (u.a. 'verpassen', 'vermissen') angesehen werden, da diese Bedeutung nicht haben kann. Ebenfalls möglich ist im Englischen die Eliminierung des Kopula-Auxiliars, hier interessanterweise ebenfalls in einem Bildkommentar.

(4.2.32) John Elway: **His Broncos sharing the limelight**.  
(Bildunterschrift; USA Today: 1A)

Zwar ist hier die verbale Progressiv-Funktion wieder recht deutlich, wir sehen aber schon, daß es im Englischen trotz der insgesamt weiter fortgeschrittenen Grammatikalisierung der Progressivform (Obligatorik, Frequenz; vgl. 4.3) ähnliche Abgrenzungsprobleme gibt wie im Deutschen. Aufgrund der partizipialen Bildung des Progressivs, die auch in funktionaler Hinsicht Nähe zum Adjektiv erwarten läßt<sup>124</sup>, sind sie möglicherweise sogar noch größer. Schwierigkeiten bereiten dabei weniger eindeutige Fälle wie (4.2.31), sondern die zahlreichen Fälle, in denen das Partizip Präsens in attributiver Funktion vorkommt. In (4.2.33) ist eine Entscheidung, ob es sich bei *separating* um einen Bestandteil einer Progressivform oder ein Attribut zu *bulk-head* handelt, kaum noch möglich.

(4.2.33) **And there's no bulk-head separating the truck space from the folded top or the interior of the car.**  
(über das neueste Modell der Chevrolet-Corvette; USA Today: 9B)

---

<sup>124</sup> In Fällen wie *dancing-master* oder *running competition* haben wir dagegen substantivische Funktion und damit nach ZANDVOORT (1969: 60) ein Gerundium vorliegen (vgl. die deutschen Entsprechungen *Tanzlehrer* und *Laufwettbewerb*). Nach BODELSEN (1936/37: 145) waren Partizip-Präsens- und Gerundium-Formen in früheren Sprachstufen des Englischen nicht identisch, sondern sind durch Änderung des Partizip-Suffixes *-ende* in *-inge* später zusammengefallen.

Kriterium für eine Entscheidung für eine der beiden Interpretationen ist nach SCHEFFER (1975: 7f.), ob noch eine enge Verbindung zwischen den beiden potentiellen Bestandteilen der Progressivform gegeben ist: “A combination of TO BE + present participle cannot be considered a progressive unless the two are closely connected“. Nicht eng genug wäre eine solche Verbindung demnach in Fällen wie *Here we were in the American Bar at the Savoy knocking back double Martinis* (ebd.: 8). Die weitestgehende Gebundenheit der grammatischen Form, die nicht bei allen Verwendungen mit *be + Ving* gegeben ist, ist also das entscheidende Kriterium. Demnach wäre auch das Vorliegen ungebundener Verwendungen von *am/beim* + Infinitiv im Deutschen kein Grund, der entsprechenden Progressiv-Konstruktion den Status einer Verbform abzuspochen. Wichtig ist jedoch eine möglichst klare Unterscheidbarkeit von den ungebundenen Verwendungen, und die ist bei der *am*-Konstruktion eher gegeben als bei der mit *beim* (hinsichtlich des Kriteriums der Gebundenheit vgl. auch 5.3 und 5.4).

Auch für *im* + Infinitiv lassen sich zumindest die Verwendung ohne Kopula-Hilfsverb ((4.2.34); s. auch (4.2.8)) und jene als freies Adverbial (4.2.35) nachweisen.

(4.2.34) **Im Kommen:** Walter Riester, der künftige Bonner Arbeits- und Sozialminister.  
(Bildunterschrift; HAZ, 13.10.98: 3)

(4.2.35) Doch nicht nur der Schlußspurt, auch der Start glückte den Scorpions: La Freniere erzielte in der 7. Minute das 1:0, **als er im Fallen den Puck an Augsburgs Keeper Ylönen vorbeischoß**.  
(Auszug aus dem Spielbericht über das Eishockeymatch zwischen den Augsburg Panther und den Hannover Scorpions; HAZ, 23.03.98: 34)

In (4.2.35) ist *im Fallen* frei hinzufüßbar bzw. weglafßbar. Es beschreibt die Art und Weise, in der die Verbalhandlung (das Vorbeischieben des Pucks) durchgeführt wird, ist also ein Modaladverbial. Von einem verbalen Progressiv kann man daher in diesem Fall nicht sprechen, auch wenn eine Paraphrasierung mit einem solchen (*Er war im Fallen, als er den Puck an Augsburgs Keeper Ylönen vorbeischoß*) möglich ist. Auch hier wird wieder deutlich, daß es insbesondere die parallele Verwendung als freies Adverbial ist, die eine klare Einstufung von *beim/im* + Infinitiv als verbale Progressivform in Fällen wie (4.2.34), wo eindeutig progressive Bedeutung vorliegt, so schwierig macht. Ähnlich problematisch ist (4.2.36), wo wir ebenfalls progressive Bedeutung haben, anstelle des Kopula-Hilfsverbs *sein* aber eine Form von *sich befinden* verwendet wird.

(4.2.36) Man schrieb das Jahr 1954: Auch in Hannover waren die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges weitgehend beseitigt, das Wirtschaftswunder nahm seinen Lauf. **Im Süden Hannovers befand sich der Stadtteil Mittelfeld im Entstehen.** Es mögen Kinder der zahlreichen schlesischen Flüchtlinge gewesen sein, die sich zum sommerlichen Badespaß an dem gerade eingeweihten Rübzahlbrunnen einfanden.

(Auszug aus Bildkommentar; HAZ (HSZ), 18.12.97: 1)

*befand sich* als lokative Kopula könnte hier ohne weiteres durch die nicht-spezifische Kopula *war* ersetzt werden, ohne daß sich an der Bedeutung der Aussage etwas Wesentliches ändern würde. Aufgrund der geringen Frequenz von *sich befinden* in solcher Verwendung ist jedoch eine Analyse als Vollverb mit *im Entstehen* als Prädikativum jener als verbaler Progressiv-Konstruktion vorzuziehen. Dies gilt genauso für die Variante mit Positionsverb *liegen*, die zwar im Deutschen, wie in (4.2.37) nur in Kombination mit *sterben*, auch in attributiver Funktion (4.2.38), vorkommt, jedoch eine stärker grammatikalisierte Entsprechung im Niederländischen besitzt (vgl. KRAUSE 1997: 68).

(4.2.37) **Attila Zoller liegt im Sterben**

**Der Gitarrist Attila Zoller** ist nicht, wie am Donnerstag berichtet, in New York verstorben, sondern **liegt derzeit auf der Intensivstation eines Krankenhauses im US-Staat Vermont im Sterben.**

(aus einer Kurzmeldung; HAZ, 23.01.98: 9)

(4.2.38) **Seinem im Sterben liegenden Papa** verspricht der Gangster "Snaps", ein rechtschaffener Bürger zu werden.

(aus der Vorankündigung eines Fernsehfilms; HAZ, 24.07.98: 12)

Insgesamt muß die Konstruktion mit *sein + im + Infinitiv* aufgrund der bisher vorliegenden Daten als nur schwach grammatikalisiert eingestuft werden. Die lokative Grundbedeutung von *in* (inmitten von etwas) ist zwar nicht so unmittelbar präsent wie bei manchen Verwendungen mit *beim*, aber mit progressiver Bedeutung, also der Darstellung des Verbalgeschehens aus der Innenperspektive, besonders gut kombinierbar. Es ist also schwieriger, die *im*-Konstruktion als grammatische Einheit zu analysieren, dies um so mehr, als es verschiedene ungebundene Verwendungen mit *im + Infinitiv* gibt, die von der Konstruktion mit *sein* funktional nur schwer zu unterscheiden sind. Auch die Obligatorik dieser Konstruktion in bestimmten Verwendungen spricht nicht für einen fortgeschrittenen grammatischen Status, da sie dort zu lexikalischer Bedeutungsdifferenzierung dient (s.o.).

Wie wir in 3.1 gesehen haben, handelt es sich auch bei der Konstruktion mit dem Pronominaladverb *dabei* und *zu*-Infinitiv um eine, im weiteren Sinne, präpositionale Bildung. Die Präposition *bei* ist mit dem Lokaladverb *da* fusioniert. Die Probleme sind hier jedoch anders gelagert als im Falle der präpositional mit nachfolgendem substantivierten Infinitiv

gebildeten Konstruktionen mit *am*, *beim* oder *im*. Natürlich stellt sich hier nicht die Frage, ob es sich bei dem jeweiligen Infinitiv auch tatsächlich um einen verbalen Ausdruck handelt, das ist offensichtlich. Nicht so klar ist hingegen, ob die gesamte Konstruktion mit *dabei* als eine periphrastische Verbform aufzufassen ist. Sie ist noch deutlich komplexer als die auch immerhin schon aus drei Elementen gebildeten Varianten mit *am*, *beim* und *im*<sup>125</sup>. Das Vollverb ist als Infinitiv mit *zu* als Komplement einzustufen, die Konstruktion weist damit geringe Gebundenheit auf (vgl. 5.4). Diese kommt auch in parallelen Verwendungen zum Ausdruck, in denen kein Komplement vorhanden ist. Eine solche Verwendung ist möglich, wenn durch den – explizit oder situational gegebenen – Kontext klar ist, worauf referiert wird. Siehe dazu auch die folgenden Beispiele:

(4.2.39) Ein Außerirdischer langt zu. Das Kröpcke-Center hat Allbert mit Gespür für Form und Funktion zur “Kalten Rote“ umfunktioniert. **Und wenn er schon mal dabei ist:** ab in den Rat.  
(Einleitung zu einer Fortsetzung der in Serie veröffentlichten Geschichte “Zwischen All und Aegi“; HAZ, 09.10.97: 23)

(4.2.40) Doch wie eine Öffnungsklausel oder eine Härtefallregelung im Detail auszusehen habe, wurde nicht geklärt. Die Unterregel zur Oberregel blieb der Spitzfindigkeit der Gesetzgeber überlassen. **Viele Länder mit Frauenquote besserten nach und nahmen sich die nordrhein-westfälische Regelung zum Vorbild; einige wie Niedersachsen sind gerade dabei.**  
(Auszug aus einem Kommentar zur Frauenquote im öffentlichen Dienst; HAZ, 12.11.97: 1)

(4.2.41)

JS: die habm heut die Maua hier habm se anjefangn zu stemm **da warn se glei alle dabei**  
(Hausmeister über Bauarbeiter; “Berlinisch-Korpus“: 170)

*dabei* hat in diesen Fällen pronominale Funktion, es referiert auf etwas Vorerwähntes. Eine solche Funktion ist bei *dabei sein*, *etwas zu tun* jedoch nicht mehr erkennbar. Die deiktische Bedeutung des Lokaladverbs *da* ist im Kompositum *dabei* völlig verblaßt. Es ist daher nicht als inkorporiertes kataphorisches Pronomen anzusehen<sup>126</sup>. *dabei* stellt somit keinen Textbezug zum nachfolgenden Komplement her, das in dieser Funktion nicht isoliert auftreten kann; beide werden trotz der geringen syntaktischen Integration als semantische Einheit wahrgenommen. Progressive Bedeutung ist jedoch zumindest in (4.2.39) und (4.2.40) gegeben, so daß der Unterschied zur “vollständigen“ *dabei*-Konstruktion mit Komplement in der Tat nur darin besteht, daß die Verbaussage nicht integriert, sondern durch den Kontext gegeben ist.

<sup>125</sup> EISENBERG (1999: 343ff.) betrachtet *zu* jedoch als Verbbestandteil und nicht etwa wie die DUDEN-Grammatik (1995: 394f.) als “Infinitivkonjunktion“, womit die Komplexität der Konstruktion ein wenig reduziert wäre.

<sup>126</sup> Im Gegensatz dazu ist bspw. die Bedeutung von *Kaffee* in *Kaffeetrinken* deutlich präsent.

(4.2.41) dagegen könnte auch lokal verstanden werden, nämlich in dem Sinne, daß sich die betreffenden Personen an den Ort des Geschehens begeben, nicht aber an der Verbalhandlung (die Mauer stemmen) teilgenommen haben. Auch bei *dabei* kann also die lokative Bedeutungskomponente noch eine Rolle spielen. Dies spricht ebenso für einen geringen Grammatikalisierungsgrad wie die folgenden beiden Beispiele, wo die Verbalhandlung zwar mehr oder weniger deutlich ausgedrückt wird, aber nicht in Form eines *zu*-Infinitivs.

(4.2.42) **wenn du schon mal dabei bist** mach mir auch eine kopie  
(Greifswalder Studentin im Gespräch mit einer Kommilitonin; eigenes Korpus)

(4.2.43)

U.: ich mein die wissen ja daß man kann ja nur en richtpreis schreiben

H.: ja ja

U.: **wenn man noch nicht gerade dabei ist**

H.: jaja

U.: () daß man das in Druck geben kann

H.: mhm

U.: nicht und ich meine viele werden da v- viele fangen ja erst mit der dissertation oder so

H.: mhm ja ja

U.: die werden auch nicht mehr sagen können

(privates Gespräch über die Kosten der Dissertation von U.; Korpus "Beratungsgespräche", SCHRÖDER 1985: 156)

In (4.2.42) ist die Verbalhandlung (kopieren) situational gegeben, wird aber durch die Aufforderung zur Wiederholung, die genau genommen natürlich eine neue Verbalhandlung beschreibt, noch einmal explizit ausgedrückt. In (4.2.43) dagegen liegt offensichtlich ein Abbruch der Sprechhandlung vor (die Pause ist auch ein Indiz dafür), die dann mit einer Nebensatzstruktur wiederaufgenommen wird. Man kann wohl in beiden Fällen davon ausgehen, daß es sich um Phänomene der gesprochenen Sprache handelt, entsprechende schriftliche Strukturen finden sich in den von mir untersuchten Korpora nicht. Deutlich wird aber auch hier, daß die syntaktische Bindung zwischen Adverb und *zu*-Infinitiv nicht sehr hoch ist, da beide leicht entkoppelt werden können bzw. letzterer in bestimmten Fällen verzichtbar ist oder ersetzt werden kann (vgl. auch ANDERSSON 1989: 97f. und KRAUSE 1997: 54).

Betrachten wir abschließend noch drei Beispiele, an denen man gut sehen kann, wie schwierig die Abgrenzung von potentiellen Progressiven, die mit *dabei* gebildet werden, und ähnlichen Konstruktionen sein kann, auch dies eine Parallele vor allem zu *beim* und *im* + Infinitiv.

(4.2.44) Vor hundert Jahren ... wurde ein Bursche von der Polizei festgenommen. **Er war dabei ertappt worden, altes Brot, das für die Pferde bestimmt war, zu stehlen.**  
(aus der Serie "Vor hundert Jahren"; HAZ, 23.02.98: 24)

(4.2.45) Alle, die nicht selber zur Tür kommen können, haben ihren Schlüssel hinterlegt. Und wenn nötig, **hilft Daniel den alten Leuten auch dabei, die Essensverpackung zu öffnen.**  
(Auszug aus einem Bericht über einen Zivildienstleistenden, der "Essen auf Rädern" bringt; HAZ, 24.09.97: 15)

(4.2.46) Daß ein K.o.-System auch unerwartete Knockouts mit sich bringt, wird bei der Schach-WM in Groningen sichtbar. Dort grübeln seit gestern noch 32 Großmeister. Ursprünglich waren es 98 Spieler. Mittlerweile hat sich die Spreu vom Weizen getrennt. Und manchmal auch umgekehrt. **Die deutsche Nummer 1, Artur Jussupow, ist noch dabei.**  
(über die Weltmeisterschaft im Schach; HAZ, 15.12.97: 15)

In (4.2.44) haben wir ebenfalls *dabei* in Verbindung mit einem *zu*-Infinitiv sowie progressive Bedeutung vorliegen. Die Aussage ließe sich auch paraphrasieren mit *Er war gerade dabei, altes Brot zu stehlen, als er ertappt wurde*. Formale und funktionale Nähe zur progressiven *dabei*-Konstruktion sind also deutlich erkennbar, Kennzeichen einer periphrastischen Verbalform jedoch kaum. Die Konstruktion ist syntaktisch sehr komplex, es liegt auch kein semantisch weitgehend leeres potentiell Hilfsverb vor. Ähnlich ist (4.2.45) zu beurteilen, allerdings mit dem Unterschied, daß progressive Bedeutung im Sinne von *Sie sind dabei, die Essensverpackung zu öffnen, wobei er ihnen hilft* hier wohl kaum angenommen werden kann. Die Aussage ist eher partitiv im Sinne einer Beteiligung an der Verbalhandlung (*bei etwas helfen*), die in erster Linie von den alten Leuten ausgeführt wird, zu verstehen (vgl. 2.6). Partitive Bedeutung liegt auch in (4.2.46) vor. Da hier das Infinitiv-Komplement genauso fehlt wie in (4.2.39) bis (4.2.42), ist ein solcher Fall semantisch-funktional nur durch den Kontext und formal überhaupt nicht von entsprechenden Aussagen mit progressiver Bedeutung zu unterscheiden.

Die *dabei*-Konstruktion ist also aufgrund der bisher vorliegenden Daten als wenig grammatikalisiert anzusehen. Sie läßt sich zwar auf semantischer Ebene kaum aufgrund ihrer einzelnen Bestandteile analysieren – die Bedeutung von *dabei* ist in dieser Funktion als weitestgehend synsemantisch einzustufen –, aber die syntaktische Gebundenheit dieser Bestandteile ist sehr gering, während der *structural scope* von *sein* sich aufgrund der Ausgliederung des Basisverb-Infinitivs auf dem "clause level" bewegt (s.o.). Beides spricht für geringe Grammatikalisierung. Das Pronominaladverb *dabei* kommt darüber hinaus auch in formal und/oder funktional ähnlichen Konstruktionen vor und weist dort z.T. noch lokative Bedeutung auf.



Der Absentiv scheint auf den ersten Blick eine homogenere Struktur aufzuweisen. Schließlich verfügen die entsprechenden Konstruktionen, wenn man vom normalerweise obligatorischen Subjekt absieht, weder im Niederländischen noch im Deutschen über irgendwelche nominalen oder präpositionalen Bestandteile. Dennoch scheint auch hier eine Analyse des Basisverbs als Prädikativ nicht ausgeschlossen. So ist für DE GROOT (2000: 701) die Tatsache, daß man mit einem Absentiv (z.B. *Er ist schwimmen*) auf Fragen des Typs *Where is X?* antworten kann, ein Grund, ihn ähnlich wie entsprechende nominale Äußerungen (bspw. *Er ist im Schwimmbad*) als statische Konstruktion einzustufen, was dem Charakter des Verbs nicht nur in diesem Fall völlig widerspricht. Das Problem liegt hier in der lokativen Komponente des Absentivs begründet. Räumliche („spatial“) Deixis wird nach DE GROOT (ebd.: 714) typischerweise nominal realisiert, die, wie wir gesehen haben (2.5), daraus abgeleitete temporale Deixis dagegen verbal. Der Absentiv stellt hinsichtlich seiner lokativen Funktion eine Abweichung von diesem Prinzip dar<sup>127</sup>. Die Parallelen zu funktional ähnlichen nominalen Konstruktionen wie *Er ist im Schwimmbad* lassen sich somit gut erklären.

Funktionale Ähnlichkeit besteht aber auch zu Konstruktionen wie *Er geht schwimmen*, die nicht auf die Gesamtsituation, sondern auf deren Beginn referieren und damit ingressiven oder auch prognostizierenden Charakter haben. Vergleichbare Fügungen haben sich im Englischen und im Französischen schon zu einem neuen Futur herausgebildet<sup>128</sup>. Ähnliche Abgrenzungsprobleme wie in (4.2.33) bekommen wir, wenn eine Absentiv-Äußerung mit einer Äußerung mit nominalem Prädikativ kombiniert wird, bspw. *Er ist im Freibad(,) schwimmen*. Wie hier schon angedeutet, kann im Schriftlichen ein Komma diese funktionale Ambiguität auflösen; im Gesprochenen geschieht dies oft durch eine Pause oder steigende Intonation.

Auch die beiden Bestandteile der Absentiv-Konstruktion sind also nicht so stark aneinander gebunden, wie es auf den ersten Blick aussieht. *sein* kann als Hilfsverb oder als Kopula analysiert werden, der Status der Konstruktion ist nicht klar zu ermitteln. Dies gilt auch in bezug auf die lokative Komponente, die hier, anders als bei den PREP-Konstruktionen, nicht

---

<sup>127</sup> DE GROOT (a.a.O.: 714) schließt daraus, daß “it cannot be expected that the absentive will be a widely spread grammatical category. The absentive has so far only been found in some languages of Europe“.

<sup>128</sup> Nach meinem Empfinden bewegt sich auch die entsprechende niederländische Konstruktion (bspw. *Ik ga slapen, zij gaat werken*) in diese Richtung. Sie ist lexikalisch offensichtlich weit weniger restringiert als die deutsche Variante. Dem hier sicher bestehenden Forschungsbedarf gerecht zu werden, muß jedoch anderen Untersuchungen als der vorliegenden vorbehalten bleiben.

auf die Grundbedeutung eines Bestandteils zurückgeht, sondern als Funktion der gesamten Konstruktion aufgefaßt werden muß.

Abschließend läßt sich feststellen, daß von den deutschen Progressiv-Konstruktionen die Variante mit *dabei* + *zu*-Infinitiv wohl die größten Probleme hinsichtlich einer Einstufung als periphrastische Verbalform bereitet, zumal hier offenbar auch keine so typische Bildungsweise für Progressive vorliegt, wie dies die Konstruktionen mit *am*, *beim* und *im* für sich in Anspruch nehmen können (vgl. 2.5), womit das auf den ersten Blick sehr starke Gegenargument der nominalen Form sehr viel an Überzeugungskraft verliert. Auch für *beim* und *im* ist jedoch von einem noch verhältnismäßig geringen Grad an Grammatikalisierung auszugehen, da sie einerseits noch Reste der lokativen Grundbedeutung der jeweiligen Präposition aufweisen und sich andererseits weit weniger deutlich als die Variante mit *am* von ähnlichen Konstruktionen sowohl mit progressiver als auch nicht-progressiver Bedeutung unterscheiden lassen, die eindeutig nicht als periphrastische Verbformen einzustufen sind. Die *am*-Konstruktion hingegen ist, wie wir gesehen haben, schon in mehreren Punkten recht weit fortgeschritten und kommt daher einer periphrastischen Verbform am nächsten. Der Absentiv ist offensichtlich ein Spezialfall. Die Konstruktion ist zwar eindeutig verbal, nimmt aber teilweise typisch nominale Funktionen wahr. Über ihren grammatischen Status können hier noch keine konkreten Aussagen gemacht werden, weil anhand der vorliegenden Daten noch nicht beurteilt werden kann, ob es sich dabei überhaupt um einen potentiellen Repräsentanten der Verbalkategorie Progressiv handelt. Sollte sich die Funktion des Absentivs von jener der in dieser Hinsicht klar zu identifizierenden Progressiv-Konstruktionen unterscheiden lassen, dann hätte er letzteren immerhin eines voraus, nämlich der wahrscheinlich einzige Vertreter seiner Kategorie zu sein. Nach BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 8) “it is also typical of grammatical or closed classes to reduce further in size. Individual members are lost, usually by one member generalizing to take over the functions of other members“ (vgl. auch LEHMANN 1995: 132ff.). Eine solche Entwicklung ist bei keinem der deutschen Progressive erkennbar, auch nicht bei der am weitesten fortgeschrittenen *am*-Konstruktion als erstem Kandidaten dafür.

### 4.3 Die Stellung des Progressivs im deutschen, englischen und niederländischen Verbalsystem

Natürlich kann an dieser Stelle noch keine abschließende Bewertung der Stellung des Progressivs in den drei in dieser Arbeit untersuchten Sprachen vorgenommen werden, der vorhergehende Abschnitt hat jedoch schon deutlich werden lassen, daß wir es bei den deutschen Progressiv-Konstruktionen in keinem Fall mit voll grammatikalisierten Verbformen zu tun haben; auch für die *am*-Konstruktion kann dies anhand der vorliegenden Daten kaum behauptet werden. Allerdings deuten die bisher vorliegenden Ergebnisse darauf hin, daß sie auf dem Weg dorthin am weitesten fortgeschritten ist. Dies gilt sowohl in bezug auf ihre Semantik, die keine wesentlichen Konnotationen der ursprünglichen lokativen Bedeutung mehr erkennen läßt, als auch hinsichtlich ihrer syntaktischen Gebundenheit und der Abgrenzbarkeit gegenüber ähnlich gebildeten Konstruktionen. *beim*-, *dabei*- und *im*-Konstruktion bleiben, wie wir gesehen haben, in beiderlei Hinsicht mehr oder weniger deutlich dahinter zurück. Der Absentiv weist mit 'in typical place of activity' bzw. 'on the way to activity' eine zusätzliche Bedeutungskomponente auf, die, anders als bei der *beim*-Konstruktion, immer gegeben ist. Er ist schon aus diesem Grund nicht als typischer Vertreter der Kategorie Progressiv einzustufen. Dies gilt auch für die niederländische Entsprechung, während die mit Positionsverb gebildeten Konstruktionen insofern über eine eingeschränkte Funktion verfügen, als sie üblicherweise nur in Verbindung mit in der jeweiligen Position des Hilfsverbs ausgeübten Tätigkeiten auftreten. Für die *aan-het*-Konstruktion gelten solche Einschränkungen dagegen genausowenig wie für die englische *progressive form*, die allerdings auch nicht immer klar von anderen mit Partizip Präsens gebildeten Konstruktionen zu unterscheiden ist.

Weitere Kriterien bleiben zu untersuchen, wie das syntaktische Verhalten (Kap. 5) und etwaige Restriktionen in bezug auf die Anwendbarkeit der Progressive bei verschiedenen Verbalklassen (Kap. 6) und die Kombinierbarkeit mit verschiedenen anderen grammatischen Kategorien (Kap. 7). Eine wichtige Rolle spielt aber natürlich auch ein zunächst scheinbar ganz banal erscheinendes Kriterium, nämlich die Frequenz; und diesbezüglich lassen sich hier schon einige Feststellungen treffen. So ist die englische Progressivform allen ihren Entsprechungen in den beiden Vergleichssprachen in dieser Hinsicht weit voraus. Sie ist nicht nur in der gesprochenen Sprache sehr häufig, sondern auch im geschriebenen Englisch. Auf jeder Zeitungsseite finden sich in aller Regel mehrere Belege, während die deutschen und die

niederländischen Progressive dort kaum einmal vertreten sind<sup>129</sup>. Nicht ganz so extrem, wenn auch immer noch sehr deutlich ist der Unterschied in der gesprochenen Sprache. Dt. *am* und ndl. *aan het* kommen in der Alltagssprache schon recht häufig vor, wenn man darauf achtet, kann man jeden Tag mehrere Belege registrieren. Dennoch handelt es sich auch bei diesen beiden Varianten im Vergleich zum englischen Progressiv nur um Marginalien, die noch keinen sehr gefestigten Platz im Verbalsystem ihrer Sprache einnehmen. Interessanterweise kommen die *dabei*-Konstruktion im Deutschen und die niederländischen Positionsverb-Konstruktionen insgesamt in der Schriftsprache häufiger vor als *am* bzw. *aan het*<sup>130</sup>, wobei besonders *am* im Zeitungskorpus in der Relation zu dessen Größe sehr selten vertreten ist. Ob man hier von einer quasi-komplementären Verteilung sprechen kann, hängt letztlich aber davon ab, welche Restriktionen hier zur Geltung kommen, insbesondere in Hinsicht auf die verschiedenen Verbklassen. *dabei* kommt aber auch im Gesprochenen insgesamt häufiger vor als *beim* oder *im*, während der Absentiv, der in der Schriftsprache relativ selten ist, dort eine etwas höhere Frequenz aufweist. Besonders stark vertreten ist er jedoch im Chat-Korpus, und zwar sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen, wo er im – allerdings sehr kleinen – Zeitungskorpus überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte. *beim* und *im* sind sowohl im Geschriebenen als auch im Gesprochenen nur gering vertreten, wobei letzteres im Zeitungskorpus aber noch deutlich stärker präsent ist und sogar etwas häufiger vorkommt als *am* (vgl. jeweils Tab. 2 u. 3).

Insgesamt konnten für die genannten Progressiv-Konstruktionen im Deutschen 408 Belege ermittelt werden, die sich innerhalb der Bereiche I (systematische Korpora gesprochener Sprache), II (Einzelbelege gesprochener Sprache), III (Zeitungskorpus) und IV (Chat-Korpus, vgl. jeweils 1.3) folgendermaßen verteilen:

---

<sup>129</sup> Im Vergleich zur *simple form* ist sie jedoch frequenziell eindeutig markiert. Vgl. dazu QUIRK U.A. (1985: 198): “The progressive aspect is infrequent compared with the nonprogressive. A count of a large number of verb constructions has indicated that less than 5 per cent of verb phrases are progressive, whereas more than 95 per cent are nonprogressive. The same count shows that progressive forms are more frequent in conversation than in scientific discourse; also that they are marginally more frequent in conversational AmE [American English] than in conversational BrE [British English]“. Diese Werte wurden bei Stichproben in den dieser Arbeit zugrunde liegenden Korpora mit Ausnahme des Unterschiedes zwischen englischem und amerikanischem Englisch und bei leicht höheren Werten für die Progressivform im Prinzip bestätigt: Times: 93,4 % *simple form* vs. 6,6 % *progressive form*; USA Today: 94,7 / 5,3; London-Lund-Korpus: 85,7 / 14,3; Korpus O.J. Simpson Trials 1: 87,2 / 12,8.

<sup>130</sup> VISMANS (1983: 373), dessen Angaben auf einer Analyse offensichtlich etwas umfangreicherer Korpora basieren, stellt sowohl hinsichtlich der *aan-het-* als auch der Positionsverb-Konstruktionen fest, “dat deze twee konstrukties meer voorkomen in bijvoorbeeld spreektaal, persoonlijke brieven ... en romans met een informele conversatiestijl dan in officiële brieven, kranten en boeken van schrijvers ..., wiens stijl vaak nogal formeel en voornaam is“.

Tabelle 2: Progressiv-Belege im Deutschen

	<i>am</i>	<i>beim</i>	<i>dabei</i>	<i>im</i>	Absentiv	Σ
Ia) Jugendsprache	29	2	-	-	6	37
Ib) Berlinisch	2	-	-	-	3	5
Ic) Arzt-Patienten-Gespr.	3 (+2) <sup>131</sup>	-	-	-	-	3 (+2)
Id) Beratungsgespräche	2	-	2	-	-	4
Ie) Telefondialoge	6	1	-	-	5	12
If) Redder/Ehlich	2	1	-	-	3	6
I insgesamt	44 (+2)	4	2	-	17	67 (+2)
% <sup>132</sup>	(65,7)	(6,0)	(3,0)	(0)	(25,4)	
IIa) Fernsehen/Rundfunk	25	-	17	3	3	48
IIb) Alltag	48 (+3)	10 (+1)	5	3	5	71 (+4)
IIc) Sonstige	1	-	-	-	-	1
II insgesamt	74 (+3)	10 (+1)	22	6	8	120 (+4)
%	(61,7)	(8,3)	(18,3)	(5,0)	(6,7)	
IIIa) HAZ	16 (+2)	6	121 (+4)	26	6	175 (+6)
IIIb) Andere Zeitungen	5	3 (+2)	6	4	1	19 (+2)
IIIc) Einzelbelege	1	-	-	-	1	2
III insgesamt	22 (+2)	9	127 (+4)	30	8	196 (+8)
%	(11,2)	(4,6)	(64,8)	(15,3)	(4,1)	
IVa) #dortmund	-	-	-	-	1	1
IVb) #köln	6	1	1	-	2	10
IVc) #muenchen	1	-	-	-	3 (+1)	4 (+1)
IVd) #muenster	4 (+2)	-	-	-	3	7 (+2)
IVe) #gvoon	1	1	-	-	-	2
IVf) #TOP-CHAT	1	-	-	-	-	1
IV insgesamt <sup>133</sup>	13 (+2)	2	1	-	9 (+1)	25 (+3)
%	(54,2)	(8,3)	(4,2)	(0)	(33,3)	
Total I-IV	153 (+9)	25 (+3)	152 (+4)	36	42 (+1)	408 (+17)
%	(37,5)	(6,1)	(37,3)	(8,8)	(10,3)	

Darüber hinaus fanden sich insgesamt 36 Belege mit ähnlichen Konstruktionen (vgl. 4.2), davon 21 mit *am* (I: - / II: 2 / III: 18 / IV: 1)<sup>134</sup>, zwölf mit *dabei* (3/2/7/-)<sup>135</sup>, zwei mit *im* (-/-/2/-)<sup>136</sup> und einer mit *beim* (-/1/-/-)<sup>137</sup>. Ein weiterer Beleg wies eine prädikative Bildung mit

<sup>131</sup> In manchen Belegen werden mehrere Verben koordiniert (vgl. 7.3.1), so daß deren Anzahl höher ist als jene der belegten Progressiv-Konstruktionen. Dies wird hier durch + und die entsprechende Anzahl markiert.

<sup>132</sup> Die Prozentangaben sind auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet, so daß sich in der Summe von 100 % Abweichungen ergeben können.

<sup>133</sup> In den hier nicht aufgeführten Channels fanden sich keine Belege.

<sup>134</sup> Z.B. (4.2.21-22), (4.2.24-29).

<sup>135</sup> Z.B. (4.2.39-44).

<sup>136</sup> (4.2.36-37).

Partizip Präsens auf (vgl. 3.4): *Diese Art des sogenannten Energiesparmodells ist – leider – ziemlich tot oder sehr bald sterbend: Das Modell wird zu teuer* (Auszug aus einem Leserbrief; HAZ, 30.04.98: 12). Ob hier jedoch tatsächlich Innenperspektivierung vorliegt, ist nicht ganz klar, eine Ersetzung durch eine der Progressiv-Konstruktionen scheint nur schwer möglich<sup>138</sup>. Insgesamt ist die Aussagekraft dieser statistischen Auswertung sicher als eingeschränkt anzusehen, da für die Bereiche II und III keine Grundgesamtheit vorhanden ist (vgl. 1.3). Dennoch sind bestimmte Tendenzen offensichtlich, so die Dominanz von *am* im gesprochen sprachlichen Bereich und im Chat und von *dabei* im Zeitungskorpus, vor allem in der Tageszeitung, die insgesamt eher marginale Bedeutung zumindest von *beim* und die klaren Schwerpunkte von *im* im Zeitungskorpus und vom Absentiv im gesprochen sprachlichen Bereich (vor allem bei den systematischen Korpora) und im Chat.

Für das Niederländische ergab sich folgendes Bild. Bereich I stellt dabei das Zeitungskorpus dar, Bereich II das Chat-Korpus:

**Tabelle 3: Progressiv-Belege im Niederländischen**

	<i>aan het</i>	<i>zitten</i>	<i>staan</i>	<i>liggen</i>	<i>lopen</i>	<i>hangen</i>	<i>bezig</i>	Absenti v	Σ
<b>Bereich I:</b>									
a) NRC Handelsblad	3	1	2	-	-	-	-	-	6
b) Algemeen Dagblad	2	7	5	1	1	-	1	-	17
c) Het Parool	1	-	-	-	-	-	-	-	1
I insgesamt	6	8	6	1	1	-	1	-	23
%	(26,1)	(34,8)	(26,1)	(4,3)	(4,3)	(0)	(4,3)	(0)	
<b>Bereich II:<sup>139</sup></b>									
a) #amsterdam	2	-	-	-	-	-	-	-	2
b) Surf-Inn Chatbox	-	-	-	1	-	-	-	1	2
c) #nederland	8	2	-	-	-	-	1	1	12
d) #holland	71	31	2	2	5	-	1	12	124
II insgesamt	81	33	2	3	5	-	2	14	140
%	(57,9)	(23,6)	(1,4)	(2,1)	(3,6)	(0)	(1,4)	(10,0)	
<b>Total I + II</b>	<b>87</b>	<b>41</b>	<b>8</b>	<b>4</b>	<b>6</b>	<b>-</b>	<b>3</b>	<b>14</b>	<b>163</b>
%	(53,4)	(25,2)	(4,9)	(2,5)	(3,7)	(0)	(1,8)	(8,6)	

Insgesamt dominiert hier die *aan-het*-Konstruktion recht deutlich. Offensichtlich ist dies jedoch auf den großen Anteil der Chat-Belege im Vergleich zum relativ kleinen Zeitungskorpus

<sup>137</sup> (4.2.16).

<sup>138</sup> Nach Abschluß der Datenerhebung stieß ich auf einen weiteren auf diese Weise gebildeten Beleg: *Zoo-Geschäftsführer Klaus-Michael Machens führt den Rückgang der Besucherzahlen vor allem auf das schlechte Wetter im vergangenen Jahr zurück. 1999 seien die Besucherzahlen wieder steigend, erklärte er auf Nachfrage.* Hier liegt ziemlich eindeutig progressive Bedeutung vor, das Partizip könnte auch durch *am Steigen* oder *im Steigen* ersetzt werden.

<sup>139</sup> In #vlaanderen fanden sich keine Belege.

zurückzuführen. Dort nämlich halten sich *aan het*, *zitten* und *staan* fast die Waage. Während auf *zitten* jedoch auch im Chat-Korpus ein knappes Viertel der Belege entfällt, spielt *staan* dort nur eine untergeordnete Rolle. Insgesamt nur marginale Bedeutung scheinen *liggen*, *lopen* und *bezig* zu haben, während *hangen* überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte. Der Absentiv kommt im Zeitungskorpus nicht vor, dafür aber im Chat-Bereich immerhin auf einen Anteil von fast zehn Prozent. Er scheint sich also ähnlich zu verhalten wie seine deutsche Entsprechung.

Mit ganz anderen Voraussetzungen hatte ich es bei den untersuchten Korpora zum Englischen zu tun. Hier fanden sich in einigen Teilen des London-Lund-Korpus zur gesprochenen Sprache (455 + 4<sup>140</sup>), im Protokoll eines Verhandlungstages im Prozeß gegen O. J. Simpson (216 + 3) und in jeweils einer Ausgabe der Tageszeitungen<sup>141</sup> *USA Today* (20 Seiten: 161 + 3), *The Guardian* (16 Seiten plus 16 Seiten Beilage: 213 + 6) und *The Times* (nur der 24seitige erste Teil: 167 + 4) insgesamt schon 1.212 Progressiv-Belege. Hinzu kamen noch 18 Belege aus dem Chat-Korpus (#london), das für das Englische hier aber eher untergeordnete Bedeutung hat, alles in allem also 1.230 Belege und damit trotz der vor allem im Vergleich zum Deutschen deutlich geringeren Korpusgröße schon in absoluter Zahl mehr als doppelt soviel, wie das Deutsche und das Niederländische zusammen aufweisen. Nicht berücksichtigt wurden dabei Belege mit *going to* als Futur-Marker, das mit der Progressivform kombinierbar ist (vgl. 7.1.4). Innerhalb des London-Lund-Korpus ergab sich im einzelnen folgende Verteilung (vgl. jeweils 1.3):

**Tabelle 4: Progressiv-Belege im London-Lund-Korpus**

1.1	1.2	1.3	1 (bis 1.3)	8.1	8.2	8.3	8.4	8 insg.	9.1	9.2	9.3	9.4	9 insg.	Total
43 (+1)	44 (+1)	32 (+1)	119 (+3)	36	30	41	54 (+1)	161 (+1)	51	48	38	38	175	455 (+4)

Die Stellung der englischen Progressivform im Verbalsystem ist also deutlich gefestigter als die der deutschen und niederländischen Progressive. Die vergleichsweise hohe Frequenz korreliert dabei mit der häufigen obligatorischen Verwendung. Die *progressive form* ist der einzige und darüber hinaus ein vollwertiger Vertreter der Verbalkategorie Progressiv im Englischen.

<sup>140</sup> Die hier jeweils mit + gekennzeichneten Angaben beziehen sich wieder auf das Vorkommen mehrerer koordinierter Verben in einem Progressiv-Beleg.

<sup>141</sup> Jeweils vom 11.09.97.

## 5 Das syntaktische Verhalten der verschiedenen Progressive

### 5.1 Kombination mit Verbergänzungen

#### 5.1.1 Vorbemerkungen und Statistik

In diesem Abschnitt wird untersucht, inwieweit die verschiedenen Progressiv-Konstruktionen des Deutschen und des Niederländischen Ergänzungen nehmen und welcher Art diese Ergänzungen sind. Im Gegensatz zur stark grammatikalisierten Progressivform des Englischen, die hier nicht behandelt wird, waren bei den deutschen und evtl. auch den niederländischen Progressiven Einschränkungen zu erwarten. So hatte ich in KRAUSE (1997: 75) z.B. die Hypothese formuliert, daß *am-* und *beim-*Konstruktion normalerweise nicht mit einem direkten oder einem präpositionalen Objekt vorkommen können, und dies anhand von Akzeptabilitäts-Tests nachzuweisen versucht. Wenn solche Fälle tatsächlich nicht nachgewiesen werden können, würde dies die Annahme bestätigen; falls dies doch möglich sein sollte, wären die Bedingungen für ein solches Vorkommen zu untersuchen. Statt von Objekten möchte ich hier jedoch neutral von Ergänzungen (engl. *complements*) sprechen, da zum einen insbesondere bei Präpositionalgruppen, d.h. von einer Präposition regierten Satzgliedern, eine klare Unterscheidung zwischen Objekten und obligatorischen bzw. zumindest nicht frei wählbaren Ergänzungen nicht immer möglich ist. Letztere sollen hier ebenso berücksichtigt werden wie zum anderen Prädikative (*subject complements*), bei denen es sich eindeutig nicht um Objekte mit einer obliquen Kasusmarkierung handelt. Zur Abgrenzung von präpositionalen Ergänzungen und – freien – Adverbialbestimmungen habe ich mich an Kriterien wie Verbrektion, Kommutierbarkeit, Substituierbarkeit durch Pronominaladverbien und Affiziertheit des potentiellen Objektes orientiert (vgl. EISENBERG 1999: 293ff., HELBIG/BUSCHA 1994: 549ff., HENTSCHEL/WEYDT 1994: 327ff.). Auch hier gab es Zweifelsfälle, die letztlich aber alle entschieden werden konnten. Im einzelnen werden nicht-inkorporierte nominale Akkusativ- (AKK) und Dativ- (DAT), pronominale (PRO) und präpositionale (PREP) Ergänzungen, Objektinkorporierungen<sup>142</sup> (INC), Genitiv-Attribute (GEN), Prädikative (PRD) und Satzergänzungen (SEN) behandelt. In den Tabellen 5 und 6 werden außerdem fest in Funktionsverbgefüge (vgl. u.a. EISENBERG 1999: 299ff.) eingebundene



Ergänzungen (FCT) und Reflexivpronomen (RFL), die die einzige Ergänzung des Verbs darstellen, aufgrund ihrer gegenüber Äußerungen ohne Verbergänzung (mit '0' markiert) verschiedenen syntaktischen Struktur gesondert aufgeführt. Für das Deutsche ergaben sich damit folgende Werte:

**Tabelle 5: Verbergänzungen bei den deutschen Progressiven**

*am*-Konstruktion

	AKK	PREP	PRO	INC	SEN	FCT	0	Σ
	2	2	4	7	5	1	132	153
% <sup>143</sup>	(1,3)	(1,3)	(2,6)	(4,6)	(3,3)	(0,7)	(86,3)	

*beim*-Konstruktion

	GEN	INC	0	Σ
	1	4	20	25
%	(4,0)	(16,0)	(80,0)	

*dabei*-Konstruktion

	AKK	AKK + DAT	AKK + PREP	AKK + FCT	DAT + FCT	PREP	PREP + FCT	PRO	PRD	SEN	FCT	RFL	0	Σ
	89 <sup>144</sup>	3 <sup>145</sup>	11	1	1	15 <sup>146</sup>	1	3	2	2	6 <sup>147</sup>	10	8	152
%	(58,6)	(2,0)	(7,2)	(0,7)	(0,7)	(9,9)	(0,7)	(2,0)	(1,3)	(1,3)	(3,9)	(6,6)	(5,3)	

Absentiv

	AKK	PRO	INC	FCT	0	Σ
	5	2	4	1	30	42
%	(11,9)	(4,8)	(9,5)	(2,4)	(71,4)	

Die Ergebnisse zeigen eindrucksvoll, daß wir hier fast eine komplementäre Verteilung vorliegen haben. Die verschiedenen Konstruktionen nehmen in bezug auf die Verwendung mit Ergänzungen unterschiedliche Funktionen wahr bzw. die mit *dabei* eine andere als jene mit *am* und *beim* und der Absentiv. Die letztgenannten haben einen Anteil von Belegen ohne Ergänzungen von drei Viertel und mehr, bei *am* sogar deutlich darüber. Wenn Ergänzungen vorliegen, sind sie häufig inkorporiert. *beim* weist außer einem Beleg mit Genitiv-Attribut überhaupt keine nicht-inkorporierten Ergänzungen auf, was der u.a. in KRAUSE (1997: 75) getroffenen Feststellung entspricht, daß Äußerungen des Typs *Sie ist die Zeitung beim Lesen* nicht akzeptabel seien. *am* kommt immerhin 13mal mit nicht-inkorporierten Ergänzungen vor,

<sup>142</sup> Der Terminus ist etabliert und bezieht sich in der Regel auf zweifelsfrei als Objekte zu klassifizierende Akkusativ-Ergänzungen. Ich sehe daher in diesem Fall keinen Grund, abweichend und umständlich von Ergänzungsinkorporierungen zu sprechen.

<sup>143</sup> Die Werte sind wieder jeweils auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet.

<sup>144</sup> Davon drei mit zusätzlichem Reflexivpronomen.

<sup>145</sup> Davon eine pronominale Dativ-Ergänzung.

<sup>146</sup> Davon sechs mit zusätzlichem Reflexivpronomen.

<sup>147</sup> Davon zwei mit zusätzlichem Reflexivpronomen.

davon jedoch nur jeweils zweimal mit nominaler Akkusativ- bzw. Präpositional-Ergänzung. Vier weitere weisen eine pronominale Ergänzung und fünf eine Satzergänzung auf. Beim Absentiv liegt der Anteil nicht-inkorporierter nominaler Akkusativ-Ergänzungen mit ca. 12 % schon deutlich höher. Bei *dabei* dagegen stellen diese den mit Abstand größten Anteil. Die Variationsbreite der Ergänzungstypen ist hier sehr groß, auch Belege mit mehreren Ergänzungen sind gar nicht so selten. Es fehlen jedoch die Objektinkorporierung und das Genitiv-Attribut<sup>148</sup>. Nur 5,3 % der Belege weisen keine Ergänzung auf, weitere 6,6 % nur ein Reflexivpronomen, das bei den anderen Konstruktionen nicht vorkommt, bei 3,9 % der Belege handelt es sich um Funktionsverbgefüge. Die *im*-Konstruktion schließlich weist überhaupt keine Belege mit Verbergänzungen auf. Dies entspricht dem bevorzugten Vorkommen mit nicht-agentiven Subjekten (vgl. 6.3, 6.6 und 7.4).

Wie verhalten sich nun aber die Progressive des Niederländischen?

**Tabelle 6: Verbergänzungen bei den niederländischen Progressiven**

*aan-het*-Konstruktion

	AKK	PREP	PRO	PREP + PRO	INC	SEN	FCT	RFL	0	Σ
	11	6	8	1	3	1	1	6	50	87
%	(12,6)	(6,9)	(9,2)	(1,2)	(3,4)	(1,2)	(1,2)	(6,9)	(57,5)	

*zitten*-Konstruktion

	AKK	PREP	PRO	FCT	RFL	0	Σ
	4	13 <sup>149</sup>	3	1	2	18	41
%	(9,8)	(31,7)	(7,3)	(2,4)	(4,9)	(43,9)	

*staan*-Konstruktion

	AKK	PREP	FCT	0	Σ
	1	3	2	2	8
%	(12,5)	(37,5)	(25,0)	(25,0)	

Absentiv

	AKK	PREP	PRO	0	Σ
	2	1	1	10	14
%	(14,3)	(7,1)	(7,1)	(71,4)	

Hier liegt keine so deutliche Verteilung vor wie im Deutschen. Alle Konstruktionen können Ergänzungen nehmen, bei den beiden häufigsten Varianten mit *aan het* und *zitten* beträgt der

<sup>148</sup> Wie in KRAUSE (1997: 76) beschrieben, ist eine solche Bildung auch gar nicht möglich: *Sie ist dabei, zu Zeitunglesen* (Objektinkorporierung) ist ungrammatisch, einem Genitiv-Attribut würde hier das Bezugsnomen fehlen (bei *am*- und *beim*-Konstruktion der substantivierte Infinitiv des Vollverbs).

<sup>149</sup> Davon einer mit zusätzlichem Reflexivpronomen.

jeweilige Anteil knapp bzw. gut 50 %, bei *staan* ist er deutlich höher. Der Absentiv kommt im Niederländischen ähnlich selten mit Ergänzungen vor wie im Deutschen. Bei *bezig* haben alle Belege eine Ergänzung, zweimal mit einem Akkusativ und einmal mit einer Präposition. Hier deutet sich also wieder ein zu *dabei* paralleles Verhalten an. Bei *liggen* haben immerhin auch zwei von drei Belegen eine – präpositionale – Ergänzung, bei *lopen* drei von fünf (zweimal mit Präposition, einmal mit Pronomen).

### 5.1.2 Nominale Ergänzungen

Nominale Ergänzungen mit Akkusativ-Markierung sind uns in den vorhergehenden Kapiteln schon das eine oder andere Mal begegnet, im Deutschen allerdings fast nur mit der *dabei*-Konstruktion, bei der knapp 60 % der Belege eine solche Markierung aufweisen (vgl. Tab. 5). Aufgrund der Bildungsweise dieser Konstruktion mit – dann erweitertem – *zu*-Infinitiv erfolgt der Anschluß der Ergänzung an das Basisverb problemlos, auch bei mehreren oder sehr komplexen Ergänzungen. Dabei spielt es keine Rolle, ob diese definiten Charakter aufweisen oder nicht, im Singular oder Plural stehen oder noch zusätzlich von einer oder auch mehreren Adverbialbestimmungen spezifiziert werden. Hier einige Belege zur Illustration:

- (5.1.1.) **ich bin grad dabei ihren bmw zu repariern**  
(Kfz-Mechaniker am Telefon zu einem seiner Kunden; ZDF, “Engel des Todes“, US-Spielfilm in dt. Synchronfassung, 04.12.98; eigenes Korpus)
- (5.1.2) **Seit gestern mittag sind Experten der Medizinischen Hochschule dabei, die Opfer zu identifizieren.**  
(über die Aufgabe von Mitarbeitern des Bundeskriminalamts nach dem Zugunglück in Eschede; HAZ, 05.06.98: 3)
- (5.1.3) Eintöpfe mit viel Geschmack und wenig Fett sind auch denjenigen zu empfehlen, **die gerade dabei sind, überflüssige Pfunde loszuwerden.**  
(Auszug aus einem Beitrag aus einer Serie über Kochen mit heimischen Zutaten; HAZ, 24.02.98: 19)
- (5.1.4) **Doch die ec-Karte ist dabei, ihr Manko außerhalb Europas wettzumachen.**  
(Auszug aus einem Bericht über Vor- und Nachteile von Kreditkarten im Vergleich zur ec-Karte; HAZ, 29.04.98: 27)
- (5.1.5) In China gehört Akupunktur zur Ausbildung von Medizinern, bei uns wird sie in Ärztekreisen bisher eher belächelt. **Die Medizinische Hochschule (MHH) ist jetzt dabei, die “Kunst des Stechens“ in einer wissenschaftlichen Studie auf ihre Wirksamkeit hin zu untersuchen.**  
(HAZ, 17.02.98: 6)

Das gleiche gilt für Ergänzungen, die den Charakter eines Funktionsverbgefüges aufweisen. Sie unterscheiden sich syntaktisch nicht von “echten“ Ergänzungen und können sowohl in nominaler als auch präpositionaler Form auftreten (vgl. 5.1.4).

(5.1.6) **sie sind dabei eine weitere Straftat zu begehen**

(Inspektor zu einem des Mordes Verdächtigten, den er verhört, als dieser ihn verbal attackiert; ZDF, “Eine reine Formalität“, ital.-franz. Spielfilm in deutscher Synchronfassung, (1993), 04.01.99; eigenes Korpus)

(5.1.7) **Heute, nach erneuter Arbeitslosigkeit von anderthalb Jahren, ist Klaus B. schon wieder dabei, in einem neuen Berufsfeld Fuß zu fassen:** Der 35jährige bastelt elektronische Seiten, mit denen sich Unternehmen im Internet präsentieren können.

(über Langzeitarbeitslose und ihre Perspektiven; HAZ, 04.07.98: 3)

In zwei Fällen (vgl. Tab. 5) wird eine Akkusativ- von einer nominalen Dativ-Ergänzung begleitet (z.B. (5.1.8)). Die *dabei*-Konstruktion kann demzufolge auch mit Verben vorkommen, die aufgrund ihrer Valenz mehrere Ergänzungen fordern. In einem Fall tritt eine Dativ-Ergänzung bei einem Funktionsverbgefüge (mit Präposition und Akkusativ-Markierung) auf (5.1.9).

(5.1.8) Für diese historische Stunde kehrte das Parlament an die längst eingemottete Versammlungsstätte in das Bonner Wasserwerk zurück; **im neuen Plenarsaal sind die Handwerker dabei, die Sitzreihen den veränderten parlamentarischen Stärkeverhältnissen anzupassen.**

(über die Bundestagsdebatte zum möglichen Einsatz von Bundeswehrtruppen im Kosovo-Konflikt; HAZ, 17.10.98: 3)

(5.1.9) Das können die ja versuchen. Das hat ja angestanden bei Bayern und Dortmund, **als sie dabei waren, den “Mediapartners“ mit ihrer Euroliga auf den Leim zu gehen.** Da haben wir ganz klar gesagt: Dann tretet aus dem DFB aus, mit allen Konsequenzen. Aber das können sie ja nicht.

(aus einem Interview mit dem NFV-Präsidenten Engelbert Nelle über die von einigen Vereinen geforderte Trennung von Amateur- und Profifußball; HAZ, 22.10.98: 24)

Im Niederländischen werden sowohl die Konstruktionen mit Positionsverb als auch jene mit *bezig* auf ähnliche Weise gebildet wie das deutsche *dabei*-Progressiv, nämlich mit einem dem deutschen *zu*-Infinitiv entsprechenden Infinitiv mit *te*. Bei *zitten* (5.1.10-11), *staan* (5.1.12) und *bezig* (5.1.13) konnten auch Akkusativ-Ergänzungen nachgewiesen werden, die wiederum im Singular oder Plural stehen und, z.T. in Begleitung von Adverbialbestimmungen, sehr komplex gestaltet sein können. Funktionsverbgefüge kommen ebenfalls vor (5.1.14-15), Dativ-Ergänzungen allerdings nicht (vgl. Tab. 6).

(5.1.10)

\* **TM zit het blue band boek te lezen T..**dan ga ik geen croma gebruiken<sup>150</sup>  
(Holland-Chat 13: 18; eigenes Korpus)

(5.1.11)

S: **ahah...dus je zit straks met 2 liter cola en drie zakken paprika chips in je hand een nieuw spel te testen....\**

(Holland-Chat 13: 5-6; eigenes Korpus)

(5.1.12) Henri Beunders (hoogleraar maatschappijgeschiedenis) merkte op **dat een journalist niet alleen voor de taak staat te gevaaren in het Midden-Oosten te trotseren**, maar ook het gevaar dat hij de gevangene wordt van zijn eigen ideologieën, om niet te zeggen vooroordelen, en van de verstikkende consensus op zijn eigen eindredactie.  
(über den Begriff der Pressefreiheit; AD: 25)

(5.1.13)

S: **Ik ben bezig een sriptie over naturistische vakantie te schrijven.**

(Holland-Chat 9: 12; eigenes Korpus)

(5.1.14)

K: godver **ik zit ff een serieus gesprek te voeren** en ik wordt aan alle kanten gekicked?<sup>151</sup>

(K beschwert sich darüber, daß er, obwohl er 'gerade ein ernsthaftes Gespräch sitzt zu führen', immer wieder aus dem Channel herausgeschmissen wird; Holland-Chat 5: 45; eigenes Korpus)

(5.1.15) Ze hebben ongeveer tien minuten staan drentelen op het dak. **Beneden op de grond stond een andere stewardess foto's te maken.**

(über drei Besatzungsmitglieder, die auf dem Dach ihres Flugzeugs balanciert waren und dabei von einer Stewardess fotografiert wurden; NRC: 17)

Auch die *aan-het*-Konstruktion kommt mit nominalen Akkusativ-Ergänzungen (5.1.16-18) und Funktionsverbgefügen (5.1.19) vor (vgl. Tab. 6), die jeweils vor *aan* stehen und offensichtlich nicht beliebig komplex sein können. Begleitet werden sie nur von – synthetischen – Adverbien, keinen mehrteiligen Adverbialbestimmungen. Restriktionen hinsichtlich des Numerus und der Definitheit der Ergänzung liegen jedoch auch hier nicht vor.

(5.1.16)

\* TS is gone. **Even wat belangrijkers aan het doen.**

(Nederland-Chat 8: 7; eigenes Korpus)

(5.1.17)

F: **maar ik ben ff 2 dingen aan het doen**

(Holland-Chat 5: 72; eigenes Korpus)

(5.1.18)

N: **T is mijn pc's aan het misgebruiken**<sup>152</sup>

(Holland-Chat 11: 45; eigenes Korpus)

(5.1.19)

A: **me is ook niet zoveel moeite aan het doen** dat men hem begrijpt

<sup>150</sup> \* bedeutet hier, daß M sich nicht direkt in der 1. Person äußert, sondern über sich selbst in der 3. Person spricht. Dabei handelt es sich um eine im Chat systematisch genutzte Möglichkeit.

<sup>151</sup> ff: Abkürzung für *effe* 'eben'.

<sup>152</sup> Die korrekte Form ist *misbruiken*.

(A gibt – in der 3. Person sprechend – zu, daß er sich nicht genug Mühe gibt, etwas so zu erklären, daß es verstanden werden kann; Holland-Chat 13: 6-7; eigenes Korpus)

Für das deutsche *am*-Progressiv gibt es nur zwei Belege mit einem nicht-inkorporierten nominalen Objekt, wobei (5.1.20) eine definite und (5.1.21) eine pluralische und indefinite Akkusativ-Ergänzung aufweist.

(5.1.20)

BC: **bin grad ‘Nero Burning Rom 4’ am laden**

BC: das dauert

(Es handelt sich hier offensichtlich um einen Videofilm oder ein Computerspiel; Köln-Chat 4: 1; eigenes Korpus)

(5.1.21) **ich bin im moment drehbücher am lesen**

(Top-Model Heidi Klum u.a. auf die Frage, ob sie auch Filmpäne hat; ZDF, “Wetten, dass ...“, 20.02.99; eigenes Korpus)

In beiden Fällen liegt jedoch eine regionale Markierung nahe, da es sich zum einen um eine Äußerung aus dem IRC-Channel Köln handelt und im anderen Fall die Sprecherin ebenfalls aus dem rheinischen Raum stammt. Die Hypothese von EBERT (1996: 44), daß *am* mit einem direkten Objekt im Standarddeutschen nicht vorkommen könne, ist damit nicht unbedingt widerlegt. Für bestimmte regionale Varietäten hatte Ebert diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen (vgl. auch ANDERSSON 1989: 99f., KRAUSE 1997: 75f.)<sup>153</sup>. In jedem Fall ist sie in der Standardvarietät markiert, dt. *am* ist diesbezüglich weniger weit entwickelt als ndl. *aan het*. Dem entsprechen auch die Ergebnisse der Untersuchung von REIMANN (1997: 163), derzufolge direkte Objekte, die außerhalb der Präpositionalphrase auftreten, mit der *am*-Konstruktion von Sprechern des Deutschen deutlich weniger akzeptiert werden als inkorporierte. Dort heißt es weiter, daß eine Inkorporierung nur dann ausgeschlossen sei, wenn der telische (d.h. zielgerichtete) Charakter der Äußerung (vgl. Kap. 6) gewahrt werden solle, ansonsten werde sie präferiert und mit dem *am*-Progressiv als Mittel zur Atelisierung eingesetzt. Von den beiden vorliegenden Belegen ist allerdings nur (5.1.20) als telisch anzusehen, (5.1.21) hat aufgrund der indefiniten Plural-Ergänzung atelischen Charakter. Reimann zufolge müßte also die Inkorporierung hier bevorzugt werden, was jedoch nicht der Fall ist. Eine Regel, nach der nur oder bevorzugt in telischen Äußerungen nicht-inkorporierte Ergänzungen mit der *am*-Konstruktion auftreten, läßt sich aus den vorliegenden Daten nicht

---

<sup>153</sup> Ein Vorkommen mit mehreren Ergänzungen wie in *Egon ist seiner Frau eine Schürze am Bügeln* ist jedoch auch im Rhein-Ruhr-Regiolekt offensichtlich nicht möglich. Dazu BRONS-ALBERT (1984: 201): “Sätze mit mehr als einem Objekt in der Rheinischen Verlaufsform fanden sich im gesamten von Knoepfler untersuchten Korpus nicht, auch nicht in den Dialekttexen“.

ableiten. Nach SCHMIDT (1995: 182) richtet sich “die Notwendigkeit zur Inkorporation nichtlokaler Argumente ... nach dem ‘Lexikalisierungsgrad’ der inkorporierten Version“. Demnach müsse *radfahren* eher in der inkorporierten Version auftreten als *Kartoffelschälen*. *Drehbücherlesen* weist sicher keinen sehr hohen Lexikalisierungsgrad auf, so daß dies eine plausible Erklärung zu sein scheint.

Mit fünf Belegen kommt der Absentiv in der Relation deutlich häufiger mit nicht-inkorporierten nominalen Akkusativ-Ergänzungen vor (11,9 %, vgl. Tab. 5). Aufgrund der Bildungsweise des Absentivs mit direktem Kontakt von Hilfsverb und Ergänzung (ohne Präposition dazwischen wie bei *am-*, *beim-* und *im-*Konstruktion) ist eine Unterscheidung zwischen inkorporierter und nicht-inkorporierter Ergänzung in Fällen wie (5.1.22-23), wo die Ergänzung im Plural steht und nicht-definit ist, jedoch kaum zu treffen. Deutlicher wird das in (5.1.24), wo ein Artikel vorliegt. In (5.1.25-26) schließlich fungiert die Ergänzung als Attribut zum Prädikativ und hat in dieser Ko- bzw. Subordination keinen Kontakt zum Hilfsverb *sein* (vgl. 5.4.1). Hier könnte man sogar grundsätzlich in Frage stellen, ob es sich tatsächlich jeweils um einen echten Absentiv handelt. Dennoch scheint es für den Absentiv keine grundsätzlichen Schwierigkeiten zu geben, eine nominale Akkusativ-Ergänzung zu nehmen, wie auch (5.1.27) mit einem Funktionsverbgefüge zeigt, das sich in seinem syntaktischen Verhalten von einer entsprechenden “echten“ Ergänzung nur darin unterscheidet, daß der Artikel hier nicht obligatorisch ist. Dativ-Ergänzungen kommen nicht vor.

(5.1.22) **mein mann und die kinder sind beeren pflücken im wald**

(Frau als Begründung, warum sie allein zu Hause ist; ARD, “Lindenstraße“, 14.06.98; eigenes Korpus)

(5.1.23) **warst du platten kaufen?**

(jüngere Schwester zur älteren, als diese mit Schallplatten in der Hand nach Hause kommt; Bayern 3, “Nach fünf im Urwald“, dt. Spielfilm von 1995, 05.01.99; eigenes Korpus)

(5.1.24) **ich bin jetzt grade einen hirsch schießen**

(Äußerung einer Studentin als Beispiel für eine mögliche schriftlich hinterlegte Nachricht in einer frühen menschlichen Gemeinschaft; eigenes Korpus)

(5.1.25)

A: **Ich war schon einmal in Muenster, einen guten Freund besuchen**, der dort Jura studiert.

(Münster-Chat 2: 52; eigenes Korpus)

(5.1.26)

**\* M is mal eben wieder weg, Mails beackern \***

(München-Chat 3: 2; eigenes Korpus)

(5.1.27)

B: **ich bin erst mal wasche machen.....** bis bald! und guten Hunger!!  
(Münster-Chat 1:3; eigenes Korpus)

Nicht so klar verhält es sich damit beim niederländischen Absentiv, der zweimal mit einer nicht-inkorporierten nominalen Akkusativ-Ergänzung belegt ist. Es fällt auf, daß in (5.1.29) (vgl. auch 6.2.4) dem definiten Objekt der, hier eigentlich obligatorische, Artikel fehlt und in beiden Fällen Diminutive vorliegen. Nach DE GROOT (1995: 11) müssen bei mehrstelligen Verben jedoch auch definite Ergänzungen wie in *Mien is de kinderen ophalen* oder *Wandy is de brief posten* explizit genannt werden, ohne eine solche Ergänzung sei eine entsprechende Äußerung ungrammatisch (\**Mien is ophalen*, *Wandy is posten*).

(5.1.28)

\* **S is weer ff werkies doenie**

(S widmet sich wieder seiner Arbeit; Holland-Chat 8: 25; eigenes Korpus)

(5.1.29)

\* **A is treintje pakken...** met ingecalculeerde 5 minuten vertraging kan ik em nog halen  
(Holland-Chat 13: 9; eigenes Korpus)

### 5.1.3 Pronominale Ergänzungen

Pronominale Ergänzungen sind im Deutschen insgesamt nur zehnmal belegt, je viermal mit *am* und *dabei* und zweimal mit dem Absentiv. Bei den vier *dabei*-Belegen handelt es sich um drei Ergänzungen im Akkusativ (je ein Indefinit-, ein Personalpronomen und ein Demonstrativum) und eine im Dativ, die zusammen mit einer nominalen Akkusativ-Ergänzung auftritt (5.1.33). Alle drei pronominalen Akkusativ-Ergänzungen stehen allein beim Vollverb. Mit ca. 2,6 % ist der Anteil an der Gesamtzahl der *dabei*-Belege recht gering, d.h. solche Fälle kommen zwar vor, sind aber nicht typisch für die *dabei*-Konstruktion, die weitaus am häufigsten mit nominalen Ergänzungen vorkommt (vgl. Tab. 5, 5.1.2).

(5.1.30) ja **ich bin doch grade dabei etwas vorzubereiten** was in diese jahreszeit paßt und was von innen so richtig erwärmt

(Frau am Glühweinstand auf dem Dresdner Strietzelmarkt auf Nachfrage, ob sie etwas Warmes zu trinken anzubieten hat; ZDF, "Das Sonntagskonzert", 06.12.98; eigenes Korpus)

(5.1.31) Gleich drei Hefte wurden vollgeschrieben, **Museumspädagoge Andreas Urban ist derzeit dabei, sie auszuwerten.**

(aus einem Bericht über Gästebücher eines Museums; HAZ, 19.11.97: 15)



(5.1.32) “Was Kunst ist? Ich glaube, **ich bin gerade dabei, das herauszufinden**“, stand da mit schwarzem Filzler geschrieben.  
(über einen Tag der offenen Tür in der Fachhochschule Hannover; HAZ, 06.07.98: 21)

(5.1.33) **Seine beiden Schnauz-Kumpane waren gerade dabei, ihm das Leben zu retten.**  
(Auszug aus der als Serie veröffentlichten Geschichte “Zwischen All und Aegi“; HAZ, 25.09.97: 19)

Immerhin zehnmal treten mit *dabei* Reflexivpronomen auf, die allerdings nicht als echte Ergänzungen angesehen werden können, sondern als Bestandteil des jeweiligen Verbs gelten. Sie kommen nicht nur allein mit dem Verb (5.1.34) oder zusätzlichen Adverbialbestimmungen, sondern auch in Kombination mit Akkusativ- (5.1.35) und Präpositional-Ergänzungen (5.1.36) sowie Funktionsverbgefügen (5.1.37) vor.

(5.1.34) **Die Preise für Eigenheime und Eigentumswohnungen sind dabei, sich zu stabilisieren.**  
(aus einer Kurzmeldung; HAZ, 04.04.98: II/1)

(5.1.35) **Hannover sei dabei, sich zu einem der attraktivsten Wirtschaftsstandorte in Europa zu entwickeln**, meinte Werner und erinnerte daran, daß bis zum Jahr 2000 in und um Hannover 6,8 Milliarden Mark in Verkehrsinfrastruktur, Wohnungsbau und vor allem in das Weltausstellungsgelände investiert würden.  
(über eine Veranstaltung mit dem Thema Expo 2000; HAZ, 12.06.98: 12)

(5.1.36) Mit präzisen Schlägen (die Statistiker ermittelten später eine Trefferquote von 75 Prozent) zermürbte Michalczewski seinen Kontrahenten, ließ ihn nicht verschnaufen und schlug zu, **als Piper gerade dabei war, sich Respekt zurückzuerobern.**  
(über den Halbschwergewichts-Boxkampf zwischen Dariusz Michalczewski und Nicky Piper; HAZ, 06.10.97: 11)

(5.1.37) Santhosh Kumar hat ein bißchen Sorge, daß er mit der Geschwindigkeit, in der sich seine Umwelt ändert, nicht mithalten kann. Sich selbst auf eine sich dauernd verändernde Welt einzustellen sei sein größtes Problem, schreibt er – **zumal er gerade dabei sei, sich selbständig zu machen.**  
(Kurzportrait aus einer Serie, in der im Hinblick auf die Expo 2000 jeden Tag Menschen aus den verschiedensten Teilen der Welt vorgestellt werden; HAZ, 25.03.98: 16)

Bei der *am*-Konstruktion ist in allen Belegen mit Reflexivverb das dazugehörige Pronomen getilgt, so z.B. in (5.1.38). Nach REIMANN (1997: 175) ist eine solche Tilgung nur dann möglich, “wenn das Verb zusätzlich zu einem dativischen Reflexivpronomen ein direktes Objekt aufweist, das in die Präpositionalphrase inkorporiert ist“. In allen anderen Fällen würde das Verb “eine ebenso hohe Anzahl an Aktanten“ benötigen “wie dasselbe Verb in einem nicht-progressiven Satz“. Die von Reimann postulierte Bedingung ist jedoch weder in (5.1.38) gegeben noch in den anderen vorliegenden *am*-Belegen mit getilgtem Reflexivpronomen. Sie unterscheiden sich diesbezüglich nicht von Äußerungen, die von Reimann bzw. ihren Informanten als nicht akzeptabel eingestuft wurden, wie z.B. *Die Kinder sind am Verkleiden*

oder *Die Gäste sind am Unterhalten*. Die Einschätzungen der Befragten geben hier also offensichtlich nicht die sprachliche Realität wieder.

(5.1.38) **der is immer noch am putzen**

(ältere Frau über Kanarienvogel, der seine Federn reinigt; eigenes Korpus)

Mit Proformen, die als echte Ergänzung fungieren, kommt die *am*-Konstruktion jedoch vor, insgesamt viermal mit einer Akkusativ-Ergänzung, darunter wiederum ein Demonstrativum (5.1.39), aber auch drei Pronominaladverbien (*dadran*, *(da)drin*, *womit*), die als Stellvertreter für präpositionale Ergänzungen fungieren und auch getrennt, d.h. in Adverb und Präposition separiert auftreten können. Lediglich in einem Fall (5.1.42) steht die Proform nicht allein, sondern wird von einer temporalen Adverbialbestimmung (*die ganze Zeit*) begleitet. Da die Äußerungen von Sprechern aus verschiedenen Regionen Deutschlands stammen und teilweise in überregionalem Kontext (Fernsehen) gebraucht wurden, bestätigt sich Eberts Hypothese, die *am*-Konstruktion könne in der Standardsprache nicht mit direkten, d.h. Akkusativ-, oder präpositionalen Objekten vorkommen (EBERT 1996: 44; vgl. 5.1.2), hier nicht. Auch EBERT (ebd.: 50) hatte bereits eingeräumt, daß “a progressive with a preposed pronominal object ... seems less odd to most informants than the nominal objects ...“. Daß Proformen morphosyntaktische Leichtgewichte sind, könnte diesbezüglich eine Rolle spielen. Wichtiger erscheint in diesem Zusammenhang jedoch die Tatsache, daß eine Inkorporierung von Pronomen nicht möglich ist, “da im Deutschen nur Substantive und Adjektive am Inkorporierungsprozeß beteiligt sein können“ (REIMANN 1997: 162)<sup>154</sup>. So erreichte der Beispielsatz *Nein, ich bin noch am sie Schälen* als Antwort auf die Frage *Kochen die Kartoffeln schon?* in Reimanns Untersuchung nur eine Akzeptanzquote von 5,5 %. Die nicht-inkorporierte Verwendung ist also mit dem *am*-Progressiv die einzig mögliche, sie bleibt aber dennoch frequenziell stark markiert.

(5.1.39) wir hatten natürlich n' fehlstart (.) **das sind wa jetzt grad am ausbügeln**

(Fußballspieler Andreas Möller (Borussia Dortmund); RTL, “Fußball extra: Champions League“, 27.11.97)

(5.1.40) aber () das sagich schon länger **wir sind dadran am arbeiten** die jungs wern das schon noch lernen

(Paul Linz, Trainer der Stuttgarter Kickers, über die mangelhafte Chancenverwertung seiner Spieler; DSF, “Hattrick“, 20.12.98)

<sup>154</sup> Allerdings gilt das nicht grundsätzlich für Reflexivpronomen. Sie können jedoch nur inkorporiert werden, wenn sie indefiniten Charakter haben (*Sie haben das Sich-Mitteilen gänzlich verlernt*; REIMANN, a.a.O.: 172). Eine solche Verwendung mit den präpositionalen Progressiven ist daher ausgeschlossen (s. dazu ebd.: 173).

(5.1.41) ja **da bin ich auch grade drin am lesen**  
(Mann auf Nachfrage zu einem Buch; eigenes Korpus)

(5.1.42)

Mechthild: ... und dann sind wer (.) ja wir mit unserer gruppe in n keller gegangen (.) und so produktiv war das ganze anunfürsich nicht (.) erstmal war da ne maus am hinteren fenster saß (.) das fanden se dann erstmal alle ganz toll und dann hatte karl-heinz auch noch **son sombrerohut** gefunden (.) **wo er die ganze mit am rumölen war** ...

(Korpussprache "Jugendsprache: 225)

Die beiden Absentiv-Belege mit pronominaler Ergänzung weisen, wie auch der einzige niederländische Absentiv-Beleg (5.1.45), beide das Indefinitpronomen *was* bzw. *wat* und das Vollverb *essen/eten* auf. Diese Parallele mag jedoch pragmatisch bedingt sein (Abwesenheit vom Chat vor allem wegen Nahrungsaufnahme). Wie bei den nominalen Ergänzungen scheint es hier keine grundsätzlichen Restriktionen zu geben. Der relative Anteil an allen Belegen dieser Konstruktion liegt mit 4,8 bzw. 7,1 % auch etwas höher als bei *am* und *dabei* (vgl. Tab. 5).

(5.1.43)

- andrea

- **andrea is was essen**

(Arzthelferinnen in bezug auf ihre Kollegin; eigenes Korpus)

(5.1.44)

\* **A is auch ma wat essen**, bin etwa so gegen 21:00h wieder hier...

(Köln-Chat 3: 6; eigenes Korpus)

(5.1.45)

\* **AlfaWolf ff wat eten**

(Holland-Chat 13: 12; eigenes Korpus)

Mit 9,2 % noch etwas höher liegt dieser beim *aan-het*-Progressiv. Das ist nicht überraschend, da diese Konstruktion auch mit einfachen nominalen Ergänzungen, die nicht inkorporiert sind, vorkommt (vgl. 5.1.2). Darüber hinaus weist ein Beleg sowohl eine pronominale als auch eine präpositionale Ergänzung auf (5.1.46). D.h. in dieser morphosyntaktisch überschaubaren Kombination ist *aan het* auch mit mehreren Ergänzungen verwendbar. Im einzelnen handelt es sich bei den Proformen um *wat* (zweimal als Interrogativ- (u.a. (5.1.47) und je einmal als Indefinit- (5.1.48) und Relativpronomen (5.1.49)), die Personalpronomen *hem* ('ihn', (5.1.50)) und *me* ('mir'/'mich', zweimal in akkusativischer (u.a. in (5.1.46)) und einmal in dativischer (5.1.51) Funktion, die aber im Niederländischen nicht morphologisch unterschieden werden) sowie das Pronominaladverb *erop* ('darauf', (5.1.52)).

(5.1.46)

H: Geen vrouwen hier, die na de sex de afwas willen doen hier?

H: hmm

H: jammer

K: jawel hoor

S: nee dacht het niet

\* K heeft vaatwasser

...

S: ik zou wel wille stofzuigen

H: ja maar **K is me voor de gek aan het houden**

(H fragt nach Frauen, die für ihn abwaschen, woraufhin K ihm Wasser zum Abwaschen anbietet, was nun wiederum H annehmen läßt, daß K ihn für blöd hält/für dumm verkauft; Holland-Chat 5: 58; eigenes Korpus)

(5.1.47)

I: **wat ben je aan het zingen ruif**

I: symphonie van mozart

(Holland-Chat 11: 188; eigenes Korpus)

(5.1.48)

J: **je was wat aan het uitleggen** maar nu snap ik er dus nog niks van

('du warst was am Erklären, aber ich hab's noch nicht kapiert'; Holland-Chat 12: 7; eigenes Korpus)

(5.1.49)

T: weet je **wat ze nu aan het doen** is J?

(Holland-Chat 11: 71; eigenes Korpus)

(5.1.50)

\* F hands T a phat joint.

...

M: **ben hem aan het downen**

('bin ihn am runterziehen/inhalieren'; Holland-Chat 8: 158; eigenes Korpus)

(5.1.51)

T: waarom krijg ik via jou de groeten van mijn broer?

...

K: **omdat ie me de hele tijd aan het meelen is**

('weil er mir die ganze Zeit am Mailen ist'; Holland-Chat 13: 10; eigenes Korpus)

(5.1.52)

\*B\* FREE hot teens waiting for YOU, at <http://www.koan.com/~kandi>

SP: hehehehehehehe

K: bline ??

K: ff stemmen

SP: **ik was er op aan het wachten**

(SP 'war auf die 'hot teens' am Warten'; Nederland-Chat 4: 18; eigenes Korpus)

Pronominale Ergänzungen konnten weiterhin bei *zitten* (dreimal = 7,3 %; vgl. Tab. 6) und *lopen* (einer von drei Belegen) nachgewiesen werden. Wie nicht anders zu erwarten war, sind sie also auch mit den mit *te*-Infinitiv gebildeten Positionsverb-Konstruktionen möglich. Bei *zitten* kam zweimal *me* in akkusativischer Funktion vor (u.a. (5.1.53)) und einmal das Pronominaladverb *eraan* ('daran', s. (5.1.54)), bei *lopen* *wat* als Interrogativpronomen (5.1.55).

(5.1.53)

K: zeg **zit je me aldoor te bekijken?!?!?!?!?!?**

K: heb je nix beters te doen?

(‘sag, sitzt du mich die ganze Zeit anzugucken?’; Holland-Chat 5: 53; eigenes Korpus)

(5.1.54) Een coach voelt extra spanning, journalisten op de perstribune nog meer en thuis voor de buis slaat de machteloosheid helemaal toe. Spelers hebben daar nauwelijks last van. Zij voelen bijvoorbeeld juist in het veld **dat de winst eraan zit te komen.**

(Kommentar des ehemaligen niederländischen Volleyball-Nationaltrainers zur jetzigen Nationalmannschaft; AD, 18.11.98: 23)

(5.1.55)

E: **wat loopt die leo te zeiken??**

(‘was läuft der Leo zu seiern/für einen Unsinn zu erzählen’ mit Bezug auf einen anderen Chatter; Holland-Chat 8: 21; eigenes Korpus)

Reflexivpronomen kommen mit *aan het* (5.1.46), *zitten* (5.1.56) und *bezig* (5.1.57), dort zusammen mit einer Präpositionalergänzung, vor, sind also im Gegensatz zur Verwendung von reflexiven Verben mit dt. *am* und auch *beim* (5.1.58) nicht getilgt. Bei letzterem kann es nach BRONS-ALBERT (1984: 199) nicht vorkommen. *Er ist sich beim Rasieren* sei im Gegensatz zu *Er ist sich am Rasieren* ungrammatisch. Auch (5.1.58) müßte man mit Reflexivpronomen wohl zumindest als fragwürdig einstufen: *??du bist dich nicht mehr beim warmlaufen.*

(5.1.56)

\* **J zit zich af te vragen** wat ie moet doen tot en met maandag

(J fragt sich, was er bis und am Montag machen soll; Holland-Chat 9: 15; eigenes Korpus)

(5.1.57) Aan het slot van de kabinetsformatie nam Netelenbos – tot dan staatssecretaris van Onderwijs – de portefeuille over van de liberaal Annemarie Jorritsma. Ook die stuurde telkens in de richting van groei voor Schiphol, waarbij achteraf discutabel gebleken rapporten en cijfers ter ondersteuning van dat beleid werden aangevoerd. **Sindsdien was Netelenbos dan ook bezig zich te ontdoen van dat verleden** om een nieuwe, frisse start in de discussie mogelijk te maken.

(über den Beschluß der niederländischen Regierung, den Flughafen Schiphol auszubauen; AD, 18.11.98: 15)

(5.1.58) hakan **du bist nich mehr beim warmlaufen**

(Zuschauer beim Regionalligaspiel Hannover 96 - Kickers Emden über den 96-Spieler Hakan Bicici, der kurz zuvor eingewechselt worden war; eigenes Korpus)

#### 5.1.4 Präpositionale Ergänzungen

Präpositionale Ergänzungen konnten im Deutschen nur mit *dabei-* und *am-*Konstruktion nachgewiesen werden, bei letzterer allerdings nur zweimal. Das *dabei-*Progressiv kommt dagegen häufiger mit solchen Ergänzungen vor, sie stellen mit 15 Belegen 9,9 % aller *dabei-*Belege, hinzu kommen dann noch elf Belege (7,2 %), in denen eine präpositionale Ergänzung

zusammen mit einer Akkusativ-Ergänzung auftritt, und ein Beleg, in dem eine solche ein Funktionsverbgefüge begleitet. Wie schon unter 5.1.2 festgestellt wurde, kann die *dabei*-Konstruktion also problemlos mit mehreren Ergänzungen vorkommen, deren Charakter dann keine wesentliche Rolle spielt, auch wenn Akkusativ-Ergänzungen weitaus am häufigsten auftreten (vgl. Tab. 5). Hier jeweils ein Beispiel für jede Variante:

- (5.1.59) **kugelstoßen** führte ja lange ein schattendasein und **ist im moment dabei aus dem schattendasein herauszutreten**  
(Moderator Wilfried Mohren bei Interview mit Kugelstoßerin; MDR 3, "Sportarena", 12.10.97; eigenes Korpus)
- (5.1.60) **Für den Bahnexperten der Grünen, Albert Schmidt, ist die Bundesregierung dabei, die Bahnreform "gegen die Wand zu fahren"**.  
(über die Pläne der Deutschen Bahn, die Tarife zu ändern, und Kommentare dazu; HAZ, 18.07.98: 1)
- (5.1.61) Zu den typischen Aufgaben des Kurators gehört es nämlich, sich um die Zucht zu kümmern – und die Inzucht durch die Beschaffung neuer Tiere kleinzuhalten. **So ist der Biologe gegenwärtig auch dabei, nach einem Impala-Bock Ausschau zu halten.**  
(über Ab- und Zugänge von Tieren im hannoverschen Zoo; HAZ, 15.06.98: 21)

Ein völlig anderes Bild ergibt sich dagegen bei der *am*-Konstruktion. Ähnlich wie nominale Ergänzungen sind auch einfache präpositionale Ergänzungen dort offensichtlich markiert. In (5.1.62) haben wir eine Rechtsherausstellung der Präpositionalgruppe vorliegen. Die Position vor *am* damit zu besetzen, scheint problematisch zu sein (vgl. 5.4.3, ANDERSSON 1989: 98). In (5.1.63) ist dies zwar der Fall, aber der Beleg könnte wie (5.1.20-21) wieder regional markiert sein. Restriktionen, die für das Standarddeutsche noch weitgehend Gültigkeit besitzen, sind in der rheinischen Regionalvarietät offensichtlich nicht oder nicht so ausgeprägt vorhanden. Ob dort allerdings auch definite Ergänzungen vorkommen können, bleibt offen; hier ist allgemein von *Party* die Rede, was durch das Fehlen des Artikels signalisiert wird<sup>155</sup>.

- (5.1.62) **Wenn sie schon einmal am Reden war über Beziehungen, dann richtig.** Und so gab die goldene Hilde auch noch einen Einblick in das Miteinander im erfolgreichen Frauenteam.  
(über das Verhältnis der Slalom-Olympiasiegerin Hilde Gerg zu den anderen Mitgliedern der Frauen-Skinationalmannschaft; HAZ, 20.02.98: 18)

---

<sup>155</sup> Nach Abschluß der Datenaufnahme stieß ich jedoch noch auf einen Beleg, der eine definite präpositionale Ergänzung aufweist, die darüber hinaus auch recht komplex ist und von mehreren Temporaladverbien begleitet wird. Sie stammt ebenfalls von einer Sprecherin aus dem Rheinischen:

*ja doch () ich war nur grad eben noch mit dem gespräch von vorhin am denken* (die Dreispringerin und Viva-Moderatorin Nkechi Madubuko auf die Frage, ob sie einen Fernsehspot mit ihr nicht überzeugend fand; N3, "III nach 9", 23.04.99).

(5.1.63)

D: wann sind eigentlich ct's von #koeln?  
 D: mmmhhh  
 B: D: meinst du #-Treffen?  
 D: genau  
 B: Du kannst ja eines organisieren  
 T: ja mit frei trinken und so  
 B: hehe  
 T: denn kommen wir natürlich gerne  
 B: immer doch  
 D: koelsch?? /me wohnt doch noch gar nicht in koeln... da ist das mit dem organisieren schwer  
 T: ja an mir solls nicht liegen  
 T: D: ja da haben wir es ja schon, **nur auf party am spekulieren**

(Köln-Chat 2: 16; eigenes Korpus)

Das niederländische *aan-het*-Progressiv, das schon mit nominalen und pronominalen Ergänzungen nicht selten vorkam, ist auch mit Ergänzungen präpositionalen Typs siebenmal belegt (8,0 %, vgl. Tab. 6). Darüber hinaus weist ein Beleg sowohl eine präpositionale als auch eine pronominale Ergänzung auf (vgl. 5.1.3). Allein vier dieser Belege haben die Präposition *met* ('mit') auf, darunter auch einer mit definitiver Ergänzung (5.1.65). Weiter kommen zweimal *voor* (hier 'für') und einmal *op* ('auf') vor. Analog zu (5.1.62) kommt auch in (5.1.66-67) eine Rechtsherausstellung vor; möglicherweise ein Hinweis darauf, daß auch hier die Belegung der Position vor *aan het* nicht ganz unmarkiert ist. Interessanterweise liegt in (5.1.65), wo die Ergänzung *met D* diese Position belegt, noch eine zweite, nachgestellte präpositionale Ergänzung vor.

(5.1.64)

H: ik zoek C

...

H: **is ze met iemand aan het chatten??**

(H sucht C und fragt, ob sie mit 'jemandem am Chatten ist'; Nederland-Chat 3: 11; eigenes Korpus)

(5.1.65)

K: **T ben ff met D aan het mailen**

K: over die camera

(Holland-Chat 5: 13; eigenes Korpus)

(5.1.66)

\* C [E\*oDU?] C is now away! ☐> **ik ben aan het leren voor Bio**, maar als je me nodig hebt, msg me ff, dan hoor ik het wel !!! <☐ timer: on ☐ record: on ☐ stuff: on ☐ /ctcp stuff to see what you can do. [E\*oDU?]

(C meldet sich aus dem Channel ab; sie ist jetzt 'am Lernen für Bio', aber auf Abruf, falls sie jemand braucht; Holland-Chat 11: 30; eigenes Korpus)

(5.1.67)

S: --- jonge knappe man van onder de 20 zoekt .....

...

N: **ben je aan het reageren op een contactadvertentie S?**

(N fragt, ob S auf 'am Reagieren auf eine Kontaktanzeige' ist; Holland-Chat 11: 111; eigenes Korpus)

Die *zitten*-Konstruktion kommt 13mal mit präpositionalen Ergänzungen vor, darunter auch ein Beleg mit definitivem Artikel (5.1.68). Diese Variante stellt damit nach den Belegen ohne Ergänzungen mit 31,7 % bei *zitten* den zweithöchsten Anteil, der noch deutlich höher liegt als bei dt. *dabei* (insgesamt 15,8 %; vgl. Tab. 5 u. 6). Sie ist also zumindest frequenziell als unmarkiert anzusehen. Dennoch finden sich auch hier vier Belege mit Rechtsherausstellung der Präposition (u.a. (5.1.70)). Darüber hinaus liegt in (5.1.71) eine Linksherausstellung vor: Die Präpositionalgruppe *op Sesamstraat* ist nicht in die Infinitivgruppe mit *te* integriert. Mit dt. *dabei* wäre Entsprechendes nicht möglich: \**Sie sind auf Sesamstraße dabei, zu warten*. Am häufigsten fand sich die Präposition *op* (sechsmal, u.a. in (5.1.69)), weiter *over* ('über', zweimal), *om* ('wegen'), *in*, *met*, *naar* und *van*.

(5.1.68)

H: **zit ik weer in het luchtledige te praten**, of lijkt dat maar zo  
(H beschwert sich, daß niemand ihm antwortet: 'sitze ich wieder ins Luftleere zu reden'; Holland-Chat 5: 56-57; eigenes Korpus)

(5.1.69)

\* **K zit nogsteeds op mail te wachten**::  
(Holland-Chat 5: 18; eigenes Korpus)

(5.1.70)

\* K heb de O al gezien  
S: daarom lachde je dus:P  
K: neuh **ik zat te lachen om MC**::  
(Holland-Chat 5: 51; eigenes Korpus)

(5.1.71)

\* D denkt **dat sommige luitjes op Sesamstraat zitten te wachten**?  
(Holland-Chat 11: 49; eigenes Korpus)

Bei *staan* verfügen drei von acht Belegen über eine präpositionale Ergänzung. Mit 37,5 % liegt deren Anteil damit noch höher als bei *zitten* (vgl. Tab. 6). Darunter befindet sich wiederum ein Beleg mit Rechtsherausstellung (5.1.72). Das gleiche gilt für *lopen* und auch für *bezig* (5.1.57). Grundsätzlich scheint es also auch bei den niederländischen Positionsverb-Konstruktionen Widerstände gegen die Besetzung der Position zwischen Hilfsverb und *te*-Infinitiv zu geben, anders kann man das vergleichsweise häufige Auftreten von Rechtsherausstellungen wohl nicht erklären. Dennoch kommen auch *liggen* (einer von zwei Belegen) und *lopen* (zwei von drei Belegen, u.a. (5.1.73)) mit präpositionalen Ergänzungen vor.



(5.1.72)

T: is dat nou leuk? Zo'n camera in je face?

...

K: ik heb er geen last van

K: ik merk nieteens dat ie aanstaat

K: ik zie dat hele ding zowat niet

K: mn monitor staat aan de andere kant:))

EE: **K staat te poseren voor cam?**

T: oeh K...geef me es een sexy look! de camera houdt van je! love the camera!!!!!!!!!!!!!!

...

T: euhmm...da's niej erg zexy K

(K läßt ein Bild von sich per Videokamera ins Netz übertragen; T fragt ihn, ob das nicht unangenehm sei; anschließend machen sich T und EE darüber lustig; Holland-Chat 5: 30; eigenes Korpus)

(5.1.73)

E: daar ging het niet om lessie, **hij loopt nu al uren over voe baltepraten** \*sugt\*

('er läuft nun die ganze Zeit über Fußball zu reden' in bezug auf einen anderen Chatter; Holland-Chat 8: 36; eigenes Korpus)

Auch der niederländische Absentiv ist im Gegensatz zu seiner deutschen Entsprechung mit einer präpositionalen Ergänzung belegt.

(5.1.74)

0: Kenter hier iemand illi ?? Ze was hier gisteren!

...

J: **Nou, ik ben effe naar het adres kijken.** En ben terug in een korte tijd...Tot ziens allen...

('ich bin eben nach der Adresse gucken'; Chat op Nederlands 1: 1; eigenes Korpus)

### 5.1.5 Objektinkorporierung

In den vorhergehenden Abschnitten konnte festgestellt werden, daß die *am*-Konstruktion im Standarddeutschen mit nominalen oder präpositionalen Ergänzungen zumindest stark markiert ist und die *beim*-Konstruktion in solcher Verwendung offensichtlich überhaupt nicht vorkommt. Dies entspricht den in KRAUSE (1997: 75ff.) geäußerten Annahmen. Dort (a.a.O.: 76) habe ich jedoch auch darauf hingewiesen, daß beide Konstruktionen zwei Möglichkeiten besitzen, diese Restriktion zu umgehen: die Objektinkorporierung, d.h. die Integration in die mit *am/beim* gebildete Präpositionalgruppe, und die Bildung eines Genitiv-Attributs (s. 5.1.6). Erstere ist nach EBERT (1996: 45) aber nur dann möglich, "if the object is non-referential or only weakly referential". Wie ist das zu erklären? Nach REIMANN (1997: 160f.) bezieht sich der Begriff 'Inkorporierung' "gewöhnlich auf ein Wortbildungsverfahren, bei dem ein Nominalstamm mit einem Verbstamm fusioniert und beide zusammen zu einem komplexen Verb werden". Dabei verliert das Nominal seinen eigenen syntaktischen Status und verbindet

sich mit dem Verb zu einem “intransitiven Prädikat“, “durch das ein einheitliches Konzept denotiert wird“. Im Gegensatz zu einer Äußerung mit nicht-inkorporierter Ergänzung wie *Er bäckt einen Kuchen*, die einen Artikel (oder ggf. auch ein Demonstrativpronomen) und damit einen definiten Referenten aufweist, steht in der entsprechenden Äußerung mit inkorporierter Ergänzung *Er ist am Kuchenbacken* die Tätigkeit des Backens im Vordergrund. Die Ergänzung besitzt nun keine eindeutige Referenz mehr und hat auch ihre Kasusmarkierung eingebüßt. Definite Ergänzungen wie in *Sie putzt die Treppe* können demnach nicht inkorporiert werden. Dies gilt auch, wenn zwar ein indefiniter Artikel vorliegt, aber die Referenz relativ eindeutig ist, wie in *Sie putzt eine Treppe*. Der Artikel wird bei der Inkorporierung in jedem Fall getilgt: *Sie ist am Treppputzen* (REIMANN, a.a.O.: 158). Eine Beibehaltung desselben wie in *Sie ist am die Treppe putzen* ist jedoch aus einem weiteren Grund nicht möglich, der auf die Struktur der Konstruktion zurückzuführen ist. So hat sich *am* zwar

mehr und mehr zu einem semantisch leeren Element entwickelt. Dennoch ist seine Struktur nach wie vor analysierbar. *Am* setzt sich aus *an* und dem definiten Artikel im Dativ Singular Maskulinum/Neutrum zusammen. Das bedeutet, daß innerhalb der Präpositionalphrase bereits ein Artikel vorhanden ist, und da im Deutschen mit einem Artikelwort kein anderes Artikelwort koordinativ verbunden werden kann, überrascht es auch nicht, daß die Objekte sich dem Verlaufsforminfinitiv ohne Artikel anschließen. (ebd., mit Bezug auf HELBIG/BUSCHA 1994)

Allerdings wurden in der Erhebung Sätze mit inkorporiertem Artikel des Typs *Sie ist am die Treppe putzen* von einigen Sprechern als umgangssprachlich und dialektal akzeptabel eingestuft, im Raum Freiburg sogar von gut einem Viertel der Befragten. REIMANN (1997: 159) schließt daraus, “daß die kontrahierte Präposition wirklich an eigenem Status verliert“. Dem ersten Erklärungsansatz, der in erster Linie semantisch motiviert ist, sei daher der Vorzug zu geben. Er ließe sich auch gut mit der Perspektivierungsfunktion von Progressivität verbinden, die eine Konzentration auf das Verbalgeschehen an sich mit sich bringe (ebd.: 161). Diese Einschätzung allerdings muß man nicht teilen, auch die nicht progressiv markierte Äußerung *Er bäckt einen Kuchen* legt ohne weitere Spezifizierung eine Betrachtung aus der Innenperspektive zumindest nahe; und *Sie ist am die Treppe putzen* muß hinsichtlich der Standardvarietät als absolut nicht akzeptabel eingestuft werden. Dementsprechend fanden sich auch keine Belege für eine Äußerung dieser Struktur.

Es konnten ebenfalls keine inkorporierten Dativ- und Präpositional-Ergänzungen nachgewiesen werden. Erstere (z.B. *Er ist am Mutterhelfen* als progressive Entsprechung von

*Er hilft der Mutter*; REIMANN 1997: 165) sind wohl auch kaum akzeptabel, während letztgenannte im vergleichsweise kleinen Korpus von Reimann<sup>156</sup> zweimal belegt sind, wobei die Präpositionalgruppe im zweiten Beleg jedoch stark idiomatischen Charakter aufweist: *Die ist sich doch wirklich nur am Durch-die-Haare-Fahren*<sup>157</sup>; *Ich bin schon die ganze Zeit am Vor-mich-hin-Schnaufen*; ebd.: 239f.). Auch hier scheint zu gelten, daß solche Bildungen nur dann möglich sind, wenn analoge Wortbildungsmuster vorliegen (*ihr ständiges Durch-die-Haare-Fahren*; *sein Vor-sich-hin-Schnaufen*; vgl. 4.2).

Mit *am* konnten insgesamt sieben Inkorporierungen nachgewiesen werden (4,6 % aller *am*-Belege), mit *beim* immerhin vier, was einem Anteil von 16 % entspricht (vgl. Tab. 5). Die Hypothesen bestätigen sich hier. Keine der Ergänzungen besitzt eine eindeutige Referenz und daher auch keinen Artikel, d.h. es ist zumindest nicht klar, ob es sich um eine definite Ergänzung handelt oder nicht. Dies gilt auch für (5.1.75), obwohl die Ergänzung im Singular steht und der Moderator etwas ganz konkret Vorhandenes ißt. Die Äußerung wird jedoch in dem Sinne aufgefaßt, daß es sich um mehrere Empanadas handelt oder zumindest diese Möglichkeit besteht<sup>158</sup>. In (5.1.76-78) ist nicht klar, ob es sich um eine Singular- oder Pluralform handelt, beide unterscheiden sich morphologisch nicht. In jedem Fall wird die jeweilige Ergänzung als etwas Generisches dargestellt. Dies gilt auch für (5.1.79-80) und die weiteren Belege mit Objektinkorporierung (*am*: *Kartenspielen*, *Tapetenabreißen*, *Fingernägellackieren*; *beim*: *Kartoffelschälen*, *Autogramme schreiben* (4.2.18)), wo die Ergänzung in fast allen Fällen die Pluralform aufweist. In einigen Fällen (*Kartenspielen*, *Mittagessen*) ist die Verbindung zwischen Verb und Ergänzung so eng, daß man fast schon von einem Funktionsverbgefüge sprechen kann<sup>159</sup>. Auch ist es hier am schwierigsten, eine Unterscheidung zwischen verbaler und nominaler Bedeutung des – substantivierten – Infinitivs

---

<sup>156</sup> 13 schriftliche und 22 mündliche Belege für *am* und drei schriftliche für *beim*.

<sup>157</sup> Interessanterweise ist das Reflexivpronomen *sich* hier nicht, wie in allen mir vorliegenden Belegen, getilgt. Möglicherweise ist das bedingt durch die metaphorische Verwendung von *fahren*. Diese Metaphorik würde bei einem Wegfall des Pronomens (*Sie ist doch nur am Durch-die-Haare-Fahren*) nicht mehr richtig zur Geltung kommen.

<sup>158</sup> Inkorporierte Ergänzungen können entweder eine Singular- oder eine Plural-Markierung haben (vgl. REIMANN 1997: 162). Die Bedingungen für das Vorliegen der einen oder der anderen Variante sind noch nicht ganz klar, möglicherweise spielen hier stilistische Aspekte eine Rolle. In jedem Fall lassen sie keine eindeutige Referenz zu.

<sup>159</sup> *Kartenspielen* müßte sonst präpositional gebildet werden: *Sie spielen Karten / sind am Kartenspielen* vs. *Sie spielen mit Karten / Sie sind mit Karten am Spielen*.

zu treffen (vgl. 4.2). Am konkretesten ist die Referenz noch bei *Autogramme schreiben*, was auch in der Getrennschreibung zum Ausdruck kommt<sup>160</sup>.

(5.1.75) da hab ich doch grade den einsatz verpaßt (.) **weil ich hier grade (.) am empanadaessen bin**  
(Moderator, Radio Flora, 17.07.98; eigenes Korpus)

(5.1.76) **aber ich bin jetze auch am rechnersuchen**  
(Mann, Mitte 40, in Diskussion über den Erwerb eines Computers; eigenes Korpus)

(5.1.77) **da warste gerade am kaninchenfüttern** und wir warn spaziern  
(junger Mann über letzte Begegnung mit seinem Dialogpartner; eigenes Korpus)

(5.1.78) **iris is grad am kofferauspacken**  
(junge Frau über Freundin, die zu Besuch gekommen ist; eigenes Korpus)

(5.1.79)  
Beate (15): **bin ich beim volleyballspiel**<sup>161</sup> wollt ich rückwärts den ball auffangen und umgeknickt  
(Korpus "Jugendsprache": 149)

(5.1.80) <J> K: **Ich war grad beim Mittagessen** und away, daher back :)  
(Zitat eines Chatters aus einem Bericht über Sprache und Kommunikation im Internet; HAZ, 16.12.98: 20)

Beim Absentiv ist, wie schon in 5.1.2 erwähnt, eine Unterscheidung zwischen inkorporierter und nicht-inkorporierter Ergänzung aufgrund der fehlenden Präpositionalgruppe kaum möglich. Als inkorporiert können eigentlich nur Ergänzungen betrachtet werden, die, wie oben beschrieben, eine enge Verbindung zum Verb eingehen und dann in der Regel zusammengeschrieben werden. In (5.1.83) haben wir dabei eine deutliche Parallele zu (5.1.80) mit *beim*<sup>162</sup>.

(5.1.81) **monika is tennisspielen**  
(junger Mann auf Nachfrage, wo seine Freundin sei; eigenes Korpus)

(5.1.82)  
\* **D ist dann mal wech... mittagessen und arbeiten usw....** \*  
(München-Chat 1: 8; eigenes Korpus)

(5.1.83)  
\* D is back  
...  
E: zz: wo bist du?

<sup>160</sup> Im Falle der formalen Substantivierung des dann synthetischen Infinitivs müßte es normalerweise *Autogrammschreiben* heißen. Der Schritt in Richtung Lexikalisierung ist hier also noch nicht getan worden. Dennoch liegt eine Integration in die Präpositionalgruppe und so gesehen Inkorporierung vor.

<sup>161</sup> Das Fehlen der Verbendung *-en* ist entweder auf einen Transkriptionsfehler oder eine undeutliche Aussprache zurückzuführen. *beim Volleyballspiel* würde nur die Interpretation zulassen, daß die Sprecherin ein solches Spiel besucht hat (lokative Bedeutung von *beim*), was hier eindeutig nicht der Fall ist.

<sup>162</sup> Im Unterschied zur Konstruktion mit *beim* kann der Absentiv jedoch trotz der Großschreibung in (5.1.83) niemals nominal verstanden werden.

...  
 D: E: RZ Freiburg  
 ...  
 D: E: **ich war grad Mittagessen und away**, daher back :)  
 (München-Chat 2: 8; eigenes Korpus)

Die niederländische *aan-het*-Konstruktion ist, als einziges Progressiv des Niederländischen überhaupt, nur dreimal (2,3 %, vgl. Tab. 6) mit einer Objektinkorporierung belegt. Der geringere Anteil gegenüber dt. *am* und *beim* ist nicht überraschend, da mit *aan het*, wie wir in 5.1.2 gesehen haben, deutlich geringere Schwierigkeiten bestehen, eine nicht-inkorporierte Ergänzung zu nehmen. In den vorliegenden Fällen zeigt sich das gleiche Verhalten wie bei dt. *am* und *beim*. Die Ergänzung wird wieder als etwas Generisches dargestellt, selbst bei relativ konkreter Referenz (5.1.86). Es geht hier nur darum, daß A Kroketten ißt, welchen Typs, ist völlig irrelevant, der Fokus liegt also auf der Handlung, nicht auf dem Objekt des Handelns. Im Vergleich zum Deutschen haben wir einen höheren Anteil an Getrennschreibung der Verbindungen von Verb und Ergänzung, die nur bei dem als lexikalische Einheit empfundenen *televisiekijken* nicht gewahrt bleibt.

(5.1.84) Het is een droom die Jozef met kenmerkende zorgeloosheid aan zijn broers vertelt: “Hoort toch dezen droom dien ik gehad heb. Zie, **wij waren aan het schoven binden in het veld** – daar richtte mijn schoof zich op en bleef overeind staan, en zie, uw schoven omringden haar en bogen zich voor mijn schoof neer.  
 (aus einer Besprechung eines Teils der biblischen Entstehungsgeschichte; NRC: 26)

(5.1.85) ‘O ja, Eric van Sauers. Zeg mag ik....’ Ze had het gewoon óver mij, **alsof ze aan het televisiekijken was**, of ze zat te zappen. Dat is wel frappant om me te maken.“  
 (über den Kabarettisten Eric van Sauers, der hier zitiert wird und die Begegnung mit einer Frau in einem kleinen Laden beschreibt, die ihn als Prominenten erkennt, aber dann doch nicht weiter interessiert ist; AD: 24)

(5.1.86)  
 \* H heb trek in moorkop  
 ...  
 A: ikke niet  
 H: niet?  
 ...  
 A: **nee ben aan het kroketje kauwen**  
 (Holland-Chat 12: 96-97; eigenes Korpus)

### 5.1.6 Genitiv-Attribute

Die zweite Möglichkeit für *am* und *beim*-Konstruktion im Standarddeutschen, eine Ergänzung zu nehmen, war nach KRAUSE (1997: 77) die Anfügung eines Genitiv-Attributs. Allerdings, so

hatte ich dort schon festgestellt, klingen “auf diese Weise gebildete Sätze ... meistens, so sie überhaupt möglich sind (eher bei der *beim*-Konstruktion), nicht besonders gut“. Die Präferenz für die *beim*-Konstruktion ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß das Genitiv-Attribut ein Nomen benötigt, worauf es Bezug nehmen kann, und der formal substantivierte Infinitiv hier eher als beim *am*-Progressiv auch semantisch-funktional als Nominal aufgefaßt werden kann. Die Konstruktion mit *beim* ist in dieser Hinsicht weniger weit entwickelt (vgl. 4.2); daß der einzige Beleg mit Genitiv-Attribut, der nachgewiesen werden konnte, einer mit *beim* ist, kann als Indiz dafür gewertet werden. Nach REIMANN (1997: 164) “steht die Genitivattribuierung innerhalb der Präpositionalphrase der Entwicklung ... zu einer analytischen grammatischen Form entgegen“. In (5.1.87) kann die Ergänzung aus zweierlei Gründen nicht inkorporiert werden: Zum einen liegt eine eindeutige Referenz vor – es handelt sich um einen ganz konkreten Kasten –, die auch mit dem definiten Artikel zum Ausdruck gebracht wird. Zum anderen liegt bereits eine Inkorporierung vor, nämlich die des Adjektivs *waagerecht*.

(5.1.87)

Ausbilder<sup>163</sup>: Also, **wir waren beim Waagerechtlegen des Kastens**. Jetzt kommt noch, was? (während eines Lehrgangs für Auszubildende zum Berg- und Maschinenmann im 1. Lehrjahr; Korpus “Gesprochene Sprache“ REDDER/EHLICH 1994: 173)

### 5.1.7 Prädikative

Das Prädikativ (auch Prädikatsnomen) ist typischerweise substantivischer (z.B. *Sie ist Sprachwissenschaftlerin*) oder adjektivischer Natur (z.B. *Er ist krank*), kann aber auch anders besetzt werden (z.B. in *Sie sind hier* mit Lokaladverbial). Als Substantiv steht es immer im Nominativ und tritt zusammen mit einem Kopulaverb (vgl. 6.9) auf. Das Prädikativ wird von diesem Verb zwar regiert, weist aber auch eine enge syntaktische Beziehung zum Subjekt auf<sup>164</sup> (EISENBERG 1999: 46f. u. 94ff.; vgl. auch HELBIG/BUSCHA 1994: 539ff.).

In den untersuchten Korpora des Deutschen fanden sich insgesamt nur zwei Belege mit Prädikativ, in jenen des Niederländischen kein einziger. Beide deutschen Belege wurden mit der *dabei*-Konstruktion gebildet, was bedeutet, daß diese nicht nur Ergänzungen in einem

<sup>163</sup> Der Ausbilder ist ca. 50 Jahre alt und gebürtiger Berliner.

<sup>164</sup> In der englischsprachigen Literatur daher auch “subject complement“ genannt (z.B. QUIRK U.A. 1985).

obliquen Kasus nehmen kann. Zwar kommen auch *am-* und *im-*Konstruktion mit Kopulaverben vor, diese besitzen dann aber keine Kopula-Funktion und nehmen keine Ergänzung (vgl. wiederum 6.9). Hier bestehen offensichtlich genau die gleichen Probleme wie bei nominalen Ergänzungen. Da Prädikative sich syntaktisch nicht wesentlich anders verhalten als oblique Ergänzungen, erscheint es konsequent, daß sie nur mit der *dabei*-Konstruktion vorkommen.

(5.1.88) Das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Politik war schon besser – **dank der beiden prominenten Kontrahenten ist es dabei, miserabel zu werden.**

(Kommentar zum Streit zwischen Bundesarbeitsminister Norbert Blüm und BDI-Präsident Hans-Olaf Henkel; HAZ, 09.01.98: 1)

(5.1.89) Ein Indiz dafür sind die massiven Investitionen in die Produktion von Solarzellen, **mit denen Shell gerade dabei ist, zum weltweit führenden Unternehmen auf diesem Markt zu werden.**

(Kommentar zur Äußerung des Shell-Vorstandsvorsitzenden, ein Benzin-Preis von fünf D-Mark sei mittelfristig überlegenswert; der Verfasser nimmt an, daß Shell sich von einem Öl- zu einem Energiekonzern wandeln muß, um auf Dauer überleben zu können; dabei könnte man als Produzent von Solarenergie von steigenden Benzinpreisen profitieren; HAZ, 31.12.97: 2)

### 5.1.8 Satzergänzungen

Satzergänzungen fanden sich nur bei *am* (fünfmal = 3,3 %), *dabei* (zweimal = 1,3 %) und *ndl. aan het* (einmal = 1,2 %; vgl. Tab. 5 u. 6). Da sie in jedem Fall nachgestellt sind, gibt es auch bei der Bildung mit *am* keine Probleme. Hier je ein Beleg für jede Konstruktion (s. zu *am* auch (4.1.1)).

(5.1.90)

P.: Ja, **ich war auch immer am Überlegen**, ob es halt irgendeinen Nutzen hat, so etwas zu machen oder nicht

(über die Möglichkeit, sich gegen Hepatitis B impfen zu lassen; Korpus "Arzt-Patienten-Gespräche": 112)

(5.1.91) Beim stellvertretenden Tiefbauamtsleiter Jürgen Fellmann stößt der ADFC mit seinem Anliegen auf offene Ohren. "Generell möchten wir natürlich auch den Fahrradverkehr fördern", sagt er. **"Wir sind dabei mit dem Ordnungsamt durchzuforsten, was machbar ist."**

(über den geplanten Ausbau von Fahrradrouten; HAZ (HSZ), 12.03.98: 2)

(5.1.92)

W: **nou nou ilkm ook ff aan het kijken wat de anderen doen hahaha**

(Niederland-Chat 1: 16; eigenes Korpus)

Mit *zu*-Infinitiv gebildete Ergänzungen, wie sie in BHATT/SCHMIDT (1993: 77) und SCHMIDT (1995: 183) erwähnt werden (*Er ist seit drei Stunden am Versuchen, sie anzurufen*; entsprechend mit *dabei*-Konstruktion und doppeltem *zu*-Infinitiv: *Er ist seit drei Stunden*

*dabei, zu versuchen, sie anzurufen*) konnten dagegen mit keiner Konstruktion nachgewiesen werden.

### 5.1.9 Nullergänzungen

Interessanterweise müssen *am-* und *beim-*Konstruktion in den seltenen Fällen, in denen sie mit mehrstelligen transitiven Verben vorkommen, bei denen eine Ergänzung eigentlich obligatorisch ist, diese nicht nehmen. In einem Fall konnte ein solches Verhalten auch bei der niederländischen *zitten-*Konstruktion nachgewiesen werden.

(5.1.93) **wir sind noch am aufbaun** (.) drüben inner nordstadt  
(junger Mann über Computer-Installation; eigenes Korpus)

(5.1.94) **die warn da (.) noch beim aufbaun**  
(Frau über Besuch bei der Messe "Domotex"; eigenes Korpus)

(5.1.95) Aan Bob Nottelman ligt het niet. Met onder zijn arm een kopie van De Docuporno maakt hij zijn entree in een beeldige blauwe jurk. Hij vindt het allemaal reuze spannend, **want tot een uur geleden zat hij druk te monteren.**  
(über die Premiere des Films "De Docuporno"; AD: 2)

*am-* und *beim-*Konstruktion tendieren also nicht nur zur Verwendung mit intransitiven Verben und transitiven Verben, die keine Ergänzung nehmen müssen, sie bieten dem Sprecher auch die Möglichkeit, in der Verwendung mit mehrstelligen Verben die Erwähnung der Ergänzung zu vermeiden. Dies entspricht durchaus der von REIMANN (1997: 161) im Zusammenhang mit der Objekt-Inkorporierung angestellten Annahme, daß dort wie auch grundsätzlich in der Verwendung solcher Verben mit Progressiven eine Konzentration auf das eigentliche Verbalgeschehen impliziert sei (vgl. 5.1.5). Die Nennung der Ergänzung sei daher sogar ausgeschlossen, wenn sie nicht nur modifizierenden, sondern spezifizierenden Charakter aufwiese und die Verbalhandlung somit nicht im Vordergrund stünde (ebd.: 165). Eine Äußerung wie *Ich bin auf meinen Freund am Warten* sei aus diesem Grund nicht möglich, nur die Variante ohne Ergänzung (*Ich bin am Warten*) könne geäußert werden. Dies entspreche dem Verhalten der englischen Progressivform, die in Verbindung mit bestimmten mehrstelligen Verben ohne Ergänzung auftreten kann (*The baby is kicking*), obwohl die nicht-progressive Form diese Ergänzung fordern würde. Diese Argumentation erscheint plausibel, sie wird jedoch durch einen Beleg aus Reimanns eigenem Korpus (vgl. wiederum 5.1.5) widerlegt. In *Die ist sich doch wirklich immer nur am Durch-die-Haare-Fahren* bewirkt die Ergänzung eine



sehr wesentliche Spezifizierung des Sachverhalts, ohne ihre Erwähnung ginge der metaphorische Charakter der Äußerung völlig verloren. Darüber hinaus erscheint mir auch *Ich bin auf meinen Freund am Warten* nicht gänzlich unakzeptabel, auch wenn Äußerungen dieses Typs sicher markiert sind und in den vorliegenden Korpora nicht nachgewiesen werden konnten. Wir müssen uns also auf die Feststellung beschränken, daß das *am*-Progressiv die Tilgung der Ergänzung in bestimmten Fällen auch dann ermöglicht, wenn das mit der unmarkierten Form nicht möglich ist. Eine Obligatorik dieser Tilgung konnte jedoch nicht nachgewiesen werden.

## 5.2 Kombination mit Adverbialbestimmungen

In diesem Abschnitt soll dargestellt werden, mit welchen Typen von Adverbialbestimmungen (Adverbialen) die verschiedenen Progressive des Deutschen und des Niederländischen vorkommen bzw. bevorzugt vorkommen. Die Adverbialbestimmung wird dabei als syntaktisch bestimmte Kategorie angesehen, die sowohl synthetisch als auch analytisch gebildet werden kann. Der Wortart- bzw. Wortgruppencharakter (bspw. Adverb vs. Adjektiv oder Partikel, Nominal- vs. Präpositionalgruppe) der jeweiligen Adverbiale ist dabei von untergeordneter Bedeutung. Differenziert wird dagegen nach semantisch-funktionalen Kriterien in finale (FIN), kausale (CAUS), konditionale (COND), konzessive (CONC), konsekutive (CONS), lokale (LOC), temporale (TEMP) und modale (MOD) Adverbialbestimmungen (vgl. HENTSCHEL/WEYDT 1994: 345f. und HELBIG/BUSCHA 1994: 551f.). Bei letzteren wird aufgrund der stark ausgeprägten Heterogenität teilweise weiter subklassifiziert in Adverbiale intensivierenden (INT), instrumentalen (INSTR) und negierenden (NEG) Typs.

Im folgenden werden zunächst alle Adverbialbestimmungen, mit denen die *am*-Konstruktion vorkommt, aufgelistet, sortiert nach Korpora und Belegen. Von den 160 *am*-Belegen traten 115 (75,2 %) in Kombination mit einer oder mehreren Adverbialbestimmungen auf, wobei im letzteren Fall sowohl Adverbiale gleichen als auch verschiedenen Typs auftreten können.

### *am*-Konstruktion

#### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

TEMP: dann, dann minutenlang, dauernd, g(e)rad(e) (++++), immer (+++), noch, nur (++++), schon, wieder, die ganze Sportstunde, die ganze Zeit (++), die ganze Zeit schon. N = 21

TEMP + TEMP/LOC: denn noch soweit. N = 1

TEMP + CAUS/COND: sowieso schon. N = 1

TEMP + MOD: die ganze Zeit mit Y (INSTR). N = 1

LOC: da (++) . N = 2

LOC + MOD: hier voll (INT). N = 1

MOD: derbe (INT), irgendwie, köstlich (INT), nich(t) (NEG), voll (++++++) (INT). N = 9

### **IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk**

TEMP: jetzt (++) , jetzt grad, jetzt schon wieder, schon, im Moment, in der Zwischenzeit laufend weiter. N = 7

TEMP + LOC: da jetzt, hier grade. N = 2

TEMP + MOD: fast (INT) schon. N = 1

LOC: hier (++) . N = 1

LOC + MOD: schwer (INT) hier, da ziemlich (INT). N = 2

MOD: fast (INT). N = 1

### **IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache**

TEMP: denn, jetzt, jetzt schon drei Stunden, jetzt wieder, g(e)rad(e) (+++++++), immer, immer noch, noch (+++), nur (++) , schon, schon wieder (++) , vorher immer, wieder die ganze Zeit, die ganze Zeit. N = 26

TEMP + LOC: da noch, da nur, hier schon die ganze Zeit. N = 3

TEMP + MOD: im Moment voll (INT). N = 1

TEMP + CAUS/COND: zur Zeit sowieso nur. N = 1

LOC: da (+++), hier. N = 4

LOC + MOD: da kräftig (INT). N = 1

MOD: schwer (INT), total (INT), voll (INT), so'n bißchen (INT). N = 4

### **IIIa) HAZ**

TEMP: bereits (++) , einmal, permanent, schon, schon einmal, nach wenigen Jahren bereits. N = 7

TEMP + MOD: erst richtig (INT), schon kräftig, derzeit mit ihrem Junior (INSTR), praktisch pausenlos seit Montag. N = 4

### **IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse**

TEMP: ständig, jetzt schon einige Zeit, bereits am Mittwoch schon. N = 3

MOD: feste (INT), total (INT). N = 2

### **IIIc) Einzelbelege geschriebener Sprache**

TEMP: nach zwei Wochen Diss-Urlaub und Buchmesse. N = 1

### **IV) Chat**

TEMP: g(e)rad(e), nur, schon (++) , mal wieder, nur noch, schon wieder. N = 7

TEMP + MOD: wohl wieder. N = 1

Zunächst fällt hier auf, daß Temporaladverbiale bei weitem am häufigsten vorkommen, z.T. in Kombination mit anderen Typen. Daneben stellen lokale und modale Adverbiale einen nicht unwesentlichen Anteil. Potentielle Restriktionen sind jedoch vor allem bei ersteren zu erwarten, bei den anderen Typen gibt es keine erkennbaren Motive, warum sie aufgrund von Bedeutung und Funktion von Progressiven hier ausgeschlossen sein sollten (vgl. 2.1). Allerdings sind alle Lokaladverbiale synthetisch gebildete Adverbien, präpositional gebildete Adverbiale wie *in der Küche* kommen nicht vor. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, daß in einer potentiellen Äußerung wie *Sie ist in der Küche am Arbeiten* der Hörer das Adverbial zunächst auch als Prädikativ interpretieren könnte, da es der progressiven Präpositionalgruppe vorangeht, also zuerst auf den Ort des Geschehens fokussiert wird und erst danach auf die aus der Innenperspektive dargestellte Handlung. So gesehen liegt Ambiguität vor (vgl. REIMANN 1997: 178), die zu Irritationen beim Hörer führen kann, wenn er bspw. nach der Tätigkeit der betreffenden Person gefragt hat, obwohl diese Zweideutigkeit im Gegensatz zur Annahme von

Reimann (ebd.) nicht mehr besteht, wenn er die komplette Äußerung vernommen hat (vgl. auch 5.3.5 zu Koordinationen). Zwar haben wir es bei der Verwendung eines Lokaladverbs wie *da* oder *hier* mit einer strukturell parallelen Situation zu tun, in diesen Fällen kann jedoch eine bessere Disambiguierung über die Intonation erfolgen. Wenn konzessive und finale Adverbiale nicht vorkommen, so liegt das wohl zum einen daran, daß sie grundsätzlich wesentlich seltener sind als andere Adverbiale. Möglicherweise gibt es dafür aber auch eine syntaktische Motivation. Ich werde darauf zurückkommen.

Bei den Temporaladverbialen stellt das Auftreten von *gerade*<sup>165</sup>, *jetzt*, *nun* oder *derzeit*, die auf die aktuelle Referenzzeit Bezug nehmen, sicherlich keine Überraschung dar (vgl. auch REIMANN 1997: 176). Restriktionen sind nach BERTINETTO (1986: 127ff., 273ff.)<sup>166</sup> mit Progressiven vor allem bei denjenigen Adverbialen zu erwarten, die ein Zeitintervall  $x$  so spezifizieren, daß das Verbalgeschehen nur aus der externen Perspektive betrachtet werden kann oder eine solche Perspektive naheliegt. Dies würde dann für Adverbiale der Typen ‘innerhalb von  $x$ ’, ‘nach  $x$ ’, ‘solange wie  $x$ ’ und z.T. auch für solche der Typen ‘bis  $t_x$ ’, ‘von  $t_x$  bis  $t_y$ ’ und ‘zwischen  $t_x$  und  $t_y$ ’ gelten, wobei  $t_x$ ,  $t_y$  Anfangs- und Endpunkt des Intervalls beschreiben<sup>167</sup>. Der Typ ‘seit  $x$ ’<sup>168</sup> sei dagegen grundsätzlich möglich, wenn auch konsequenterweise nur mit durativen Verben. Nun haben wir die Typen ‘innerhalb von  $x$ ’, ‘bis  $t_x$ ’, ‘von  $t_x$  bis  $t_y$ ’ und ‘zwischen und  $t_y$ ’ hier tatsächlich nicht vorliegen, wohl aber ‘solange wie  $x$ ’, ‘seit  $x$ ’ und auch einmal ‘nach  $x$ ’.

Der letztgenannte Fall stellt dabei kein wirkliches Problem dar. In (5.2.1) dient das Adverbial *nach wenigen Jahren* lediglich dazu, das Geschehen zeitlich einzuordnen, wobei das

---

<sup>165</sup> DAHL (1985: 66) stuft *gerade* sogar als systematische Progressiv-Markierung des Deutschen ein. Die verbalen Progressive erwähnt er nicht. In KRAUSE (1997: u.a. 78) hatte ich jedoch schon festgestellt, daß dieses Adverb zwar oft als Indikator für Progressivität fungiert, jedoch nicht immer in progressiven Verwendungsweisen möglich ist und außerdem auch andere Funktionen wahrnimmt (*Er ist gerade gestorben*, d.h. vor kurzem).

<sup>166</sup> Die Studie bezieht sich auf das Italienische, die Ergebnisse sind aber in weiten Teilen als universell gültig zu verstehen.

<sup>167</sup> Im Original (mit Kapitalchen) ‘in X TEMPO’, ‘dopo X TEMPO’, ‘per X TEMPO’, ‘da X TEMPO’, ‘fino a  $t_x$ ’, ‘da  $t_x$  a  $t_y$ ’, ‘tra  $t_x$  e  $t_y$ ’. Ähnlich BERTINETTO/DELFITTO (2000: 195ff.), die diese Diskussion mit dem Ziel wieder aufgreifen, anhand der Kompatibilität mit verschiedenen Typen von Adverbialbestimmungen zu zeigen, daß es notwendig ist, zwischen den Aktionsartklassen “bounded“ und “unbounded“ (verwandt, aber nicht identisch mit telisch/atelisch) einerseits und den Aspektkategorien “terminative/nonterminative“ (perfektiv/imperfektiv) andererseits klar zu unterscheiden. Demnach wäre das Adverbial ‘in X Time’ nur mit dem terminativen, d.h. perfektiven Aspekt kompatibel, während ‘until  $t_x$ ’, ‘for X Time’ und ‘from  $t_x$  to  $t_y$ ’ eine mehr oder weniger starke Tendenz zur Verwendung mit Formen dieses Aspekts zeigten und demzufolge nicht sehr gut progressiven Formen kompatibel seien.

<sup>168</sup> Im Original ‘da X TEMPO’.

zweite Adverbial *bereits* indiziert, daß die beschriebene Entwicklung früher eingesetzt hat als erwartet. Die interne Perspektive wird erst danach eingenommen, es wird ein Moment fokussiert, der nach x liegt, und somit ein zweites Zeitintervall konstituiert, das aber nicht näher beschrieben wird. Der Abschluß des Geschehens bleibt im Prinzip offen.

- (5.2.1) Die alten Währungen der Vertragsstaaten wurden zwar weiter geprägt, **aber nach wenigen Jahren waren sie bereits „am Ersticken“**, wie Finanzfachleute damals mitleidlos kommentierten.  
(aus einem Bericht über die deutsche Währungsunion 1876; HAZ, 23.05.98: 25)

Der Typ ‘seit x’ ist hier durch die Adverbiale *seit Montag, schon einige Zeit* und *schon die ganze Zeit* realisiert. In allen drei Fällen liegt dann auch ein duratives Verb vor, z.B. in (5.2.2). Kompatibel ist dieser Typ allerdings nur mit dem durativen Funktionstyp, eine eindeutige Fokussierung eines bestimmten Momentes ist ausgeschlossen. Ins Englische müßten alle diese Fälle im übrigen mit einem (progressiven) Perfekt übersetzt werden (vgl. 5.1.5).

- (5.2.2) **ich bin hier schon die ganze zeit am würgen**  
(junge Frau beim Auspacken eines Bügelbrettes; eigenes Korpus)

(5.2.3)

B (m, 29): Ja, ich hab dich noch ma gesucht, irgengewann mal () **Da war die ga/, da war die A die ganze Zeit mit Y am Tanzen**, da hab ich da rumgesessen dumm, da dachte ich mir, fragste doch ma die C, ob die nich mit mir ne Runde dreht.

(Korpus “Telefongespräche”: 151)

- (5.2.4) **er war die ganze zeit am schreien**  
(Mutter über Besuch mit Sohn beim Arzt; eigenes Korpus)

Wenn ein Adverbial wie *die ganze Zeit* nicht durch ein inkludierendes wie *schon* begleitet wird, entspricht es jedoch eigentlich dem Typ ‘solange wie x’. Entgegen den Erwartungen kommt dieser Typ nun gar nicht so selten mit *am* vor. Neben *die ganze Zeit* wird er durch *die ganze Sportstunde* und *minutenlang* realisiert. Anhand von (5.2.3) sehen wir aber, daß auch hier die Verbalhandlung wieder als nicht abgeschlossen dargestellt wird. A tanzt auch in dem Moment noch mit Y, als B C auffordern möchte. Es wird also nur scheinbar ein komplett abgeschlossenes Zeitintervall beschrieben, die Frage, wann ‘die ganze Zeit’ abgeschlossen sein wird, bleibt offen. Nicht ganz so deutlich ist dies in (5.2.4). Auch hier versetzt sich die Mutter jedoch zurück in mehrere beliebige Momente während des Arztbesuches, und in jedem dieser Momente war der Sohn am Schreien. Es liegt wiederum eine Mehrfachfokussierung vor, nur

der durative Funktionstyp (vgl. 2.3.2) ist mit Adverbialen des Typs ‘solange wie x’ möglich<sup>169</sup>; vorausgesetzt, es liegt keine habituelle Bedeutung vor. Denn grundsätzlich sind zu diesem Typ auch allgemeine Gültigkeit signalisierende Adverbiale wie *immer*, *nur*, *permanent*, *dauernd* und *ständig* zu rechnen, die durchaus häufig mit *am* vorkommen (vgl. auch REIMANN 1997: 177). In der Regel beschreiben sie ein Verbalgeschehen als gewohnheitsmäßig oder regelmäßig vorkommend. In KRAUSE (1997: 71ff.) hatte ich bereits, mich auf COMRIE (1976: 33) und BERTINETTO (1986: 157ff.) berufend, eine Kombination progressiver und habitueller Bedeutung grundsätzlich für möglich erachtet. Dazu sei hier noch einmal COMRIE (a.a.O.) zitiert:

... progressiveness is not incompatible with habituality: a given situation can be viewed both as habitual, and as progressive, i.e. each individual occurrence of the situation is presented as being progressive, and the sum total of all these occurrences is presented as being habitual (the habitual of a progressive).

Erinnern wir uns dazu an die in 4.1.2 gemachten Feststellungen. Demnach liegt Habitualität vor, wenn eine Handlung oder ein Geschehen als charakteristisch für einen bestimmten Zeitabschnitt betrachtet werden; Progressivität ist dagegen durch die Einmaligkeit des Situationsrahmens gekennzeichnet. In der von COMRIE (a.a.O.: 30) angeführten potentiellen Äußerung *When I visited John, he used to be reciting his latest poems*<sup>170</sup> werden mit der *progressive form* und der habituellen *used-to*-Konstruktion auch die jeweils formalen Markierungen kombiniert. Äußerungen dieses Typs waren aber anhand der mir vorliegenden Korpora nicht nachweisbar. Im Deutschen und im Niederländischen gibt es entsprechende grammatische Konstruktionen zur Markierung von Habitualität nicht, so daß eine solche Möglichkeit von vornherein entfällt.

In den folgenden deutschen Beispielen haben wir aber genau jene von Comrie angesprochene Kombination von habitueller und progressiver Bedeutung vorliegen. Nur wird in (5.2.5) und (5.2.6) der gewohnheitsmäßige Charakter der Situation durch ein entsprechendes Adverbial (*immer* bzw. *nur*) angezeigt. Es handelt sich um oft wiederholte, als

---

<sup>169</sup> Vgl. dann auch BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 535), die feststellen, daß, auch wenn es diesbezüglich zwischen den von Ihnen untersuchten Sprachen Unterschiede gibt, “adverbials indicating ‘determinate duration’“ mit dem durativen Funktionstyp nicht grundsätzlich inkompatibel sind.

<sup>170</sup> Der Bedeutungsunterschied gegenüber *When I visited John, he used to recite his latest poems* liegt darin, daß im ersten Fall John jedesmal schon dabei, seine Gedichte vorzutragen, wenn der Sprecher erschien, während er im zweiten Fall erst dann damit begann. Vgl. die entsprechenden Ausführungen bei COMRIE (ebd.) und bei KRAUSE (1997: 71ff.).

gewohnheitsmäßig zu bezeichnende Handlungen, die hier für sich genommen aber von innen heraus dargestellt werden. Man kann von einer doppelten Innenperspektivierung sprechen, zum einen in bezug auf den Zeitraum, für den die wiederholte Handlung als charakteristisch gilt, womit man sich in diese Zeit praktisch wieder hineinversetzt; zum anderen in bezug auf jede einzelne Handlung (vgl. wiederum 4.1.2). Jedesmal, wenn Ismarin abends im Bett liegt, ist er Kai zufolge am Heulen, es wird für jeden dieser Fälle ein beliebig zu wählender Moment fokussiert; ähnlich in (5.2.6): Jedesmal, wenn der zitierte Bauarbeiter JS sieht, sei dieser mit Motzen beschäftigt. In allen Fällen, in denen *am* mit dem Typ ‘solange wie x’ vorkommt, liegt darüber hinaus eine leichte bis deutliche negative Konnotation vor, so daß die entsprechenden Adverbiale neben der temporalen auch noch eine modale Funktion wahrnehmen.

(5.2.5)

Kai (16): ismarin liegst abends immer noch im bett und heulst (.) denkste (.) naja (.) was bin ich doof  
 Ismarin (15): sicher  
 Kai: **immer am heuln** (.) bemitleidest dich selbst  
 Ismarin: hu (.) hu ((imitiert Weinen))  
 (Korpus “Jugendsprache“: 495)

(5.2.6)

JS: ja, da sacht der: **“Du bist nur am Motzn“**  
 ik saj: “na ja is jut“  
 ik saj: “is wenichstens eena der motzn tut saj ik“  
 (Hausmeister über Gespräch mit Bauarbeiter; “Berlinisch-Korpus“: 172)

Die Möglichkeit, in Kombination mit einem entsprechenden Adverbial habituelle Bedeutung auszudrücken, besteht im übrigen auch bei der englischen Progressivform, in (5.2.7) durch das Adverbial *always*<sup>171</sup> angezeigt. Auch hier liegt eine negative Konnotation vor und stellt nach Angaben meines englischen Informanten in diesem Fall sogar den wesentlichen Bedeutungsunterschied zu einer entsprechenden *simple form* dar (vgl. auch NEHLS 1974: 111, QUIRK U.A. 1985: 199, BINNICK 1991: 289).

(5.2.7) Asked about her writing methods, Vitti said **she was “always starving“** the minute she sat down to write. **“I’m always having to get up to make myself a ham roll.“**  
 (über die italienische Schauspielerin und Buchautorin Monica Vitti; The Times: 17)

---

<sup>171</sup> Ich hatte bereits in KRAUSE (1997: 73) darauf hingewiesen, daß die Kombination der *progressive form* mit Iterativität anzeigenden Adverbialen wie *always*, *continually*, *any time* usw. in der Aspektforschung zum Englischen oft Ratlosigkeit hervorgerufen bzw. umständliche Erklärungsversuche nach sich gezogen hat (vgl. u.a. BODELSEN 1936/37: 154ff., KÖNIG/LUTZEIER 1973: 303ff., NEHLS 1974: 110ff.). Diese Funktion schien mit jener, die man der Progressivform zuschrieb, nicht vereinbar zu sein. Wir sehen hier, daß sich dieses Phänomen gut erklären läßt.

Wir hatten schon in 4.1.2 festgestellt, daß die Grenze zwischen habitueller und progressiver Bedeutung gar nicht immer so einfach zu ziehen ist. In (5.2.8-10) kann man wohl jeweils nur von einfacher Innenperspektivierung sprechen, auch wenn auf einen längeren Zeitraum referiert und das durch die jeweilige Verbform beschriebene Geschehen als charakteristisch für diesen Zeitraum anzusehen ist. Offenbar lassen sie sich aber auch als Darstellung im Verlauf interpretieren, besonders bei (5.2.8) wird das deutlich. Die Progressivform kann verwendet werden. Daß es sich dabei keinesfalls um eine Idiosynkrasie des Englischen handelt, sehen wir an (5.2.10). Hier geht aus dem Kontext eindeutig hervor, daß sich Mechthild auf die regelmäßige Ausübung einer Erwerbstätigkeit bezieht, eine Verwendung der progressiven *am*-Konstruktion, die ich in KRAUSE (1997: 74f.) für die Standardvarietät des Deutschen noch ausgeschlossen hatte<sup>172</sup>. Nach BRONS-ALBERT (1984: 203) indizieren solche im Rhein-Ruhr-Regiolekt offenbar nicht ungewöhnlichen Verwendungen im Gegensatz zur unmarkierten Form, insbesondere in Verbindung mit *gerade*, sogar eindeutig, daß die Tätigkeit für immer oder sehr lange ausgeübt wird.

(5.2.8) Office director and vice president of World Vision, in the Christian Science Monitor: “Time is running out in North Korea. ... **Thousands of North Koreans are starving today.** (aus einer Kurzmeldung; USA Today: 6A)

(5.2.9) The woman who inspired this scheme was Jean Bartel, Miss America 1943. When she won the title, **she was** in her second year at UCLA<sup>173</sup> and **already singing professionally with the Los Angeles Light Opera Company.** (über die Geschichte des Miss-America-Wettbewerbes und seine Gewinnerinnen; The Guardian, Supplement: 4)

(5.2.10)

Mechthild: dann hatte einer *dies* und einer *das* und (.) **jetzt sind sowieso schon einige am arbeiten** (über das Auseinanderleben ihrer Jugendgruppe; Korpus “Jugendsprache“: 225)

Ob in solchen Fällen noch, wie in der in 2.3 formulierten A-priori-Definition von Progressivität gefordert, eine einheitliche Wahrnehmung der Situation vorliegt, ist schwer zu beurteilen. In jedem Fall sind sie als markiert zu betrachten. Für die englische Progressivform wäre eine in typologischer Hinsicht nicht ungewöhnliche Entwicklung in Richtung allgemeine imperfektive Bedeutung (vgl. u.a. BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 140ff., in bezug auf das

---

<sup>172</sup> Ich hatte sie dort als auf die Regiolekte des Rhein-Ruhr-Gebietes beschränkt angesehen. Das Korpus “Jugendsprache“, dem der Beleg in (5.2.10) entstammt, ist aber nicht in diesem Raum, sondern im niedersächsischen Osnabrück aufgenommen worden. Die dort gesprochene regionale Varietät weist nur wenige regiolektale Merkmale auf und ist im wesentlichen als Standarddeutsch zu klassifizieren. Der regiolektale Hintergrund der Sprecherin ist allerdings nicht bekannt.

<sup>173</sup> University of California Los Angeles.

Englische u.a. QUIRK U.A. 1985: 202) nicht unplausibel, für die sich in einem früheren Stadium befindliche deutsche *am*-Konstruktion käme so eine Entwicklung dagegen überraschend<sup>174</sup>.

Wie sieht es nun aber mit den anderen Progressiv-Konstruktionen des Deutschen aus? Es gibt einen Beleg für eine habituelle Verwendung von *beim* mit entsprechendem Adverbial (*meist*), wobei es sich aber um einen Fall handelt, der nicht eindeutig progressive Bedeutung aufweist, sondern auch rein lokativ interpretiert werden könnte (vgl. 4.2).

(5.2.11) “**Meist haben die Jungen draußen gespielt oder waren beim Schwimmen.**“

(aus einem Artikel über einen Bahnangestellten, der nach einem Banküberfall vom Bankräuber auf der Flucht erschossen worden war; die Nachbarin berichtet über dessen Jugend; HAZ, 04.04.98: 13)

Ansonsten weisen alle *beim*-Belege, die mit einer Adverbialbestimmung vorkommen (15 von insgesamt 25 (60 %)), auch ein Temporaladverbial auf, das teilweise von Lokal- oder Modaladverbialen begleitet wird (vgl. die folgende Auflistung), allerdings keines der von Bertinetto in Kombination mit einem Progressiv als problematisch eingestuften Typen. In einem Fall liegt auch eine finale Adverbialbestimmung vor, die allerdings nachgestellt ist (s. (4.2.18)). Auffällig ist darüber hinaus nur noch, daß außer *gerade* kein Adverbial vorkommt, das aktuelle Referenz signalisiert.

### *beim*-Konstruktion

#### **IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache**

TEMP: grad noch, noch (+++), schon. N = 5

TEMP + LOC: da noch. N = 1

TEMP + MOD: gerade so schön (INT), nich(t) (NEG) mehr. N = 2

#### **IIIa) HAZ**

TEMP: g(e)rad(e) (++), meist, noch. N = 4

#### **IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse**

TEMP + FIN: zur Neueröffnung der Hall of Fame am Freitag. N = 1

#### **IV) Chat**

TEMP: erst mal. N = 1

TEMP + MOD: wohl wieder. N = 1

### *dabei*-Konstruktion

#### **I) Systematische Korpora gesprochener Sprache**

TEMP + MOD: noch nicht (NEG) gerade. N = 1

CONS: also. N = 1

#### **IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk**

TEMP: g(e)rad(e) (++++), jetzt (++), schon, im Moment (++). N = 9

MOD: wirklich (INT). N = 1

---

<sup>174</sup> Nach BERTINETTO (2000: 586) “not all languages are equally ready to accept PROG in truly habitual situations, where the recurring event is not focalized by means of an incidental event which isolates single instants as evaluation points“.



**IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache**

TEMP: gerade (++), schon, schon mal. N = 4

LOC: hier. N = 1

**IIIa) HAZ**

TEMP: bereits, derzeit, gegenwärtig (++), gerade (+++++), gleichzeitig, jetzt (++++), noch (+++), noch immer, nun, schon (+++), im Moment, zur Zeit gerade, seit gestern mittag, nach dem Pokalcoup gegen den Bundesligisten TSV 1860 München gerade. N = 46

TEMP + LOC: in Bagdad derzeit, gerade auf altem Familiengrund, gerade im letzten Waggon, gerade in den Bundesländern, heute schon wieder in einem neuen Berufsfeld, jetzt bei Großbanken, schon heute weltweit. N = 7

TEMP + MOD: gemeinsam derzeit, teilweise noch, jetzt in einem Aufwasch, am vergangenen Sonnabend mit bunten Graffiti (INSTR). N = 4

TEMP + FIN: gerade zu diesem Zweck. N = 1

TEMP + CONS: den gleichen Angaben zufolge inzwischen. N = 1

TEMP + LOC + FIN: jetzt in einer wissenschaftlichen Studie auf ihre Wirksamkeit hin. N = 1

TEMP + MOD + FIN: diesmal bereits für die kommende Spielzeit häuslich. N = 1

LOC: hierzulande, weltweit, am Nebentisch, außerhalb Europas, in Europa, in Bozen und Meran, in seiner Parzelle. N = 7

LOC + MOD: dort in Rekordzeit, in Zürich bei der WM eifrig (INT), offenbar in unserem friedlichen Land. N = 3

MOD: eifrig (INT), fleißig (+ INT), gemeinsam, klammheimlich, per Videokamera, mit einem Hammer (INSTR), mit schubkarrengroßen Schneeschiebern (INSTR) N = 8

MOD + FIN: viel (INT) eifriger (INT) für die Wirtschaft. N = 1

CAUS: dank der beiden prominenten Kontrahenten, durch das Anbieten von hauswirtschaftlichen Dienstleistungen. N = 2

**IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse**

TEMP: jetzt, zur Zeit, seit vielen Jahren. N = 3

TEMP + MOD: gerade im Sturm. N = 1

TEMP + CAUS: gerade durch Siege in Leipzig und zu Hause gegen Dresden. N = 1

**IV) Chat**

TEMP: gerade. N = 1

Solche Adverbiale sind bei der *dabei*-Konstruktion nun wieder häufig vertreten, was insbesondere für *gerade* gilt. Insgesamt weisen hier 105 von 152 Belegen (69,1 %) eine Adverbialbestimmung auf. Von den problematischen Typen kommt ebenfalls keiner vor, lediglich der Typ 'seit x' ist mit *seit gestern mittag* einmal vertreten, interessanterweise mit einem punktuellen Verb, das Bertinetto in dieser Verwendung ja ausgeschlossen hatte (s.o.). Da sich die Handlung des Identifizierens hier jedoch auf mehrere Personen bezieht (sowohl hinsichtlich des Subjekts als auch des Objekts), ist auch dies gut erklärbar (vgl. 6.4). So liegt wiederum Mehrfachfokussierung und damit der durative Funktionstyp vor.

**(5.2.12) Seit gestern mittag sind Experten der Medizinischen Hochschule dabei, die Opfer zu identifizieren.**

(über die Aufgabe von Mitarbeitern des Bundeskriminalamts nach dem Zugangslück in Eschede; HAZ, 05.06.98: 3)

Habituelle Bedeutung ist, wie schon in KRAUSE (1997: 73) vermutet, auch ohne entsprechende Adverbialbestimmung praktisch nicht nachweisbar. Da sich die *dabei*-Konstruktion im Deutschen, insbesondere in der geschriebenen Variante, im Vergleich zu den

anderen Progressiven des Deutschen recht häufig nachweisen ließ, scheint hier eine gewisse Resistenz gegen die Bedeutungsvariante progressiv/habituell vorzuliegen. Lediglich in einem Fall kann man eine solche Bedeutung vielleicht annehmen (5.2.13). Es wird hier aber nicht klar, ob diese Situation wirklich als typisch oder häufig vorkommend zu verstehen ist. Man weiß nicht (und es geht auch nicht aus dem weiteren Kontext hervor), ob es eine Angewohnheit des Jungen ist, Bettücher zu zerreißen. Mir scheint die Interpretation näherliegend, daß diese spezifische Situation nur als exemplarisch für ähnliche schwierige Situationen geschildert wird. Die Verwendbarkeit der *dabei*-Konstruktion in Äußerungen mit habitueller Bedeutung bleibt also fraglich.

(5.2.13)

La.: aber ich würd halt eben () sagen mh () irgendwo müssen sie da ihre persönliche () belastbarkeit kennen ja () bis zu dem punkt wo sies aushalten () nichts machen () und wenn sie also an dem punkt angekommen sind dann wie gesagt () äh () würd ich äh in die situation reingehen und () zum beispiel **also wenn er dabei is en () n=bettuch zu zerreißen** () aus der hand nehmen das bettuch nichts sagen raus()gehen un das bettuch wegnehmen fertig ja () daß er also einfach durch äußere reize merkt (.) halt das geht nicht ja

(Schulpsychologe im Gespräch mit seiner Besucherin über deren Sohn, mit dem diese Probleme hat und daher den Psychologen konsultiert; Korpus "Beratungsgespräche", SCHRÖDER 1985: 93)

Interessant ist jedoch, daß neben temporalen, lokalen und modalen Adverbialen bei *dabei* auch kausative, konsekutive und finale Bestimmungen vertreten sind, letztere sogar insgesamt viermal. Sie kommen allerdings nur in Begleitung von anderen Adverbialen und z.T. auch Ergänzungen vor, so daß sich in allen Fällen eine recht komplexe syntaktische Struktur ergibt. (5.2.14) und (5.2.15) könnten unmöglich mit *am*, *beim* oder gar *im* gebildet werden, für die anderen beiden Belege gilt das gleiche. Immerhin war bei *beim* ein finales Adverbial vertreten gewesen, es ist jedoch kein Zufall, daß es sich dabei um eine Rechtsherausstellung handelte. Die Position des Adverbials befindet sich bei den Konstruktionen des PREP-Typs normalerweise unmittelbar vor der Präpositionalgruppe und damit zwischen den Bestandteilen der Progressiv-Konstruktion, und dort können nicht beliebig viele Satzglieder plaziert werden (vgl. 5.4.1).

(5.2.14) Im kommenden Jahr soll auch das Theater am Aegi Raum für große Messepartys bieten, **diesmal sind bereits die Mitarbeiter der Staatsoper dabei, sich dort für die kommende Spielzeit häuslich einzurichten.**

(über Veranstaltungen für Gäste der CeBIT-Messe in Hannover; HAZ, 25.03.98: 16)

(5.2.15) "Schröder macht etwas, was in Deutschland noch viel zu selten passiert", schwärmte Johannes von der Linde, Bauunternehmer aus Oldenburg. **Andere Länder seien viel eifriger dabei, politische Kontakte auch für die Wirtschaft zu nutzen.**

(über einen Besuch des niedersächsischen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder im Libanon, in Begleitung von mittelständischen Unternehmern aus Niedersachsen; HAZ, 28.03.98: 3)

In (5.2.15) tritt eine weitere Besonderheit auf, die *dabei* mit allen Progressiven des Deutschen, nicht aber mit dem Absentiv gemeinsam hat, nämlich das Vorkommen mit intensivierenden Adverbialen (engl. *intensifiers*, dt. meist *Intensiv-* oder *Gradpartikeln*, z.B. HENTSCHEL/WEYDT 1994: 289f.), “sie dienen dazu, die ‘Intensität’ eines von einem anderen Wort ausgedrückten Inhaltes zu verstärken oder abzuschwächen“ (ebd.: 289). In unserem Beispiel treten sogar zwei Intensivadverbiale zusammen auf, *eifrig* und *viel*, wobei ersteres durch letzteres attribuiert wird und somit eine doppelte Intensivierung vorliegt. Würde *dabei* nun besonders häufig mit Modaladverbialen dieses Typs auftreten, so wäre das ein Argument für die von EBERT (2000: 607) vorgenommene Klassifizierung, die dt. *dabei* und ndl. *bezig* demselben Typ zuordnete, der sich durch die Betonung des dynamischen, aktiven Charakters des Geschehens auszeichnen würde (vgl. 3.1). Dies ist jedoch nicht der Fall, *am* tritt wesentlich häufiger in Begleitung solcher Adverbiale auf, besonders im “Jugendsprache“-Korpus, aber auch bei den Einzelbelegen gesprochener Sprache. Die höhere Frequenz mit *am* ist also offensichtlich darauf zurückzuführen, daß diese Konstruktion üblicherweise im gesprochenen Deutsch vorkommt, wo auch der Gebrauch von Intensivadverbialen offensichtlich häufiger ist. Besonders frequent sind in dieser Funktion adverbial verwendete Adjektive wie z.B. *kräftig*, *voll*, *köstlich* oder *schwer*, die jedoch nicht vorzukommen scheinen, wenn sie diese intensivierende Funktion nicht erfüllen können. Diesbezüglich gibt es keine Unterschiede hinsichtlich der verschiedenen Progressive (vgl. aber 4.2, REIMANN 1997: 86 u. 179f.). Hier noch zwei Belege zur Illustration:

(5.2.16)

Elisa (15): oh gestern abend lag ich im bett

Mimie (15): **voll am stöhnen hier** ((lacht))

Elisa: oh is mir schlecht (.) mir war so schlecht (.) bah

(über Unwohlsein nach reichlich Puddingkonsum; Korpus “Jugendsprache“: 117)

(5.2.17) **dieter frey () jetzt schon wieder schwer am ackern hier** (.) an der außenlinie

(Kommentator zum Spiel Vojvodina Novi Sad - Werder Bremen; N3, “Sport 3 Fußball: UI-Cup-Finale“: 25.08.98; eigenes Korpus)

Bei der *im*-Konstruktion weisen nur dreizehn von 36 Belegen eine Adverbialbestimmung auf (36, 1 %), davon sechs temporale, drei lokale, zwei modale und interessanterweise auch eine finale und mit *ohnehin* ein Adverb, das nicht klar als kausativ bzw. konditional eingestuft werden konnte. Die verschiedenen Adverbialtypen treten nicht in Kombination auf.

**im-Konstruktion****IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk**

TEMP: jetzt wieder, noch, schon. N = 3

**IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache**

TEMP: gerade, noch. N = 2

**IIIa) HAZ**

TEMP: seit einigen Jahren. N = 1

LOC: aus Hessen, beim jungen Volk, zwischen der Hildesheimer Straße und der Landwehrstraße. N = 3

MOD: groß (INT), stark (INT). N = 2

FIN: zum Schutz vor Einbrechern. N = 1

CAUS/COND: ohnehin. N = 1

Bei den Temporaladverbialen haben wir einmal den Typ ‘seit x’ vorliegen (5.2.18), der auch hier wieder keine Probleme in der Beschreibung bereitet, da eine länger andauernde Entwicklung beschrieben wird. Die Modaladverbiale sind wieder in beiden Fällen adverbial verwendete Adjektive mit intensivierender Funktion (5.2.19), und die finale Adverbialbestimmung ist ähnlich wie der entsprechende *beim*-Beleg herausgestellt, diesmal allerdings nach links.

(5.2.18) **Seit einigen Jahren ist die Golfküste touristisch im Kommen**, der Westen Floridas mit seinen kilometerlangen, weißen Sandstränden zwischen Naples und St. Petersburg.  
(aus einem Reisebericht; HAZ, Beilage “Der Siebente Tag”, 14.11.98: 3)

(5.2.19) **Frauenhandball ist groß im Kommen**, die Weltmeisterschaft im eigenen Land bisher ein Riesenerfolg.  
(Gewinnspiel zur Handball-Weltmeisterschaft der Frauen; HAZ, 05.12.97: 28)

(5.2.20) **Zum Schutz vor Einbrechern sind funkgesteuerte Alarmanlagen im Kommen.**  
(aus einem Bericht über Alarmanlagen; HAZ, 19.08.98: 26)

Beim Absentiv im Deutschen verfügen 31 von 42 Belegen (73,8 %) über eine oder mehrere Adverbialbestimmungen, wobei die Temporaladverbiale wieder mit Abstand am stärksten vertreten sind. Nur vier Belege weisen ein Lokaladverbial auf. Der Hypothese von DE GROOT (2000: 714; vgl. 2.3.3) entsprechend, ist darunter keines mit der Bedeutung ‘next to me’. Dies wäre mit der lokativen Funktion des Absentivs, Abwesenheit vom deiktischen Zentrum zu beschreiben, nicht vereinbar. Der Typ ‘out’, den DE GROOT (ebd.: 712f.) als besonders typisch für das Vorkommen mit dem Absentiv angesehen hatte und dem dt. *aus* oder *weg* entspricht, ist allerdings ebenfalls nicht vertreten (vgl. aber 5.3.3). An Adverbialen wie *im Wald* (5.1.22) oder *auf der Nordseeinsel* wird jedoch deutlich, daß es nicht unbedingt zur Funktion der Absentiv-Konstruktion gehört, eine möglichst genaue Lokalisierung des oder der Abwesenden vorzunehmen. Der genaue Aufenthaltsort ist dem Sprecher bei Abwesenheit des jeweiligen Subjekts ja auch nicht immer bekannt. In zwei Fällen (bei *in einer Pariser Nobel-Boutique*

und noch exakter mit definitivem Artikel bei *in der Players Lounge* (5.2.21)) ist eine solche Lokalisierung jedoch gegeben.

### Absentiv

#### **I) Systematische Korpora gesprochener Sprache**

TEMP: eben (++) , erst, mal, wieder, bis acht Uhr, Samstagabend (++) . N = 8

TEMP + MOD: abends mit dem V (INSTR), seit Jahren nicht (NEG) mehr. N = 2

MOD: mit Tim (++) . N = 2

#### **IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk**

TEMP: heut(e) schon. N = 1

LOC: im Wald. N = 1

#### **IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache**

TEMP: jetzt gerade, schon. N = 2

#### **IIIa) HAZ**

TEMP + LOC: an diesem Vormittag auf der Nordseeinsel. N = 1

TEMP + MOD: an einem herrlichen Tag im Mai mit Bill Clinton und Helmut Kohl (INSTR). N = 1

TEMP + LOC + MOD: mit ihrem Trainer(,) dessen Bruder Markus und dessen Freundin mittags in der Players Lounge. N = 1

LOC: in einer Pariser Nobel-Boutique. N = 4

#### **IV) Chat**

TEMP: ma(l) (++) , dann mal, erst mal, g(e)rad(e), heute, mal eben, schon einmal. N = 8

(5.2.21) **Mit ihrem Trainer, dessen Bruder Markus und dessen Freundin war sie mittags in der Players Lounge essen**, am Nachmittag folgte in der Halle des DTV Hannover eine weitere, allerdings kürzere Trainingseinheit, die Stefanie Graf ebenfalls ohne körperliche Beschwerden absolvierte. (über die Ankunft von Stefanie Graf in Hannover, wo sie nach längerer Verletzungspause das erste Mal wieder an einem Turnier teilnehmen soll; HAZ, 16.02.98: 9)

Weiterhin fällt auf, daß, im Gegensatz zu den Progressiven, intensivierende Adverbiale hier nicht vorkommen. Sie sind offensichtlich nicht kompatibel mit der in Äußerungen mit Absentiv gegebenen Referenz auf jemanden, der nicht anwesend ist (vgl. ??*Er ist voll schwimmen* oder ??*Sie sind eifrig kegeln*). Häufig kommt dagegen *mal* vor, das eine relativ kurze Abwesenheit beschreibt. Gerade im Chat-Bereich dient es mit dem Absentiv dazu anzuzeigen, daß der Sprecher sich kurz verabschiedet, typischerweise zum Essen, um bald darauf wieder in den Channel zurückzukehren ((5.2.22), vgl. auch 6.2 u. 6.3).

(5.2.22)

\* **A is auch ma wat essen** , bin etwa so gegen 21:00h wieder hier...

(Köln-Chat 3: 6; eigenes Korpus)

Wie wir hier schon sehen, wird die Zeit der Abwesenheit recht genau spezifiziert. Dies entspricht der Beobachtung von DE GROOT (2000: 700), daß, “when the absentive is used, there is an assumption about the duration of the absence of the Subject“ (vgl. auch DE GROOT 1995: 12). Genau dies läßt sich mit Adverbialen des Typs ‘bis  $t_x$ ’ ausdrücken, die von BERTINETTO (1986: 127ff., 273ff.) als nicht kompatibel mit progressiver Bedeutung eingestuft

worden waren (s.o.) und mit den deutschen Progressiven auch nicht nachgewiesen werden konnten. Mit dem Absentiv ist dies jedoch der Fall (5.2.23)<sup>175</sup>. Auch (5.2.24) mit dem Typ ‘seit x’ weicht vom Verhalten der Progressive ab, da der Referenzzeitpunkt hier nicht in-, sondern infolge der Negation exkludiert ist. So scheint mir *Ich war doch seit Jahren nicht mehr am/beim Schwimmen* mit *am* kaum akzeptabel zu sein und mit *beim*, analog zum Absentiv, nur eine lokative, also nicht-progressive Interpretation zuzulassen. Der Absentiv unterscheidet sich in diesem Punkt also signifikant von den Progressiv-Konstruktionen.

(5.2.23)

B (w, 25): Ja, ich wollt ma fragen, ums ganz kurz zu machen, hättet ihr heute abend Lust und Zeit, daß wer uns mal sehen?

A (w, 25): E, ja / allerdings, öh, **wir sind bis acht Uhr essen**, wir könnten also erst danach.

(Korpus “Telefondialoge“, BRONS-ALBERT 1982: 72)

(5.2.24)

A (w, 24): So dreckig is es bei uns ja nun wieder auch nich

B (m, 56): Nee, eben ( ) Hast du mal deinen Pullover ausgezogen und den () im Schwimmbad meinetwegen abgeben oder in der/

A: Nee, **ich war doch seit Jahren nich mehr schwimmen**

(über Quaddeln auf der Haut und Ungeziefer in der Wohnung als mögliche Ursache; Korpus “Telefondialoge“, BRONS-ALBERT 1982: 4)

Eine weitere Abweichung vom progressiven Muster wird deutlich, wenn wir den Absentiv im Falle habitueller Bedeutung betrachten, die nur in einem einzigen Beleg vorliegt (5.2.25). Die habituelle Bedeutung ist hier zwar offensichtlich, bei dem von der Patientin angesprochenen Putzen handelt es sich um eine mehrfach wiederholte und als charakteristisch für eine bestimmte Periode anzusehende Tätigkeit; insofern wird also die interne Perspektive wahrgenommen. Von einer doppelten Innenperspektivierung wird hier allerdings nur schwerlich die Rede sein können. Es wird weniger die Darstellung jeder einzelnen Handlung im Verlauf als vielmehr das – unerfreuliche – Ergebnis dieser Tätigkeit (Gürtelrose) ins Blickfeld gerückt.

(5.2.25)

Ärztin: Hmhm Ham Sie in letzter Zeit/ und Sie ham also. auch kein Blut im Stuhl oder sowas ghabt jetzt in letzter Zeit?

Patientin (77): Hhnh. Nein.

Ärztin: Nicht. Hmhm. Keine Hautkrankheit,

Patientin: Nein.

---

<sup>175</sup> Interessanterweise ist BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 535) zufolge mit dem Absentiv “the presence of ‘determinate duration’ adverbials ... generally (but not necessarily) avoided“. Die Autoren führen dies jedoch auf pragmatische Gründe zurück: “Apparently, since the duration of the event is pragmatically defined and easily recoverable, these periphrases tend to leave in the background the explicit indication of the time boundaries“ (ebd.).

Ärztin: keine Gürtelrose?  
 Patientin: Doch, des hab ich am al ghabt. Aber d es is ja a scho Jahre.  
 Ärztin: (Gürtelrose). Hmhm.mhm.  
 Ärztin: Wissens noch wo?  
 Patientin: .. Ja, an die Händ, **weil ich putzen war**, und von den Sachen, des hab i ned vertragen.  
 (Internistische Abteilung einer Städtischen Klinik in Bayern; Korpus "Gesprochene Sprache" REDDER/EHLICH 1994: 281)

Die niederländische *aan-het*-Konstruktion weist bei 46 von 87 Belegen (52,9 %) eine oder mehrere Adverbialbestimmungen auf. Im einzelnen kommen folgende Adverbiale vor:

### *aan-het*-Konstruktion

#### I) Presse

TEMP: na Srebrenica, de laatste tijd, sindsdien alleen nog maar. N = 3

LOC: in het veld. N = 1

#### II) Chat

TEMP: al, dan, (e)ff(e) (++++), even (+++), nog (+++), nou, nu (++++), weer (+++), net, nog steeds (++) , nou (e)ff(e), de hele tijd. N = 25

TEMP + MOD: alvast geestelijk, nou voor een bull (INT), weer vaag. N = 3

LOC: hier. N = 1

LOC + MOD: vo(e)l (INT) in se nek, hier een beetje (INT) ahvah vet (INT). N = 2

MOD: alleen, druk (INT), lekker (+++ INT), wel (INT) lekker (INT), met een grijs t-shirt (INSTR), met zijn drie dronken. N = 8

MOD/COND: zeker. N = 1

FIN: voor vanavond. N = 1

CONS: van wiekent (weekend). N = 1

Auch hier sind die Temporaladverbiale bei weitem am stärksten vertreten, darunter auch einige mit aktueller Referenz (*nu, nou, net*). Parallel zu dt. *am* kommen aber erneut auch die Typen 'seit x' und 'solange wie x' vor. Letzterer ist in (5.2.26) und, obwohl etwas unspezifischer, im Prinzip auch in (5.2.27) realisiert. Beide Belege beschreiben wiederum mit durativen Verben eine länger andauernde Entwicklung und sind daher nur mit dem durativen Funktionstyp möglich. Das gilt auch für (5.2.28) mit *de hele tijd* als Repräsentanten des Typs 'solange wie x'. Ähnlich wie bei *am*, wird die Verbalhandlung auch hier wieder als nicht abgeschlossen dargestellt: Der Bruder von T schickt K weiterhin Mails, oder zumindest wird dies von K erwartet. Die einzelne Handlung hat hier allerdings kaum durativen Charakter (vgl. 6.4.2), mehrere gleichartige Handlungen werden innerhalb des Referenzzeitraums ausgeführt. Eine Kombination mit habitueller Bedeutung konnte mit *aan het* kaum nachgewiesen werden, nach EBERT (1996: 56) ist sie mit dieser Konstruktion auch ausgeschlossen. Am ehesten ist dies wohl noch in (5.2.29) gegeben, wo in jedem Fall auch wieder iterative Handlungen beschrieben werden. Dementsprechend sind, außer in (5.2.26) mit *alleen maar*, das ebenfalls eine leichte negative Konnotation aufweist, die mit *am* besonders häufigen Adverbiale wie

‘nur’, ‘immer’ usw. nicht vertreten. Im einzigen weiteren Beleg, wo es vorkommt, ist *alleen* modal zu verstehen.

(5.2.26) Het fonds steeg in drie dagen drie gulden, **maar is sindsdien alleen nog maar aan het zakken**.  
(aus einer Kurzmeldung; Het Parool (Online-Archiv): 03.12.98)

(5.2.27) **Maar de laatste tijd is de status van ijzeren zelfbeheersing aan het afkalven**.  
(aus einem Kommentar zur Gefühlslage der britischen Königsfamilie; NRC: 26)

(5.2.28)

T: waarom krijg ik via jou de groeten van mijn broer?

...

K: **omdat ie me de hele tijd aan het meelen is**

(‘weil er mir die ganze Zeit am Mailen ist’; Holland-Chat 13: 10; eigenes Korpus)

(5.2.29)

\* DM bedoeld die tijd **dat we met zijn drieen dronken aan het irc en waren**

...

N: ja dat was koel ;-)

(DM und N erinnern sich an vergangene Zeiten im IRC; Holland-Chat 11: 177-178; eigenes Korpus)

Eine Parallele zu *am* stellt dagegen wieder das – wenn auch nicht ganz so – häufige Vorkommen von intensivierenden Adverbialen vor, wie bspw. in (5.2.30-31). Das einzige finale Adverbial weist, auch dies eine Parallele zu den präpositionalen Progressiven des Deutschen, eine Rechtsherausstellung auf (5.2.32).

(5.2.30)

R: **is druk aan het werken he :))**

(Holland-Chat 12: 22; eigenes Korpus)

(5.2.31)

I: ben jij met onkie(of hoe die ook maar heet bezig)bezig

T: bezig bezig.....

T \*denk\*

O: **ja lekker aan het kleppen**

(Holland-Chat 4: 8; eigenes Korpus)

(5.2.32)

\* MC lekker drinken vanavond en achter de vrouwen aan

MC: moet kunnen zo eens in het jaar

MC: en vanavond is die avond gekomen

S: hey C

S: hoest?

A: lekker

MC: S: met mij best

MC: **ben me aan het opwarmen voor vanavond**

S: mooi zo C

(MC bereitet sich schon mal auf den Abend vor, an dem er noch einiges vorhat; Holland-Chat 5: 68; eigenes Korpus)



Bei den Positionsverb-Konstruktionen weist *zitten* 27 Belege mit Adverbialbestimmung auf (von 41 = 65,9 %), *staan* vier von acht und *lopen* vier von sechs. Bei *liggen* verfügen alle vier Belege über mindestens ein Adverbial.  *bezig* kommt bei insgesamt drei Belegen dagegen nur einmal mit einem (Temporal-)Adverbial vor, das dort ein zu den entsprechenden *aan-het*-Belegen paralleles Verhalten zeigt (5.1.57).

### *zitten*-Konstruktion

#### **I) Presse**

TEMP: tot een uur geleden. N = 1

TEMP + MOD + LOC: al ongeduldig op hun klapstoeltjes. N = 1

LOC: thuis. N = 1

MOD: bijna (INT) openlijk. N = 1

#### **II) Chat**

TEMP: aldoor, (e)ff(e), nog (++), nogsteeds, weer, de hele avond, de hele tijd. N = 8

TEMP + MOD: dan zo(w). N = 1

LOC: op een steen. N = 1

LOC + MOD: lekker (INT) op je schoot, wel (INT) op een andere channel. N = 2

MOD: (f)ries (INT), gezellie (gezellig), lekker (INT), rielekst, stiekem, stilletjes, inderdaad (INT) beetje (INT), een beetje (INT) vaag, in jeans (en) overhemd, straks (INT) met 2 liter cola en drie zakken paprikachips in je hand. N = 10

MOD + FIN: bijvoorbeeld via telnet. N = 1

### *staan*-Konstruktion

#### **I) Presse**

TEMP + LOC: op de stoffige snelweg tussen de hoofdstad Kabul en de oostelijke stad Jalalabad elke dag in de brandende zon. N = 1

LOC: achter dranghekken, beneden op de grond. N = 2

FIN: voor de taak. N = 1

### *liggen*-Konstruktion

#### **I) Presse**

TEMP + MOD + LOC: warm ingepakt gisteravond in het recreatiegebied Slingeland in de Zuidhollandse gemeente Noordeloos. N = 1

#### **II) Chat**

LOC: hier, in bed. N = 2

CONS: volgens mij. N = 1

### *lopen*-Konstruktion

#### **I) Presse**

TEMP + MOD: op mijn vrije dag met allerlei stofzuigers en rolbezems (INSTR). N = 1

#### **II) Chat**

TEMP: nu al uren. N = 1

TEMP + LOC: nu bij mij. N = 1

MOD/LOC: uit hun lul. N = 1

### *bezig*-Konstruktion

#### **I) Presse**

TEMP: sindsdien. N = 1

Insgesamt überwiegen auch bei den Positionsverb-Konstruktionen die Temporaladverbiale, wobei erneut die Typen 'seit x' (*sindsdien* ('seitdem'), *tot een uur geleden* ('seit einer Stunde'), *al uren* ('seit Stunden')) und 'solange wie x' (*de hele tijd, de hele avond* ('die ganze

Zeit/den ganzen Abend’)) stark vertreten sind, ersterer, wie nicht anders zu erwarten war, entweder bei durativen oder wiederholten Geschehen. In (5.2.33) liegt interessanterweise ein Perfekt-Beleg vor (vgl. 7.1.5), wobei die Tätigkeit des Studierens offensichtlich gerade erst abgeschlossen wurde, aber hier gleichfalls als von innen heraus betrachtet dargestellt wird (‘in jedem Moment des Abends war ich am Studieren’). Aktuelle Referenz indizierende Adverbialbestimmungen kommen mit *zitten*, *staan* und *liggen* fast überhaupt nicht vor, am ehesten trifft dies noch auf *effe* (‘eben’) zu, das einmal mit *zitten* belegt ist. Dies entspricht der Beobachtung von EBERT (2000: 622), daß eine Positionsverb-Konstruktion “always implies some noticeable duration“ und jener von VISMANS (1983: 374), der darüber hinaus feststellt, daß “*zitten/staan/liggen/lopen te + infinitief kan alleen duur zonder onderbreking uitdrukken*“. *lopen* ist hier zwar auch zweimal mit *nu* belegt, wobei aber in beiden Fällen der durative Funktionstyp vorliegt (s. u.a. (5.1.73)).

(5.2.33)

A: E ?

...

AP: hebben een keer sex voor de buch gezien en zijn nou niet meer te stuiten

...

E: nee AP, **ik heb de hele avond zitten studeren ja**

(AP unterstellt E, sich mit anderen Dingen als der Prüfungsvorbereitung zu widmen, was diese bestreitet; Holland-Chat 8: 105; eigenes Korpus)

Die Kombination progressiver und habitueller Bedeutung ist auch hier selten, wird in den beiden folgenden Belegen aber sehr deutlich, in (5.2.34) durch das Adverbial *elke dag* (‘jeden Tag’; vgl. auch EBERT 1996: 56).

(5.2.34) **Op de stoffige snelweg tussen de hoofdstad Kabul en de oostelijke stad Jalalabad staan elke dag Afghaanse kinderen uren in de brandende zon te bedelen.**

(aus einer Bildunterschrift; AD, 18.11.98: 11)

(5.2.35) Het elleboogje van de koningin, zegt eigenlijk alles. Ik bedoel Elizabeth, zoals zij zich beweegt tussen het volk **dat achter dranghekken naar haar staat te kijken.**

(aus einem Kommentar zur Gefühlslage der britischen Königsfamilie; NRC: 26)

Interessant sind in diesen beiden Fällen auch die Lokaladverbiale, die jeweils eine direkte Beziehung zu der Position herstellen, die durch das Positionsverb beschrieben wird (‘die Kinder stehen auf dem staubigen Schnellweg in der brennenden Sonne’, ‘das Volk steht hinter Absperrgittern’). Mit *zitten* (*op hun klapstoeltjes*, *op een steen*, *op je schoot* (‘Schoß’)) und *liggen* (*in bed*) kommen entsprechende Adverbiale vor, und auch das Modaladverbial *riekst* (von engl. *relaxed*) stellt eine solche Beziehung her. Dies entspricht den in 3.3 und 2.5

angestellten Hypothesen in bezug auf den Erhalt der lokativen Grundbedeutung bei den POSV-Konstruktionen. Intensivierende Modaladverbiale konnten dagegen nur bei *zitten* nachgewiesen werden (5.2.36). Die beiden mit *staan* und *zitten* vorkommenden Finaladverbiale sind, analog zu dt. *dabei*, nicht herausgestellt.

(5.2.36)

\* **T zit lekker ijsjes te schransen ;)))**

(‘T sitzt genüßlich Eise zu verschlingen’; Holland-Chat 8: 37; eigenes Korpus)

Beim Absentiv weisen neun von vierzehn Belegen (64,3 %) eine oder mehrere Adverbialbestimmungen auf, davon allein sechs *e(ff)e* (‘eben’, z.B. (5.2.37)). Dies entspricht ungefähr dem deutschen Absentiv in (5.2.22). Im Unterschied dazu kommen Adverbiale der Typen ‘bis  $t_x$ ’ und ‘seit  $x$ ’ hier nicht vor. Auch habituelle Bedeutung konnte nicht nachgewiesen werden.

### Absentiv

#### **II) Chat**

TEMP: al, (e)ff(e) (+++++), even, weer (e)ff(e) N = 8

TEMP + MOD: nog niet (NEG). N = 1

(5.2.37)

\* **AlfaWolf ff wat eten**

(Holland-Chat 13: 12; eigenes Korpus)

## **5.3 Koordination**

### 5.3.1 Koordination mehrerer Verben

Wir hatten schon in 4.3 festgestellt, daß die Anzahl der Belege mit Progressiven nicht mit jener der in diesen Belegen zum Ausdruck von Progressivität verwendeten Verbformen übereinstimmte. Das ist dadurch begründet, daß in manchen Belegen mehrere Verbformen vorkommen; man spricht in diesen Fällen von einer Koordination dieser Verbformen (zum Begriff ‘Koordination’ vgl. u.a. EISENBERG 1999: 367ff.). In den Korpora des Deutschen war dies bei *am* in sieben Belegen (4,6 %) der Fall, bei *beim* in zwei (8 %), bei *dabei* in drei (2 %) und beim Absentiv in einem Fall (2,4 %). Die *im*-Konstruktion weist keine Koordinationen

dieser Art auf. In allen dieser Fälle teilen zwei oder mehr Verben Teile des Prädikats und/oder das Subjekt.

## (5.3.1)

P.: Und ich hab (manchmal) das Gefühl, als wenn ich gegen/ irgendwie gegen so ne Wand rede. **Und dann bin ich**

A.: Mhmmh.

P.: **minutenlang am Erzählen und am Diskutieren**, bis sie dann irgendwann sagt: Gut, da hast du vielleicht Recht.

(Patient über Telefonate mit der Freundin; Korpus "Arzt-Patienten-Gespräche": 131)

## (5.3.2)

P: Als wenn das richtig aufdreht danach. **Und wir dann am Erzählen sind, diskutieren oder so**, dann hab ich das Gefühl: Oh ha, Mann o Mann, jetzt wird es richtig laut.

(Patient über Telefonate mit der Freundin; Korpus "Arzt-Patienten-Gespräche": 126)

(5.3.3) **wenn da noch irgendwas am flackern is (.) am brodeln is (.)** dann wird's mehr

(Mann über zerbrochene Beziehung; eigenes Korpus)

(5.3.4) **sie is am heuln () am tun und machen** und ihr vater haut sie da wohl mit'm schlauch

(Mann über Bekannte; eigenes Korpus)

In (5.3.1) ist nur letzteres der Fall, bei beiden Verben, die durch die Konjunktion *und* verbunden werden und somit Konjunkte von *und* darstellen, steht hier die Präposition *am*. In (5.3.2) wird *am* nur einmal verwendet und bezieht sich auf beide Konjunkte, die hier durch keine Konjunktion verbunden sind. Um die Koordination darzustellen, hat der Transkribent ein Komma gesetzt, es handelt sich daher um eine sogenannte asyndetische Koordination, die EISENBERG (a.a.O.: 368) als Sonderfall betrachtet. Interessant ist darüber hinaus, daß er *diskutieren* klein geschrieben hat, die Verbindung zu *am* ist ihm offensichtlich nicht bewußt gewesen. Dies mag daran liegen, daß *diskutieren* nach rechts herausgestellt ist, die finite Verbform *sind*, die in Nebensatzstellung dem präpositional eingeleiteten Infinitiv *erzählen* folgt, scheint sich auf den ersten Blick nur auf diesen zu beziehen. In (5.3.3) ist *am* zwar wieder zweimal realisiert, auch das Hilfsverb *sein* ist in beiden Konjunkten gegeben, eine Konjunktion fehlt jedoch auch hier. Eine Verbindung mit *und* wäre hier auch nicht angemessen, da es sich bei *am Brodeln* eher um eine Wiederaufnahme handelt, die eine Ersetzung oder Ergänzung der mit *am Flackern* zum Ausdruck gebrachten Einschätzung ist. In (5.3.4) schließlich haben wir drei koordinierte Verben, wobei *am* nur bei den ersten beiden Konjunkten realisiert ist, nicht aber bei dem durch Konjunktion angeschlossenen dritten. Allen Belegen gemeinsam ist, daß jeweils nicht die Bedeutung der einzelnen Verben im Vordergrund steht, sondern die Reihung den Inhalt der Äußerung als Ganzes intensiviert.

Das gleiche gilt für den *beim*-Beleg (5.3.5). Dort deuten die Auslassungspunkte an, daß die Besucher der Veranstaltung außer den genannten Aktivitäten noch weitere ausgeübt haben, die zu erwähnen offenbar als nicht notwendig erachtet wurde. In (5.3.6) und den *dabei*-Belegen ist dies jedoch weit weniger evident. Vor allem bei letzteren ist auch kaum vorstellbar, daß die Konjunktion *und* getilgt werden könnte. Infolge der recht umfangreichen Verbergänzungen würde ein beabsichtigter intensivierender Effekt einer direkten Aneinanderreihung hier nicht zur Geltung kommen.

- (5.3.5) **1.100 Leute beim Essen, Trinken und Feiern...**  
(Bildunterschrift; Notbremse, Fanzine von Hannover 96, 7 (02/98): 5)
- (5.3.6) **ich bin noch beim strukturieren und beim lesen**  
(Student auf Nachfrage über sein Magister-Projekt; eigenes Korpus)
- (5.3.7) Wo andere einen schiefen Turm haben, hat Negenborn eine schiefe Kapelle. Weil das 300 Jahre alte Gemäuer in dem Wedemärker Ortsteil sich bedrohlich neigte, haben Handwerker die Außenwände mit Stützstreben gesichert. **Jetzt sind sie dabei, der Kapelle ein neues Fundament zu geben und in einem Aufwasch auch die Fassade zu renovieren.**  
(aus einem Bildkommentar; HAZ, 24.10.98: 21)
- (5.3.8) **Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften seien dabei, sich zu wandeln und sich auf die Veränderungen in der Wirtschaft einzustellen.**  
(über das "niederländische Beschäftigungsmodell", die mögliche Übertragbarkeit auf Deutschland und die Haltung der Gewerkschaften dazu; HAZ, 23.06.98: 2)

Grundsätzlich hat also bis auf *im* keines der deutschen Progressive eine Resistenz gegen Koordinierung gezeigt. Im Niederländischen konnten dagegen keine Koordinationen mehrerer Verben nachgewiesen werden, sehr wohl aber im Englischen. Insgesamt kamen sie dort 21mal vor (1,7 % aller Belege), dabei etwas häufiger im schriftsprachlichen Bereich (I: 4; II: 5; III: 12; IV: -). Dort sind neben rein aktivischen (5.3.9) auch aktivische und passivische Aussagen koordinierbar (5.3.10) und Koordinationen mit *or* (5.3.11) möglich. Grundsätzlich scheint eine *oder*-Koordination zwar auch mit den deutschen Progressiven nicht ausgeschlossen, konnte aber nicht nachgewiesen werden.

- (5.3.9) "I grabbed my dog and ran over there. He was covered in blood. It was on his face, shirt **and he was moaning and crying and holding his head ...**"  
(aus einer Zeugenaussage über einen Überfall auf einen Jugendlichen; Guardian: 4)
- (5.3.10) Increased demand has led to discussions over **whether some growers are again being pushed by greed and cutting corners.**  
(über die Weinernte in Südwestfrankreich; Guardian: 12)

(5.3.11) Education is another sector with huge potential **whether it is serving up explorable anatomies for schoolkids, or, as Oz is investigating, establishing a virtual university with a global catchment area.**

(über ein 3-D-Programm für Internet-Anwendungen; Guardian, Supplement: 13)

Die geringe Bindung ist in dieser Hinsicht also kein Spezifikum der deutschen Progressive. Ein Test für den Grad der Grammatikalisierung könnte jedoch die Bindung innerhalb der Präpositionalgruppe sein. Nach LEHMANN (1995: 150) ist das Verhalten von grammatischen Morphemen in solchen Fällen ("coordination reduction") ein Indiz dafür, inwieweit syntaktische Gebundenheit vorliegt. "The inseparability of a grammatical formative" läßt auf stärkere Gebundenheit schließen. Wie (5.3.2), (5.3.4) und (5.3.5) zeigen, ist eine solche Unauflöslichkeit bei *am*- und *beim*-Konstruktion nicht notwendigerweise gegeben, Präposition und Artikel sind zwar miteinander verschmolzen, aber eine völlige Bindung an den Infinitiv liegt noch nicht vor. Bei der *dabei*-Konstruktion ist *dabei* ohnehin vom Infinitiv, der als Komplement realisiert ist, getrennt. Im Englischen dagegen liegt stärkere Gebundenheit vor, wenn man davon ausgeht, daß *-ing*, das morphologisch komplett gebunden ist und immer realisiert werden muß, der eigentliche Progressiv-Marker ist. Da das Partizip Präsens üblicherweise als infinite Form eingestuft wird, ist dies jedoch problematisch (vgl. auch 4.2).

### 5.3.2 Koordination mehrerer Progressive

Eine Koordination verschiedener Progressive im engeren Sinne ließ sich nur in einem Fall nachweisen. In (5.3.12) ist *alle* Subjekt und *sind* Auxiliar sowohl zu *am Arbeiten* als auch zu *nicht beim Chatten*. Die beiden Progressivformen stellen Konjunkte dar, wobei beide im Prinzip austauschbar sind. Zumindest wäre im zweiten Konjunkt eine Ersetzung von *beim* durch *am* möglich: *sind wohl wieder alle am Arbeiten und nicht am Chatten*. Eine Tilgung allerdings ist, bedingt durch die Negation, ausgeschlossen bzw. würde eine Interpretation als Absentiv hervorrufen: *sind wohl wieder alle am Arbeiten und nicht chatten*. Wir sehen hier, daß bei *am*- und *beim*-Konstruktion funktionale Ähnlichkeit vorliegt, der Absentiv dagegen eine abweichende Bedeutung realisieren würde. In (5.3.13), wo mit *am*-Progressiv und Absentiv zwei selbständige Satzaussagen koordiniert werden, die keine Satzglieder gemeinsam haben, könnte dagegen der Absentiv grundsätzlich auch durch *am*- oder *beim*-Progressiv ersetzt werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß hier keine zusätzliche

Bedeutungskomponente durch den Absentiv realisiert wird, beim Verb *spazieren* liegt Abwesenheit vom deiktischen Zentrum nahe.

(5.3.12)

A: **sind wohl wieder alle bei gvoon am arbeiten und nicht beim chatten**  
(Chat-Kanal Gvoon, 15.01.98; eigenes Korpus)

(5.3.13) **da warste gerade am kaninchenfüttern und wir warn spaziern**

(junger Mann über letzte Begegnung mit seinem Dialogpartner; eigenes Korpus)

Die Grammatikalität der verschiedenen Konstruktionen wird durch das Vorkommen in Koordinationen dieses Typs nicht in Frage gestellt, auch (5.3.12) zeigt zwar geringe Bindung zwischen Hilfsverb und Präpositionalgruppe(n), diese ist jedoch gerade im Deutschen als für analytische Verbformen normales Verhalten anzusehen (vgl. 5.3.1).

### 5.3.3 Koordination mit *sein* als Hilfsverb und Kopula

Koordinationen können Progressivformen nicht nur mit gleichartigen Verbformen oder denen anderer Progressive eingehen, sondern auch mit Prädikativen. In diesen Fällen nimmt *sein* sowohl die Funktion als Hilfsverb der Progressivform wahr als auch die der Kopula (vgl. auch 4.2). Dies ist im Deutschen bei *am* dreimal (2 % aller Belege mit *am*), bei *beim* einmal (4 %) und beim Absentiv viermal (9,5 %) der Fall<sup>176</sup>. Bei *am* (5.3.14) und dem Absentiv (5.3.15) haben wir in je einem Fall sogar eine Kombination aus einer Koordination mit zwei Verben und einer Koordination mit *sein* als Kopula vorliegen. In (5.3.14) ist dabei das dritte Konjunkt, das eine interne temporale Lokalisierung beschreibt, sehr gut mit der progressiven Bedeutung des *am*-Progressivs kombinierbar (vgl. 2.5). In allen Absentiv-Belegen sind die Verben dagegen mit Prädikativen koordiniert, die die Position des Subjekts im Raum bestimmen, also lokativer Natur sind. Das signifikant häufigere Vorkommen des Absentivs in Koordinationen dieses Typs ist also offensichtlich kein Zufall, sondern auf die eigene lokative Bedeutung zurückzuführen. Lokativer Natur ist auch das Prädikativ im einzigen diesbezüglichen Beleg mit *beim* (5.1.80), der eine Analogie zu (5.3.16) darstellt. Es kommen sowohl die Koordination mit *und* als auch jene mit Komma vor, letztere aber nur beim Absentiv. Die drei Belege, wo dies der Fall ist ((5.3.15), (5.3.17-18)), können aber auch als subordinierend interpretiert werden, d.h. die

<sup>176</sup> Für die Angaben zur Gesamthäufigkeit der einzelnen Konstruktionen vgl. Tab. 2 (4.3).

Verben im Absentiv spezifizieren die Aussage mit Prädikativ, sie würden dann als Attribut zu diesem fungieren.

(5.3.14) **Praktisch pausenlos ist das Werder-Präsidium seit Montag am verhandeln, sondieren und im Prozeß der Meinungsbildung.**

(über die Trainersuche bei Werder Bremen; HAZ, 22.08.97: 19)

(5.3.15)

**\* D ist dann mal wech... mittagessen und arbeiten usw.... \***

(München-Chat 1: 8; eigenes Korpus)

(5.3.16)

\* D is back

...

E: zz: wo bist du?

...

D: E: RZ Freiburg

...

D: E: **ich war grad Mittagessen und away**, daher back :)

(München-Chat 2: 8; eigenes Korpus)

(5.3.17)

A: **Ich war schon einmal in Muenster, einen guten Freund besuchen**, der dort Jura studiert.

(Münster-Chat 2: 52; eigenes Korpus)

(5.3.18)

**\* M is mal eben wieder weg, Mails beackern \***

(München-Chat 3: 2; eigenes Korpus)

Die Koordination mit 'sein' als Hilfsverb und Kopula ist auch im Englischen möglich.

(5.3.20) stellt dabei eine Parallele zu (5.3.14) dar.

(5.3.19) Broncos lose fans to hockey, baseball: **NFL is still tops, but devotion in Denver becoming diluted.**  
(Vorankündigung; USA Today: 1A)

(5.3.20) The woman who inspired this scheme was Jean Bartel, Miss America 1943. When she won the title, **she was in her second year at UCLA and already singing professionally with the Los Angeles Light Opera Company.**

(über die Geschichte des Miss-America-Wettbewerbes und seine Gewinnerinnen; Guardian, Supplement: 4)

#### 5.3.4 Koordination mit Zustandspassiv

In einem Beleg mit *im* werden zwei Konjunkte koordiniert, die zwar beide dieselbe Form von *sein* als Hilfsverb nehmen, dies aber in unterschiedlicher Funktion. Zum einen fungiert *seien* hier als Progressiv-Auxiliar, zum anderen als Hilfsverb eines Zustandspassivs im Perfekt.



Allerdings steht hier die Konjunktion *oder*, die signalisiert, daß die Inhalte beider Konjunkte nicht gleichzeitig in bezug auf dasselbe Subjekt gültig sein können.

- (5.3.21) Vor 50 Jahren blühte in Hannover-Döhren “hinter der Bahn“ neues Leben aus den Ruinen, wie ein Mitarbeiter der “Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ in einer lyrischen Anwendung schrieb. **Acht neue Fabriken seien zwischen der Hildesheimer Straße und der Landwehrstraße entweder im Entstehen oder schon in Betrieb genommen.**  
(aus der Rubrik “Vor 50 Jahren“; HAZ, 19.06.98: 4)

### 5.3.5 Koordination mit nicht-progressiven Verbformen

Koordinationen mit nicht-progressiven Verbformen, mit denen dann nur das Subjekt “geteilt“ wird, kommen mit allen Progressiven des Deutschen mit Ausnahme von *am* vor und konnten mit dem Absentiv nicht nachgewiesen werden, obwohl auch die beiden letztgenannten Varianten nicht ausgeschlossen erscheinen. So könnte in (5.3.22) statt des *beim*-Progressiv ggf. auch ein Absentiv stehen: *Meist haben die Jungs draußen gespielt oder waren schwimmen* (vgl. 4.2). Mit *beim* und *im* gibt es je einen Beleg, mit *dabei* deren drei (2 %). Im *am*-Beleg wird dabei zusätzlich noch ein Prädikativ (*krank*) koordiniert. In allen Belegen treten verschiedene temporale und modale Verbformen auf, wobei die Perfektformen in (5.3.23) und (5.3.25) und das Plusquamperfekt in (5.3.24) Vorzeitigkeit gegenüber der Äußerung im Progressiv signalisieren.

- (5.3.22) **“Meist haben die Jungen draußen gespielt oder waren beim Schwimmen.“**  
(aus einem Artikel über einen Bahnangestellten, der nach einem Banküberfall vom Bankräuber auf der Flucht erschossen worden war; die Nachbarin berichtet über dessen Jugend; HAZ, 04.04.98: 13)
- (5.3.23) **China und Rußland haben ihren jahrzehntelangen Kalten Krieg überwunden und sind dabei, ein dichtes Beziehungsnetz zuknüpfen.**  
(aus einem Bildkommentar; HAZ, 18.02.98: 2)
- (5.3.24) **Kenia hatte “Pavillon“ mit “Pavian“ verwechselt und war gerade dabei, den Hinterausgang seines tierischen Baus rot zu streichen.**  
(Auszug aus der als Serie veröffentlichten Geschichte “Zwischen All und Aegi“; HAZ, 06.12.97: o.A.)
- (5.3.25) **“Wir haben 1996 mit Kirch/ISL nur einen Grundvertrag abgeschlossen und sind jetzt dabei, die Einzelheiten auszuarbeiten“.**  
(Zitat von Joseph Blatter, FIFA-Generalsekretär, über die Vermarktung der Fernsehrechte für Fußball-Weltmeisterschaften; Hallo Hannover, 30.11.97: 22)
- (5.3.26) **Maßvolles Krafttraining für Senioren liegt zwar noch nicht im Trend, ist aber im Kommen:**  
Auch Ärzte empfehlen es, um Kraft, Ausdauer, Gleichgewicht und Motorik zu schulen.  
(aus einem Bildkommentar; HAZ, Beilage, 17.11.98: 1)

Entsprechende Fälle treten auch im Englischen und als einziger Beleg für eine Koordination überhaupt auch einmal im Niederländischen auf:

- (5.3.27) **If you are an Analyst Programmer with at least 8 months development experience and are looking for a move**, a wide range of organisations in the above areas would like to hear from you!  
(aus einer Stellenanzeige; Guardian, Supplement: 14)
- (5.3.28) After studying with Coach-U for two years, **Miedaner started coaching full time in February, has already written one book on personal development and is now celebrating the success of her Personal Attractiveness Audio-Tape**, which claims to make you irresistible to the opposite sex.  
(über Talane Miedaner, die als persönliche “Trainerin“ Menschen in New York über längere Zeit betreut; Guardian, Supplement: 7)
- (5.3.29) **Het fonds steeg in drie dagen drie gulden, maar is sindsdien alleen nog maar aan het zakken.**  
(aus einer Kurzmeldung; Het Parool (Online-Archiv): 03.12.98)

## 5.4 Weitere morphosyntaktische Eigenschaften

### 5.4.1 Trennbarkeit der einzelnen Bestandteile der Progressiv-Konstruktionen

Wir haben bereits anhand zahlreicher Belege gesehen, daß bei den präpositional gebildeten Progressiven des Deutschen das Hilfsverb *sein* und die Präpositionalgruppe mit *am*, *beim* oder *im* keinen unmittelbaren Kontakt haben müssen (vgl. 5.3). Das gleiche gilt entsprechend für die *dabei*-Konstruktion und den Absentiv. Die Position zwischen den Bestandteilen der Konstruktionen kann dabei sowohl von Adverbialen (vgl. 5.2) als auch, aufgrund der Verbzweitstellung im Deutschen, vom Subjekt problemlos besetzt werden, wenn die Erstposition an ein anderes Satzglied vergeben ist (5.4.1-3).

- (5.4.1) **da war unheimlich viel presse am laufen**  
(Guildo Horn über den Grand Prix d’Eurovision de la chanson in Birmingham; ARD, “Boulevard Bio“, 12.05.98)
- (5.4.2) **dann waren einige schon dabei die gaswerke anzurufen**  
(junger Mann über Nachbarn, 02.12.97; eigenes Korpus)
- (5.4.3) **warst du platten kaufen?**  
(jüngere Schwester zur älteren, als diese mit einer Schallplatte in der Hand nach Hause kommt; Bayern 3, “Nach fünf im Urwald“, dt. Spielfilm von 1995, 05.01.99; eigenes Korpus)

Ergänzungen bereiten diesbezüglich allerdings Schwierigkeiten. Nur beim Absentiv können auch sie grundsätzlich vor dem Infinitiv des Basisverbs stehen (5.4.3), bei *am*, *beim* und *im*

müssen sie im Standarddeutschen dazu in der Regel inkorporiert werden, bei der *dabei*-Konstruktion sind sie, falls vorhanden, immer Bestandteil des *zu*-Infinitivs (vgl. 5.1). Charakteristikum des *zu*-Infinitivs ist nun, daß der Infinitiv darin an die letzte Position rückt. Dadurch ist beim *dabei*-Progressiv meist auch kein unmittelbarer Kontakt zwischen dem Pronominaladverb *dabei* und dem Infinitiv gegeben. Dazu ANDERSSON (1989: 98f.):

Here the topological contact between the adverb and the infinitive is broken when the infinitive takes a complement. Moreover, both the adverb and the infinitive phrase always carry main stress and the infinitive phrase is in extraposition. The *dabei*-periphrasis thus evidently lacks such signs of unification as are displayed by the prepositional constructions and it would therefore not be a good candidate for generalization quite apart from the incompatibility with certain subjects which it has in common with the *bei*-periphrasis.

Die hier formulierte Regel für das *dabei*-Progressiv trifft absolut zu. Es fand sich kein Beleg, wo eine Ergänzung nicht in den *zu*-Infinitiv integriert war. In KRAUSE (1997: 77) hatte ich unter Bezug auf Andersson vermutet, daß die Elemente der Präpositionalgruppe bei *am*-, *beim*- und *im*-Progressiv dagegen in der Regel nicht getrennt werden, d.h. zwischen Präposition (mit klitisiertem Artikel) und Infinitiv steht kein Element mehr. Diese Annahme hat sich in den mir für diese Untersuchung vorliegenden Belegen bestätigt. In den seltenen Fällen, wo eine Ergänzung vorliegt, ist diese entweder inkorporiert oder steht vor oder hinter der Präpositionalgruppe (vgl. 5.1). Dennoch sei auch hier die belegte und schon damals zitierte Äußerung eines hannoverschen Studenten nicht verschwiegen, der das *am*-Progressiv mit zwei komplett in die Präpositionalgruppe integrierten Ergänzungen, einer nominalen (*Knaller*) und einer präpositionalen (*auf die Straße*), verwendet hat. Diese Äußerung stellt insofern eine Ausnahme dar, als es wegen der zusätzlich zur nominalen vorkommenden präpositionalen Ergänzung nur noch schwer möglich ist, hier von einer Inkorporierung in den Infinitiv *schmeißen* zu sprechen. Bei alleinigem Vorliegen der nominalen Akkusativ-Ergänzung (*am Knallerschmeißen*) läge eine solche Analyse nahe.

(5.4.4) **die waren die ganze zeit nur am knaller auf die straße schmeißen.**

Präfixe trennbarer Verben konnten die Position vor *am/beim/im* ebenfalls nicht besetzen. Äußerungen des Typs *Ich bin das gerade auf am Schreiben*, bei BHATT/SCHMIDT (1993: 78) schon als ungrammatisch eingestuft, waren nicht nachweisbar (vgl. auch REIMANN 1997:

154f.<sup>177</sup>). Insgesamt zeigen die PREP-Konstruktionen, vom Hilfsverb abgesehen, eine deutlich stärkere Gebundenheit der einzelnen Bestandteile und sind insofern als stärker grammatikalisiert einzustufen als das *dabei*-Progressiv.

Für das Niederländische gilt die entsprechende Regel bei *aan het* ohne Ausnahme. Präposition und Artikel stehen immer direkt vor dem Infinitiv des Vollverbs. Dagegen muß bei den Konstruktionen mit Positionsverb und jener mit *bezig* die Ergänzung nicht in jedem Fall in den Infinitiv mit *te* integriert sein (vgl. wiederum 5.1). Dennoch zeigt auch hier die PREP-Konstruktion eine stärkere Gebundenheit und weist damit einen in dieser Hinsicht höheren Grammatikalisierungsgrad auf.

#### 5.4.2 Klitisierung

In 3.2 und 4.2 hatte ich bereits darauf hingewiesen, daß die Verschmelzung von Präposition und Artikel bei den deutschen *am*-, *beim*- und *im*-Progressiven bereits komplett abgeschlossen, da nicht mehr auflösbar ist. Der Grad der Gebundenheit ist hier höher, die deutschen PREP-Konstruktionen sind diesbezüglich also weiter fortgeschritten als ndl. *aan het*, wo diese Entwicklung noch nicht vollzogen ist. Im Zeitungskorpus fand sich kein einziger Beleg, wo eine Verschmelzung vorlag, im Chat-Korpus immerhin deren drei, alle jedoch mit Apostroph (u.a. (5.4.5)). Da dieser Bereich von einem informellen Stil geprägt ist, läßt das verhältnismäßig seltene Vorkommen der Klitisierung darauf schließen, daß sie im Niederländischen noch nicht sehr verbreitet ist. Um dies abschließend beurteilen zu können, müßten jedoch Korpora gesprochener Sprache analysiert werden.

(5.4.5)

\*\*\* L is now known as Lfoon

...

I: **ben je aan't bellen L?**

(Holland-Chat 9: 11; eigenes Korpus)

---

<sup>177</sup> Bei BRONS-ALBERT (1984: 199) heißt es dazu, "daß zwischen dem Verbstamm im Infinitiv und dem trennbaren Präfix nichts eingeschoben werden kann, auch nicht im Kölner Dialekt". Diese Regel gilt also nicht nur für das Standarddeutsche.

### 5.4.3 Satzgliedstellung

Ein Indiz für den Grammatikalisierungsgrad ist auch die Variabilität der Satzgliedstellung (“syntagmatic variability“ bei LEHMANN 1995: 158ff., “fixed position“ bei BYBEE/DAHL 1989: 61, BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA 1994: 7). So kann bspw. beim englischen Perfekt das Hilfsverb nur unmittelbar vor dem Basisverb auftreten (*I have written a letter* gegenüber *I have a letter written*, was eine andere Bedeutung hat). Eine solche Bedingung gibt es bei den analytischen Verbformen des Deutschen nicht, das Hilfsverb auf der einen Seite und das Basisverb und ggf. weitere Bestandteile auf der anderen sind trennbar, dies gilt auch für die Progressiv-Konstruktionen (vgl. 5.4.1). Bei den PREP-Konstruktionen gibt es jedoch eine relativ feste interne Struktur: Hilfsverb – Präposition mit klitisiertem Artikel – Infinitiv des Basisverbs. Die Präpositionalgruppe befindet sich also üblicherweise in der finalen Position. Allerdings können Adverbialbestimmungen, die in der Regel vor der Präpositionalgruppe stehen, z.T. auch nachgestellt sein (vgl. 5.2). Die *dabei*-Konstruktion weist ebenfalls eine relativ feste Struktur auf: Hilfsverb – Pronominaladverb – *zu*-Infinitiv des Basisverbs. Ergänzungen sind in das Komplement integriert und treten dort vor *zu* und dem Infinitiv auf. Lediglich Adverbialbestimmungen zeigen auch hier Flexibilität und können sowohl integriert (z.B. (5.2.14)) als auch vor *dabei* positioniert sein (z.B. (5.4.2)). Die Bestandteile der Konstruktion sind also weitgehend desintegriert (vgl. 5.4.1). Daher ist es hier noch schwieriger als bei den PREP-Konstruktionen, von einer festen Position des oder der “grammatischen Morphems/e“ (vgl. 4.2) zu sprechen. Bei den PREP-Konstruktionen ist eine solche Bestimmung vor allem deshalb schwierig, weil sie in der Regel ohne Ergänzungen vorkommen bzw. diese inkorporieren, die Frage nach der Position in einer Äußerung, die eine komplexere Struktur als die oben beschriebene aufweist, sich meistens also gar nicht stellt. In den wenigen Fällen, wo doch eine nicht-inkorporierte Ergänzung vorkam, war diese bei der *am*-Konstruktion meist zwischen Hilfsverb und Präpositionalgruppe positioniert (ähnlich ndl. *aan het* und auch beim Absentiv zwischen Hilfsverb und Basisverb, vgl. 5.1.2-4), bei pronominalen Ergänzungen aber z.T. auch topikalisiert (*das sind wa jetzt grad am Ausbügeln*) und bei einer präpositionalen Ergänzung nachgestellt (*Wenn sie schon einmal am Reden war über Beziehungen, dann richtig*). Der einzige Beleg mit *beim* wies eine Genitiv-Attribuierung auf, die Ergänzung war also nachgestellt. Nach REIMANN (1997: 71) ist die Position zwischen Hilfsverb und Präpositionalgruppe diejenige, die im Deutschen für analytische Verbformen als unmarkiert zu betrachten ist. Infinite Verbteile seien in der Regel dahinter positioniert (*Sie sind in die neue*

*Wohnung gekommen*). Da sie diese Positionierung auch in bezug auf die Präpositionalgruppe der *am*-Konstruktion als üblich einstuft, würde diese sich im Vergleich zur *beim*-Konstruktion eher wie eine Verbform verhalten (vgl. auch 4.2). Diese Vermutung wird durch die vorliegenden Daten weitgehend bestätigt. Auch in dieser Beziehung kann man, bei aller anhand der wenigen relevanten Belege gebotenen Vorsicht, feststellen, daß das *am*-Progressiv in bezug auf den Grad der Grammatikalisierung weiter fortgeschritten ist als jenes mit *beim*.

Neben einer grammatisch bedingten Änderung der oben beschriebenen Struktur, wie in (5.4.6) aufgrund der Nebensatzstellung<sup>178</sup>, kann die Präpositionalgruppe mit *am* aber auch in die Topic-Position verschoben werden (5.4.7). Sie besetzt hier das Vorfeld, unmittelbar nach der Konjunktion *aber*. Dies ist allerdings der einzige Beleg für eine Topikalisierung des die Progressiv-Markierung tragenden Elements im Deutschen.

(5.4.6) **aber wenn ihr schiff am sinken ist** dann brauchen sie wahrscheinlich neue pumpen  
(Patrick M. Liedtke, Wirtschaftsberater, über die wirtschaftliche Entwicklung und mögliche Reaktionen darauf; N3, "NDR Talk Show", 27.02.98)

(5.4.7)

C: steht deine webcam noch ?

W: aber sicher

W: me iss aber nicht rasiert

PC: W: och, sieht man doch kaum:-)

...

C: <http://W.nackt.und.unrasiert.de>

...

C: **aber am grinsen ist er** ;-)

(Köln-Chat 3: 7-8; eigenes Korpus)

#### 5.4.4 Subjektlose Belege

In 4.2 hatten wir gesehen, daß bei der Verwendung der präpositional gebildeten Progressive des Deutschen das Hilfsverb getilgt sein kann. In vielen dieser Fälle ist darüber hinaus auch kein Subjekt vorhanden. Es ist dann durch den Kontext vorgegeben. Bei *am* ist dies elfmal der Fall (7,2 % aller Belege), davon allein siebenmal im gesprochensprachlichen Bereich, besonders im Jugendsprache-Korpus (u.a. (5.4.8), vgl. auch die entsprechenden Belege in 4.2). *im* weist in einem Fall kein Subjekt auf, es ist dort allerdings nachgestellt (5.4.9). In zwei

<sup>178</sup> Vgl. dazu BYBEE/DAHL (1989: 61): "Grams have a fixed, or grammatically determined, position in the phrase or clause. It is not necessary that a gram have only one possible position, it is only necessary that the position or positions be determined by grammatical criteria".

Fällen bei *am* und dem Absentiv fehlt das Subjekt, ohne daß das Hilfsverb getilgt ist. In beiden Fällen ist letzteres als Partizip Perfekt gegeben (vgl. 7.6.3).

(5.4.8)

Joachim (16): uahh (.) keiner meldet sich (.) ihr müßt graben (.) ich will daß ihr nachgrabt (.) anders läuft das hier nich (.) uahhh (.) **voll am sabbeln** (.) hört nich auf zu labbern echt ((Lachen von Interviewerin)) macht überhaupt kein spaß mehr (.)  
(über seinen Lehrer während des Unterrichts; Korpus "Jugendsprache": 244)

(5.4.9) **Im Kommen:** Walter Riester, der künftige Bonner Arbeits- und Sozialminister.  
(Bildunterschrift; HAZ, 13.10.98: 3)

Auch hier könnte man nun wieder argumentieren, daß das selbständige Vorkommen der Präpositionalgruppe eher für eine nominale Analyse spricht (vgl. 4.2). Es ließen sich jedoch auch beim englischen Progressiv neun Belege ohne Subjekt nachweisen. Das sind ca. 0,7 % aller Progressiv-Belege, in der Relation zu dt. *am* treten solche Fälle also deutlich seltener auf. In allen Fällen liegt dabei auch kein Hilfsverb vor, einige sind durch einen formelhaften (z.B. (5.4.10), einer von drei Belegen mit *speaking* in dieser Verwendung) und in einem Beleg (5.4.11) auch stark idiomatisierten Charakter geprägt, ein weiterer (5.4.12) steht einer Koordination sehr nahe, wobei das zweite potentielle Konjunkt aber wohl doch eher als Spezifizierung des ersten und damit als subordiniert angesehen werden muß. So gesehen sind Subjekt und klitisiertes Hilfsverb *I'm* eher durch den unmittelbaren Kontext gegeben, als daß sie sich direkt auf *coming* beziehen. Durch den Kontext gesichert ist das Subjekt auch in (5.4.13), das ansonsten nicht markiert ist und somit zeigt, daß die Verwendung des englischen Progressivs ohne Subjekt und Hilfsverb zwar selten, aber in der gesprochenen Sprache durchaus nicht ungewöhnlich ist<sup>179</sup>. Im Zeitungskorpus fand sich dagegen nur ein Beleg in einer Überschrift, der im Text, mit Subjekt und klitisiertem Hilfsverb, wieder aufgenommen wird (5.4.14).

(5.4.10)

A: nine [@u] four

B: good morning could I speak to Mr Gerrymander please

A: **speaking**

B: good morning Mr Gerrymander this is Mr Seaton Hubbard of the Council of Able Seamen

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Elektriker und einem Wissenschaftler; London-Lund-Korpus, S. 8.3f, Zeilen 1 4310 - 1 4370)

---

<sup>179</sup> Je ein weiterer entsprechender Beleg finden sich im Korpus "O. J. Simpson Trials 1" und im Chat-Korpus.

(5.4.11)

BY: **looking forward to [s] hearing from you** thank you

(Auszug aus einer Nachricht auf einem Anrufbeantworter; London-Lund-Korpus, S. 9.3, Zeilen 1021 1000 - 1021 1010)

(5.4.12)

A: was it did you say you were going to Burgos

B: **I'm going to Burgos Wednesday week yes the tenth coming back on the twenty-ninth**

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 35 5450 - 35 5510)

(5.4.13)

A: **coming down today**

B: [ha:] sorry

A: I'm coming

B: ah you are that's what I wanted to ask you

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 1 660 - 2 710)

(5.4.14) **Coming on strong** \* (Überschrift)

...

We know, too, from Sebastian Junger's riveting account, that her captain, Billy Tyne, was an experienced fisherman. At six o'clock on October 28, he radioed a last message to the rest of the fishing fleet, still working six hundred miles to the east both of him and of the incipient storm. Already the wind speed was gusting 80 knots and the waves had reached 30 feet in height. Unfortunately this was just a meteorological aperitif. Tyne radioed in a warning – "**She's coming on boys, and she's coming on strong.**" And then nothing.

(aus einer Buchbesprechung; Guardian, Supplement: 11)

Die höchste Frequenz mit Belegen ohne Subjekt weist die niederländische *aan-het*-Konstruktion auf. Sie kommt neunmal mit und zwölfmal ohne Hilfsverb in dieser Verwendung vor (10,3 bzw. 13,8 %, hier je ein Beleg). Dieses hohe Aufkommen dürfte jedoch auf die Textsorte Chat zurückzuführen sein, im Zeitungskorpus kommen entsprechende Belege nicht vor. Auch *zitten* tritt zweimal ohne Subjekt (aber jeweils mit Hilfsverb, u.a. in (7.4.17)) auf, die anderen Konstruktionen konnten dagegen in dieser Verwendung nicht belegt werden.

(5.4.15)

\* TS is gone. **Even wat belangrijkers aan het doen.**

(Nederland-Chat 8: 7; eigenes Korpus)

(5.4.16)

\* H heb trek in moorkop

...

A: ikke niet

H: niet?

...

A: **nee ben aan het kroketje kauwen**

(Holland-Chat 12: 96-97; eigenes Korpus)



(5.4.17)

K: ik verveel me wezenloos

...

K: **zit op mail van han te wachten**

(K langweilt sich, sie wartet auf Post; Holland-Chat 5: 19; eigenes Korpus)

#### 5.4.5 Niederländisch: Artikellose Belege

In zwei Belegen mit *aan het* ist der Artikel nicht mehr nur mit der Präposition verschmolzen (vgl. 5.4.2), sondern ganz getilgt. Es ist, zumindest in (5.4.18), trotzdem klar, daß es sich hier nur um ein *aan-het*-Progressiv handeln kann. Dieses Phänomen ist zwar auf das durch einen sehr informellen Sprachstil geprägte Chat-Korpus beschränkt, deutet jedoch an, daß auch die niederländische *aan-het*-Konstruktion ihren ursprünglichen Charakter als Präpositionalgruppe immer mehr verliert und sich deutlich in Richtung grammatische Verbform bewegt (vgl. 4.2).

(5.4.18)

N: mja we moeten nog eten zo

...

M: N je magniet praten met volle mond

M: foei

N: **maar zijn nu alvast geestelijk aan voorbereiden**

(Holland-Chat 11: 58; eigenes Korpus)

## 6 Kombination mit verschiedenen Verbalklassen

### 6.1 Vorbemerkungen und Statistik

In diesem Kapitel soll die Verwendbarkeit der einzelnen Progressiv-Konstruktionen mit verschiedenen Klassen von Verben untersucht werden. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeiten zum Progressiv sowohl als universelle als auch als einzelsprachliche Kategorie (vgl. 1.1, 1.3) lassen in diesem Bereich Restriktionen erwarten, die je nach Einzelsprache und Konstruktion zwar nicht völlig unterschiedlich sein sollten, aber zumindest unterschiedlich starke Ausprägungen haben könnten, was wiederum ein Kriterium für den jeweiligen Grad der Grammatikalisierung wäre. Inwieweit solche Restriktionen im Deutschen bestehen, in welchen Punkten sich die einzelnen Konstruktionen unterscheiden und damit vielleicht auch unterschiedliche Funktionen wahrnehmen, welche Unterschiede, aber auch welche Parallelen es zum Niederländischen und zum Englischen gibt, wird Thema der folgenden Abschnitte sein.

In KRAUSE (1997: 63ff.) hatte ich bereits einige Hypothesen bezüglich des Verhaltens der verschiedenen Progressiv-Konstruktionen formuliert (s. hier in den folgenden Abschnitten zu den einzelnen Verbklassen), die jedoch noch der empirischen Verifizierung (bzw. Falsifizierung) bedürfen. Dabei hatte ich mich an der Verbklasseneinteilung von VENDLER (1957) orientiert, der anhand der Kombination von verschiedenen Aktionsartmerkmalen<sup>180</sup> eine Basisklassifizierung in *Activities* (ACT), *Accomplishments* (ACC), *Achievements* (ACH) und *States* (STA) vorgenommen hatte. Schon vor diesem Hintergrund liegt es nahe, auch in der vorliegenden Untersuchung von diesen vier Klassen als Basisklassen auszugehen, um mit den jetzt empirisch gewonnenen Daten nahtlos daran anknüpfen zu können. Im Verlauf der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß diese Einteilung zwar eine gute Grundlage bietet,

---

<sup>180</sup> Aktionsart habe ich in KRAUSE (1998: 20) in Abgrenzung zum Begriff des Aspekts definiert als "eine Verbalklassifizierung, die auf bestimmten semantischen Eigenschaften des Verbs bzw. des Verbalsyntagmas basiert und die Art und Weise des Verbalgeschehens näher beschreibt". Es macht m.E. wenig Sinn, den Aktionsartbegriff, wie REIMANN (1998: 30ff.) dies tut, in Anlehnung an die Verhältnisse im Slawischen primär morphologisch zu definieren (nur bestimmte affigierte Verben wären demnach als Aktionsartverben zu betrachten), zumal dieser weder dort seinen Ursprung hat noch die in dieser Hinsicht sehr komplexen Verhältnisse in den slawischen Sprachen als Ausgangspunkt für typologische, kontrastive oder einzelsprachliche Untersuchungen in anderen Bereichen geeignet erscheinen (vgl. KRAUSE 1998: 18). Es kann daher nicht überraschen, daß REIMANN (ebd.: 183) schließlich zu dem Ergebnis kommt, daß das, was sie unter 'Aktionsart' versteht, "im Deutschen nur beschränkt auftritt" und somit für eine Untersuchung zur Verbekategorie Progressiv in dieser Sprache gar nicht relevant ist. Die Restriktionen, die sie in diesem Bereich feststellt, sind alle semantisch motiviert, z.T. bedingt durch ihre 'Aktionalität' (ebd.: 187). Mit diesem Begriff

letzlich aber nicht ausreicht, um wirklich alle gewonnenen Verbalbelege systematisch sinnvoll zu klassifizieren. Einige Gruppen von Verben, wenn auch quantitativ nicht sehr stark vertreten, entziehen sich ganz oder weitgehend diesem Klassifikationsschema, so daß sie hier separat besprochen werden sollen.

So erschien es mir sinnvoll, die klassische Differenzierung in Handlungs- und Vorgangsverben (z.B. bei HENTSCHEL/WEYDT 1994: 32 oder in der DUDEN-Grammatik 1995: 90; neben Zustandsverben, die hier ohnehin in einer separaten Klasse geführt werden) hier zumindest teilweise zu berücksichtigen, d.h. Vorgangsverben, die immer oder in der Regel mit einem unpersönlichen Subjekt vorkommen, habe ich in einer eigenen Klasse (unpersönliche Verben, abgekürzt IMP für engl. *impersonal*) zusammengefaßt. Schon die Bezeichnung "Activities" für die Verbkategorie, der die meisten in den vorliegenden Korpora belegten unpersönlichen Verbformen mit Progressiv-Markierung sonst zugeordnet werden müßten, legt eine solche Differenzierung nahe. Sie läßt den Bezug auf Handlungen erwarten, die vom Subjekt mehr oder weniger stark beeinflußbar oder kontrollierbar sind. Das ist bei Verben, die bevorzugt mit unpersönlichen Subjekten vorkommen, in aller Regel nicht gegeben. Offensichtlich ist das Merkmal "unpersönliches Subjekt" aber auch hinsichtlich des Kombinationsverhaltens von Progressiven relevant, zumindest in bezug auf *beim-* und *im-*Konstruktion ließen dies die Ergebnisse von ANDERSSON (1989: 97), EBERT (1996: 46ff.) und KRAUSE (1997: 63ff.) erwarten. Als selbständige Klassen werden weiterhin die Verba dicendi (DIC), die diesen nahestehenden, sogenannten performativen Verben (PERF), die Kopula- (COP), Phasen- (PHA) und Modalverben (MOD) sowie die kausativen Verben (CAUS) erfaßt. Eine Zuordnung zu den Vendlerschen Basisklassen wäre in allen diesen Fällen sehr problematisch gewesen und dem spezifischen Charakter der betreffenden Verben nicht gerecht geworden. Weitere mögliche Besonderheiten von Verben separat zu erfassen, wäre natürlich grundsätzlich möglich gewesen. Dies hätte jedoch Unübersichtlichkeit und eine gewisse Beliebigkeit bei der dann noch schwierigeren Zuweisung der Verbkategorie im Einzelfall zur Folge gehabt. Sofern es sinnvoll erschien, werden einige Besonderheiten aber im Rahmen der jeweiligen Abschnitte zu den Basis- und Zusatzklassen, z.T. als Subklassen<sup>181</sup>, besprochen. Bei der Auflistung der Verben wurde jeder Beleg für ein einzelnes Verb bzw. für Funktionsverbgefüge oder

---

bezeichnet Reimann im Prinzip das, was in der vorliegenden Arbeit unter Aktionsart verstanden wird (ebd.: 25ff.).

<sup>181</sup> Vgl. die Abkürzungen dazu im Abkürzungsverzeichnis.

Verbalsyntagma separat aufgeführt, d.h. auch Belege, die zusammen mit anderen in Koordinationen auftraten (vgl. 5.3.1).

Weiterhin wurde bei der Klassifizierung der Verben die Erwartung bestätigt, daß die den vier Basisklassen zugrunde liegenden Aktionsartkombinationen als Prototypen angesehen werden müssen, denen empirisch gewonnene Verbbelege nur mehr oder weniger eindeutig zugeordnet werden können. In vielen Fällen hätte man bestimmte Verbbelege auch einer anderen Klasse zuordnen können, wobei aber mehr für die letztlich vorgenommene Zuordnung sprach, oft in Abhängigkeit von der jeweiligen Verbergänzung oder dem Gesamtkontext. D.h. das Vorliegen der jeweiligen Verbform reicht oft, insbesondere in bezug auf die Unterscheidung zwischen Activities und Accomplishments (vgl. 6.2, 6.3), nicht aus, um sie einer Klasse zuzuordnen. Daher bevorzugen viele Autoren in diesem Zusammenhang Termini wie Situationstyp oder -klasse, da dies die diesbezügliche Relevanz der Ergänzungen mit berücksichtigen würde; so u.a. SMITH (1991: 5): "... situation type is signalled by the verb and its arguments". Äußerungen wie *Peter singt* (die Handlung wird als nicht zielgerichtet dargestellt → Activity) und *Peter singt ein Lied* (die Handlung wird als zielgerichtet dargestellt → Accomplishment; vgl. auch REIMANN 1997: 159f.) können jedoch exakt dieselbe Situation beschreiben. Insofern ist es also unangemessen, von Situationstypen zu sprechen; der Unterschied liegt hier nicht in der außersprachlichen Realität begründet, sondern in der Beschreibung dieser Realität, die mit sprachlichen Mitteln erfolgt<sup>182</sup>. Im folgenden wird der Einfachheit halber also weiter von zu unterscheidenden Verbklassen die Rede sein, zu deren Bestimmung jedoch insbesondere auch die eng mit dem Verb in Verbindung stehenden Ergänzungen herangezogen werden können. Gerade nicht sehr spezifische Verben mit mehreren Bedeutungsvarianten sind daher z.T. verschiedenen Klassen zugeordnet worden. Mögliche alternative Zuordnungen sind dabei in jedem Fall angegeben.

Im einzelnen verteilen sich die Belege folgendermaßen auf die verschiedenen Verbklassen. Belege, die sich nicht relativ klar einer Verbklasse zuordnen ließen, werden hier unter "?" angeführt. Bei der jeweiligen Konstruktion nicht aufgeführte Verbklassen sind dort mit keinem Beleg vertreten.

---

<sup>182</sup> Daher zielt auch die Kritik von REIMANN (1997: 77), die in bezug auf KRAUSE (1997) bemängelt, daß "eine eindeutige Trennung zwischen Verbklassen und Verbalsituationen" nicht vorgenommen wird, ins Leere. Eine solche Trennung hilft hinsichtlich der vorliegenden Problematik nicht weiter.

**Tabelle 7: Verteilung auf die verschiedenen Verbklassen bei den deutschen Progressiven<sup>183</sup>***am*-Konstruktion

	ACT	ACC	ACH	STA	IMP	DIC	COP	?	Σ
Bereich I	39	2	-	1	2	2	-	-	46
Bereich II	51	11	2	3	9	-	1	-	77
Bereich III	15	3	3	-	2	-	-	1	24
Bereich IV	8	2	-	3	2	-	-	-	15
Total	113	18	5	7	15	2	1	1	162
% <sup>184</sup>	(69,8)	(11,1)	(3,1)	(4,3)	(9,3)	(1,2)	(0,6)	(0,6)	

*beim*-Konstruktion

	ACT	ACC	?	Σ
Bereich I	3	1	-	4
Bereich II	6	5	-	11
Bereich III	9	1	1	11
Bereich IV	2	-	-	2
Total	20	7	1	28
%	(71,4)	(25,0)	(5,6)	

*dabei*-Konstruktion

	ACT	ACC	ACH	IMP	DIC	PERF	COP	PHA	MOD	CAUS	?	Σ
Bereich I	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
Bereich II	2	16	2	-	-	-	-	-	-	2	-	22
Bereich III	23	80	13	4	1	1	2	2	1	-	4	131
Bereich IV	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1
Total	25	99	15	4	1	1	2	2	1	2	4	156
%	(16,0)	(63,5)	(9,6)	(2,6)	(0,6)	(0,6)	(1,3)	(1,3)	(0,6)	(1,3)	(2,6)	

*im*-Konstruktion

	ACC	IMP	COP	Σ
Bereich I	-	-	-	-
Bereich II	2	3	1	6
Bereich III	22	7	1	30
Bereich IV	-	-	-	-
Total	24	10	2	36
%	(66,7)	(27,8)	(5,6)	

## Absentiv

	ACT	ACC	ACH	?	Σ
Bereich I	15	2	-	-	17
Bereich II	5	1	2	-	8
Bereich III	6	2	-	-	8
Bereich IV	9	-	-	1	10
Total	35	5	2	1	43
%	(81,4)	(11,6)	(4,7)	(2,3)	

<sup>183</sup> In Stichproben in verschiedenen Korpora ergaben sich hinsichtlich der Gesamtverteilung von Verbbelegen folgende Prozentwerte (jeweils auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet): Korpus "Jugendsprache": ACT 12,8, ACC 13,7, ACT 2,6, STA 26,5, IMP 3,4, DIC 4,3, COP 27,4, PHA 1,7, MOD 5,1, ? 2,6; HAZ: ACT 10,3, ACC 16,5, ACH 6,2, STA 6,2, IMP 17,5, DIC 3,1, PERF 5,2, COP 8,2, PHA 2,1, MOD 21,7, CAUS 1,0, ? 2,1; Chat-Korpus: ACT 24,8, ACC 11,9, ACH 4,6, STA 11,9, IMP 11,9, DIC 1,8, COP 18,3, PHA 0,9, MOD 12,8, ? 0,9. Wir sehen, daß die Belege hier bei auffälligen Unterschieden in bezug auf Medium und Textsorte deutlich breiter verteilt sind als die Progressiv-Belege und keine so deutliche Präferenz für Activities und Accomplishments besteht.

<sup>184</sup> Die Werte sind wieder jeweils auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet.

Wir sehen hier schon, daß bei den deutschen Progressiven und beim Absentiv deutliche Unterschiede vorliegen, wobei das Fehlen einer Verbklasse gerade bei den selteneren Konstruktionen natürlich auch auf die relativ geringe Anzahl der Belege zurückzuführen sein kann. Bestimmte Tendenzen sind dennoch auch hier unverkennbar. So weist die *im*-Konstruktion einen viel höheren Anteil an unpersönlichen Verben auf als die anderen Konstruktionen. Activity-Verben, die bei *am*, *beim* und dem Absentiv einen Anteil von weit über 50 % haben, kommen dort überhaupt nicht vor. Neben dem hohen Anteil der Activities haben *am*- und *beim*-Konstruktion und der Absentiv gemeinsam, daß die Accomplishments dort den zweitgrößten Anteil stellen, bei *beim* kommt dann nur noch ein zwischen diesen Verbklassen nicht klar zuzuordnender Beleg (ACT/ACC) hinzu, beim Absentiv ein ebensolcher und zwei Achievements. Beim *am*-Progressiv dagegen haben wir eine deutlich größere Variationsbreite vorliegen, es weist als einziges auch einige Belege mit statischen Verben auf. Performative, kausative und Modalverben fehlen allerdings auch hier<sup>185</sup>, sie kommen nur mit der *dabei*-Konstruktion vor, bei der allein statische Verben überhaupt nicht vertreten sind. Darüber hinaus weist diese Konstruktion eine gegenüber *am* fast genau umgekehrte Verteilung der Activity- und Accomplishment-Anteile auf. Diese schon recht aufschlußreichen Beobachtungen sollen zunächst genügen, in den Abschnitten zu den einzelnen Verbklassen werde ich den Blick dann noch mehr aufs Detail richten. Wie sieht es nun aber bei den niederländischen Progressiven aus?

**Tabelle 8: Verteilung auf die verschiedenen Verbklassen bei den niederländischen Progressiven**

*aan-het*-Konstruktion

	ACT	ACC	STA	IMP	DIC	PERF	?	Σ
Bereich I	3	-	-	3	-	-	-	6
Bereich II	54	15	4	3	1	1	3	81
Total	57	15	4	6	1	1	3	87
%	(65,5)	(17,2)	(4,6)	(6,9)	(1,1)	(1,1)	(3,4)	

*zitten*-Konstruktion

	ACT	ACC	ACH	STA	Σ
Bereich I	4	2	1	1	8
Bereich II	25	5	-	3	33
Total	29	7	1	4	41
%	(70,7)	(17,1)	(2,4)	(9,6)	

<sup>185</sup> Der einzige nicht klar zuzuordnende Beleg bewegt sich zwischen der Klasse der nicht-agentiven und jener der Phasenverben.

*staan*-Konstruktion

	ACT	ACH	PERF	Σ
Bereich I	4	1	1	6
Bereich II	2	-	-	2
Total	6	1	1	8
%	(75,0)	(12,5)	(12,5)	

*liggen*-Konstruktion

	ACT	STA	Σ
Bereich I	1	-	1
Bereich II	2	1	3
Total	3	1	4
%	(75,0)	(25,0)	

*lopen*-Konstruktion

	ACT	Σ
Bereich I	1	1
Bereich II	5	5
Total	6	6
%	(100,0)	

*bezig*-Konstruktion

	ACC	Σ
Bereich I	1	1
Bereich II	2	2
Total	3	3
%	(100,0)	

## Absentiv

	ACT	ACC	ACH	STA	Σ
Bereich I	-	-	-	-	-
Bereich II	10	2	1	1	14
Total	10	2	1	1	14
%	(71,4)	(14,3)	(7,1)	(7,1)	

Zunächst fällt auf, daß alle Konstruktionen bis auf jene mit *bezig* einen sehr hohen Activity-Anteil aufweisen, bei *lopen* sind es sogar alle (bei allerdings insgesamt nur sechs Belegen). Die *bezig*-Konstruktion, bei der alle drei Belege Accomplishments sind, hatte EBERT (2000: 607), wir erinnern uns an Tabelle 1 und die Ausführungen unter 3.1, mit der deutschen *dabei*-Konstruktion unter einem Formaltyp zusammengefaßt, der letztlich aber eher semantisch definiert wurde. Bei *staan*-, *liggen*- und *lopen*-Progressiv kommen Accomplishments dagegen überhaupt nicht vor, dafür ist bei *liggen* einer von drei Belegen ein statisches Verb. Statische Verben kommen außerdem mit *aan het*, *zitten* und auch dem Absentiv vor, unpersönliche dagegen nur mit *aan het*. Diese Konstruktion weist nicht nur in absoluter Zahl die meisten Belege auf, sondern vor *zitten* auch die größte Variationsbreite. Es fehlen hier jedoch nicht nur Kopula-, Phasen-, Modal- und kausative Verben, die im Niederländischen überhaupt nicht nachgewiesen werden konnten, sondern auch die Achievements, die wiederum nur mit *zitten*,

*staan* und dem Absentiv – in geringer Zahl – belegt sind. Insgesamt weisen die niederländischen Progressive keine so klare Verteilung auf wie die deutschen.

Die Vorbemerkungen abschließend, werfen wir nun noch einen Blick auf das Englische.

**Tabelle 9: Verteilung auf die verschiedenen Verbklassen beim englischen Progressiv**

	ACT	ACC	ACH	STA	IMP	DIC	PERF	COP	PHA	MOD	CAUS	?	Σ
I.1	50	33	5	11	5	5	4	3	1	-	-	5	122
I.8	64	39	10	15	15	7	2	5	2	1	-	2	162
I.9	75	39	6	11	19	8	4	4	1	-	-	8	175
I	189	111	21	37	39	20	10	12	4	1	-	15	459
%	(41,2)	(24,2)	(4,6)	(8,1)	(8,5)	(4,4)	(2,2)	(2,6)	(0,9)	(0,2)	(0)	(3,3)	
II	101	28	13	8	6	24	34	-	4	-	1	-	219
%	(46,1)	(12,8)	(5,9)	(3,7)	(2,7)	(10,6)	(15,5)	(0)	(1,8)	(0)	(0,5)	(0)	
III.a)	91	23	15	7	10	1	7	5	3	-	-	2	164
III.b)	112	40	9	8	20	10	9	7	-	-	-	4	219
III.c)	80	34	11	14	10	2	8	7	2	1	-	1	171
III	283	97	35	29	40	13	24	19	5	1	-	8	554
%	(51,1)	(17,5)	(6,3)	(5,2)	(7,2)	(2,3)	(4,3)	(3,4)	(0,9)	(0,2)	(0)	(1,4)	
IV	13	3	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1	18
%	(72,2)	(16,7)	(0)	(0)	(5,6)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(5,6)	
Total	586	239	69	74	86	57	68	31	13	2	1	24	1.250
%	(46,9)	(19,1)	(5,5)	(5,9)	(6,9)	(4,6)	(5,4)	(2,5)	(1,0)	(0,2)	(0,1)	(1,9)	

Hier rangieren die Activities mit einem Anteil von knapp unter 50 % ganz klar auf Platz eins. Es folgen mit deutlichem Abstand, aber immer noch einem Anteil von knapp 20 % die Accomplishments. Mit 4,6 bis 6,9 % weisen die dann in dieser Reihenfolge folgenden unpersönlichen und statischen Verben, die Achievements und performativen Verben sowie die Verba dicendi einen fast gleich großen Anteil auf. Mit wiederum einigem Abstand folgen die Kopula- und Phasenverben sowie die nicht klar zuzuordnenden Belege, während Modal- und kausative Verben bei insgesamt weit über 1000 Belegen nur zwei- bzw. einmal, immerhin aber überhaupt vertreten sind. Dies entspricht ungefähr der Gesamtverteilung der Progressive im Deutschen und grundsätzlich wohl auch im Niederländischen. Es bleibt festzuhalten, daß das englische Progressiv hier keine unmittelbar ins Auge springenden Auffälligkeiten aufweist.



## 6.2 Activities

### 6.2.1 Deutsch

*Activities* sind nach VENDLER (1957) solche Verben, die hinsichtlich ihrer Aktionsartklassifizierung über die Merkmalskombination [+ durativ], [+ dynamisch], [- telisch] verfügen. Als Kriterium für Telizität wurde dabei der Test von GAREY (1957: 105) angewendet: “if one was *verbing*, but was interrupted while *verbing*, has one *verbed*?“. D.h. die Zielgerichtetheit und die Realisierung des vorgebenen Ziels ist für telische Verbalvorgänge konstitutiv. Dazu noch einmal GAREY (a.a.O.: 106): “Let us call verbs of this class TELIC, from the Greek **télos**. ATELIC verbs are those which do not have to wait for a goal for their realization, but are realized as soon as they begin“<sup>186</sup>. Nach SMITH (1991: 44) beschreiben Activity-Verben demnach Prozesse “that involve physical or mental activity, and consist entirely in the process“. Typische Activities wären z.B. *stroll in the park*, *laugh*, *revolve*, *think about* oder *eat cherries*. “Such events have no goal culmination or final point: their termination is merely the cessation of activity“ (ebd.: 44f.). In KRAUSE (1997: 63) hatte ich festgestellt, daß die bei Activity-Verben vorliegende Merkmalskombination für eine Darstellung des Verbalgeschehens aus der internen Perspektive keine prinzipiellen Einschränkungen erwarten läßt. Insbesondere gilt dies für typische Handlungsverben wie bspw. *arbeiten*, *spielen*, *tanzen usw.*, aber auch für solche, die eine rein oder primär mentale Aktivität beschreiben, wie *lesen*, *überlegen* oder *(nach)denken*. Auch Verben, die einen Vorgang beschreiben, der nicht vom Subjekt kontrolliert oder zumindest nicht aktiv gestaltet wird, und somit vom Prototyp deutlich abweichen, z.B. *bluten* oder *schwanken*, sind gut mit einer Darstellung aus der internen Perspektive verwendbar. Außerdem wurden den Activities auch diejenigen Verben zugeordnet, die zwar vom Basistyp her als Accomplishments zu betrachten wären, aber über eine nicht-zählbare bzw. nicht-determinative Ergänzung verfügen. Dies betrifft insbesondere Objektinkorporierungen (vgl. 4.2, 5.1.5). Vgl. dazu SMITH (1991: 31):

The essential factor of a telic event is that it has a natural final point. It must therefore be finite: that is, the final point must be specific. This requirement on the nature of a telic event affects the nominal arguments of a telic sentence. The nominal arguments of such sentences must be count nouns. For instance, [eat an apple], [build two houses], refer to finite events whereas [eat apples] and [build houses] do not. In fact, the countability of its nominals is a determining factor in

---

<sup>186</sup> Kapitälchen im Original.

whether a verb constellation refers to a telic or an atelic event. Verb constellations refer to a telic event if their arguments are countable, to an atelic event if they are not.

Die zweite diesbezüglich in KRAUSE (1997: 64) formulierte Hypothese bezog sich darauf, daß typische Activities zwar problemlos mit der *am-* und grundsätzlich auch mit der *beim-* Konstruktion vorkommen könnten, nicht aber mit der Variante mit *dabei*. Äußerungen wie *Er ist dabei, zu arbeiten* seien zumindest von sehr zweifelhafter Akzeptabilität. Ziel der vorliegenden Studie ist es nun nicht in erster Linie, Urteile über die Akzeptabilität von Äußerungen zu fällen, sondern die konkrete sprachliche Realität zu dokumentieren; d.h. wie verhält es sich nun wirklich damit, kommen solche Äußerungen vor, und wenn ja, wie häufig sind sie? Und gibt es ggf. Unterschiede hinsichtlich des Mediums?

Für das Deutsche ließen sich für die folgenden Activity-Verben bzw. -Verbalsyntagmen Belege ermitteln, die hier unterteilt nach der Quelle und der jeweiligen Progressiv-Konstruktion aufgeführt sind. Mehrfachbelege sind durch + markiert (je ein Zeichen pro Beleg).

#### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

**am:** arbeiten, bluten (NON-AGT, IMP), diskutieren (++) , gucken (ACC), hecheln, heul(e)n (++++), jaulen, labern, lachen (++) , lesen (MENT), machen (NON-DET), meckern, (sich) melden (REFL), motz(e)n, quaken, reißen (++) ACC), rumölen, sabbeln, (sich) schlagen (ACC, ACH, REFL), schrei(e)n (+++), schwank(en) (NON-AGT, MOV), singen, Karten spielen, stöhnen, tanzen (MOV), treiben, überlegen (++++ MENT), weinen. N = 39

**beim:** essen (++) ACC), Volleyball spiel(en). N = 3

**Absentiv:** essen (+++ ACC), hott(e)n (MOV), kacken (++) ACC), kegeln (++) , laufen (MOV), putzen (ACC), schwimmen (++) MOV), tanzen (++) MOV), telefonieren. N = 15

#### IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk

**am:** ackern, arbeiten (++) , (empanadas) essen (ACC), laufen (MOV), (Drehbücher) lesen (MENT, ACC), spielen, strahlen (NON-AGT), suchen, turteln. N = 10

**dabei:** aufholen (DIR). N = 1

**Absentiv:** duschen. N = 1

#### IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache

**am:** (Tapeten) abreißen (DIR, ACC), arbeiten (+++), (Koffer) auspacken (ACC), essen (++) ACC), fluchen, (Kaninchen) füttern (ACC), heul(e)n, labern, lachen, (Fingernägel) lackier(e)n (ACC), lästern, lesen (MENT), machen (NON-DET), (sich) putzen (REFL, ACC), raufen, rätseln (MENT), rechnen, rotieren (NON-AGT), rumfahr(e)n (MOV), rumlaufen (MOV), rumsurfen, schreien, schwanken (NON-AGT, MOV), spiel(e)n (++) , sprechen, strahlen (NON-AGT), studier(e)n, suchen (++) , (Rechner) suchen, telefonier(e)n (++) , tun (++) NON-DET), überlegen (MENT), wandern (MOV), würgen. N = 41

**beim:** essen (++) ACC), frühstücken (ACC), lernen (ACC), lesen (MENT), (sich) warmlaufen (MOV, REFL, ACC). N = 6

**dabei:** spielen. N = 1

**Absentiv:** essen (ACC), spazier(e)n (MOV), (Tennis) spielen, surfen (MOV). N = 4

#### IIIa) HAZ

**am:** anschaffen (ACC), feiern, kritisieren, kritteln, lamentieren, plan(t)schen, proben, reden, singen, surfen, verhandeln. N = 11

**beim:** (Mittag) essen (ACC), jubeln, kegeln, (Kartoffel) schälen, schwimmen (MOV). N = 5

**dabei:** basteln (ACC), (Werke) einrichten (ACC), (Ideen/Internet-Seiten) entwickeln (++ DEV, ACC), erörtern (ACC), Ausschau halten (FCT), (Kontakte) herstellen (ACC), herumschnippeln, korrespondieren, (Pfund) loswerden (NON-AGT, ACC), (Kontakte) nutzen, (Schneelasten vom Dach) schaufeln (ACC), Unruhen schüren (FCT, ACC), (etwas) aufs Spiel setzen (FCT, ACC, ACH), sich (in einer Rolle) üben (REFL), (ins Internet) übertragen (DIR, ACC), überwachen, sich vergnügen (REFL), (Furchen) ziehen (ACC), (Verstärkungen) an Land ziehen (FCT, DIR, ACC), (Respekt) zurückerobern (ACC), (Beweise) zusammentragen (DIR, ACC). N = 22

**Absentiv:** essen (ACC), joggen (++ MOV), shoppen (ACC), zelten (NON-AGT, STA). N = 5

### IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse

**am:** abfeiern (ACC), baggern, feiern, wuseln. N = 4

**beim:** essen (ACC), trinken (ACC), feiern, (Autogramme) schreiben (ACC). N = 4

**dabei:** nutzen. N = 1

**Absentiv:** (Tennis) spielen. N = 1

### IV) Chat

**am:** arbeiten, chatten, grinsen, machen (NON-DET), recherchieren (ACC), schwitzen (NON-AGT), spekulieren (MENT), tun (NON-DET). N = 8

**beim:** chatten, futtern (ACC). N = 2

**Absentiv:** arbeiten (++), baden, (Mails) beackern (ACC), essen (ACC), (Mittag) essen (++ ACC), Wäsche machen (FCT, ACC), pissen (ACC). N = 9

Nicht eindeutig den Activities oder den Accomplishments zugeordnet werden konnten die folgenden Belege:

### IIIa) HAZ

**dabei:** sich (in Floskeln) flüchten (REFL, DIR), (in Katastrophe) schlittern (NON-AGT, DIR, MOV). N = 2

### IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse

**beim:** verteilen. N = 1

### IV) Chat

**Absentiv:** (Freund) besuchen. N = 1

Läßt man die nicht-eindeutigen Belege unberücksichtigt, ergibt sich insgesamt bei den Activities damit folgende Verteilung auf die verschiedenen Progressive des Deutschen und den Absentiv.

**Tabelle 10: Verteilung der Activity-Belege auf die Progressive des Deutschen**

	<i>am</i>	<i>beim</i>	<i>dabei</i>	<i>im</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	39	3	-	-	15	57
Bereich II	51	6	2	-	5	64
Bereich III	15	9	23	-	6	53
Bereich IV	8	2	-	-	9	19
Total I-IV	113	20	25	-	35	193
%	(58,5)	(10,4)	(13,0)	(0)	(18,1)	

Das Ergebnis ist auf den ersten Blick eindeutig, die *am*-Konstruktion ist mit knapp 60 % der Belege die mit Activities mit Abstand am häufigsten gebrauchte Variante. Der Absentiv, der

jedoch neben dem möglichen Ausdruck von Progressivität mindestens noch eine weitere Bedeutungskomponente enthält (vgl. 2.3.3) ist mit knapp 20 % gut vertreten. *beim* aber ist mit gut 10 % sogar noch seltener als *dabei*. Wenn wir uns jedoch erinnern (Tab. 7, 6.1), daß die 20 *beim*-Belege bei dieser Konstruktion einen Anteil von 71,4 % an der Gesamtzahl aller Belege ausmachen, die 25 *dabei*-Belege entsprechend aber nur einen Anteil von 16 %, so wird deutlich, daß auch die *beim*-Konstruktion mit Activities deutlich besser kompatibel ist als die Variante mit *dabei*, die Verben dieser Klasse aber immerhin nicht, wie die *im*-Konstruktion, ausschließt.

Wenn wir Tabelle 10 genauer betrachten, so ergeben sich jedoch auch signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Medien. So ist *dabei* zwar im Chat überhaupt nicht und im gesprochensprachlichen Bereich kaum vertreten, im Zeitungskorpus dagegen häufiger als alle anderen Konstruktionen. Auch dies ist jedoch in Relation zu der Anzahl der Gesamtbelege im jeweiligen Bereich zu sehen. Der Zeitungsbereich ist die Hauptdomäne von *dabei*, während alle anderen Konstruktionen mit Ausnahme von *im* dort seltener vertreten sind (vgl. Tab. 2, 4.3).

Gerade weil die Verwendung mit Activity-Verben offenbar nicht typisch ist für die *dabei*-Konstruktion, wollen wir die dennoch vertretenen Belege einer etwas genaueren Betrachtung unterziehen. Bei den zwei Belegen aus dem gesprochensprachlichen Bereich handelt es sich zum einen um eine Äußerung aus einem im Original nicht deutschsprachigen Spielfilm, also eine Übersetzung (6.2.1). Das Verb *aufholen* verfügt dabei sicher auch über eine Komponente, die Zielgerichtetheit ausdrückt. Allerdings nicht im telischen Sinne; sie ist eher als direktional zu beschreiben (vgl. SMITH 1991: 46). Der zweite Beleg, eine Äußerung eines Studenten, die allerdings nur als Wiedergabe und ohne weiteren Kontext dokumentiert ist, ist deutlich interessanter; denn hierbei handelt es sich tatsächlich um ein typisches Handlungsverb. Ob möglicherweise doch eine telische Komponente im Sinne von *ein Spiel spielen* vorgelegen hat, ist nicht mehr nachweisbar. Im gesamten untersuchten Korpus fand sich kein einziger weiterer Beleg mit *dabei* und einfachem Activity-Verb sowie ohne Verbergänzung, d.h. hier konkret, mit einfachem *zu*-Infinitiv.

## (6.2.1)

- ein reiter ist am denkmal gestürzt
- doch nicht unsere edith?
- nein nein () **sie ist dabei aufzuholen**

(während eines Pferderennens; ARD, "Das Geheimnis der Lady Adelon", 1996; kanadischer Spielfilm in deutscher Synchronfassung: 01.01.99; eigenes Korpus)

(6.2.2) kati **wir sind hier dabei zu spielen**

(Student, zitiert sich selbst bei der Beschreibung eines Ausflugs mit seinen Schülern; eigenes Korpus)

Wenn wir uns die 23 Belege im Zeitungskorpus genauer anschauen, so stellen wir fest, daß kein typisches Handlungsverb dabei ist, sondern alle auf die eine oder andere Weise markiert sind. So haben wir mit *Ausschau halten*, *an Land ziehen*, *Unruhen schüren* und *aufs Spiel setzen* vier Funktionsverbgefüge, wobei ersteres zudem über geringe Agentivität verfügt und die anderen drei, darunter zwei Belege mit indefiniten Ergänzungen (s.o.), auch telisch interpretiert werden könnten. Über eine leichte telische Komponente verfügen auch *basteln*, *erörtern* und *übertragen*. Mit *sich üben* und *sich vergnügen* sind zwei Reflexiva vertreten, die wiederum auf wenig konkrete Tätigkeiten referieren. Gleiches gilt für *nutzen*, das zweimal vorkommt. *überwachen* impliziert wiederum eine sehr geringe Agentivität des Subjekts, *erörtern* und *korrespondieren* beschreiben eine Sprech- bzw. Schreibhandlung. *herumschnippeln* kommt von allen diesen Verben dem Prototyp des Handlungsverbs wohl am nächsten, es ist allerdings durch seinen diminutiven Charakter spezifiziert. Neben *korrespondieren* ist es hier auch das einzige einfache intransitive Verb. Allen Verben gemeinsam ist aber, daß sie in den vorliegenden Belegen eine Ergänzung besitzen. Bei zahlreichen Verben ist diese aufgrund ihres indefiniten Charakters für die Einstufung als Activity-Verb verantwortlich. *am-* und *beim-*Konstruktion können, wie wir in 5.1 gesehen haben, nur schlecht bzw. nur unter bestimmten Bedingungen mit Ergänzungen vorkommen, so daß hierin der wesentliche Grund für die Verwendung der *dabei*-Konstruktion in diesen Fällen zu sehen ist. Sie ist in erster Linie syntaktisch motiviert. So kann z.B. die Ergänzung in (6.2.3) aufgrund ihres definiten Charakters nicht inkorporiert werden und stellt somit eine Blockade für die Verwendung von *am-* und *beim-*Konstruktion dar (\**Sie ist am/beim die Konsolidierung überwachen*), mit *beim* wäre allerdings evtl. eine Genitiv-Attribuierung möglich (?*Sie ist beim Überwachen der Konsolidierung*). In (6.2.4-5) sind beide Möglichkeiten infolge der präpositionalen Ergänzung, die in (6.2.4) noch zusätzlich von einer lokalen Adverbialbestimmung begleitet wird, praktisch ausgeschlossen (vgl. jeweils 5.1).

- (6.2.3) Am 15. März wird es übrigens genau 700 Jahre her sein, seit eine erste Untersuchungskommission den Glockenturm des Doms zu Pisa bestieg. Die jetzige Kommission unter Leitung von Michele Jamiołkowski ist inzwischen die 18. Kommission. Genaugenommen ist sie erst die 17., aber weil in

Mittel- und Süditalien siebzehn eine mindestens ebenso fatale Zahl wie unsere böse dreizehn ist, hatte das Ministerium die 17. Untersuchungskommission offiziell zur 18. erklärt. **Sie ist nun dabei, die Konsolidierung zu überwachen.** Damit nichts schiefgeht.  
(über den Schiefen Turm von Pisa; HAZ, 29.12.97: 9)

- (6.2.4) Jürgen Meyer will mit seiner Agentur – die mit den Farben Georgs wirbt und nicht nur damit Seriosität und Gediegenheit ausdrücken soll – weit kommen. **So ist er bereits fleißig dabei, mit Unternehmen im Ausland zu korrespondieren,** um den komplexen Service anzubieten.  
(über einen Begleitservice; HAZ, 04.05.98: 22)
- (6.2.5) Rechtsanwälte, egal für wen sie antreten, haben einen zunehmend schweren Stand. **Der Staat ist dabei, an ihren prozessualen Einsatzmöglichkeiten herumzuschneppeln.**  
(aus einem Kommentar zu einem Prozeß gegen einen Rechtsanwalt, der einen Arzt in einem Verfahren beleidigt haben sollte; HAZ, 20.08.98: 14)

Wie sieht es nun bei den Verben aus, mit denen die *am*-Konstruktion vorkommt? Hier sind im gesprochensprachlichen Bereich typische Handlungsverben (6.2.6-8) zwar zahlreich vertreten (*ackern, arbeiten, essen*<sup>187</sup>, *füttern*<sup>188</sup>, *(sich) putzen, raufen, (sich) schlagen, singen, spielen, treiben*<sup>189</sup> oder Bewegungsverben wie *laufen, rumfahren, rumlaufen, tanzen und wandern*), die Konstruktion ist aber keinesfalls auf diesen Typus beschränkt. Immer noch relativ nahe am Prototyp des Handlungsverbs sind Verben wie *(sich) melden, rechnen, reißen, rumölen, rumsurfen*<sup>190</sup>, *studieren, suchen, würgen*<sup>191</sup>), die das jeweilige Geschehen etwas weniger konkret beschreiben (bei *studieren* z.B. deshalb, weil damit verschiedene Tätigkeiten verbunden sind) oder auf eine Handlung referieren, die wenig offensichtliche Agentivität aufweist, wie im Falle von *rechnen* (6.2.9). Das letztgenannte Verb könnte man in bestimmten Kontexten (Kopfrechnen) auch der Klasse der ebenfalls bereits erwähnten mentalen Aktivitäten zuordnen. Hierunter fallen Verben wie *gucken, lesen, rätseln*<sup>192</sup> und *überlegen* (mit immerhin fünf Belegen, u.a. (6.2.10)). Interessanterweise sind mit der *am*-Konstruktion auch die sogenannten nicht-determinativen Verben wie *machen* oder *tun* (6.2.11) nachweisbar, die keine Aussage über den eigentlichen Charakter der Verbalhandlung machen.

(6.2.6) **und du bist schwer am arbeiten?**

(junge Frau, als sie den vollen Schreibtisch und den laufenden Computer ihres Mitbewohners sieht; eigenes Korpus)

---

<sup>187</sup> Bei *essen* ist sicher auch eine telische Komponente vorhanden, da es sich immer, explizit oder implizit, auf ein Objekt bezieht, das gegessen und in der Regel auch aufgegessen wird. Der Handlungscharakter steht jedoch im Vordergrund, so daß die Einstufung als typisches Activity-Verb keinen Widerspruch darstellt.

<sup>188</sup> Hier ist die telische Komponente noch stärker ausgeprägt als bei *essen*. Dennoch erscheint nach dem Garey-Test eine Zuordnung zu den Activities gerechtfertigt. Der Handlungscharakter ist immerhin deutlich erkennbar.

<sup>189</sup> Hier für 'Geschlechtsverkehr ausüben'.

<sup>190</sup> Gemeint ist das Surfen im *World Wide Web*.

<sup>191</sup> Metaphorisch im Sinne von 'etwas nur unter Schwierigkeiten ausführen' (5.2.22).

<sup>192</sup> Im Sinne von 'sich über etwas im unklaren sein'.

- (6.2.7) **schon wieder am essen?**  
(junge Frau, während eines Umzugs, als einer der Helfer ein Brötchen isst; eigenes Korpus)
- (6.2.8) **jetzt isser wieder die ganze zeit am rumlaufen**  
(junger Mann über seinen Freund und Kollegen, der wegen Problemen in einem anderen Bereich von seiner eigentlichen Arbeit weggeholt worden war; eigenes Korpus)
- (6.2.9) ne danke (.) **bin im moment voll am rechnen** (.) schreib morgen klausur  
(junge Frau nach Angebot zum Mittagessen; eigenes Korpus)
- (6.2.10)  
P.: Ja, **ich war auch immer am Überlegen**, ob es halt irgendeinen Nutzen hat, so etwas zu machen oder nicht  
(über die Möglichkeit, sich gegen Hepatitis B impfen zu lassen; Korpus "Arzt-Patienten-Gespräche": 112)
- (6.2.11)  
- sieht jedenfalls schon'n bißchen anders aus  
- ja auf jeden fall (.) **wir sind jetzt schon drei stunden am tun**  
(junger Mann bei Zimmerrenovierung; eigenes Korpus)

Neben den genannten Verbgruppen, die dem Prototyp alle mehr oder weniger nahe kommen, ist eine weitere Gruppe besonders häufig vertreten, nämlich jene, die auf Verbal- oder sonstige Äußerungshandlungen referiert<sup>193</sup>. Dazu zählen *diskutieren*, *fluchen*, *labern*, *lästern*, *meckern*, *motzen*, *quaken*, *sabbeln*, *sprechen*, *telefonieren* (6.2.12), *turteln* und im weiteren Sinne auch *hecheln*, *heulen* (6.2.13), *jaulen*, *lachen*, *schreien*, *stöhnen* und *weinen*.

- (6.2.12) **bin grad am telefonieren**  
(junger Mann nach Öffnen der Wohnungstür; eigenes Korpus)

- (6.2.13)  
Kai (16): ismarin liegste abends immer noch im bett und heulst (.) denkste (.) naja (.) was bin ich doof  
Ismarin (15): sicher  
Kai: **immer am heuln** (.) bemitleidest dich selbst  
Ismarin: hu (.) hu ((imitiert Weinen))  
(Korpus "Jugendsprache": 495)

Die vier Verben, die nun noch übrigbleiben, sind den anderen gegenüber deutlich markiert. Es handelt sich dabei um *bluten*, *rotier(e)n*, *schwanken* und *strahlen* (6.2.14-16). Alle vier sind mehr oder weniger deutlich nicht-agentiv. Besonders klar ist dies bei *bluten*, einem eindeutigen Vorgangsverb, bei dem das Subjekt kaum über eine Kontrollmöglichkeit verfügt<sup>194</sup>. Bei *rotieren* und *schwanken*, hier allerdings metaphorisch gebraucht im Sinne von 'unter Druck sein' bzw. 'nicht sicher sein', ist diese zu einem geringen Grad gegeben. *strahlen* als rein

<sup>193</sup> Die Abgrenzung gegenüber den *Verba dicendi* und den performativen Verben wird in den entsprechenden Abschnitten thematisiert.

<sup>194</sup> Aufgrund des Subjektes *Nase* stand hier auch eine Einstufung als unpersönliches Verb zur Debatte. Letztlich ist es aber immer ein Mensch oder ein anderes lebendes Wesen, das blutet. Daher die Zuordnung zu den Activities.

gestisch ausgedrückte Variante von ‘lachen’ kann dagegen weitgehend vom Subjekt beeinflusst werden. Eine Handlung im üblichen Sinne liegt aber auch hier nicht vor.

(6.2.14)

Darek (15): ich mich so so hab ich mich schon verletzt

Uwe (15): irgendwo hier mal (.) aber das müßte jetzt schon

Darek: = ja nase **die nase am bluten** aber

Uwe: = nä mich mußten se mit drei oder vier stichen nähn (.)

Darek: es war aber sonst nichts

(über Schlägereien; Korpus “Jugendsprache“: 555)

(6.2.15) du **ich bin son bißchen am schwanken**

(Fußballfan in bezug auf die Frage, ob er eine Karte für ein Spiel kaufen wird; eigenes Korpus)

(6.2.16) markus babbel **sie sind am strahlen**

(Kommentator nach Auswärtssieg von Babbels Mannschaft im DFB-Pokal; ZDF, “Fußball, DFB-Pokal“: 23.09.97; eigenes Korpus)

Im Zeitungskorpus kommen mit *plan(t)schen* und *singen* ebenfalls typische Handlungsverben vor. *baggern*<sup>195</sup>, *feiern* (u.a. (6.2.17)), dessen Variante *abfeiern*, *proben*, *surfen*<sup>196</sup> und *wuseln* kommen dem Prototyp nahe. Interessant ist sicher *anschaffen* (6.2.18), das hier als ständig ausgeübte Tätigkeit zu verstehen ist (vgl. 5.2). Mit *kritisieren*, *lamentieren* (6.2.19), *kritteln*, *reden* und *verhandeln* sind auf Verbalhandlungen referierende Verben erneut stark vertreten. Vorgangs- und sonstige nicht-agentive Verben kommen nicht vor, die Variationsbreite ist hier also etwas eingeschränkter, dies jedoch wahrscheinlich aufgrund der geringeren Anzahl an Belegen.

(6.2.17) Die Turtles sahen in Essen schon wie der sichere Verlierer aus. **Die Essener Fans waren schon kräftig am Feiern**, doch ihnen blieb der Jubel im Halse stecken. Einen 2:5-Rückstand holte der ECH im Abschlußdrittel im Eiltempo wieder auf.

(über den Sieg der Eishockeymannschaft der EC Hannover Turtles bei den Essen Moskitos; HAZ, 19.01.98: 13)

(6.2.18) Was ist, wenn sich bei Ihnen eine Zwölfjährige nach Drogen erkundigt?

Da sage ich nein. Ich habe es erlebt. Eine 16jährige, **die am Anschaffen ist**, sprach mich an. Sie sagte: Ich habe Heroin und Tabletten. Wollen wir nicht irgendwo hingehen und Koks holen, aber du mußt mir den Druck machen. Ich habe nein gesagt. Ich verkaufe oder vermittele nicht an Minderjährige.

(aus einem Interview mit einem Drogensüchtigen; HAZ, 15.12.98: 17)

(6.2.19) Fanz, **der neben der Auswechselbank permanent am Lamentieren und Kritisieren war**, vermißte Überraschungsmomente seiner Elf.

(Auszug aus einem Bericht zum NFV-Pokalspiel zwischen Hannover 96 und Göttingen 05; HAZ, 27.04.98: 14)

<sup>195</sup> Hier gemeint als ‘Kontakte knüpfen’, ‘Sponsoren suchen’.

<sup>196</sup> Wiederum bezogen auf das Internet.



Die acht Activity-Belege mit *am*, die sich in den Chat-Korpora fanden, gliedern sich folgendermaßen auf: Mit *arbeiten* haben wir erneut ein typisches Handlungsverb, es bleibt jedoch das einzige. Dafür sind mit je einem Beleg die nicht-determinativen Verben *machen* und *tun* verhältnismäßig stark vertreten. *recherchieren* determiniert ebenfalls nicht sehr stark, da es sich typischerweise auf mehrere verschiedene Aktivitäten bezieht. *chatten* beschreibt genau die für das Medium typische Verbalhandlung, während *spekulieren* in dem vorliegenden Beleg als mentale Aktivität einzustufen ist. *grinsen* ist ähnlich zu bewerten wie oben *strahlen*, wobei Agentivität und Steuerungsmöglichkeit durch das Subjekt hier wohl noch stärker ausgeprägt sind. Schließlich bleibt mit *schwitzen* (6.2.20), obwohl hier mit metaphorischer Bedeutung, noch ein Vorgangsverb ohne Steuerungsmöglichkeit. Somit haben wir hier bei einer relativ geringen Anzahl von Belegen also fast die gleiche Variationsbreite vorliegen wie bei den gesprochensprachlichen Belegen.

(6.2.20)

M: X: du sagst mir, das bild ladt nicht, obwohl da drunter stand fur netscape 4.05 und du nur 3.xx hast ..  
**und ich war schon wieder am schwitzen**, das es nicht funktioniert :))

(Köln-Chat 4: 2; eigenes Korpus)

Die *beim*-Konstruktion ist insgesamt in allen Korpora wesentlich seltener vertreten als *am* (vgl. Tab. 5 u. 7). Die Validität der Aussagen, die man über ihr Verhalten in bezug auf die Verwendung mit bestimmten Verben machen kann, ist daher deutlich eingeschränkter. In KRAUSE (1997: 64f.) hatte ich vermutet, daß sie nur mit agentiven Subjekten vorkommen kann (vgl. auch ANDERSSON 1989: 97, EBERT 1996: 46, REIMANN 1997: 95), was letztlich nichts anderes heißt, als daß auch die damit kombinierten Verben agentiven Charakter aufweisen müßten.

Mit neun von 20 findet sich knapp die Hälfte der Belege im gesprochensprachlichen Bereich. Wenn wir uns diese Belege etwas genauer ansehen, so stellen wir fest, daß davon allein sechs auf Tätigkeiten der Nahrungsaufnahme referieren, wobei *essen* fünfmal (4.2.14-15) und *frühstücken* (6.2.21) einmal vertreten ist. Außerdem haben wir mit (*Volleyball*) *spielen* und (*sich*) *warmlaufen* (6.2.22) zwei typische Handlungsverben, wobei zumindest letzteres auch als Bewegungsverb aufgefaßt werden muß. EBERT (1996: 46) nimmt an, daß Verben, die Tätigkeiten von geringer Dynamizität ("low dynamicity") beschreiben (sie nennt als Beispiele *warten*, *winken* und *gucken*), mit *beim* nicht vorkommen könnten. Diese These sollte mit den hier belegten, zweifellos noch weniger dynamischen *lesen* (6.2.23) und *lernen* widerlegt sein.

Zumindest ist die mögliche Agrammatikalität der von Ebert angeführten Verben mit *beim* nicht auf diesen Faktor zurückzuführen. Bei *warten* und *gucken* scheint doch eher die kaum ausgeprägte Agentivität die entscheidende Rolle zu spielen. Ein nicht-agentives Verb ist entsprechend der eingangs formulierten Hypothese hier auch nicht vertreten.

(6.2.21) ja das machter dann (.) **er is ja beim frühstücken**

(Mann zu seiner Frau über Sohn, der von dieser aufgefordert worden war, etwas zu besorgen; eigenes Korpus)

(6.2.22) hakan **du bist nich mehr beim warmlaufen**

(Zuschauer beim Regionalligaspiel Hannover 96 - Kickers Emden über den 96-Spieler Hakan Biciçi, der kurz zuvor eingewechselt worden war; eigenes Korpus)

(6.2.23) **ich bin noch beim strukturieren und beim lesen**

(Student auf Nachfrage über sein Magister-Projekt; eigenes Korpus)

Im Zeitungskorpus, das mit immerhin neun Belegen vertreten ist, haben wir mit *essen* (2x) und *trinken* (s. jeweils (4.2.17)) erneut drei Verben, die Nahrungsaufnahme beschreiben. Mit *kegeln* und *schwimmen* (s. (4.2.13)) sind auch zwei typische Handlungsverben vertreten, davon wiederum ein Bewegungsverb. Auch (*Kartoffel*) *schälen* kann als Handlungsverb eingestuft werden und besitzt genau wie (*Autogramme*) *schreiben*, das auf eine Verbalhandlung referiert, eine inkorporierte und damit indefinite Ergänzung. *feiern* (s. (4.2.17)) und *jubeln* (6.2.24) referieren beide zusammenfassend auf mehrere Handlungen zum Ausdruck der Freude (bei letzterem etwa ‘Hände hochreißen’, ‘lachen’, ‘in die Luft springen’). Auch hier konnte kein nicht-agentives Verb nachgewiesen werden.

(6.2.24) Nach dem prompten Ausgleich durch Thomas Sobotzik (**die 96-Spieler waren noch beim Jubeln**)

bewies der Senegalese, daß er nicht nur stark im Kopfballsport ist: N'Diaye tanzte zwei Frankfurter aus und traf mit einem fulminanten Rechtsschuß, bei dem sich das Tornetz beulte (70.).

(über ein Freundschaftsspiel zwischen Hannover 96 und Eintracht Frankfurt; HAZ, 26.01.98: 15)

Nur zwei Belege konnten im Chat-Korpus nachgewiesen werden. Bezeichnenderweise ist mit *futtern* (6.2.25) erneut ein Verb der Nahrungsaufnahme vertreten, so daß man in diesem Feld möglicherweise den Kernbereich der *beim*-Konstruktion hinsichtlich der Verwendung mit bestimmten Gruppen von Verben sehen kann. Der zweite Beleg *chatten* (s. (4.2.11)) ist der einzige für eine Verbalhandlung und beweist damit, daß auch diese Klasse mit *beim* nicht ausgeschlossen ist. Ein nicht-agentives Verb ist hier ebenfalls nicht nachweisbar.

(6.2.25)

XC: M: **aber W is ja erst mal beim futtern** \*ungeduldigwart\*  
 (Köln-Chat 4: 5; eigenes Korpus)

Da die *im*-Konstruktion in den untersuchten Korpora keinerlei Activity-Belege aufweist, bliebe für das Deutsche letztlich noch der Absentiv zu untersuchen. Er hatte eine ganz klare Präferenz für die Klasse der Activities gezeigt (s. Tab. 7, 6.1). Den Ausführungen in 2.3.3 zufolge wäre zu erwarten, daß der Absentiv in der Regel mit Verben gebildet wird, die Tätigkeiten beschreiben, die normalerweise oder zumindest oft nicht an dem Ort ausgeführt werden, wo sich das Subjekt gewöhnlich befindet, DE GROOT (2000: 714) bezeichnet das als "remoteness ... from a deictic centre". Diese Annahme wird im gesprochensprachlichen Bereich weitgehend bestätigt. *kegeln*, *schwimmen* (6.2.26), *surfen*, *tanzen* und dessen Variante *hotten* sowie *Tennis spielen* sind alle typische Handlungsverben und beschreiben Tätigkeiten, die in aller Regel nicht zu Hause und auch nicht am Arbeitsplatz ausgeführt werden. Für *essen* (4x vertreten, s. (2.3.7)) kann das zumindest gelten, und *spazieren* und *laufen* (6.2.27) referieren auf Tätigkeiten der Fortbewegung, die normalerweise nur im Freien stattfinden können. *putzen* kann man dagegen auch zu Hause, im vorliegenden Beleg (6.2.28) hat die Sprecherin diese Tätigkeit jedoch als berufliche Tätigkeit und demzufolge an einem anderen Ort ausgeführt. *telefonieren* beschreibt eine Verbalhandlung, die, bei nicht vorhandenem oder nicht verfügbarem eigenen Anschluß, oft in einer Telefonzelle durchgeführt wird. Ähnliches gilt natürlich auch für *duschen* und *kacken* (6.2.29), die eine Tätigkeit der Körperpflege bzw. umgangssprachlich den Vorgang der Darmentleerung beschreiben, wozu in aller Regel das Bad bzw. die Toilette aufgesucht wird. Beide weisen von allen Belegen hier den geringsten Grad an Agentivität auf, werden aber im allgemeinen doch eher als Handlungs- und nicht als Vorgangsverben aufgefaßt. Nicht-Agentivität scheint mit dem Absentiv ausgeschlossen zu sein, was auch der Beobachtung von DE GROOT (2000: 705; vgl. 2.3.3 und auch DE GROOT 1995: 9) entspricht: "Verbs which do not have an Agent, i.e., a controller of the action designated by the verb, cannot be used in the absentive in Dutch, German, Hungarian, and Italian"<sup>197</sup>. Auch die Annahme von DE GROOT (2000: 702), daß direktionale Verben nicht mit dem Absentiv vorkommen können, bestätigt sich hier (vgl. wiederum 2.3.3).

---

<sup>197</sup> In den nordischen Sprachen mit Absentiv, nämlich Fering, Finnisch, Norwegisch und Schwedisch, sind nicht-agentive Verben nach DE GROOT (a.a.O.: 706) jedoch nicht grundsätzlich ausgeschlossen, sondern unter ganz bestimmten Bedingungen möglich, nämlich dann, wenn "there must be an interpretation available under which the absentive is explained as part of intentional activity". Dies wäre z.B. der Fall in norwegisch *Jan er og får presanger*, 'Jan ist Geschenke bekommen', wo "the human Subject goes some place to be the undergoer of some activity", oder im Fering in *A hingst as tu bislauen* 'Das Pferd ist Hufeisen bekommen', wo "somebody has removed the Subject in order to do something with it".

(6.2.26)

A: Ja, das heißt, **ich war einmal mit meiner Schwester schwimmen** und das war an einem Mittwoch () und danach hatich mir solch eine grandiose Erkältung geholt, daß erstmal ausfiel.

(Korpus "Telefondialoge", BRONS-ALBERT 1982: 32)

(6.2.27)

Rainer (16): äh (.) weiß ich nich **wir warn erst** ()

Christoph (14): ()

Rainer: **laufen** (.) dann sind wer wieder hochgegangen (.) und dann saßen we hier (.) warn am quaken

(Korpus "Jugendsprache": 191)

(6.2.28)

Ärztin: Hmhm Ham Sie in letzter Zeit/ und Sie ham also. auch kein Blut im Stuhl oder sowas ghabt jetzt in letzter Zeit?

Patientin (77): Hnhn. Nein.

Ärztin: Nicht. Hmhm. Keine Hautkrankheit,

Patientin: Nein.

Ärztin: keine Gürtelrose?

Patientin: Doch, des hab ich am al ghabt. Aber d es is ja a scho Jahre.

Ärztin: (Gürtelrose). Hmhm.mhm.

Ärztin: Wissens noch wo?

Patientin: .. Ja, an die Händ, **weil ich putzen war**, und von den Sachen, des hab i ned vertragen.

(Internistische Abteilung einer Städtischen Klinik in Bayern; Korpus "Gesprochene Sprache" REDDER/EHLICH 1994: 281)

(6.2.29)

Mechmet (16): kai kommt gleich (.) **der is eben kacken**

Dieter (14): wen interessiert das?

Darek (15): ei eine neue lage am golf (.) **kai is kacken** (.) das giftgas is unterwegs ((lacht))

(Korpus "Jugendsprache": 329)

Im Zeitungskorpus haben wir insgesamt nur sechs Activity-Belege vorliegen, wobei erneut *essen*, *Tennis spielen* und als Variante von 'laufen' diesmal *joggen* auftreten. Darüber hinaus finden wir mit *shoppen* eine, allerdings kaum zielgerichtete und damit atelische, Variante von 'einkaufen'. Diese Tätigkeit kann genau wie *zelten* (6.2.30) nur außer Haus ausgeübt werden. *zelten* ist deshalb interessant, weil damit eigentlich keine Handlung, sondern die Art des Aufenthalts an einem bestimmten Ort beschrieben wird. Man könnte es daher mit einiger Plausibilität auch den statischen Verben zuordnen. Andererseits ist dieser Aufenthalt in der Regel nur möglich, wenn vorher auch ein Zelt aufgebaut wird, d.h. ein Rest von Agentivität ist auch diesem Verb zu eigen.

(6.2.30) Nach dem kurzen Rundgang durchs Montagewerk kommt Clinton ins Gästezelt, wo 300 Journalisten und 180 Opel-Mitarbeiter auf den berühmten Besucher warten. "**An einem herrlichen Tag im Mai mit Bill Clinton und Helmut Kohl zelten gewesen** – wer kann das schon seinen Enkeln erzählen", freut sich ein Opelianer stolz auf seine Teilnahme.

(über den Besuch von US-Präsident Bill Clinton im Opel-Werk in Eisenach; HAZ, 15.05.98: 3)

Im Chat-Korpus finden sich erneut drei Belege für *essen* und weitere drei für typische Handlungsverben wie *arbeiten* und *baden*. Letztgenannte Tätigkeiten finden in der Regel außer

Haus statt, bei *essen* ist das zumindest nicht ungewöhnlich. Mit dem umgangssprachlich gebrauchten *pissen* ist auch wieder eine Handlung vertreten, zu der man die Toilette aufsucht und demzufolge nicht anwesend sein kann, auch zum *Wäschemachen* verläßt man häufig den üblichen Aufenthaltsort. Nicht so klar verhält es sich dagegen auf den ersten Blick mit (*Mails beackern* (6.2.31)). Das Auftreten eines solchen Verbalsyntagmas läßt sich, wie wir an den Belegen sehen können, damit erklären, daß zur Ausführung der betreffenden Tätigkeit der jeweilige Chat-Kanal verlassen werden muß oder zumindest eine aktive Teilnahme nicht möglich ist. Für die anderen Teilnehmer ist der Betreffende daher faktisch nicht anwesend. Insgesamt zeigt sich auch in diesem Bereich, daß mit dem Absentiv ganz überwiegend verhältnismäßig typische Handlungsverben vorkommen.

(6.2.31)

**\* M is mal eben wieder weg, Mails beackern \***

(München-Chat 3: 2; eigenes Korpus)

## 6.2.2 Niederländisch

Nach der Analyse der deutschen Activity-Belege möchte ich mich nun dem Niederländischen zuwenden. Im folgenden sind wiederum alle Belege aufgeführt, die sich mehr oder weniger deutlich den Activities zuordnen ließen, unterteilt nach Medium und der jeweiligen Konstruktion. Wie in der Einleitung beschrieben, rekrutieren sich diese Belege ausschließlich aus Zeitungen und Chats. Im Bereich der Presse sind zunächst jeweils diejenigen aus dem NRC Handelsblad (NRC) aufgeführt und anschließend (nach dem Diagonalstrich) jene aus dem Algemeen Dagblad (AD).

### I) Presse

**aan het:** -. / bellen, (schoven) binden (ACC), (televisie)kijken. N = 3

**zitten:** kijken (ACC). / wachten (+++ NON-AGT, STA). N = 4

**staan:** kijken (ACC). / grapjes maken (FCT, NON-DET, ACC), trappelen (MOV), trotseren (NON-AGT). N = 4

**liggen:** -. / (naar de hemel) staren (DIR). N = 1

**lopen:** -. / zeulen. N = 1

### II) Chat

**aan het:** bellen (+++), chatten (++), doen (NON-DET), (make install) doen (ACC), (pract) doen (NON-DET), (wat belangrijkers) doen (++ NON-DET, ACC), moeite doen (FCT), (2 dingen) doen (NON-DET, ACC), eten (+++ ACC), ircen, (kroketje) kauwen, kijke(n) (++ ACC), kleppe(n) (++), krassen, leren (+++++ ACC), lullen/uh (+++), meezingen, mis(ge)bruiken, zich opwarmen (REFL, ACC), ouwehoeren/ahwehoere(n), ploppen (ACC), sexen, shoppe(n) (ACC), stud(e)ren (+++++), surrufuh/surfen, tetten, tikken, typen, vechten/uh, wachten (++ NON-AGT, STA), werken (++), zeuren, zingen, zoeken. N = 54

**zitten:** zich afvragen (MENT, REFL), babbelen, bekijken (DIR), bellen (ACC), chatten/sjetten, eten (ACC), irc(')en (++) , kijken (+++ ACC), lachen (++) , leren, lezen (MENT), paffen, praten, roddelen, (ijsjes) schransen (ACC), staren (DIR), studeren, (spel) testen (ACC), tongen (ACC, ACH), wachten (+++ NON-AGT, STA). N = 25

**staan:** fluisteren (ACC), poseren. N = 2

**liggen:** fozen, wachten (NON-AGT, STA). N = 2

**lopen:** lachen, nekken, praten, zeiken, zeuren. N = 5

**Absentiv:** (werkies) doen (NON-DET, ACC), eten (+++ ACC), kijken (ACC), puzzelen, schijten (ACC, ACH), surfen, wandelen (MOV). N = 10

Damit ergibt sich für die Klasse der Activities folgende Verteilung der Belege auf die verschiedenen Progressiv-Konstruktionen und den Absentiv:

**Tabelle 11: Verteilung der Activity-Belege auf die Progressive des Niederländischen**

	<i>aan het</i>	<i>zitten</i>	<i>staan</i>	<i>liggen</i>	<i>lopen</i>	<i> bezig</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	3	4	4	1	1	-	-	12
Bereich II	54	25	2	2	5	-	10	98
Total I + II	57	29	6	3	6	-	10	111
%	(51,4)	(26,1)	(5,4)	(2,7)	(5,4)	(0)	(9,0)	

Die *aan-het*-Konstruktion ist, wie *am* im Deutschen, mit gut der Hälfte der Belege deutlich am stärksten vertreten. Dies ist jedoch in erster Linie auf ihre starke Präsenz im Chat-Korpus zurückzuführen. Im Zeitungskorpus ist sie mit zwei Belegen auch bei den Activities schwächer vertreten als *zitten* und *staan*. Die Konkurrenz für *aan het* bei den Activities ist offensichtlich stärker als für dt. *am*, da vor allem das häufig vorkommende *zitten*, aber auch alle anderen Konstruktionen mit Ausnahme des insgesamt schwach vertretenen  *bezig* bevorzugt mit dieser Verbklasse auftreten (vgl. Tab. 8, 6.1).

Bei den drei *aan-het*-Belegen im Zeitungskorpus handelt es sich um die Verben (*schoven*) *binden* ('Garben binden'), *bellen* ('anrufen', 'telefonieren') und *televisiekijken* ('fernsehen'). Nur ersteres kann als relativ typisches Handlungsverb bezeichnet werden. *bellen* referiert immerhin auf eine Sprechhandlung, *televisiekijken* ist dagegen fast schon als nicht-agentives Verb anzusehen, jedenfalls ist der Grad der Agentivität sehr gering ausgeprägt. Im Chat-Bereich sind mit *eten* ('essen', u.a. (6.2.31)), *ploppen* (ugs. 'Bier trinken'), *werken* ('arbeiten'), *zingen*, *meezingen* ('singen' bzw. 'mitsingen'), *tongen* ('(mit Zunge) küssen') sowie dem umgangssprachlichen Synonym für 'Geschlechtsverkehr ausüben' *sexen* zahlreiche typische Handlungsverben vertreten. *bellen* als Sprechhandlungsverb kommt erneut vor. Weniger konkret auf Handlungen referieren *mis(ge)bruiken* ('mißbrauchen'), *zich opwarmen* ('sich aufwärmen', (6.2.32), *shoppen*, *studeren* ('studieren') und *zoeken* ('suchen'), während das nicht-determinative *doen* ('tun', u.a. (6.2.33)) in verschiedenen Varianten, darunter mit *moeite*

*doen* ('sich Mühe geben') auch ein Funktionsverbgefüge, wie dt. *tun* oder *machen* keine Aussage über den Charakter der Handlung macht. (*kroketje kauwen* ('(Kroketten) kauen'), *krassen* ('kratzen'), *leren* ('lernen', überwiegend mentale Aktivität) und *surfen* kommen dem Prototyp des Handlungsverbs immer noch relativ nahe, sind aber durch vergleichsweise geringe Agentivität bzw. Dynamik gekennzeichnet, was noch stärker für *kijken* ('gucken') gilt.

(6.2.31)

DL: **is iedereen aan het eten?**

(DL fragt: 'ist jeder am essen?', nachdem er keine Reaktion auf seine Äußerungen bekommt; Holland-Chat 1: 9; eigenes Korpus)

(6.2.32)

MC: **ben me aan het opwarmen voor vanavond**

(MC bereitet sich schon mal auf den Abend vor, an dem er noch einiges vorhat; Holland-Chat 5: 68; eigenes Korpus)

(6.2.33)

F: sorry hoor

S: waarvoor?

F: **maar ik ben ff 2 dingen aan het doen**

F: dus reply duurt nogal lang

S: ow das toch nie erg

(F entschuldigt sich bei S, daß es mit dem Antworten nicht so klappt, weil er zwei Sachen gleichzeitig macht; Holland-Chat 5: 72; eigenes Korpus)

Analog zu *am* im Deutschen finden wir auch wieder einige Verben, die Sprechhandlungen beschreiben, nämlich *kleppen*, *tetten* (jeweils 'quatschen'), *lullen* ('Blödsinn erzählen'), *chatten*, *ircen*<sup>198</sup>(6.2.34), *ouwehoeren* ('stänkern') und *zeuren* ('nörgeln', 'quengeln'). Auch *tikken* und *typen*, die auf das Bedienen der Tastatur zum Zwecke des Chatters referieren, gehören hier in diese Klasse, da das Medium der Kommunikation ja immer noch ein (schrift)sprachliches ist.

(6.2.34)

\* DM bedoeld die tijd **dat we met zijn drieën dronken aan het irc en waren**

...

N: ja dat was koel ;-)

(DM und N erinnern sich an vergangene Zeiten im IRC; Holland-Chat 11: 177-178; eigenes Korpus)

Da wir mit *wachten* ('warten', u.a. (6.2.35)) auch ein nicht-agentives, ja fast schon als statisch zu bezeichnendes Verb vorliegen haben, zeigt sich im niederländisches Chat-Korpus

---

<sup>198</sup> Von IRC für "Internet Relay Chat", dem nach RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER (1998: 73) am meisten genutzten Netz für öffentliche Chats. Dazu heißt es a.a.O. (215, Fn. 43), hier bezogen auf deutsche Channels, weiter: "Das Chatten im IRC wird auch als >irken< oder – in Abhängigkeit vom benutzten Programm – als >(m)irceln< bezeichnet".

eine ähnlich breite Palette an Verben, wie wir sie auch bei der *am*-Konstruktion im Deutschen, und zwar sowohl im Chat-Korpus als auch bei den gesprochensprachlichen Belegen, finden. Eine Ausnahme scheinen allerdings die Bewegungsverben darzustellen, die sich im Niederländischen nicht nachweisen ließen. Dies entspräche der Beobachtung von EBERT (2000: 615), daß “the progressive is generally excluded with directed motion verbs“.

(6.2.35)

\*B\* FREE hot teens waiting for YOU, at <http://www.koan.com/~kandi>

SP: hehehehehehehe

K: bline ??

K: ff stemmen

SP: **ik was er op aan het wachten**

(SP ‘war auf die ‘hot teens’ am Warten’; Nederland-Chat 4: 18; eigenes Korpus)

Hinsichtlich der Konstruktionen mit Positionsverb hatte ich in 3.3 unter Bezug auf verschiedene Untersuchungen von Ebert die Hypothese formuliert, daß diese ausschließlich oder fast ausschließlich mit Verben vorkommen, die auf typischerweise in der betreffenden Position durchgeführte Tätigkeiten referieren. Demzufolge würden diese Konstruktionen dann auch mit Verben geringer Dynamik gegenüber der *aan-het*-Konstruktion präferiert.

Werfen wir dazu zunächst einen Blick auf die in den vorliegenden Korpora mit *zitten + te* vorkommenden Verben. Tatsächlich finden sich für *zitten* kaum typische Handlungsverben. Auf *eten* (6.2.36) und (*ijsjes*) *schransen* (‘Eis(e) schmausen’) trifft dies sicher noch zu, beide können als Handlungen der Nahrungsaufnahme aber im Stehen wie im Sitzen ausgeführt werden. *studeren* und (*spel*) *testen* fallen wieder in die Klasse, die dem Prototyp noch ziemlich nahe kommt, während *zich afvragen* (‘sich fragen’, (6.2.37), *bekijken* und *kijken*, *leren*, *lezen* (‘lesen’), *paffen* und *staren* (‘starren’) über recht geringe Agentivität bzw. Dynamik verfügen und z.T. als eher mentale Aktivitäten eingestuft werden müssen. *wachten*, das sechsmal vorkommt (u.a. (6.2.38)), bildet als nicht-agentives Verb den Schlußpunkt dieser Skala.

(6.2.36) **HOMO-thuisbel mannen zitten thuis op je te wachten**, voor ...!!! 99 cpm.

(dt. sinngemäß ‘Homo-Männer sitzen zu Hause am Telefon auf Dich zu warten’; Kleinanzeige; AD, 18.11.98: 8)

(6.2.37)

**J zit zich af te vragen** wat ie moet doen tot en met maandag

(J fragt sich, was er bis und am Montag machen soll; Holland-Chat 9: 15; eigenes Korpus)



(6.2.38)

T: iedere keer dat ik je zie **zit je te eten**

EE: je roept het beste in me op T \*lol\*

(EE hat gekocht und möchte jetzt essen, woraufhin T sagt: 'Jedesmal, wenn ich dich sehe, sitzt du zu essen'; Holland-Chat 5: 41; eigenes Korpus)

Stark vertreten sind mit *zitten* auch wieder die Verben, die auf Sprechhandlungen referieren, im einzelnen sind dies *babbelen*, *bellen*, *chatten*, *irc'en*, *praten* (6.2.39), *roddelen* und im weiteren Sinne auch *lachen*.

(6.2.39)

H: **zit ik weer in het luchtledige te praten**, of lijkt dat maar zo

(H beschwert sich, daß niemand ihm antwortet: 'sitze ich wieder ins Luftleere zu reden'; Holland-Chat 5: 56-57; eigenes Korpus)

Tendenziell hat sich damit die eingangs aufgestellte Hypothese bestätigt. Die meisten dieser Tätigkeiten sind durch geringe Dynamik gekennzeichnet, und alle können zumindest im Sitzen ausgeführt werden. Ein eindeutiges Prinzip läßt sich aus den vorliegenden Belegen aber nicht ableiten. Der Bezug zur vom Körper eingenommenen Position ist auch nicht immer gleich deutlich, in (6.2.39) z.B. sehr viel weniger als in (6.2.36).

Für die Konstruktionen mit den weiteren Positionsverben *staan* und *liggen* hatten sich nur wenige Belege gefunden, für *hangen* kein einziger (vgl. Tab. 8, 6.1). *staan* ist aber immerhin im relativ kleinen Zeitungskorpus mit sechs Belegen verhältnismäßig stark vertreten. Davon lassen sich mit *kijken*, *grapjes maken* ('Witze machen', (6.2.40)), *trappelen* (wörtlich 'trampeln', 'trippeln', hier aber zu verstehen als 'für etwas trommeln, Werbung machen', also kein echtes Bewegungsverb, s.o.) und *trotseren* ('trotzen', (6.2.41)) vier den Activities zuordnen. Bis auf *trappelen* sind aber alle markiert, da sie zwar weitgehend über die Möglichkeit der Steuerung durch das Subjekt verfügen, aber nur über sehr geringe Dynamik.

(6.2.40) Maar in Suriname is het weer anders. Cabaret kennen ze daar eigenlijk niet. Ze betalen er ook niet voor. 'Moet ik betalen **omdat jij grapjes staat te maken?** Waarom?'  
(über den Kabarettisten Eric van Sauers, der hier zitiert wird; AD, 18.11.98: 24)

(6.2.41) Henri Beunders (hoogleraar maatschappijgeschiedenis) merkte op **dat een journalist niet alleen voor de taak staat te gevaren in het Midden-Oosten te trotseren**, maar ook het gevaar dat hij de gevangene wordt van zijn eigen ideologieën, om niet te zeggen vooroordelen, en van de verstikkende consensus op zijn eigen eindredactie.  
(über den Begriff der Pressefreiheit; AD, 18.11.98: 25)

Im Chat-Korpus fanden sich dann nur noch zwei Belege, mit *fluisteren* ('flüstern') und *poseren* ('posieren') beide Activities mit Steuerung durch das Subjekt, aber keine typischen Handlungsverben. *fluisteren* beschreibt eine Verbalhandlung, und *poseren* (6.2.42) referiert auf verschiedene Handlungen mit meist geringer Dynamik, die typisch sind für das Verhalten vor einer Kamera zum Zwecke von persönlichen Aufnahmen.

(6.2.42)

T: is dat nou leuk? Zo'n camera in je face?

...

K: ik heb er geen last van

K: ik merk nieteens dat ie aanstaat

K: ik zie dat hele ding zowat niet

K: mn monitor staat aan de andere kant:))

EE: **K staat te poseren voor cam?**

T: oeh K...geef me es een sexy look! de camera houdt van je! love the camera!!!!!!!!!!!!!!

...

T: euhm...da's niej erg zexy K

(K läßt ein Bild von sich per Videokamera ins Netz übertragen; T fragt ihn, ob das nicht unangenehm sei; anschließend machen sich T und EE darüber lustig; Holland-Chat 5: 30; eigenes Korpus)

Die im Zusammenhang mit der *zitten*-Konstruktion gemachten Ausführungen scheinen sich also auch bei *staan* zu bestätigen, wobei aber wiederum der Bezug zur Position des Körpers recht unterschiedlich ausgeprägt ist. In (6.2.42) ist er sehr deutlich, während die Bedeutung von *staan* in (6.2.40) und besonders (6.2.41) eher metaphorisch zu verstehen ist, dies möglicherweise ein Indiz für eine stärkere Grammatikalisierung (vgl. 4.2, 2.5) der *staan*-Konstruktion in der – formelleren – Zeitungssprache, wo sie ganz offensichtlich ja auch üblicher ist.

*liggen* ließ sich insgesamt nur viermal nachweisen, davon ein Activity-Verb im Zeitungskorpus ((*naar de hemel*) *staren*, '(in den Himmel) starren', und zwei im Chat (*fozen*, *wachten*), wobei ersteres und letzteres wiederum eine Handlung bzw. ein Geschehen mit geringer Dynamik beschreiben. Bei (6.2.43) ist allerdings weitgehende Steuerung durch das Subjekt gegeben, bei (6.2.44) dagegen nicht. *fozen* stellt ein weiteres Synonym für 'Geschlechtsverkehr ausüben' dar, ist also durchaus ein typisches Handlungsverb. Allen gemeinsam ist, daß die Geschehnisse in diesem bzw. im Normalfall im Liegen stattfinden.

(6.2.43) **Warm ingepakt lagen dertien enthousiastellingen gisteravond in het recreatiegebied Slingeland in de Zuidhollandse gemeente Noordeloos naar de hemel te staren** in de hoop een vallende sterrenregen te zien.

(Bildunterschrift; auf dem Bild sind mehrere liegende Personen zu sehen; AD, 18.11.98: 5)

(6.2.44)

P: ik ben terug weg, **want er ligt hier werk te wachten**

(P muß den Chat verlassen, weil Arbeit auf ihn 'liegt zu warten'; Chat op Nederlands 1: 1; eigenes Korpus)

Die Konstruktion mit *lopen* war insgesamt sechsmal, davon einmal im Zeitungskorpus, nachweisbar, wobei alle Belege als Activities einzustufen sind (vgl. Tab. 8). Nach EBERT (1996: 55) ist diese Konstruktion "restricted to situations where a person is moving around; it is not possible with goal-directed activities". Letzteres hat sich hier bestätigt, während erstere Eigenschaft nur im Zeitungsbeleg mit *zeulen* (6.2.45) zum Tragen kommt. Die Chat-Belege (*lachen* (6.2.46), *nekken*, *praten*, *zeiken* und *zeuren*) referieren dagegen allesamt auf Verbal- oder zumindest Äußerungshandlungen. Einen Bezug zur eigentlichen Bedeutung des Hilfsverbs gibt es hier ganz offensichtlich nicht. Nach VAN DEN HAUWE (1992: 13) gibt es bestimmte Kontexte, in denen eine solche Desemantisierung des Hilfsverbs stattfindet, wobei "the most clear examples are contexts in which the speaker expresses her or his irritation or annoyance". So eine Konnotation ist in (6.2.46) klar erkennbar und auch bei den weiteren Chat-Belegen mit *lopen* mehr oder weniger deutlich vorhanden. Nach EBERT (1996: 54) "a negative undertone ... is often implied by the postural verb construction", so z.B. auch mit der *zitten*-Konstruktion in (6.2.38), wo die ursprüngliche Bedeutung des Hilfsverbs ebenfalls nicht so klar zum Tragen kommt wie in den meisten anderen Belegen mit *zitten*, das diese noch weit stärker konserviert zu haben scheint als *lopen* (vgl. auch 5.2).

(6.2.45) "**Dan liep ik daar op mijn vrije dag te zeulen met allerhande stofzuigers en rolbezems**", herinnert hij zich de strooptochten uit vroeger jaren.

(über den Requisiteur Rein van der Pol und seine Suche nach Ausrüstungsgegenständen für Fernsehfilme; AD, 18.11.98: 25)

(6.2.46)

\* P schreeuwt keihard: RED-BEAR-POWER!!! (overall rook, licht en bliksem in #holland)

\* P en hij verandert weer in z'n mensenlijke gedaante

G: **hij loopt te lachen om zijn eigen grappen???**

(G wirft P vor, daß er über seine eigenen Witze 'läuft zu lachen'; Holland-Chat 12: 20; eigenes Korpus)

Es hat sich gezeigt, daß trotz der Präferenz aller, mit Ausnahme von *bezig*, niederländischen Progressive für Activity-Verben innerhalb dieser Verbklasse deutliche Unterschiede bestehen. Nur *aan het* kommt häufig mit dem Prototyp des Handlungsverbs vor, der über relativ hohe Dynamik und Agentivität verfügt, die Positionsverben scheinen mehr mit Verben verwendet zu werden, bei denen diese Eigenschaften eher gering ausgeprägt sind. Letztlich aber ist mit Ausnahme der Belege zur *zitten*-Konstruktion deren Anzahl zu gering, um einigermaßen valide

Aussagen machen zu können. In bezug auf *staan*, *liggen* und *lopen* ließen sich hier also nur bestimmte Tendenzen widerspiegeln, was dann auch für den Absentiv kaum weniger gilt.

Hierzu fanden sich nur im Chat-Korpus Belege, und zwar insgesamt 14, von denen zehn als Activities eingestuft werden konnten (vgl. Tab. 8, 6.1). Trotz der wenigen Belege zeigen sich einige Parallelen zum Deutschen. So kommt *eten* wie sein deutsches Pendant *essen* mehrmals vor (4x, u.a. (6.2.47)). Auch ist mit *schijten* (6.2.48) wieder ein Verb belegt, das umgangssprachlich auf den Vorgang der Darmentleerung referiert. Ein nicht-determinatives Verb wie *doen* ('tun') war mit dem Absentiv im Deutschen zwar nicht nachweisbar, aber wenn man sich hier die Ergänzung *werkies* ansieht, so haben wir semantisch eine Parallele zu dt. *arbeiten*. Daneben finden sich mit *puzzelen* ('puzzeln') und *surfen* (im Internet, (6.2.49) zwei weitere Handlungsverben mit allerdings geringer Dynamik und mit *wandelen* ('spazieren gehen', (6.2.40)) ein Bewegungsverb. In allen Fällen wird wieder auf Tätigkeiten referiert, zu denen der Bildschirm oder, wie in (6.2.49), zumindest der Channel verlassen werden muß. Die Absentiv-Konstruktion bietet sich an, um die anderen Teilnehmer dies wissen zu lassen. Oft ist daher kein oder nur wenig Kontext vorhanden. Nicht-agentive und direktionale Verben kommen, wie im Deutschen, nicht vor.

(6.2.47)

\* D is gone

...

\* **D is Eten enzo:**) Maybe (yeah right maybe) till later

...

\*\*\* D has left channel #holland

(Holland-Chat 11: 64; eigenes Korpus)

(6.2.48)

\* **B is schijten**

...

B: C8,2..oOo.-=>C8,4 B is away! C8,2<=-.oOo.

\*\*\* B is now known as B[AWAY]

B[AWAY]: moet schijten

(Nederland-Chat 8: 4; eigenes Korpus)

(6.2.49)

\* **D is ff surfen**

(Holland-Chat 8: 29; eigenes Korpus)

(6.2.50)

\*\*\* X is now known as X|\_weg

\* **X|\_weg is ff wandelen**

T: wandelse X

(Holland-Chat 5: 41; eigenes Korpus)

### 6.2.3 Englisch

Werfen wir nun noch, diesen Abschnitt abschließend, einen Blick auf das Englische. Dort gibt es nur eine – stark grammatikalisierte – Progressivform (vgl. 4.2). Restriktionen in bezug auf die Anwendung mit Activity-Verben sind daher nicht zu erwarten. Interessanter ist die Frage, inwieweit hier Verben vorkommen, die über den Anwendungsbereich der deutschen und niederländischen Progressiv-Konstruktionen, insbesondere der mit Activities häufigsten mit *am* bzw. *aan het*, hinausgehen oder in der Relation signifikant häufiger vorkommen. Hier folgt zunächst erst einmal wieder, unterteilt nach den Quellen, die Auflistung der Belege, die mehr oder weniger klar den Activities zugeordnet werden konnten.

#### I) London-Lund-Korpus

- 1.1:** boast, campaign (++) , do (+++++ NON-DET, ACC), go for (MOV), look for (ACC), talk (++) , use. N = 14  
**1.2:** consider (MENT), deal (IMP), drive, drop (hints)(ACC), fight shy (NON-AGT), ignore (NON-AGT), pay (ACC, ACH), promote, talk (++) , try (+++++), work (+++++). N = 20  
**1.3:** alibi, approach (DEV, DIR), bow (MOV, DIR, ACC), do (+++++ NON-DET.), drivel, express, go on (DIR), graft, knit (++ ACC), look at (DIR), walk (MOV). N = 16  
**8.1:** chase (DIR), do (+++ NON-DET, ACC), face up, get on, look for (ACC), make (NON-DET, ACC), pay (ACC, ACH), speak, talk (+++), think, try (++) . N = 16  
**8.2:** call, earn (++ NON-AGT), expand (DEV, ACC), go on (MOV, DIR, IMP), keep (a house)(NON-AGT), look for (++ ACC), pay (ACC, ACH), speak, teach, think (MENT), wait (++ NON-AGT, STA). N = 14  
**8.3:** behave (NON-DET), call, chivvy (++) , do (++++ NON-DET, ACC), handle, look after (++ DIR), look at (++ DIR), push (DIR), speak (++) , try (+++), work. N = 20  
**8.4:** call (++) , deal, do (+++ NON-DET, ACC), look for (ACC), play, talk (++) , telephone, try (++) , work. N = 14  
**9.1:** do (+++ NON-DET, ACC), go on (MOV), interview (+++), speak, think (MENT), transcribe (ACC), try (++) , wait (NON-AGT, STA), work. N = 14  
**9.2:** attend (ACC), deal, do (++ NON-DET, ACC), look at (DIR), participate, speak (++) , talk (+++), telephone, try (++++), wait (NON-AGT, STA), work. N = 18  
**9.3:** call, do (NON-DET, ACC), lecture, look forward (DIR, IDIOM), phone, ring (++) , ring up (++) , speak (+++++), teach, try (++) , use. N = 29  
**9.4:** aim (++ DIR, ACC), do (++ NON-DET, ACC), earn (NON-AGT), follow, look for (ACC), look on, perform (IMP), quote (ACC), ring up, talk (++) , try. N = 14

#### II) O. J. Simpson Trials

approach (DIR, ACC), attempt (++++), carry, confront (NON-AGT, STA), contemplate (MENT), control, deal (++) , do (+++++ NON-DET, ACC), exchange (letters)(ACC, ACH), fight, interview, investigate (ACC), jump, kid, leave on (NON-AGT), look at (++ DIR), look down (DIR, IMP), look for (++ ACC), operate, make requests (NON-DET, ACC), mix (ACC), move (MOV), respect (NON-AGT), sandbag (++) , scream, seek (+++++), speak (++) , spend (time), take evidence (FCT, ACC), take notes (FCT, ACC), talk (+++++), think (MENT), throw (ACH), travel, try (+++++), use (++++), wait (++++ NON-AGT, STA), walk (MOV), waste (time), work (+++), yell. N = 101

#### III) Presse

**IIIa) USA Today:** act (NON-DET), attend (ACC), boost (profits)(DEV), call (+++++), consider (++ MENT), crack down (ACC), cry, dawdle, defend (ACC), do (+++++ NON-DET, ACC), drive, flex (muscle), fight, fly high (MENT), help (++) , hold (s.o. hostage)(NON-AGT), investigate (+++ ACC), keep (++ NON-AGT), keep an eye on s.th. (FCT, DIR), kiss, lean on, live, live up, look at (+++ DIR), look for (ACC), look to (+++ DIR), make (swing changes)(NON-DET, ACC), negotiate, operate, pay (ACC, ACH), perform, pilot, play (+++), press (DIR), push (the limits)(DIR), quiver (NON-AGT), raise (funds)(ACC), resist (NON-AGT), speak, spend, support, swing, tail, take

(courses)(ACC), take (a line), take on (PHA), talk (+++), think (++) MENT), torture (++) , treat, try (+++++), use (++) , wait (NON-AGT, STA), weigh (a proposal)(MENT, ACC), work, write. N = 91

**IIIb) Guardian:** allow (NON-AGT), attend (ACC), back down (NON-AGT, DIR, ACH), besiege (STA), campaign (++) , command, concentrate (IMP), consider (+++ MENT), cry (++) , do (NON-DET, ACC), encourage (ACC), examine (++) ACC), exert, exploit (++) ACC), eye up (ACC), fight, fight shy (NON-AGT), focus, force (ACC), grow (NON-AGT, DEV, DIR), hammer, head for (DIR), hold, influence, keep (an open mind)(NON-AGT), look around, look at (++++ DIR), look for (ACC), look to (DIR), lick (wounds), make (great claims)(NON-DET, ACC), moan, play (++++), perform (IMP), push (++) DIR), raise (ACC), seek (++++), shout, spin (tunes)(ACC), struggle, support, take action (FCT, ACC), talk (++++), think (++) MENT), train, treat (++++), try (++++), use (++) , wince (ACC), work. / call (++) , call up (ACC), coach, do (++) NON-DET, ACC), experience (NON-AGT, ACC), head back (DIR, ACC), ignore (NON-AGT), investigate (ACC), celebrate (NON-DET), go (round the world)(MOV, ACC), grow (NON-AGT, DEV, DIR), gurn, leap up, learn (NON-AGT, ACC), look for (++++ ACC), look to (DIR), make (money)(NON-DET, ACC), make (small talk)(NON-DET), search, seek (++) , sing, skim (the surface)(ACH), talk (++) , think (MENT), thrive (NON-AGT), tolerate (NON-AGT), try (++) , work (++++). N = 71/37<sup>199</sup>

**IIIc) Times:** act (NON-DET), back (ACC), bombard, bow (MOV, DIR, ACC), carry, collect, consider (MENT), contain (to), cooperate (NON-DET), do (++++ NON-DET, ACC), drink (++) , drive, endorse (ACC), fight (an action)(ACC), fly, follow, head (DIR, NON-AGT, ACC), help (++) , hoist (ACC), host (NON-AGT, ACC), hunt, investigate (ACC), lean away (DIR), look at (DIR), look for (ACC), mismanage, monitor, pioneer (ACC), play (++) , plan (MENT), press, promote, rampage, risk (NON-AGT), run (++) , satirise (ACC), seek (++++), scramble, show (++) ACH), sniff, speak, study (++) MENT, ACC), sweat (NON-AGT), take turns (ACC), talk (++) , terrorise (++) ACC), think (MENT), tidy up (ACC), treat, trek (MOV), try (++++), use (++++), wait (++) NON-AGT, STA), whizz (MOV), work (++) . N = 80

#### IV) Chat:

call (++) , have (cyber), ignore (++) NON-AGT), kid, lag (ACC), look for (ACC), play, talk (++++). N = 13

Insgesamt sind dies 586 Belege, von 1.250 Verbbelegen in den untersuchten Korpora, d.h. bei 46,9 % der Belege handelt es sich um Activities (vgl. Tab. 9, 6.1). Sechs weitere Belege konnten nicht eindeutig den Activities oder Accomplishments zugeordnet werden, zwei den Activities bzw. Achievements und zehn den Activities oder States.

#### ACT/ACC

##### I) London-Lund-Korpus

1.1: test (summary). N = 1

9.1: hold (a meeting). N = 1

9.2: finance. N = 1

9.3: compel. N = 1

##### III) Presse

**IIIb) Guardian:** develop (a business)(DEV), visit. / -. N = 2/-

#### ACT/ACH

##### I) London-Lund-Korpus

9.2: meet (people). N = 1

9.4: lend. N = 1

<sup>199</sup> Die Belege hinter dem Diagonalstrich stammen aus der Beilage des Guardian.

## ACT/STA

**I) London-Lund-Korpus**

8.4: agree (++) MENT, ACC). N = 2

9.2: query (MENT/ATT, ACC), see (PERC/ACC). N = 2

**III) Presse****IIIa) USA Today:** share, starve (NON-AGT). N = 2**IIIb) Guardian:** sunbathe (NON-AGT). N = 1**IIIc) Times:** have (REL), starve (NON-AGT). N = 2**IV) Chat**

have (a party)(REL). N = 1

Angesichts der großen Anzahl von Belegen verzichte ich auf eine detaillierte Analyse, die, wie oben angedeutet, im Rahmen dieser Untersuchung auch nicht sinnvoll wäre. Festzustellen bleibt, daß, mit Ausnahme der Reflexiva, die grundsätzlich im Englischen, zumindest explizit, sehr viel seltener vorkommen als im Deutschen oder Niederländischen, alle mit dt. *am* bzw. ndl. *aan het* identifizierbaren Subklassen von Verben auch dort nachweisbar sind. So finden wir mit *fight*, *play* oder *work* typische Handlungsverben, deren Anteil in der Relation allerdings deutlich geringer ist, und dem Prototyp nahekommende Verben (*deal*, *handle*, *search*, *struggle*) genau wie Bewegungsverben wie *go* (mit verschiedenen Verbzusätzen und damit auch Bedeutungen), *trek* oder *walk*, mentale Aktivitäten wie *consider*, *contemplate* oder *think* und Verbal- und sonstige Äußerungshandlungen wie *boast* (6.2.54), *interview*, *telephone*, *speak* oder *talk* bzw. *cry*, *moan* oder *yell*. Innerhalb dieser Subklassen weisen einige Verben zudem direktionalen Charakter auf, z. B. *head*, *look at*, *look down*, *press* oder *push*.

Nicht-agentive Verben mit (*ignore*, *keep*, *resist*, *tolerate* (6.2.51), *wait*) und ohne Steuerungsmöglichkeit durch das Subjekt (*experience*, *grow*, *sweat*) treten ebenfalls auf, wobei man sich ein deutsches Äquivalent in manchen Fällen nur schwer vorstellen kann (?? *Ich bin (das) am Ignorieren*). Ähnliches gilt für Verben, die auf Handlungen mit geringer Agentivität referieren, wie *earn*, *hold* (6.2.52), *participate* oder *spend*, und solche, deren Referenz auf das Verbalgeschehen nicht sehr konkret ist, wie *behave*, *celebrate*, *treat* (6.2.53) oder *use* (immerhin 13 (2/2/9/-) Belege, u.a. (6.2.54)). Zum Teil kann hier aber auch, in bezug auf das Deutsche, die Valenz der Verben eine Rolle spielen, nämlich dann, wenn ein Komplement zwingend ist (s.o., vgl. auch 5.1). Im Englischen gibt es diesbezüglich keinerlei Einschränkungen. Nicht-determinative Verben kamen zwar auch im Deutschen und Niederländischen vor, allerdings weit weniger häufig, als dies im Englischen der Fall ist. So

weist allein *do* (u.a. 6.2.54-55), das je nach Ergänzung auch oft über eine mehr oder weniger stark ausgeprägte telische Komponente verfügt, 50 Belege (29/8/13/-) auf.

(6.2.51) Clients must also make a list of all **the things they are “tolerating“ in their lives**, from irritating relatives or poor housework to a button ready to fall off, and stop the rot.  
(über Talane Miedaner, die als persönliche “Trainerin“ Menschen in New York über längere Zeit betreut; Guardian, Supplement: 7)

(6.2.52) “It stinks,“ he says. “Taxpayers paid for this system, **and now these guys are holding all of us hostage**. I’m sorry, but they don’t have my sympathy.  
(über einen Streik im öffentlichen Nahverkehr in San Francisco und den Ärger eines Pendlers darüber; USA Today: 3A)

(6.2.53) Detective Superintendent Bob Moffat of the Metropolitan Police said **he was treating the incidents as attempted murder** and played down the racial aspect, describing it as an “isolated incident“.  
(über einen Überfall auf einen 12jährigen Jungen; Times: 7)

(6.2.54)

B: **Hart** you see **is doing the schools examination Primary section Language and he was boasting about all this stuff they’d been using of Lawrence and George Eliot Virginia Woolf and that kind of thing**

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 54 8310 - 54 8390)

Kaum möglich erscheint mit den deutschen und niederländischen Progressiven auch eine Verwendung mit Verben, die keine eigentliche Handlung beschreiben, sondern den Versuch, eine solche durchzuführen, in der Regel gefolgt von einem Infinitiv mit *zu/te/to* und dem Handlungsverb im Infinitiv. Dazu gehören *attempt*, *seek* und insbesondere *try*, das mit 57 (21/18/18/-) Belegen über eine außerordentlich hohe Frequenz verfügt (u.a. (6.2.55)).

(6.2.55) “My unmet need was to be cherished,“ Miedaner cries suddenly. “I was a shopoholic, I ran up an overdraft of \$10,000! I had so many pairs of shoes and so many baskets of cosmetics, I was giving them away. And then I realised **what I was doing – I was trying to get cherished through shopping!**“  
(über Talane Miedaner, die als persönliche “Trainerin“ Menschen in New York über längere Zeit betreut; Guardian, Supplement: 7)

Insgesamt zeigt die englische Progressivform in der Verwendung mit bestimmten Verbgruppen schon bei den Activities eine noch größere Variationsbreite als die deutschen und niederländischen Progressive. Sowohl die habituelle Bedeutung bspw. in (6.2.51) (vgl. 5.2) als auch der relativ geringe Anteil prototypischer Handlungsverben bestätigen den hohen Grammatikalisierungsgrad dieser Verbform im Englischen.



## 6.3 Accomplishments

### 6.3.1 Deutsch

Als *Accomplishments* sind nach VENDLER (1957) diejenigen Verben bzw. Verbalsyntagmen einzustufen, die hinsichtlich ihrer Aktionsart über die folgende Merkmalskombination verfügen: [+ durativ], [+ dynamisch], [+ telisch]. Von den Activities unterscheiden sie sich also lediglich durch das Merkmal der Telizität (vgl. 6.2). Nach SMITH (1991: 49) “Accomplishments consist of a process and an outcome, or change of state. The change is the completion of the process. ... When a process with a natural final point reaches its outcome, the process is completed and cannot continue, except with a repetition of the event“. Daher können Accomplishments nur zählbare, d.h. definite Ergänzungen haben. Typische Vertreter dieser Verbklasse wären demnach *build a bridge*, *walk to school*, *repair a radio* oder *drink a glass of wine*. Auch hier sind infolge der beiden erstgenannten Merkmale keine prinzipiellen Einschränkungen hinsichtlich der Anwendbarkeit mit Progressiven zu erwarten. Hier zunächst wieder die Auflistung der Verbelege:

#### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

**am:** abhau(e)n (MOV, DIR, ACH), (sich) einschleimen (REFL, DIR). N = 2

**beim:** (Kasten) waagrecht legen. N = 1

**dabei:** (Mülltonnen) reinschleppen (DIR), zerreißen. N = 2

**Absentiv:** einkoof(e)n/einkaufen (++ ACT). N = 2

#### IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk

**am:** abtrainier(e)n (ACT), ausbügeln, kochen (ACT), kippen (NON-AGT), kommen (MOV, DIR), untergehen (NON-AGT, MOV, DIR), verhungern (NON-AGT, ACH). N = 7

**dabei:** (Leck) abdichten, bau(e)n, (Straftat) begehen (FCT), sich bessern (REFL, DEV, ACT), (auf hundert Millionen Autos) geh(e)n (MOV, ACT), (Verhältnis) gestalten (ACT), (aus dem Schattendasein) heraustreten (MOV, DIR, ACH), (Schlitten) flott machen, reparier(e)n, sich umorientier(e)n (REFL), verbrennen (NON-AGT), verlieren (NON-AGT), vorbereiten. N = 13

**im:** kommen (++ MOV, DEV, DIR, NON-AGT). N = 2

#### IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache

**am:** aufbau(e)n, renovier(e)n (++), streichen. N = 4

**beim:** (sich) anziehen (REFL), aufbau(e)n, bauen, saubermachen (ACT), strukturieren (ACT). N = 5

**dabei:** anrufen (ACH, ACT), herstellen, (Wörterbuch) machen (NON-DET). N = 3

**Absentiv:** (Hirsch) schießen (ACH). N = 1

#### IIIa) HAZ

**am:** sondieren (ACT), verzweifeln (++ MENT, NON-AGT). N = 3

**beim:** aufräumen (ACT). N = 1

**dabei:** (Markt) abgrasen (ACT), sich abschotten (REFL, ACT), (Sitzreihen) anpassen, aufbauen, (Stollen) auffüllen (ACT), (Kontakt) aufnehmen (ACH), (Dachgeschoß) ausbauen, ausbuddeln, (Konditionen und Anlagemöglichkeiten) aushandeln (ACT), ausloten, (Fühler) ausstrecken (MOV, ACT), auswerten (ACT), bauen, sich befreien (REFL), (Menschen) bergen, (Freiheiten) beschneiden (ACT), (Wand) besprühen (DIR, ACT, ACH), (Schwung ins Leben) bringen (ACT), (etwas) in Verruf bringen (FCT, ACT), (Reportage) drehen, durchforsten

(ACT), (Varianten) durchspielen (ACT), (Coup) einfädeln (ACT), einrichten, sich (häuslich) einrichten (REFL), sich (auf etwas) einstellen (REFL, DEV, ACT), (Revier) erweitern, Trend etc.) entwickeln, sich entwickeln (REFL), erfinden (ACH, ACT), (Bahnreform) gegen die Wand fahren (MOV, DIR, ACT), Fuß fassen (FCT), (Tank) füllen, (Fundament) geben (DIR), auf den Leim gehen (FCT, NON-AGT, ACH), (Luftsack) gestalten, sich (aus einem Tief) herausarbeiten (REFL), herausfinden (++), herstellen, hochziehen (DIR, ACT), sich integrieren (REFL, DEV), sich kennenlernen, (Beziehungsnetz) knüpfen, (in die Hände Dritter) legen (DIR, ACH), (zu einem Abenteuer) machen (ACT), (Plätze bespielbar) machen (ACT), sich einen Namen machen (FCT, REFL), modernisieren (ACT), nachbauen, (Stolz) nehmen (DIR), (Fahrrad in den Zug) packen, (Möbel) packen, sich qualifizieren (REFL, ACT), (Wohnung) räumen, renovieren (++), (Leben) retten, (einen Unterbau) schaffen, (glänzende WM) spielen (ACT), (Stellung) stärken (ACT), (rot) streichen, töten (ACH), totreden, überzeugen, sich umorientieren (REFL, ACT), (auf Wirksamkeit hin) untersuchen (ACT), vereinheitlichen, vermessen (ACT), (Ruf/guten Namen) verspielen (++), sich wandeln (REFL, NON-AGT, DEV, ACT), (Manko) wettmachen (IMP), zerlegen, zurückgewinnen (++). N = 76

**im:** kommen (+++++ NON-AGT, MOV, DEV, DIR). N = 19

**Absentiv:** einkaufen (ACT). N = 1

### IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse

**dabei:** ändern, ausarbeiten, erobern, kitten. N = 4

**im:** kommen (+++ NON-AGT, DEV, DIR, MOV). N = 3

### IIIc) Schriftliche Einzelbelege

**Absentiv:** einkaufen (ACT). N = 1

### IV) Chat

**am:** besorgen (ACH), (Film) laden (ACT). N = 2

**dabei:** vorbereiten (ACT). N = 1

Nicht eindeutig den Accomplishments oder einer anderen Verbklasse zugeordnet werden konnten die folgenden Belege:

## ACT/ACC

### IIIa) HAZ

**dabei:** sich (in Floskeln) flüchten (REFL, DIR), (in Katastrophe) schlittern (NON-AGT, DIR, MOV). N = 2

### IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse

**beim:** verteilen. N = 1

### IV) Chat

**Absentiv:** (Freund) besuchen. N = 1

## ACC/ACH

### IIIa) HAZ

**dabei:** identifizieren (ACT), sich selbständig machen (REFL, FCT). N = 2

Daraus folgt folgende zahlenmäßige Verteilung der Accomplishment-Belege auf die verschiedenen deutschen Progressive und den Absentiv:

**Tabelle 12: Verteilung der Accomplishment-Belege auf die Progressive des Deutschen**

	<i>am</i>	<i>beim</i>	<i>dabei</i>	<i>im</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	2	1	2	-	2	7
Bereich II	11	5	16	2	1	35
Bereich III	3	1	80	22	2	108
Bereich IV	2	-	1	-	-	3
Total I-IV	18	7	99	24	5	153
%	(11,8)	(4,6)	(64,7)	(15,7)	(3,3)	

Das Bild, das sich hier ergibt, ist, in umgekehrter Hinsicht, ähnlich eindeutig wie jenes bei den Activities. Hier ist *dabei* mit über 60 % eindeutig dominierend, *im* folgt mit weitem Abstand, ist hier aber noch häufiger als *am*, das zwar absolut deutlich stärker vertreten ist als *beim*, in der Relation zur Anzahl aller Belege mit der jeweiligen Konstruktion aber schwächer (vgl. Tab. 2, 6.1). Wie in Anbetracht der Ergebnisse bei den Activities zu erwarten war, ist die Dominanz der *dabei*-Konstruktion im gesprochensprachlichen Bereich jedoch längst nicht so stark; hier liegt die Anzahl der *am*-Belege nicht weit darunter. Da *dabei* aber hier insgesamt viel schwächer vertreten ist, ist es wiederum bezeichnend, daß es auch in diesem Bereich die meisten Accomplishment-Belege stellt.

Beginnen wir mit der Analyse der Ergebnisse diesmal bei der *am*-Konstruktion, deren Vorkommen mit Accomplishments nicht typisch zu sein scheint. Tatsächlich haben wir hier nur einen einzigen Beleg vorliegen, in dem das Verb dem oben beschriebenen Prototyp entspricht: *(einen Film) laden* (6.3.1). Dieser Prototyp verfügt über eine definite Ergänzung, die mit *am* im Standarddeutschen offenbar nur schlecht möglich ist (vgl. 5.1). Die Accomplishments, die dennoch mit dieser Konstruktion vorkommen, beschreiben daher meist entweder auch ohne Ergänzung einen Prozeß mit einem natürlichen Endpunkt (6.3.2-3)(ähnlich *verzweifeln*) oder sie verfügen über eine pronominale (6.3.4) oder eine Ergänzung, die implizit mitverstanden wird, wie z.B. bei *aufbauen*, *kochen* und *besorgen* (6.3.5-7), ähnlich *renovieren*, *streichen* und *sondieren*. Die letztgenannten Verben sind alle mehr oder weniger deutlich mehrstellig und fordern eigentlich eine Ergänzung, zumindest *besorgen* dürfte normalerweise kaum ohne eine solche vorkommen. In 5.1.9 haben wir jedoch gesehen, daß in der Verwendung mit der *am*-Konstruktion in solchen Fällen die Ergänzung nicht miterwähnt werden muß. Auch das eigentlich obligatorische Reflexivpronomen bei *(sich) einschleimen* (6.3.8) ist hier getilgt (vgl. 5.1.3).

(6.3.1)

BC: is mir langweilig!

X: dir auch?

BC: **bin grad 'Nero Burning Rom 4' am laden**

BC: das dauert

(Köln-Chat 4: 1; eigenes Korpus)

(6.3.2) man könnte es mit dem rheinischen gerundium vielleicht so sagen (.) **er war fast am untergehen** der vfl bochum<sup>200</sup>

(Reporter Werner Hansch in einer Reportage zum Bundesligaspiel 1.FC Kaiserslautern - VfL Bochum SAT1, "ran": 06.02.98; eigenes Korpus)

(6.3.3) oh (.) **ich bin am verhungern** () gehn wir etwas essen?

(Kunstprofessorin zu ihrem Institutsleiter; ZDF, "Engel des Todes", US-Spielfilm in deutscher Synchronfassung; 04.12.98; eigenes Korpus)

(6.3.4) wir hatten natürlich n' fehlstart (.) **das sind wa jetzt grad am ausbügeln**

(RTL, "Fußball extra: Champions League", Andreas Möller (Borussia Dortmund): 27.11.97; eigenes Korpus)

(6.3.5) **wir sind noch am aufbaun** (.) drüben inner nordstadt

(junger Mann über Computer-Installation; eigenes Korpus)

(6.3.6) **sinds am kochen?** (.) machens ruhig weiter

(junge Frau, als sie eine Bekannte besucht; ARD, "Lindenstraße": 25.01.98; eigenes Korpus)

(6.3.7)

W: L: huhu ... hey, wie siehst denn nu mit boxen und verstärker aus für samstag ???

W: hei R

L: W: noch gar nicht !!!!! **bin am besorgen machen tun dranne** !<sup>201</sup>

(Münster-Chat 2: 12; eigenes Korpus)

(6.3.8)

Darek (15): aber eva in religion so (.) immer nur (.) immer den finger hoch (.) sie nimmt nie den finger runter der dann so (.) ja frau matz ja mit dem krieg das mein ich so **so voll am einschleimen** (.) ich schwörs dir

(über Verhalten einer Schülerin im Unterricht; Korpus "Jugendsprache": 359)

Die Verben, die nun noch übrigbleiben, sind sicherlich keine typischen Accomplishments. Bei *kommen* (6.3.9) besteht der telische Charakter im Erreichen des in der Regel (nicht aber in unserem Beleg) geographischen Ziels der durch das Verb beschriebenen Bewegung. Man kann in diesem Zusammenhang auch von direktionalem Charakter sprechen. Ähnliches gilt für *kippen und abhauen*, wobei bei letzterem nicht das Erreichen eines bestimmten konkreten Ziels entscheidend ist, sondern eine ausreichende Entfernung zum Ausgangspunkt. Bei *abtrainieren*,

<sup>200</sup> Interessant an diesem Beleg ist, daß Werner Hansch das Progressiv hier ganz bewußt einsetzt, sich also über die sprachlichen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, ganz im klaren ist, auch wenn er sie als regional begrenzt ('rheinisches Gerundium') wahrnimmt.

<sup>201</sup> Nach GLÜCK/SAUER (1990: 67) "nur regional verbreitet (als selbstironisches Sprachspiel), aber gemeinhin verständlich und als rheinisch-westfälischer Regionalismus identifizierbar ist die Anreicherung der Verlaufsform durch ein nachgestelltes *dran*". Wir haben es hier also in jedem Fall mit einem nicht-standardsprachlichen Beleg zu tun. Ob die Allgemeinverständlichkeit hier wirklich gegeben ist, muß

hier geäußert von einer ehemaligen Leistungssportlerin, ist die Wiedererlangung des Normalzustandes das Ziel.

- (6.3.9) **unser ergebnis ist am kommen**  
(ARD, "Pro und Contra", Moderatorin: 27.08.97; eigenes Korpus)

Die *beim*-Konstruktion ist bei den Accomplishments insgesamt siebenmal vertreten, dazu kommt mit *verteilen* ein Beleg, der sich nicht eindeutig den Activities bzw. Accomplishments zuordnen läßt. Wenn wir uns die einzelnen Belege näher betrachten, so sind einige Parallelen zu *am* augenfällig. *aufbauen* (6.3.10) war dort in der gleichen Verwendung (ohne Ergänzung) belegt, hier kommt noch die nicht-präfigierte Variante *bauen* dazu, die als Basisverb schon über telischen Charakter verfügt. Wie bei *saubermachen*, *strukturieren* (6.3.11) und *aufräumen* (s. (2.5.1)) wird die Ergänzung hier wieder implizit mitverstanden. *(sich) anziehen* (6.3.12) hat als eigentlich reflexives Verb wiederum sein Pronomen eingebüßt (vgl. 5.1.3). Lediglich bei *(Kasten) waagerecht legen* (6.3.13) ist eine Ergänzung vorhanden, die mittels Genitiv-Attribut ausgedrückt wird (vgl. 5.1.6). *verteilen* (s. (5.1.15)) schließlich ließ sich nicht eindeutig zuordnen, da hier zwar in gewisser Hinsicht Zielgerichtetheit gegeben ist, diese sich aber an keinem konkreten Punkt manifestieren läßt.

- (6.3.10) **die warn da (.) noch beim aufbaun**  
(Frau über Besuch bei der Messe "Domotex"; eigenes Korpus)

- (6.3.11) **ich bin noch beim strukturieren und beim lesen**  
(Student auf Nachfrage über sein Magister-Projekt; eigenes Korpus)

- (6.3.12) **marion war beim anziehen noch**  
(Mann über Vorfall im Schwimmbad; eigenes Korpus)

- (6.3.13)  
Ausbilder<sup>202</sup>: Also, **wir waren beim Waagerechtlegen des Kastens**. Jetzt kommt noch, was?  
(während eines Lehrgangs für Auszubildende zum Berg- und Maschinenmann im 1. Lehrjahr; Korpus "Gesprochene Sprache" REDDER/EHLICH 1994: 173)

Im Gegensatz zu *am* treten erneut keine nicht-agentiven Verben auf. Dies entspricht der Erwartung, daß solche Verben mit *beim* nicht kompatibel sind. Verben, die verschiedene Vorgänge der Nahrungsaufnahme beschreiben, sind hier nicht belegt, womit die in 6.2

---

dahingestellt bleiben. Ich muß jedenfalls zugeben, daß mich dieser Beleg zunächst irritiert hat und ich ihn nicht sofort als Repräsentanten der progressiven *am*-Konstruktion erkannt habe.

<sup>202</sup> Der Ausbilder ist ca. 50 Jahre alt und gebürtiger Berliner.

geäußerte Vermutung, diese könnten den Kernbereich der *beim*-Konstruktion in der Verwendung mit verschiedenen Verbgruppen darstellen, etwas relativiert ist.

Werfen wir nun einen Blick auf die *dabei*-Konstruktion. Im gesprochensprachlichen Bereich finden wir dort mit *abdichten*, *anrufen*, *bauen* (6.3.14), *reinschleppen* oder *zerreißen* genauso Verben, die auf konkrete zielgerichtete Handlungen oder Handlungsketten referieren, wie solche, bei denen die Referenz etwas bis deutlich weniger konkret ist, nämlich (*Straftat*) *begehen*, *herstellen* (6.3.15), *flott machen* und (*Wörterbuch*) *machen*, (*Verhältnis*) *gestalten*, *reparieren* sowie *vorbereiten* (6.3.16). Alle diese Verben sind transitiv und mehrstellig und nehmen auch alle eine – explizite – Akkusativ-Ergänzung, während (*auf hundert Millionen Autos*) *gehen* und (*aus dem Schattendasein*) *heraustreten* (6.3.17) über semantisch eng mit dem Basisverb verbundene präpositionale Ergänzungen verfügen. Ähnlich wie letzteres referieren auch *sich bessern* und *sich umorientieren* (6.3.18) eher auf mentale bzw. die Persönlichkeit oder das Verhalten des Subjekts betreffende Aktivitäten. Das Reflexivpronomen ist hier nicht wie bei reflexiven Verben mit *am* und *beim* getilgt. In der Verwendung mit *dabei* bereitet es offensichtlich keine Probleme, was sich aufgrund der Integration in den dann erweiterten *zu*-Infinitiv auch gut erklären läßt (vgl. 5.1.3).

(6.3.14) **ich bin jetzt dabei mir eine hovercraft zu bauen**

(nach Australien emigrierter Berliner auf die Frage, was er zur Zeit macht; N3, "Terra Australis (1-2): Highway No. 1": 24.05.98; eigenes Korpus)

(6.3.15) **ich bin gerade dabei ein skript für sie herzustellen**

(Dozent zu Beginn seiner Vorlesung; eigenes Korpus)

(6.3.16) ja **ich bin doch grade dabei etwas vorzubereiten** was in diese jahreszeit paßt und was von innen so richtig erwärmt

(Verkäuferin am Glühweinstand auf dem Dresdner Strietzelmarkt auf Nachfrage, ob sie etwas Warmes zu trinken anzubieten hat; ZDF, "Das Sonntagskonzert": 06.12.98; eigenes Korpus)

(6.3.17) **kugelstoßen** führte ja lange ein schattendasein und **ist im moment dabei aus dem schattendasein herauszutreten**

(Moderator Wilfried Mohren bei Interview mit Kugelstoßerin; MDR 3, "Sportarena": 12.10.97; eigenes Korpus)

(6.3.18) **auch die drogenhändler sind dabei sich umzuorientiern**

(Kommentatorin Petra Lidschreiber über Rückzug der Drogenhändler aus bestimmten Vierteln von Manhattan; N3, "Mein New York": 12.03.98; eigenes Korpus)

Interessanterweise sind unter den Fernsehen/Rundfunk-Belegen auch zwei mit nicht-agentiven Verben zu finden, nämlich *verlieren* (6.3.19) und *verbrennen* (6.3.20). Das zeigt, wie schon in KRAUSE (1997: 65) vermutet, aber bspw. entgegen der Annahme von REIMANN

(1997: 95), daß solche Verben mit der *dabei*-Konstruktion zwar selten sind, aber durchaus vorkommen. In beiden Fällen besteht keine oder fast keine Steuerungsmöglichkeit durch das Subjekt. Während aber *verlieren* transitiv ist und hier, auch wenn das grundsätzlich nicht zwingend ist, über eine Akkusativ-Ergänzung verfügt, stellt *verbrennen*, das im gegebenen Kontext metaphorisch und eindeutig als Vorgangsverb aufzufassen ist, das einzige intransitive Verb in diesem Bereich dar, das auch keine sonstige Ergänzung nimmt bzw. über keinen Verbzusatz verfügt.

- (6.3.19) **sie sind grade dabei ne sache zu verlieren** () das tut mir aber leid  
(Robert Liebling (Manfred Krug) zu seinem Rechtsanwaltspartner; N3, "Liebling Kreuzberg": 22.07.98; eigenes Korpus)
- (6.3.20) **ich bin dabei () wirklich zu verbrennen** weil (.) hinter mir hab ich so einen strahler  
(Moderator Giovanni di Lorenzo; N3, "III nach 9": 28.08.98; eigenes Korpus)

Im schriftsprachlichen Bereich finden wir mit *bauen* und seinen mittels Präfix modifizierten Varianten *aufbauen*, *ausbauen* und *nachbauen* (6.2.21), *auffüllen* und *füllen*, *ausbuddeln*, *besprühen*, *packen*, *schaufeln*, *spielen* (6.2.22), *streichen* (6.2.21), *töten*, *vermessen*, *zerlegen* und (*Furchen*) *ziehen* sowie dem Bewegungsverb *ausstrecken*, das hier allerdings wiederum metaphorisch zu verstehen ist, erneut zahlreiche Verben, die relativ konkret auf bestimmte zielgerichtete Tätigkeiten referieren, wobei die telische Komponente zum Teil erst durch die Verbergänzung zum Tragen kommt, so bei *schaufeln* mit *Schneelasten vom Dach* und *spielen* mit *eine glänzende WM*.

- (6.2.21) Allbert wunderte sich über die Zuteilung. Neben dem finnischen Pavillon, einer zwölfstöckigen Dampfsauna von Stararchitekt Sakko Härtsilainen, wirkte das griechische Säulendiagramm von Stavros Suflakis mächtig, ja fast ohnmächtig. **Albanien war dabei, in seiner Parzelle das Steintor nachzubauen.** Nachdem Polens Antrag, direkt neben dem Parkplatz bauen zu dürfen, vom Expo-Sicherheitsstab abgelehnt worden war, mußte das Land den Pavillon mit der Mongolei teilen, was bei den auf religiöse Konflikte spezialisierten Londoner Buchmachern mit eifrigem Händereiben registriert worden war. **Kenia hatte "Pavillon" mit "Pavian" verwechselt und war gerade dabei, den Hinterausgang seines tierischen Baus rot zu streichen.** Birma, Burma und die Barmer stritten mit Nepal über die Höhe der Basislagerversicherungssumme, während Malta nebenan im Maßstab 1:1 nachgebaut wurde. Warum Emden einen eigenen Pavillon hatte, konnte niemand beantworten.  
(Auszug aus der als Serie veröffentlichten Geschichte "Zwischen All und Aegi"; HAZ, 06.12.97: o.A.)
- (6.2.22) Es gibt diese unglaublichen Fußballgeschichten. Einer, der vor dem gegnerischen Tor schwach wird, erzielt die beiden Treffer seines Lebens. Und der andere, **der dabei ist, eine glänzende WM zu spielen**, bringt sich durch eine schwache Sekunde um den größten Moment seiner Karriere.  
(über das WM-Halbfinale zwischen Frankreich und Kroatien, den zweifachen Torschützen Lilian Thuram und den vom Platz gestellten Laurent Blanc; HAZ, 10.07.98: 19)

Noch häufiger vertreten sind aber mit (*Markt*) *abgrasen, ändern, anpassen, ausarbeiten, ausloten, auswerten, bergen, (Freiheiten) beschneiden, (Schwung ins Leben) bringen, (Reportage) drehen, durchforsten, (Varianten) durchspielen, (Coup) einfädeln, einrichten, erobern* mit der Variante *zurückerobern, erweitern, entwickeln, erfinden, (Fundament) geben, gestalten, herstellen, sich herausarbeiten, herausfinden, hochziehen, kitten, (Beziehungsnetz) knüpfen, (zu einem Abenteuer) machen, sich einen Namen machen, (Plätze beispielbar) machen, modernisieren, (jemandem seinen Stolz) nehmen, räumen, renovieren, retten, schaffen, stärken, untersuchen, vereinheitlichen* (6.3.23), *wettmachen, zurückgewinnen* und *zusammentragen* solche Verben, die eine oder ggf. auch mehrere Tätigkeiten wesentlich weniger konkret beschreiben. In der extremsten Form gilt das wieder für *machen*, das dann jeweils eine Bedeutungsspezifizierung durch die Verbergänzung erfährt bzw. als Funktionsverbgefüge fungiert (6.3.24).

(6.3.23) Zehntausende qualifizierter Pflegekräfte, das prophezeien die Sozialverbände, werden auf der Straße landen, wenn die Sparpläne Wirklichkeit werden. **Der Gesetzgeber sei gerade dabei, die dreijährige Altenpfleger-Ausbildung in den Bundesländern zu vereinheitlichen.** Da sei es ein fatales Signal, die Qualität zu verschlechtern.  
(über die Situation im Bereich der Altenpflege; HAZ, 19.03.98: 1)

(6.3.24) Um Baan zu gefallen, stößt das Ministerium andere Leute vor den Kopf. **Der Medical Park ist gerade dabei, sich einen Namen in der Branche zu machen,** Hannover entwickelt sich zu einem wichtigen Standort der medizinischen Grundlagenforschung. Mieter und mögliche Investoren werden nun abgeschreckt.  
(über Probleme bei der Vermietung von Gewerbeeinrichtungen der Stadt Hannover; HAZ, 22.11.97: 11)

Weitere Funktionsverbgefüge haben wir mit (*etwas*) *in Verruf bringen, Unruhen schüren* und den idiomatisierten Wendungen (*etwas*) *gegen die Wand fahren, Fuß fassen, (jemandem) auf den Leim gehen* und (*etwas*) *an Land ziehen* vorliegen. Ebenfalls metaphorisch zu verstehen sind (*jemandem etwas*) *in die Hände legen* und (*seinen Ruf/guten Namen*) *verspielen*, wobei die Grundbedeutung des Verbs m.E. aber jeweils noch deutlich präsent ist.

Auf Verbal- oder Äußerungshandlungen referieren (*Kontakt*) *aufnehmen, (etwas) aushandeln, totreden* und *überzeugen*, während *sich abschotten, sich befreien, (sich) einrichten, sich (auf etwas) einstellen* (6.3.25), *sich entwickeln, sich integrieren, sich kennenlernen, sich qualifizieren, sich umorientieren* und *sich wandeln* (6.3.25) sowie das nicht eindeutig zuzuordnende *sich (in Floskeln) flüchten* wiederum – oftmals einen längeren Prozeß beinhaltende – Aktivitäten oder Vorgänge beschreiben, die das Verhalten oder die



Persönlichkeit des Subjekts betreffen. Naturgemäß sind reflexive Verben, die wieder in allen Fällen ihr Pronomen behalten, hier stark vertreten.

(6.3.25) **Der DGB und seine Mitgliedsgewerkschaften seien dabei, sich zu wandeln und sich auf die Veränderungen in der Wirtschaft einzustellen.**

(über das "niederländische Beschäftigungsmodell", die mögliche Übertragbarkeit auf Deutschland und die Haltung der Gewerkschaften dazu; HAZ, 23.06.98: 2)

Obwohl sich hier nun eine sehr breite semantische Palette präsentiert, zeigen sich doch auch einige Auffälligkeiten. Sofort ins Auge sticht sicherlich der sehr hohe Anteil an präfigierten Verben, wobei insbesondere die Präfixe *aus* und *ein* stark vertreten sind. In vielen Fällen verleiht das Präfix dabei dem jeweiligen Verb erst die telische Aktionsart. Weiterhin sind Funktionsverbgefüge und weitere idiomatische Wendungen, die durch eine relativ enge semantische Verbindung von Verb und Ergänzung gekennzeichnet sind, und reflexive Verben auffallend häufig. Dies hat offensichtlich seinen Grund darin, daß sie aufgrund ihrer komplexen syntaktischen Struktur mit *am*- und *beim*-Konstruktion nicht sehr gut kombinierbar sind. Schließlich stellt sich bei etwas genauerer Untersuchung heraus, daß darüber hinaus mit Ausnahme des nicht-agentiven (*Pfunde*) *loswerden* nur transitive Verben vorkommen, die bis auf drei Ausnahmen (je einmal *aufbauen*, *durchforsten* und *herausfinden*) auch alle eine Ergänzung nehmen. Hier liegt also ein klarer funktionaler Unterschied zu *am*- und *beim*-Konstruktion vor, der syntaktisch bedingt ist (vgl. 5.1), aber auch Auswirkungen auf die Verwendung mit Verben verschiedener Klassen hat. Activities kommen häufiger ohne Ergänzung und daher bevorzugt mit *am* oder *beim* vor, dort jedoch, wo eine Ergänzung, insbesondere wenn sie definiten Charakter hat, explizit genannt ist, wird meist *dabei* verwendet. Accomplishments dagegen tendieren aufgrund ihres telischen Charakters dazu, eine Ergänzung zu nehmen und bevorzugen daher die *dabei*-Konstruktion. Wenn diese jedoch implizit mitverstanden oder inkorporiert werden kann, können auch *am* oder *beim* verwendet werden.

Bei der *im*-Konstruktion lag der Anteil der Accomplishments mit 66,7 % sogar noch etwas höher als bei *dabei* (vgl. Tab. 7, 6.1). Dieser Wert relativiert sich allerdings wieder, wenn man sieht, daß erstere in allen diesen Belegen mit *kommen* gebildet wird, also einem Verb, das, wie wir oben festgestellt haben, nicht gerade ein typisches Accomplishment darstellt. In Verbindung mit *im* beschreibt *kommen* darüber hinaus immer eine kontinuierliche Entwicklung und kommt überwiegend mit unpersönlichen und nicht-agentiven Subjekten vor, kann also in

dieser Verwendung als nicht-agentives Verb interpretiert werden. Angesichts des hohen Anteils von *kommen* an allen Belegen mit *im* liegt es fast schon nahe, hier von einer – in erster Linie schriftsprachlich gebrauchten – festen Wendung zu sprechen. In jedem Fall deutet dies, genau wie der in vielen Fällen phrasenhafte Gebrauch als Überschrift o.ä., auf eine geringe Grammatikalisierung dieser Konstruktion hin (vgl. 4.2).

Wenn wir uns die einzelnen Belege näher betrachten, so zeigen uns gerade jene beiden aus dem gesprochensprachlichen Bereich (6.3.26-27), daß zumindest persönliche, aber wohl auch bis zu einem gewissen Grad agentive Subjekte nicht ganz ausgeschlossen sind. Im schriftsprachlichen Bereich finden sich dafür nur drei weitere Belege (u.a (6.3.28)). Organisationen wie den Fußballvereinen *Schalke 04* und *Rot-Weiß Oberhausen* (6.3.29) kann man sicherlich auch eine gewisse Agentivität unterstellen, da sie von Personen gebildet werden, und im Prinzip gilt das wohl auch für bestimmte Bereiche, in denen sich Menschen bewegen, wie hier *der Convenience-Markt*, *Frauenhandball*, *Damentennis* und eventuell auch noch den US-Bundesstaat *Florida* ((6.3.30); wenn man ihn als administrative Institution versteht, was hier aber ganz offensichtlich nicht gemeint ist). Ganz und gar unpersönlich und im besten Falle metaphorisch als agentiv zu verstehen sind dagegen *Windräder*, *weihnachtliche Gemütlichkeit*, das Grippevirus *Sidney* (6.3.31), *Laser* (6.3.32), *funkgesteuerte Alarmanlagen*, *Bewerbungen übers Internet*, *Telefonberatung* (6.3.33), *die Golfküste Floridas*, *Krafttraining für Senioren*, *diese Straße*, *Flachs*, *Hanf und Leinen* sowie *der neue Trend* (vgl. dazu auch 7.4).

- (6.3.26) ja ich mußte'n paar rückschläge hinnehmen (.) **bin jetzt aber wieder im kommen**  
(Profi-Radfahrer Udo Bölts über seine jüngste sportliche Entwicklung; ARD, "Fußball-WM live": 28.06.98; eigenes Korpus)
- (6.3.27) **wir sind ja noch (.) im kommen**  
(die ehemalige Prostituierte Domenica über ihr Partnerschaftsinstitut); N3, "Hermann & Tietjen": 15.01.98; eigenes Korpus)
- (6.3.28) **Im Kommen:** Walter Riester, der künftige Bonner Arbeits- und Sozialminister.  
(Bildunterschrift; HAZ, 13.10.98: 3)
- (6.3.29) 1.FC Köln völlig von der Rolle – **RWO im Kommen**  
(Überschrift; HAZ, 31.10.98: 24)
- (6.3.30) **Aber auch Florida ist im Kommen**, bestätigt Herbert Hechler von LBS-Immobilien. Von 200 000 Dollar an aufwärts sei man mit einer Wohnung im Sonnenstaat dabei.  
(über die Immobilienmesse "Haus und Grund"; HAZ, 12.09.98: 19)
- (6.3.31) **"Sidney" ist im Kommen.** Hannover (chb). Das Niedersächsische Landesgesundheitsamt registriert eine steigende Zahl von Erkrankungen durch eine neue Variante des Grippevirus Influenza A mit Namen "Sidney".  
(Vorankündigung mit Überschrift; HAZ, 13.02.98: 1)

(6.3.32) **Laser sind im Kommen.** Ob in der Textil- oder Autoindustrie – überall hält die Technologie Einzug.  
(Bildkommentar; HAZ, 24.04.98: 19)

(6.3.33) Juristischer Rat auf die Schnelle: **Telefonberatung im Kommen**  
(Vorankündigung; HAZ, 26.10.98: 1)

Mit nur fünf Belegen (11,6 %; vgl. Tab. 7, 6.1) ist der Absentiv, der eine ganz klare Präferenz für Activity-Verben gezeigt hatte, bei den Accomplishments vertreten. Während die wenigen Belege fast gleichmäßig auf alle Bereiche verteilt sind, ist die Variationsbreite bei den Verben selbst sehr gering, da *einkaufen* (u.a. (6.3.34), einmal vertreten die berlinische Variante *einkoofen*) allein viermal vorkommt. Abwesenheit vom deiktischen Zentrum ist hier naheliegend, zum Einkaufen muß man seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort verlassen. Daneben ist noch (*Hirsch*) *schießen*, allerdings nur als fiktives Zitat, belegt, ein Funktionsverbgefüge mit nicht-determinativem Basisverb. Dabei verfügt *einkaufen* zwar über Zielgerichtetheit und ist im Gegensatz zu den meisten Activity-Verben, die mit dem Absentiv vorkommen, transitiv, aber dennoch wohl kaum als typisches Accomplishment einzustufen<sup>203</sup>. Noch weniger deutlich liegt diesbezüglich der Fall (*Freund*) *besuchen*, der sich m.E. nicht eindeutig zuordnen läßt. Somit sind alle Accomplishment-Belege markiert, es besteht offensichtlich eine sehr geringe Kompatibilität zwischen dem Absentiv und Verben dieser Klasse. Darüber hinaus bestätigt sich hier erneut die Annahme, daß nicht-agentive Verben mit dieser Konstruktion nicht vorkommen.

(6.3.34)

B: Ich hab grade mit X telefoniert, die möchte an sich () den Abend ruhig gestalten, **die war eben einkaufen** und mußte sich danach hinlegen, weils ihr nich so besonders is.

(Korpus "Telefondialoge", BRONS-ALBERT 1982: 97)

## 6.3.2 Niederländisch

Aufgrund der deutlich schmaleren empirischen Basis, die mit dem Zeitungs- und dem Chat-Korpus nur zwei Bereiche umfaßt, fallen die Bemerkungen zu den niederländischen Belegen

---

<sup>203</sup> Es kann auf mehrere verschiedene Handlungen referieren, die jede für sich dann zielgerichtet ist. So kauft man in der Regel mehrere Gegenstände ein, oft auch in verschiedenen Geschäften. Die Gesamtheit der Handlungen könnte man daher auch als nicht primär zielgerichtete Aktivität auffassen. Ich habe mich dennoch für die Zuordnung zu den Accomplishments entschieden, da die telische Komponente bei *einkaufen* im Vergleich bspw. zu *shoppen* deutlich stärker ausgeprägt ist.

erneut wesentlich knapper aus. Hier ist zunächst wieder die Auflistung der mit Progressiv belegten Accomplishment-Verben:

#### I) Presse

**zitten:** -./ monteren (ACT), komen (MOV, DIR). N = 2

**bezig:** -./ zich ontdoen (REFL, ACH). N = 1

#### II) Chat

**aan het:** behangen (ACT), bijkomen (NON-AGT), (joint) downen (DIR, ACT, ACH), (examen) leren (ACT), reageren (NON-DET, ACT), (shaggy) roken (ACT), (zich) rukken (++++ REFL), uitleggen (ACT), versionen (ACT, ACH), voorbereiden (ACT), zich voorbereiden (REFL, ACT). N = 15

**zitten:** flooden (ACT), (boek) lezen (MENT, ACT), regist(r)eren, (zich) rukken (REFL), een gesprek voeren (FCT, ACT). N = 5

**bezig:** downen (DIR, ACT), (scriptie) schrijven (ACT). N = 2

**Absentiv:** rebooten (++ ACT). N = 2

Drei Belege konnten nicht eindeutig den Accomplishments bzw. den Achievements zugeordnet werden:

#### II) Chat

**aan het:** mailen/meelen (+++). N = 3

Läßt man diese drei Belege unberücksichtigt, so ergibt sich folgende Verteilung der Accomplishment-Belege auf die verschiedenen Progressive des Niederländischen und den Absentiv.

**Tabelle 13: Verteilung der Accomplishment-Belege auf die Progressive des Niederländischen**

	<i>aan het</i>	<i>zitten</i>	<i>bezig</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	-	2	1	-	3
Bereich II	15	5	2	2	24
Total I + II	15	7	3	2	27
%	(55,6)	(25,9)	(11,1)	(7,4)	

Im Gegensatz zu dt. *am* ist die *aan-het*-Konstruktion mit über 50 % auch bei den Accomplishments wieder am häufigsten vertreten, obwohl umgekehrt der Anteil dieser Verbklasse an den Belegen mit *aan het* mit 17,2 % nicht sehr viel höher liegt als jener bei *am*. Anders sieht es bei *bezig* aus, dessen drei Belege allesamt Accomplishments sind (vgl. Tab. 7, 8, 6.1).

Eine Ergänzung haben wir bei (*joint*) *downen*, (*shaggy*) *roken* und (*examen*) *leren* ('lernen', (6.3.35)) vorliegen, wobei diese in den letzten beiden Fällen erst zur Telisierung des Verbs führt. Während die ersten beiden Belege jeweils auf die konsumierende Aktivität des Rauchens

referieren<sup>204</sup>, beschreibt letzterer eine eher mentale Aktivität. *behangen* ('behängen', 'tapezieren', (6.3.36)) dagegen ist virtuell und damit metaphorisch zu verstehen. *uitleggen* ('erklären') referiert auf eine Sprechhandlung, und *reageren* ('reagieren') besitzt nur eine sehr unspezifische Referenz, was im Prinzip auch für *versionen* (in etwa (*hin- und her*) *weddeln*), *voorbereiden* ('vorbereiten') und dessen reflexive Variante (6.3.37) gilt, die erneut ihr Reflexivpronomen behält (vgl. 5.1.3, 6.2.2). Reflexiv ist auch *zich rukken* (ugs. 'sich selbst befriedigen'), das hier – als wiederholte Äußerung – gleich fünfmal vorkommt. Schließlich ist mit *bijkomen* ('zu sich kommen', (6.3.41)) noch ein nicht-agentives Verb mit praktisch nicht vorhandener Steuerungsmöglichkeit durch das Subjekt vertreten, so daß sich bei der relativ geringen Anzahl an Belegen doch wieder eine erstaunliche Variationsbreite zeigt. Transitive Verben sind dabei stärker vertreten als intransitive und nehmen z. T. auch eine Ergänzung, die in einem Fall pronominaler Natur ist. Präpositionale und definite nominale Ergänzungen sind ebenfalls möglich, obwohl sie nicht inkorporiert werden können (vgl. 5.1). Bewegungsverben sind auch hier nicht vertreten (vgl. 6.2.2).

(6.3.35)

\* Pweg<sup>205</sup> is even wg hoor.....**ben even mijn examen aan het leren!!**

...

Pweg: nou ik ga leren

(P läßt die anderen Chatter wissen, daß er jetzt den Channel verläßt, um für sein Examen zu lernen: 'Pweg ist eben weg' usw.; Nederland-Chat 3: 30-31; eigenes Korpus)

(6.3.36)

N: **R is #holland met mooie kleurtjes aan het behangen ;:-)**

(R schreibt farbig, worüber N sich lustig macht: 'R ist #Holland mit schönen Farben am Behängen'; Holland-Chat 11: 176-177; eigenes Korpus)

(6.3.37)

R: **ik ben me aan het voorbereiden**

R: op een brandsessie

(R bereitet sich darauf vor, eine CD zu brennen; Holland-Chat 12: 129; eigenes Korpus)

(6.3.38)

G: **en ik ben aan het bijkomen van wiekent...**

G: verjaardagsfeestjes gehad ensow..

(G hat am vorhergehenden Wochenende seinen Geburtstag gefeiert und fühlt sich noch nicht wieder besonders gut, aber schon besser als am Tag davor; Holland-Chat 11: 7; eigenes Korpus)

Unter den Konstruktionen mit Positionsverb ist jene mit *zitten* die einzige, die in den vorliegenden Korpora mit Accomplishments belegt ist, allerdings insgesamt auch nur

<sup>204</sup> *downen* ist ganz offensichtlich eine Entlehnung aus dem Englischen ('den Joint hinunterbefördern', 'tief einatmen'), die für den Chat-Bereich nicht untypisch ist.

<sup>205</sup> Der Zusatz *weg* zum eigentlichen Namen referiert auf den Status, den der Teilnehmer einnimmt, hier also auf jenen der Abwesenheit.

siebenmal. Allzu gut anwendbar mit Accomplishments scheint diese Konstruktion also nicht zu sein, wenn auch offensichtlich besser als *staan*, *liggen* und *lopen*. Wenn wir uns die einzelnen Belege betrachten, wird dieser Eindruck bestätigt. *monteren* ('montieren') ist zwar sicher in bestimmter Hinsicht zielgerichtet, referiert aber in der Regel doch auf mehrere verschiedene Handlungen. Im vorliegenden Beleg bezieht es sich darüber hinaus auf einen Filmemacher, der – im Sitzen – Szenen eines Films zusammenfügt, eine Tätigkeit, die infolge der wiederholten Handlungen in ihrer Gesamtheit auch als atelisch aufgefaßt werden kann. *komen* (6.3.39) ist ebenfalls kein typisches Accomplishment (vgl. dazu die Ausführungen zu den deutschen Progressiven mit *kommen* in 6.3.1). Im vorliegenden Beleg verfügt es außerdem mit *de winst* ('der Sieg/Gewinn') über ein unpersönliches und nicht-agentives Subjekt. Die Konstruktion wird hier ohne Bezug zur Grundbedeutung des Hilfsverbs gebraucht. Auch ist dieser Beleg der einzige für ein Bewegungsverb mit einem niederländischen Progressiv, wobei die Bewegung, auf die referiert wird, aber eher metaphorisch zu verstehen ist. Die Hypothese von EBERT (2000: 615), daß die Kombination von Progressiv und "directed motion verbs" ausgeschlossen sei (s. 6.2.2), ist damit nicht unbedingt widerlegt. Letztlich bleibt mit *zich rukken*, das im gleichen Kontext auftritt wie die entsprechenden Belege mit *aan het*, ein einziges Verb, das recht unzweifelhaft über telischen Charakter verfügt.

(6.3.39) Een coach voelt extra spanning, journalisten op de perstribune nog meer en thuis voor de buis slaat de machteloosheid helemaal toe. Spelers hebben daar nauwelijks last van. Zij voelen bijvoorbeeld juist in het veld **dat de winst eraan zit te komen.**  
(Kommentar des ehemaligen niederländischen Volleyball-Nationaltrainers zur jetzigen Nationalmannschaft; AD, 18.11.98: 23)

Im Chat-Korpus ist lediglich mit *regist(r)eren* ('registrieren', 'eintragen') ein relativ klares Accomplishment vertreten. *(boek) lezen* wird dagegen erst durch die – definite – Ergänzung telisiert, *flooden* ist ein typischer Chat-Anglizismus und im Sinne von 'den Channel durch ständig neues Einloggen, meist von mehreren Teilnehmer geplant und durchgeführt, überfluten' zu verstehen. *een gesprek voeren* ('ein Gespräch führen', (6.3.40)) kann ebenfalls als atelisch aufgefaßt werden, ein Gespräch führt man in der Regel aber auch zu Ende, daher habe ich es den Accomplishments zugeordnet. In Übereinstimmung mit den unter 6.2.2 gemachten Beobachtungen verfügen alle Verben hier nur über schwach ausgeprägte Dynamik, mit Ausnahme von *komen* (s.o.) werden darüber hinaus auch alle diese Tätigkeiten oft oder typischerweise im Sitzen ausgeführt. Ergänzungen, auch definiten Charakters, sind möglich.

(6.3.40)

K: godver **ik zit ff een serieus gesprek te voeren** en ik wordt aan alle kanten gekicked?

(K beschwert sich darüber, daß er, obwohl er 'gerade ein ernsthaftes Gespräch sitzt zu führen', immer wieder aus dem Channel herausgeschmissen wird; Holland-Chat 5: 45, eigenes Korpus)

Die Konstruktion mit *bezig* konnte insgesamt nur dreimal belegt werden (vgl. Tab. 8, 6.1). Daß alle Belege, wenn auch nicht immer völlig eindeutig, als Accomplishments eingestuft wurden, besitzt daher nur wenig Aussagekraft. Es wird dadurch immerhin eine gewisse Tendenz angedeutet, die die formale und auch die vermutete semantisch-funktionale Nähe zu dt. *dabei* bestätigt. Die Annahme von EBERT (1996: 52), daß im Unterschied zu *aan het* bei *bezig* ein starkes Engagement des Subjekts gefordert ist, um das durch die Situation gegebene Problem zu lösen, läßt darüber hinaus auf eine bevorzugte, wenn nicht ausschließliche Verwendung mit telischen Verben bzw. Verbalsyntaxmen schließen. Außerdem ließe sich *bezig* als Konstruktion des Progressiv-Typs IV im Sinne von 'busy doing something' (vgl. 3.1 u. 3.5) konsequenterweise nur mit deutlich agentiven und dynamischen Verben verwenden (EBERT 1996: 3, u. 2000: 615, VAN DEN HAUWE 1992: 16). Bei VAN DEN HAUWE (ebd.) fand sich außerdem der Hinweis, daß das Subjekt immer Kontrolle über den durch das Verb beschriebenen Prozeß haben und dieser sich über längere Zeit ausdehnen müßte.

In (6.3.41) ist die neue Verkehrsministerin Netelenbos offensichtlich eifrig darum bemüht, sich von Vergangenem freizumachen (*zich ontdoen*), um eine neue, unbelastete Diskussion über die Zukunft des Flughafens Schiphol führen zu können. Zumindest hohe Agentivität und weitgehende Handlungskontrolle können bei jedem 'Befreiungsprozeß' unterstellt werden. Daß es sich hierbei tatsächlich um einen länger andauernden Prozeß handelt, wird durch den Kontext und vor allem durch das Adverb *sindsdien* ('seitdem') indiziert. Der Beleg bestätigt also sehr weitgehend die Hypothesen. Nicht ganz so deutlich gilt dies für (6.3.42). Überdurchschnittliches Engagement und vor allem hohe Dynamik sind hier nicht unbedingt erkennbar. In beiden Fällen liegen jedoch agentive Verben vor, die auf einen längeren Prozeß referieren, was letztlich auch für den dritten Beleg mit dem schon mit *aan het* belegten Anglizismus *downen* gilt. Auch sind alle hier belegten Verben transitiv bzw., in einem Fall, reflexiv und haben eine Ergänzung (in (6.3.42) *definit*) bzw. ein Reflexivpronomen.

(6.3.41) Aan het slot van de kabinetsformatie nam Netelenbos – tot dan staatssecretaris van Onderwijs – de portefeuille over van de liberaal Annemarie Jorritsma. Ook die stuurde telkens in de richting van groei voor Schiphol, waarbij achteraf discutabel gebleken rapporten en cijfers ter ondersteuning van dat beleid werden aangevoerd. **Sindsdien was Netelenbos dan ook bezig zich te ontdoen van dat verleden** om een nieuwe, frisse start in de discussie mogelijk te maken.  
(über den Beschluß der niederländischen Regierung, den Flughafen Schiphol auszubauen; AD, 18.11.98: 15)

(6.3.42)

S: **Ik ben bezig een sriptie over naturalistische vakantie te schrijven.**

Wie heeft nog leuke dingen te melden?

(S ist dabei, eine Arbeit über naturnahen Urlaub zu schreiben, und fragt, ob irgend jemand dazu Informationen hat; Holland-Chat 9: 12; eigenes Korpus)

Um einen Anglizismus handelt es sich mit *rebooten* ('den Computer wieder hochfahren'; u.a. (6.3.43)) auch bei den einzigen Accomplishment-Belegen zum Absentiv, die beide dem Chat-Korpus entstammen und vom selben Sprecher geäußert wurden, allerdings nicht im selben Kontext. Die Funktion ist jedoch jeweils die gleiche wie bei den entsprechenden Activity-Belegen im Chat-Korpus. Der Sprecher meldet sich bei den anderen Teilnehmern ab und gibt als Begründung die vom Verb beschriebene Tätigkeit an. Agentivität ist ebenfalls gegeben. Im Gegensatz zu den deutschen Absentiv-Belegen weist *rebooten* ohne Frage einen deutlich telischen Charakter auf. Da es hier aber das einzige Verb und darüber hinaus fremd- bzw. fachsprachlich ist, widerspricht dies nicht der These, daß der Absentiv auch im Niederländischen mit Accomplishments nicht besonders gut kombinierbar ist. Die Ergänzung wird hier implizit mitverstanden.

(6.3.43)

K: **ik ben ff rebooten** brb

(Holland-Chat 8: 157; eigenes Korpus)

Im Niederländischen liegt also keine so klare Verteilung vor wie im Deutschen. *aan het* und *bezig* sind offensichtlich beide gut mit Accomplishments kombinierbar, wenn auch bei *bezig* mit Einschränkungen, während die Belege bei *zitten* und dem Absentiv deutlich markiert sind. Syntaktische Einschränkungen im Hinblick auf die Ergänzung mit Komplementen, die Auswirkungen auf die Verwendung mit Accomplishments hätten, bestehen hier offensichtlich nicht.



### 6.3.3 Englisch

Für die englische Progressivform sind in bezug auf die Verwendung mit Accomplishment-Verben keinerlei Einschränkungen zu erwarten, was denn auch in der erneut recht umfangreichen Auflistung der englischen Verben dieser Klasse, die in progressiver Verwendung nachgewiesen sind, zum Ausdruck kommt.

#### I) London-Lund-Korpus

**1.1:** come (MOV, DIR), come back (++) MOV, DIR), come from (++) MOV, DIR), go out (MOV, DIR), go to (++++ MOV, DIR, ACT), groom (ACT), make (a summary)(NON-DET, ACT), mark, set (++) DIR, ACH). N = 15

**1.2:** build (++)), formulate (a plan), paper (over the cracks), go (American)(DEV), go abroad (MOV, ACT), go to (MOV, ACT), hop mad (DEV), make (recommendation)(++ NON-DET, ACT), make sick (NON-DET), reverse, state. N = 13

**1.3:** build up (DIR), come into (MOV, DIR), get up (MOV, DIR), give one's opinion (FCT, ACT), go (MOV, ACT). N = 5

**8.1:** confuse (ACT), move out (++) DIR, ACH). N = 3

**8.2:** come (MOV, DIR), come down (++) MOV, DIR), freeze up (NON-AGT), go out (MOV, DIR), live up (DIR). N = 6

**8.3:** amend, come (++++ MOV, DIR), go (MOV, ACT), make (an enquiry)(NON-DET, ACT), ring through (DIR, ACT). N = 8

**8.4:** come (+++ MOV, DIR), come down (MOV, DIR), come to (MOV, DIR), do (a book)(NON-DET, ACT), fly (ACT), go (+++++++ MOV, ACT), go to (+++++ MOV, DIR, ACT), go up (MOV, DIR, ACT), hire (ACH). N = 22

**9.1:** come (++) MOV, DIR), come across (MOV, DIR), come in (MOV, DIR, ACH), come out (MOV, DIR, ACH), come to (MOV, DIR), film, go to (++) MOV, DIR, ACT), move (MOV), move (house)( MOV), process, put on (ACH), record, reprint, sneak (home)(MOV, ACT). N = 16

**9.2:** come in (MOV, DIR, ACH), computerize, convert, get away (MOV, DIR, ACH), give (a translation)(++ ACH), give a lecture (FCT, ACT), go (MOV, ACT), go to (+++ MOV, DIR, ACT), include (ACH), make (NON-DET), plan (ACT), put down (DIR, ACH), register. N = 16

**9.3:** come (MOV, DIR), mount (ACT). N = 2

**9.4:** build up (DIR), charge (ACT), fall (MOV, DIR), go for (ACT), go to (MOV, ACT). N = 5

#### II) O. J. Simpson Trials

add (ACH), bring up (DIR), drop (on)(DIR), express (an opinion)(ACT), forthcome, give an interview (FCT, DIR), give a statement (FCT, DIR), go to (ACT, MOV), handle (++) NON-DET, ACT), mislead (ACT), place down (DIR), prepare (ACT), present (++) ACH, ACT), produce, put (objections)(ACT), put down (DIR), put together, show (evidence), raise an objection (FCT, ACT), refocus, restrategize, spring (ACT), take (names)(ACH), take out (DIR), wander in (MOV, DIR). N = 28

#### III) Presse

**IIIa) USA Today:** add (ACT), build, cancel, consolidate (ACT), develop (DEV), discipline, drift, emerge (DIR), give (DIR, ACH), go (MOV, ACT), go to (NON-AGT, MOV, DIR, ACT), keep one's word (FCT, NON-AGT, ACT), make (NON-DET), move (MOV, ACH), mull (DEV, ACT), open up, replace, review, seek (amnesty)(ACT), set up (DIR, ACH), steal (ACH, ACT), underwrite, walk (a tightrope)(FCT, MOV, ACT). N = 23

**IIIb) Guardian:** anticipate (MENT, ACT), bed in, brace oneself (REFL, ACT), build, burn (a candle)(ACT), come (DIR, MOV), come (under attack)(NON-AGT), develop (DEV), generate (++) DEV), give (a bad name)(DIR, ACH), harvest, make (NON-DET), mature (++) NON-AGT), move up (MOV, DIR, ACT), plan (MENT, ACT), play down (DIR, ACT), prepare oneself (REFL, ACT), publish (ACH), put (DIR, ACH), put through (DIR, ACH), reveal, review (++)), script, search (ACT), take (for a ride)(ACT), talk up (DIR). / convert, discover, establish, find (MENT), go off (MOV, DIR), go out (MOV, DIR), make (NON-DET), plan (ACT), sacrifice, serve up (ACT), spend (money). N = 29/11

**IIIc) Times:** carry out (DIR), consult (ACT), detoxify, develop (++) DEV), digest, diseducate, echo, enroll (ACH), expropriate (ACH), fall apart (NON-AGT), frustrate, go (there)(MOV, DIR, ACT), go out (MOV, DIR, ACH), handle (NON-DET), make (++) NON-DET), make sure (NON-DET), move (MOV), pass (DIR), prepare (ACT), process (ACT),

provide, rebuild (++), retreat (MOV, ACT), return (MOV), review, seek (amnesty)(ACT), set (DIR), settle down (DIR, ACH), squander (ACT), travel (DIR), unveil. N = 34

#### ÍV) Chat

cut out, read (an e-mail)(MENT, ACT), rape (ACT). N = 3

Insgesamt sind dies 239 von 1.250 Belegen (19,1 %), die den Accomplishments zugeordnet werden konnten. Keine eindeutige Zuordnung war bei den folgenden Belegen möglich:

#### ACT/ACC

##### I) London-Lund-Korpus

1.1: test (summary). N = 1

9.1: hold (a meeting). N = 1

9.2: finance. N = 1

9.3: compel. N = 1

##### III) Presse

IIIb) Guardian: develop (a business)(DEV), visit. / -. N = 2/-

#### ACC/ACH

##### I) London-Lund-Korpus

1.1: impose on, see. N = 2

1.2: plug. N = 1

1.3: see. N = 1

9.3: adopt. N = 1

##### III) Presse

IIIb) Guardian: issue. / -. N = 1/-

Hinsichtlich des Charakters der belegten Verben ist, neben dem bei allen mehr oder stark vorhandenen und oft nur durch Verbzusatz oder -ergänzung gegebenen Merkmal 'Zielgerichtetheit', eine ähnlich breite Palette vertreten wie bei den Activities. Kaum nachweisbar sind hier allerdings typische Handlungsverben, *build (up)* kommt dem wohl noch am nächsten. Etwas häufiger ist da schon die nicht-determinative Variante wie *do, make* (u.a. (6.3.44)), das über eine stärkere telische Komponente verfügt als dt. *machen*, oder auch *handle*. Eher mentale Aktivitäten wie *anticipate, find, plan* oder *read* sind ebenfalls recht selten, was auch für Verbalhandlungen wie *express (an) opinion* oder *formulate (a plan)* und nicht-agentive Verben wie bspw. *fall apart* oder *freeze up* gilt. Insbesondere gesprochensprachlich sehr häufig und dort den Bereich der Accomplishments fast schon dominierend sind dagegen Bewegungsverben wie *go* (39 Belege: 33/-/6/-; u.a. (6.3.45)) und *come* (28 Belege: 26/-/2/-; u.a. (6.3.45)) mit ihren verschiedenen durch Verbzusätze modifizierten Varianten. Beide haben meistens bzw. grundsätzlich auch direktionalen

Charakter, was auch für einige andere Bewegungs- (*fall, get*<sup>206</sup>, *move (out), travel (to)*) und weitere Verben in diesem Bereich gilt, bspw. *put* (u.a. (6.3.46)), *set* (u.a. (6.3.47)) und die Verben des Gebens und Nehmens wie *bring, give* (u.a. (6.3.48)) und *take* mit ihren verschiedenen Varianten. Letztere sind im Deutschen nur vereinzelt mit der *dabei*-Konstruktion nachgewiesen und aufgrund ihrer in der Regel dreistelligen Valenz mit *am, beim* oder dem Absentiv auch nur schwer vorstellbar.

(6.3.44) **Highly placed people in South Africa** do not want Katiza to testify to the commission, and **are making sure** he is too scared to do so.“

(über die Ermittlungen gegen die des Mordes verdächtige Winnie Mandela; Times: 15)

(6.3.45)

B: I don't know **if I'll be coming in on Thursday presumably you'll be going to dhi seminar** but

A: we hoped **you were coming with John Tongue**

B: I I know things went rather wrong

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Wissenschaftlerin und einem Verleger; London-Lund-Korpus, S. 9.1h, Zeilen 11 4060 - 12 4100)

(6.3.46) Adam Lechmere, a journalist with Radio One, is impressed by the sensitivity of the Chicago Police, whom he called yesterday (we don't like to ask). On telling the switchboard operator he was from the BBC in London, Mr Lechmere, was put on hold, where Candle in the Wind was playing. **‘I'm just putting you through now, sir,’** said the operator when she returned, “but first of all we'd like to express our condolences to you all for the death of Lady Diana.“

(aus dem “Tagebuch“ eines Redakteurs; Guardian: 9)

(6.3.47)

B: the point is you see that **when we were setting that kind of question** and Hart thinks we set it now in individual sentences where there's little difficulty about swapping over swapping around you'll get your candidate will punctuate those things perfectly but you go round to the essay and they haven't got the foggiest idea about it

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 7711760 - 7711820)

(6.3.48)

The Court: Well, Counsel, I've already told you I'll hear the argument tomorrow morning. **I'm giving you leave until tomorrow morning.**

(Korpus “O. J. Simpson Trials 1“: 67)

Infolge der starken Präsenz von Bewegungsverben sind im Bereich der englischen Accomplishments nicht nur transitive, sondern auch intransitive Verben gut vertreten. Interessant ist, daß hier, d.h. genauer in der untersuchten Ausgabe der englischen Tageszeitung “The Guardian“, mit *brace oneself* und *prepare oneself* auch die beiden einzigen Belege, noch dazu im selben Kontext (6.3.49), für explizite Reflexivität, also das Vorkommen mit Reflexivpronomen, beim englischen Progressiv belegt sind. Nach LYONS (1971: 362) “it is a

<sup>206</sup> *get* verfügt natürlich über mehrere verschiedene Bedeutungsvarianten, u.a. aber eben auch über jene als Bewegungs- und mit entsprechendem Verbzusatz bzw. mit entsprechender Ergänzung als direktionales Verb.

characteristic feature of English that many verbs can be used in reflexive sentences without the occurrence of an object pronoun“, so daß sich dieses im Vergleich zum Deutschen und Niederländischen zunächst überraschende Ergebnis letztlich doch gut erklären läßt.

(6.3.49) **The company is bracing itself for the minimum wage.** Mr Dyer would not reveal Courtaulds Textiles' lowest pay levels but said: **“We are preparing ourselves by becoming more efficient.”**  
(über den Unterwäsche-Fabrikanten Courtaulds Textiles; Guardian: 12)

## 6.4 Achievements

### 6.4.1 Deutsch

Für die Klasse der Achievements ist nach VENDLER (1957) folgende Merkmalskombination kennzeichnend: [- durativ], [+ dynamisch], [+ telisch]. Das entscheidende Merkmal ist hier das erstgenannte, es bedeutet, daß Verben dieser Klasse auf Verbalvorgänge referieren, die keine zeitliche Ausdehnung haben bzw. zumindest als punktuell wahrgenommen werden, d.h. idealtypischerweise fällt der Anfangspunkt mit dem Endpunkt zusammen (vgl. dazu die umfassenden Darstellungen bei COMRIE (1976: 41ff.), BERTINETTO (1986: 88ff.) oder SMITH 1991: 55ff.). Es ist naheliegend, daß dies für die große Mehrzahl potentieller Verbalvorgänge nicht gelten kann, Punktualität ist frequenziell, also in der Häufigkeit des Vorkommens, deutlich markiert. Das zweite Merkmal [+ dynamisch] folgt aus dem ersten, da Zustände nicht punktuell sein können. Offen ist damit noch die Frage, ob punktuelle Verben grundsätzlich auch telisch sind. Legt man Gareys Test (s. 6.2) zugrunde, so müssen telische Verben eigentlich immer durativ sein, da bei punktuellen Verben das Ziel mit dem Eintritt der Handlung schon realisiert ist, sie kann nicht unterbrochen werden<sup>207</sup>. Auf der anderen Seite ist die Realisierung des Ziels konstitutiv für Punktualität, so daß es durchaus Sinn macht, solchen Verben das Merkmal 'Zielgerichtetheit' zuzuweisen. Mehrere Autoren differenzieren darüber hinaus zwischen punktuellen Verben atelischer und telischer Natur, so BERTINETTO (a.a.O.; “puntuali“ vs. “trasformativi“) oder SMITH (a.a.O.: 55ff.; “Semelfactives“ vs.

<sup>207</sup> COMRIE (1976: 47) zieht denn auch genau diese Schlußfolgerung: “In expressions referring to telic situations it is important that there should be both a process leading up to the terminal point as well as the terminal point. Thus the example quoted above, *John reached the summit*, is not telic, since one cannot speak of the process leading up to John's reaching the summit by saying *John is reaching the summit*. In general it is

“Achievements“)<sup>208</sup>. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden besteht nach SMITH (a.a.O.: 57f.) darin, daß erstere kein Ergebnis bzw. keine Zustandsveränderung zur Folge haben. Typische “Semelfactives“ seien *knock* oder *cough*, typische “Achievements“ bspw. *break* oder *reach the top* (ebd.: 55 bzw. 58). Nur letztere sind nach COMRIE (a.a.O.: 43) tatsächlich punktuell, d.h. ohne zeitliche Ausdehnung<sup>209</sup>. Ich verstehe Punktualität nicht im ganz engen Sinne, sondern fasse auch solche Verbalvorgänge darunter, die zwar über eine minimale zeitliche Ausdehnung verfügen, aber in der Regel nicht so wahrgenommen werden (vgl. auch SMITH, a.a.O.: 58f.). Letztlich ist dann die Frage, ob bei den Achievements in der Merkmalskombination vor ‘telisch’ ein Plus oder ein Minus steht, gar nicht so relevant. Das Merkmal [- durativ] reicht im Prinzip aus, um Verben dieser Klasse zu identifizieren.

Offensichtlich ist, daß punktuelle Verben, ob nun ganz ohne oder mit nicht wahrnehmbarer zeitlicher Ausdehnung, mit progressiver Bedeutung eigentlich nicht kombinierbar sein können; denn Vorgänge, deren zeitliche Ausdehnung vom Beobachter nicht wahrgenommen wird, kann dieser auch nicht aus der internen Perspektive darstellen (vgl. 2.2, 2.3). Die Hypothese, die sich unmittelbar daraus ableiten läßt, habe ich in KRAUSE (1997: 67) folgendermaßen formuliert:

Wenn hier dennoch progressive Formen zur Anwendung kommen, so referieren diese entweder auf iterative Vorgänge oder auf den Zeitraum, der dem eigentlich durch das punktuelle Verb beschriebenen Geschehen bzw. Moment vorausgeht.

SMITH (1991: 56) zufolge gibt es hier darüber hinaus die Einschränkung, daß die sogenannten “Semelfactives“ nur die erste Variante haben können (ähnlich BRONS-ALBERT 1984: 202, QUIRK U.A. 1985: 208f.). Sie hätten keinen Bezug zu einem vorhergehenden Prozeß, während ein solcher bei den “Achievements“<sup>210</sup> direkt mit der durch den Vorgang hervorgerufenen Zustandsveränderung in Verbindung gebracht werden könne (SMITH, a.a.O.: 58). Wie sieht nun aber die sprachliche Realität aus? Unter den oben formulierten Vorgaben

---

easy to distinguish telic situations from those Vendler calls achievements, though there are some difficult cases“.

<sup>208</sup> Ähnlich bspw. zum Deutschen BRONS-ALBERT (1984: 202; “punktuelle“ vs. “transformative“ Verben) und QUIRK U.A. (1985: 208; “momentary“ vs. “transitional“) zum Englischen.

<sup>209</sup> Dort heißt es: “The question would then arise as to whether there are any kinds of situation which, even if slowed down, would have to be strictly punctual. Clearly coughing would not enter this category, and it is in fact difficult to think of clear examples that would. One possible example would be a situation of the sort described in the sentence *John reached the summit of the mountain*; here there is one moment when John had not yet reached the summit, and another moment when he had, with no time intervening between the two“.

konnten im Deutschen folgende Belege mit Progressiv-Markierung den Achievements zugeordnet werden:

### IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk

**am:** abkratzen (NON-AGT), ertrinken (NON-AGT, ACC). N = 2

**dabei:** (Amoco) schlucken (ACC), sterben (NON-AGT). N = 2

**Absentiv:** (Platten) kaufen (ACC), (Beeren) pflücken (ACC, ACT). N = 2

### IIIa) HAZ

**am:** ersticken (NON-AGT, ACC), sterben (NON-AGT). N = 2

**dabei:** abheben (MOV, ACC), (jemanden) anzeigen (ACC, ACT), aufkaufen (ACC, ACT), (Finger) brechen, erlöschen (NON-AGT, IMP), (Ideen) finden, fotografieren (ACT), (Existenz) gründen (ACC), verlassen (++ MOV, ACC), (Briefe) versenden (ACC, ACT), wechseln (ACC). N = 12

### IIIb) Presse

**am:** verkaufen (ACC, ACT). N = 1

**dabei:** (Anschluß) schaffen (PHA). N = 1

Nicht klar den Achievements bzw. Accomplishments zugeordnet werden konnten zwei Belege:

### ACC/ACH

### IIIa) HAZ

**dabei:** identifizieren (ACT), sich selbständig machen (REFL, FCT). N = 2

Wenn wir diese beiden Belege wieder unberücksichtigt lassen, so ergibt sich folgende Verteilung der Achievement-Belege auf die Progressive des Deutschen und den Absentiv:

**Tabelle 14: Verteilung der Achievement-Belege auf die Progressive des Deutschen**

	<i>am</i>	<i>dabei</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	-	-	-	-
Bereich II	2	2	2	6
Bereich III	3	13	-	16
Bereich IV	-	-	-	-
Total I-IV	5	15	2	22
%	(22,7)	(68,2)	(9,1)	

Die 22 Achievement-Belege verteilen sich also auf nur drei verschiedene Konstruktionen, bei denen sie jeweils auch nur einen Anteil zwischen 3 % (*am*) und knapp 10 % (*dabei*) stellen (vgl. Tab. 7, 6.1). Die *dabei*-Konstruktion ist wie bei den Accomplishments deutlich am stärksten vertreten. Ihre Dominanz resultiert jedoch, wiederum eine Parallele zu den

<sup>210</sup> Achievements steht hier in Anführungszeichen, da Smith diesen Begriff restriktiver verwendet, als es in der vorliegenden Arbeit der Fall ist.

Accomplishments, aus dem Zeitungskorpus, im gesprochen sprachlichen Bereich sind *am*, *dabei* und der Absentiv jeweils gleich stark vertreten.

Wenn wir nun wieder einen Blick auf die einzelnen Belege werfen, so stellen wir fest, daß bei der *am*-Konstruktion vier von fünf Verben auf den Vorgang des Sterbens im allgemeinen oder in einer bestimmten Variante und damit auf nicht-agentive und vom Subjekt nicht kontrollierbare Geschehen referieren. Dabei ist es in der Tat so, daß jeweils der Prozeß gemeint ist, der zum Tod – im konkreten oder im übertragenen Sinne (wie in (6.4.2-3)) – führt bzw. führen könnte und dem eigentlichen Moment des Sterbens vorausgeht. Nun ist es eher eine philosophische Frage, ob dieser Prozeß zum Sterben naturgemäß dazugehört oder nicht; wenn man sie positiv beantwortet, so haben wir es hier natürlich nicht mehr mit punktuellen Verben, sondern mit Accomplishments zu tun<sup>211</sup>. Eher als bei *sterben* (s. (5.2.1)?) und dessen umgangssprachlicher Variante *abkratzen* (6.4.1) liegt vielleicht bei den spezifischeren Verben *ersticken* (6.4.2) und *ertrinken* (6.4.3) die Referenz auf einen längeren Prozeß grundsätzlich nahe. Daß ein solcher Prozeß nicht immer mit der Realisierung des vorgegebenen Ziels enden muß, zeigt zumindest (6.4.1) ganz deutlich. Die Besatzungsmitglieder des Raumschiffs Hydra konnten ja gerettet werden (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 202). Alle vorliegenden Belege sind darüber hinaus auch mehr oder weniger deutlich iterativ, da sie jeweils im Plural stehen und der Moment des Sterbens normalerweise nicht bei allen Referenten zum selben Zeitpunkt eintreten dürfte. Letzteres gilt auch für (6.4.4), den einzigen *am*-Beleg unter den Achievements, der mit *verkaufen* kein Verb des Sterbens aufweist, sondern ein transitives Verb, das auf eine vom Subjekt gesteuerte Serie von gleichartigen Handlungen Bezug nimmt. Die einzelne Verkaufshandlung ist dabei punktuell, sie wird durch Übergabe des Kaufpreises oder der Ware realisiert. Gemeinsam ist allen Belegen, daß sie transformativ sind, also auch in der Terminologie von Smith (s.o.) zu den "Achievements" zählen, "Semelfactives" kommen nicht vor.

---

<sup>211</sup> Vgl. dazu SMITH (1991: 63): "There are some events and sentences which are difficult to characterize: they have properties which are compatible with both the Accomplishment and the Achievement situation type. ... These events can be seen in two ways. If the process is conceptualized as part of the event, they are Accomplishments; if the process is detachable from the outcome, Achievements. Cases like this are on the borderline between the two situation types".

- (6.4.1) - und lydia und die besatzung der hydra?  
- die waren in den kälteschlafkammern (.) wir haben sie rausgeholt (.) **die waren schon am abkratzen**  
(aus einem Gespräch zwischen Besatzungsmitgliedern des Raumschiffs "Orion", nachdem sie sich selbst und die Besatzung des Raumschiffs "Hydra" gerettet haben; N3, "Raumpatrouille: Planet außer Kurs" (1966), 28.12.98; eigenes Korpus)
- (6.4.2) Die alten Währungen der Vertragsstaaten wurden zwar weiter geprägt, **aber nach wenigen Jahren waren sie bereits "am Ersticken"**, wie Finanzfachleute damals mitleidlos kommentierten.  
(aus einem Bericht über die deutsche Währungsunion 1876; HAZ, 23.05.98: 25)
- (6.4.3) **wir sind am ertrinken** und du merkst es nicht einmal  
(Frau zu ihrem Mann, bezogen auf die allgemeine Lebenssituation; N3, "Der Abendanzug", frz. Spielf. in dt. Synchronfassung: 17.11.98; eigenes Korpus)
- (6.4.4) Die Folge war jedenfalls, **daß bereits am Mittwoch**, als in Hannover offiziell die 900undeinpaar Karten verkauft wurden, **schon die Schwarzmarkthändler am Verkaufen waren**.  
(Editorial mit Rückblick auf die Umstände des Kartenverkaufs zum ersten Bundesligaaufstiegsspiel von Hannover 96 bei Tennis Borussia Berlin; Notbremse, Fanzine von Hannover 96, 9 (05/98): 3)

Auch unter den Belegen für die *dabei*-Konstruktion findet sich einer mit dem Verb *sterben* (6.4.5). Er beschreibt ebenfalls den Prozeß, der dem prognostizierten Eintritt des Todes vorausgeht. Ähnlich verhält es sich mit dem bedeutungsverwandten *erlöschen* (6.4.6), das eigentlich ein unpersönliches Verb ist, hier aber im übertragenen Sinne mit einem belebten Subjekt, dem Fußballtrainer Schäfer, gebraucht wird, und das Ende von dessen Trainertätigkeit beim Karlsruher SC voraussagen soll. Diese beiden Verben stellen die einzigen nicht-agentiven Achievements mit *dabei* dar, was erneut die oben formulierte Hypothese stützt, daß diese Konstruktion mit solchen Verben zwar nicht ausgeschlossen ist, aber doch eher selten vorkommt. Beide sind zugleich die einzigen intransitiven Achievement-Verben mit *dabei*.

- (6.4.5) **die nächste patientin nadolnys ist dabei zu sterben**  
(Gerichtsmediziner über die Patientin eines Arztes, der des mehrfachen Mordes verdächtig ist; ZDF, "Der letzte Zeuge. Das Dreieck des Todes": 23.03.98; eigenes Korpus)
- (6.4.6) **Feuerkopf Schäfer**, der sonst an der Seitenlinie wie ein Vulkan brodelte, **ist dabei zu erlöschen** – wie seine leidenschaftslose Elf.  
(über das Bundesligaspiel zwischen dem Karlsruher SC und dem Hamburger SV und die Situation des Karlsruher Trainers Winfried Schäfer; HAZ, 23.03.98: 14)

Alle weiteren Belege beschreiben agentive Tätigkeiten des Subjekts und referieren entweder wieder auf den der eigentlichen Handlung vorausgehenden Prozeß oder auf wiederholte Tätigkeiten. Ersteres ist der Fall bei *abheben*, das hier metaphorisch im Sinne von 'den Sinn für die Realitäten verlieren' gebraucht wird und so gesehen auch als Accomplishment eingestuft werden könnte, (*Finger*) *brechen* (6.4.7), *verlassen*, *wechseln*, (*Anschluß*) *schaffen* (s. (5.1.31)) und dem ebenfalls im übertragenen Sinne gebrauchten *schlucken* (6.4.8).



- (6.4.7) Hier wird die gute Erziehung sogar von einem Mafiaboß zur Schau getragen, **der gerade dabei ist, dem armen Victor einen Finger zu brechen.**  
(Auszug aus einer Filmkritik zu "Das Leben ist ein Spiel" von Claude Chabrol; HAZ, 10.01.98: 7)
- (6.4.8) **bp ist schon dabei amoco zu schlucken**  
(Sprecherin Gaby Bauer über das Fusionsfieber in der Industrie; Teil einer Aufzählung mit Beispielen; ARD, "Tagesthemen": 01.12.98; eigenes Korpus)

Sich wiederholende punktuelle Handlungen beschreiben *anzeigen* (6.4.9), *aufkaufen*, *fotografieren* (6.4.10) und *(Briefe) versenden*, wobei *anzeigen* und *fotografieren* am ehesten dem semelfaktiven Typ (s.o.) entsprechen. Ein vorhergehender Prozeß, zu dem eine Beziehung besteht, ist hier nur schwer vorstellbar. Dagegen sind bei *(Ideen) finden* und *(Existenz) gründen* (6.4.11) beide Referenzmöglichkeiten vertreten. Das Subjekt wird hier jeweils durch mehrere Handelnde repräsentiert, wobei der Ideenfindung der Prozeß des Suchens nach Ideen und der formalen Gründung eines Unternehmens zahlreiche Vorbereitungen vorausgehen müssen.

- (6.4.9) Hier beweist sich des Deutschen Rechtsbarkeit: Herr Stefan Effenberg darf ihn zeigen, doch eine einfache Pferdepflegerin wird hart bestraft: Wo kein Kläger ... **sind tausend Richter und Ordnungshüter dabei, einen kleinen Bürger anzuzeigen**, wenn er diesem sogenannten Vorbild nacheifert.  
(aus einem Leserbrief zu der Meldung "'Stinkefinger' kostet 2250 Mark"; HAZ, 26.08.98: 7)
- (6.4.10) Zwei Ausflügler sind auf ihrer Fotosafari in einem kanadischen Wald von zwei Elchen angegriffen worden. Einer erlitt leichte Verletzungen, als ihn eines der Tiere sechs Meter mit seinem Geweih vor sich her stieß. **Sie seien dabei gewesen, Wild zu fotografieren**, als sie von den beiden Elchen überrascht worden seien, berichtete Scott Madore in Fort St. John in Britisch-Kolumbien.  
(aus einer Kurzmeldung; HAZ, 11.04.98: 12)
- (6.4.11) **Zur Zeit sind qualifizierte Jungunternehmer (meistens Frauen) dabei, durch das Anbieten von hauswirtschaftlichen Dienstleistungen eine Existenz zu gründen.**  
(Auszug aus einem Leserbrief zu einem Artikel über Schwarzarbeit in Privathaushalten; HAZ, 03.09.97: 11)

Festzuhalten bleibt, daß auch hier wieder die *am*-Konstruktion in Belegen ohne und *dabei* überwiegend in Belegen mit, z.T. definitiver, Ergänzung vorkommt. Darüber hinaus präferiert *am* unter den Achievements nicht-agentive und *dabei* agentive Verben. Die beiden Absentiv-Belege, beide transitiv und mit Ergänzung, verhalten sich diesbezüglich eher wie die *dabei*-Belege, weisen aber in bezug auf den iterativen Charakter der Verbalhandlung auf den ersten Blick Parallelen zu jenen mit *dabei* und *am* auf. Beide Belege sind eher dem transformativen Typ (s.o.) zuzuordnen, in dieser Hinsicht aber nicht ganz eindeutig.

(6.4.12) **warst du platten kaufen?**

(jüngere Schwester zur älteren, als diese mit einer Schallplatte in der Hand nach Hause kommt; Bayern 3, "Nach fünf im Urwald", dt. Spielfilm von 1995: 05.01.99; eigenes Korpus)

(6.4.13) **mein mann und die kinder sind beeren pflücken im wald**

(Frau als Begründung, warum sie allein zu Hause ist; ARD, "Lindenstraße": 14.06.98; eigenes Korpus)

Beide beschreiben offensichtlich wiederholte Handlungen. Bei näherer Betrachtung aber wird deutlich, daß dies in (6.4.12) nicht der Fall ist (es wurde nur eine Platte gekauft), wobei es nicht einmal mit dem Frage- und damit hypothetischen Charakter der Äußerung zusammenhängt, daß dieser Fall grundsätzlich anders betrachtet werden muß. Mehrere Schallplatten kann man auch in einem Kaufakt erwerben, so daß die Handlung eine punktuelle bliebe. Wird mit dem Absentiv nun also auf den der Kaufhandlung vorausgehenden Prozeß referiert? Mit *am-* und *dabei-*Konstruktion wäre dies die einzige verbleibende Bedeutungsvariante. Beim Absentiv stellt eine solche Referenz jedoch einen Bestandteil seiner Basisfunktion dar. Eine präsentische Variante wie etwa *Ist sie Platten kaufen?* kann im Prinzip sowohl während des Zeitpunkts der Kaufhandlung als auch während der Zeit der Abwesenheit des Subjekts vom deiktischen Zentrum geäußert werden, wobei ersteres aufgrund der Punktualität der Handlung recht unwahrscheinlich ist. Die Zeit der Abwesenheit umfaßt dabei nicht nur den zur Kaufhandlung führenden Prozeß, sondern auch den Weg zum Plattengeschäft und wieder zurück (vgl. auch DE GROOT 1995: 13). Die Progressiv-Konstruktionen lassen eine derart umfassende Referenz nicht zu. Darüber hinaus läßt der hier vorliegende präteritale Beleg nur einen positiven Abschluß des Vorhabens, Platten zu kaufen, also die Realisierung des vorgegebenen Ziels zu. Anderenfalls müßte die Frage negativ beantwortet werden. Wie wir gesehen haben, ist das bei den Progressiv-Konstruktionen nicht notwendigerweise der Fall (vgl. auch 5.1.3). Gerade am Beispiel der Achievements zeigt sich also ein grundsätzlich abweichendes Verhalten des Absentivs. Da er aber ganz überwiegend mit Activity-Verben vorkommt, ist das nicht auf den ersten Blick erkennbar. In jedem Fall läßt dieses Ergebnis begründete Zweifel daran, daß es sich beim Absentiv tatsächlich um eine Progressiv-Konstruktion handelt.

## 6.4.2 Niederländisch

In den Korpora zum Niederländischen konnten nur drei relativ eindeutige Achievement-Belege nachgewiesen werden, die sich auf drei verschiedene Konstruktionen verteilen:

### I) Presse

**zitten:** -. / zappen (ACT). N = 1

**staan:** foto's maken (FCT, NON-DET, ACT). / -. N = 1

### II) Chat

**Absentiv:** (treintje) pakken. N = 1

Die statistischen Werte sind bei einer so geringen Anzahl natürlich nicht sehr aussagekräftig. Bei *zitten* beträgt der Anteil an den Gesamt-Belegen 2,4 %, bei *staan* 12,5 % und beim Absentiv 7,1 % (vgl. Tab. 8, 6.1). Dennoch zeigt sich hier, daß auch die POSV-Konstruktionen ein Vorkommen mit punktuellen Verben nicht völlig ausschließen (vgl. 3.3). Nicht vertreten ist hier dagegen die *aan-het*-Konstruktion, die aber immerhin drei Belege aufweist, die keine klare Zuordnung zu den Accomplishments bzw. Achievements erlaubten, wobei es sich in allen Fällen um das Verb *mailen* bzw. niederlandisiert *meelen* (6.4.16-17) handelt:

### ACC/ACH

### II) Chat

**aan het:** mailen/meelen (+++ ACT). N = 3

Im Falle von *zappen* (6.4.14) und *foto's maken* (6.4.15) handelt es sich jeweils um wiederholte Handlungen, sie entsprechen daher dem zweiten unter 6.4.1 für Achievements beschriebenen typischen Muster und eher dem semelfaktiven als dem transformativen Typ. Bei *zappen*, dem einzigen intransitiven niederländischen Achievement-Beleg, könnte man allerdings einwenden, daß Iterativität zur Grundbedeutung des Verbs gehört und wir es hier in keinem Fall mit einer einzelnen punktuellen Handlung zu tun haben. Die Konsequenz wäre dann eine Einstufung als Activity-Verb. *foto's maken* entspricht trotz Funktionsverbcharakter bei nicht-determinativem Basisverb semantisch im Prinzip dem deutschen *fotografieren*. Beide Tätigkeiten werden typischerweise in der durch das jeweilige Hilfsverb indizierten Position des Körpers ausgeführt und verfügen über geringe Dynamik (vgl. 6.2.2 und 6.3.2). *mailen/meelen* (6.4.16-17) weist zwei mögliche Bezüge auf, zum einen die Referenz auf das Schreiben der Mail, zum anderen jenen auf das Absenden, im ersten Fall wäre es ein Accomplishment, im

zweiten ein Achievement. Was in den vorliegenden Belegen gemeint ist, wird nicht ganz deutlich; wenn jedoch nur auf das Absenden referiert wird, haben wir es in jedem Fall mit wiederholten Handlungen zu tun, was dann wiederum unserem Muster entspricht, wobei allerdings eher eine Zuordnung zum transformativen Typ geboten erscheint. Im Unterschied zum Deutschen ist im Niederländischen kein Bezug auf die der Handlung vorausgehende Phase nachweisbar. Dies dürfte auf die kleinere empirische Basis zurückzuführen sein. Vermutlich aus dem gleichen Grund sind nicht-agentive Verben des Typs ‘sterben’ hier nicht nachweisbar.

(6.4.14) ‘O ja, Eric van Sauers. Zeg mag ik...’ Ze had het gewoon óver mij, alsof ze aan het televisiekijken was, **of ze zat te zappen**. Dat is wel frappant om me te maken.“

(über den Kabarettisten Eric van Sauers, der hier zitiert wird und die Begegnung mit einer Frau in einem kleinen Laden beschreibt, die ihn als Prominenten erkennt, aber dann doch nicht weiter interessiert ist; AD: 24)

(6.4.15) **Beneden op de grond stond een andere stewardess foto’s te maken.**

(über drei Besatzungsmitglieder, die auf dem Dach ihres Flugzeugs balanciert waren und von einer weiteren Stewardess dabei fotografiert wurden; NRC, 10.09.97: 17)

(6.4.16)

\* T vindt K errug stil opeens.....iedereen eigenlijk.....

...

K: **T ben ff met D aan het mailen**

K: over die camera

(T spricht K an, der antwortet, daß er “gerade mit D am Mailen“ ist; Holland-Chat 5: 13; eigenes Korpus)

(6.4.17)

T: hmmm....K? **nog steeds aan het meelen?**

(anschließend an (6.4.16) kommt etwas später die Nachfrage von T an K, ob er “immer noch am Mailen“ ist; Holland-Chat 5: 14; eigenes Korpus)

(6.4.18)

\* **A is treintje pakken...** met ingecalculerde 5 minuten vertraging kan ik em nog halen

(Holland-Chat 13: 9; eigenes Korpus)

Bliebe also noch der Absentiv, der im Deutschen ja ein von jenem der anderen Progressive abweichendes Verhalten gezeigt hatte. Im vorliegenden niederländischen Beleg (6.4.18) kündigt A seine Abwesenheit vom Chat an (vgl. die entsprechenden Ausführungen zum Absentiv unter 6.2.2 und 6.3.2), da er seinen Zug noch erreichen möchte (dt. etwa ‘A ist Zug kriegen... mit einkalkulierten 5 Minuten Verspätung kann ich ihn noch erwischen’). Der Beleg ist sehr ungewöhnlich für den Absentiv, da er offensichtlich gegen die oben formulierte Regel verstößt, nicht nur auf den Weg vom deiktischen Zentrum weg, sondern auch auf jenen dorthin zurück zu referieren bzw. zumindest referieren zu können (vgl. 3.3.2). Im vorliegenden Fall kann nur auf den Weg zum Bahnhof und ggf. auf den Moment des Einsteigens Bezug genommen werden. Anschließend wäre die Aussage nicht mehr gültig, unabhängig davon, ob

A den Zug noch erreicht hat oder nicht; denn der Zweck der Handlung ist dann entweder nicht erfüllt und A auf dem Rückweg, oder er ist erfüllt, aber A nicht auf dem Rückweg. Möglich wäre dann allenfalls eine Aussage des Typs 'A ist zugefahren'. Im Deutschen wäre eine (6.4.18) entsprechende Äußerung ein Normverstoß, und auch im Niederländischen ist sie die einzige dieses Typs und so gesehen als stark markiert anzusehen<sup>212</sup>. Für Progressive ist der Ausschluß der Referenz auf die Phase nach dem Abschluß der eigentlichen Verbalhandlung allerdings normal, so daß in dieser Hinsicht bei (6.4.18), im Unterschied zum deutschen Absentiv-Beleg (6.4.12), kein abweichendes Verhalten vorliegt.

### 6.4.3 Englisch

Immerhin 69 Achievements konnten in den Korpora des Englischen nachgewiesen werden (5,5 % aller Progressiv-Belege, vgl. Tab. 9, 6.1). Sie verteilen sich wie folgt:

#### I) London-Lund-Korpus

1.1: get (++) NON-AGT), get rid (NON-AGT), pass on. N = 4

1.2: kill. N = 1

8.1: leave (ACC). N = 1

8.2: buy (+++). N = 3

8.3: arrive, get (++) NON-AGT), leave (++) ACC). N = 5

8.4: get (NON-AGT). N = 1

9.1: put (ACC). N = 1

9.2: get (NON-AGT). N = 1

9.3: get in (DIR). N = 1

9.4: get (++) NON-AGT), put (ACC). N = 3

#### II) O. J. Simpson Trials

abrogate (ACC), arrest, give (++) ACC), limit, make available (++) ACC), shoot (a picture)(++), take (ACC), turn over, waive (++) NON-AGT). N = 13

#### III) Presse

IIIa) **USA Today**: attack (ACC, ACT), divorce, enter (DIR), get (++) NON-AGT, ACC), give (a year)(ACC), hit, hit down (DIR), make (easier)(ACC), nudge (ACT), receive (NON-AGT, ACC), retire, opt (ACC), return (MOV, ACC), win (PHA). N = 15

IIIb) **Guardian**: break even (IMP), enter (DIR), make (an application)(NON-DET, ACC), take (as a warning)(ACT). / fall asleep (NON-AGT), get (NON-AGT, ACC), give away (ACC), meet (NON-AGT, ACT), sell. N = 4/5

IIIc) **Times**: bite (ACT), bow out, give up (++) , pull out (DIR), retire, send (back), steal (ACC, ACT), take (drugs, anti-depressants)(++ ACT, ACC), tap (MOV). N = 11

Weitere acht Belege konnten nicht eindeutig den Achievements zugeordnet werden:

<sup>212</sup> Meine niederländischen Informanten stufen sie als akzeptabel ein.

**ACT/ACH****I) London-Lund-Korpus**

9.2: meet (people). N = 1

9.4: lend. N = 1

**ACC/ACH****I) London-Lund-Korpus**

1.1: impose on, see. N = 2

1.2: plug. N = 1

1.3: see. N = 1

9.3: adopt. N = 1

**III) Presse****IIIb) Guardian:** issue. / -. N = 1

Ähnlich wie im Deutschen sind auch beim englischen Progressiv unter den Achievement-Belegen einige mit nicht-agentiven Verben, wobei allerdings mit *get* (u.a. 6.4.19) ein Verb allein elfmal vertreten ist, dessen deutsches Äquivalent *bekommen* mit keinem Progressiv kombinierbar erscheint. Ähnliches gilt für *receive* (6.4.20) und dessen Entsprechung *erhalten*. Hier ist das Subjekt nicht Patiens, sondern Rezipiens, also Adressat der Verbalhandlung. Verben, die einen solchen Bezug ausdrücken, sind im Englischen also progressivfähig, im Deutschen dagegen ganz offensichtlich nicht. *fall asleep* entspricht dagegen dem Typ 'sterben', wenn auch mit nicht so dramatischer Konsequenz. Die Entsprechungen von *get rid*, *meet* und *waive* ('verzichten'), wo das Subjekt mehr oder weniger Kontrolle über das Verbalgeschehen hat, scheinen zumindest mit dt. *dabei* kombinierbar, mit *am* aufgrund ihrer Mehrstelligkeit aber nicht.

(6.4.19)

A: I think the best thing to do ((is)) if you send the letter ((here)) to the scholarship department and ask them to forward it to him

B: oh well[?] the thing is you see **we're getting a constant stream of letters** he used to he used to come in regularly and collect them but we think he must now have gone back to Nigeria

(Auszug aus einem Gespräch zwischen einer Sekretärin und einer Beamtin; London-Lund-Korpus, S. 8.31, Zeilen 410790 - 510880)

(6.4.20) A crop of new videos about Diana is in the works, including a BBC compilation of Diana's life (\$20.60) and Diana: The People's Princess (MVP Home Entertainment, \$14.95), which will be available Sept. 20. Both will send a portion of proceeds to the Diana, Princess of Wales Memorial Fund, **which is receiving donations at the rate of \$11,000 an hour on the credit-card hot line alone.**

(aus einer Kurzmeldung; USA Today: 9A)

Darüber hinaus gibt es in den meisten Fällen keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem Verhalten englischer und deutscher Achievements in der Verwendung als Progressivform.

Obwohl der punktuelle Charakter bei den verschiedenen Verben auch auf verschiedene Art zum Ausdruck kommen kann, wird wieder in der großen Mehrzahl der Fälle auf wiederholte Ereignisse (6.4.19-20) oder den Zeitraum vor dem eigentlichen Geschehen (6.4.21-22) referiert, das in (6.4.22) dann gar nicht realisiert wird. Zum Teil haben wir sogar die gleichen Verben wie im Deutschen vorliegen; so waren die Entsprechungen von *buy*, *sell* oder *send* auch dort nachweisbar (vgl. 6.4.1). Transitivität spielt im Englischen ganz offensichtlich keine Rolle, während diesbezüglich im Deutschen Unterschiede zwischen *am-* und *dabei-*Konstruktion erkennbar waren.

(6.4.21) Sandra Hacker, who pleaded guilty to misdemeanor child endangering, was arrested June 14 in an apartment that officers said was strewn with broken glass and debris. The children are living with Hacker's husband, Alexander, **who is divorcing her**, officials said.  
(über eine Frau, die täglich stundenlang im Internet surfte und dabei ihre Kinder vernachlässigte; USA Today: 3A)

(6.4.22) Drive, top-down, along the winding roads and among the hills near here and you enter a new dimension, a place where things are good: **The USA is winning the Vietnam war**, gasoline is 33 cents a gallon; gridlock – what?  
(über das neueste Modell der Chevrolet-Corvette; USA Today: 9B)

## 6.5 States

### 6.5.1 Deutsch

Nach VENDLER (1957) verfügt die Verbalklasse der States, dt. statische, stative oder Zustandsverben, über die Merkmalskombination [+ durativ], [- dynamisch], [- telisch]. Dabei ist das zweite Merkmal das entscheidende, statische Verben referieren nicht auf dynamische Ereignisse, also Handlungen, Vorgänge oder Geschehnisse, sondern auf Zustände. Diese verfügen naturgemäß über eine gewisse Dauer und sind während dieser Dauer keinen grundlegenden Veränderungen unterworfen, denn dadurch würde der entsprechende Zustand beendet (vgl. u.a. auch SMITH 1991: 37ff.). Viele Autoren sind der Ansicht, daß statische Verben mit progressiver Bedeutung nicht anwendbar sind, da man einen sich nicht verändernden Zustand nicht im Verlauf darstellen könne (z.B. EBERT 2000: 614, SMITH,

a.a.O.: 111ff.<sup>213</sup>). Wir hatten jedoch schon in 2.5 festgestellt, daß auch Zustände sich einer Darstellung aus der internen Perspektive nicht grundsätzlich verschließen.

Wie aber stellt sich die Situation in bezug auf statische Verben in Kombination mit den deutschen Progressiven tatsächlich dar? Hier konnten einige, wenn auch wenige Verben mit Progressiv-Markierung nachgewiesen werden, allerdings nur mit der *am*-Konstruktion:

#### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

**am:** schlafen. N = 1

#### IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk

**am:** hoffen (EMO). N = 1

#### IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache

**am:** frier(e)n (PERC), rumhängen (POS). N = 2

#### IV) Chat

**am:** pennen (+++). N = 3

Der Anteil der States an allen Belegen mit *am* beträgt damit 4,3 % (vgl. Tab. 7, 6.1). Die sieben Belege verteilen sich auf nur fünf Verben, wobei *schlafen* (6.5.1) und *pennen* (u.a. (6.5.2)) sich nur stilistisch, nicht aber in der Grundbedeutung unterscheiden<sup>214</sup>. Beide sind, wie auch das Positionsverb *rumhängen* (6.5.3), sogenannte Verben der Ruhe, die nach SCHOPF (1969: 29) im Englischen im Vergleich zu anderen States noch verhältnismäßig häufig mit der Progressivform vorkämen.

#### (6.5.1)

B: Naja, dann sagter: "Kannste auch nich wissen, **da warste am Schlafen**", da hat der die noch gemacht. (B beschreibt eine Situation, in der Fotos gemacht wurden, was die Person, auf die hier Bezug genommen wird, aber nicht mitbekommen hat; Korpus "Telefondialoge", BRONS-ALBERT 1982: 16)

#### (6.5.2)

E: hallo  
 A: moin moin  
 E: aha  
 E: **mal wieder alle am pennen**  
 A: ehh  
 A: bin wach!  
 E: ja du  
 \* A<sub>2</sub> pennt

(Münster-Chat 2: 4; eigenes Korpus)

<sup>213</sup> SMITH (a.a.O.: 115f.) differenziert, um diese Restriktion aufrechterhalten zu können, zwischen Progressiven und sogenannten resultativen Imperfektiven, wie bspw. in *He is lying on the bed*.

<sup>214</sup> Verben dieses Typs können auch nach den Ergebnissen von REIMANN (1997: 186) als "in hohem Maße progressivierbar gelten".



- (6.5.3) **ich bin zur zeit sowieso nur am rumhängen** (.) ich weiß nicht was ich machen soll  
(Schüler, ca. 15, im Gespräch mit etwa gleichaltrigem Freund; eigenes Korpus)

Mit *hoffen* (6.5.4) haben wir dann noch ein Verb der Gemütsbewegung und mit *frieren* (6.5.5) eines der sinnlichen Wahrnehmung vorliegen, die nach SCHOPF (ebd.) zu jener Gruppe von statischen Verben gehören, die im Englischen, innerhalb einer vierstufigen Hierarchie, nach den Verben der Ruhe am zweithäufigsten mit der Progressivform vorkämen. Unter 6.5.3 werde ich darauf näher eingehen. In bezug auf (6.5.1) und (6.5.4) sollte nicht unerwähnt bleiben, daß die Sprecher aus dem Kölner Raum kommen, einer Gegend, wo die *am*-Konstruktion häufiger gebraucht wird als in anderen Teilen Deutschlands.

- (6.5.4) **jetzt sind wer alle am hoffen**  
(Sänger Wolfgang Niedecken (BAP) in bezug auf Aufstiegsambitionen des 1.FC Köln; ZDF, "Die Johannes-B.-Kerner-Show": 18.02.99; eigenes Korpus)

(6.5.5)

A: hi  
B: na?

A: **biste auch am friern?**

(Zufällige Begegnung von zwei jungen Frauen auf der Straße, bei für die Jahreszeit recht niedrigen Temperaturen; eigenes Korpus)

Festzuhalten bleibt, daß unter den Progressiv-Konstruktionen des Deutschen zumindest jene mit *am* mit statischen Verben verwendet werden kann und dabei nicht, wie in KRAUSE (1997: 69f.) vermutet, auf die Verben der Ruhe beschränkt ist. Alle vorliegenden Belege beschreiben auch tatsächlich Zustände und weisen Innenperspektivierung auf. Sie unterscheiden sich nicht grundsätzlich von der Verwendung des *am*-Progressivs mit Verben anderer Klassen, nehmen also offenbar keine sekundäre Funktion wahr. Auch eine Beschränkung auf den durativen Funktionstyp (vgl. 2.3) liegt hier nicht vor. Nur (6.5.3) ist eindeutig mehrfachfokussiert, (6.5.2) dagegen weist einen relativ klaren Referenzzeitpunkt (den Sprechzeitpunkt) auf. Die Frequenz der Zustandsverben mit *am* ist allerdings recht gering, zwei Belege könnten außerdem regional markiert sein, die Kombination Zustandsverb/Progressiv scheint daher doch eher die Ausnahme als die Regel zu sein.

## 6.5.2 Niederländisch

In den Korpora des Niederländischen konnten zehn Progressiv-Belege mit statischen Verben, davon einer im Zeitungskorpus, nachgewiesen werden, die sich auf vier verschiedene

Konstruktionen verteilen. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild, das auch noch einmal tabellarisch dargestellt wird:

#### I) Presse

**zitten:** -. / zich verkneukelen (EMO, REFL). N = 1

#### II) Chat

**aan het:** (voor de gek) houden (ATT, ACC, ACT), slapen, (roes) uitslapen (ACC), zich vervelen (EMO, REFL). N = 4

**zitten:** genieten (EMO, ACT), pitten, zich verbazen (EMO, REFL). N = 3

**liggen:** slapen. N = 1

**Absentiv:** slapen. N = 1

**Tabelle 15: Verteilung der State-Belege auf die Progressive des Niederländischen**

	<i>aan het</i>	<i>zitten</i>	<i>liggen</i>	Absentiv	$\Sigma$
Bereich I	-	1	-	-	1
Bereich II	4	3	1	1	9
Total I + II	4	4	1	1	10
%	(40,0)	(40,0)	(10,0)	(10,0)	

Die *aan-het*-Konstruktion ist mit vier Belegen zusammen mit *zitten* am häufigsten vertreten. Wie bei *am* ist hier auch wieder das Verb *slapen* ('schlafen', (6.5.6)) vertreten, darüber hinaus die Variante *(roes) uitslapen* ('Rausch ausschlafen', (6.5.7), bei der der Sprecher dem Subjekt eine gewisse – zielgerichtete – Kontrolle über den Zustand unterstellt; hier wäre unter Umständen auch eine Einstufung als Accomplishment möglich gewesen. Letztlich wird aber immer noch auf den Zustand des Schlafens referiert, so daß die Zuordnung zu den States näher liegt. Mit *zich vervelen* ('sich langweilen', (6.5.8)) haben wir erneut auch ein Verb der Gemütsbewegung vorliegen, während *(voor de gek) houden* ('jemanden für blöd halten'<sup>215</sup>, (6.5.9) auf die Einstellung des Sprechers einem anderen gegenüber referiert und in der Hierarchie von SCHOPF (1969: 29) als "intellectual attitude" der dritten Klasse zugehörig wäre, die im Englischen nur selten mit der Progressivform auftreten würde.

(6.5.6)

R: ah we worden weer wakker

A: nee hoor

A: we slapen door ik en E

...

E: **zijn we aan het "slapen" dan?**

(Holland-Chat 8: 112; eigenes Korpus)

<sup>215</sup> Hier ist allerdings auch die Interpretation 'jemanden für blöd/dumm verkaufen' möglich. In diesem Fall wäre eine Einstufung als Handlungs-, d.h. Activity- oder Accomplishment-Verb näherliegend.

(6.5.7)

\* F vindt het hier redelijk uitgestorven. **Is iedereen ze roes aan het uitslapen?????**  
(Holland-Chat 11: 2; eigenes Korpus)

(6.5.8)

T: \*gaaaaaaaaaap\*

...

D: **T is zich aan het vervelen?**

...

T: wa?

...

\* T is erg moe....slecht geslapen en zo  
(Holland-Chat 11: 28; eigenes Korpus)

(6.5.9)

H: Geen vrouwen hier, die na de sex de afwas willen doen hier?

H: hmm

H: jammer

K: jawel hoor

S: nee dacht het niet

\* K heeft vaatwasser

...

S: ik zou wel wille stofzuigen

H: ja maar **K is me voor de gek aan het houden**

(H fragt nach Frauen, die für ihn abwaschen, woraufhin K ihm Wasser zum Abwaschen anbietet, was nun wiederum H annehmen läßt, daß K ihn für blöd hält/für dumm verkauft; Holland-Chat 5: 58; eigenes Korpus)

In (6.5.9) läßt sich die Verwendung eines Progressivs nur sehr schwer mit dem Vorliegen einer Innenperspektivierung erklären. Auch letzteres setzt in aller Regel zumindest voraus, daß der beschriebene Zustand nicht unbegrenzt, also veränderbar ist (vgl. 2.4). Dies ist bei Sprechereinstellungen zwar möglich, aber nicht unbedingt naheliegend. In unserem Beleg ist aber offenbar tatsächlich ein vorübergehender Zustand gemeint; H nimmt wohl an, daß K ihn nicht grundsätzlich, aber hinsichtlich seiner unmittelbar vorausgehenden Äußerung für blöd hält. Dies ist auch der einzige Beleg, wo das Vorliegen des fokussierenden Funktionstyps (vgl. 2.3) mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. In den anderen Belegen ist diesbezüglich keine klare Festlegung möglich.

Die Konstruktion mit *zitten* weist mit *genieten* ('genießen', (6.5.10)), *zich verbazen* ('sich wundern') und *zich verkneukelen* ('sich heimlich freuen', 'sich ins Fäustchen lachen', (6.5.11)), drei Belege auf, die allesamt auf Gemütszustände referieren; Reflexivität ist für diesen Bereich nicht untypisch. Ein Zusammenhang mit der Position des Sitzens ist hier nicht notwendigerweise herzustellen, aber die geringe Agentivität entspricht den Erwartungen, die für *zitten* geltend gemacht wurden (vgl. 6.2.2). Dies gilt auch für *pitten*, eine umgangssprachliche Variante von 'slapen'. Hinsichtlich der Unterscheidung zwischen

durativem und fokussierendem Funktionstyp haben wir in (6.5.10) eine relativ klare Fokussierung (auf den Sprechzeitpunkt) vorliegen, in den anderen beiden Belegen nicht.

(6.5.10)

\* **R zit stilletjes te genieten van zijn broodje shoarma...**

(Holland-Chat 12: 50; eigenes Korpus)

(6.5.11) Stel je voor dat een CDA-politicus door een aanslag van politieke tegenstanders beide benen zou kwijtraken – dan zou het huis te klein zijn. Maar als het de vrouw van Janmaat overkomt, **dan zitten de Nederlandse media zich bijna openlijk te verkneukelen**. Alsof ze denken: die verdient ook niet beter.“

(über den Begriff der Pressefreiheit; AD, 18.11.98: 25)

*liggen* und der Absentiv kommen je einmal mit *slapen* (6.5.12-13) vor. In beiden Belegen haben wir eine relativ klare Fokussierung vorliegen. Bei ersterem besteht eine unmittelbare Beziehung zu der für diesen Zustand typischerweise vom Subjekt eingenommenen Position des Körpers. In (6.5.13) macht N R, der dem zu Bett gehenden RO eine gute Nacht gewünscht hat, darauf aufmerksam, daß er selbst noch wach und im Channel anwesend und aktiv ist: ‘N ist noch nicht schlafen’. Dies entspricht, wenn man von der Negation absieht, der typischen Verwendung des Absentivs, wie sie auch bei den Activity-Verben demonstriert werden konnte. Daß es sich bei ‘schlafen’ um keine Tätigkeit, sondern um einen Zustand handelt, spielt offensichtlich keine Rolle.

(6.5.12)

B: \* gaap \* wat is het stil zeg...

...

E: **ja volgens mij leg iedereen te slapen**

(Holland-Chat 4: 20; eigenes Korpus)

(6.5.13)

N: trusten

\*\*\* Signoff: RO (off to bed i go....damn where is my bed....Come beddie come beddie...or there it)

R: trusten

\* **N is nog niet slapen** hoor R

(Holland-Chat 11: 164-165; eigenes Korpus)

### 6.5.3 Englisch

Deutlich häufiger als im Deutschen und im Niederländischen sind States, in Relation zu Verben anderer Klassen, im Englischen, wie uns die folgende Auflistung der in den Belegen nachgewiesenen statischen Verben zeigt:

**I) London-Lund-Korpus**

- 1.1: have (a meeting)(REL, ACT), hope (EMO). N = 2  
 1.2: assume, bank on (ATT), expect (ATT), feel (EMO), have (REL), hope (EMO). N = 6  
 1.3: ache (PERC), feel (EMO), stand (POS). N = 3  
 8.1: have (trouble)(REL), know (ATT), wonder (ATT, ACT). N = 3  
 8.2: cost (++ REL), wonder (ATT, ACT). N = 3  
 8.3: hope (EMO), sit (POS), wonder (++ ATT, ACT). N = 4  
 8.4: expect (ATT), have (a meeting/a busy day)(++ REL, ACT), wonder (++ ATT, ACT). N = 5  
 9.1: feel (++ EMO), wonder (+++ ATT, ACT). N = 5  
 9.2: have (a marvellous time)(REL, ACT), hope (EMO). N = 2  
 9.3: have (a conversation)(REL, ACT), wonder (ATT, ACT). N = 2  
 9.4: stand (POS), wonder (ATT, ACT). N = 2

**II) O. J. Simpson Trials**

assume (++ ATT), hear (+++ PERC), miss (EMO), see (PERC), stand (POS). N = 8

**III) Presse**

- IIIa) USA Today:** count on (ATT), cover (ACC), enjoy (EMO, ACT, ACC), feel (EMO), have (++ REL), live. N = 7  
**IIIb) Guardian:** cost (REL), enjoy (EMO, ACT, ACC), face (PERC, ACT), feel (++ EMO), suffer (EMO). / have (REL), see (PERC). N = 6/2  
**IIIc) Times:** face (PERC, ACT), find (s.th. hard)(ATT), have (words)(REL, ACC, ACT), hear (PERC), hope (++ EMO), rest (ACT), sit (+++ POS), stand (POS), stay, wear (++ REL, ACT). N = 14

Mit 74 (von 1.250) Belegen liegt der Anteil der States in den Korpora des Englischen bei knapp 6 % und damit sogar etwas höher als jener der Achievements (vgl. Tab. 9, 6.1). Darüber hinaus konnten zehn Belege nicht eindeutig den States zugeordnet werden. Die Abgrenzungsschwierigkeiten zu den Activities traten insbesondere bei einigen nicht-agentiven und bei solchen Verben auf, wo nicht ganz klar war, ob es sich noch um eine mentale Aktivität oder schon um eine Meinung oder Einstellung des Sprechers handelte (vgl. dazu auch SMITH 1991: 38). Bei *agree* und *query* waren jeweils beide Interpretationen möglich. *see* kann im Englischen z.T. auch, wie im vorliegenden Fall, agentiv aufgefaßt werden, bei *share* sind ebenfalls eine agentive und eine statische Interpretation möglich, während *have* sich von einem ursprünglich rein statischen zu einem polysemen Verb mit verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten entwickelt hat, wobei die Grundbedeutung oft aber noch nicht völlig verblaßt ist.

**ACT/STA****I) London-Lund-Korpus**

- 8.4: agree (++ MENT/ATT, ACC). N = 2  
 9.2: query (MENT/ATT, ACC), see (PERC, ACC). N = 2

**III) Presse**

- IIIa) USA Today:** share (REL), starve (NON-AGT). N = 2  
**IIIb) Guardian:** sunbathe (NON-AGT). N = 1  
**IIIc) Times:** have (REL), starve (NON-AGT). N = 2

#### IV) Chat

have (a party)(REL). N = 1

Im Hinblick auf mögliche Restriktionen bei der Verwendung von statischen Verben mit Progressiven hatte ich bereits in KRAUSE (1997: 69) und in 6.5.1 und 6.5.2 auf die Hierarchie von SCHOPF (1969: 29) hingewiesen, der festgestellt hatte, daß sich bestimmte statische Verben im Englischen besser mit der Progressivform kombinieren lassen als andere. Er konnte dazu vier in hierarchischer Beziehung zueinander stehende Subklassen ermitteln<sup>216</sup>:

1. Die sogenannten Verben der Ruhe, die noch verhältnismäßig häufig mit der *progressive form* kombiniert würden, bspw. die Positionsverben *sit, stand* und *lie*.
2. Die Verben der sinnlichen Wahrnehmung (“perceptions“: z.B. *feel, hear, see, smell*) und der Gemütsbewegung (“emotional attitudes“: z.B. *hate, hope, love*), bei denen die *progressive form* nur unter bestimmten Bedingungen zulässig ist.
3. Verben wie *believe, mean, think* (in der Bedeutung von ‘meinen’, ‘glauben’), d.h. “mental states“ oder “intellectual attitudes“). Sie würden nur sehr selten in der *progressive form* auftreten.
4. Die sogenannten “relations“, also Verben wie *contain, consist (of), own, possess, belong (to), depend (on)*, die praktisch nie in Kombination mit der progressiven Form vorkämen.

Das einzige Verb unter den vorliegenden Belegen, das sich auf den ersten Blick dieser Klassifizierung entzieht, ist *live*, das eigentlich auf den allgemeinen Zustand des ‘Lebendigseins’ referiert und dessen Entsprechung *leben* im Deutschen in Verwendung mit dem *am*-Progressiv eine nominale Lesart nahelegte, die genau diesen Zustand beschreibt (vgl. 4.2). *live* kann aber genau wie dt. *leben* auch die Lesart ‘wohnen’ haben; und das ist in unserem Beleg (s. (2.4.2)) auch der Fall. Dort wohnen die Kinder zum Referenzzeitpunkt am angegebenen Ort, der Zustand ist voraussichtlich ein vorübergehender. Eine Eingliederung in die Klassifizierung von Schopf bleibt dennoch schwierig, nächstliegend ist wohl die Zuordnung zur vierten Gruppe, den Relationsverben, da in gewisser Weise mit *live* eine Beziehung des Subjekts zum entsprechenden Wohnort beschrieben wird<sup>217</sup>.

<sup>216</sup> Vgl. auch QUIRK U.A. (1985: 203). Nach REIMANN (1997: 27) sind statische Verben “von so unterschiedlicher Natur, daß sie sich gegen eine gemeinsame Klassifizierung geradezu zu wehren scheinen“. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gemeinsamkeiten dieser Subklassen offensichtlich dafür ausreichen, daß über Jahrzehnte hinweg zahlreiche Autoren sie einer einzigen Klasse zugeordnet haben und sie sich von dynamischen Verben, trotz verschiedener Grenzfälle, schon intuitiv relativ klar unterscheiden lassen. Darüber hinaus kreiert die Basisklassifizierung von Reimann in additive und non-additive Verben noch weitaus heterogenere Klassen.

<sup>217</sup> QUIRK U.A. (1985: 205f.) ordnen *live* zusammen mit den Positionsverben *sit, stand* und *lie* einer von den States zu unterscheidenden Klasse (“stance“) zu, die als “intermediate between the stative and dynamic

Wenden wir uns zunächst aber der ersten Gruppe zu, den Verben der Ruhe. Mit dt. *am* hatten als Positionsverben nur *rumhängen* und als weiteres Verb der Ruhe *schlafen* nachgewiesen werden können. Ob weitere, wie die von Schopf angeführten Positionsverben *sitzen*, *stehen* und *liegen* möglich sind, bleibt fraglich. Immerhin ist hier die Verwendung mit Verben dieser Klasse nicht völlig ausgeschlossen. Im Niederländischen konnten nur Belege mit *slapen* nachgewiesen werden, Positionsverben scheinen zumindest mit den ebenfalls mit einem Positionsverb als Auxiliar gebildeten Konstruktionen ausgeschlossen zu sein. In den untersuchten Korpora des Englischen sind dagegen mit *sit* und *stand* (vier- bzw. dreimal), (u.a. (6.5.14-15)) zwei Positionsverben gleich mehrfach nachgewiesen. Als weitere Verben der Ruhe können *rest* (6.5.16) und wohl auch *stay* und ggf. *sunbathe* gelten. Hier liegt jeweils eine Darstellung aus der Innenspektive vor, so daß sich keine wesentlichen funktionalen Unterschiede zu den deutschen Verben dieser Klasse ergeben.

(6.5.14) “**This old man was sitting on the ground with thick blood covering the whole of his face,**“ she said.  
(Zeugin berichtet über den tödlichen Überfall auf einen alten Mann; Times: 3)

(6.5.15)

A: so we all had to walk at Arabella’s pace so we proceeded ((took)) about five hours ((going)) along the corridor two doors were thrown open **and a hundred and eighty undergraduates were standing to attention along the tables** you know  
(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Studentinnen; London-Lund-Korpus, Seite 1.3, Zeilen 35 6160 - 36 6250)

(6.5.16) Our shareholder didn’t miss out either, reaping dividends of £46 million. **But we aren’t resting on our laurels.** In the last year, we’ve won even more decommissioning and waste management contracts to the USA.  
(aus einer Anzeige; Times: 9)

In die zweite Gruppe können von den vorliegenden Belegen *enjoy* (u.a. (6.5.17)), *hope* (u.a. (6.5.18)), *miss* und *suffer* als Verben der Gemütsbewegung eingeordnet werden. Auch *feel* (s. (2.4.1)) gehört im Normalfall zu dieser Subklasse und kann nur dann als Perzeptionsverb angesehen werden, wenn es auf eben so eine sinnliche Wahrnehmung, typischerweise durch Berührung oder ähnliches hervorgerufen, referiert. Eindeutige Perzeptionsverben sind dagegen *ache*, *hear* (u.a. (6.5.19)) und *see* (u.a. (6.5.20)), auch *face* (u.a. (6.5.21)) gehört wohl dazu, läßt allerdings auch, ähnlich wie *enjoy*, eine agentive Lesart zu (vgl. dazu SMITH 1991:81ff.). Verben beider Subklassen konnten auch im Deutschen mit *am* nachgewiesen werden, mit

---

categories“ zu betrachten wäre. Semantische Kriterien werden für diese Differenzierung allerdings nicht angegeben, entscheidend ist hier lediglich die Eigenschaft, daß diese Verben mit der *simple form* einen andauernden Zustand beschreiben würden, mit der Progressivform dagegen einen vorübergehenden (vgl. dazu 2.4). Daß in beiden Fällen auf Zustände referiert wird, bestreiten Quirk u.a. also nicht, was die Differenzierung letztlich unverständlich erscheinen läßt.

*hoffen* sogar das Äquivalent von engl. *hope*; im Niederländischen war bei der *zitten*-Konstruktion mit *genieten* die Entsprechung von *enjoy* vertreten. Nach QUIRK U.A. (1985: 203, 210) haben Äußerungen wie jene mit *hope* in (6.5.18) jedoch im Gegensatz zu entsprechenden Äußerungen mit der *simple form* die Implikation von Vorläufigkeit, die Ankündigung der Spanienreise wäre hier also unter größerem Vorbehalt zu sehen als eine Äußerung mit der nicht-progressiven Form. So gesehen liegt hier eine sekundäre Funktion vor. *enjoy* in (6.5.17) hat dagegen eher schon habituelle Bedeutung. Es wird offensichtlich auf einen längeren Zeitraum (vor und nach dem fokussierten Moment, in dem dies geschrieben wurde) referiert, für den der beschriebene Zustand charakteristisch ist (vgl. 4.1.2). Obwohl die Verwendung der Progressivform in diesem Beleg wohl ein direktes Hineinversetzen in die Situation nahelegen soll und so gesehen Innenperspektivierung vorliegt, wäre eine Übersetzung ins Deutsche mit einem Progressiv kaum möglich (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 202), aufgrund der nicht gegebenen Agentivität wohl auch nicht mit der *dabei*-Konstruktion (??*Schottland ist dabei, sich wirtschaftlicher Zugeständnisse auf Kosten der Engländer zu erfreuen*).

(6.5.17) IT is now becoming clear **that Scotland is enjoying a number of economic concessions at the expense of the English.**

(aus einem Leserbrief zur beabsichtigten Einführung eines schottischen Parlaments; Guardian: 8)

(6.5.18)

B: I'll be stuck until about [dhi:]

A: no

B: **twentieth I'm hoping to get into Spain from about the twenty-eighth of August ((to)) until about the twentieth or something of that kind of September**

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus; Seite 1.1, Zeilen 7 1080 - 7 1120)

Eine solche Übersetzbarkeit mit der *am*-Konstruktion ins Deutsche scheint bei den Perzeptionsverben grundsätzlich nicht gegeben (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 201f.), obwohl in allen hier vorliegenden Belegen Innenperspektivierung ohne habituelle Bedeutung vorliegt. Das könnte mit ihrer Mehrstelligkeit zusammenhängen; in (5.1) hatten wir ja gesehen, daß die *am*-Konstruktion nur eingeschränkt Komplemente nimmt. Näherliegend ist jedoch, daß mit solchen Verben im Englischen die *simple form* auch bei Gegenwartsbezug ohne habituelle Bedeutung die normale Variante ist und durch die Progressivform eine sekundäre Funktion ausgedrückt wird, in (6.5.19-21) soll damit jeweils dem Inhalt der Äußerung Nachdruck verliehen werden<sup>218</sup>. Dies zeigt sich auch darin, daß der Richter in (6.5.19) im selben Kontext

<sup>218</sup> Ingo Plag, persönliche Mitteilung.



auch die nicht-progressive Form *hear* verwendet, ohne daß gegenüber der Progressivform ein Unterschied in der Perspektive oder habituelle Bedeutung erkennbar wäre<sup>219</sup>.

(6.5.19)

The Court: Mr. Cochran, the only objection that I hear<sup>220</sup> coming from the prosecution is the names on the witness list that they are not acquainted with and the videotape sequence that was just exhibited to the prosecution this morning. That is **what I'm hearing**.  
(Korpus "O.J. Simpson Trials 1": 40)

(6.5.20) **"On Murchison we may therefore be seeing terrestrial of Martian organisms more than 3 billion years old,"** says Hoover.

(über einen Meteoriten, der möglicherweise extraterrestrische fossile Mikroorganismen enthält; Guardian; Supplement: 13)

(6.5.21) **The Government is facing resistance from classroom unions over its proposed "fast track" dismissal for incompetent teachers.**

(über eine staatliche Telefon-Hotline, mittels derer sich Eltern über schlechten Unterricht beschweren können; Times: 1)

Die Verben der dritten Gruppe, die auf mentale Zustände oder "intellectual attitudes" referieren, sind nicht immer ganz einfach von den Verben der Gemütsbewegung, den "emotional attitudes" zu unterscheiden. Von den vorliegenden Belegen lassen sich *assume*, *bank on*, *count on* (6.5.22), *expect* (u.a. (6.5.23)), *find (s.th. hard)* (6.5.24), *know* (6.5.25) und *wonder* (6.5.22-26) sowie ggf. *agree* und *query* hier einordnen. Wie bei den Perzeptionsverben wird die Progressivform hier gebraucht, um der Äußerung einen besonderen Nachdruck zu verleihen<sup>221</sup>, d.h. es liegt wiederum deshalb eine sekundäre Funktion vor, weil ohne diese zusätzliche Bedeutung normalerweise die *simple form* verwendet worden wäre. Und so kann es auch nicht überraschen, daß keiner der Belege mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzbar ist. Ich hatte bereits in 2.4 darauf hingewiesen, daß sowohl Perzeptions- als auch Einstellungsverben mit progressiver Bedeutung in der Regel nicht gut kompatibel sind, weil sie normalerweise nicht auf temporäre Ereignisse referieren. Allerdings kann sowohl eine sinnliche Wahrnehmung (z.B. in (6.5.19)) als auch eine Sprechereinstellung oder -erwartung (z.B. in (6.5.23)) auch von relativ eng begrenzter Dauer sein. Daß eine Äußerung wie *Wir sind ihn am (Zurück-)Erwarten* im Deutschen kaum möglich erscheint, könnte daher auch wiederum mit

<sup>219</sup> QUIRK U.A. (1985: 204) sehen nur die agentive Variante von Perzeptionsverben wie *feel* und *smell* (*I'm feeling for the light switch, I'm smelling the roses*) als mit der Progressivform akzeptabel an. Dies zeigt, daß es auch im Englischen deutliche präskriptive Widerstände gegen die Akzeptanz von statischen Verben mit Progressiv-Markierung gibt, die durch die sprachliche Realität, wie wir hier sehen, jedoch nur insofern gerechtfertigt werden, als wir es teilweise hier teilweise mit sekundären Funktionen der Progressivform zu tun haben.

<sup>220</sup> Im Original steht "here", wobei es sich aber ganz offensichtlich um eine fehlerhafte Transkribierung handelt.

<sup>221</sup> Ingo Plag, persönliche Mitteilung.

der Mehrstelligkeit des Verbs (die *expect* mit allen hier belegten englischen Verben dieser Klasse teilt) zusammenhängen.

(6.5.22) Does anyone need a hatchback on steroids? No. Will anyone want one? **Bangle is counting on the car making its sales on the road.**

(über die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt/Main; USA Today: 2A)

(6.5.23)

A: hello

B: hello

A: sorry he's just playing squash at the moment apparently

B: oh really

A: **but they're expecting him back** because he's (giggles) got to collect his stuff

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Institutssekretärin und der Ehefrau eines Wissenschaftlichen Mitarbeiters, die nach ihrem Mann gefragt hat; London-Lund-Korpus; Seite 8.4f, Zeilen 1 3440 - 2 3500)

(6.5.24) "Classically, this drug is taken by alcoholics **who are finding it hard to give up the bottle** and want to continue to work".

(über den möglichen Einfluß von Medikamenten und Alkohol auf den Unfallfahrer von Diana und Dodi Al-Fayed; The Times: 6)

(6.5.25)

A: **[m] not knowing anything about [dhi:] people** who ((were)) doing the survey

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Universitätsdozentin und einem Makler; London-Lund-Korpus, Seite 8.1a, Zeilen 7 730 - 7 750)

(6.5.26)

A: well I'll be coming out for the day on Friday anyway

B: I thought you would be **but I was wondering** whether you might not be there that early you know

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Universitätsdozentin und einem Verleger; London-Lund-Korpus, Seite 9.1h, Zeilen 1 3280 - 2 3320)

Der vierten Gruppe, den Relationsverben<sup>222</sup>, können von den vorliegenden Belegen *have* (u.a. (6.5.27-28)) und *cost* (6.5.29), wahrscheinlich auch *wear* und ggf. *share* zugeordnet werden. Bis auf *cost* ist allen Verben gemeinsam, daß sie, mehr oder weniger deutlich, auch eine agentive Lesart zulassen. Bei *have* ist der relationale Charakter meist nur noch sehr abstrakt vorhanden, was bei Ergänzungen wie *a meeting*, *a marvellous time*, *a conversation* oder *a busy day* (6.5.27), besonders deutlich wird. Solche Komplemente liegen in fast allen Fällen vor; ein Beleg ist nicht eindeutig interpretierbar, da der Sprecher seine Äußerung abbricht. In (6.5.28) ist die Bedeutung des prototypischen Relationsverbs nach Schopf noch gut erschließbar. *have* ist hier zwar nicht eindeutig statisch zu interpretieren, sondern kann auch als Äquivalent zu 'essen' angesehen werden, die besitzanzeigende Beziehung, die Sally zu dem Essen hat, das sie gerade verzehrt, ist jedoch noch nicht völlig verblaßt. Diese Beziehung aber ist vorübergehend, da Sally ihr Mahl bald aufgegessen haben wird. Übersetzungen mit

Progressiv ins Deutsche scheinen in allen Fällen völlig ausgeschlossen (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 202). Das gilt auch für *cost*, das mit der Relation zwischen Ware und Preis einen in den meisten Fällen noch relativ stabilen Zustand beschreibt. Aber natürlich kann der Preis zumindest mittelfristig schwanken, diese Möglichkeit wird in (6.2.29) impliziert, der Preis wird als ein temporärer dargestellt. Grundsätzlich bestätigt sich hier also die Einschätzung von Schopf, daß relationale Verben mit progressiver Bedeutung nur sehr wenig kompatibel sind.

(6.5.27)

B: yesterday I had a very busy day **and I've been having another busy day today** and on Friday I'm going to Belgium

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Wissenschaftler und einer Verlegerin; London-Lund-Korpus, Seite 8.4j, Zeilen 5 6760 - 5 6800)

(6.5.28) "I'll have **what she's having**".

(Zitat der berühmten Szene aus dem Film "Harry and Sally", in der eine Restaurantbesucherin das gleiche haben will wie Sally, weil sie glaubt, daß diese davon einen Orgasmus bekommen hat; Times: 20)

(6.5.29)

C: you see the thing is this the houses round here are either three bedrooms two reception

B: yup

C: **and they're costing about thirteen thousand**

B: [mhm]

C: [m] **or they're** Victoriana

B: [mhm]

C: and larger

B: [m]

C: and **costing thirteen five**

B: yes yes I see

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Universitätsdozentin und einem Makler; London-Lund-Korpus, S. 8.2a, Zeilen 31 3040 - 32 3200)

Welche Schlüsse können wir nun aus diesen Beobachtungen ziehen? Ganz ohne Frage ist die Verwendung statischer Verben mit progressiven Formen markiert, am stärksten dort, wo die Grenzen zu habitueller Bedeutung verschwimmen, also bei Zuständen, die selten oder fast nie einer Veränderung unterliegen (vgl. auch 2.4). Weniger resistent sind vielfach Verben, die unter Umständen auch über eine agentive Lesart verfügen können. Sie kommen der prototypischen Funktion von Progressivformen, eine Handlung in ihrem Verlauf darzustellen, noch am nächsten. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen aber ganz deutlich, daß das englische Progressiv in dieser Hinsicht wesentlich toleranter ist als die entsprechenden Konstruktionen im Deutschen und im Niederländischen, indem es eine größere Abweichung von diesem Prototyp, oft in Form von sekundären Funktionen, zuläßt.

---

<sup>222</sup> Nach QUIRK U.A. (1985: 205) sind diese Verben mit der Progressivform ausgeschlossen.

## 6.6 Unpersönliche Verben

### 6.6.1 Deutsch

Als unpersönliche Verben hatte ich in 6.1 diejenigen Vorgangsverben bezeichnet, die immer oder in der Regel mit einem unpersönlichen Subjekt vorkommen. Nicht-Agentivität kann daher als Grundeigenschaft dieser Verben angesehen werden, auch wenn in einigen wenigen Fällen dem Subjekt vom Sprecher metaphorisch eine aktive Handlungsweise unterstellt wird. Darüber hinaus sind alle Verben intransitiv, zweimal liegt allerdings Reflexivität vor. Im Deutschen konnten Verben dieser Klasse nur mit *am*-, *im*- und *dabei*-Konstruktion nachgewiesen werden, wobei Belege mit *dabei* nur im Zeitungskorpus vorkommen, während sie mit *am* und im Prinzip auch *im*, bei letzterem mit leichter Präferenz für den schriftsprachlichen Bereich, relativ gleichmäßig verteilt sind. Wie erwartet kommen *beim*-Konstruktion und Absentiv mit unpersönlichen Verben nicht vor (vgl. insbes. 6.2.1).

#### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

**am:** laufen (MOV), tröpfel(n) (WV). N = 2

#### IIa) Einzelbelege aus Fernsehen und Rundfunk

**am:** dampfen (Kacke, IDIOM), laufen, pulsieren, sinken (DEV, DIR), steigen (DEV, DIR). N = 5

**im:** abklingen (DEV). N = 1

#### IIb) Einzelbelege aus der gesprochenen Alltagssprache

**am:** arbeiten (ACT), brodeln, flackern. N = 3

**im:** entstehen (DEV), rollen (MOV). N = 2

#### IIc) Sonstige Einzelbelege gesprochener Sprache

**am:** ticken. N = 1

#### IIIa) HAZ

**am:** absterben (DEV, ACC). N = 1

**dabei:** sich entwickeln (REFL, DEV), explodieren, sich stabilisieren (REFL, DEV), verblassen (DEV). N = 4

**im:** anrollen (MOV, DIR), entstehen (++ DEV, ACC), rollen (MOV), schwinden (++ DEV, DIR, ACC), wachsen (DEV, DIR). N = 7

#### IIIc) Einzelbelege geschriebener Sprache

**am:** überquellen (DIR). N = 1

#### IV) Chat

**am:** splitten (++) . N = 2

Ein weiterer Beleg mit *am* aus dem Zeitungskorpus konnte nicht eindeutig den unpersönlichen bzw. den Phasenverben zugeordnet werden, wobei hier aber auch nicht unbedingt eine gegenseitige Ausschließlichkeit besteht.

## IMP/PHA

## IIIa) HAZ

am: anlaufen (MOV). N = 1

Läßt man diesen Beleg unberücksichtigt, ergibt sich folgende Verteilung auf die Progressive des Deutschen:

**Tabelle 16: Verteilung der Belege mit unpersönlichen Verben auf die Progressive des Deutschen**

	<i>am</i>	<i>dabei</i>	<i>im</i>	$\Sigma$
Bereich I	2	-	-	2
Bereich II	9	-	3	12
Bereich III	2	4	7	13
Bereich IV	2	-	-	2
Total I-IV	15	4	10	29
%	(51,7)	(13,8)	(34,5)	

Auch hier stellt *am* wieder mehr als die Hälfte der Belege. Mit einem Anteil von gut einem Drittel folgt dann allerdings schon die *im*-Konstruktion, die sonst nur noch mit Accomplishments und Kopulaverben vorkommt. In der Relation sind die unpersönlichen Verben bei *im* aber mit Abstand am stärksten vertreten. Sie stellen dort nach den Accomplishments die zweitstärkste von insgesamt allerdings nur drei Verbklassen (vgl. Tab. 7, 6.1). Noch bemerkenswerter erscheint dies, wenn man berücksichtigt, daß alle Accomplishment-Belege mit *im*, insgesamt 24, solche mit dem Verb *kommen* sind, das dort fast ausschließlich mit unpersönlichen Subjekten auftritt (vgl. 6.3.1). Würde man diese Belege hier dazurechnen, käme *im* bei den unpersönlichen Verben auf einen Anteil von gut 64 %. So gesehen ist es die Domäne der unpersönlichen Verben beim Progressiv im Deutschen, zumindest in der geschriebenen Sprache, wo *am* kaum vorkommt. Gegenüber *beim* liegt eine komplementäre Verteilung vor.

Im Gegensatz zu den punktuellen und den statischen bereiten die unpersönlichen Verben keine grundsätzlichen Beschreibungsprobleme in der Verwendung mit Progressiven. Eine Darstellung des Verbalgeschehens im Verlauf ist hier gut nachvollziehbar. Auffällig ist der relativ hohe Anteil an Verben, die eine kontinuierliche Entwicklung beschreiben. Im einzelnen handelt es sich bei der *dabei*-Konstruktion um *sich entwickeln*, *sich stabilisieren* und *verblässen* (6.6.1), in der vorliegenden – metaphorischen und damit nicht mehr punktuellen Charakter aufweisenden – Verwendung vielleicht auch *explodieren* (6.6.2), bei *im* um *abklingen*, *entstehen* (u.a. (6.6.3)), *schwinden* (s. (5.5.8)) und *wachsen* (6.6.4) und bei *am* um

*absterben* (6.6.5), *sinken* (6.6.6), *steigen* und eventuell auch *überquellen* (s. (2.5.2)), wobei die drei letztgenannten Verben zudem direktionalen Charakter aufweisen.

- (6.6.1) Nur noch 16 Prozent der Frauen, las ich neulich in einem seriösen Organ, das der wissenschaftlichen Forschung gewidmet ist, seien noch tatsächlich blond. Vor 50 Jahren habe dieser Prozentsatz immerhin bei 40 Prozent gelegen, **doch das Naturblonde sei weltweit, selbst in Skandinavien – der Urheimat der Blondinen – dabei, zu verblassen** und schlage in dunklere Farben um.  
(Auszug aus einer Glosse; HAZ, 16.09.98: 17)
- (6.6.2) Jeden Tag werden 8500 Menschen weltweit mit Aids-Viren infiziert. Noch ist Afrika mit 14 Millionen HIV-Infizierten am stärksten belastet, **doch jetzt ist das Virus dabei, in Zentral- und Osteuropa zu “explodieren“**.  
(HAZ, 04.11.97: 8)
- (6.6.3) **das is gerade im entstehen** das buch  
(Universitätsdozent in seiner Vorlesung über ein Buch von Lakoff; eigenes Korpus)
- (6.6.4) Als Wissenschaftler befasse er sich mit der Kulturarbeit in ländlichen Räumen, **und da sei etwas Besonderes im Wachsen**, meinte er. Der “Kultursommer“ des Landkreises verdiene dabei erhebliche Beachtung.  
(aus einem Bericht über die Auftaktveranstaltung zum “Kultursommer“ des Landkreises Hannover, einen Referenten zitierend; HAZ, 06.07.98: 20)
- (6.6.5) Förster hatten den Befall oft erst entdeckt, **als die Bäume schon am Absterben waren**.  
(über Schädlingsbefall im hannoverschen Stadtwald Eilenriede; HAZ, 24.04.96: o.A.)
- (6.6.6) **aber wenn ihr schiff am sinken ist** dann brauchen sie wahrscheinlich neue pumpen  
(Patrick M. Liedtke, Wirtschaftsberater, über die wirtschaftliche Entwicklung und mögliche Reaktionen darauf; N3, “NDR Talk Show“: 27.02.98; eigenes Korpus)

Die drei noch verbleibenden Belege mit *im* weisen das Bewegungsverb *rollen* (6.6.7) bzw. *anrollen* auf. Mit *laufen* (s. (5.4.1)) ist ein Verb dieser Klasse auch bei *am* vertreten, darüber hinaus mit *anlaufen* (s. 6.10.3) wiederum ein Phasen- und Bewegungsverb. In gewisser Weise haben wir es aber auch hier wieder mit der Beschreibung von kontinuierlich ablaufenden Entwicklungen zu tun.

- (6.6.7) **Eine Offensive ist im Rollen**, Spargeloffensive aus Griechenland, Frankreich und Spanien, die unser deutsches Weltbild, wonach die delikaten Stangen erst im Wonnemonat Mai nach oben schießen, ins Schwanken kommen läßt.  
(Auszug aus einer Glosse über importierten Spargel; HAZ, 20.04.98: 17)

*brodeln*, *flackern*, *pulsieren* (6.6.8-9) und mit Einschränkungen auch *ticken* gehören zu einer Klasse von Verben, die eine interne Bewegung des – allerdings z.T. wenig konkreten – Subjekts beschreiben. *dampfen* (6.6.10) müßte man eigentlich auch dazurechnen, hier ist es aber im Sinne von ‘hier ist dicke Luft’ vollständig idiomatisiert. *splitten* (6.6.10) ist chatspezifisch; es beschreibt die Situation, wenn nicht mehr oder nur noch wenig kommuniziert

wird, während viele Chatter den Channel verlassen oder neu hinzukommen. Dieser Vorgang wird hier niemandem mehr direkt zugeordnet, sondern als eigendynamisch empfunden. Das pronominale Subjekt *es* ist daher weitgehend formalisiert.

(6.6.8) **wenn da noch irgendwas am flackern is (.) am brodeln is (.)** dann wird's mehr  
(Mann, Mitte 40, über zerbrochene Beziehung; eigenes Korpus)

(6.6.9) ja (.) hier in koblenz **da is das leben ziemlich am pulsieren**  
(Reporter aus der Innenstadt von Koblenz auf die Nachfrage, wie die Situation dort sei; ZDF, "Dreh Scheibe Deutschland": 04.01.99; eigenes Korpus)

(6.6.10) ich muß das irgendwie im urin gehabt haben **daß hier die kacke am dampfen ist**  
(alter Mann über Probleme zwischen seinem Neffen und dessen Mutter; ARD, "Lindenstraße": 28.12.97; eigenes Korpus)

(6.6.11)  
M: P: **es is nur am splitten**  
(Münster-Chat 2: 13; eigenes Korpus)

Bei *am* konnte als einziger Konstruktion mit *tröpfeln* (6.6.12) auch ein sogenanntes Witterungs- oder Wetterverb nachgewiesen werden. Das pronominale Subjekt hat hier ausschließlich formalen Charakter (vgl. HELBIG/BUSCHA 1994: 398ff.). *arbeiten* weist in (6.6.13) eine nicht nur graduell andere Bedeutung auf als in der Verwendung als Activity-Verb, was m.E. eine Einstufung in der Klasse der unpersönlichen Verben rechtfertigt.

(6.6.12)  
G: in Emstetten hat es nicht geregnet.  
A: hat es, hat es wohl. Abbruch getan. Aber (es hat sich) und das blitzte und donnerte noch, und dann um acht uhr, **da war s denn noch so weit am tröpfel** und (wie wo) wer uns dann getroffen haben, tuck tuck, da war s vorbei und dann war das trocken  
(Auszug aus einem Gespräch zwischen einem Anstreicher, Anfang fünfzig, und seinem Gehilfen, Mitte 20, während der gemeinsamen Arbeit in einer Privatwohnung; Korpus "Gesprochene Sprache" REDDER/EHLICH 1994: 410)

(6.6.13) wenn dies grad celsius hier blinkt (.) **denn (.) isses am arbeiten**  
(Zivildienstleistender in einem hannoverschen Krankenhaus zu Patient mit Bezug auf Thermometer; eigenes Korpus)

Nicht mit der *am*-Konstruktion verwenden lassen sich nach REIMANN (1997: 170) Verben wie *grausen* oder *schaudern*, die charakteristisch sind für ergative Äußerungen, die ein formales Subjekt aufweisen (*es graust mir, es schaudert mich*) oder auch gänzlich ohne ein solches vorkommen (*mir graust, mich schaudert*). Tatsächlich konnten für solche Verben keine Belege nachgewiesen werden, auch nicht mit anderen Konstruktionen. Äußerungen wie

*Mir ist am/im Grausen* oder *Es ist dabei, mich zu schaudern* scheinen völlig ausgeschlossen zu sein.

## 6.6.2 Niederländisch

In den Korpora des Niederländischen konnten insgesamt nur sechs Belege, allesamt mit der *aan-het*-Konstruktion, mit unpersönlichen Verben nachgewiesen werden, davon je drei im Zeitungs- und im Chat-Korpus. Wie zu erwarten war, sind die *bezig*-Konstruktion und der Absentiv hier nicht vertreten (vgl. 2.3.3, 3.1 u. 6.3.2). Auch die Konstruktionen mit Positionsverb als Auxiliar ließen aufgrund ihrer noch relativ starken Determination in bezug auf die Körperposition des – belebten – Subjekts (vgl. vor allem 6.2.2 und 6.3.2) keine Verwendung mit unpersönlichen Verben erwarten.

### I) Presse

**aan het:** afkalven (DIR, DEV, ACC, ACT), veranderen (DEV, ACC, ACT). / - / zakken (DIR, DEV). N = 3

### II) Chat

**aan het:** miezeren, splitten, verbranden (ACC). N = 3

Wenn wir uns die einzelnen Belege näher betrachten, so sehen wir, daß es auffällige Parallelen zum Deutschen gibt. So beschreiben *afkalven* (hier ‘sich vermindern’), *zakken* (‘sinken’, ‘fallen’, (6.6.14)), *veranderen* (‘sich verändern’, (6.6.15)) und in gewisser Hinsicht auch *verbranden* (6.6.16) eine kontinuierliche Entwicklung, die beiden erstgenannten Verben haben darüber hinaus auch direktionalen Charakter.

(6.6.14) **Na Srebrenica is het karakter van vredesmissies aan het veranderen.**

(Einleitung zu einem Artikel; NRC; 10.09.97: 2)

(6.6.15) Het fonds steeg in drie dagen drie gulden, **maar is sindsdien alleen nog maar aan het zakken.**

(aus einer Kurzmeldung; Het Parool (Online-Archiv): 03.12.98)

(6.6.16)

A: T?  
 A: hoe zit het met de koerier enzow?  
 T: moment...ff me muffins in de oven gooien :))  
 T: brb  
 A: grr  
 A: ik wil ook muffins  
 ...  
 T: trug :))  
 K: **muffins aan het verbranden?**  
 T: yap....timertje aan..:)



T: ontbijt en zo...

(T teilt A mit, daß sie jetzt Muffins backen wird; A möchte auch etwas davon; nach einer kurzen Pause fragt K, ob die Muffins "am Verbrennen sind"; aber T hat den Timer eingestellt; Holland-Chat 13: 11; eigenes Korpus)

*miezeren* (6.6.17) ist vielleicht kein Witterungsverb im üblichen Sinne, bezieht sich hier aber ganz eindeutig auf die aktuelle Wetterlage und weist ein vollständig formales Subjekt auf (vgl. HELBIG/BUSCHA 1994: 398ff.).

(6.6.17)

B: Het Regent ALWEER !!!!!!!!!!!!!!! \*brrrrrr koud\*

...

L: nee hoor het regent niet

E: geen leuke vakantiekaartjes van mensen verweggiestan met veel zon ed?

L: hier schijnt de zon

...

I: waar????

E: hier heeeeel veel zon ook hehe

T E: nog niet :) \*hint\*?

S: bij mij ook

E: \*geenhint\*?

RO: hier heeft het net geregend

...

B: hmz .. **het is nu aan het miezeren**

(Holland-Chat 4: 5; eigenes Korpus)

Mit *splitten* schließlich haben wir genau das gleiche chat-spezifische Verb wie im Deutschen vorliegen, wahrscheinlich ist es englischer Herkunft. Im Gegensatz zu den beiden entsprechenden deutschen Belegen hat es hier jedoch mit *de boel* ('die Menge') ein nominales Subjekt, das im Prinzip aber auch unpersönlichen Charakter aufweist, da abstrakt auf eine größere Gruppe von Personen referiert wird.

### 6.6.3 Englisch

In den Korpora des Englischen konnten folgende unpersönliche Verben ermittelt werden:

#### I) London-Lund-Korpus

1.1: signal, worry. N = 2

1.2: put forward (ACT, DIR). N = 1

1.3: freeze (WV), pile up. N = 2

8.1: go down (++ DIR, MOV, ACC), go up (DIR, MOV, ACC), happen, hold up, put off. N = 6

8.2: go (MOV), rain (WV). N = 2

8.3: get on (DEV), go on (MOV). N = 2

8.4: come to (bill), come up (MOV, DIR), go (books), go (sales promotion)(MOV), happen. N = 5

9.1: go out (++ DIR, MOV), run (++ MOV). N = 4

9.2: go (MOV), go on, go to (DIR, MOV), stretch. N = 4

9.3: go, work. N = 2

9.4: do (well)(NON-DET +++), fall (in value)(MOV, DEV, DIR), go (MOV, DEV), go on (MOV), hold, slow down (DIR, DEV). N = 9

## II) O. J. Simpson Trials

come from (DIR, MOV), come up (DIR), dissolve (DEV), go on (MOV), go to (DIR, MOV), point to (DIR). N = 6

## III) Presse

IIIa) **USA Today**: come up (MOV, DIR), form in, go (MOV), go on (MOV), go on (negotiations), happen, run out, separate, swing, worsen (DEV). N = 10

IIIb) **Guardian**: blow (wind)(WV), circulate, improve (DEV, ACT), go on (MOV), happen, lap, open, play (ACT), sound, take turn (ACC), work. / come on (MOV), gust (WV), happen, prove, push forward (DIR), rage (war), weary (DEV). N = 11/9

IIIc) **Times**: decline (DIR, DEV, ACC), go on (MOV), go to (DIR, MOV), happen, increase (DEV), prove (MOV), take place, work. N = 10

## IV) Chat

go on (MOV). N = 1

Wie im Deutschen sind zahlreiche Verben vertreten, die eine kontinuierliche Entwicklung beschreiben und/oder direktionalen Charakter haben, bspw. *decline*, *fall*, *proceed*, *slow down* bzw. *point to* oder *push forward*. Die letztgenannte Eigenschaft weisen oft auch Bewegungsverben wie *go* (u.a. (6.6.18)) und *come* (u.a. (6.6.19)) mit entsprechenden Zusätzen auf, die hier mit grundsätzlich anderer, nämlich metaphorisch abgeleiteter Bedeutung auftreten als in der Verwendung als Activity- oder Accomplishment-Verb. Ähnliches gilt für *run* (u.a. (6.6.20)).

(6.6.18) Russia and China are helping Iran build long-range nuclear missiles. State Department deputy spokesman James Foley said while Russia has given assurances **no such cooperation is going on**, the United States remains disturbed by discrepancies between these assurances and reports of Russian firms cooperating with Iran.  
(Kurzmeldung; USA Today: 5A)

(6.6.19)

B: ((well I tend to think there is)) ((it)) may be linguistic loneliness but it's very much more comfortable

A: right right **there are still a couple of possibilities coming up in Italy to try and get him back to Europe**

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Wissenschaftler und einer Verlegerin; London-Lund-Korpus, Seite 8.4j, Zeilen 5110900 - 5210960)

(6.6.20) **The tide is running strongly for the 'yes' campaign**

(Zwischenüberschrift zu einem Artikel über die Wahlkampagnen zur Abstimmung über die Einführung eines schottischen Parlaments; Times: 20)

Die sogenannten Witterungs- oder Wetterverben mit z.T. ausschließlich formalem Subjekt (vgl. HELBIG/BUSCHA 1994: 398) sind mit *blow*, *freeze*, *gust* und *rain* (6.6.21) viermal vertreten. Nicht völlig formalisiert, aber doch weitgehend desemantisiert ist das pronominale Subjekt mit *happen* (u.a. (6.6.22)), das als Verb mit wenig spezifischer Referenz immerhin

fünfmal nachgewiesen ist. Mit *happen* bedeutungsverwandt, aber hinsichtlich des Subjekts konkreter ist *take place*. Beide sind kaum mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzbar.

(6.6.21)

B: all right that's fine thank you very much that'll ensure that we'll get some kind of daylight (laughs)  
**even if it's raining**

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Universitätsdozentin und einem Makler, die hier einen Termin vereinbart haben; London-Lund-Korpus, Seite 8.2g, Zeilen 412220 - 512360)

(6.6.22) BMW Z3 M Coupe: **Something strange is happening at BMW**, a company whose cars generally are as zany as a crisply tailored suit.

(über die Internationale Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt/Main; USA Today: 2A)

Mit dt. *am* konnten auch unpersönliche Verben nachgewiesen werden, die auf eine interne Bewegung des Subjekts referieren. Im Englischen könnte man *lap* und *swing* (6.6.23) in diese Klasse einordnen. *arbeiten* war im Deutschen ebenfalls vertreten, seine englische Entsprechung *work* (6.6.24) konnte auch mit unpersönlichem Subjekt nachgewiesen werden, hat dann aber die Bedeutung 'funktionieren'.

(6.6.23) People are angry, **and the hostility seems to be swinging against the strikers.**

(über einen Streik im öffentlichen Nahverkehr in San Francisco; USA Today: 3A)

(6.6.24)

BA: **this [aens@] phone machine doesn't seem to be working properly all the time** sometimes it gives only a short period for the message as you('ll) probably find out when you do the playback

(Auszug aus einer Nachricht auf einem Anrufbeantworter; London-Lund-Korpus, Seite 9.3, Zeilen 60 6640 - 61 6670)

Weitere Verben, die normalerweise mit agentivem Subjekt vorkommen und dann transitiv sind, treten hier als intransitive und unpersönliche sowie z.T. implizit reflexive Variante auf. Das gilt für *play* (6.6.25), *open* und *prove* (6.6.26). *separate* (6.6.27) dagegen behält seinen transitiven Charakter. Es zeigt damit, daß im Englischen zu der Verbklasse der unpersönlichen Verben mit Progressiv-Markierung auch transitive gehören, auch wenn sie deutlich in der Minderzahl sind. Weitere Beispiele sind *hold up*, *put forward*, *signal* oder *stretch*. Alle diese Verben sind nur schlecht mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzbar, am ehesten vielleicht noch mit der *dabei*-Konstruktion.

(6.3.25) On telling the switchboard operator he was from the BBC in London, Mr Lechmere, was put on hold, **where Candle in the Wind was playing.**

(aus dem "Tagebuch" eines Redakteurs; Guardian: 9)

(6.6.26) The Ministry of Agriculture, Fisheries and Food has sent down a wildlife unit to apprehend the beast. Inspector Lestrade's police marksmen have been summoned to shoot it. **But the fox is proving elusive.**  
(über einen möglicherweise tollwütigen Fuchs, der Menschen attackiert; Times: 21)

(6.6.27) **And there's no bulk-head separating the truck space from the folded top or the interior of the car.**  
(über das neueste Modell der Chevrolet-Corvette; USA Today: 9B)

Insgesamt zeigt sich im Englischen wieder eine deutlich größere Variationsbreite als im Deutschen oder im Niederländischen.

## 6.7 Verba dicendi

### 6.7.1 Deutsch

Unter den Verba dicendi verstehe ich hier nicht alle diejenigen Verben, die auf Sprechhandlungen referieren, sondern ausschließlich jene, die typischerweise die direkte oder indirekte Rede einleiten. Dies gilt z.B. für *sagen* und *fragen*, nicht aber für *sprechen* oder *diskutieren*. Verben des letzteren Typs wurden bereits mit den Ausführungen zu der betreffenden Vendlerschen Klasse besprochen, in der Regel bei den Activities. Sie unterscheiden sich im Prinzip weder funktional noch in ihrem syntaktischen Verhalten wesentlich von anderen Handlungsverben. Für die Verba dicendi gilt das nicht. Sie verweisen in ihrer typischen Verwendung unmittelbar auf das Gesagte, das in einem Nebensatz oder einer wörtlichen Rede angeschlossen wird. Damit zeigen sie ein grundlegend anderes syntaktisches Verhalten als typische Handlungsverben, von denen sie sich auch in ihrer semantischen Funktion deutlich abheben. Die Verbalhandlung ist mit dem Gesagten, auf das explizit referiert wird, dann auch schon wieder abgeschlossen und zeigt damit ein den punktuellen Verben nicht ganz unähnliches Verhalten. Andererseits sind Verbalhandlungen nie wirklich punktuell, eine Eingliederung in das Vendlersche Schema erscheint schwierig und unbefriedigend. Verba dicendi sind typischerweise transitiv.

Diese kurzen theoretischen Vorbemerkungen sollen für meine Zwecke dann auch ausreichen, denn in den Korpora des Deutschen waren nur drei Verba dicendi mit Progressiv-

Markierung nachweisbar, zwei, jeweils mit dem Verb *erzählen* (u.a. (6.7.1)), bei der *am*-Konstruktion und eines (*kundtun*, (6.7.2)) mit der *dabei*-Konstruktion.

### I) Systematische Korpora gesprochener Sprache

**am:** erzählen (++) . N = 2

#### IIIa) HAZ

**dabei:** kundtun. N = 1

(6.7.1)

P: Als wenn das richtig aufdreht danach. **Und wir dann am Erzählen sind, diskutieren oder so**, dann hab ich das Gefühl: Oh ha, Mann o Mann, jetzt wird es richtig laut.

(Patient über Telefonate mit der Freundin; Korpus "Arzt-Patienten-Gespräche": 126)

(6.7.2) **Reinhold Fanz, der Trainer des Fußball-Regionalligisten Hannover 96, war nach dem Pokalcoup gegen den Bundesligisten TSV München 1860 gerade dabei, seinen Wunschgegner für die Auslosung der nächsten Runde am Sonnabend kundzutun.** Fanz holte also tief Luft, überlegte kurz – und schon war es zu spät: "Wir wollen die Bayern", brüllte ein Fan in der überhitzten Turnhalle am Niedersachsen-Stadion, und viele andere stimmten mit ein und setzten noch eins drauf: "Jetzt schlagen wir die Bayern."

(HAZ, 26.09.97: 22)

Wir sehen, daß das jeweilige Verbum dicendi in beiden vorliegenden Belegen nicht in seiner typischen Verwendungsweise vorkommt, sondern sich wie Verben des Typs *sprechen* oder *diskutieren* verhält. Letzteres taucht in (6.7.1) ja auch im selben Kontext auf. Dies gilt im übrigen auch für den zweiten Beleg mit *erzählen*, der derselben Quelle entnommen wurde. Ein Anschluß mit direkter oder indirekter Rede ist jeweils nicht vorhanden, in (6.7.2) wird das vom Subjekt Gesagte aber immerhin zusammenfassend mittels eines Akkusativ-Objekts ausgedrückt. Interessanterweise haben wir hier auch eine Referenz auf den der Verbalhandlung unmittelbar vorausgehenden Zeitraum – oder besser Zeitpunkt – vorliegen, obwohl, anders als bei den punktuellen Verben, genauso vorstellbar wäre, daß auf den Zeitraum der Sprechhandlung selbst referiert wird.

Festzustellen bleibt, daß Verba dicendi in typischer Verwendung mit keiner Progressiv-Konstruktion des Deutschen nachgewiesen werden konnten.

## 6.7.2 Niederländisch

In den Korpora des Niederländischen ist nur mit *aan het* ein Verbum dicendi belegt:

### II) Chat

**aan het:** info-en. N = 1

(6.7.3)

A: www is errug traag indeed K

...

K: A heet jij A<sub>1</sub>?

...

A: nee hoor **was alleen aan het info-en**

(A gibt K bekannt, daß er wieder zurück im Channel und tatsächlich träge ist; K hatte vorher A<sub>1</sub> nach seinem Zustand gefragt und wundert sich, daß jetzt A reagiert; daraufhin sagt A, daß er nur informieren wollte; Holland-Chat 5: 20-21; eigenes Korpus)

*info-en*, offensichtlich eine Kurzversion von *informeren* ('informieren'), kommt hier also ebenfalls nicht in der typischen Verwendungsweise eines Verbum dicendi zur Anwendung.

## 6.7.3 Englisch

In den Korpora des Englischen konnten zahlreiche Verba dicendi nachgewiesen werden:

### I) London-Lund-Korpus

**1.1:** say. N = 1

**1.2:** mention, say. N = 2.

**1.3:** explain, say. N = 2

**8.1:** ask, say. N = 2

**8.2:** say. N = 1

**8.4:** answer, ask (+++). N = 4

**9.1:** ask (+++), say, tell (++). N = 6

**9.4:** enquire, say. N = 2

### II) O. J. Simpson Trials

argue, ask (+++), claim, indicate (++), inquire (++), say (++++++), testify. N = 24

### III) Presse

**IIIa) USA Today:** say. N = 1

**IIIb) Guardian:** ask, report, respond (++), say (+++). / say, tell. N = 8/2

**IIIc) Times:** say, tell. N = 2

Der Anteil der Verba dicendi an der Gesamtzahl der englischen Progressiv-Belege beträgt 4,6 % (vgl. Tab. 9, 6.1). In den gesprochensprachlichen Korpora sind sie stärker vertreten als im schriftsprachlichen Bereich und dort besonders häufig in den Simpson Trials, dem

juristischen Dialog. Insgesamt entfallen allein 27 Belege auf *say* und weitere zwölf auf *ask*, die damit fast drei Viertel aller Belege dieser Verbklasse stellen. Beide Verben konnten weder im Deutschen noch im Niederländischen belegt werden.

Zwar kommen die Verba dicendi mit Progressiv-Markierung auch im Englischen nicht immer in ihrer prototypischen Verwendung vor, meistens ist dies jedoch der Fall. Überwiegend wird dann, wie in (6.7.4-6), explizit auf das Gesagte oder noch zu Sagende Bezug genommen, um dies noch einmal zu verdeutlichen oder zu bekräftigen. Oft geschieht dies in der 1. Person. Die Sprechhandlung wird also im Präsens als nicht abgeschlossen und damit aus der internen Perspektive dargestellt. Es liegt durchaus progressive Bedeutung vor. Ins Deutsche könnten diese Äußerungen aber kaum mit einem Progressiv übersetzt werden.

(6.7.4)

Mr. Cochran: **So what I'm saying**, in this instance, how can they stand here in good conscience and say to you, "we're surprised by this crime scene."

(Verteidiger zum Richter; Korpus "O. J. Simpson Trials 1: 59)

(6.7.5)

Mr. Bailey: **We're simply saying**, if the only evidence you have that this glove came from O. J. Simpson's home is detective Mark Fuhrman, that isn't enough evidence to convict a rat, let alone a human being.

(Verteidiger in seinem Plädoyer; Korpus "O. J. Simpson Trials 1: 70)

(6.7.6)

The Court: **You're asking** if there can be standing objections to all the court's in limine rulings that were adverse.

(Richter zum Verteidiger; Korpus "O. J. Simpson Trials 1: 108)

In manchen Belegen, die eine Präteritum-Markierung haben, wird offensichtlich ebenfalls versucht, sich wieder in die Situation des Dialogs hineinzusetzen, ihn so gesehen als nicht abgeschlossen darzustellen. Die Innenperspektivierung wird hier allerdings längst nicht so klar wie in den präsentischen Belegen. Sie wirkt in (6.7.7) eher wie ein Kunstgriff, der zur Belebung dienen soll und damit dann eine sekundäre Funktion darstellen würde. In (6.7.8) liegt dagegen ein, durch den Kontext gegebenes, Inzidenz-Schema vor, also eine klare Innenperspektivierung. Auf das Gesagte wird nicht mehr direkt Bezug genommen, das Verbum dicendi verhält sich wie ein normales Handlungsverb. In (6.7.9) ist die Nicht-Abgeschlossenheit des – präsentischen – Verbalgeschehens in der mit dem Plural zum Ausdruck kommenden Mehrfachreferenz begründet (vgl. 6.3).

(6.7.7)

A: **and she was saying** the trouble with these people who advocate mixed colleges is that they have absolutely no understanding of the {needs} of men

(Auszug aus einem Gespräch zwischen Studenten; London-Lund-Korpus; Seite 1.3, Zeilen 42 7270 - 42 7340)

(6.7.8) **“As I was telling her,** I looked down and it was beside me,“ he said.

(über einen möglicherweise tollwütigen Fuchs, der Menschen attackiert, Äußerung eines Augenzeugen; Times: 3)

(6.7.9) OPINION LINE

**What commentators are saying across the USA**

(Überschrift zu einer Rubrik; USA Today: 6A)

Von allen diesen Belegen könnte wohl nur (6.7.8) mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzt werden, was erneut zeigt, daß der Variationsbereich der englischen Progressivform wesentlich breiter ist als der der deutschen Progressive.

## 6.8 Performative Verben

### 6.8.1 Deutsch

Performative Verben sind dadurch gekennzeichnet, daß mit ihnen, im Unterschied zu den Verba dicendi, nicht nur eine Verbalhandlung realisiert wird, sondern gleichzeitig ein sogenannter illokutionärer Akt, der eine bestimmte Funktion in der Kommunikation mit dem Hörer aufweist, z.B. eine Aufforderung, ein Versprechen, Urteil, Glückwunsch oder Rat. Nach AUSTIN (1975: 6), auf dessen Sprechakttheorie der Begriff zurückgeht, zeigt ein performatives Verb an, “that the issuing of the utterance is the performing of an action“. Sie bereiten damit ähnliche Probleme wie die punktuellen Verben oder die Verba dicendi und lassen sich kaum nach dem Vendlerschen Schema klassifizieren. Analog zu letzteren sind auch performative Verben typischerweise transitiv.

In den Korpora des Deutschen ließ sich nur mit der *dabei*-Konstruktion ein einziges performatives Verb belegen:

#### IIIa) HAZ

**dabei:** (auf etwas) hinweisen. N = 1



(6.8.1) **Die Verbände sind dabei, auf die Nachteile der überaus aufwendigen Einbeziehung der Geringverdiener in die Sozialversicherungspflicht hinzuweisen.**

(aus einem Leitartikel, der sich hier mit den ersten Amtshandlungen der neuen Bundesregierung beschäftigt; HAZ: 18.11.98: 1)

Analog zu zahlreichen Belegen mit punktuellen Verben liegt hier bei *hinweisen* eine durch den Plural ausgedrückte Mehrfach-Referenz vor. Eine einfache Referenz wäre im vorliegenden Fall, wie bei den Verba dicendi, zwar nicht völlig ausgeschlossen, aber doch unwahrscheinlich. Fokussiert werden könnte nur ein Zeitpunkt, der sich innerhalb des Zeitraums der – zeitlich sehr begrenzten – Äußerung befinden müßte.

## 6.8.2 Niederländisch

Zwei Belege mit performativen Verben konnten in den Korpora des Niederländischen nachgewiesen werden, je einer mit *aan het* und mit *staan* im Zeitungskorpus.

### I) Presse

**staan:** -. / bedelen. N = 1

### II) Chat

**aan het:** beledigen. N = 1

(6.8.2) **Op de stoffige snelweg tussen de hoofdstad Kabul en de oostelijke stad Jalalabad staan elke dag Afghaanse kinderen uren in de brandende zon te bedelen.**

(aus einer Bildunterschrift; AD, 18.11.98: 11)

(6.8.3)

A: wie kan zorgen dat D geband wordt???????

...

A: is een schofterig rot ventje

...

N: wat doet ie dan an

A: **is me aan het beledigen**

(A möchte, daß D aus dem Channel verbannt wird, weil er sie ‘am Beleidigen ist’, was sie anschließend näher beschreibt; Holland-Chat 12: 35-36; eigenes Korpus)

In (6.8.2-3) haben wir jeweils eine Mehrfach-Referenz vorliegen, es werden wiederholte Handlungen beschrieben, in (6.8.2) mit *bedelen* (‘betteln’<sup>223</sup>) auch von verschiedenen Subjekten ausgeführt. Die performativen Verben zeigen hier also erneut ein ähnliches Verhalten wie die punktuellen.

---

<sup>223</sup> Betteln kann man allerdings auch auf non-verbale Weise. In diesem Fall hätten wir kein performatives Verb im eigentlichen Sinne, sondern eher ein Activity-Verb vorliegen.

### 6.8.3 Englisch

In den Korpora des Englischen konnten immerhin 68 Belege mit performativen Verben (5,4 %; vgl. Tab. 9, 6.1) nachgewiesen werden. Wie schon die Verba dicendi, sind sie im Korpus “O. J. Simpson Trials 1“, also der juristischen Kommunikation, mit Abstand am stärksten vertreten.

#### I) London-Lund-Korpus

- 1.1: beg, refer to. N = 2
- 1.2: ask for. N = 1
- 1.3: offer. N = 1
- 8.1: advise. N = 1
- 8.2: apply. N = 1
- 9.1: offer. N = 1
- 9.2: apply, imply. N = 2
- 9.4: ask. N = 1

#### II) O. J. Simpson Trials

address, ask (+++++), ask for (+++++), complain of, comply, concede, object to (++++), offer (++++), preclude, propose, require, suggest (++) . N = 34

#### III) Presse

- IIIa) USA Today: admit, call for, comply, demand, offer, threaten (++) . N = 7
- IIIb) Guardian: appeal, call for, demand, exonerate, invite, plead, propose, refuse. / offer. N = 8/1
- IIIc) Times: demand, offer (++++), plead, refuse, threaten. N = 8

Eine Funktionsbeschreibung des englischen Progressivs ist hier erneut nicht ganz einfach. Einige charakteristische Verwendungsweisen lassen sich aber dennoch feststellen. So wird meistens das Präsens und häufig, gerade im juristischen Kontext, die 1. Person (Singular oder Plural) verwendet. In (6.8.4) wird das gleich in mehreren Fällen sehr schön demonstriert. Obwohl wir in der ersten Belegäußerung formal die 3. Person vorliegen haben, handelt es sich dabei semantisch um die 1. Person. Mr. Hodgman spricht für die Gruppe, zu der er gehört, nämlich die Staatsanwaltschaft. Der Antrag wird mit der Äußerung realisiert, mit der – funktional – 1. Person wird die Handlung im Verlauf dargestellt; es liegt Innenperspektivierung vor. Etwas später greift der Richter diese Äußerung – in der 2. Person – noch einmal auf. Der Antrag ist nun zwar schon gestellt, aber es ist noch keine Entscheidung darüber getroffen worden; so gesehen befindet sich die Situation immer noch in der Schwebe. Schließlich wiederholt Mr. Hodgman die Antragstellung noch einmal, um sie noch genauer zu begründen. Es läßt sich jedoch nicht ganz klar entscheiden, ob hier wirklich noch einmal der Antrag neu gestellt wird oder ob, analog zu (6.8.4-6), lediglich eine Bezugnahme auf Mr. Hodgmans vorhergehende Äußerung vorliegt. Mittels der Äußerung mit dem Verb *offer* wird dem Antrag dann noch ein Angebot hinzugefügt. Die gesamte Situation bleibt zunächst ungeklärt, die

Verwendung der Progressivform ist daher durchaus folgerichtig. Nach QUIRK U.A. (1985: 210) könnte hier allerdings auch eine sekundäre Funktion eine Rolle spielen, nämlich jene, mit der Verwendung der Progressivform auf höfliche Weise einen Wunsch auszudrücken.

(6.8.4)

Mr. Hodgman: Your Honor, with regard to sanctions, whether it be characterized as a sanction or just something reasonable under the circumstances, **the people are asking for a week's continuance**. This was thrust upon us, and only upon request today. We went to see – we want to see what else they've got. We've got to check this out, your Honor. I mean, to get this today is just shocking to me. We would like a week's continuance so that we can digest this. Take a look at what we've got and then be able to react accordingly.

Ms. Clark: Not only that, Your Honor, but –

The Court: Wait, wait, wait, Mr. Hodgman, one of the things that I have on my checklist of things to do here is that we are going to have one counsel per side per issue on these matters from henceforth. Too bad I didn't get there first today.

Mr. Cochran: Good morning, Sir. Good morning to you, Your Honor. Having said that, perhaps I should sit down, since you have one counsel per side. I guess I'm going to be two here. I was going to address the issue of the continuance, but perhaps that is not necessary at this point. Do you want to elaborate as to why you feel the people should be entitled to a good cause continuance today?

(Discussion held off the record between the deputy district attorneys)

The Court: No. Mr. Hodgman, **you are asking for something relatively unusual at this point**.

Mr. Hodgman: Yes, Your Honor. As we have one speaker, may I have just a moment with counsel? I have some things I would like to say, but let's make sure we get it all.

(Discussion held off the record between the deputy district attorneys)

The Court: Mr. Hodgman.

Mr. Hodgman: Thank you for indulging me, Your Honor. Your Honor, **we are asking for a continuance** because it is reasonable under the circumstance and **we are offering that as an alternative to perhaps more severe sanctions** that the court may entertain vis-a-vis the defense.

(Korpus "O. J. Simpson Trials 1: 35-36)

In (6.8.5) liegt nun auch funktional nicht mehr die 1., sondern die 3. Person (Singular) vor. Aber auch hier hält die Wirkung der Äußerung noch an, obwohl diese abgeschlossen ist. Die Situation ist noch ungeklärt, Dr. Kevorkian muß sich weiterhin von Strafe bedroht fühlen. Im Unterschied zu den punktuellen können die performativen Verben mit dem englischen Progressiv damit auch auf einen Zeitraum referieren, der der eigentlichen Handlung folgt. Eine Übersetzbarkeit ins Deutsche ist mit Progressiv-Markierung aber wohl kaum möglich.

(6.8.5)

MICHIGAN: Farmington Hills – **Police Chief William Dwyer is threatening to bill Dr. Jack Kevorkian and his lawyer for the \$100,000 cost of probing assisted suicides**. He says leaving the bodies without ID, creates extra work.

(Kurzmeldung; USA Today: 10A)

## 6.9 Kopulaverben

### 6.9.1 Deutsch

Kopulaverben sind dadurch gekennzeichnet, daß sie zwei Satzglieder miteinander verbinden, nämlich das Subjekt und ein sogenanntes Prädikatsnomen oder Prädikativ<sup>224</sup>, daß typischerweise substantivischer (z.B. *Sie ist Sprachwissenschaftlerin*) oder adjektivischer Natur (z.B. *Er ist krank*) ist, aber auch anders besetzt werden kann (z.B. in *Sie sind hier* mit Lokaladverbial; vgl. 5.1.7). Kopulaverben unterscheiden sich damit sowohl syntaktisch als auch semantisch von Voll- und Modalverben (vgl. u.a. EISENBERG 1999: 85ff.). Im Gegensatz zu den transitiven Verben steht das Komplement, hier also das Prädikativ, niemals in einem obliquen Kasus, es besteht keine vom Verb ausgehende Rektion; dies auch im Unterschied zu den relationalen statischen Verben, die den Kopulaverben semantisch wohl am nächsten stehen. Allerdings werden gerade die Kopulas *sein* und *werden*, ähnlich wie ihre Entsprechungen in vielen anderen Sprachen, im Deutschen in Hilfsverbfunktion gebraucht, die von der eigentlichen Kopulafunktion deutlich zu unterscheiden ist. Semantisch ist vor allem *sein* kaum funktional. Es beschreibt sehr allgemein eine Eigenschaft des Subjekts oder einen Zustand, in dem sich selbiges befindet. So gibt es im Russischen bei Gegenwartsbezug keine Entsprechung, ein verbindendes Verb existiert für diesen Fall dort nicht (z.B. *on bol'en* 'er krank'; s. u.a. auch HENTSCHEL/WEYDT 1994: 66).

EISENBERG (ebd.) läßt neben *sein* und *werden* im Deutschen nur noch *bleiben* als eindeutiges Kopulaverb zu, u.a. *aussehen*, *heißen*, *klingen* und *schmecken* kämen den Kopulaverben aber recht nahe. Progressive Bedeutung scheint hier, wie bei den statischen Verben, am wenigsten dort möglich, wo die Verbbedeutung sehr allgemein die Referenz auf einen sehr stabilen Zustand nahelegt. Dies ist nur bei *werden* eindeutig nicht der Fall. Es beschreibt eine Zustandsveränderung; und so kann es dann auch nicht überraschen, daß die einzigen Belege, die in den Korpora des Deutschen mit einem Kopulaverb nachgewiesen werden konnten, solche mit *werden* sind (vgl. auch BHATT/SCHMIDT 1993: 77). Insgesamt sind dies fünf, wobei *dabei* und *im* je zweimal und *am* einmal vertreten ist. Entgegen der Annahme von REIMANN (1997: 156) sind Kopulaverben auch mit der letztgenannten Konstruktion damit nicht grundsätzlich ausgeschlossen.

---

<sup>224</sup> In der englischsprachigen Literatur auch "subject complement" (z.B. QUIRK U.A. 1985).

**IIb) Einzelbelege gesprochener Alltagssprache****am:** werden (DEV). N = 1**im:** werden (DEV). N = 1**IIIa) HAZ****dabei:** werden (++ DEV). N = 2**IIIb) Sonstige Presseerzeugnisse****im:** werden (DEV). N = 1**(6.9.1) das ist am werden**

(Greifswalder Student als Antwort auf die Frage, wann er seine Belegarbeit abgeben wird; eigenes Korpus)

**(6.9.2) na ja, das is noch im werden, das is noch nicht fertig**

(Mann auf Nachfrage über die Umgestaltung seines Kleingartens; eigenes Korpus)

**(6.9.3) Mit seinem Geld entstanden in seinem Reich schon Toilettenhäuschen, die Bibliothek wurde aufgestockt, ein Kindergarten ist im Werden.**

(über einen Deutschen, der sich bei einem afrikanischen Stamm zum König krönen ließ; Stern 42/97 (10/97): 74)

**(6.9.4) Das Verhältnis zwischen Wirtschaft und Politik war schon besser – dank der beiden prominenten Kontrahenten ist es dabei, miserabel zu werden.**

(Kommentar zum Streit zwischen Bundesarbeitsminister Norbert Blüm und BDI-Präsident Hans-Olaf Henkel; HAZ, 09.01.98: 1)

**(6.9.5) Ein Indiz dafür sind die massiven Investitionen in die Produktion von Solarzellen, mit denen Shell gerade dabei ist, zum weltweit führenden Unternehmen auf diesem Markt zu werden.**

(Kommentar zur Äußerung des Shell-Vorstandsvorsitzenden, ein Benzin-Preis von fünf D-Mark sei mittelfristig überlegenswert; der Verfasser nimmt an, daß Shell sich von einem Öl- zu einem Energiekonzern wandeln muß, um auf Dauer überleben zu können; dabei könnte man als Produzent von Solarenergie von steigenden Benzinpreisen profitieren; HAZ, 31.12.97: 2)

Eine echte Kopulafunktion mit Prädikativ liegt jedoch nur in den beiden *dabei*-Belegen (6.9.4-5) vor. (6.9.1-3) sind eher im Sinne von ‘entstehen’ zu verstehen. Offensichtlich sind Subjekt-Kopula-Prädikativ-Strukturen mit *am* und *im* aus syntaktischen Gründen nicht möglich (vgl. 5.1.7). Hier zeigen sich Parallelen zu Activities, Accomplishments und Achievements, die bei Vorliegen eines – nicht inkorporierbaren – Komplements fast immer nur mit *dabei* gebildet werden konnten (vgl. 6.2.1, 6.3.1, 6.4.1). Allen Belegen gemeinsam ist jedoch, daß jeweils – aus der internen Perspektive – eine kontinuierliche Entwicklung eines nicht-agentiven, unpersönlichen und unbelebten Subjekts beschrieben wird<sup>225</sup>. Dies ist typisch für die *im*-Konstruktion. Fast alle Belege mit dieser Konstruktion weisen die genannten Eigenschaften auf; die ersten beiden sind offenbar sogar obligatorisch, während belebte und persönliche Subjekte in einigen wenigen Fällen nachgewiesen werden konnten (vgl. 6.3.1 und 7.4). Es ist

<sup>225</sup> Lediglich in (6.9.5) könnte man das Subjekt vielleicht auch als belebt (von Menschen gebildetes Unternehmen) und bis zu einem gewissen Grad agentiv interpretieren.

also offensichtlich kein Zufall, daß die ansonsten recht seltene *im*-Konstruktion mit *werden* immerhin zwei von fünf Belegen stellt.

## 6.9.2 Englisch

Da im Niederländischen keine Kopulaverben mit Progressiv-Markierung nachgewiesen werden konnten, können wir gleich zum Englischen übergehen, wo dies immerhin 31mal der Fall war. Der Anteil dieser Verbklasse an allen Progressiv-Belegen im Englischen beträgt damit ca. 2,5 %. In den Simpson Trials und dem Chat-Korpus fanden sich allerdings keine Belege.

### I) London-Lund-Korpus

1.1: get (DEV). N = 1

1.3: be (++) . N = 2

8.1: be. N = 1

8.3: be, get (DEV). N = 2

8.4: be, get (DEV). N = 2

9.1: be, get (DEV). N = 2

9.2: get (DEV). N = 1

9.4: be. N = 1

### III) Presse

IIIa) USA Today: be, become (DEV), get (+++ DEV). N = 5

IIIb) Guardian: be, become (++) DEV) . / become (+++ DEV), get. N = 3/4

IIIc) Times: become (DEV), get (+++++ DEV). N = 7

Die 31 Belege verteilen sich auch im Englischen auf nur drei Verben: *be* (9x, 7/2), *become* (7x, -/7) und *get* (in Kopulafunktion, 15x, 5/10). *become* und *get* entsprechen dt. *werden*, sie beschreiben eine kontinuierliche Zustandsveränderung des Subjekts<sup>226</sup>. Im Unterschied zu den deutschen Belegen mit *am* und *im* weisen die englischen Belege jedoch, abgesehen von einer Ausnahme, einer abgebrochenen Äußerung, alle Prädikative auf (6.9.6-8). Die Übersetzbarkeit ins Deutsche scheint trotz der Nicht-Agentivität des jeweiligen Subjekts zumindest mit der *dabei*-Konstruktion bei allen Belegen gegeben zu sein (*Der Wettbewerb war dabei, immer konservativer, sexistischer und rassistischer zu werden*).

<sup>226</sup> Eine Ausnahme stellt ein Beleg dar, in dem ein Buch mit dem Titel "Lucy Sullivan is Getting Married" genannt wird. Hier liegt also keine kontinuierliche, sondern eine sofortige Zustandsveränderung vor, die Kopula *get* hat in diesem Fall punktuellen Charakter. Die Konsequenz daraus ist, wie bei den Achievements, daß mit der Progressivform auf den Zustand unmittelbar vor dem Eintritt des Verbalgeschehens referiert wird.

(6.9.6)

D: well that will continue well [f] for some years **but it it is getting better all the time**  
 (Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Wissenschaftler und einem Verleger, die sich über gesundheitliche Probleme des einen unterhalten; London-Lund-Korpus, Seite 9.21, Zeilen 20 7780 - 22 8030)

(6.9.7) **“Comedy is getting a bit cruel**, which is sad,“ said Sir Harry  
 (aus einer Bildunterschrift; Times: 3)

(6.9.8) **At that time, when the United States were becoming increasingly liberal, the pageant was becoming increasingly conservative, sexist and racist.**  
 (über die Geschichte des Miss-America-Wettbewerbes und seine Gewinnerinnen; Guardian, Supplement: 5)

Einigermaßen überraschend ist jedoch, wenn man sich die Ausführungen unter 6.9.1 wieder ins Gedächtnis ruft, das Vorkommen von *be*. Hier referieren fast alle Belege tatsächlich auf nicht oder zumindest nicht kurzfristig veränderbare Eigenschaften von Menschen (u.a. (6.9.9)). Nach SCHOPF (1963: 274f.) steht in solchen Fällen

dem (statischen) *Sein* (Zustand, Potenz) ... ein *Verhalten* (Akt, action, “sich benehmen“) gegenüber, was zugleich heißt, daß die Kopula gleichsam in ein Vollverb übergeführt wird – und der *Allgemeingültigkeit* der Aussage des Charakter- oder Wesensmerkmals steht ihre *zeitweilige Gültigkeit* gegenüber ... .<sup>227</sup>

(6.9.9)

B: I enjoyed I still remember that {first arts thing I did} last year  
 A: it was [dhi: @m @m] the Kenwood one wasn't it  
 B: no it was the one before that I think Robert produced {one} before you came it was the one of [@m] Matjev  
 A: ah yes oh yes yes yes  
 B: and I loved that **and everybody else was being so stupid about it** including again dear Dan Damian  
 (Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Produzentin und einer Universitätsdozentin; London-Lund-Korpus, Seite 9.11, Zeilen 3110180 - 3210330)

Wir haben es hier also mit einer sekundären Funktion der Progressivform zu tun (vgl. 2.4), mit der sich (6.9.10) jedoch nicht erklären läßt. Ein Gespräch ist immer zeitlich begrenzt, das Prädikativ beschreibt keine dauerhafte Eigenschaft. In vergleichbaren Fällen unterstellt SCHOPF (a.a.O.: 280) “ein willentliches Verhalten“<sup>228</sup>. Gegenüber der einfachen Form wäre hier also ebenfalls eine zusätzliche semantisch-funktionale Komponente, in diesem Fall modaler Natur, vorhanden, die mit Progressivität nichts zu tun hat. Auch hier liegt eine sekundäre Funktion vor, Übersetzbarkeit mit einem Progressiv ins Deutsche ist daher in keinem der Belege gegeben.

<sup>227</sup> Vgl. auch KÖNIG (1995: 157).

<sup>228</sup> Nach KÖNIG (1995: 158) kommen daher mit der Progressivform in dieser Funktion nur agentive und personale oder bestenfalls personifizierte Subjekte vor.

(6.9.10)

A: I [k] I {sat there} all

B: [m]

A: the time thinking this isn't me you know [@m] and I was really - - I don't know how much of a chameleon **I was being in this common-room conversation** I ((felt)) I was doing it too really I was ((sort of [g])) - - you know expressing great animate - animated interests in in - these theories

C: [mhm]

A: about diet and {eggs}

(Auszug aus einem Gespräch zwischen Studenten; London-Lund-Korpus, Seite 1.3, Zeilen 6411030 - 6511150)

KÖNIG (1995: 166) zufolge ist das Vorkommen der Progressivform mit der Kopula *be* “a manifestation of the fact that this form has vastly expanded its range of possible contexts, meanings and uses beyond the core area found in earlier stages of English or in the use of analogous forms in other languages“. KÖNIG (ebd.: 158ff.) konnte lediglich in zwei weiteren Sprachen eine parallele Verwendung feststellen, im Spanischen und im Portugiesischen, bei letzterem allerdings nur bei der in Brasilien gesprochenen Varietät. In beiden Sprachen wird mit der Kopula *estar* bezeichnenderweise auf temporäre Zustände referiert, während eine zweite Kopula mit der Bedeutung ‘sein’, *ser*, nur in Verbindung mit andauernden, relativ stabilen Zuständen verwendet werden kann.

## 6.10 Phasenverben

### 6.10.1 Deutsch

Phasenverben referieren nicht auf eine komplette Handlung, sondern nur auf einen bestimmten Abschnitt des Verbalgeschehens, typischerweise auf dessen Beginn oder Abschluß (vgl. SMITH 1991: 75ff.<sup>229</sup>). Bei reinen Phasenverben wie *beginnen* oder *beenden* ist noch nicht einmal ein expliziter Bezug auf das eigentliche Geschehen vorhanden, jedenfalls nicht durch das Verb. Er wird hier durch die Verbergänzung ausgedrückt (*etwas beginnen* bzw. *beenden*). Anders als bei den punktuellen oder einem Teil der statischen Verben muß man hier aber keine prinzipielle Unvereinbarkeit mit progressiver Bedeutung annehmen. Auch ein Abschnitt eines Geschehens kann von innen heraus dargestellt werden. Allerdings ist bei reinen Phasenverben oft auch eine rein punktuelle Interpretation mit Bezug auf den Anfangs- (*inchoativ* oder *ingressiv*) bzw. auf

---

<sup>229</sup> Da ihre Funktion häufig darin besteht, andere Verben zu spezifizieren, werden sie bei SMITH (ebd.) als “super-lexical morphemes“ bezeichnet.



den Endpunkt (*egressiv* oder *terminativ*) möglich. In diesem Fall bestehen die gleichen Probleme wie bei den Achievements (vgl. 6.4).

Im Deutschen ließen sich nur zwei eindeutige Phasenverben nachweisen, beide mit der *dabei*-Konstruktion:

### IIIa) HAZ

**dabei:** (Studie) abschließen, (Lehrzeit) beenden. N = 2

- (6.10.1) **Die Kommission sei gerade dabei, zu der Frage eine gründliche Studie abzuschließen** und werde sich bis Ende des Jahres abschließend äußern.  
(über die beabsichtigte Abschaffung der Buchpreisbindung; HAZ, 15.10.97: 1)
- (6.10.2) Anders jedoch liegt der Fall, wenn der Arbeitgeber einen passenden freigewordenen Arbeitsplatz anderweitig besetzt hat, anstatt ihn für das Mitglied der Betriebsjugendvertretung freizuhalten, **das gerade dabei ist, seine Lehrzeit zu beenden**.  
(über die Möglichkeit der Kündigung von Mitgliedern der Betriebsjugendvertretung; HAZ, 08.08.98: III/1)

In beiden Belegen wird auf die Phase vor dem Ablauf des Geschehens referiert, dessen Endpunkt durch das Phasenverb markiert wird und das davor jeweils einen recht langen Zeitraum in Anspruch nahm. Dieser Zeitraum wird aus der Innenperspektive dargestellt. So gesehen liegt progressive Bedeutung in der gleichen Weise vor, wie wir sie auch in Verbindung mit punktuellen Verben feststellen konnten.

Ein weiteres Verb ließ sich nicht klar den unpersönlichen bzw. den Phasenverben zuordnen:

### IIIa) HAZ

**am:** anlaufen (MOV). N = 1

- (6.10.3) Anfang 1990, **die Wende war erst richtig am Anlaufen**, beantragten einige Künstler bei der DDR-Regierung ganz formell die Genehmigung für die Mal-Attacke an der Mühlenstrasse.  
(über die East Side Gallery, ein mit Gemälden versehenes Stück der Berliner Mauer; HAZ, 12.06.98: 3)

Im Gegensatz zu (6.10.1-2) haben wir hier kein mehrstelliges, sondern ein intransitives Verb vorliegen, das keine Ergänzung fordert und damit gut mit der *am*-Konstruktion verwendbar ist (vgl. 5.1). Auch ist *anlaufen* kein reines Phasenverb, die Bedeutung des Basisverbs wird explizit ausgedrückt, wenn in diesem Fall auch in metaphorischer Verwendung. Schon das

Verb referiert also auf den Anfangszeitraum eines längeren Geschehens, der aus der internen Perspektive dargestellt wird<sup>230</sup>.

### 6.10.2 Englisch

In den Korpora des Niederländischen konnten keine Progressiv-Belege mit Phasenverben ermittelt werden, in jenen des Englischen dagegen dreizehn, die sich auf vier verschiedene Verben verteilen, zwei ingressive, ein egressives (mit und ohne Verbzusatz) und eines (*continue*), das die Fortsetzung der betroffenen Handlung beschreibt<sup>231</sup>:

#### I) London-Lund-Korpus

1.3: finish. N = 1

8.1: begin, finish off. N = 2

9.1: begin. N = 1

#### II) O. J. Simpson Trials

begin, continue, start (++) . N = 4

#### III) Presse

IIIa) USA Today: begin (++) , start. N = 3

IIIc) Times: begin (++) . N = 2

Der Anteil der Phasenverben an der Gesamtheit der englischen Progressiv-Belege beträgt damit ca. 1 %. Fast alle der Belege unterscheiden sich nicht prinzipiell vom Gebrauch der Phasenverben mit Progressiv-Markierung im Deutschen. (6.10.4-5) können dafür als Belege dienen. In (6.10.4) wird die Perspektive des Jahres 1982 eingenommen, als Aids gerade erst begann, um sich zu greifen, und die weitere Entwicklung dieser Krankheit noch nicht absehbar war<sup>232</sup>. In (6.10.5) wird die Fortsetzung eines bestimmten Verhaltens der Verteidigung beschrieben. Auch hier ist noch nicht absehbar, inwieweit sich die Verteidigung in der Folge weiter so verhalten wird.

<sup>230</sup> Die Einschätzung von REIMANN (1997: 187), daß "Aktionsarten, die den Beginn einer Handlung bezeichnen, nur eingeschränkt mit der Verlaufsform kompatibel sind", hat sich damit hier bestätigt, dieses Verhalten scheint jedoch in erster Linie syntaktisch und nicht semantisch motiviert zu sein.

<sup>231</sup> Solche kontinuativen Verben scheinen, der Einschätzung von BRONS-ALBERT (1984: 202) zufolge, mit der *am*-Konstruktion ausgeschlossen (??*Sie ist noch am Bleiben*, ??*Es ist am Andauern*), darüber hinaus aber auch mit den anderen Progressiven des Deutschen nicht möglich zu sein (??*Sie ist noch beim Bleiben / dabei, zu bleiben*, ??*Es ist im Andauern*).

<sup>232</sup> (6.10.4) kann dennoch nicht 1:1 mit der *dabei*-Konstruktion ins Deutsche übersetzt werden, da wir dann einen doppelten *zu*-Infinitiv vorliegen hätten. Das Problem ist hier also die starke Analytizität des *dabei*-Progressivs, die die Kombination mit bestimmten syntaktischen Strukturen ausschließt, nämlich jenen, die in der Konstruktion selbst schon realisiert sind. Das *am*-Progressiv ist ausgeschlossen, weil es solche Ergänzungen grundsätzlich nicht nehmen kann. (vgl. 5.1)

(6.10.4) Long before the AIDS virus had an official name, Joan Rivers took up the cause.

That was in 1982, **when “gay pneumonia“ was beginning to sicken people in Los Angeles**, including some of her friends.

(über Joan Rivers, die einen Fonds zur Unterstützung von Aids-Kranken betreut; USA Today: 9A)

(6.10.5)

Mr. Douglas: **Even up until this very day we are continuing to make decisions**, we are fully complying with all obligations under the code.

(Verteidiger zum Richter über das Verhalten der Verteidigung; Korpus “O. J. Simpson Trials 1“: 20)

(6.10.6) ist der einzige Beleg mit Phasenverb, der progressive Bedeutung nicht erkennen läßt. Die Situation wird komplett aus der externen Perspektive geschildert. Tatsächlich benutzt der Richter zunächst auch die einfache Form *begin*. Mit der Progressivform soll dann offensichtlich ausgedrückt werden, daß die Sitzungen definitiv zu den angegebenen Zeiten beginnen werden (vgl. QUIRK U.A. 1985: 210), d.h. hier liegt wiederum eine sekundäre Funktion vor.

(6.10.6)

The Court: Also, we will begin promptly on time each day every day. That means that at 9:00 o'clock, everybody is in their place and ready to go, not that they're wandering in at 9:00 o'clock. **We will be starting at 9:00 o'clock and we will be starting at 1:30**, and there will be no exceptions to that rule.

(Der Richter erläutert die Prozeßregularien; Korpus “O. J. Simpson Trials 1“: 76)

## 6.11 Modalverben

Modalverben mit Progressiv-Markierung konnten insgesamt nur dreimal belegt werden, einmal im Deutschen und zweimal im Englischen:

### Deutsch:

#### IIIa) HAZ

**dabei:** (der Phantasie freien Lauf) lassen (CAUS). N = 1

### Englisch:

#### I) London-Lund-Korpus

**8.1:** want. N = 1

#### III) Presse

**IIIc) Times:** have to. N = 1

Der Status von *lassen* als Modalverb ist dabei nicht ganz geklärt. Wenn, wie EISENBERG (1999: 90) es formuliert, das wichtigste syntaktische Kriterium von Modalverben ist, “daß sie

einen reinen Infinitiv als Ergänzung nehmen“, dann trifft dies auf *lassen* insofern zu, als es diese Bedingung erfüllen kann. Es kann aber, wie in (6.11.1), auch “frei“ vorkommen, was jedoch auch für unumstrittene Modalverben wie *können* gilt<sup>233</sup>. Angesichts der syntaktischen Komplexität der *dabei*-Konstruktion nimmt es nicht wunder, daß in unserem Beleg letzteres der Fall ist. Nach HENTSCHEL/WEYDT (1994: 75) drückt *lassen* semantisch “die Einwirkung des Willens des Subjekts auf ein Objekt aus“. Das ist in (6.11.1) der Fall<sup>234</sup>. Anders als etwa bei *Er läßt ihn kommen* gilt dies jedoch für das Dativ-Objekt, während das Akkusativ-Objekt hier die semantische Rolle übernommen hat, die typischerweise das Verb in Konstruktionen mit *lassen* und anschließendem Infinitiv wahrnimmt. Grundsätzlich könnte das, was hier nominal ausgedrückt ist, aber wohl auch – mit *dabei*-Progressiv – verbal formuliert werden, auch wenn eine entsprechende Äußerung etwas konstruiert klingt, bspw. *Wir sind dabei, unsere Phantasie frei laufen zu lassen*. Mit “echten“ Modalverben wie *dürfen*, *können* oder *müssen* ist dies jedoch kaum vorstellbar. Hier scheint es im Deutschen noch Restriktionen zu geben. Andere Konstruktionen als jene mit *dabei* sind ganz offensichtlich ohnehin ausgeschlossen (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 201, REIMANN 1997: 156, die jedoch auch beide darauf verweisen, “daß diese Verben selbst zwar nicht in der Verlaufsform [*am*-Konstruktion] stehen“ können, “aber mit ihr durchaus verbindbar“ sind; REIMANN, ebd.: 82; vgl. dazu 7.5)<sup>235</sup>.

(6.11.1) **Weil wir gerade dabei sind, unserer Phantasie ein wenig freien Lauf zu lassen:** Der fieberhafte Versuch, Ersatz für Marcelo Rios und Andre Agassi zu schaffen, und die zahlreichen Körbe, die es dabei für die ATP gegeben hat, läßt uns nicht ruhen.  
(aus der Rubrik “WM-Gedanken“, zur ATP-Tennisweltmeisterschaft; HAZ, 28.11.98: 27)

Restriktionen im Hinblick auf die Verwendung der Progressivform mit Modalverben gibt es aber ganz offensichtlich auch im Englischen. Formen wie *musting*, *canning* oder *shalling* scheinen ausgeschlossen. Belegt sind hingegen *want* (6.11.2) und *have to* (6.11.3), die beide semantisch als Modalverben eingestuft werden müssen. Beide nehmen hier eine verbale Ergänzung und referieren nicht direkt auf die durch das im Infinitiv stehende Verb beschriebene Handlung, sondern beschreiben den Willen bzw. die Notwendigkeit, diese Handlung durchzuführen. Progressive Bedeutung ist hier nur schwer vorstellbar; und so

<sup>233</sup> Nach HENTSCHEL/WEYDT (1994: 66ff.) ist *lassen* kein Modal-, sondern ein modifizierendes Verb. Diese beiden Verbklassen würden zwar in syntaktischer und semantischer Hinsicht einige Gemeinsamkeiten aufweisen, sich aber in ihrer morphologischen Struktur unterscheiden.

<sup>234</sup> Natürlich ist das (Dativ-)Objekt semantisch eigentlich Teil des Subjekts, die Trennung beider wird vom Verfasser aber bewußt vorgenommen.

<sup>235</sup> Dagegen schließen BHATT/SCHMIDT 1993: 74ff. Modalverben wie *können* und *wollen* diesbezüglich zwar ebenfalls aus, betrachten jedoch eine Äußerung wie *Wir sind die Kinder am spielen lassen* als im umgangssprachlichen Deutsch akzeptabel.

überrascht es nicht, daß an der Stelle der Progressivform in beiden Fällen im Prinzip auch die *simple form* stehen könnte, ohne daß sich an der Grundbedeutung Wesentliches ändern würde. In (6.11.2) fragt der Vermieter offensichtlich ständig nach, was der Sprecherin nicht sehr angenehm zu sein scheint. Die Progressivform hat hier, wie auch in (6.11.3), also eine negative Konnotation (vgl. 5.2).

(6.11.2)

B: I'm beginning to get a bit worried I've had to tell my landlord that I hope I'll be leaving **and he's** you know **wanting to know** when I shall be moving out of the flat I'm in so I've really got to know when completion date is likely otherwise I might find myself on the streets

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einer Universitätsdozentin und einem Makler; London-Lund-Korpus, Seite 8.1a, Zeilen 9 900 - 9 980)

(6.11.3) Asked about her writing methods, Vitti said she was "always starving" the minute she sat down to write. **"I'm always having to get up to make myself a ham roll."**  
(über die italienische Schauspielerin und Buchautorin Monica Vitti; Times: 17)

## 6.12 Kausative Verben

Kausative Verben sind im Deutschen zweimal, jeweils mit *dabei*, belegt und im Englischen einmal. Sie referieren auf Handlungen, die nicht vom Subjekt selbst durchgeführt, sondern lediglich veranlaßt (bzw. verursacht, daher die Bezeichnung "kausativ") werden. In gewisser Weise sind sie damit nicht-agentiv, obwohl das Subjekt die Handlung initiiert und weitgehend Kontrolle darüber hat. Progressive Bedeutung ist hier durchaus möglich und in allen vorliegenden Belegen gegeben<sup>236</sup>, Restriktionen sind vermutlich eher durch die komplexe syntaktische Struktur und durch den Verstoß gegen die Agentivitätsbedingung für das Subjekt begründet<sup>237</sup>. So würde wohl auch, aufgrund der klaren Präferenz der *dabei*-Konstruktion für agentive Subjekte, zumindest (6.12.2) von vielen Sprechern des Deutschen als nicht akzeptabel eingestuft werden. (6.12.1) ist dagegen eher agentiv zu interpretieren.

<sup>236</sup> (6.12.1) kann auch punktuell interpretiert werden. In diesem Fall würde, wie bei den Achievements, auf den Prozeß vor dem Eintritt des durch das Basisverb beschriebenen Geschehens referiert.

<sup>237</sup> Nach DE GROOT (1995: 9) ist der Absentiv im Niederländischen in solchen Konstruktionen nicht völlig ausgeschlossen, aber bestimmten Bedingungen unterworfen. So muß eine possessive Beziehung zwischen Subjekt und Objekt bestehen, und das Agens kann nicht ausgedrückt werden: *Hendrik is een kies laten trekken* ('Hendrik ist einen (Backen-)Zahn ziehen lassen'), aber \**Hendrik is de tandarts een kies laten trekken* ('Hendrik ist den Zahnarzt einen Zahn ziehen lassen'). Mit dem deutschen Absentiv scheinen beide Varianten ausgeschlossen.

**Deutsch:****IIa) Fernsehen/Rundfunk**

**dabei:** sich scheiden lassen (REFL, ACH). N = 1

**IIb) Alltag**

**dabei:** raussuchen lassen (ACC, ACT). N = 1

**Englisch:****II) O. J. Simpson Trials**

have (mail delivered). N = 1

**(6.12.1) sie ist dabei sich von ihrem mann scheiden zu lassen**

(Anwalt zu einem Ex-Kollegen seines Mandanten über dessen Frau; WDR 3, "Liebling Kreuzberg": 19.10.98; eigenes Korpus)

**(6.12.2) ich muß dir ehrlich sagen ich hab mir schon verschiedene anbieter () oder ich bin dabei mir welche raussuchen zu lassen**

(junge Frau über Telefentarife und deren Anbieter; eigenes Korpus)

**(6.12.3)**

Mr. Cochran: **We also by some sort of express mail are having the one from San Francisco delivered here** and it will be here this afternoon also.

(über ein Videoband, das zur Beweisaufnahme dienen soll, aber erst aus San Francisco beschafft werden muß; Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 51)

## 7 Kombination mit anderen grammatischen Kategorien

### 7.1 Die Tempora

#### 7.1.1 Vorbemerkungen und Statistik

In diesem Kapitel soll die Kombinierbarkeit bzw. Anwendbarkeit der Progressivformen mit den anderen grammatischen Kategorien des Verbs untersucht werden, also den Tempora, Modi, Genera verbi, Numeri und Personen. Die Diskussion darüber, welche Kategorien eher temporale, welche eher modale Funktionen usw. haben, kann an dieser Stelle jedoch nicht weitergeführt werden. Sie ist nicht primär Thema der vorliegenden Arbeit; ich verweise dazu u.a. auf EISENBERG (1999: 100ff.) und THIEROFF (1992)(vgl. auch 4.1.3). In Anlehnung an THIEROFF (ebd.) werden Präsens (PRS), Präteritum (PRT), Futur (FUT), Perfekt (PFCT), Plusquamperfekt (PLUPFCT) und Futur Präteritum (FUTPRT) als Tempora des Deutschen betrachtet und im jeweils unmarkierten Modus (Indikativ) und Genus verbi (Aktiv) unter 7.1 besprochen. Soweit dort keine Belege nachgewiesen werden konnten, wird die entsprechende Kategorie in den Vergleichssprachen, in der Regel im Englischen, einer kurzen Betrachtung unterzogen. In 7.2 (Modi) werden die verschiedenen temporalen Kategorien im Konjunktiv (CONJ) be- sowie der Imperativ angesprochen. Gänzlich unberücksichtigt bleiben die Tempora Futur Perfekt, Futur Präteritum Perfekt<sup>238</sup>, Perfekt II und Plusquamperfekt II, da sich hierfür weder im Deutschen noch, soweit dort überhaupt vorhanden, in den Vergleichssprachen Belege mit Progressiv-Markierung fanden. Bei den beiden letztgenannten bereitet schon die Bildung einer solchen Form erhebliche Schwierigkeiten (vgl. KRAUSE 1997: 57, Fn. 23).

Für die verschiedenen Progressiv-Konstruktionen des Deutschen ergaben sich hinsichtlich der verschiedenen Tempus-Kategorien in Indikativ und Konjunktiv die im folgenden dargestellten zahlenmäßigen Verteilungen. Es werden jeweils nur Kategorien aufgeführt, die belegt sind. Falls vorhanden, ist dabei die Konjunktiv-Kategorie unmittelbar hinter der entsprechenden Indikativ-Kategorie aufgeführt. MOD bedeutet hier, daß in den entsprechenden Fällen ein Modalverb die Hilfsverb-Funktion wahrnimmt. '0' heißt dagegen, daß überhaupt keine temporale Markierung vorliegt. Diese Fälle werden in 7.5 und 7.6 besprochen.

---

<sup>238</sup> Aufgrund von Form und Funktion, aber auch in typologischer Hinsicht erscheint mir diese Terminologie sinnvoller als "Futur II" und "Futur Präteritum II".

**Tabelle 17: Tempus-Markierung bei den deutschen Progressiven<sup>239</sup>***am*-Konstruktion

	PRS	CONJ PRS	PRT	CONJ PRT	0	Σ
Bereich I	13	-	16	1	14	44
Bereich II	55	-	17	-	2	74
Bereich III	10	1	8	-	3	22
Bereich IV	9	-	1	-	3	13
Total I-IV	87	1	42	1	22	153
% <sup>240</sup>	(56,9)	(0,7)	(27,5)	(0,7)	(14,4)	

*beim*-Konstruktion

	PRS	PRT	0	Σ
Bereich I	3	1	-	4
Bereich II	8	2	-	10
Bereich III	2	5	2	9
Bereich IV	2	-	-	2
Total I-IV	15	8	2	25
%	(60,0)	(32,0)	(8,0)	

*dabei*-Konstruktion

	PRS	CONJ PRS	PRT	PLU PFCT	MOD	Σ
Bereich I	1	-	1	-	-	2
Bereich II	21	-	1	-	-	22
Bereich III	88	14	22	1	2	127
Bereich IV	1	-	-	-	-	1
Total I-IV	111	14	24	1	2	152
%	(73,0)	(9,2)	(15,8)	(0,7)	(1,3)	

*im*-Konstruktion

	PRS	CONJ PRS	0	Σ
Bereich I	-	-	-	-
Bereich II	6	-	-	6
Bereich III	21	4	5	30
Bereich IV	-	-	-	-
Total I-IV	27	4	5	36
%	(75,0)	(11,1)	(13,9)	

<sup>239</sup> In einzelnen Stichproben ergaben sich hinsichtlich der Gesamtverteilung von Verbbelegen folgende Prozentwerte (jeweils auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet): Korpus "Jugendsprache": PRS 79,5, PRT 1,7, CONJPRT 2,6, FUT 1,7, PFCT 1,7, CONJFUTPRT 5,1, außerdem 4,3 % Belege mit Modalverb im Präsens, 1,7 % Imperative und je 0,9 % Infinitive und Partizipien (Perfekt) ohne begleitendes Hilfsverb; HAZ: PRS 28,8, CONJPRS 4,8, PRT 19,2, FUT 2,9, PFCT 7,7, CONJPFCT 3,8, FUTPRT 1,0, CONJFUTPRT 3,8, außerdem 18,3 % Belege mit Modalverb im Präsens, 2,9 % mit Modalverb im Konjunktiv Präsens, 1,0 % im Präteritum, 1,9 % im Konjunktiv Präteritum, 1,9 % Infinitive und 1,0 % Partizipien (Perfekt); Chat-Korpus: PRS 62,3, PRT 0,9, PFCT 5,7, CONJPLUPFCT 0,9, CONJFUTPRT 0,9, außerdem 8,5 % Belege mit Modalverb im Präsens, 0,9 % im Konjunktiv Präsens und je 1,9 % im Präteritum und Konjunktiv Präteritum sowie 7,6 % Imperative, 0,9 % Infinitive, 2,8 % Partizipien (Perfekt) und 4,7 % Verbstämme wie *heul* oder *kreisch* und sogenannte Verb-Letzt-Konstruktionen wie z.B. *frechsei* oder *rotwerd* (vgl. RUNKEHL/SCHLOBINSKI/SIEVER 1998: 106ff.). Hier besteht also, vor allem im gesprochenen sprachlichen Bereich und im Chat, auch eine klare Präferenz für das Präsens; insgesamt liegt jedoch eine größere Variationsbreite vor als bei den Progressiv-Belegen.

<sup>240</sup> Die Werte sind wieder jeweils auf die erste Ziffer nach dem Komma gerundet.



## Absentiv

	PRS	CONJ PRS	PRT	CONJ PRT	0	Σ
Bereich I	6	-	11	-	-	17
Bereich II	4	-	4	-	-	8
Bereich III	1	1	4	1	1	8
Bereich IV	5	-	4	-	-	9
Total I-IV	16	1	23	1	1	42
%	(38,1)	(2,4)	(54,8)	(2,4)	(2,4)	

Quer durch alle Konstruktionen fällt auf, daß sich die Belege auf nur wenige Kategorien verteilen. Das ist doch einigermaßen überraschend, wenn man bedenkt, daß in KRAUSE (1997: 56ff.) nur wenige Kombinationsmöglichkeiten ausgeschlossen worden waren und somit weit mehr Kombinationen akzeptabel erschienen als jetzt tatsächlich belegt sind. Wenn man von einigen Belegen mit modaler oder ohne Tempus-Markierung absieht, verteilen sich sogar fast alle Belege auf Präsens und Präteritum, wobei das Präsens bei allen Konstruktionen mit Ausnahme des Absentivs mit Werten von z.T. deutlich über 50 % klar dominiert. Bei *im* ist das Präteritum sogar überhaupt nicht vertreten. Darüber hinaus finden sich nur noch ein Plusquamperfekt bei *dabei* und einige wenige Konjunktiv-Belege, jedoch auch alle entweder mit Präsens- oder Präteritum-Markierung<sup>241</sup>. Sie kommen fast nur im schriftsprachlichen Bereich vor; lediglich der Konjunktiv Präteritum konnte auch zweimal im Gesprochenen nachgewiesen werden. Das kann jedoch nicht überraschen, da der Konjunktiv grundsätzlich in der Schriftsprache häufiger gebraucht wird. Wenn wir uns nun die Ergebnisse im Niederländischen ansehen, können wir einige Parallelen erkennen.

<sup>241</sup> Auch in den meisten anderen Untersuchungen, die sich mit den deutschen Progressiven beschäftigt oder sie zumindest berücksichtigt haben, hatten nur wenige Restriktionen festgestellt werden können. Lediglich ANDERSSON (1989: 101) hatte, allerdings nur mit Bezug auf die *am*-Konstruktion in der Ruhr-Varietät, allein Präsens und Präteritum als voll akzeptabel eingestuft, grundsätzlich aber auch das Futur und mit Einschränkungen Perfekt und Plusquamperfekt für möglich gehalten. BRONS-ALBERT (1984: 200) hatte hinsichtlich der *am*-Konstruktion Perfekt und Plusquamperfekt als etwas ungebräuchlicher als Präsens und Präteritum angesehen und das Futur, das sie jedoch nicht als Tempus betrachtet, ausgeschlossen. REIMANN (1997: 154) war der Auffassung, daß neben Präsens und Präteritum das Plusquamperfekt Konjunktiv, das in den mir vorliegenden Belegen mit der *am*-Konstruktion überhaupt nicht vorkam, mit dieser "am besten kompatibel" sei; und EBERT (2000: 611) schließlich hatte in der EUROTYP-Untersuchung in den germanischen Sprachen "in principle no restrictions for the combination of progressives with tenses" feststellen können. Diese Einschätzungen, die z.T. auf Untersuchungen zur Akzeptabilität beruhen (REIMANN hat jedoch darauf verzichtet, die Akzeptanz der Kategorien Präteritum und Futur in Verbindung mit der *am*-Konstruktion zu testen, und ist diesbezüglich wiederum auf ihre eigene Intuition angewiesen; s. a.a.O.: 106), zeigen, daß die Akzeptanz bestimmter potentieller Verwendungen einer Konstruktion nicht notwendigerweise mit der sprachlichen Realität übereinstimmt.

**Tabelle 18: Tempus-Markierung bei den niederländischen Progressiven***aan-het*-Konstruktion

	PRS	PRT	0	Σ
Bereich I	3	3	-	6
Bereich II	55	8	18	81
Total I+II	58	11	18	87
%	(66,7)	(12,6)	(20,7)	

*zitten*-Konstruktion

	PRS	PRT	PFCT	MOD	Σ
Bereich I	5	3	-	-	8
Bereich II	24	7	1	1	33
Total I+II	29	10	1	1	41
%	(70,7)	(24,4)	(2,4)	(2,4)	

*staan*-Konstruktion

	PRS	PRT	Σ
Bereich I	5	1	6
Bereich II	2	-	2
Total I+II	7	1	8
%	(87,5)	(12,5)	

*liggen*-Konstruktion

	PRS	PRT	Σ
Bereich I	-	1	1
Bereich II	3	-	3
Total I+II	3	1	4
%	(75,0)	(25,0)	

*lopen*-Konstruktion

	PRS	PRT	Σ
Bereich I	-	1	1
Bereich II	5	1	6
Total I+II	5	2	7
%	(71,4)	(28,6)	

*bezig*-Konstruktion

	PRS	PRT	PFCT	Σ
Bereich I	-	1	-	1
Bereich II	1	-	1	2
Total I+II	1	1	1	3
%	(33,3)	(33,3)	(33,3)	

## Absentiv

	PRS	PFCT	Σ
Bereich I	-	-	-
Bereich II	13	1	14
Total I+II	13	1	14
%	(92,9)	(7,1)	

Auch hier ist das Präsens klar dominierend. Die Werte fallen insgesamt sogar noch etwas höher aus als im Deutschen, was aber auch auf Art und – die z.T. recht kleine – Größe der Korpora bzw. die bei *staan*, *liggen* und *lopen* geringe Anzahl der Belege zurückzuführen sein

könnte. Das Präteritum folgt mit weitem Abstand und ist gerade beim Absentiv, wo es im Deutschen höhere Werte als das Präsens zu verzeichnen hatte, gar nicht vertreten<sup>242</sup>. Immerhin drei Perfekt-Belege konnten nachgewiesen werden, einer davon interessanterweise bei der eher marginalen *bezig*-Konstruktion. Im Unterschied zum Deutschen fanden sich keine konjunktivischen Belege, was jedoch nicht nur auf die geringe Größe des Zeitungskorpus zurückzuführen ist, sondern auch auf die grundsätzlich geringe Bedeutung des Konjunktiv im Niederländischen, der dort kaum noch formal selbständig vertreten ist. Auffällig ist vielleicht noch der relativ hohe Wert an Belegen ohne Tempus-Markierung, der aber auf den stark informellen Charakter der Chat-Kommunikation zurückzuführen sein dürfte.

Eine doch deutlich andere Situation finden wir im Englischen, wo immerhin sieben Tempus-Kategorien Progressiv-Belege aufwiesen, auch wenn auch hier das Präteritum und vor allem wieder das Präsens über den Löwenanteil verfügen<sup>243</sup>. Aufgrund der jeweils unterschiedlichen Funktion wurde darüber hinaus zwischen den formal gleichen Indikativ- und Konjunktiv<sup>244</sup>-Kategorien bei Präteritum, Plusquamperfekt und Futur Präteritum differenziert.

**Tabelle 19: Tempus-Markierung beim englischen Progressiv**

	PRS	PRT	CONJ PRT	PFCT	FUT	PLU PFCT	CONJ PLU PFCT	FUT PRT	CONJ FUT PRT	CONJ FUT PRT PFCT	MOD	0	Σ
I.1	58	32	5	8	7	2	-	-	2	-	3	2	119
I.8	106	24	4	9	7	-	1	-	-	-	4	6	161
I.9	119	17	4	7	14	1	-	-	2	-	5	6	175
I	283	73	13	24	28	3	1	-	4	-	12	14	455
%	(62,2)	(16,0)	(2,9)	(5,3)	(6,2)	(0,7)	(0,2)	(0)	(0,9)	(0)	(2,6)	(3,1)	
II	155	34	-	8	11	-	-	1	1	-	4	2	216
%	(71,8)	(15,7)	(0)	(3,7)	(5,1)	(0)	(0)	(0,5)	(0,5)	(0)	(1,9)	(0,9)	
III.a)	123	15	6	5	-	-	-	-	1	1	7	3	161
III.b)	121	52	12	7	5	4	-	-	1	-	10	1	213
III.c)	80	43	20	3	6	7	-	2	1	-	3	2	167
III	324	110	38	15	11	11	-	2	3	1	20	6	541
%	(59,9)	(20,3)	(7,0)	(2,8)	(2,0)	(2,0)	(0)	(0,4)	(0,6)	(0,2)	(3,7)	(1,1)	
IV	12	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	4	18
%	(66,7)	(0)	(0)	(11,1)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	(22,2)	
I-IV	774	217	51	49	50	14	1	3	8	1	36	26	1.230
%	(62,9)	(17,6)	(4,1)	(4,0)	(4,1)	(1,1)	(0,1)	(0,2)	(0,7)	(0,1)	(2,9)	(2,1)	

<sup>242</sup> Nach DE GROOT (1995: 15) kann der Absentiv "met alle tijden in het Nederlands gecombineerd worden".

<sup>243</sup> REIMANN (1997: 58) zufolge hat die englische Progressivform jedoch erst im Mittelenglischen eine Kombinierbarkeit mit anderen Tempora als Präsens und Präteritum entwickelt. Die weitgehende Beschränkung der deutschen und niederländischen Progressive spiegelt also auch in dieser Hinsicht offensichtlich einen früheren Entwicklungsstand wider.

Die Tabelle weist, wenn man davon absieht, daß eben sehr viele Kategorien repräsentiert sind, kaum Auffälligkeiten auf. Konjunktiv Präteritum, Perfekt und Futur sind ungefähr gleich stark vertreten, ersterer erwartungsgemäß stärker im Zeitungskorpus, wo *USA Today* insgesamt stärker zur Verwendung von Präsens und Präteritum tendiert als die beiden britischen Zeitungen. Angesichts der sonstigen Verteilung ein wenig überraschend sind vielleicht die beiden Perfekt-Belege im Chat-Korpus, wo kein Präteritum nachgewiesen werden konnte. Dort handelt es sich jedoch um eine zweimal wiederholte Äußerung und damit wohl um einen Zufallstreffer. Plusquamperfekt und Konjunktiv Futur Präteritum weisen, ebenfalls den Erwartungen entsprechend, sehr wenige Belege auf, die aber ganz gut verteilt sind. Der Anteil an Belegen mit modaler und ohne Markierung bewegt sich offensichtlich im normalen Rahmen; immerhin sind letztere auch im Zeitungskorpus vertreten. Beim verbleibenden Rest handelt es sich um Marginalien, denen ich mich in den entsprechenden Abschnitten aber dennoch widmen will.

### 7.1.2 Das Präsens

Wie wir in 7.1.1 gesehen haben, gibt es in keiner der untersuchten Sprachen eine Konstruktion, mit der das Präsens nicht gebildet werden kann, in aller Regel sind Präsensformen diejenigen, für die die weitaus meisten Belege zu finden sind. Bei der *im*-Konstruktion sind es sogar fast alle in den von mir untersuchten Korpora. Eine ausführliche Besprechung des Präsens ist daher nicht erforderlich, mit Progressivformen ist es zusammen mit dem Präteritum sozusagen der Normalfall, eine unmarkierte Kategorie, wobei für die jeweilige Konstruktion natürlich auch hier die syntaktischen und kombinatorischen Restriktionen gelten, die in den Kapiteln 5 und 6 beschrieben worden sind.

Die einzige Frage von Bedeutung bleibt hier, ob Präsens-Progressive immer oder wenigstens in der überwiegenden Zahl der Fälle Gegenwartsbezug haben. In den weitaus meisten Fällen ist dies tatsächlich so, es gibt jedoch einige Ausnahmen; so weist die englische Progressivform in einigen Belegen Zukunftsbezug auf. Auf dieses Phänomen wird in der anglistischen Literatur zur Progressivform häufig hingewiesen, so u.a. bei KOZIOL (1984: 227):

---

<sup>244</sup> engl. *subjunctive*.

Da die erweiterten Tempora [progressiven Formen, O.K.] den Verlauf und damit die Unabgeschlossenheit einer Handlung hervorheben, ist das erweiterte Praesens besonders geeignet, auch in bezug auf eine erst geplante, erst beschlossene Handlung der Zukunft gebraucht zu werden: *We are going to Brighton next week.* – *She is coming back on Sunday.*

Siehe dazu die folgenden Beispiele:

(7.1.1)

The Court: Well, Counsel, I've already told you I'll hear the argument tomorrow morning. **I'm giving you leave until tomorrow morning.**

(Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 67)

(7.1.2) Last of the Mohicans: **The Los Angeles city school board is giving high schools a year to stop the use of Native American names as mascots.** These depict Native Americans "in inaccurate, stereotypic" ways, the board said. The change means the end of Gardena High's Mohicans, University High's Warriors and the Mighty Braves of Birmingham High in suburban Reseda.

(Kurzmeldung; USA Today: 7A)

(7.1.3) New Mexico: Santa Fe – Construction of a \$21 million prison at Santa Rosa is expected to begin next month, said Wackenhut Corrections Corp., **which is building and operating the facility.**

(Kurzmeldung; USA Today: 10A)

(7.1.4)

B: I wouldn't want it before the end of June anyhow Reynard **because I'm going to Madrid on the tenth and coming back on the twenty-ninth**

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 6 900 - 6 930)

Anhand dieser Beispiele ist die Entwicklung von noch vorhandenem Gegenwartsbezug zu reinem Zukunftsbezug gut erkennbar. In (7.1.1) gibt der Richter der Staatsanwältin Zeit bis zum nächsten Morgen, um ihr bisher nicht bekanntes Material zu begutachten. Er vollzieht diese Handlung, während er spricht, sie wird also in ihrem Verlauf beschrieben, besitzt aber Relevanz für die Zukunft. In (7.1.2) tritt die zukünftige Relevanz der eigentlich gegenwärtigen oder sogar schon abgeschlossenen Handlung noch deutlicher in den Vordergrund. In (7.1.3) schließlich ist die Betrachtung aus der externen Perspektive im Prinzip die einzig mögliche. Der Bau des Gefängnisses hat noch nicht begonnen, man ist noch in der Vorbereitungsphase. Denkbar wäre hier lediglich, daß der Planungsprozeß schon als der Realisierung des Baus zugehörig aufgefaßt und auf diese Weise dann die interne Perspektive eingenommen wird. Auf das Betreiben der Institution ist diese Sichtweise aber nicht mehr ausdehnbar; dieses Verbalgeschehen hat eindeutig nur Zukunfts- und keinen Gegenwartsbezug. Progressive Bedeutung ist hier nur bei Versetzen des Bezugspunktes in die Zukunft im Sinne von *will (then) be operating the facility* möglich. In (7.1.4) ist selbst das kaum plausibel, die Äußerung hat nur noch Ankündigungscharakter. Insgesamt fanden sich 64 solcher Fälle (5,2 % aller Belege mit Präsens-Markierung), in denen bei Zukunftsbezug keine progressive Bedeutung

mehr erkennbar ist (I: 54 = 11,9 %; II: 2 = 1,3 %; III: 7 = 2,2 %; IV: 1 = 8,3 %). Diese sekundäre Funktion der englischen Progressivform ist also alles andere als selten, differiert aber, wie wir hier sehen, in ihrem Vorkommen sehr stark nach Medium und Textsorte. In ungesteuerten mündlichen Gesprächen kommt sie offensichtlich am häufigsten vor.

Im Deutschen fand sich lediglich beim Absentiv ein Beleg, bei dem man bei Zukunftsbezug kaum von progressiver Bedeutung sprechen kann (7.1.5). Dem lokativen Bedeutungsmuster des Absentivs entspricht dieses Beispiel jedoch voll und ganz. Wir können also feststellen, daß sich der Absentiv hier erneut systematisch anders verhält als die Progressiv-Konstruktionen.

(7.1.5)

B (w, 25): Ja, ich wollt ma fragen, ums ganz kurz zu machen, hättet ihr heute abend Lust und Zeit, daß wer uns mal sehen?

A (w, 25): E, ja / allerdings, öh, **wir sind bis acht Uhr essen**, wir könnten also erst danach.

(Korpus "Telefondialoge", BRONS-ALBERT 1982: 72)

Zukunftsbezug liegt, markiert durch das Temporaladverb *dann*, zwar auch in (7.1.6) vor, allerdings ist hier auch der Referenzpunkt verschoben. Die Situation wird aus der internen Perspektive dargestellt. Diese Möglichkeit erscheint nicht ungewöhnlich, zumal auch das unmarkierte Präsens systematisch auf Zukünftiges referieren kann und darüber hinaus Progressiv-Belege mit Futur-Markierung offensichtlich nicht oder kaum vorkommen (vgl. 7.1.1).

(7.1.6)

Frau Willer (Lehrerin): dragana machst du? [Aufsicht]

Dragana: also nur die stunde jetzt

Frau Willer: ja

Dragana: sonst kann ich nich wem soll ich denn da den schlüssel geben?

Frau Willer: na dann nehm ich den nachher mit weil veronika kommt nachher doch in die (station) und **die is dann beim essen** un der geb ich den dann

(Korpus "Jugendsprache": 353)

In (7.1.7) ist Zukunftsbezug nicht unplausibel, da wir es hier mit einer durch einen Konditionalsatz eingeleiteten Äußerung zu tun haben, die auf eine potentielle, also nicht-faktive Situation referiert. Unter den gegebenen Voraussetzungen ist progressive Bedeutung erkennbar.

(7.1.7)

N: aa is halt det Pre der Ausflugslokale, ja

I: mhm

- N: die könn für 'ne Weiße fünf Mark nehm da wird keena wat sajn  
 I: mhm  
 N: ne, wenn ik hier für 'ne Weiße drei Mark fuffzich nehm **sind se am schrein die Leute**  
 (Berlinisch-Korpus: 150)

Während kaum weitere Belege für Fälle wie in (7.1.6) und (7.1.7) vorliegen (im Niederländischen fand sich ein (7.1.7) entsprechender Beleg im Zeitungskorpus), gibt es zahlreiche Fälle, in denen der Charakter des Verbs den Bezug auf etwas Zukünftiges impliziert. Bei punktuellen Verben ist dies neben dem Bezug auf wiederholte Geschehen sogar systematisch der Fall (vgl. 6.4). Aber auch bei durativen Verben mit zusätzlich telischer Aktionsart ist das Ziel der Handlung zum Bezugszeitpunkt noch nicht erreicht (vgl. 6.3). Der Sprecher in (7.1.8) hat sein Ziel noch nicht erreicht, befindet sich aber mitten in den Arbeiten dazu. In erster Linie liegt also Gegenwartsbezug vor, so daß die Verwendung des Präsens hier völlig normal ist. Wir sehen aber dennoch, daß telische Verben besonders prädestiniert scheinen für eine Entwicklung, wie sie oben am Beispiel des Englischen beschrieben wurde. In gewisser Weise Zukunftsbezug haben wir systematisch auch bei einigen Absentiv-Belegen im Chat-Korpus vorliegen (vgl. 6.2). Dies ist dort auf den speziellen Charakter des Mediums zurückzuführen.

- (7.1.8) **ich bin gerade dabei meinen schlitten wieder flott zu machen** (.) denn schließlich will man ja bereit sein wenn der erste schnee fällt  
 (Sprecher Ingo Dubinski; ARD, "Die goldene Eins", Werbespot: 19.12.98; eigenes Korpus)

Ganz systematisch ist auch der Verweis auf Vergangenes mittels eines "szenischen Präsens" (vgl. auch REIMANN 1997: 136). Besonders im Gesprochenen scheint dies bei Schilderungen von Handlungsabläufen eine immer mal wieder gebrauchte Option zu sein. Vor allem für die *am*-Konstruktion finden sich einige Belege in den untersuchten Korpora. Siehe dazu die folgenden Beispiele:

- (7.1.9)  
 Eric (15): sechzehn (.) wie heißt das? die (.) **die sind am schlagen** ne (.) einmal kommt se angelaufen ne (.) der macht die waschmaschine auf (.) nee (.) wusch (.) wusch (.) dusch ((Zischen)) (.) ne wusch sch sch  
 (über Action-Film; Korpus "Jugendsprache": 16)
- (7.1.10)  
 Andrea (15): wir spielen karten (.) kommt der tanne rein so: ouh (.) **sind am kartenspieln die leute** ((imitiert die Stimme)) (.) tja also (.) wir haben im moment nichts zu tun und so (.) nä  
 (Korpus "Jugendsprache": 107)

Wie (7.1.11) zeigt, macht jedoch auch die Schriftsprache gelegentlich Gebrauch von dieser Variante (hier mittels der *dabei*-Konstruktion), und nicht zufällig stammt der Beleg aus einem Reisebericht, wo, ähnlich wie in (7.1.9) und (7.1.10) die Beschreibung von persönlich Erlebtem im Vordergrund steht.

(7.1.11) Der Stadtrand von Tromsø ist noch in jungfräulichem Pulverschnee versunken. Die Bewohner dort fröhnen ungewollt dem Frühspport. **Sie sind dabei, ihre Autos auszubuddeln, Schneelasten vom Dach zu schaufeln und mit schubkarren großen Schneeschiebern Furchen zu ziehen**, um Fußwege und Einfahrten passierbar zu machen.

(Auszug aus einem Reisebericht über die nordnorwegische Stadt Tromsø; HAZ, 25.10.97: Beilage "Der siebente Tag")

Anhand des Kontextes, wo ebenfalls durchgehend das Präsens gebraucht wird, kann man gut sehen, daß die Präsensform trotz des Vergangenheitsbezuges an dieser Stelle konsequent ist und einer üblichen Verwendungsweise dieses Tempus entspricht. Gegeben ist diese Möglichkeit auch im Niederländischen (7.1.12) und im Englischen, wo sie allerdings, so scheint es, vergleichsweise selten wahrgenommen wird. In (7.1.13) ist jedoch eindeutig Vergangenheitsbezug gegeben. Referiert wird auf die auf einem Foto vom Tatort dargestellte Situation, also auf Vergangenes, das aber durch die fotografische Wiedergabe als gegenwärtig wahrgenommen wird.

(7.1.12) De voor deze speciale gelegenheid afgehuurde club Roxy is dan ook al ruim een uur voor aanvang van de 90 minuten durende voorstelling goed gevuld. **De meeste genodigden**, gerecruteerd uit de videobranche en gelijkgesemde vrienden uit het Amsterdamse uitgaansleven, **zitten dan al ongeduldig op hun klapstoeltjes te wachten** op wat komen gaat.

(über die Premiere des Films "De Docuporno"; AD: 2)

(7.1.13)

The Court: And we know **that they are standing there at the top of the steps** and that there appears to still be a body at the bottom of the steps, so we know that the body has not been transported yet.

(über die Situation am Tatort; Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 47)

### 7.1.3 Das Präteritum

Für das Präteritum gilt ähnliches wie für das Präsens. Die Belege sind sowohl für das Deutsche als auch für das Niederländische und das Englische recht zahlreich (in Relation zum Vorkommen von Progressivformen insgesamt), wenn sie auch hinter den Präsensformen insgesamt deutlich zurückbleiben. Dies bestätigt im Prinzip die Hypothese von BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 519): "If a language uses a PROG form in the present



tense, it also allows the use of this form in the past tense“. Nur beim niederländischen Absentiv und bei der deutschen *im*-Konstruktion konnte kein Präteritum-Beleg nachgewiesen werden<sup>245</sup> (vgl. Tab. 17, 7.1.1). Dies zeigt erneut, daß der Funktionsbereich des *im*-Progressivs sehr eingeschränkt ist (vgl. 4.2, 6.1, 6.3, 6.6). Interessanterweise besitzen jedoch beide Belege mit *im* und Positionsverb in Hilfsverb-Funktion (jeweils mit dem Verb *sterben*) eine Präteritum-Markierung.

(7.1.14) Die meisten Opern Verdis wurden an der Scala uraufgeführt. Die Mailänder liebten ihn so sehr, daß sie, **als er in seinem Hotelzimmer im Sterben lag**, Stroh auf die Straßen streuten, damit der Maestro nicht durch den Lärm der Pferdekutschen belästigt wurde.  
(aus einem Reisebericht über Mailand; HAZ, Beilage, 04.07.98: 3)

Grundsätzlich ist die Verwendung des Präteritums in Verbindung mit Progressiven in allen drei Sprachen ähnlich unmarkiert wie im Falle des Präsens. Hier nun noch einmal zur Illustration ein deutscher (*beim*-Konstruktion) und ein englischer Beleg, die deutlich werden lassen, daß es die Funktion progressiver Präteritumformen ist, ein konkretes vergangenes Verbalgeschehen in seinem Verlauf zu betrachten, also einen Zeitpunkt vor dem Sprechzeitpunkt als Bezugspunkt zu wählen, um das Geschehen dann von innen heraus zu betrachten. In beiden Beispielen dient die Progressivform darüber hinaus dazu, mit dem beschriebenen Geschehen einen Rahmen für eine zweite, inzidierende Handlung zu konstituieren (Inzidenz-Schema)<sup>246</sup>. Dies ist, wie wir gesehen haben, jedoch nicht notwendigerweise so (vgl. insbesondere 2.2).

(7.1.15) **Während wir beim Verteilen waren** und die Faschos nur dumm guckten, wie wir es wagen konnten, trotz aller Drohungen eine 2. Nummer zu veröffentlichen, drosch Udo verbal auf den ganzen Scumfuck ein, der da so rumstand.  
(Auszug aus einem Spielbericht; Notbremse 3, Fanzine von Hannover 96, 05/97: 14)

<sup>245</sup> Beim niederländischen Absentiv liegt dafür ein Beleg im Perfekt, das grundsätzlich ebenfalls als Vergangenheitstempus betrachtet werden muß, vor (s. 7.1.5).

<sup>246</sup> REIMANN (a.a.O.: 142) ist sogar der Auffassung, daß das *am*-Progressiv in solchen Kontexten mit intransitiven punktuellen Verben (dann allerdings mit Bezug auf den unmittelbar vorhergehenden Zeitraum, vgl. 6.4) obligatorisch ist. So wäre nur mit *Er war gerade am Einschlafen, als das Telefon läutete* eine Darstellung aus der Innenperspektive möglich. *Er schlief ein, als das Telefon läutete* würde nur die Interpretation zulassen, daß das Einschlafen unmittelbar nach dem Klingeln des Telefons erfolgte. Bezeichnenderweise hat Reimann hier jedoch in der Äußerung mit *am* das Temporaladverb *gerade* hinzugefügt, dieses in der Äußerung mit dem unmarkierten Präteritum aber weggelassen. *Er schlief gerade ein, als das Telefon läutete* schließt einen Bezug auf den dem Klingeln folgenden Zeitraum aus und läßt sich in der gleichen Weise interpretieren wie die progressiv markierte Äußerung, auch wenn ich Reimann insofern recht gebe, als letztere hier angemessener erscheint und eine perfektive Interpretation nicht zuläßt. Auch das progressiv unmarkierte Präteritum trägt jedoch häufig imperfektivische Züge (vgl. z.B. EISENBERG 1999: 110ff.) und weist auffällige Parallelen zum romanischen Imperfekt auf (vgl. THIEROFF 1999), so daß es im Gegensatz zum Perfekt eine Darstellung aus der Innenperspektive in der Regel nicht blockiert.

(7.1.16)

Ms. Clark: The difference is -- first of all, I think we can't make the assumption that counsel will lay a foundation. We don't know there has not been an offer of proof as to how they intend to do that, other than to say that Detective Lange should know when he did things, but Detective Lange, **who was working at the time**, cannot say with any precision when certain things occurred.

(über Ort und Zeitpunkt von Videoaufnahmen, die besprochen werden; Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 46)

Eine Abweichung von diesem Muster fand sich bei einem englischen Beleg, der analog zu entsprechenden Präsens-Fällen, Zukunftsbezug ohne erkennbare Progressiv-Bedeutung aufweist; d.h. die Funktion ist hier, wie beim Futur Präteritum (*I knew that he would come*, vgl. 7.1.7 u. QUIRK U.A. 1985: 210), Zukünftiges von einem Zeitpunkt in der Vergangenheit aus betrachtet zu beschreiben.

(5.1.17)

A: have you met our man Yoolet yet the one who's a student for the diploma

B: no ((no)) no

A: [mhm]

B: I knew **that he was coming** I've heard Stan Carter mention him and ((they've obviously))

A: ((yeah)) now that he's finished his examinations you know you'll be seeing him at [dhi] at [dhi] viva on Wednesday

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 36 5570 - 36 5710)

Auch die Absentiv-Belege mit Präteritum-Markierung passen leider nicht so schön in das oben beschriebene Schema. Progressive Bedeutung ist, außer bei (7.1.20), kaum erkennbar, die lokative Funktion steht, wie schon bei (7.1.5), eindeutig im Vordergrund.

(7.1.18) ich hab gestern mit meinem patenkind in kiel telefoniert (.) **die war schon surfen**  
(Ärztin während eines Gesprächs über das Wetter; eigenes Korpus)

(7.1.19) **Mit ihrem Trainer, dessen Bruder Markus und dessen Freundin war sie mittags in der Players Lounge essen**, am Nachmittag folgte in der Halle des DTV Hannover eine weitere, allerdings kürzere Trainingseinheit, die Stefanie Graf ebenfalls ohne körperliche Beschwerden absolvierte.  
(über die Ankunft von Stefanie Graf in Hannover, wo sie nach längerer Verletzungspause das erste Mal wieder an einem Turnier teilnehmen soll; HAZ, 16.02.98: 9)

(7.1.20) Die Polizei nahm die nicht näher beschriebene Person fest, **als sie in einer Pariser Nobel-Boutique shoppen war** und mit einer Kreditkarte der Saudis bezahlen wollte.  
(über einen Einbrecher, der die saudiarabische Fußballnationalmannschaft bestohlen hatte; HAZ, 22.06.98: 12)

#### 7.1.4 Das Futur

In KRAUSE (1997: 57) hatte ich Futur-Sätze wie *Er wird am/beim Arbeiten sein* bzw. *Er wird dabei sein, den Plan auszuarbeiten* als akzeptabel eingestuft. Diese Einschätzung würde wahrscheinlich von den meisten Sprechern des Deutschen geteilt werden. Allerdings wird von dieser Ausdrucksmöglichkeit offensichtlich kein oder fast kein Gebrauch gemacht. Belege für ein progressives Futur habe ich für keine Konstruktion gefunden (vgl. auch BRONS-ALBERT 1984: 200, die hinsichtlich der *am*-Konstruktion offensichtlich zu ähnlichen Ergebnissen gekommen ist). Ein Grund dafür könnte sein, daß im Deutschen das Präsens auch bei Zukunftsbezug verwendet werden kann, wenn dieser durch den Kontext, häufig mittels entsprechender Adverbialbestimmungen, gegeben ist (vgl. 7.1.2).

Nicht erklären läßt sich auf diese Weise allerdings, warum auch ein modales Progressiv-Futur, wie etwa *Er wird wohl gerade am/beim Arbeiten sein*, von den Sprechern des Deutschen offensichtlich nicht gebildet wird. Möglicherweise ist dies ein Hinweis darauf, daß es ein modales Futur nicht ohne ein temporales gibt, was für den eher temporalen Charakter des Futur spräche (vgl. u.a. THIEROFF 1992: 119ff.).

Anders stellt sich dagegen die Situation im Englischen dar. Die *progressive form* kommt im Futur zwar deutlich seltener vor als im Präsens oder Präteritum, aber es gibt sie sowohl in der gesprochenen als auch, etwas überraschend ein wenig seltener, in der geschriebenen Sprache (vgl. Tab. 19, 7.1.1). In (7.1.21) kommen sogar mehrere Futur-Progressive in einem Zeitungsartikel vor, allerdings im Wechsel mit präsentischen Formen. In (7.1.22) ist letzteres nicht der Fall, der Sprecher benutzt zweimal kurz hintereinander eine Futur-Konstruktion. Von den insgesamt 50 Belegen stellt die Bildung mit *will* mit 41 (82,0 %) erwartungsgemäß den weitaus größten Anteil. *going to* weist sieben Belege auf (14 %; I., 8.4: 1; 9.1: 2; II: 3; III.c: 1) und *shall* zwei (4 %; je einen in I.8.1 und 8.4; (7.1.23)). Das Vorkommen der Variante mit *going to* (7.1.24) ist schon deshalb interessant, weil hier, bedingt durch *to*, ein "progressiver Infinitiv" (vgl. 7.6.2) gebildet werden muß, der der Konstruktion einen stark periphrastischen Charakter verleiht.

(7.1.21) But Mr Blunkett insisted the plan was "a challenge, not a threat" for teachers. Asked what parents could do if they were unhappy, he said: "They can make contact with us **because the standard and effectiveness unit will be monitoring how the process of change ... is taking place.**

“**[Best practice] will not be happening in all schools.** Parents need to tell us whether they believe the school is cooperating in carrying that through. ...“

...

Free books: W h Smith announced yesterday **that it will be providing half a million free books worth more than £1.5 million to 400 primary schools across the country.**

(über eine staatliche Telefon-Hotline, mittels derer sich Eltern über schlechten Unterricht beschweren können; Times: 1)

(7.1.22)

Mr. Hodgman: Your honor, with regard to that matter, first of all, **I will not be seeking to examine Mr. Jones.** I spoke to him yesterday, and for purposes of the record, I don't think that is necessary; however, **we will be asking** that this matter go over to February the 1st at 4:00 p.m. at the conclusion of the jury proceedings for the day.

(über die Notwendigkeit der Befragung eines Zeugen; Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 1)

(7.1.23)

B: ((yes)) yes do we weve got another room now you see **so we shall be having our [m] journal meetings in style in a conference room**

(Auszug aus einem Gespräch zwischen einer Wissenschaftlerin und einem Verwaltungsangestellten der Universität; London-Lund-Korpus; S. 8.4h; Zeilen 5420 - 5450)

(7.1.24)

Mr. Douglas: Your Honor, if Miss Clark is saying to the court that that will be the only photograph of Mr. Goldman or of the Goldman body **that she is going to be using in her opening,** I respect that and I would allow that one photograph to be used.

(Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 11)

Hinsichtlich der Bedeutung der Progressivform in den englischen Beispielen ließ mein muttersprachlicher Informant mich wissen, daß die *simple form* den Aussagen hier einen wesentlich absoluteren Charakter verleihen würde, während die Progressivform im Sinne eines *time-frame* (vgl. 2.2 u. auch QUIRK U.A. 1985: 216f.) Gültigkeit für einen bestimmten Zeitraum signalisiere. D.h. in diesem Zusammenhang letztlich nichts anderes, als daß mehrere potentielle Referenzpunkte, die in der Zukunft liegen, die Situation zeitlich lokalisieren. Es liegt der durative Funktionstyp vor (vgl. 2.3.2). Am schwierigsten nachvollziehbar ist dies jedoch in (7.1.22), wo zumindest mit *ask* auf ein tendenziell punktuelles Ereignis referiert wird. In diesem Fall müssen wir dann doch eher wieder von einer sekundären Funktion ausgehen, die sich jedoch ganz gut aus der Basisfunktion ableiten läßt. Weniger absolut heißt hier offensichtlich, daß das Anliegen eher vorsichtig oder auf eine höfliche Art und Weise vorgebracht wird (vgl. QUIRK U.A., a.a.O.: 210 u. auch (6.11.2)). Auch diese Verwendung deutet jedoch darauf hin, daß das englische Progressiv sein Verwendungsspektrum auch außerhalb der Bereiche, wo dies, wie im Präsens, als normale bzw. funktional folgerichtige Entwicklung erscheint, immer mehr erweitert. Keiner der Belege wäre mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzbar.

### 7.1.5 Das Perfekt

In KRAUSE (1997: 57f.) hatte ich als Perfekt-Progressive markierte potentielle deutsche Äußerungen wie *Er ist am/beim Arbeiten gewesen* zwar als akzeptabel, aber auch als konstruiert wirkend und weniger üblich als entsprechende Äußerungen im Präteritum eingestuft. Diese Einschätzung wurde von anderen Autoren bestätigt (ANDERSSON 1989: 101, REIMANN 1997: 142). Wie läßt sich das erklären? Nach BYBEE/PERKINS/PAGLIUCA (1994: 81ff.) ist es nicht untypisch für ursprüngliche Perfektformen, sich in Richtung einer Kategorie zum Ausdruck von perfektiver Bedeutung zu entwickeln. In den romanischen Sprachen bspw. hat das Perfekt weitestgehend die Funktion eines perfektiven Aspektpartners übernommen. Möglicherweise befindet sich auch das deutsche Perfekt auf dem Weg in eine ähnliche Richtung (vgl. z.B. EISENBERG 1999: 110ff.). Wenn dem so ist, wäre es folgerichtig, daß progressive Konstruktionen in Verbindung mit dem Perfekt nicht oder nur sehr eingeschränkt vorkommen<sup>247</sup> (vgl. 4.1).

Die sprachliche Realität scheint dies tatsächlich zu bestätigen; denn während zum Präteritum, wie wir gesehen haben, für fast alle Konstruktionen zahlreiche Belege vorliegen, habe ich keinen einzigen deutschen Beleg mit Perfekt- und Progressiv-Markierung gefunden (vgl. aber 7.5 und 7.6.3). Allerdings gilt dies für das Englische nicht und auch nicht für das Niederländische, wo die Datenbasis wesentlich kleiner ist als beim Deutschen. Zwar konnte auch dort nicht die am häufigsten vorkommende *aan-het*-Konstruktion mit einem Perfekt nachgewiesen werden, aber *zitten* (7.1.25), *bezig* (7.1.26) und der Absentiv (7.1.27) sind jeweils einmal belegt.

(7.1.25)

AP: hebben een keer sex voor de buch gezien en zijn nou niet meer te stuiten

...

E: nee AP, **ik heb de hele avond zitten studeren**<sup>248</sup> ja

(AP unterstellt E, sich mit anderen Dingen als der Prüfungsvorbereitung zu widmen, was diese bestreitet; Holland-Chat 8: 105; eigenes Korpus)

(7.1.26)

N: heeft iemand 'gotta keep 'm separated' op HQ mp3 hier misschien?

...

<sup>247</sup> BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 525f.) zufolge sind die romanischen Progressiv-Konstruktionen jedoch nicht grundsätzlich inkompatibel mit perfektiven Tempora.

<sup>248</sup> Bei der Perfektbildung mit zweitem Hilfsverb steht hier systematisch der Infinitiv sowohl beim entsprechenden Hilfs- als auch beim Vollverb. Außerdem fällt das sonst mit der *zitten*-Konstruktion verwendete *te* weg, in wörtlicher Übersetzung hieße es also etwa 'ich habe den ganzen Abend sitzen lernen'.

JP: ik zal eens kijken  
 JP: moet je op mn homepage kijken  
 ...  
 N: jp: al gedaan, **ben bezig geweest hele stapel the verve te downen**  
 (Nederland-Chat 2: 23; eigenes Korpus)

(7.1.27)

E: **ben je al weze ete?**<sup>249</sup>

(E fragt die anderen Chatter oder evtl. auch eine bestimmte Person, ob sie schon essen gewesen sind; Holland-Chat 11: 1; eigenes Korpus)

Alle drei Belege sind auch mit entsprechenden Konstruktionen ins Deutsche übersetzbar ('Ich war den ganzen Abend am Lernen', 'Bist du schon essen gewesen?'), der Absentiv hat hier aber, ähnlich wie (7.1.5), eindeutig keine progressive Bedeutung. Die beiden anderen Belege zeigen jedoch, daß sich Progressiv- und Perfekt-Markierung im Niederländischen weder formal noch funktional ausschließen.

Im Englischen ist das *Present Perfect Progressive* nach Präsens, Präteritum, Konjunktiv Präteritum und Futur mit 49 Belegen<sup>250</sup> am fünfthäufigsten vertreten, dabei ähnlich wie das Futur im Gesprochenen ein wenig häufiger als im Geschriebenen. Hier einige Beispiele:

(7.1.28) Mr Dewar, **who has been campaigning for devolution since his student days in the 1950s**, urged the 3.9 million Scots eligible to vote to do so: "Tomorrow is an historic day for Scotland. The day when the Scottish people can take back power over many things that most affect their everyday lives."  
 (über die Abstimmung über die Einführung eines schottischen Parlaments; Guardian: 1)

(7.1.29)

Ms. Clark: Mr. Darden, **who has been investigating domestic violence matters**, does not recognize that name.

(über einen potentiellen Zeugen; O. J. Simpson Trials 1: 27)

In (7.1.29) wird das Perfekt verwendet, da hier bei einem in der Vergangenheit begonnenen Geschehen unmittelbarer Bezug zur Gegenwart besteht. Mr. Darden ist offensichtlich immer noch mit dieser Tätigkeit beschäftigt, wobei allerdings nicht klar wird, wie lange er diese schon betreibt. Daß es sich dabei um einen sehr langen Zeitraum handeln kann, zeigt uns (7.1.28). Mr. Dewar hat sein Ziel fast erreicht und kann sein Engagement für ein eigenes schottisches Parlament nun wahrscheinlich beenden. Anhand dieses Beispiels wird besonders deutlich, daß

<sup>249</sup> Auch hier wird kein Partizip Perfekt zur Perfekt-Bildung verwendet, sondern wiederum der Infinitiv des zweiten Hilfsverbs (vgl. DE GROOT 1995: 15).

<sup>250</sup> Darunter fand sich auch ein Beleg, bei dem die Progressiv-Markierung *-ing* nicht beim Vollverb (hier *graft*), sondern beim Perfekt-Hilfsverb *have* vorgenommen wurde. Perfekt- und Progressiv-Markierung befinden sich hier also bei ein und demselben Verb: **and there they are having [m] sort of grafted on all this stuff to make themselves feel of equal status and importance with the men** (London-Lund-Korpus, S. 1.3, Zeilen 55 9480 - 55 9530).

die Kombination von Perfekt- und Progressiv-Bedeutung nur im Falle des durativen Funktionstyps (vgl. 2.3.2) möglich ist, da mit dem progressiven Perfekt immer auf einen Zeitraum referiert wird, also kein bestimmter Moment fokussiert werden kann (vgl. auch QUIRK U.A. 1985: 211). So kann man Mr. Dewars Engagement weiter aufteilen in bspw. *In 1963 he was campaigning for devolution, In 1976 he was campaigning ..., and he still is campaigning for devolution*, wobei dann aber konsequenterweise das Präteritum bzw. das Präsens verwendet werden müßten.

Wenn wir nun noch einen Blick auf das Deutsche werfen, dann wird deutlich, daß in den Fällen, wo im Englischen das Perfekt verwendet wird, dort das Präsens zur Anwendung kommt.

(7.1.30) Ich schätze die Osnabrücker, **denn der Verein ist seit vielen Jahren dabei, den Anschluß ganz nach oben zu schaffen.**

(Auszug aus dem Grußwort des Vorstandsvorsitzenden von Hannover 96 zum Spiel gegen den VfL Osnabrück; 96-Regionalliga-Kurier, Stadion-Programm von Hannover 96: 3)

(7.1.31)

A: sieht jedenfalls schon 'n bißchen anders aus

B: ja auf jeden fall (.) **wir sind jetzt schon drei stunden am tun**

(bei Zimmerrenovierung; eigenes Korpus)

(7.1.32) **ich bin hier schon die ganze zeit am würgen**

(junge Frau beim Auspacken eines Bügelbrettes; eigenes Korpus)

Die potentiellen Funktionen des progressiven Perfekts werden im Deutschen also vom Präsens bzw., bei Vergangenheitsbezug ohne Gegenwartsrelevanz, vom Präteritum wahrgenommen. Dennoch kann ich natürlich nicht behaupten, daß es überhaupt nicht vorkommt; die Empirie zeigt aber immerhin, daß wir es dann mit einer Marginalie zu tun hätten.

#### 7.1.6 Das Plusquamperfekt

Hinsichtlich des Plusquamperfekts im Deutschen hatte ich in KRAUSE (1997: 57f.) die standardsprachliche Akzeptabilität in Kombination mit einer verbalen Progressiv-Markierung in Frage gestellt. Äußerungen wie *Er war am/beim Arbeiten gewesen* oder *Er war dabei gewesen, den Plan auszuarbeiten* erschienen mir zu konstruiert, um in nennenswerter Weise

Verwendung finden zu können<sup>251</sup>. Diese Einschätzung hat sich durch die Empirie weitestgehend bestätigt. Ich habe nur einen – schriftlichen – Beleg für ein Progressiv im Plusquamperfekt gefunden.

(7.1.33) Da flammte auf einmal riesige Lichter auf. **Ein Fernsehteam des NDR war gerade dabeigewesen, für das neue Geo-Magazin “Stein und Bein“ eine Reportage über statische stumpfe Formationen, sogenannte Rammsteine (Gegensatz: “Rolling Stones“) zu drehen**, als sie von tumultartigen Szenen im Catchzelt hörten. Reporterin Anna Legalize-It hatte prompt reagiert. Das roch nach Chaos-Tagen auf dem Rummel, in gewisser Weise ihr Spezialgebiet. Zappzerapp wurden Beleuchtung und Kamera ins Catchzelt verlegt.  
(Auszug aus der als Serie veröffentlichten Geschichte “Zwischen All und Aegi“; HAZ, 11.10.97: 19)

Wir sehen hier sehr schön, wie sowohl Plusquamperfekt- als auch Progressiv-Bedeutung zum Tragen kommen. Es wird ein Geschehen in seinem Verlauf dargestellt, das vor einem als Bezugspunkt in der Vergangenheit gesetzten Geschehen (dem Verlegen von Beleuchtung und Kamera) stattfindet. Wir haben ein Inzidenz-Schema vorliegen, wobei interessant ist, daß die Verbform der inzidierenden Handlung nicht im Plusquamperfekt steht. Dies ist vermutlich aus stilistischen Gründen geschehen, mehrere Plusquamperfektformen hintereinander wirken sehr umständlich. Der nächste Satz steht dann wieder im Plusquamperfekt, was konsequent ist, da auch diese Handlung vor jener des Verlegens stattfindet (Anna reagiert, das Ergebnis dieser Reaktion ist das Verlegen). Eine Progressiv-Markierung ist hier nicht angebracht, da die Handlung als abgeschlossen, also aus der externen Perspektive betrachtet wird.

Die Verwendung des Plusquamperfekt-Progressivs ist wahrscheinlich auch deshalb sehr selten, weil es dem Leser einiges an Abstraktionsvermögen abverlangt, sich in eine Situation in der Vorvergangenheit hineinzusetzen, die gleichzeitig in Relation zu einem Bezugspunkt in der Vergangenheit und einem Äußerungszeitpunkt gesetzt wird. Aber grundsätzlich ist das möglich.

Im Englischen kommen Plusquamperfekt-Äußerungen mit Progressiv-Markierung ebenfalls verhältnismäßig selten vor, insgesamt fanden sich 14 Belege, überwiegend im Zeitungskorpus (vgl. Tab. 19, 7.1.1). Im Gegensatz zu unserem deutschen Beispiel ist die progressive Bedeutung in (7.1.34) und (7.1.35) jedoch weit weniger evident, was wiederum für die

---

<sup>251</sup> Akzeptabel erschien mir nur die adverbiale Markierung mit *gerade* (*Er hatte gerade gearbeitet*), wobei das Berlinische allerdings eine Ausnahme wäre, da dort das Plusquamperfekt häufiger als in der Standardsprache und auch oft mit rein präteritaler Bedeutung vorkommt, so daß auch Äußerungen wie die dort angeführten Verwendung fänden.



Tendenz zur Ausweitung des Verwendungsbereichs der Progressivform im Englischen spricht. Zumindest in (7.1.35) wird jedoch wiederum mehr auf die Handlungen, die kennzeichnend für einen bestimmten Zeitraum waren, als solche fokussiert als auf das Ergebnis, so daß wir einen graduellen Unterschied zur entsprechenden *simple form* erkennen können. Es ist allerdings genausowenig mit Progressiv ins Deutsche übersetzbar wie (7.1.34), wo die Progressivform lt. meinem englischen Informanten signalisiert, daß es sich um eine spezifische Situation handelt, die betreffende Person also kein Gewohnheitstrinker war.

(7.1.34) His wife, Elizabeth, admitted **that her husband**, who was recently diagnosed as having terminal cancer, **had been drinking** but said: "I think he has been awfully upset about Diana."  
(über einen 43jährigen Engländer, der einen jungen Italiener geschlagen hatte, nachdem dieser einen für Prinzessin Diana am St.-James-Palast niedergelegten Teddybären gestohlen hatte; Times: 1)

(7.1.35)

A: Hart you see is doing the schools examination Primary section Language and he was boasting about **all this stuff they'd been using** of Lawrence and George Elliott Virginia Woolf and that kind of thing  
(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 54 8310 - 54 8370)

### 7.1.7 Das Futur Präteritum

Futur Präteritum bezeichnet hier die Tempus-Kategorie, die von einem Orientierungspunkt in der Vergangenheit aus ein Geschehen betrachtet, das potentiell nach diesem Zeitpunkt stattfindet ("Zukunft der Vergangenheit"; vgl. THIEROFF 1992: 140ff., zum Englischen z.B. QUIRK U.A. 1985: 218f., LEECH 1987: 53f.). Diese Kategorie ist sowohl im Deutschen (*würde* + Infinitiv) als auch, teilweise, im Englischen formengleich mit der entsprechenden Konjunktiv-Kategorie, die einen solchen Zeitbezug nicht aufweist und im Englischen in der Regel als *Conditional* (Konditional) bezeichnet wird. Das Futur Präteritum mit *würde/would* konnte in Verbindung mit einem Progressiv im Deutschen nicht und im Englischen nur zweimal nachgewiesen werden. In (7.1.36) kommt es im selben Kontext wie mehrere Futur Präterita in der *simple form* vor. Hier sind die Abgeordneten zu dem Zeitpunkt in der Vergangenheit, auf den der Autor des Artikels Bezug nimmt, noch nicht gewählt. Nach der Amtsaufnahme werden sie ihre Aufgaben dort für einen bestimmten Zeitraum wahrnehmen, und zwar zu jedem beliebigen fokussierten Zeitpunkt. Der Fall ist ähnlich einzustufen wie die meisten englischen Belege unter 7.1.4. In (7.1.37) dagegen liegt eher eine sekundäre Funktion vor. Hier soll die Absicht von Scotland Yard ausgedrückt werden, den Fall nicht zu untersuchen (vgl. QUIRK U.A. 1985: 210).

(7.1.36) Even William Hague, who gave a robust speech in Glasgow on Tuesday night, could not conceal the fragility of the Tory case. At the heart of what he had to say lay a long series of “nos“: devolution would make no difference to schools, to hospitals, to jobs or business. The tartan tax would lead to foreign investors saying no to Scotland. It would have a negative effect on the Union. What all this betrayed was not just a bleak view of Scotland’s prospects on its own, but a profound distrust of the people **who would be running Scotland’s new parliament**.

(über die Wahlkampagnen zur Abstimmung über die Einführung eines schottischen Parlaments; Times: 20)

(7.1.37) Scotland Yard said **it would not be investigating the attack** because no complaint had been made.

(über den Angriff eines 43jährigen Engländers auf einen jungen Italiener, nachdem dieser einen für Prinzessin Diana am St.-James-Palast niedergelegten Teddybären gestohlen hatte; Times: 1)

Ein weiterer Beleg nimmt die Futur-Präteritum-Funktion, ebenfalls formal eindeutig, mittels einer anderen Variante wahr. In (7.1.38) wird dazu das Futur mit *going to* in Verbindung mit der präteritalen Hilfsverbform *were* benutzt, während das Vollverb in der Infinitivgruppe progressiv markiert ist. Eine explizit progressive Bedeutung ist allerdings nicht erkennbar, der Fall diesbezüglich dürfte ähnlich zu beurteilen sein wie (7.1.22).

(7.1.38)

Ms. Clark: I understand – I’ve been informed that there was already a picture of Ron Goldman’s body that was broadcast.

Mr. Blasier: This is part of the interview. You can see it in the background. It’s already been aired.

Ms. Clark: I thought the court had ordered it not to be aired.

The Court: Something that we had here in court?

Ms. Clark: Yes. When we were showing the photographs **that we were going to be asking to admit**, somebody picked up Ronald Goldman’s body.

(Korpus “O. J. Simpson Trials 1“: 54)

## 7.2 Die Modi

### 7.2.1 Der Konjunktiv Präsens

Es gibt im Prinzip keinen Grund anzunehmen, daß progressive nicht mit modaler Bedeutung kombinierbar sei. Haben wir Gegenwartsbezug bzw. präsentische Bedeutung vorliegen, wie im Falle des Konjunktiv Präsens, so wird dieser im Vergleich zum Indikativ Präsens mit Progressiv-Markierung nur die modale Bedeutungskomponente hinzugefügt. Soweit die Theorie. Aber wie sieht es in der Praxis aus? Die Annahmen wurden insoweit bestätigt, als sich – im Deutschen – doch einige Belege für den Konjunktiv Präsens mit Progressiv-Markierung gefunden haben. Allerdings handelt es sich dabei ausschließlich um Belege geschriebener

Sprache, was nun durchaus der allgemeinen Tendenz beim Konjunktiv Präsens entspricht, der im Deutschen in erster Linie als ein Phänomen des Geschriebenen bekannt ist (vgl. z.B. HENTSCHEL/WEYDT 1994: 110). Hinsichtlich der Verteilung auf die verschiedenen Progressiv-Varianten ist festzustellen, daß kein Beleg für die *beim*-Konstruktion und den Absentiv, zwei für die *am*- und vier für die *im*-Konstruktion ((7.2.1) bzw. (7.2.4)) vorliegen, während es für die *dabei*-Konstruktion immerhin vierzehn sind (hier zur Auswahl (7.2.2) und (7.2.3)). In (7.2.1) bis (7.2.3) handelt es sich dabei um Konjunktive der indirekten, oder genauer, der berichteten Rede, was der primären Funktion des Konjunktiv Präsens entspricht und nicht untypisch für das Medium Zeitung ist, dem alle Belege entstammen. Häufig finden wir daher in der unmittelbaren Umgebung der Präsens-Konjunktive mit Progressiv-Markierung auch weitere ohne eine solche Markierung (hier in (7.2-3)), wobei die Konjunktiv-Verbform natürlich nur dann Gegenwartsbezug signalisiert, wenn auch das Verb des einleitenden Satzes diese Referenz hat. Ansonsten wird Gleichzeitigkeit ausgedrückt. In (7.2.4) ist es die Funktion des Konjunktivs, deutlich zu machen, daß die eigene Aussage noch durch Unsicherheit in bezug auf ihre Richtigkeit gekennzeichnet ist, eine ebenfalls typisch konjunktivische Verwendung.

- (7.2.1) Bei knapp 500 Toten lag am Sonntag die Rot-Kreuz-Statistik der Opfer, die durch des Rift-Tal-Fieber im Nordosten Kenias und den angrenzenden Gebieten gestorben sind. "Es können ebensogut schon doppelt so viele sein, zu großen Gebieten kommen wir gar nicht mehr durch", sagt Ole Skuterud von der Föderation der Rot-Kreuz- und Roter-Halbmond-Gesellschaften. **Ganze Dörfer seien am Sterben.** (HAZ, 19.01.98: 10)
- (7.2.2) Zehntausende qualifizierter Pflegekräfte, das prophezeien die Sozialverbände, werden auf der Straße landen, wenn die Sparpläne Wirklichkeit werden. **Der Gesetzgeber sei gerade dabei, die dreijährige Altenpfleger-Ausbildung in den Bundesländern zu vereinheitlichen.** Da sei es ein fatales Signal, die Qualität zu verschlechtern. (über die Situation im Bereich der Altenpflege; HAZ, 19.03.98: 1)
- (7.2.3) Die Expo sei der wichtigste Impuls für die künftige Entwicklung der Stadt und für den bereits ausgelösten regionalen Boom. **Hannover sei dabei, sich zu einem der attraktivsten Wirtschaftsstandorte in Europa zu entwickeln,** meinte Werner und erinnerte daran, daß bis zum Jahr 2000 in und um Hannover 6,8 Milliarden Mark in Verkehrsinfrastruktur, Wohnungsbau und vor allem in das Weltausstellungsgelände investiert würden. (über eine Veranstaltung zum Thema Expo 2000; HAZ, 12.06.98: 12)
- (7.2.4) Es scheint fast so, **als sei beim jungen Volk,** das sich zur sogenannten Szene zählt, **ein wenig weihnachtliche Gemütlichkeit wieder im Kommen.** (HAZ, 23.12.97: 9)

Keine Belege für einen progressiv markierten Konjunktiv Präsens habe ich für das Englische gefunden, was allerdings nicht überraschen kann, da diese Kategorie im Englischen insgesamt nur noch sehr selten anzutreffen ist.

## 7.2.2 Der Konjunktiv Präteritum

Im Gegensatz zum Konjunktiv Präsens ist der Konjunktiv Präteritum, der in aller Regel ebenfalls Gegenwarts- bzw. Zukunftsbezug aufweist<sup>252</sup> (vgl. u.a. THIEROFF 1992: 220ff.), mit Progressiv-Markierung sogar ausschließlich im gesprochenen Deutsch nachweisbar. Auch dort fand sich jedoch nur ein Beleg für die *am*-Konstruktion (7.2.5)<sup>253</sup>. Im Geschriebenen konnte nur ein Absentiv-Beleg nachgewiesen werden (7.2.6). Hier wird eine gesprochene Äußerung zitiert, so daß wir auch für den Absentiv keinen echten Nachweis für einen Konjunktiv Präteritum im geschriebenen Deutsch vorliegen haben. Bei den Progressiven scheint es insgesamt, besonders deutlich sichtbar bei der *dabei*-Konstruktion, eine Präferenz für den Konjunktiv Präsens zu geben, was auf die besonders häufige Verwendung der indirekten bzw. berichteten Rede, der Domäne des Konjunktiv Präsens, im Zeitungskontext zurückzuführen sein mag. In (7.2.5) dagegen haben wir kontra-faktive Bedeutung vorliegen, nach THIEROFF (a.a.O.: 264ff.) genau die Verwendung des Konjunktiv Präteritum, in der er in aller Regel nicht durch einen Konjunktiv Präsens ersetzt werden kann. *Dann sei man aber derbe am Hecheln* wäre eine ungrammatische Äußerung.

(7.2.5)

Mechthild (17): wieviel atemzüge macht der mensch im normalzustand pro minute?

Rainer (16): eine minute zeit ((Lachen))

Milan (17): einen

Interviewerin: siebenundfünfzig kann das sein? (.) ein

Mechthild: pro minute

Interviewerin: ach (.) pro minute

Karla: oh gott (.) eh ((Hintergrundgespräch))

Milan: schon weg

Interviewerin: ja is schon weg?

Mechthild: sechsundzwanzig

Interviewerin: ich habe pro sekunde gedacht

Mechthild: oh (.) **dann wär man aber derbe am hecheln**

(während eines Ratespiels; Korpus "Jugendsprache": 8)

(7.2.6) - Herr Breuer, als ich bei Ihnen anrief, sagte mir Ihre Frau, **Sie wären Tennisspielen**<sup>254</sup>. Ist das der Ausgleich zum "stressigen" Rentnerleben?

- Ja, ich halte mich heute mit Tennis und radfahren fit!

(Auszug aus einem Interview mit einem ehemaligen Spieler; 96-Regionalliga-Kurier, Stadion-Programm von Hannover 96, 09.11.97: 20)

<sup>252</sup> Daher finden wir oft auch die hinsichtlich des Zeitbezugs neutralen, der formalen wie semantischen Palette konjunktivischer Differenzierungen aber nicht gerecht werdenden Bezeichnungen Konjunktiv I und Konjunktiv II; besonders im schulischen Kontext, aber auch in Grammatiken, z.B. im Grammatik-DUDEN (1995: 156).

<sup>253</sup> Nach REIMANN (1997: 146f.) Einschätzung ist der Konjunktiv Präteritum gerade aufgrund des häufigeren Vorkommens in der gesprochenen Sprache eher akzeptabel als der Konjunktiv Präsens. Diese Hypothese konnte durch die sprachliche Realität jedoch nicht bestätigt werden.

<sup>254</sup> s. Fn. 28 (2.3.3).

Etwas anders stellt sich die Situation im Englischen dar. Da der Konjunktiv Präsens in dieser Sprache funktional nur noch sehr eingeschränkt vorhanden ist, war zu erwarten, daß der Konjunktiv Präteritum mit Progressiv-Markierung, der sich formal nicht vom progressiven Indikativ Präteritum (*Past Progressive*) unterscheidet<sup>255</sup>, sowohl im Geschriebenen als auch im Gesprochenen auftritt. Dies ist auch der Fall, wobei es hinsichtlich der Häufigkeit aber doch ein Übergewicht zugunsten des Geschriebenen gibt (vgl. Tab. 19, 7.1.1). So fand sich im Korpus "O. J. Simpson Trials 1" (gesprochene Sprache) nicht ein einziger Beleg. Im London-Lund-Korpus waren es dagegen immerhin dreizehn, u.a. (7.2.9). Im geschriebenen wie im gesprochenen Englisch deckt der Konjunktiv Präteritum, wie die Beispiele (7.2.7-9) zeigen, dann auch die Funktion der indirekten Rede ab, die im geschriebenen Deutsch vom Konjunktiv Präsens wahrgenommen wird. Dabei haben wir aber nur in (7.2.7-8) progressive Bedeutung vorliegen, (7.2.9) hat, wie schon zahlreiche Belege des Indikativ Präsens (vgl. 7.1.2), Futur-Bedeutung. Dies gilt im übrigen für immerhin sechs der 51 Konjunktiv-Präteritum-Belege (11,8 %), in Bereich I sogar für fünf von dreizehn (38,5 %).

(7.2.7) He angered them further when he made the announcement in Arizona. They charged **Clinton was trying to win votes at Utah's expense**.

(über Proteste von Umweltschützern gegen Öl-, Gas- und Kohleförderung in einem Naturschutzgebiet und Präsident Clintons Einstellung dazu; USA Today: 3A)

(7.2.8) Plane walk: KLM Royal Dutch Airlines said **it was investigating a pilot and two flight attendants** who were photographed cavorting on the roof of a parked jet.

(aus einer Kurzmeldung; USA Today: 4A)

(7.2.9)

A: was it did you say **you were going to Burgos**

B: I'm going to Burgos Wednesday week yes the tenth coming back on the twenty-ninth

(Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 35 5450 - 35 5510)

### 7.2.3 Weitere Konjunktivformen

Außer dem Konjunktiv Präsens und dem Konjunktiv Präteritum ließ sich im Deutschen nur beim Absentiv auch noch ein Konjunktiv Perfekt nachweisen (7.2.10).

(7.2.10) Und er legte der Staatsanwaltschaft dar, warum sich der Pensionär, obwohl führerscheinlos, ans Steuer gesetzt habe. "Es handelte sich um eine absolute Ausnahmesituation", so der Anwalt. Sein Mandant sei in den letzten 30 Jahren nach dem Verlust des Führerscheins nie wieder Auto gefahren, seine Frau

---

<sup>255</sup> Das gleiche gilt für den nicht-progressiven Konjunktiv Präteritum und den Indikativ Präteritum (*Simple Past*).

habe den Wagen immer gelenkt. **Doch an diesem Vormittag auf der Nordseeinsel sei sie einkaufen gewesen**, und weil der alte Herr unter erheblichen gesundheitlichen Problemen litt, die eine ständige medizinische Betreuung nötig machten, habe er sich ausnahmsweise selbst ans Steuer gesetzt. (über ein Gerichtsverfahren wegen Fahrens ohne Führerschein; HAZ, 12.08.98: 17)

Im Gegensatz zu (5.1.5) oder dem niederländischen Absentiv-Beleg (5.1.27) liegt hier progressive Bedeutung vor. Hier hätten im Prinzip auch *am* oder *beim* eingefügt oder die *dabei*-Konstruktion verwendet werden können. Von entsprechenden Äußerungen wird aber in der Praxis offenbar kein Gebrauch gemacht, auch nicht im Konjunktiv Futur oder Plusquamperfekt. Zwar hatten wir schon im Indikativ dort nur Präsens- und Präteritum-Belege, aber da Konjunktiv Präsens und Präteritum beide präsentische Bedeutung aufweisen bzw. Gleichzeitigkeit beschreiben, entfällt damit im Deutschen die Variante, im Konjunktiv progressive Bedeutung mittels einer expliziten verbalen Progressiv-Markierung auszudrücken, wenn Vergangenheitsbezug vorliegt bzw. Vorzeitigkeit beschrieben werden soll. Die Konjunktiv-Futur-Perfekt-Formen wie *Er werde am/beim Arbeiten gewesen sein* usw. erscheinen dagegen schon von ihrer Bildungsweise her so umständlich und darüber hinaus funktional überflüssig, daß ihr Fehlen im realen Sprachgebrauch nicht überraschen kann.

Nicht viel anders sieht es im Englischen aus. Formal selbständige Konjunktiv-Formen gibt es im Futur und im Futur Perfekt ohnehin nicht, und der *Present Perfect Subjunctive* ist auch ohne Progressiv-Markierung kaum nachweisbar. Zu erwarten gewesen wäre allerdings aufgrund der präteritalen Markierung des Hilfsverbs das Vorkommen der entsprechenden Plusquamperfekt-Form, da die Funktion des Ausdrucks von Vergangenheitsbezug bzw. Vorzeitigkeit vom progressiven Konjunktiv Präteritum nicht wahrgenommen wird. Allerdings konnte auch hierfür nur ein einziger Beleg ermittelt werden, zumal es aufgrund der Formgleichheit mit dem Indikativ Plusquamperfekt nicht immer ganz einfach ist, eine eindeutige Festlegung auf die eine oder die andere Bedeutung vorzunehmen. In (7.2.11) ist es jedoch naheliegend, daß wir es mit einem Konjunktiv der indirekten Rede zu tun haben und nicht Vorvergangenheit ausgedrückt werden soll.

(7.2.11)

A: they're being very they're being extremely slow now I think

C: [m]

A: ((to me)) I mean a month is normal

C: yes

A: but this is about six weeks isn't it

C: well Bill was looking at [dhi] dates and he says it's [s] six weeks on Tuesday this last Tuesday since we [g m] {paid them} the survey fee

A: so I opened my file on the twenty-seventh of February

- C: yeah and it's seven weeks {next Tuesday}till we actually [m] no it's seven seven weeks next Tuesday we made the offer  
 A: [m][hm]  
 C: {I think} and six weeks we actually you know saw the man and and put in the application and paid them their survey fee  
 A: yes well I I told them **that you'd been sort of you yourselves had been ((just)) behaving with the greatest alacrity** and ((been))  
 C: (laughs)[m]  
 A: ex{tremely} (laughs) sort of interested and wanted it and everything and [m]  
 C: yeah  
 (London-Lund-Korpus, S. 8.3h, Zeilen 17 6800 - 20 7120; Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Makler und einer Wissenschaftlerin)

Im Englischen konnten darüber hinaus auch einige Futur Präterita mit *would* + Infinitiv nachgewiesen werden (acht insgesamt, vgl. Tab. 19, 7.1.1), das dort üblicherweise als *Conditional (I)* bezeichnet werden und eine entsprechende Funktion, d.h. die Verwendung in Bedingungssätzen, insgesamt wohl auch eher erfüllen als die deutsche Entsprechung.

(7.2.12)

- B: ((it's)) the same with clause analysis they'll analyse but they can't synthesize  
 A: ((this is all fed)) yes exactly  
 B: and the tests are valueless  
 A: yes  
 B: really  
 A: yes  
 B: but you daren't set synthesis again you see you set analysis and you can put the answers down ((and)) your assistant examiners will work ((them)) but if you  
 A: yes quite yes yes  
 B: give them a give(n) them a free hand on synthesis **and they (('d)) be marking all sorts of stuff** because they can't do the stuff themselves  
 (Auszug aus einem Gespräch zwischen zwei Wissenschaftlern; London-Lund-Korpus, S. 1.1, Zeilen 7711830 - 7912000)

In (7.2.12) wird mit einer hypothetischen Handlung (und damit kontra-faktiver Bedeutung) die Bedingung für die mit dem Futur Präteritum beschriebene Handlung vorgegeben. Progressive Bedeutung ist dagegen nicht unmittelbar erkennbar. Man könnte die Aussage aber wohl auch mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzen, etwa *gib ihnen freie Hand ... und gleich sind sie dabei, alles zu kennzeichnen* .... Die Leistung des Progressiv ist hier also, die Handlung greifbar zu machen, sie zu aktualisieren, sich in sie hineinzusetzen. Insofern haben wir also eine Form von Innenperspektivierung vorliegen; und wir sehen, daß eine sekundäre Funktion, die darin bestehen kann, etwas besonders lebendig darzustellen, gut aus der primären grammatischen Funktion ableitbar ist<sup>256</sup>.

<sup>256</sup> Diese Funktion ist auch aus den romanischen Sprachen bekannt, wo sie das Imperfekt betrifft, etwa in der Sportberichterstattung (vgl. BERTINETTO 1986: 381ff.).

Der Konjunktiv Futur Präteritum Perfekt (engl. *Conditional Perfect*) mit Progressiv-Markierung stellt auch im Englischen eine absolute Marginalie dar. Ich habe nur einen einzigen (Zeitungs-)Beleg dafür gefunden. In (7.2.13) liegt eine sekundäre Funktion der Progressivform vor, die hier ausdrücken soll, daß die betreffende Person anderenfalls definitiv in das genannte Krankenhaus gekommen wäre (vgl. QUIRK U.A. 1985: 210). Der "Conditional" ist durch den Bedingungssatz und die kontra-faktive Bedeutung bedingt.

(7.2.13) Judge Stanley Sporkin of the District of Columbia said he recently had to sentence a drug addict to 10 years in prison. "If this person was from different economic background, **he would have been going to the Betty Ford clinic**," said Sporkin, a Reagan appointee. By comparison, he sentenced an armed bank robber to seven years. "There's no justice in the system," Sporkin said.  
(über die Problematik von Mindeststrafen für bestimmte Delikte; USA Today: 3A)

#### 7.2.4 Der Imperativ

Im Deutschen und im Englischen konnten potentielle Imperativformen mit Progressiv-Markierung wie *Sei bloß am/beim Arbeiten / dabei, den Plan auszuarbeiten, wenn der Chef zurückkommt!* bzw. *Be working when the boss comes back!*, die von mir in KRAUSE (1997: 62f.) als möglicherweise akzeptabel eingestuft worden waren, empirisch weder in der geschriebenen noch in der gesprochenen Sprache nachgewiesen werden<sup>257</sup>. Allerdings fand sich ein Beleg im niederländischen Chat-Korpus.

(7.2.14)

T: hahaha

...

T: \*fotozoekvanmel\*

...

K: **zit niet te lachen** T

(Holland-Chat 11: 49; eigenes Korpus)

Es ist möglicherweise kein Zufall, daß uns eine Konstruktion mit Positionsverb den einzigen Beleg liefert. *zitten* hat auch als Hilfsverb seine ursprüngliche Bedeutung noch nicht ganz eingebüßt (vgl. u.a. 3.3), die mit dem Imperativ sehr gut kompatibel ist. Wenn im Deutschen und im Englischen keine Imperativ-Progressive vorzukommen scheinen, so könnte das also

<sup>257</sup> REIMANN (1997: 43) weist jedoch darauf hin, daß im Altenglischen Imperative in der Progressivform aufgetreten sind, dann allerdings eine sekundäre Funktion (Intensivierung) hatten. EBERT (2000: 613) zufolge kennt unter den heutigen germanischen Sprachen nur das Isländische einen progressiven Imperativ.



auch darauf zurückzuführen sein, daß die entsprechenden Progressivformen alle mit *sein/be* als Hilfsverb gebildet werden. Dennoch bleibt es schwierig, in Verbindung mit einem Imperativ wie in (7.2.14) progressive Bedeutung erkennen zu wollen. In der Regel wird dort die Situation, auf die referiert wird, aus der externen Perspektive betrachtet, indem jemand aufgefordert wird, eine bestimmte Handlung – nach dem Sprechzeitpunkt – auszuführen oder, wie in unserem Beispiel, zu unterlassen (vgl. BERTINETTO 1986: 138, REIMANN 1997: 147ff.). Gerade die Negation scheint hier eine wichtige Rolle zu spielen, ohne *niet* wäre die Äußerung wohl ungrammatisch. So aber ist T schon “am Lachen“ und wird nun aufgefordert, damit aufzuhören.

Der Absentiv konnte weder im Deutschen noch im Niederländischen mit einem Imperativ nachgewiesen werden, was den in 2.3.3 zitierten Hypothesen von DE GROOT (1995 u. 2000) entspricht.

### 7.3 Die Genera verbi

Äußerungen mit Passiv- und grammatischer Progressiv-Markierung gibt es im Deutschen und im Niederländischen nicht. Konstruktionen mit Vorgangspassiv wie dt. *Der Kaffee ist am/beim Gekochtwerden / dabei, gekocht zu werden* oder ndl. *De koffie is aan het / staat te gezet worden* sind nicht nur nicht nachweisbar, sondern würden wohl auch von der großen Mehrheit der jeweiligen Muttersprachler als nicht akzeptabel eingestuft werden (vgl. dazu vor allem REIMANN 1997: 151, darüber hinaus auch BRONS-ALBERT 1984: 200f. und ANDERSSON 1989: 101 zur deutschen *am*-Konstruktion, VISMANS 1983: 379 zu den niederländischen Progressiven und EBERT 2000: 613 zu den germanischen Sprachen im allgemeinen<sup>258</sup>). Das gleiche gilt für entsprechende Konstruktionen mit Zustands- (*\*Der Kaffee ist am/beim Gekochtsein / dabei, gekocht zu sein*) oder Rezipienten-Passiv (*Das Buch ist am/beim Geschenktwerden / dabei, geschenkt zu werden*). Den Grund dafür sieht BRONS-ALBERT (a.a.O.: 200f.) in bezug auf die *am*-Konstruktion darin, “daß das Vollverb auf jeden Fall im

---

<sup>258</sup> Unter den Sprachen, die eine Progressivform mit ‘sein’ bilden, verfügt nach der EUROTYP-Untersuchung, deren Ergebnisse Ebert präsentiert, nur das Isländische über die Möglichkeit der Passiv/Progressiv-Kombination. Diese sei darüber hinaus auch bei den skandinavischen Sprachen, deren Passiv mit *bli/blive* (‘werden’) gebildet wird, möglich.

Infinitiv stehen muß; ein Bezugsverb im Partizip ist nicht möglich“; REIMANN (a.a.O.: 79) geht darüber hinaus mit Verweis auf die unveröffentlichte Arbeit von Bhatt (1991; s. 1.3) davon aus, daß das Hilfsverb *werden* nicht progressivierbar ist. Allerdings weist zumindest das Vollverb *werden* diese Möglichkeit auf, während *sein* in dieser Verwendung tatsächlich nicht vorkommt (s. 6.9)<sup>259</sup>. Grundsätzlich scheint es aber sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen schwierig zu sein, mit *werden*, *sein* oder auch *bekommen* bzw. den niederländischen Entsprechungen einen sogenannten passivischen Infinitiv wie *gekocht werden/sein/bekommen* zu bilden (vgl. KRAUSE 1997: 60ff.). Wenn dies dennoch der Fall ist<sup>260</sup>, müßten diese formal substantivierten Infinitive nach REIMANN (a.a.O.: 152) auf eine Infinitiv-Konstruktion mit *zu* rückführbar sein (bspw. *Das Gefressenwerden ist ihr Schicksal* → *Gefressen zu werden ist ihr Schicksal*). Dies ist bei den progressiven PREP-Konstruktionen jedoch nicht möglich, daher könne mit ihnen auch kein Passiv gebildet werden. Eine solche Argumentation läßt sich gut nachvollziehen, sie betrifft aber nur die PREP-Konstruktionen. Ein *zu*-Infinitiv, wie er in der deutschen *dabei*-Konstruktion vorkommt, bereitet überhaupt keine syntaktischen Probleme (*Der Kaffee ist dazu da, gekocht zu werden*), potentielle Passiv-Belege mit dieser Konstruktion erscheinen dennoch kaum eher akzeptabel.

Wie uns das Englische zeigt, gibt es jedoch keine grundsätzliche semantische oder syntaktische Inkompatibilität zwischen Vorgangs- (und prinzipiell auch Rezipienten-) Passiv und Progressiv. Beide Bedeutungen schließen einander nicht aus. Warum auch? Schließlich läßt sich aus den meisten passivischen Äußerungen unter bestimmten Voraussetzungen auch eine Aktiv-Variante mit weitgehend synonyme Bedeutung ableiten. Es gibt keinen Grund für die Annahme, daß es nicht möglich sein sollte, die Verbalgeschehen, auf die mit solchen Äußerungen referiert wird, nicht auch im Verlauf darstellen zu können<sup>261</sup>. Im Englischen ist

<sup>259</sup> BHATT/SCHMIDT (1993: 78) sehen dann auch eine Äußerung mit Prädikativ wie *Maria ist am müde werden* als akzeptabel an.

<sup>260</sup> Bei meinen Recherchen bin ich im Deutschen vereinzelt auf solche Formen (ausschließlich mit *werden*) gestoßen. REIMANN (1997: 152) verweist diesbezüglich auf eine Untersuchung von Sandberg (1976), wo festgestellt worden war, daß im Schnitt “nur acht von 7200 Verbalsubstantiven“ als passivischer Infinitiv vorkommen.

<sup>261</sup> Die Argumentation von REIMANN (1997: 153), die von einer geringen Kompatibilität der Innenperspektivierungsfunktion von Progressiven und der *patiens-* (oder *rezipiens-*) orientierten Darstellungsweise des Passivs ausgeht, erscheint mir nicht nachvollziehbar; zumal eine entsprechende Bedeutung mit dem Temporaladverb *gerade* (*Sie werden gerade gefressen*) problemlos herstellbar ist. Wenn dennoch wenige Sprachen eine Passiv/Progressiv-Kombination entwickelt haben (vgl. auch ebd.: 152) und diese auch im Englischen ein Phänomen jüngeren Datums ist (vgl. ebd.: 45, 58), so ist dies m.E. darauf zurückzuführen, daß es sich beim Passiv in aller Regel um eine sowohl formal als auch funktional gegenüber dem Aktiv markierte Variante handelt. Nach BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 537) ist denn auch “compatibility with the passive ... a clue to an advanced stage of grammaticalization“.

darüber hinaus auch die syntaktische Kombinierbarkeit gegeben, von der teilweise recht häufig Gebrauch gemacht wird. Insgesamt wiesen von den 1.230 Progressiv-Belegen immerhin 73 (5,9 %) eine Passiv-Markierung auf. Im Tempus waren sie allerdings auf präsentische (52 Belege) und präteritale (zwölf Präteritum- und sechs Konjunktiv-Präteritum-Belege) Formen beschränkt (vgl. auch REIMANN 1997: 47). Außerdem fanden sich zwei Belege mit Modalverb in Hilfsverbfunktion (III.a) und ein Beleg ohne Tempus-Markierung (7.3.5). Perfekt- (*The coffee has been being made*) oder Futur-Varianten (*The coffee will be being made*) konnten nicht nachgewiesen werden. Außerdem scheint es signifikante mediale Unterschiede zu geben. Eine kombinierte Passiv- und Progressiv-Markierung ist offenbar eher typisch für das geschriebene als für das gesprochene Englisch (53 in III (9,8 %) und ein Chat-Beleg gegenüber 19 (2,8 %) in I und II). Insgesamt tritt eine solche Kombination im geschriebenen Englisch deutlich häufiger auf, als es im geschriebenen Deutsch überhaupt grammatische Progressiv-Belege gibt; dies nur zur Verdeutlichung der quantitativen Relationen. Hier nun einige Beispiele, darunter auch eines (7.3.1) aus der gesprochenen Sprache.

(7.3.1)

Mr. Hodgman: In addition, I would like to simply state that Mr. Douglas addressed asking us to go out and obtain news footage, news video and the like for them. We are not investigators for the defense. They had access to it. They have collected it and now they intend to use it. Where is the reciprocity of discovery? **This is being dropped on us on the morning of opening statement.**

(Vertreter der Staatsanwaltschaft; Korpus "O. J. Simpson Trials 1": 22)

(7.3.2) M Paul's body has now been released to his family **and preparations were being made yesterday for his funeral in Lorient**, which was postponed from last Saturday pending the latest tests.  
(über den möglichen Einfluß von Medikamenten und Alkohol auf den Unfallfahrer von Diana und Dodi Al-Fayed; Times: 1)

(7.3.3) The Argentine Football Association was ordered not to ban Diego Maradona from playing **while charges of drug use by the soccer superstar are being investigated.**  
(USA Today: 2B)

In allen Fällen wird hier die interne Perspektive eingenommen, die progressive Bedeutung ist gut erkennbar. In entsprechenden deutschen Äußerungen könnte sie nur mittels Adverbialen wie *gerade* oder *jetzt* oder durch eine impersonale Form explizit ausgedrückt werden (*Damit überfällt man uns jetzt am Morgen ...; ... und man gestern dabei war, Vorbereitungen für seine Beerdigung in Lorient zu treffen; ... während die Möglichkeit der Anklage ... jetzt/gerade untersucht wird*). Auf eine mögliche andere Funktion, die sich gut aus der primären Funktion ableiten läßt, kann man anhand von (7.3.4) schließen. Hier liegt zwar ebenfalls progressive Bedeutung vor, eine Substitution durch die entsprechende einfache Form

würde aber eine Interpretation als Zustandspassiv nahelegen. Da im Englischen, anders als im Deutschen oder im Niederländischen, nicht formal zwischen Vorgangs- und Zustandspassiv differenziert werden kann, nimmt die Progressivform hier diese Funktion in Opposition zur *simple form* wahr. Offensichtlich besteht auch ein enger Zusammenhang mit der Telizität der Verbalaussage (vgl. 6.2 und 6.3).

- (7.3.4) **The city of Beirut is being rebuilt on an earthquake faultline** that has every chance of destroying it, a geologist said yesterday.  
 Rob Butler of the University of Leeds said that the fault, responsible for a small earthquake a few months ago, could have a lot more in reserve. Evidence of coastal “slumps“ suggested that the new Beirut could end up at the bottom of the sea: “**The city is being rebuilt on reclaimed land** ... even a relatively small earthquake will make the new buildings fall down.“  
 (Times: 11)

Auch das letzte hier angeführte Beispiel scheint diese Beobachtung zu bestätigen. Interessant ist darüber hinaus aber, daß es sich dabei um einen Beleg für die zweite Möglichkeit, im Englischen ein Passiv auszudrücken, handelt, nämlich durch die Verwendung des Hilfsverbs *get*. Auch diese Variante kann also progressiv markiert werden. Allerdings habe ich keine weiteren Belege dafür gefunden, der hier zitierte entstammt dem Chat-Korpus, d.h. einem Bereich, der tendenziell durch eine eher informelle Form der Kommunikation gekennzeichnet ist, die auch in der Tilgung des Kopula-Auxiliars zum Ausdruck kommt (vgl. 7.6.3).

- (7.3.6) T: so wots going on here then?  
 ...  
 T: **anyone gettin raped?**  
 (London-Chat 1: 17; eigenes Korpus)

Belege für eine Absentiv/Passiv-Kombination ließen sich, wie bei den Progressiven, weder im Deutschen noch im Niederländischen nachweisen. Nach BERTINETTO/EBERT/DE GROOT (2000: 538) ist eine solche Möglichkeit grundsätzlich nicht gegeben.

## 7.4 Numerus und Person

Im Gegensatz zu Tempus, Modus und Genus verbi waren bei den Kongruenz-Kategorisierungen Numerus und Person nicht unbedingt Einschränkungen in der

Anwendbarkeit mit Progressiven zu erwarten. Es gibt im Prinzip keinen Grund dafür, warum eine bestimmte grammatische Person nicht mit progressiver Bedeutung und Form kombinierbar sein sollte. Die Ergebnisse, die hinsichtlich der Kombinierbarkeit der *im*-Konstruktion mit den verschiedenen Verbklassen ermittelt wurden (vgl. insbesondere 6.1, 6.3 u. 6.6), ließen jedoch den Schluß zu, daß auch im Bereich der Person Restriktionen bestehen könnten. Wie uns die folgenden Tabellen zeigen, war diese Einschätzung nicht unbegründet. Auch bei den anderen Konstruktionen liegt jedoch nicht überall ein vollständiges Paradigma vor.

**Tabelle 20: Person- und Numerus-Markierung bei den deutschen Progressiven**

*am*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF <sup>262</sup>	0 <sup>263</sup>	Σ
Bereich I	9	2	10 <sup>264</sup>	2	-	7	-	14	44
Bereich II	19	7 <sup>265</sup>	21	12	3	8	2	2	74
Bereich III	-	1	8	1	1	7	1	3	22
Bereich IV	4	-	5 <sup>266</sup>	-	-	1	-	3	13
Total I-IV	32	10	44	15	4	23	3	22	153
%	(20,9)	(6,5)	(28,8)	(9,8)	(2,6)	(15,0)	(2,0)	(14,4)	

*beim*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	1	-	1	2	-	-	-	-	4
Bereich II	2	2	2	2	1	1	-	-	10
Bereich III	1	-	2	1	-	3	-	2	9
Bereich IV	-	-	1	-	-	1	-	-	2
Total I-IV	4	2	6	5	1	5	-	2	25
%	(16,0)	(8,0)	(24,0)	(20,0)	(4,0)	(20,0)	(0)	(8,0)	

*dabei*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	-	-	2	-	-	-	-	-	2
Bereich II	7	-	7	3	-	3	2	-	22
Bereich III	4	-	61	17	-	44	1	-	127
Bereich IV	1	-	-	-	-	-	-	-	1
Total I-IV	12	-	70	20	-	47	3	-	152
%	(7,9)	(0)	(46,1)	(13,2)	(0)	(30,9)	(2,0)	(0)	

<sup>262</sup> 3. Person Singular als Höflichkeitsform der Anrede gebraucht.

<sup>263</sup> Ohne Markierung für Numerus und Person.

<sup>264</sup> Davon ein Beleg mit impersonalem Subjekt (7.2.5).

<sup>265</sup> Davon ein Beleg mit funktionaler 1. Person: *Vorher warste immer am Rätseln, was das alles soll* (bezogen auf den Sprecher selbst; eigenes Korpus: Alltagssprache).

<sup>266</sup> Davon ein Beleg mit impersonalem Subjekt *man*:

O: *D: du -haste schon was wegam Mark 13 rausgefunden?*

D: *O noch nicht man ist am recherchieren \*G\* die glaub ich bestellen den*  
(Chat-Korpus: Muenchen-Chat 3: 3)

*im*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bereich II	1	-	3	1	-	1	-	-	6
Bereich III	-	-	18	-	-	7	-	5	30
Bereich IV	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Total I-IV	1	-	21	1	-	8	-	5	36
%	(2,8)	(0)	(58,3)	(2,8)	(0)	(22,2)	(0)	(13,9)	

## Absentiv

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	4	1	6	5	-	1	-	-	17
Bereich II	2	1	3	1	-	1	-	-	8
Bereich III	1	-	5	-	-	-	1	1	8
Bereich IV	6	-	3	-	-	-	-	-	9
Total I-IV	13	2	17	6	-	2	1	1	42
%	(2,8)	(0)	(58,3)	(2,8)	(0)	(22,2)	(0)	(13,9)	

Auffällig ist bei allen Progressiven eine besondere Häufung bei der 3. Person, insbesondere im Singular. Mit dieser Verteilung dürfte jedoch keine für Progressive spezifische, sondern eine grundsätzliche Tendenz wiedergegeben werden. Lücken ergeben sich insbesondere bei der 2. Person bei *dabei*- und *im*-Konstruktion, beim Absentiv ist die 2. Person Plural nicht belegt.

Wie läßt sich dieses Ergebnis erklären? Beim Absentiv liegt es relativ nahe, daß von der 2. Person wenig Gebrauch gemacht wird. Impliziert seine Verwendung doch die Abwesenheit der Person, auf die referiert wird, zum Bezugszeitpunkt. Beide Belege, die für die 2. Person Singular vorliegen, weisen nicht zufällig die Tempus-Markierung Präteritum auf (u.a. (7.4.1)), Gegenwartsbezug ist hier mit der spezifischen Absentiv-Bedeutung nicht vereinbar. Ähnliches gilt beim Absentiv im Prinzip auch für die 1. Person. So gibt es nur dort nur zwei Belege mit Gegenwartsbezug. Bei beiden handelt es sich um schriftliche Nachrichten (u.a. (7.4.2)).

(7.4.1)

Martin (14): **warste wieder telefonieren?**  
(Korpus "Jugendsprache": 215)

(7.4.2) **Bin einkaufen!**

(Notiz für Familie; eigenes Korpus)

Bei der *dabei*-Konstruktion dürfte der überwiegend schriftsprachliche Gebrauch dazu geführt haben, daß sich keine Belege für die 2. Person gefunden haben. Immerhin aber gibt es drei Belege für eine 3. Person Plural mit Anrede-Funktion (7.4.3), die semantisch der 2. Person Singular bzw. Plural entspricht und zusätzlich die Bedeutungskomponente Höflichkeit bzw.

Distanz aufweist. Es zeigt sich also, daß die Bedeutung 2. Person auch mit der *dabei*-Konstruktion kombinierbar ist.

(7.4.3) **sie sind dabei eine weitere Straftat zu begehen**

(Inspektor zu einem des Mordes Verdächtigten, den er verhört, als dieser ihn verbal attackiert; ZDF, "Eine reine Formalität", ital.-franz. Spielfilm in deutscher Synchronfassung (1993): 04.01.99; eigenes Korpus)

Ein wenig anders stellt sich die Situation jedoch in bezug auf die *im*-Konstruktion dar. Im Gegensatz zur *dabei*-Konstruktion, die zahlreiche Belege für die 1. Person, insbesondere im Plural, aufweist, ist auch diese Person hier sehr schwach vertreten. Es finden sich je ein Beleg für einen Singular (7.4.4) und einen Plural (7.4.5).

(7.4.4) ja ich mußte'n paar rückschläge hinnehmen (.) **bin jetzt aber wieder im kommen**

(Udo Bölts, Profi-Radfahrer, über seine jüngste sportliche Entwicklung; ARD, "Fußball-WM live": 28.06.98; eigenes Korpus)

(7.4.5) **wir sind ja noch (.) im kommen**

(Domenica, ehemalige Prostituierte, über ihr Partnerschaftsinstitut; N3, "Hermann & Tietjen": 15.01.98; eigenes Korpus)

(7.4.5) gibt dabei schon einen Hinweis, wo wir den Grund für das fast ausschließliche Vorkommen der *im*-Konstruktion mit der 3. Person zu suchen haben. Domenica spricht hier zwar in der 1. Person Plural über die Mitarbeiter ihres Partnerschaftsinstitutes, gemeint ist aber im Grunde genommen die Institution selbst; und diese Verwendung mit einem unbelebten Subjekt ist typisch für die *im*-Konstruktion (vgl. auch 6.6.1), auch wenn mitunter belebte Subjekte vorkommen (4.2.8). Zur Demonstration hier noch einige Beispiele, wobei meist entweder recht abstrakte (7.4.6-7) oder eigentlich konkrete Begriffe in generischer und damit wenig konkreter Bedeutung (7.4.8-9) die Subjekt-Position besetzen. Wirklich konkrete Bedeutung wie in (7.4.5) ist selten.

(7.4.6) **"Der Convenience-Markt ist im Kommen"**, sagt Shell-Sprecher Matthias von Glischinski-Kurc. (über Geschäft mit Lebensmitteln u.ä. an Tankstellen; HAZ, 30.09.97: 23)

(7.4.7) Auf den Wochenmärkten und in den Geschäften leuchtet es einem seit Wochen schon weiß entgegen. **Eine Offensive ist im Rollen**, Spargeloffensive aus Griechenland, Frankreich und Spanien, die unser deutsches Weltbild, wonach die delikaten Stangen erst im Wonnemonat Mai nach oben schießen, ins Schwanken kommen läßt. (Auszug aus einer Glosse über importierten Spargel; HAZ, 20.04.98: 17)

(7.4.8) **Einfache Arbeiten im gewerblichen Sektor sind im Schwinden.**

(über zwei Studien zur Zukunft der Arbeit; HAZ, 08.05.98: 3)

- (7.4.9) Galerie Kaufhof an der Marktkirche als Museum: **Flachs, Hanf und Leinen sind stark im Kommen** (Überschrift zu Artikel über Präsentation von traditionellen Handwerkstechniken in einem Kaufhaus; Hallo Hannover; 28.09.97: 13)

Hinsichtlich des Absentivs ist noch anzumerken, daß bei zwei der drei Belege für die 3. Person Singular im Chat-Korpus vom Subjekt selbst die Rede ist (*D ist dann mal wech... mittagessen und arbeiten usw....; M is mal eben wieder weg, Mails beackern*). Diese Form der Selbstreferenz ist nicht untypisch für die Chat-Kommunikation und auch beim niederländischen Absentiv und bei *aan-het-* und *zitten*-Konstruktion belegt (*D is Eten enzo; Y is make install aan't doen; N zit rielekst te sjetten*).

Im Niederländischen ergab sich insgesamt für die beiden häufigsten Progressiv-Konstruktionen mit *aan het* und *zitten* und den Absentiv die folgende Verteilung:

**Tabelle 21: Person- und Numerus-Markierung bei den niederländischen Progressiven**

*aan-het*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	-	-	5	1	-	-	-	-	6
Bereich II	19	10	27	7	-	-	-	18	81
Total I+II	19	10	32	8	-	-	-	18	87
%	(21,8)	(11,5)	(36,8)	(9,2)	(0)	(0)	(0)	(20,7)	

*zitten*-Konstruktion

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	1	-	4	-	-	3	-	-	8
Bereich II	10	6 <sup>267</sup>	14	-	-	3	-	-	33
Total I+II	11	6	18	-	-	6	-	-	41
%	(26,8)	(14,6)	(34,1)	(0)	(0)	(14,6)	(0)	(0)	

Absentiv

	1.PsSg	2.PsSg	3.PsSg	1.PsPl	2.PsPl	3.PsPl	HF	0	Σ
Bereich I	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bereich II	3	1	10	-	-	-	-	-	14
Total I+II	3	1	10	-	-	-	-	-	14
%	(21,4)	(7,1)	(71,4)	(0)	(0)	(0)	(0)	(0)	

Auch hier ist die 3. Person Singular wieder bei allen drei Konstruktionen am stärksten vertreten, während die 2. Person Plural überall fehlt. Beim Absentiv gibt es darüber hinaus überhaupt keine Plural-Belege, was letztlich aber auf die relativ kleine Datenbasis zurückzuführen sein dürfte. Ähnliches gilt für die Verteilungen bei den anderen

<sup>267</sup> Davon ein Beleg mit unpersönlicher Subjekt-Bedeutung: *dan zit je zow te kijken van* (Chat-Korpus: Nederland-Chat 2: 4).



Konstruktionen: *staan*: 7mal 3.PsSg, 1mal 3.PsPl; *liggen*: 3mal 3.PsSg, 1mal 3.PsPl; *lopen*: 1mal 1.PsSg, 4mal 3.PsSg, 1mal 3.PsPl; *bezig*: 2mal 1.PsSg, 1mal 3.PsSg.

Interessant ist immerhin noch ein Fall mit *aan het*, bei dem eine aus der 1. Person Singular abgeleitete, nicht korrekte Form für die 1. Person Plural verwendet wird: *benne we aan het vechtuh* (Holland-Chat 3: 4; eigenes Korpus), etwa ‘binnen wir am Kämpfen’.

Beim englischen Progressiv gibt es keine Auffälligkeiten. Alle Personen sind vertreten, wenn auch, wie zu erwarten war, in sehr unterschiedlicher Stärke. Da im Englischen keine formale Differenzierung zwischen 2. Person Singular und Plural besteht, werden beide hier zu einer Kategorie zusammengefaßt.

**Tabelle 22: Person- und Numerus-Markierung beim englischen Progressiv**

	1.PsSg	2.Ps	3.PsSg	1.PsPl	3.PsPl	0	$\Sigma$
Bereich I	133	47	153	44	64	14	455
Bereich II	39	18	61	62	34	2	216
Bereich III	27	26	283	31	168	6	541
Bereich IV	7	2	4	-	1	4	18
Total I-IV	206	93	501	137	267	26	1230
%	(16,7)	(7,6)	(40,7)	(11,1)	(21,7)	(2,1)	

## 7.5 Belege mit Modalverb als Finitum

Zwei deutsche Belege mit *dabei* und ein niederländischer mit *zitten* wurden mit einem Modalverb als Finitum gebildet.

(7.5.1) Der als erster verschüttete Bergmann Georg Hainzl habe zu dem Zeitpunkt in dem Bereich gearbeitet, hieß es nach Angaben der österreichischen Nachrichtenagentur APA. **Er soll dabei gewesen sein, den Stollen mit Beton aufzufüllen.**  
(über die Grubenkatastrophe im österreichischen Bergwerk Lassing; HAZ, 22.09.98: 8)

(7.5.2) “Es geht stetig voran“, lautet die aktuelle Zustandsbeschreibung von Trainer Jörg Goslar. Das ist zwar nicht unbedingt auf die Position im 18er Feld der 3. Liga zu beziehen, **aber die Ricklinger scheinen<sup>268</sup> fleißig dabei, an den Rahmenbedingungen für die kommende Saison zu basteln.**  
(über die Situation beim hannoverschen Regionalligisten Sportfreunde Ricklingen; HAZ, 06.03.99: 29)

<sup>268</sup> *scheinen* wird zwar in der Regel nicht als Modalverb eingestuft (vgl. 6.11), hat aber modale Bedeutung und verhält sich den “echten“ Modalverben gegenüber auch syntaktisch nicht ganz unähnlich (vgl. dazu EISENBERG 1999: 353, HENTSCHEL/WEYDT 1994: 77, die *scheinen* der Klasse der “modifizierenden“ Verben zurechnen).

(7.5.3)

N: is hier nog wat te doen ?

T: Yeah, a damn big tree at that

...

K: bye bye

A: hallo het was een popup dat ze ging slapen

S: T?

A: **dus ze kan wel op een andere channel zitten te kijken**

(Holland-Chat 11: 166-167; eigenes Korpus)

Wir sehen, daß in semantisch-funktionaler Hinsicht keine Probleme bestehen, Progressivität und Modalität auf diese Weise zu kombinieren<sup>269</sup>. Das war auch nicht zu erwarten, schließlich handelt es sich bei der Verwendung von Modalverben nur um eine andere Möglichkeit, bestimmte modale Bedeutungen auszudrücken, als beim Konjunktiv-Modus, der diesbezüglich ja auch keinen prinzipiellen Beschränkungen unterworfen war. Bemerkenswert ist immerhin, daß in (7.5.1) das Tempus Perfekt vorliegt, das sonst bei keinem anderen deutschen Beleg nachgewiesen werden konnte (vgl. Tab. 17, 7.1.1 u. 7.1.5). Dies ist jedoch offensichtlich darauf zurückzuführen, daß mit *sollen* die Position des Finitums besetzt ist und keine weitere finite Verbform vorkommen kann. Daher ist es nur mit dem sogenannten "Infinitiv Perfekt" (vgl. z.B. HENTSCHEL/WEYDT 1994: 127) möglich, Vergangenheitsbezug herzustellen. Ohne die modale Markierung könnte die entsprechende Äußerung daher genauso im Präteritum stehen: *Er war dabei, den Stollen mit Beton aufzufüllen* gegenüber *Er ist dabei gewesen, den Stollen ... aufzufüllen*.

Daß Progressiv- und Perfekt-Auxiliar hier in einer infiniten Form stehen, ist soweit noch nichts Besonderes und funktioniert, in bezug auf letzteres, bei den aspektuell unmarkierten Formen des Deutschen und des Niederländischen genauso (*Er soll den Stollen mit Beton aufgefüllt haben*), wie auch bei der englischen Progressivform (7.5.4). Man kann die so entstandene Konstruktion (*dabei sein, etwas zu tun, to be doing something*) auch als progressiven Infinitiv bezeichnen (vgl. 7.6.2). In (7.5.2) wird dieser jedoch gar nicht vollständig gebildet. Der *sein*-Infinitiv fällt hier weg, die Position des Progressiv-Hilfsverbs ist

<sup>269</sup> Vgl. dazu auch EBERT (1996: 45), die diese Möglichkeit auch mit der *am*-Konstruktion als gegeben ansieht (*Er müßte am Arbeiten sein*). Davon wird im Deutschen aber offensichtlich kein oder nur sehr wenig Gebrauch gemacht. Berechtigt ist diesem Zusammenhang natürlich auch der Hinweis von REIMANN (1997: 75), daß "Modalverben selbst nicht progressivierbar sind". Zumindest gilt dies für die "echten" Modalverben wie *können, dürfen, sollen* usw. (vgl. 6.11). Außerdem können Progressive mit Modalverben in Hilfsverbfunktion offensichtlich nur epistemische, aber keine deontische Bedeutung ausdrücken. *Peter darf/kann heute dabei sein, zu Hause zu lernen* kann, wenn überhaupt, nur eine epistemische Lesart (m.E. hier nur möglich mit Modalverb im Konjunktiv: *dürfte/könnte*) haben (vgl. REIMANN 1997: 145f.). Nach DE GROOT (1995: 15) gilt das gleiche auch für den Absentiv im Niederländischen, der in den vorliegenden Korpora, genau wie die deutsche Entsprechung, mit modalem Hilfsverb jedoch überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte.

nicht besetzt bzw. wird direkt vom Modalverb wahrgenommen. Eine solche Möglichkeit ist im Englischen bei progressiver Bedeutung nicht gegeben (*\*It seems swinging against the strikers*).

- (7.5.4) His tone reflects the prevalent emotion here. People are angry, **and the hostility seems to be swinging against the strikers.**  
(über einen Berufspendler, der sich über einen Streik im öffentlichen Nahverkehr in San Francisco beschwert; USA Today: 3A)

In den Korpora zum Englischen ist die Variante mit Modalverb als Finitum im übrigen gar nicht so selten. Es fanden sich 36 Belege, die damit 2,9 % aller Progressiv-Belege ausmachen (vgl. Tab. 19, 7.1.1). Vertreten sind dabei die Präteritalformen *could* (2mal), *ought to* (1), *might* (4), *must* (2) und *should* (4), die jedoch nicht mehr auf Vergangenes referieren, die Präsensform *may* (14, davon ein Perfekt) sowie *appear* (1 Präsens, 2 Präterita, 1 Futur Präteritum), *have to* (1 Präsens) und *like* (1 Futur Präteritum). In einem Beleg fanden sich sogar zwei Passive (7.5.5).

- (7.5.5) “**A child that tortures an animal may be being tortured by a parent, and that parent may be being tortured by her spouse.** Unless there’s recognition of this cycle ... the child that ‘only’ kills a kitten may grow up to kill or maim humans.“  
(über den möglichen Zusammenhang zwischen Tiermißhandlung und Gewalt gegen Mitmenschen; USA Today: 7A)

## 7.6 Belege ohne kategoriale Markierung

### 7.6.1 Vorbemerkungen

Nicht alle Belege verfügen überhaupt über eine kategoriale Markierung am Hilfsverb oder ersatzweise, wie in (7.5.1-5) am Modalverb. In 4.2 hatten wir schon gesehen, daß vor allem in der gesprochenen Sprache und in der Chat-Kommunikation Äußerungen ohne Hilfsverb nicht unüblich sind. Bei der deutschen *am-* und der niederländischen *aan-het-*Konstruktion stellen sie mit 14,4 bzw. 20,7 % einen relativ hohen Anteil an der Anzahl der Gesamt-Belege. Im Chat-Bereich liegt dieser Anteil mit 23,1 bzw. 22,2 % sogar noch etwas höher. Auch *beim-* und *im-*Konstruktion, dort allerdings nur im Geschriebenen, sowie die englische Progressivform weisen entsprechende Belege auf (vgl. wiederum 4.2 sowie Tab. 17 u. 19, 7.1.1). In 7.6.2 und

7.6.3 werden wir sehen, daß das jeweilige Progressiv-Auxiliar z.T. auch in Infinitiv- oder Partizipform vorkommen kann, ohne daß ein finites Hilfs- oder Modalverb vorliegt.

### 7.6.2 Infinitive

Infinitive im Progressiv, die nicht von einem finiten Hilfs- oder Modalverb begleitet werden, konnten weder im Deutschen noch im Niederländischen nachgewiesen werden (vgl. dazu auch REIMANN 1997: 143). In den Korpora des Englischen kommen sie jedoch insgesamt siebenmal vor, davon fünfmal mit Adjektiven bzw. Partizipien in schon mehr oder weniger stark ausgeprägter adjektivischer Funktion, die einen Infinitiv mit *to* fordern, wie *likely (to)*, *known (to)* (7.6.1), *supposed (to)* (2mal) und *believed (to)*. Dem gegenüber stehen nur zwei Belege mit einem nicht auf diese Weise gebundenen Infinitiv, u.a. (7.6.2).

- (7.6.1) The only sensible use of Prozac when treating an alcoholic would be to counteract depression after they had stopped drinking. It might also be prescribed if it was thought that a depressive illness was the underlying cause of the alcoholism, **but it would not be given to a patient known to be still drinking.**  
(über die Medikamente Prozac und Tiapride, die der Fahrer von Diana und Dodi Al-Fayed eingenommen haben soll; Times: 6)
- (7.6.2) Philomena Davidson Davis, of the Royal Society of British Sculptors, expressed disgust at such work: **“It’s disturbing. Why do they feel a need to be doing it at all?”**  
(über den Protest gegen eine provokative Ausstellung; Times: 5)

In (7.6.1) hebt das Progressiv hervor, daß der Patient sich in einer bestimmten Phase seines Lebens befindet (*temporal frame*, vgl. 2.3, 6.4, 7.1), die, wie andere Phasen vorher auch, durch gewohnheitsmäßiges Trinken gekennzeichnet ist. In (7.6.2) handelt es sich um eine Ausstellung, die zum Referenzzeitpunkt gerade durchgeführt wird. Die einfache Form würde dagegen signalisieren, daß sie erst noch stattfinden soll. Beide Äußerungen sind nicht mit einem Progressiv ins Deutsche übersetzbar, in (5.2.10) liegt bei der *am*-Konstruktion jedoch eine der in (7.6.1) gegebenen vergleichbare habituelle Bedeutung vor.

### 7.6.3 Partizipien

Je einen Beleg mit Progressiv in Verbindung mit einem Partizip Perfekt, aber ohne finites Verb weisen die *am*-Konstruktion, der Absentiv im Deutschen und die englische Progressivform auf.

(7.6.3)

Bianca (15): nä deswegen geh ich noch rein ne (.) der der soll voll super sein (.) allein die ausschnitte so (.) meint der (.) so oh ich hab voll die kopfschmerzen und die kinder so

Ismarin (15): nein nein

Bianca: ganz bestimmt n tumor und so ne? **so voll am labern gewesen**

(über einen Kinofilm mit Arnold Schwarzenegger; Korpus "Jugendsprache: 404)

(7.6.4) Nach dem kurzen Rundgang durchs Montagewerk kommt Clinton ins Gästezelt, wo 300 Journalisten und 180 Opel-Mitarbeiter auf den berühmten Besucher warten. "**An einem herrlichen Tag im Mai mit Bill Clinton und Helmut Kohl zelten gewesen** – wer kann das schon seinen Enkeln erzählen“, freut sich ein Opelianer stolz auf seine Teilnahme.

(über den Besuch von US-Präsident Bill Clinton im Opel-Werk in Eisenach; HAZ, 15.05.98: 3)

(7.6.5)

A: hello

B: hello Cuthbert safely home

A: (laughs)

B: jolly good

A: how are you and tell me all about yourself **what you been doing**

B: well I shouldn't be here ought to be on holiday today (coughs)

(Auszug aus einem Telefongespräch zwischen einem Wissenschaftler und einer Verlegerin; London-Lund-Korpus, S. 8.4j, Zeilen 1 6350 - 2 6450)

Zwar entstammt (7.6.4) dem Zeitungskorpus, es handelt sich dabei jedoch um ein Zitat einer mündlichen Äußerung, so daß letztlich in allen drei Fällen Belege gesprochener Sprache vorliegen, für die sogenannte elliptische Fügungen nicht untypisch sind. (7.6.3) und (7.6.5) sind tatsächlich in diesem Sinne zu verstehen, die Äußerungen sind semantisch-funktional durchaus kategorial markiert, die formale Markierung fehlt jedoch. Die kommunikative Funktion ist dadurch aber nicht beeinträchtigt. Im Falle einer entsprechenden schriftlichen Äußerung hätte das Finitum und in (7.6.3) auch das Subjekt jedoch normalerweise hinzugefügt werden müssen. Bei (7.6.4) haben wir es dagegen mit einer echten infiniten Äußerung zu tun. Es besteht zwar kein Zweifel über das Subjekt der referierten Handlung, diese wird aber als generisch und subjektunabhängig dargestellt; die Äußerung wäre nicht mit *Ich bin ... zelten gewesen* paraphrasierbar.

## 8 Zusammenfassung

Welche wesentlichen Ergebnisse hat die Bestandsaufnahme zu den progressiven Konstruktionen des Deutschen im Vergleich zum Englischen und zum Niederländischen nun geliefert? Fassen wir noch einmal zusammen:

Nach der in 2.3 formulierten Definition stellen progressive Formen eine als einheitlich wahrgenommene Situation, die hinsichtlich ihrer zeitlichen Referenz einfach oder mehrfach fokussiert wird, als unabgeschlossen (von innen heraus) dar. Im Deutschen, wie im Niederländischen, stehen für diesen Zweck nicht eine voll oder sehr stark grammatikalisierte Form wie im Englischen zur Verfügung, sondern – neben lexikalischen Mitteln – mehrere periphrastische Konstruktionen, die über unterschiedliche Grade der Grammatikalisierung verfügen. Alle diese Konstruktionen weisen Elemente auf, die auf eine ursprünglich lokative Bedeutung schließen lassen, während dies für die englische Progressivform weit weniger offensichtlich ist. In mehreren Konstruktionen ist diese Bedeutung auch in ihrer gegenwärtigen Verwendung noch mehr oder weniger deutlich präsent. Fast alle Konstruktionen werden nach einem für progressive Formen universell typischen Muster gebildet, lediglich für die deutsche *dabei-* (*dabei sein, zu V*) und die niederländische *bezig-*Konstruktion (*bezig zijn te V*) ist dies nicht evident. Dabei lassen sich im wesentlichen zwei Typen unterscheiden: der mit Hilfsverb ‘sein’ und Präposition sowie der mit Positionsverb als Auxiliar gebildete Typ. Während ersterer sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen vertreten ist (dt. *am/beim/im V sein*, ndl. *aan het V zijn*), kommt letzterer im Deutschen nicht vor (ndl. *zitten/staan/liggen/lopen/hangen te V*). In beiden Sprachen vertreten ist jedoch ein sowohl formal als auch funktional als eigenständig zu betrachtender Typ, der offensichtlich nur in einigen europäischen Sprachen vorkommt: der sogenannte Absentiv (*V sein/zijn*). Seine primäre Funktion ist es, die Abwesenheit des Subjektes vom deiktischen Zentrum zum Referenzzeitpunkt zu indizieren. Er zeigt zwar ein den Progressiven teilweise paralleles Verhalten, weicht aber in mehreren Verwendungen funktional deutlich von diesen ab. Die mit *am* bzw. ndl. *aan het* präpositional gebildeten Konstruktionen sowie ansatzweise auch jene mit dt. *beim* lassen aufgrund der partitiven Grundbedeutung der Präposition eine besondere Disposition für den Ausdruck progressiver Bedeutung erkennen. Dies gilt auch für einige Konstruktionen nominalen Charakters, die über eine ähnliche Funktion, aber einen wesentlich eingeschränkteren Verwendungsbereich verfügen. Nominale Form weisen mit einem formal substantivierten

Infinitiv des Vollverbs, der durch den mit der Präposition verschmolzenen definiten Artikel bedingt ist, zwar auch die Konstruktionen mit *am*, *beim* und *im* auf, dies entspricht jedoch wiederum einem für verbale Progressive typischen Bildungsmuster, das auch bei der niederländischen *aan-het*-Konstruktion realisiert ist (mit dem Unterschied, daß der Infinitiv aufgrund der orthographischen Regeln des Niederländischen dort nicht groß geschrieben wird). Die genannten deutschen Progressive sind in diesem Punkt als stärker grammatikalisiert einzustufen, da die Bindung zwischen Artikel und Präposition, die zumindest im geschriebenen Niederländisch in der Regel nicht besteht, hier unauflöslich ist. Obligatorische Verwendungen sind im Gegensatz zur englischen Progressivform bei den deutschen Progressiven bestenfalls von marginaler Bedeutung, sie können in aller Regel durch die entsprechende nicht progressiv markierte Form, ggf. in Begleitung eines Temporaladverbials, ersetzt werden. Die deutschen Progressive realisieren somit zwar eine als aspektuell einzustufende Funktion (Darstellung des Verbalgeschehens aus der Innenperspektive), sie stellen aber keine Aspektpartner in einer binären Opposition dar. Auch dies ist jedoch ein für Progressive normales Verhalten. In bezug auf Obligatorik weist die Konstruktion mit *im* allerdings, in Kombination mit dem Verb *kommen*, mit dem sie weitaus am häufigsten vorkommt, eine von der Grundbedeutung dieses Verbs deutlich abweichende Bedeutung auf und kann daher in dieser Verwendung als obligatorisch betrachtet werden. Sie dient hier also primär zur lexikalischen Differenzierung und erst in zweiter Linie zur Realisierung einer bestimmten grammatischen Funktion. Der Absentiv kann normalerweise durch bestimmte Prädikativ-Konstruktionen ersetzt werden und besitzt daher trotz seiner sehr spezifischen Bedeutung ebenfalls keine wirkliche Obligatorik.

In bezug auf den Grad ihrer Grammatikalisierung ist die Konstruktion mit *am* am weitesten fortgeschritten. Sie hat weitgehend synsemantische Bedeutung, die lokative Grundbedeutung der Präposition kommt hier m.E. nicht mehr zur Geltung. Durch die Verschmelzung der Präposition mit dem Artikel zeigt sie auch Ansätze eines für grammatische Morpheme typischen Substanzverlustes. Sie verhält sich auch in mehreren Punkten nicht wie eine Präpositionalgruppe (keine Genitivattribuierung, keine zum Infinitiv des Vollverbs in attributiver Funktion stehenden Adjektive nachweisbar). Hinsichtlich ihrer syntaktischen Gebundenheit läßt sich feststellen, daß *am* + Infinitiv, dessen Elemente in aller Regel nicht getrennt werden können, zwar auch ohne Hilfsverb vorkommen kann und es ähnlich gebildete Konstruktionen mit *am* gibt, die Progressiv-Konstruktion sich von diesen aber relativ gut unterscheiden läßt. Sie zeigt diesbezüglich ein ähnliches Verhalten wie die englische

Progressivform. Auch wies sie unter den deutschen Progressiven, mit knappem Vorsprung vor der *dabei*-Konstruktion, insgesamt die größte Häufigkeit auf, allerdings mit eindeutigem Schwerpunkt im gesprochensprachlichen Bereich und im Chat, also einem Bereich, der konzeptionell ebenfalls eher Merkmale des Gesprochenen aufweist. Sie verfügt über eine relativ feste Satzgliedstellung, allerdings muß hier einschränkend hinzugefügt werden, daß Ergänzungen mit der *am*-Konstruktion selten vorkommen und dann meist inkorporiert werden, was jedoch nur möglich ist, wenn sie keine eindeutige Referenz aufweisen, also nicht definit sind (hier werden offensichtlich Wortbildungsmuster von Verbalsubstantiven übernommen). Pronominale, nominale Akkusativ- und präpositionale Ergänzungen ließen sich nur in einigen wenigen Fällen nachweisen und besetzen dann meist die Position zwischen Hilfsverb und *am*, letztere können jedoch, wie Satzergänzungen, auch nachgestellt sein. Dies hat zur Folge, daß hinsichtlich der Verwendung mit bestimmten Verbklassen Activities, die meist ohne Ergänzung vorkommen, gegenüber Accomplishments deutlich präferiert werden. Punktuelle Verben kommen vereinzelt vor, in solchen Fällen besteht eine Referenz auf den dem eigentlichen Verbalgeschehen vorausgehenden Prozeß, ein für progressive Formen normales Verhalten. Statische Verben konnten ebenfalls nachgewiesen werden, allerdings scheinen hier Verben, die eine persönliche Einstellung beschreiben, und Relationsverben ausgeschlossen. Unpersönliche Verben (auch Witterungsverben mit ausschließlich formalem Subjekt), Verba dicendi, Kopula- und Phasenverben kommen vor, die drei letztgenannten Klassen allerdings nicht in ihrer typischen Verwendung. Performative, Modal- und kausative Verben konnten nicht nachgewiesen werden. Hinsichtlich der Kombination mit anderen grammatischen Kategorien konnte eine Beschränkung auf Präsens und Präteritum im Indikativ und Konjunktiv festgestellt werden. Hier bestehen also deutliche Restriktionen, wohingegen die Nichtverwendbarkeit mit Imperativ und Passiv für progressive Formen normal ist. Belege ohne kategorielle Markierung waren nachweisbar, vor allem im gesprochensprachlichen Medium. Dies gilt auch für koordinative Strukturen, während eine Kombination mit Adverbialen, die mit progressiver Bedeutung nicht oder schlecht kompatibel sind, bis auf eine Ausnahme ausgeschlossen ist: Im Gegensatz zu den anderen Progressiven des Deutschen läßt die *am*-Konstruktion habituelle Bedeutung, die von progressiver Bedeutung jedoch nicht immer klar abgrenzbar ist und auch mit ihr kombiniert werden kann, teilweise zu. Sie zeigt diesbezüglich damit ein Verhalten, das typisch ist für Progressive, die sich von ihrer eigentlichen Bedeutung in Richtung einer allgemeinen imperfektiven Bedeutung bewegen, wie bspw. die englische Progressivform.



Die Konstruktion mit *beim* ist wesentlich seltener und auch deutlich weniger grammatikalisiert. Sie zeigt teilweise noch Reste ihrer lokativen Grundbedeutung und ist daher von anderen, d.h. freien Verwendungen mit *beim* + Infinitiv oft nur schlecht abgrenzbar. Ihre semantische und syntaktische Gebundenheit ist also geringer als bei *am*, auch wenn die einzelnen Elemente der Präpositionalgruppe wiederum nicht getrennt werden können, während sie hinsichtlich ihrer materiellen Substanz (Verschmelzung von Artikel und Präposition) genauso weit entwickelt ist wie *am*. Dagegen verhält sie sich, anders als letztere, eher wie eine Präpositionalgruppe, da Genitivattribuierung möglich ist. Die Satzgliedstellung ist wie bei *am* relativ fest, Ergänzungen kommen außer als Genitiv-Attribut nur inkorporiert vor. Diesbezüglich bestehen die gleichen Bedingungen wie bei *am*. Auch die *beim*-Konstruktion bevorzugt daher Activity-Verben (insbesondere Verben der Nahrungsaufnahme sind häufig) eindeutig gegenüber Accomplishments. Darüber hinaus läßt sie jedoch auch nur agentive Subjekte zu, was eine Kombination mit nicht-agentiven wie unpersönlichen Verben ausschließt. Weitere Verbklassen kommen ebenfalls nicht vor. Auch bei der Kombination mit anderen grammatischen Kategorien bestehen deutliche Restriktionen. Die *beim*-Konstruktion kommt nur mit Präsens und Präteritum vor, im Gegensatz zu *am* ließen sich hier auch nur indikatische Verwendungen nachweisen. Darüber hinaus sind allerdings noch Belege ohne kategorielle Markierung vorhanden. Imperativ und Passiv sind genauso ausgeschlossen wie die Kombination mit Adverbialen, die progressive Bedeutung nicht zulassen. Im Gegensatz zu *am* scheint auch der Ausdruck habitueller Bedeutung kaum möglich. In Koordinationen kann *beim* dagegen auftreten.

Die ebenfalls präpositional gebildete *im*-Konstruktion zeigt zwar in einigen Punkten ein ähnliches Verhalten wie *am* oder *beim* (Verschmelzung des Artikels mit der Präposition, formal substantivierter Infinitiv, weitgehend synsemantische Bedeutung, teilweise ungebundene Verwendung der Präpositionalgruppe, aber keine Trennbarkeit von deren Elementen, relativ feste Satzgliedstellung), ist jedoch als nur ansatzweise grammatikalisiert anzusehen. Zwar kommt sie insgesamt etwas häufiger vor als *beim*, jedoch ganz überwiegend in der Schriftsprache (Zeitungskorpus) und in zwei Dritteln der Belege mit einem einzigen Verb: *kommen*. Dies läßt auf eine weitgehende Idiomatisierung schließen. Darüber hinaus ist sie nur noch mit unpersönlichen und in zwei Fällen mit Kopulaverben (in allerdings untypischer Verwendung) belegt, die eine kontinuierliche Entwicklung beschreiben. Dem entspricht eine deutliche Präferenz für unpersönliche und meist auch unbelebte Subjekte. Die *im*-Konstruktion

kommt also nur in Verwendungen vor, in denen die *beim*- und weitestgehend auch die *dabei*-Konstruktion ausgeschlossen sind, es liegt eine ansatzweise komplementäre Verteilung vor. Aufgrund ihres primären Vorkommens mit unpersönlichen, nicht-agentiven Subjekten nimmt die *im*-Konstruktion auch keine Ergänzungen. Hinsichtlich der Kombination mit anderen grammatischen Kategorien konnte nur das Präsens im Indikativ und Konjunktiv nachgewiesen werden. Imperativ und Passiv kommen konsequenterweise nicht vor, und auch bei der Person traten deutliche Restriktionen zutage: Die *im*-Konstruktion ist fast ausschließlich mit der 3. Person belegt. In Koordinationen tritt *im* ebenfalls nicht auf, während in bezug auf die Kombination mit Adverbialen kein von *beim* signifikant abweichendes Verhalten vorliegt. Mit Progressivität nicht kompatible Adverbiale sind ausgeschlossen, und habituelle Bedeutung konnte nicht nachgewiesen werden.

Die Konstruktion mit *dabei* ist deutlich häufiger als jene mit *beim* und *im* und steht diesbezüglich kaum hinter der *am*-Konstruktion zurück. Im Gegensatz zu letzterer kommt sie jedoch überwiegend in der geschriebenen Sprache, oder genauer, im Zeitungskorpus vor. Allerdings ist sie auch im Gesprochenen nicht verzichtbar, nämlich dann, wenn nominale oder präpositionale Ergänzungen vorliegen, die von den PREP-Konstruktionen nicht inkorporiert werden können. In diesen Fällen besteht eine ganz klare Präferenz für die Verwendung der *dabei*-Konstruktion, die solche Ergänzungen, die verschiedenster Natur sein können, in die Infinitivgruppe des Vollverbs integriert. Ohne Ergänzungen kommt *dabei* nur sehr selten vor. Dies hat auch Auswirkungen auf die Kombinierbarkeit mit den verschiedenen Verbklassen. Zwar kommt *dabei* mit Ausnahme der statischen Verben mit allen besprochenen Verbklassen vor, Accomplishments stellen hier jedoch den weitaus größten Anteil, während Activities vergleichsweise selten sind. Mit punktuellen Verben ist *dabei* unter den deutschen Progressiven am häufigsten belegt und referiert dann entweder auf den dem eigentlichen Verbalgeschehen vorangehenden Prozeß oder auf eine Folge wiederholter Geschehen, womit die Konstruktion ein für Progressive typisches Verhalten zeigt. Mit nicht-agentiven und unpersönlichen wie grundsätzlich mit intransitiven Verben kommt *dabei* sehr selten vor. Immerhin ist mit dieser Konstruktion jedoch auch die Kombination mit Verba dicendi, performativen, Kopula-, Phasen-, Modal- und kausativen Verben belegt, allerdings nicht immer in der für diese Verbklassen typischen Verwendung. Hinsichtlich der Kombinierbarkeit mit anderen grammatischen Kategorien konnten Präsens, Präteritum (Indikativ und Konjunktiv) und, im Gegensatz zu den anderen Progressiven, auch ein Plusquamperfekt und zwei Belege

mit modalem Hilfsverb nachgewiesen werden. Imperativ und Passiv sind ausgeschlossen, während es bei Numerus und Person kaum Einschränkungen gibt und nur für Progressive typische Adverbiale kombiniert werden können; habituelle Bedeutung scheint ausgeschlossen. In Koordinationen konnte *dabei* ebenfalls nicht nachgewiesen werden. Obwohl die *dabei*-Konstruktion insgesamt also relativ häufig vorkommt und einen vergleichsweise breiten Verwendungsbereich und auch weitestgehend synsemantische Bedeutung aufweist, muß sie als nur gering grammatikalisiert eingestuft werden. Als grammatische Verbform ist sie schon aufgrund ihrer komplexen analytischen Struktur, die keine für grammatische Morpheme typische Reduktion der Substanz erkennen läßt, nur schwerlich einzustufen, darüber hinaus sind ihre Elemente weitgehend desintegriert, die syntaktische Gebundenheit ist gering; und die Konstruktion läßt sich z.T. nur schwer von auf ähnliche Weise gebildeten Konstruktionen unterscheiden, die keine progressive Bedeutung haben oder keine Infinitivgruppe mit *zu* aufweisen. Ihre Bildungsweise stellt auch kein für progressive Formen typisches Muster dar, Parallelen bestehen am ehesten noch zu der niederländischen *bezig*-Konstruktion oder dem französischen *être en train de V*.

Im Niederländischen, wo jedoch auch auf keine so umfangreiche und heterogene Datenbasis zurückgegriffen werden konnte, waren unterschiedliche Funktionsbereiche der verschiedenen Konstruktionen weniger evident, z.T. aber doch erkennbar. So ist die präpositionale *aan-het*-Konstruktion im eher durch einen informellen Stil geprägten Chat-Bereich häufiger als die Positionsverb-Konstruktionen, die dafür offensichtlich im Zeitungsbereich bevorzugt werden. Die Kombinierbarkeit mit Adverbialbestimmungen zeigt darüber hinaus, daß letztere in der Regel mehrfachfokussierte Situationen beschreiben, also den durativen Funktionstyp präferieren, und auch mit habitueller Bedeutung nicht völlig ausgeschlossen scheinen. *aan het* ist mit entsprechenden Adverbialen nicht kombinierbar, es kommt häufiger mit dem fokussierenden Funktionstyp vor. Hinsichtlich der Kombination mit den verschiedenen Verbklassen unterscheiden sich die niederländischen Progressive nicht so stark wie die deutschen. Die Activities stellen fast überall die Klasse mit den meisten Belegen, Accomplishments sind auch recht gut vertreten. Bei den punktuellen Verben konnten nur die POSV-Konstruktionen eindeutig nachgewiesen werden, die in diesen Fällen Mehrfachreferenz aufweisen (sich also erwartungsgemäß verhalten). Bei den statischen Verben sind sowohl *aan het* als auch die POSV-Konstruktionen *zitten* und *liggen* vertreten. Daß auch die letztgenannten hier auftreten, ist insofern nicht überraschend, als mit ihnen normalerweise nur

auf Tätigkeiten referiert wird, die in der entsprechenden Position ausgeübt werden. Die lokative Grundbedeutung ist bei den POSV-Konstruktionen also noch deutlich präsent, am ehesten ist es offensichtlich mit *zitten* und *lopen*, das aber nicht als echtes Positionsverb einzustufen ist, möglich, auch von diesem Schema abweichende Vorgänge zu beschreiben. Mit *aan het* und *staan* sind darüber hinaus auch performative Verben vereinzelt nachweisbar, mit ersterem auch unpersönliche Verben und Verba dicendi (letztere wie bei den deutschen Progressiven allerdings nicht in typischer Verwendung). Fortbewegungsverben in nicht-metaphorischer Verwendung sind im Niederländischen offenbar mit Progressiven ausgeschlossen. Dagegen treten wiederum alle Konstruktionen mit Ergänzungen auf, die auch eindeutige Referenz haben können. Inkorporierungen sind allerdings, analog zum Deutschen, nur mit der präpositional gebildeten *aan-het*-Konstruktion möglich; sie unterliegen dann den gleichen Bedingungen wie im Deutschen. Weitgehend parallel zum Deutschen verhalten sich die niederländischen Progressive hinsichtlich ihrer Kombinierbarkeit mit den Tempora. Hier ist bei fast allen Konstruktionen das Präsens am stärksten repräsentiert und das Präteritum die zweite Variante. Nur *zitten*- und *bezig*-Konstruktion wiesen auch Perfekt-Belege auf, *aan het* kommt darüber hinaus auffällig häufig in Verwendungen ohne kategorielle Markierung vor, was jedoch dem informellen Charakter des Chat-Korpus geschuldet sein dürfte, *zitten* ist dagegen mit modalem Finitum nachgewiesen. Die Passivbildung scheint, wie im Deutschen, bei allen niederländischen Progressiven ausgeschlossen. Überraschend ist dagegen, daß *zitten* einmal mit einem Imperativ belegt werden konnte, der sogar mit der englischen Progressivform kaum möglich zu sein scheint. Hier zeigt sich, daß auch diese Variante grundsätzlich möglich ist, auch wenn sie als stark markiert betrachtet werden muß. Insgesamt bieten die niederländischen Progressive trotz des zusätzlichen Vorkommens des POSV-Typs ein dem Deutschen nicht ganz unähnliches Bild. In beiden Sprachen ist eine Konstruktion, die mit der Präposition *an/aan* gebildet wird, als am weitesten entwickelt einzustufen. Da *aan het* auch systematisch mit Ergänzungen vorkommt, ist es jedoch etwas stärker grammatikalisiert als dt. *am*. In formaler Hinsicht ist allerdings *am* weiter fortgeschritten, da die Fusion von Präposition und Artikel dort komplett abgeschlossen und auch im Geschriebenen nicht auflösbar ist (was allerdings nicht nur für die spezifische Verwendung von *am* als Progressiv-Konstruktion gilt). Daneben gibt es weitere, weniger weit entwickelte Progressive, die z.T. komplementäre Funktionen wahrnehmen.

Eine ganz andere Situation finden wir dagegen im Englischen vor, wo eine stark grammatikalisierte progressive Form vorhanden ist, die zum Ausdruck einer entsprechenden Bedeutung in aller Regel obligatorisch verwendet werden muß und daher auch wesentlich häufiger auftritt als ihre Entsprechungen im Deutschen und Niederländischen. Restriktionen bestehen dort nur wenige. Hinsichtlich der Kombinierbarkeit mit verschiedenen Verbklassen sind es lediglich die relationalen statischen Verben, die in ihrer originären Bedeutung ausgeschlossen erscheinen. Auch innerhalb der verschiedenen Verbklassen weist das englische Progressiv eine größere Variationsbreite auf als die deutschen und niederländischen Konstruktionen. In bezug auf die Kombinierbarkeit mit Tempora und Modi gibt es, soweit im Englischen überhaupt vorhanden, praktisch keine Einschränkungen. Die Passivbildung ist möglich und kommt sogar relativ häufig vor. Progressive Imperative scheinen allerdings ausgeschlossen zu sein. Der Ausdruck habitueller Bedeutung ist mit der englischen Progressivform genauso möglich, wie sie verschiedene sekundäre Funktionen wahrnehmen kann, die aus der ursprünglichen progressiven Bedeutung mehr oder weniger gut abgeleitet werden können. In vielen Fällen ist es dabei nicht ganz einfach zu entscheiden, ob noch, in etwas abstrakterem Sinne, progressive Bedeutung vorliegt oder schon eine sekundäre Funktion. Insgesamt kann festgestellt werden, daß die englische Progressivform in typologischer Hinsicht über einen ungewöhnlich großen Verwendungsbereich verfügt und daher als ein für ihre Kategorie weniger typischer Vertreter eingestuft werden muß als die auch nach einem bei Progressiven sehr häufigen Muster gebildeten deutschen und niederländischen PREP- und die niederländischen POSV-Konstruktionen.

Die Absentiv-Konstruktionen im Deutschen und im Niederländischen sind keine Progressive. Sie zeigen zwar ein diesen häufig paralleles Verhalten, weichen aber in einigen Verwendungen signifikant von diesem Muster ab. In Verbindung mit punktuellen Verben, bestimmten Adverbialbestimmungen und z.T. auch Tempora haben sie keine progressive Bedeutung. Ihre eigentliche (lokative) Funktion ist es, die Abwesenheit des Subjekts vom deiktischen Zentrum anzuzeigen. Adverbialbestimmungen des Typs "next to me" sowie direktionale, nicht-agentive, statische, unpersönliche, performative, Kopula-, Phasen-, Modalverben, Verba dicendi und vermutlich auch kausative Verben können daher mit dem Absentiv nicht vorkommen. Insgesamt besteht bei der Verwendung mit bestimmten Verbklassen eine ganz klare Präferenz für Activities. Ergänzungen kommen eher selten vor und besetzen dann die Position zwischen finitem Hilfsverb und Vollverb im Infinitiv. In bezug auf

die Kombination mit Tempora und Modi konnten beim deutschen Absentiv Präteritum und Präsens (in dieser Reihenfolge) in indikativischer und konjunktivischer Verwendung sowie ein Partizip-Perfekt-Beleg ohne kategorielle Markierung und im Niederländischen Präsens und Perfekt im Indikativ (der Konjunktiv ist im Niederländischen nur noch rudimentär vorhanden) belegt werden. Passiv und Imperativ scheinen jeweils nicht möglich zu sein. Auch Äußerungen in der zweiten Person kommen sehr selten vor (dann nur mit Vergangenheitsbezug), da sie mit der Funktion des Absentivs, die Abwesenheit des Subjekts anzuzeigen, nicht sehr gut kompatibel sind. Prinzipiell gilt dies auch für die 1. Person, die jedoch etwas häufiger vorkommt.

## Literaturverzeichnis

- AARTS, BAS (Hrsg.) (1995): *The Verb in Contemporary English*. Cambridge: CUP.
- AARTS, JAN/AARTS, FLOR (1995): "Find and want. A corpus-based study in verb complementation". In: AARTS, BAS: 159-182.
- ABRAHAM, WERNER/BAYER, JOSEF (Hgg.) (1993): *Dialektsyntax*. (Linguistische Berichte, Sonderheft 5). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- ABRAHAM, WERNER/JANSSEN, THEO A. J. M. (Hgg.) (1989): *Tempus – Aspekt – Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen*. (Linguistische Arbeiten 237). Tübingen: Niemeyer.
- ABRAHAM, WERNER/KULIKOV, LEONID (Hgg.) (1999): *Tense-Aspect, Transitivity and Causativity. Essays in honour of Vladimir Nedjalkov*. (Studies in language companion series (SLCS) 50). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- ADELUNG, JOHANN CHRISTOPH (1793): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen*. 1. Teil. Nachdruck: Leipzig 1976. [Verweis nach REIMANN 1997]
- ALLEN, ROBERT L. (1966): *The Verb-System of Present-Day American English*. (Janua Linguarum, Series Practica 24). Nachdruck: 1982. Berlin, New York, Amsterdam: Mouton de Gruyter.
- ALLÉN, S. (1992): "Opening Address". In: SVARTVIK (Hrsg.): 1-3. [Verweis nach AARTS/AARTS 1995]
- ANDERSON, JOHN (1973): *An Essay Concerning Aspect. Some Considerations of a General Character Arising from the Abbe Darrigol's Analysis of the Basque Verb*. (Janua Linguarum, Series Minor 167). Den Haag, Paris: Mouton.
- ANDERSSON, SVEN-GUNNAR (1989): "On the Generalization of Progressive Constructions. 'Ich bin (das Buch) am Lesen' – status and usage in three varieties of German". In: LARSSON: 95-106.
- AUSTIN, JOHN L. (1975): *How to do things with words*. 2. Aufl. Oxford: Clarendon.
- BACHE, CARL (1982): "Aspect and Aktionsart: towards a semantic distinction". In: *Journal of Linguistics* 18: 56-72.
- BAIN, A. (1863): *A Higher English Grammar*. London. [Verweis nach SCHEFFER 1975]
- BALLWEG, JOACHIM (1981): "Simple Present Tense and Progressive Periphrases in German". In: EIKMEYER/RIESER: 222-233.

- BARTSCH, RENATE (1995): *Situations, Tense, and Aspect. Dynamic Discourse Ontology and the Semantic Flexibility of Temporal System in German and English*. (Groningen-Amsterdam Studies in Semantics). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- BARTSCH, WERNER (1980): *Tempus, Modus, Aspekt. Die systembildenden Ausdruckskategorien beim deutschen Verbalaspekt*. (Schule und Forschung. Schriftenreihe für Studium und Praxis, Neusprachliche Abteilung). Frankfurt/M., Berlin, München: Diesterweg.
- BAYER, JOSEF (1993): "zum in Bavarian and scrambling". In: ABRAHAM/BAYER: 50-70.
- BENNETT, MICHAEL (1981): "Of tense and aspect. One analysis". In: TEDESCHI/ZAENEN: 13-29.
- BERGENHOLTZ, HENNING/MUGDAN, JOACHIM (1979): *Einführung in die Morphologie*. (Urban-Taschenbücher 296). Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer.
- BERTINETTO, PIER MARCO (1986): *Tempo, Aspetto e Azione nel verbo italiano. Il sistema dell'indicativo*. Florenz: L'Accademia della Crusca.
- (1994): "Statives, progressives, and habituais: analogies and divergencies". In: *Linguistics* 32-3: 391-423.
- (1995): "Vers une typologie du progressif dans les langues d'Europe". In: *Modèles Linguistiques* 16: 37-61.
- (2000): "The progressive in Romance, as compared with English". In: DAHL (2000a): 559-604.
- BERTINETTO, PIER MARCO/DELFITTO, DENIS (1996): "L'espressione della 'progressività/continuità': un confronto tripolare (italiano, inglese e spagnolo)". In: *Italiano e dialetto nel tempo. Saggi di grammatica offerti a Giulio Lepschy*: 45-66.
- (2000): "Aspect vs. Actionality: Why they should be kept apart". In DAHL (2000a): 189-225.
- BERTINETTO, PIER MARCO/BIANCHI, VALENTINA/DAHL, ÖSTEN/SQUARTINI, MARIO (Hgg.) (1995): *Temporal reference, Aspect and Actionality*. Vol. 2.: *Typological Approaches*. Turin: Rosenberg & Sellier.
- BERTINETTO, PIER MARCO/EBERT, KAREN H./DE GROOT, CASPER (2000): "The progressive in Europe". In: DAHL (2000a): 517-558.
- BHATT, CHRISTA/SCHMIDT, CLAUDIA MARIA (1993): "Die *am* + Infinitiv-Konstruktion im Kölnischen und im umgangssprachlichen Standarddeutschen als Aspekt-Phrasen". In: ABRAHAM/BAYER: 71-98.
- BINNICK, ROBERT I. (1991): *Time and the Verb. A Guide to Tense and Aspect*. New York, Oxford: OUP.
- BLANSITT, EDWARD L. (1975): "Progressive aspect". In: *Working Papers on Language Universals* 18: 1-34.



- BODELSEN, C. A. (1936/37): "The Expanded Tenses in Modern English. An Attempt at an Explanation". In: *Englische Studien. Organ für Englische Philologie unter Mitberücksichtigung des Unterrichts auf höheren Schulen* 71: 220-238. Nachgedruckt in: SCHOPF (1974): 144-162.
- BOOGAART, RONNY (1991): "'Progressive Aspect' in Dutch". In: DRIJKONINGEN/VAN DER KEMENADE: 1-9.
- BRISAU, A. (1969): "English Progressive Tenses and their Dutch Equivalents". In: *Studia Germanica Gandensia* XI. Gent: Rijksuniversiteit te Gent, Faculteit der Letteren en Wijsbegeerte: 73-85.
- BRONS-ALBERT, RUTH (1982): *Gesprochenes Standarddeutsch. Telefondialoge*. Tübingen: Narr.
- (1984): "Die sogenannte 'Rheinische Verlaufsform': Stör mich nicht, ich bin am Arbeiten!". In: *Rechtsrheinisches Köln. Jahrbuch für Geschichte und Landeskunde*. Bd. 9/19: 199-203.
- BYBEE, JOAN L. (1988): "The Diachronic Dimension in Explanation". In: HAWKINS: 351-379.
- BYBEE, JOAN L./DAHL, ÖSTEN (1989): "The creation of tense and aspect systems in the languages of the world". In: *Studies in Language* 13: 51-103.
- BYBEE, JOAN L./PERKINS, REVERE/PAGLIUCA, WILLIAM (1994): *The evolution of grammar. Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- COMRIE, BERNARD (1976): *Aspect. An introduction to the study of verbal aspect and related problems*. Cambridge: CUP.
- CURME, GEORGE O. (1913): "Development of the Progressiv Form in Germanic". In: *Publications of the Modern Language Association of America* XXVIII: 159-189.
- DAGUT, M. B. (1977). "A Semantic Analysis of the 'Simple'/'Progressive' Dichotomy of the English Verb". In: *Linguistics* 202: 47-61.
- DAHL, ÖSTEN (1985): *Tense and Aspect Systems*. Oxford, New York: Basil Blackwell.
- (1995): "Areal tendencies in tense-aspect systems": In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 11-27.
- (Hrsg.) (2000a): *Tense and Aspect in the Languages of Europe*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- (2000b): "The tense-aspect systems of European languages in a typological perspective". In: DAHL (2000a): 3-25.

- DIETRICH, WOLF (1973): *Der periphrastische Verbalaspekt in den romanischen Sprachen. Untersuchungen zum heutigen romanischen Verbalsystem und zum Problem der Herkunft des periphrastischen Verbalaspekts*. Tübingen: Niemeyer.
- DIEWALD, GABRIELE (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. (Germanistische Arbeitshefte 36). Tübingen: Niemeyer.
- DOWTY, DAVID R. (1977): "Toward a Semantic Analysis of Verb Aspect and the English 'imperfective' progressive". In: *Linguistics and Philosophy* 1: 45-77.
- DRIJKONINGEN, FRANK/KEMENADE, ANS VAN DER (Hgg.) (1991): *Linguistics in the Netherlands 1991*. (AVT (Algemene Vereniging voor Taalwetenschap) Publications 8). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- DUDEN (1995): Bd. 4: *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Hrsg. von Günther Drosdowski in Zusammenarbeit mit Peter Eisenberg u.a. 5., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- DUDEN (1996): Bd. 1: *Rechtschreibung der deutschen Sprache*. Hrsg. von Günther Drosdowski u.a. 21., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- EBERT, KAREN H. (1989). "Aspektmarkierung im Fering (Nordfriesisch) und verwandten Sprachen". In: ABRAHAM/JANSSEN: 293-322.
- (1996): "Progressive aspect in German and Dutch". In: *Interdisciplinary Journal for Germanic Linguistics and Semiotic Analysis* 11: 41-62.
- (2000): "Progressive markers in Germanic languages". In: DAHL (2000a): 605-653.
- EISENBERG, PETER (1981). "Substantiv oder Eigenname? Über die Prinzipien unserer Regeln zur Groß- und Kleinschreibung". In: *Linguistische Berichte* 72: 77-101.
- (1998): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 1: *Das Wort*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- (1999): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- EIKMEYER, HANS-JÜRGEN/RIESER, HANNES (1981): *Words, Worlds, and Contexts. New Approaches in Word Semantics*. (Research in Text Theory/Untersuchungen zur Texttheorie 6). Berlin, New York: de Gruyter.
- ERBEN, JOHANNES (1980): *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*. 12. Aufl. München: Hueber.
- FILIP, HANA (1989): "Aspectual properties of the AN-construction in German. In: ABRAHAM/JANSSEN (Hgg.): 259-292.
- GEBERT, LUCYNA (1995): "Imperfectives as expressions of states". In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 79-93.

- GEERTS, G./HAESERYN, W./DE ROOIJ, J./TOORN, M. C. VAN DEN (1984): *Algemene Nederlandse Spraakkunst*. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- GLÜCK, HELMUT/SAUER, WOLFGANG W. (1990): *Gegenwartsdeutsch*. (Sammlung Metzler 252). Stuttgart: Metzler.
- GOLDSMITH, JOHN/WOISETSCHLAEGER, ERICH (1982): "The logic of the English progressive". In: *Linguistic Inquiry* 13: 79-89.
- GOOSSENS, LOUIS (1994): "The English progressive tenses and the layered representation of Functional Grammar". In: VET/VETTERS: 161-177.
- GRIMM, JACOB/GRIMM, WILHELM (1854): *Deutsches Wörterbuch*. 32 Bde. Leipzig. [Verweis nach REIMANN 1997]
- GROOT, CASPER DE (1995): "De absentief in het Nederlands: een grammaticale categorie". In: *Forum der Letteren* 36: 1-18.
- (2000): "The absentive". In DAHL (2000a): 693-719.
- HATCHER, ANNA G. (1951): "The Use of the Progressive Form in English. A New Approach". In: *Language* 27: 254-280.
- HAUWE, JO VAN DEN (1992): *Progressive markers in a Functional Grammar of Dutch*. (Working Papers in Functional Grammar 48). Amsterdam: Lachlan Mackenzie.
- HAWKINS, JOHN A. (Hrsg.) (1988): *Explaining Language Universals*. Oxford, New York: Basil Blackwell.
- HEINÄMÄKI, ORVOKKI (1995): "The progressive in Finnish: pragmatic constraints". In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 143-153.
- HEINE, BERND/CLAUDI, ULRIKE/HÜNNEMEYER, FRIEDERIKE (1991): *Grammaticalization. A conceptual framework*. Chicago, London: University of Chicago Press.
- HEINE, BERND/REH, MECHTHILD (1984): *Grammaticalization and reanalysis in African languages*. Hamburg: Buske.
- HELBIG, GERHARD/BUSCHA, JOACHIM (1994): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 16. Aufl. Leipzig, Berlin, München: Langenscheidt, Verlag Enzyklopädie.
- HENTSCHEL, ELKE/WEYDT, HARALD (1994): *Handbuch der deutschen Grammatik*. 2., durchges. Aufl. Berlin, New York: de Gruyter.
- HOPPE, JENS (1996): *Die gemeinsame Klärung von Sachverhalten im Gespräch zwischen Fachleuten und Laien. Am Material aus einer ärztlichen Praxis*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Georg-August-Universität Göttingen.

- HOUSEN, ALEX (1994): "Tense and aspect in second language acquisition: The Dutch interlanguage of a native speaker of English". In: VET/VETTERS: 257-291.
- JESPERSEN, OTTO (1954): *A Modern English Grammar on Historical Principles*. Part IV: *Syntax*, 3rd Vol.: *Time and Tense*. Nachdruck (1. Ausgabe 1931). London, Kopenhagen: Allen & Unwin, Munksgaard.
- JOOS, MARTIN (1964): *The English Verb: Form and Meanings*. Madison, Milwaukee: University of Wisconsin Press.
- KÖNIG, EKKEHARD (1995): "*He is being obscure*: Non-verbal predication and the progressive". In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 155-167.
- KÖNIG, EKKEHARD/LUTZEIER, PETER (1973): "Bedeutung und Verwendung der Progressivform im heutigen Englisch". In: *Lingua* 32: 277-308.
- KOZIOL, HERBERT (1984): *Grundzüge der Geschichte der englischen Sprache*. (Grundzüge 9). 3., durchges. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- KRAUSE, OLAF (1997): "Progressiv-Konstruktionen im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen". In: *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung* (STUF) 50, 1: 48-82.
- (1998): "Zu Bedeutung und Funktion der Kategorien des Verbalaspekts im Sprachvergleich". In: *Hannoversche Arbeitspapiere zur Linguistik* (HAL) 4: 1-31.
- LARSSON, LARS-GUNNAR (Hrsg.) (1989): *Proceedings of the Second Scandinavian Symposium on Aspectology*. (Studia Uralica et Altaica Upsaliensia 19). Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis (Vertrieb: Almqvist & Wiksell International, Stockholm).
- LEECH, GEOFFREY N. (1987): *Meaning and the English verb*. 2. Aufl. London, New York: Longman.
- LEHMANN, CHRISTIAN (1995): *Thoughts on Grammaticalization*. (LINCOM Studies in Theoretical Linguistics 01). Überarb. u. erw. Fassung. München, Newcastle: LINCOM.
- LEISS, ELISABETH (1992): *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin, New York: de Gruyter.
- LEYS, O. (1985): "'De konstruktie staan te + infinitief en verwante konstrukties'". In: *Verslagen en mededelingen van de koninklijke Academie voor Nederlandse taal- en letterkunde*: 265-277.
- LYONS, JOHN (1971): *Introduction to Theoretical Linguistics*. 4., unveränd. Aufl. Cambridge: CUP.
- MESSINGER, HEINZ/TÜRCK, GISELA/WILLMANN, HELMUT (1990): *Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch*. Berlin u.a.: Langenscheidt.

- METSLANG, HELLE (1995): "The progressive in Estonian". In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 169-183.
- NEHLS, DIETRICH (1974): *Synchron-diachrone Untersuchungen zur Expanded Form im Englischen. Eine struktural-funktionale Analyse.* (Linguistische Reihe 19). München: Hueber.
- OCHS, ELINOR/SCHEGLOFF, EMANUEL/THOMPSON, SANDRA (Hgg.) (1996): *Interaction and Grammar.* Cambridge: Cambridge University Press (CUP).
- OVERDIEP, G. S. (1949): *Stilistische Grammatica van het moderne Nederlandsch.* Zwolle: Tjeenk Willink.
- PAUL, HERMANN (1959): *Deutsche Grammatik.* 5 Bde. 5. Aufl. Halle/Saale. [Verweis nach REIMANN 1997]
- POLLAK, WOLFGANG (1960): *Studien zum 'Verbalaspekt' im Französischen.* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 233.5). Wien.
- PORTNER, PAUL (1998): "The Progressive in Modal Semantics". In: *Language* 4: 760-787.
- "QUESTIONNAIRE ON THE PROGRESSIVE ASPECT" (2000). In DAHL (2000a): 810-818.
- QUIRK, RANDOLPH/GREENBAUM, SIDNEY/LEECH, GEOFFREY/SVARTVIK, JAN (1985): *A comprehensive grammar of the English language.* London: Longman.
- RADTKE, PETRA (1998): *Die Kategorien des deutschen Verbs. Zur Semantik grammatischer Kategorien.* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 438). Tübingen: Narr.
- REDDER, ANGELIKA/EHLICH, KONRAD (Hgg.) (1994): *Gesprochene Sprache: Transkripte und Tondokumente.* (Phonai 41). Tübingen: Niemeyer.
- REIMANN, ARIANE (1997): *Die Verlaufsform im Deutschen: Entwickelt das Deutsche eine Aspektkorrelation?* Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften: Mikrofiche-Veröffentlichung.
- RUNKEHL, JENS/SCHLOBINSKI, PETER/SIEVER, TORSTEN (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen.* Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- SCHEFFER, JOHANNES (1975): *The Progressive in English.* (North-Holland Linguistics Series 15). Amsterdam, Oxford: North-Holland Publishing Company.
- SCHLOBINSKI, PETER (1996): *Empirische Sprachwissenschaft.* (WV studium 174). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- (1997a): "Zur Analyse syntaktischer Strukturen in der gesprochenen Sprache". In: SCHLOBINSKI (1997b): 9-26.
- (Hrsg.) (1997b): *Syntax des gesprochenen Deutsch. Empirische Studien.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

- SCHMIDT, CLAUDIA MARIA (1995): *Satzstruktur und Verbbewegung. Eine minimalistische Analyse zur internen Syntax im Deutschen*. (Linguistische Arbeiten 327). Tübingen: Niemeyer.
- SCHOPF, ALFRED (1963): "HE IS BEING CLEVER. Die einfache und umschriebene Form in der prädikativen Formel". In: *Anglia* 81: 267-297.
- (1969): *Untersuchungen zur Wechselbeziehung zwischen Grammatik und Lexik im Englischen*. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Neue Folge 32 (156)). Berlin: de Gruyter.
- (Hrsg.) (1974): *Der englische Aspekt*. (Wege der Forschung 252). Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft.
- SCHRÖDER, PETER (1985): *Beratungsgespräche. Ein kommentierter Textband*. (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 59). Tübingen.
- SCHUTTER, G. DE/HAUWERMEIREN, P. VAN (1983): *De structuur van het Nederlands: taalbeschouwelijke grammatica*. Malle: de Sikkel.
- SINCLAIR, J. (1987): *Looking up. An account of the COBUILD project in lexical computing*. London: Collins. [Verweis nach AARTS/AARTS 1995]
- SMITH, CARLOTTA S. (1991): *The parameter of aspect*. (Studies in Linguistics and Philosophy 43). Dordrecht, Boston, London: Kluwer Academic Publishers.
- STORMS, G. (1964): "Review of 'Contributions to English Syntax and Philology' (Gothenburg Studies in English)". In: *English Studies* XLV: 84.
- SVARTVIK, J. (1992): *Directions in corpus linguistics*. (Proceedings of Nobel Symposium 82. Stockholm, 4.-8. August 1991). Berlin: Mouton de Gruyter.
- TEDESCHI, PHILIP J./ZAENEN, ANNIE (Hgg.) (1981): *Syntax and semantics*. Vol. 14: *Tense and aspect*. New York u.a.: Academic Press.
- THIEROFF, ROLF (1992): *Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz*. (Studien zur deutschen Grammatik 40). Tübingen: Narr.
- (1999): "Preterites and imperfects in the languages of Europe". In: ABRAHAM/KULIKOV: 141-161.
- THIEROFF, ROLF/BUDDE, MONIKA (1995): "Are tense and aspect categories?". In: BERTINETTO/BIANCHI/DAHL/SQUARTINI: 47-62.
- TOORN, M. C. VAN DEN (1975): *Nederlandse Grammatica*. Groningen: Tjeenk Willink.
- VATER, HEINZ (1991): *Einführung in die Zeitlinguistik*. (Kölner Linguistische Arbeiten Germanistik 25). Universität Köln.

- VENDLER, ZENO (1957): "Verbs and Times". In: *The Philosophical Review* 66: 143-160.  
Nachgedruckt in: SCHOPF (1974): 217-234.
- VET, CO/VETTERS, CARL (1994): *Tense and Aspect in Discourse* (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 75). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- VISMANS, ROEL (1983): "Duratieve konstrukties in het Nederlands in vergelijking met de Engelse *Progressive*". In: *Handelingen van het 2e Fakulteitscolloquium Gent (24.-26.11.82): Linguistische en socio-culturele aspecten van het taalonderwijs*. Gent: Rijksuniversiteit Gent, Fakulteit Letteren en Wijsbegeerte: 373-380.
- VLACH, FRANK (1981): "The semantics of the progressive". In: TEDESCHI/ZAENEN: 271-292.
- VOLBEDA, R. (1935): "The 'Definite Forms'". In: *Neophilologus* 20: 198-212 u. 287-299.
- WURZEL, WOLFGANG ULRICH (1984): *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung*. (Studia Grammatica XXI). Berlin: Akademie-Verlag. [Verweis nach RADTKE 1998]
- ZANDVOORT, REINARD W. (1969): *A Handbook of English Grammar*. With the assistance of J. A. van Ek. 11. Aufl. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- ŽEGARAC, V. (1989): "Relevance theory and the meaning of the English progressive". In: *University College London Working Papers in Linguistics* 1: 19-30.
- (1993): "Some observations on the pragmatics of the progressive". In: *Lingua* 90: *Relevance Theory*. Vol. 2: 201-220.
- ZIFONUN, GISELA/HOFFMANN, LUDGER/STRECKER, BRUNO/BALLWEG, JOACHIM (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.3). Berlin, New York: de Gruyter.

## Wissenschaftlicher Werdegang

**Geboren** 28.05.1964 in Hannover.

### STUDIUM

1988-1994 Linguistik, Italienisch und Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin (M.A.); Schwerpunkte in deutscher und kontrastiver Grammatik (insbesondere des Verbs), Sprachtypologie, Phonologie/Phonetik, Graphematik und Orthographie des Deutschen, Sprachkontakt und Sprachminderheitenproblematik, in BWL Marketing.

### PROMOTION

1997-2000 bei Peter Schlobinski am Seminar für deutsche Literatur und Sprache der Universität Hannover (als Stipendiat der Graduiertenförderung).

### LEHRE

WS 99/00: Proseminar "Die Verbalkategorien des Deutschen"; außerdem 1998-2001 Organisation und Leitung des Linguistischen Arbeitskreises (LinguA) mit Vorträgen von Studierenden, Dozenten aus dem Hause und Gastreferenten.

### PRAXIS

Seit 1995 freiberufliche Tätigkeit: Privatunterricht, Übersetzungen, Korrektorat, u.a. für den Curt R. Vincentz Verlag und 1996/97 vor allem für den Schroedel Schulbuchverlag zwecks Aktualisierung von Schulbüchern gemäß der neuen Rechtschreibung; 1999 Überarbeitung eines Readers zur neuen Rechtschreibung für Kunden und Mitarbeiter der Stadtwerke Hannover AG; 1999/2000 Korrektorat für die Hannoversche Allgemeine Zeitung.

### VERÖFFENTLICHUNGEN

1997 "Progressiv-Konstruktionen im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen" (überarbeitete und aktualisierte Fassung des zweiten Teils der Masterarbeit) in der *Zeitschrift für Sprachtypologie und Universalienforschung* (STUF) 50.1: 48-82; als Online-Publikation in *Hannoversche Arbeitspapiere zur Linguistik* unter HAL-2.

1998 "Zu Bedeutung und Funktion der Kategorien des Verbalaspekts im Sprachvergleich" (überarbeitete und aktualisierte Fassung des ersten Teils der Masterarbeit) als Online-Publikation in *Hannoversche Arbeitspapiere zur Linguistik* unter HAL-4.